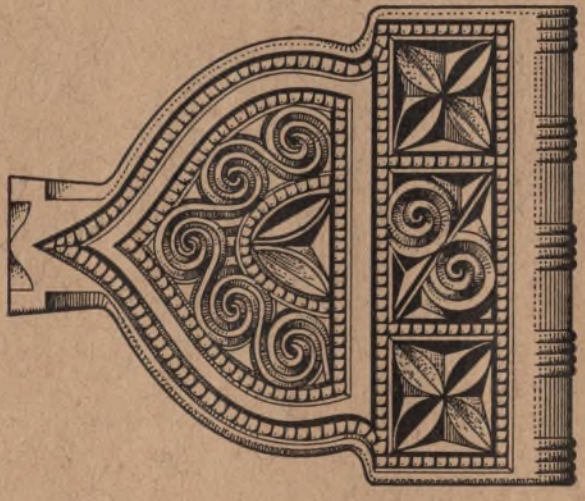
AD PIRVM

(HRUŠICA)

SPÄTRÖMISCHE PASSBEFESTIGUNG IN DEN JULISCHEN ALPEN

HERAUSGEGEBEN VON
THILO ULBERT



C·H·BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

MÜNCHNER BEITRÄGE ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

Herausgegeben von Joachim Werner

Die bisher erschienenen Bände:

1 Günther Haseloff
Der Tassilo-Kelch
(vergriffen)

2 Joachim Werner
Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen

3 Josef Keim und Hans Klumbach
Der römische Schatzfund von Straubing
(3. Auflage)

4 Friedrich Holste
Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns

5 Otto Kunkel
Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern
Eine neolithische Kultstätte auf dem Fränkischen Jura bei Bamberg (vergriffen)

6 Hermann Müller-Karpe
Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern

7 Joachim Werner (Hrsg.)
Studien zu Abodiacum – Epfach

8 Joachim Werner (Hrsg.)
Der Lorenzberg bei Epfach
Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen

9 Günter Ulbert
Der Lorenzberg bei Epfach
Die frührömische Militärstation

10 Gerhard Bersu
Die spätrömische Befestigung „Bürgle“ bei Gundremmingen

11 Jochen Garbsch
Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert

12 Jochen Garbsch (Hrsg.)
Der Moosberg bei Murnau

13 Hermann Dannheimer
Epolding—Mühlthal
Siedlung, Friedhöfe und Kirche des frühen Mittelalters

14 Erwin Keller
Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern

15 Hans Klumbach (Hrsg.)
Spätrömische Gardehelme

16 Ernst Penninger
Der Dürrnberg bei Hallein I
Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit

MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

Herausgegeben von Joachim Werner

BAND 31

VERÖFFENTLICHUNG DER KOMMISSION
ZUR ARCHÄOLOGISCHEN ERFORSCHUNG DES
SPÄTRÖMISCHEN RAETIEN

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

AD PIRVM (Hrušica nad Colom)

POZNORIMSKA TRDNJAVA

NEMŠKI PRISPEVKI K SLOVENSKO-NEMŠKIM IZKOPAVANJEM V LETIH 1971–1973

THILO ULBERT

s sodelovanjem

ULRIKE GIESLER, MICHAEL MACKENSEN, DIRK STEINHILBER

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

AD PIRVM (Hrušica)

SPÄTRÖMISCHE PASSBEFESTIGUNG IN DEN JULISCHEN ALPEN

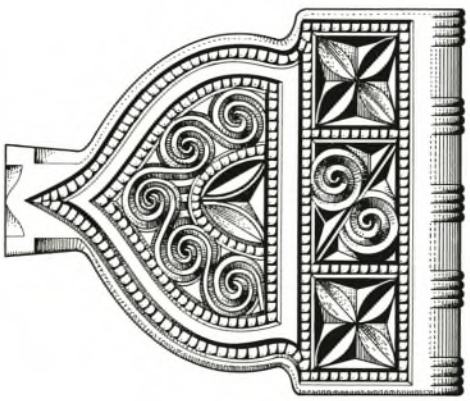
DER DEUTSCHE BEITRAG ZU DEN SLOWENISCH-DEUTSCHEN GRABUNGEN 1971–1973

Herausgegeben von

THILO ULBERT

unter Mitwirkung von

ULRIKE GIESLER, MICHAEL MACKENSEN, DIRK STEINHILBER



C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

Mit 36 Abbildungen im Text, 58 Tafeln und 4 Beilagen

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ad Pirvm [Pirum] (Hrušica): spätröm. Passbefestigung in d. Jul. Alpen ; d. dt. Beitr. zu d. Slowen.-Dt. Grabungen 1971–1973 = Ad Pirvm [Pirum] (Hrušica nad Colom) / Thilo Ulbert. In Verbindung mit Ulrike Giesler ... – München : Beck, 1981.
(Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte ; Bd. 31)
ISBN 3406079814
NE: Ulbert, Thilo [Hrsg.]; Giesler, Ulrike [Mitverf.]; Slowenisch-Deutsche Grabungen ⟨1971–1973⟩ ; PT; GT

ISBN 3 406 07981 4

Gedruckt mit Mitteln der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München, 1981
Satz und Druck: Druckerei Georg Appl, Wemding
Reproduktion der Abbildungen und Tafeln: Süddeutsche Klischee-Union Dr. Zieschank KG, München
Printed in Germany

Den slowenischen Freunden und Kollegen
in dankbarer Erinnerung an die fruchtbare Zusammenarbeit
der Jahre 1971–1973
gewidmet

INHALT

Das spätrömische Kastell AD PIRVM – Hrušica

von Thilo Ulbert

I. Einleitung 3
A. Historische Topographie 3
B. Forschungs- und Grabungsgeschichte 12

II. Die archäologischen Arbeiten der Jahre 1971–1973 15

A. Kastellbeschreibung 15
1. Türme 17
2. Tore 18
3. Sperrmauern 18
4. Innenfläche 19

B. Grabungsbefund im Bereich des Kastell-Osttores (Schnitt X) 20
1. Römischer Bestand 22
a) Kastellmauer 22
b) Toranlage 23
c) Vereinzelte Baureste im Bereich der Kapelle 27
2. Vorläufer der Gertrudiskapelle (Rechteckbau) 27
3. Die gotische Gertrudiskapelle 28

C. Untersuchungen am Walltor südöstlich des Kastells 29
1. Erhaltungszustand 29
2. Schnitt durch die Sperrmauer 29
3. Der Torbau 30
4. Innenraum 31
5. Rekonstruktion 33

III. Beurteilung der Kastellanlage in typologischer Hinsicht 36

IV. Chronologische Stellung 38

A. Die ältesten Siedlungsspuren 38
B. Die Straßenstation 40
C. Das spätantike Kastell 42
D. Das Ende des Kastells 46

Die Kleinfunde
von Ulrike Giesler

I. Bestimmung der Kleinfunde 53

A. Kleidungszubehör und Schmuck 56
1. Fibeln 56
2. Gürtelzubehör 64
a) Schnallen 64
b) Die spätrömischen Gürtelgarnituren 66
3. Frauenschmuck 69
a) Glasarmringe 69
b) Metallarmreife 71
c) Fingerringe und andere Schmuckringe 71
d) Perlen 71
e) Schmucknadeln 73

B. Waffen 73

C. Zaumzeugbestandteile und Wagenbeschläge 76

D. Geräte und Werkzeuge 78

E. Metallgefäße und Holzbehälter 79

F. Bauelemente 80

G. Feinkeramik 82
1. Glanztonwaren 84
2. Keramik mit Überfang 87
3. Tongrundige Feinkeramik 89
4. Glasierte Keramik 92

H. Grobkeramik 93

I. Gläser 101

II. Beiträge zu Art und Dauer der Besiedlung 103

A. Aussagen des Fundmaterials 103

B. Aussagen der Grabungsbefunde 108
1. Beschreibung der Schichten 108
2. Datierung der Schichten 112
a) Akeramische Kleinfunde 112
b) Feinkeramik und Glas 113
c) Münzen 115
d) Ergebnis 119

C. Exkurs zur Datierung des Steingebäudes 120

III. Anhang: 122

A. Mehrfach zitierte Literatur und ihre Abkürzungen 122
B. Gegossene Scharnierfibeln vom Typ Gurina 125

Die Fundmünzen der Grabungen 1971–1973

Die römischen Fundmünzen. *Von Michael Mackensen* 131

I. Katalog 132

II. Zu einzelnen Münzen 143

III. Auswertung der Münzreihe 144

A. Die Münzen des 1. bis 3. Jahrhunderts 144

B. Die Münzen des 4. Jahrhunderts 147

Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen. *Von Dirk Steinhilber* 153

Zusammenfassung – Povzetek

Das spätrömische Kastell *ad pirum*-Hrušica. *Von Thilo Ulbert* 157

Ad pirum (Hrušica nad Colom): poznorimska trdnjava. *Von Jaroslav Šašel* 159

Katalog der Kleinfunde

von Ulrike Giesler

I. Kleinfunde (außer Gefäße) 163

A. Kleidungszubehör und Schmuck 163
B. Waffen 170
C. Zaumzeugbestandteile und Wagenbeschläge 173
D. Geräte und Werkzeuge 174
E. Metallgefäße und Holzbehälter 180
F. Bauelemente 182
G. Schmiedeabfälle 187
H. Kleingeräte 187
I. Hoch- und nachmittelalterliche Funde (Auswahl) 190

II. Gefäße aus Ton, Stein und Glas 195

A. Sigillata Chiara 196
B. Terra Sigillata 206
C. Keramik mit Überfang 206
D. Tongrundige Feinkeramik 211
E. Glasierte Keramik 218
F. Feintonige orange Ware 220

G. Öllampen 222
H. Amphoren und ihre Verschlüsse 224
I. Grobkeramik 227
J. Steingefäße 239
K. Glasgefäße 239
L. Keramik und Glas des Mittelalters und der frühen Neuzeit 243

Tafeln 1–58

Beilagen 1–4

Thilo Ulbert

Das spätrömische Kastell AD PIRVM – Hrušica

I. EINLEITUNG*

A. Historische Topographie

Wo die Ausläufer der Südostalpen in den jugoslawischen Karst übergehen, bilden sie eine Scheide zwischen der Oberen Adria und den südosteuropäischen Binnenländern. Heute ist diese Zone etwa identisch mit dem äußersten Westen der jugoslawischen Teilrepublik Slowenien *(Abb. 1)*.

Die Lage zu Italien und zu Südosteuropa, die natürliche Beschaffenheit dieses Gebietes, seine verkehrsgeographische und nicht zuletzt seine strategische Bedeutung erklären von sich aus, warum dieser Teil der Iulischen Alpen bis herauf in unsere jüngste Geschichte immer von Bedeutung war: sei es als Trennungslinie zwischen vorgeschichtlichen Kulturen, sei es als Verkehrsverbindung zwischen Ost

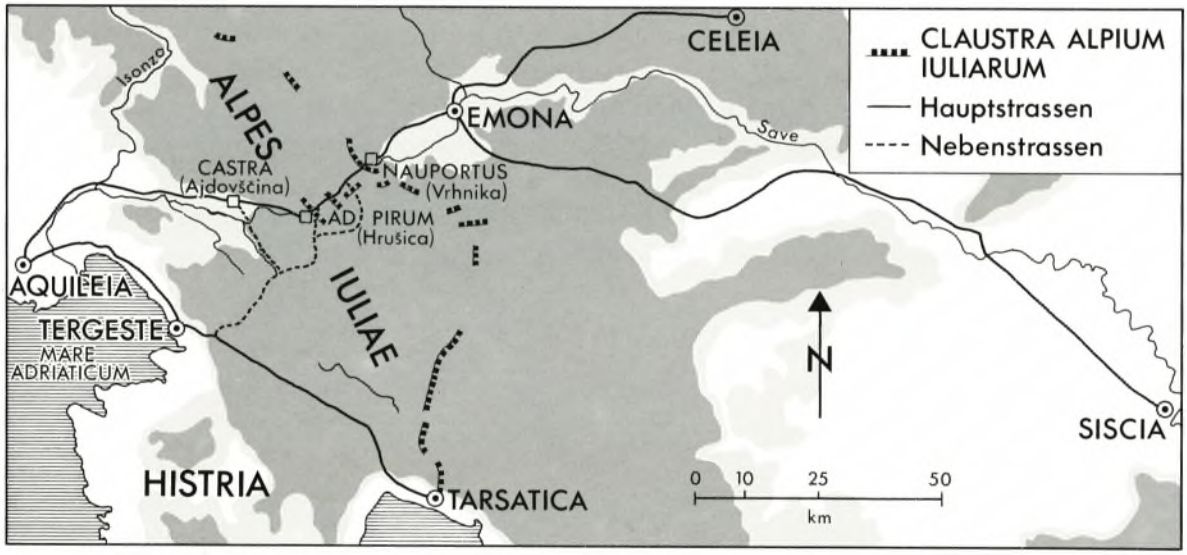


Abb. 1. Das Gebiet der Julischen Alpen mit den spätantiken Sperrbefestigungen der Claustra Alpium Iuliarum.

* Die Kartenvorlagen zeichneten Frau I. Bayer und Herr G. Sturm. Die Umzeichnung der Grabungspläne und Profile für die Publikation verfertigte Frau A. Heidinger; die Reinzeichnung vom Geländeplan *(Beilage 1)* stammt von G. Leisering. Fotovorlagen: *Tafel 9–12, 15* W. Bachran (München), *Tafel 14b* S. Habič (Ljubljana), alle übrigen T. Ulbert (München).

Literaturabkürzungen: Arheološka najdišča Slovenije (Ljubljana 1975): Archäologische Karte Sloweniens. – Claustra Alpium Iuliarum I, Fontes (Ljubljana 1971): Claustra Alpium Iuliarum I. – A. Degrassi, Il confine nord-orientale dell'Italia romana (1954): A. Degrassi, Confine. – P. Petru, Neuere Grabungen an den Clausurae Alpium Iuliarum. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Bonner Jahrb. Beiheft 19, 122ff.: P. Petru, Neuere Grabungen. – P. Petru, Ajdovščina, neue Ausgrabungsresultate. In: Roman Frontier Studies 1969 (1974) 178ff.: P. Petru, Ajdovščina.

und West bis zum heutigen Massentourismus, sei es als strategisch wichtige Grenzzone seit der Antike bis zu den kriegerischen Auseinandersetzungen unserer jüngsten Vergangenheit. In dem hier vorliegenden Zusammenhang wird nur eine historische Epoche näher angesprochen und anhand der archäologischen Dokumentation eines einzelnen topographischen Punktes versuchsweise beschrieben werden. Es ist dies die spätere römische Antike, eine Zeit, in der die schon natürlich vorgegebene Barriere noch durch ein militärisch-strategisches Sperrsystem, die *Claustra Alpium Iuliarum,* ergänzt wurde. Eines der wichtigsten Kastelle dieser Befestigungslinie, *ad pirum*-Hrušica, wurde dabei durch Grabungen näher untersucht.

Die Kalkberge dieser Landschaft steigen bis zu Höhen von über 1000 m an und sind teilweise mit fast undurchdringlichen Nadelwäldern bedeckt. Der Untergrund ist Kalkgestein, oberflächlich in Form von Dolinenkratern, Einbruchstälern und schroffen Felsen reliefiert. Das Regenwasser versickert im felsigen Karstboden, um sich durch Spalten und Höhlen in unterirdischen Flußläufen zu sammeln und dann an ganz anderen Stellen wieder zutage zu treten.

Wenige moderne Verkehrsadern durchqueren dies Gebiet in westöstlicher Richtung; noch weniger Durchgangsmöglichkeiten boten sich in Vorgeschichte und Antike. Die wichtigste römische Verkehrsader, Handels- wie Heeresstraße, verband Italien über *Aquileia* und *Emona*-Ljubljana mit dem Südosten. Ihren höchsten Punkt erreichte sie im Karstgebirge auf dem Paß *ad pirum* (Birnbaumerwaldpaß, Hrušica).[1] An dieser Stelle entstand in der Spätantike als Teil der Claustra Alpium Iuliarum[2] eine Paßbefestigung, deren archäologische Erforschung Inhalt der hier vorgelegten Dokumentation ist.

Als Ergänzung zu der naturgegebenen Barriere genügte es, wenn innerhalb dieser Sperrzone Talgründe, offene Strecken, Fluß- und Paßübergänge durch Mauern gegen feindliche Angriffe abgeriegelt wurden. Es handelt sich bei diesem Sperrsystem also nicht um einen Limes mit durchlaufenden Mauern, sondern nur um isolierte Mauerabschnitte und Einzelbefestigungen. Reste dieser turmbewehrten Sperren sind heute noch an vielen Stellen im Gelände sichtbar. Ihr südlichster Punkt ist bei *Tarsatica*-Rijeka; von da ausgehend zieht sich die Linie in nördlicher Richtung und sichert die jeweils von Natur aus nicht genügend geschützten Stellen. Die wohl bedeutendsten Befestigungen befinden sich im Verlauf der erwähnten antiken Ost-Weststraße, mit der sie in ursächlichem Zusammenhang stehen.

Der Verlauf der Straße *Aquileia – Emona* mit dem uns hier näher interessierenden Übergang über die Iulischen Alpen ist in den römischen Itinerarien durch Nennung der einzelnen Stationen dokumentiert.[3]

Itinerar. Antonini	**Tabula Peuting.**	**Itinerar. Burdigal.**
Fluvio Frigido	*Fluvio Frigido*	*Mutatio Castra*
		inde surgunt Alpes Iuliae
	In alpe Iulia	*Ad pirum summas Alpes*
Longatico mansio	*Longatico*	*mansio Longatico*
	Nauporto	

Außer der Paßbefestigung *ad pirum,* die uns im weiteren Verlauf näher beschäftigen wird, sind innerhalb des Alpenüberganges einige der genannten Stationen lokalisierbar und wenigstens zum Teil auch durch Ausgrabungen näher einzuordnen *(Abb. 2).*

[1] Man beachte Namenskontinuität seit römischer Zeit; *hruška* = slowenisch *Birne.*

[2] Vgl. die Quellenpublikation Claustra Alpium Iuliarum I.

[3] Hier zitiert nach Archäologische Karte Sloweniens 75 ff. (J. Šašel). – Zur Interpretation des Straßenverlaufes anhand der Itinerarien und der nachweisbaren Siedlungsplätze auch O. Cuntz, Die römische Straße Aquileia-Emona, ihre Stationen und Befestigungen. ÖJh. 5, 1902, Beiblatt 140ff. Die dort gezogenen Schlüsse hinsichtlich einer Lokalisierung von *Castra* sind inzwischen mehrfach widerlegt worden.

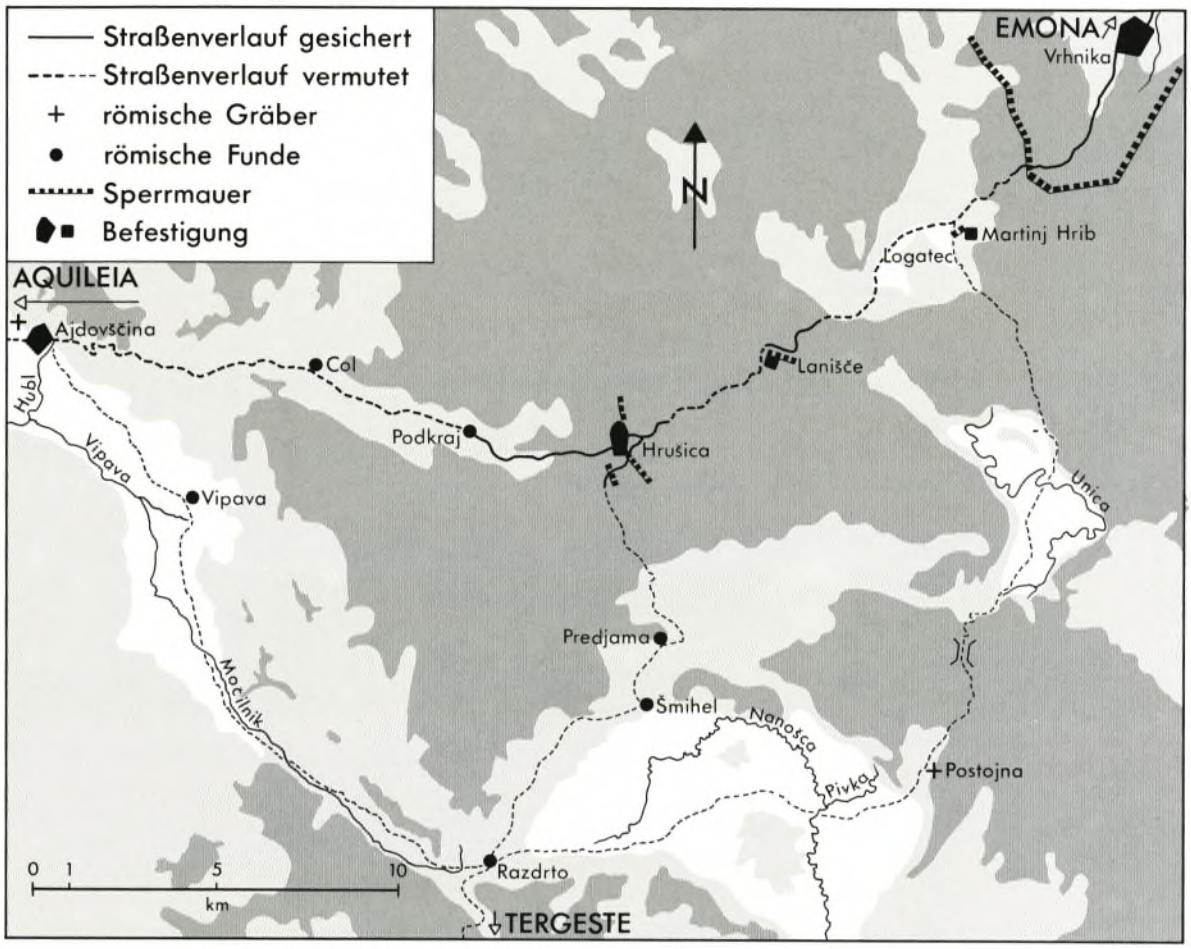


Abb. 2. Das Gebiet der Julischen Alpen mit den Übergängen der antiken Straßen.

Ajdovščina[4] (*fluvio frigido, mutatio castra*), das Haidenschaft der k. u. k.-Zeit, am westlichen Fuße des Gebirges im Tal der Vipava (Wippach) gelegen *(Taf. 1 a)*. Die kleine Stadt wird tangiert vom Hubelj *(fluvius frigidus)*, einem Bach, der unmittelbar aus den nahen Karstfelsen hervortritt. Die Stadt enthält heute noch erhebliche Reste von spätantiken Befestigungen, die als massiver Mauerring mit Rundtürmen das Wohnareal umschlossen *(Taf. 1 b)*. Grundrißform eines unregelmäßigen Rechtecks, Turmform und Mauertechnik datieren diese Anlage in die Zeit der Spätantike, was auch durch Grabungsfunde bestätigt wurde *(Abb. 3)*. Wenn auch bisher die endgültige Publikation der Ausgrabungen in den Jahren 1965–1968 noch fehlt, so steht doch bei einer Beurteilung des wenigen, bisher nur genannten Fundmaterials fest, daß an diesem Platz eine kontinuierliche Besiedlung seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. nachzuweisen ist, was sich mit der Funktion der Anlage als Straßenstation durchaus vereinbaren läßt. Die Funde häufen sich im 4. Jahrhundert, was wiederum gut mit der Annahme übereinstimmt, nach der seit diesem Jahrhundert das Kastell existierte.[5]

„inde surgunt Alpes Iuliae". Auch die heutige Straße beginnt unmittelbar hinter den letzten

[4] P. Petru, Ajdovščina 178ff. – Claustra Alpium Iuliarum I 98f.

[5] P. Petru, Ajdovščina 180ff.

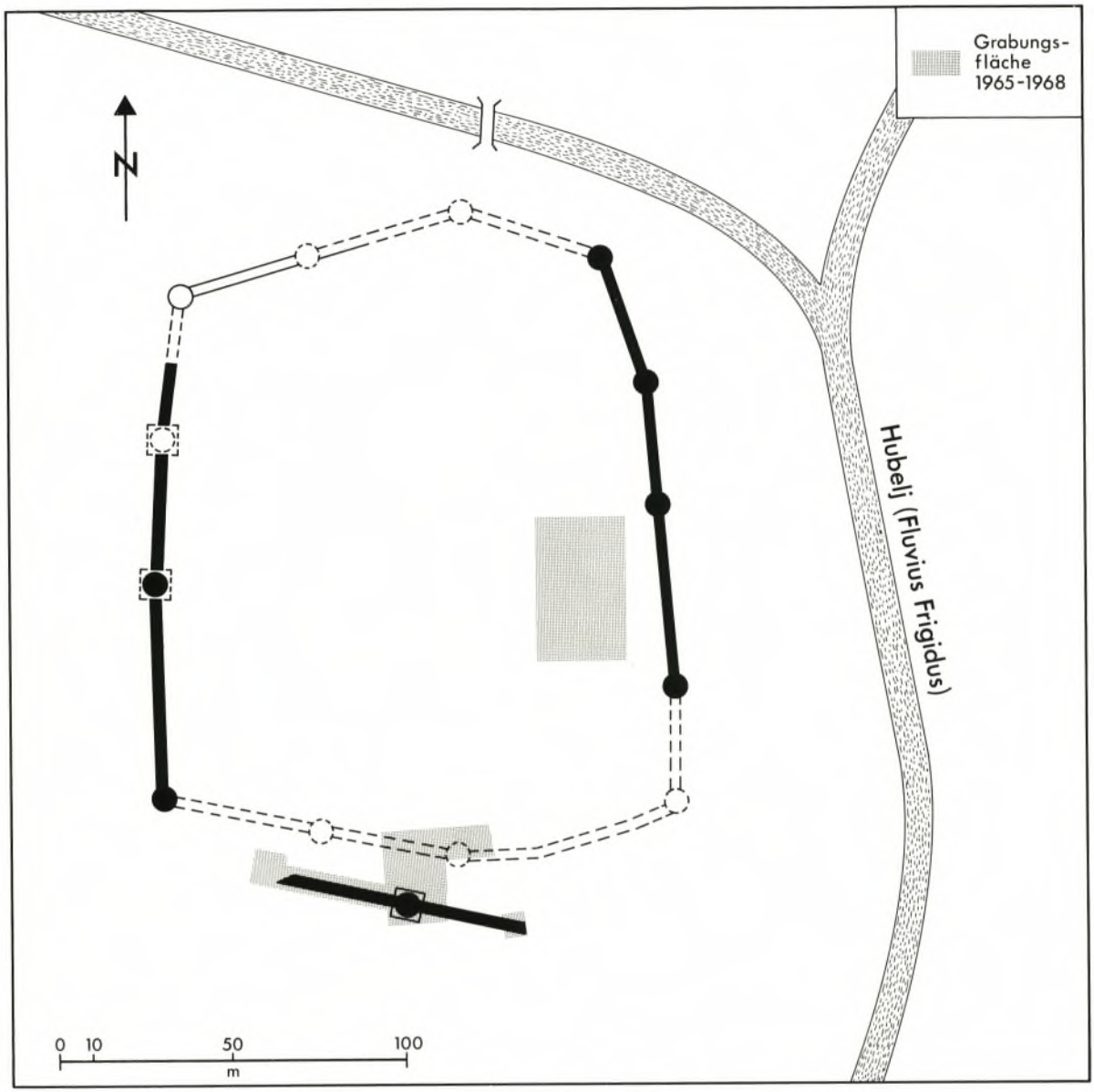


Abb. 3. Ajdovščina-*Castra*. Spätantikes Kastell (nach Petru).

Häusern von Ajdovščina mit dem Aufstieg ins schroff aufragende Gebirge; antik ist sie durch einen Meilensteinfund innerhalb dieser ersten Steigung belegt *(Taf. 1 b)*.[6] Die heutige Straße – ihr Verlauf dürfte sich im wesentlichen mit der antiken Trasse decken – berührt die Ortschaften Col *(Taf. 2 b)* und Podkraj, um dann in schwierigeres Waldgelände zu kommen, bis sie die Paßhöhe Hrušica *(ad pirum summas Alpes)* erreicht *(Taf. 3 a)*. Hier befindet sich auch die Einmündung einer weiteren antiken Straße, die von Südwesten aus Triest heraufkommt, um dann gemeinsam mit unserer Straße den Abstieg in Richtung *Emona*-Ljubljana zu nehmen. Auch im weiteren Verlauf von Hrušica nach Nord-

[6] CIL III 11315.

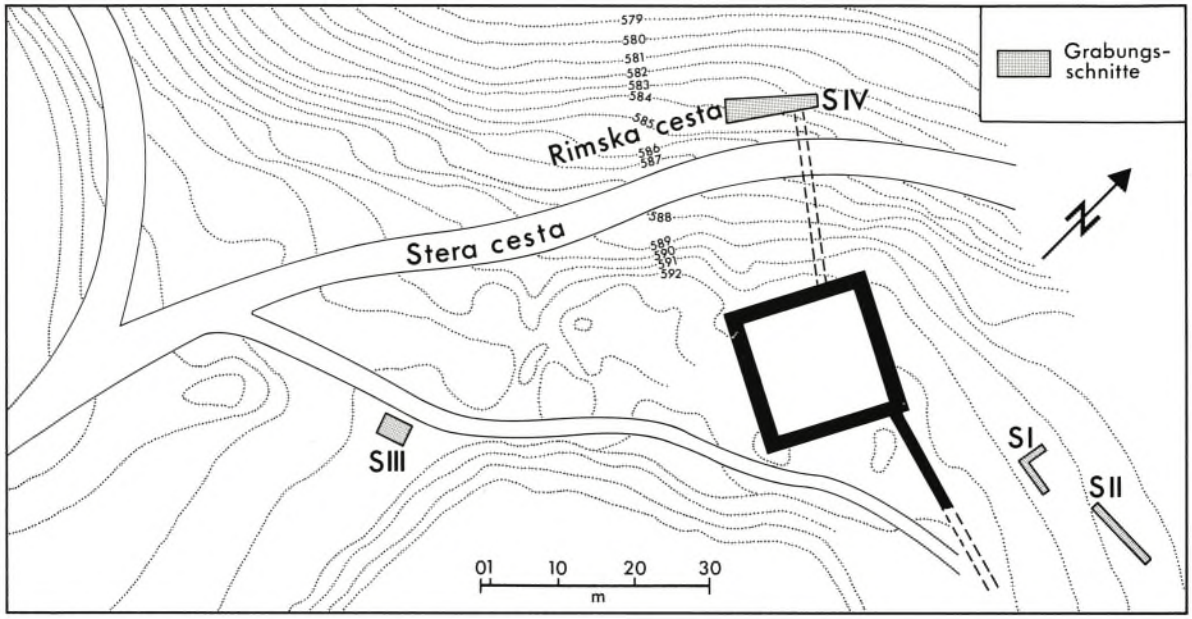


Abb. 4. Lanišče. Spätantikes Kastell (nach Petru).

westen dürften heutige und antike Straßenführung im großen identisch sein, denn das Gelände mit seinen Felsen und tiefen Dolinenkratern läßt zumindest im ersten Teil dieser Strecke wenig Variationsmöglichkeiten zu *(Taf. 3 b)*. Dennoch würde es sich beidseitig des Passes durchaus lohnen, Reste der älteren Straße aufzuspüren.

Erst an einer Stelle, von der aus sich ein weiter Rundblick nach Osten bietet, weicht die alte Straßentrasse eindeutig von der modernen ab. Dieser Platz, Lanišče, bietet nicht nur durch eine relativ ebene Geländestufe, sondern auch durch seine exponierte Lage den idealen Standplatz für einen Beobachtungsposten.[7] Diesen Umständen wurde denn auch in der Spätantike durch die Errichtung eines quadratischen Kleinkastells von rund 20 × 20 m Seitenlänge Rechnung getragen *(Abb. 4)*. Die Mauern waren zinnenbewehrt *(Taf. 4 a)*, Sperrmauern schlossen sich zum Flankenschutz an. Münzen und Kleinfunde, entdeckt bei Plangrabungen, datieren diese Anlage ins 4. Jahrhundert. Allerdings wurden auch hier, wie in Ajdovščina, außerhalb des Kastellareals ältere Funde gemacht, die beweisen, daß der Platz auch schon besiedelt war, ehe er rein militärischen Charakter erhielt. Leider fehlt auch in diesem Falle noch die Veröffentlichung aller Fundmaterialien.

Nach einem weiteren Abstieg erreicht die Straße dann das Hochplateau mit den heutigen Orten Kalce und Logatec. Der Ortsname geht auf die in diesem Bereich gelegene *mansio Longatico* zurück. In der näheren Umgebung befindet sich hier beim Dorfe Martinj hrib ein weiteres spätantikes Kleinkastell, das im Jahre 1963 näher untersucht wurde.[8] Von der Festungsmauer konnten erhebliche Teile aufgenommen werden, die Grundform der Anlage war unregelmäßig *(Abb. 5)*. Auch hier bot eine Sperrmauer Flankenschutz. Eine Vorlage der Funde fehlt; nach dem ersten gegebenen Bericht läßt sich immerhin erkennen, daß der Platz als solcher vom 2. Jahrhundert an besiedelt war, einen Siedlungsschwerpunkt im 4. Jahrhundert hatte und mit diesem Jahrhundert auch sein Ende fand.

[7] P. Petru, Neuere Grabungen 122ff. – Ders., Zbornik Osijek 12, 1969, 6ff. – Claustra Alpium Iuliarum I 92f.

[8] P. Petru, Neuere Grabungen 124f. – Claustra Alpium Iuliarum I 90f.

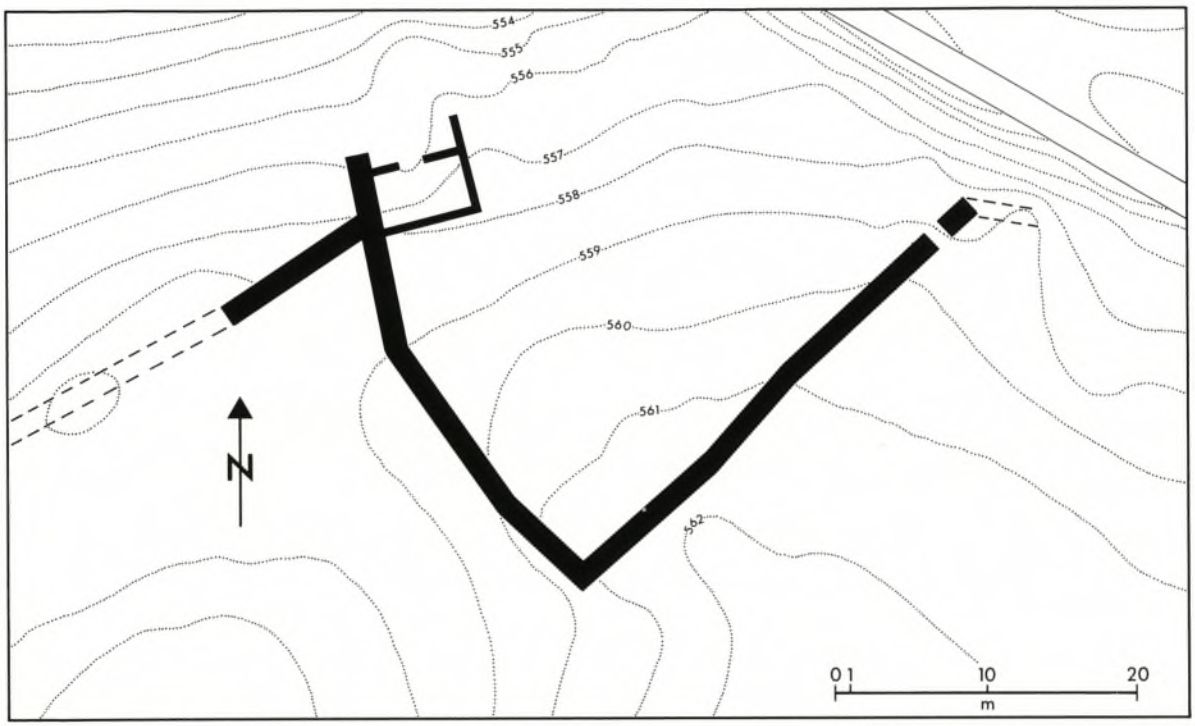


Abb. 5. Martinj hrib (Logatec). Spätantike Befestigungsanlage (nach Petru).

Schließlich muß auch der östliche Endpunkt der Gebirgsstrecke erwähnt werden, Vrhnika-*Nauportus.*[9] Seine Bedeutung und seinen Ausbau verdankt dieser Platz seit augusteischer Zeit der geographischen Lage am Westende des Laibacher Beckens, an dessen westlichem Rand aus dem Gebirge die sofort schiffbare Ljubljanica entspringt. Auf dem Wasserwege über Save und Ljubljanica konnten bis hierher aus dem Osten Waren geschafft werden; sie wurden gestapelt und umgeladen auf Tragtiere und Wagen zum Transport über die Gebirgsstrecke der Iulischen Alpen nach Italien. Aus der uns interessierenden Epoche haben sich Reste eines unregelmäßig polygonalen Kastells im alten Ortskern erhalten *(Abb. 6)*. Etwas nach Westen, schon in das ansteigende Gebirge zurückversetzt, finden sich die Spuren einer imponierenden Sperrmauer in Form eines weiten Bogens, in dessen Verlauf zahlreiche Türme eingebaut sind; die Länge dieser Sperrmauer beträgt ungefähr 10 km.

Diese kurze Denkmälerliste zeigt, daß trotz des schwierigen Geländes – oder gerade deswegen – der Verlauf dieser wichtigen Verkehrsverbindung von Anfang an von Siedlungspunkten begleitet war, die dem Reisenden Schutz boten sowie dem Wechseln der Zug- und Tragtiere dienten. Da die älteren Siedlungsstellen offen im Gelände lagen, muß zwangsläufig in den z. T. heute noch sichtbaren oder durch Grabung nachgewiesenen Befestigungsanlagen eine zweite, spätantike Phase gesehen werden; all diese Sperranlagen in ihrer Gesamtheit bilden die Claustra Alpium Iuliarum.

Der Straßenabschnitt über die Iulischen Alpen dürfte in augusteischer Zeit ausgebaut worden sein. Dies darf der bekannten Stelle bei Rufius Festus[10] entnommen werden, in der es heißt: „*sub Iulio Octaviano Caesare Augusto per Alpes Iulias iter factum est, Alpinis omnibus victis Noricorum provinciae accesserunt.*" Die neue, hier genannte Straße löste wohl einen älteren Verkehrsweg ab, der *Aquileia*

[9] Beste Zusammenstellung in Claustra Alpium Iuliarum I 75 ff.

[10] Festus, Breviarium VII 51, 10–13 (J. W. Eadie, The Breviarium of Festus [1967]).

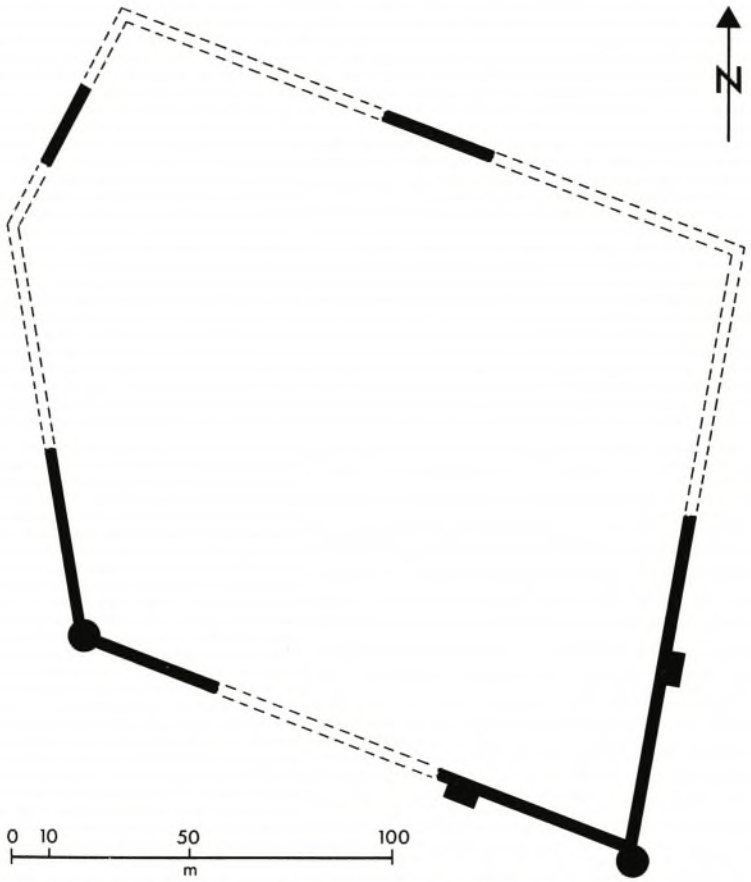


Abb. 6. Vrhnika-*Nauportus*. Spätantikes Kastell (Umzeichnung nach Jenny).

mit *Emona* ebenfalls über *Nauportus* verband *(Abb. 1,2)*, dabei allerdings über den *ocra mons* führte.[11] Wahrscheinlich ist damit eine Wegführung gemeint, die das Wippachtal entlang des Flüßchens Močilnik bis zum Südende durchläuft und nach einer verhältnismäßig geringen Steigung das Becken von Postojna erreicht *(Taf. 4b)*. Dort vereinigte sich die Straße beim Dorf Razdrto mit einem alten Strang, der von *Tergeste*-Triest heraufkam. Zwischen Postojna und Planina überquerte die Straße dann an der bequemsten Stelle das Gebirge und erreichte auf der anderen Seite über Logatec *Nauportus*-Vrhnika. Dieser Übergang stellte in älterer Zeit wohl die Hauptverbindung zwischen Italien und Illyricum dar. Durch die neue, unter Augustus nicht zuletzt aus strategischen Erwägungen heraus eröffnete Straße konnte die Strecke über die Iulischen Alpen in diesem Bereich um etwa die Hälfte verkürzt werden. Allerdings mußte dafür schwierigeres Gelände und ein beträchtlich größerer Höhenunterschied (alte Paßhöhe 609 m NN. gegenüber Paßhöhe auf Hrušica 858 m NN.) in Kauf genommen werden. Möglicherweise blieb aber auch der ältere Übergang zeitweilig in Benutzung, vor allem vielleicht zur Winterszeit, wenn der höhere Paß bei *ad pirum*-Hrušica – wie heute noch – unpassierbar war. Auch

[11] Die historischen Belege für die verschiedenen Straßenführungen in der Frühzeit zusammengestellt in RE 17,2, (1937) 1775ff. (B. Saria) s. v. *ocra*.

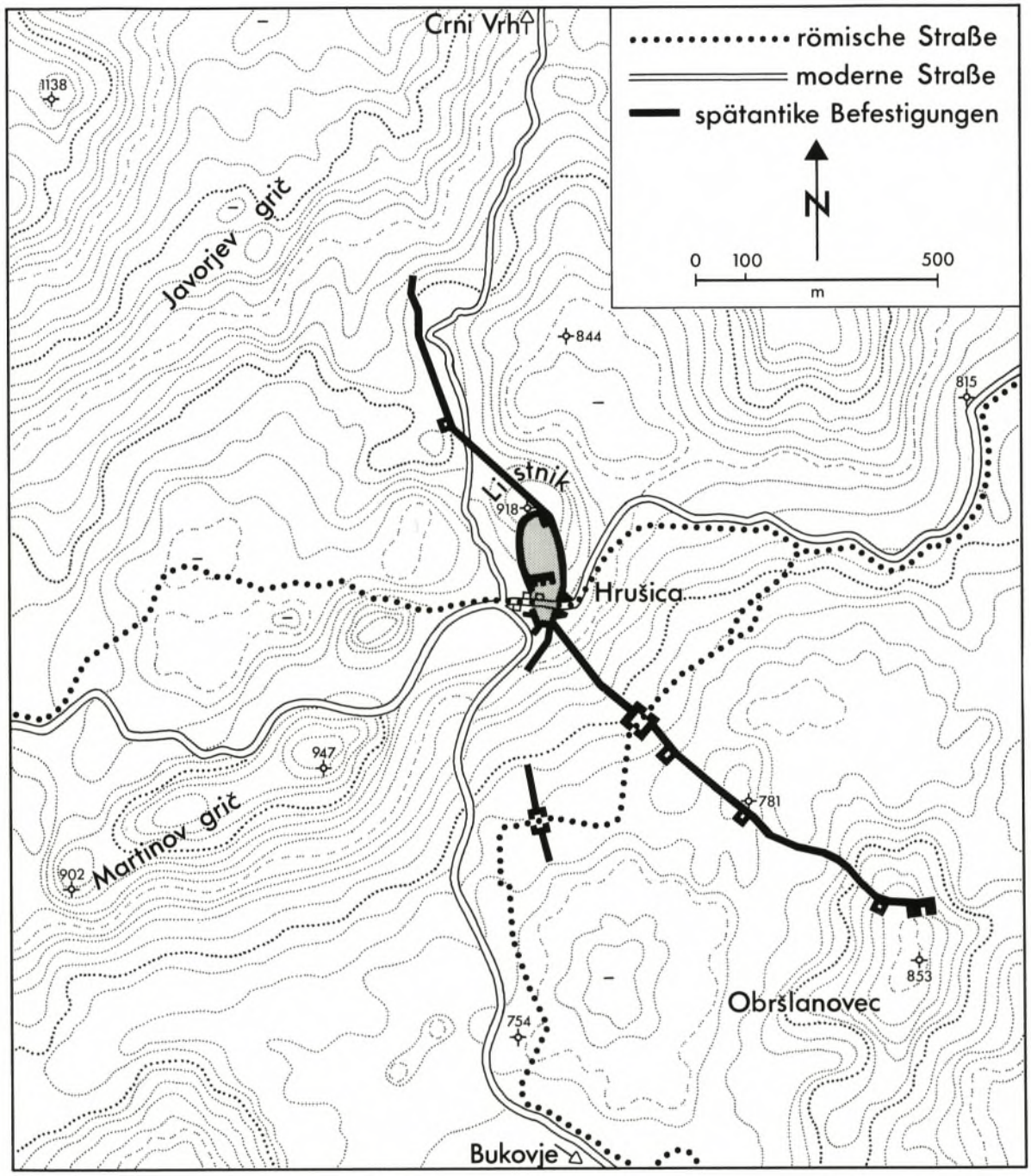


Abb. 7. Hrušica-*Ad pirum*. Spätantike Befestigungsanlagen (nach Claustra Alpium Iuliarum I, mit Ergänzungen).

wurde diese ältere Verbindung noch ganz bewußt mit in das Sperrsystem der späteren Claustra Alpium Iuliarum miteinbezogen; davon zeugt die auf einen solchen Straßenzug orientierte Sperrbefestigung von Martinj hrib.

Besser als die Hauptstraße läßt sich, zumindest in ihrem ersten Abschnitt, die von der Hrušica nach Südwesten abzweigende zweite Straße im Gelände erkennen *(Abb. 7)*. Diese Straße wurde bisher in der

Forschung zu wenig beachtet.[12] Etwa 700 m östlich der Festung zweigt sie in scharfer Biegung nach Süden ab und führt an den steilen Waldhängen unterhalb der Paßhöhe entlang. Dabei durchquert sie im weiteren Verlauf die antike Sperrmauer, die auf dieser Hangseite vom Kastell herunterkommt. Am Schnittpunkt von Sperrmauer und Straße wurde ein verhältnismäßig großer Torturm[13] errichtet, was besagt, daß die Straße schon vor dem Bau der militärischen Anlagen vorhanden war. In dem nur kurzen Straßenabschnitt zwischen Torturm und Einmündung in die Hauptstraße konnte noch eine Ausweichstelle nachgewiesen werden, an der sich die Straße gabelt und nach einigen zwanzig Metern wieder zusammenläuft.[14] Derartige Ausweichstellen gibt es – dem schwierigen Gelände zwischen den einzelnen steilen Dolinen Rechnung tragend – noch mehrere innerhalb des noch verfolgbaren Straßenverlaufes; sie müssen als Zeugnisse eines ursprünglich nicht unbedeutenden Verkehrsflusses gesehen werden. Die Breite der Straße selbst ist wiederum dem äußerst begrenzten Gelände angepaßt; sie beträgt, erschließbar aus den im Felsen eingegrabenen Geleisrinnen, etwas über 1,50 m. Südlich der Toranlage biegt die Trasse bald nach Westen ab, um im weiteren Verlauf eine zweite Sperrmauer mit einem entsprechenden, aber wesentlich kleineren Torturm zu durchqueren. Danach verliert sie sich im unwegsamen Gelände, dürfte aber im Hang unterhalb des Martinov grič identisch sein mit einem der zahlreichen Waldpfade, die auf die neuere Fahrstraße Hrušica-Postojna zuführen. Da für letztere das am besten geeignete Gelände gewählt wurde, dürfte auf der gleichen Trasse auch die römische Straße verlaufen sein. Kurz vor dem Dorf Bukovje ist der Abstieg durch das felsige Waldgebiet der Hrušica beendet.

Der weitere Verlauf *(Abb. 2)* der Straße ist im Gelände noch nicht festgestellt; doch dürfte sie mit Sicherheit Predjama[15] tangiert haben, wo sich eine Höhlensiedlung mit besonders starkem Fundniederschlag aus der Spätantike befindet *(Taf. 5 a)*. Am ebenfalls alten Siedlungsplatz Šmihel[16] *(Taf. 5 b)* vorbei dürfte sie beim Dorfe Razdrto in die schon für ältere Zusammenhänge angenommene Straße nach *Tergeste*-Triest eingemündet sein. Ähnlich wie bei der für die augusteische Zeit gesicherten Straßenführung *Aquileia – Emona* würde sich auch für die Straße *Tergeste – Emona* eine beträchtliche Abkürzung ergeben haben, wenn sie, wie in beiden Fällen nachweisbar, über *ad pirum* geführt wurde. Möglicherweise wurde auch die Straße *Tergeste – Emona* über *ad pirum*-Hrušica im Zuge der augusteischen Maßnahmen angelegt. In jedem Falle ist unsere Paßstation bis in die Spätantike Relaisstelle für beide Straßenzüge gewesen.

[12] Durch neuere Sprengarbeiten ist die Substanz dieser Straße und der Sperrmauern im Bereich der Hrušica sehr beeinträchtigt worden. Die Beobachtungen und Ergebnisse der jahrelangen Begehungen des Verfassers werden an anderer Stelle detailliert veröffentlicht werden. Im Bereich der Paßbefestigung *ad pirum* trifft man neben der modernen Fahrstraße und der antiken Straße auch noch eine wohl mittelalterliche Trasse. Diese wurde knapp unterhalb des antiken Osttores in Schnitt X A (s. unten S. 25 ff.) geschnitten. Sie durchbrach die südöstliche Sperrmauer und führt parallel zu den beiden anderen Trassen am Hang entlang.

[13] S. unten S. 29 ff..

[14] Aus verkehrstechnischen Erwägungen kam bereits O. Cuntz, ÖJh. 5, 1902, Beiblatt 149 zu dem Schluß, daß derartige Ausweichstellen in dieser Gebirgsgegend nötig gewesen sein mußten.

[15] Archäologische Karte Sloweniens 159 (Zusammenfassung mit Literatur).

[16] Archäologische Karte Sloweniens 150 f. (Zusammenfassung mit Literatur).

B. Forschungs- und Grabungsgeschichte

Im Laufe der neueren Geschichte waren es vor allem vier Epochen, in denen sich Gelehrte mit dem Sperrsystem in den Iulischen Alpen eingehender befaßten, sei es durch historische Forschungen, sei es durch Begehungen im Gelände, sei es durch zögernd einsetzende Grabungstätigkeit. Eine detaillierte Literaturübersicht über all diese Aktivitäten zu geben erübrigt sich hier, da dies in der ausführlichen Quellenpublikation Claustra Alpium Iuliarum 1975 bereits geschehen ist.[17] Im vorliegenden Zusammenhang mag es genügen, die wichtigsten Forscher und ihre wesentlichsten Arbeiten, eingeteilt in vier forschungsgeschichtliche Hauptgruppen, kurz anzusprechen.

Abgesehen von frühen Landesbeschreibungen wie der des Valvasor,[18] in denen die Reste der spätrömischen Sperrmauern in Wort und Bild aufgeführt sind, die aber noch keine wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Komplex beinhalten, dauert es bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts, bis P. Hitzinger[19] erstmals systematisch diese Befestigungen begeht, aufnahm und in zahlreichen Aufsätzen über sie berichtete. Ihm sind dabei die topographischen Zusammenhänge zwischen Siedlung/Befestigung und Straßenverlauf durchaus bewußt. In einzelnen Fällen geht er sogar bis zu einer historischen Auswertung von schriftlich und monumental überlieferten Denkmälern.[20] Seine Arbeiten sind in den Jahren 1850–1867 in dichter Folge entstanden. Etwa in den gleichen Jahren arbeitete P. Kandler[21] nicht weniger intensiv an ähnlichen Fragen.

Eine zweite Gruppe von vor allem österreichischen Forschern setzte die Arbeiten seit Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Jahre nach dem ersten Weltkrieg fort. Hier ist zu nennen A. Müllner mit seinen Studien über den „Limes in den italischen Grenzgebirgen" und seinem Aufsatz über *ad pirum*.[22] Vor allem Straßenforschung betrieben A. Premerstein und S. Rutar,[23] historisch-topographische Studien verdanken wir O. Cuntz[24] und A. Puschi,[25] während S. Jenny[26] erste Sondagen im antiken *Nau-*

[17] Literaturzusammenstellung in: Claustra Alpium Iuliarum I 11–15 mit insgesamt 246 Titeln; inzwischen hat sich die Liste um einige Titel vermehrt.

[18] J. Valvasor, Die Ehre des Herzogthums Crain (1689): eingezeichnet die Sperrmauer auf dem Blatt Rijeka (Abb. in Claustra Alpium Iuliarum I, 54 Abb. 1).

[19] P. Hitzinger, Reste oder Spuren ehemaliger Befestigungen in Krain. Mittheilungen Hist. Ver. für Krain 5, 1850, 5. – Ders., Über Römerstraßen in Krain. Ebd. 9, 1854, 4–8. – Ders., Rimski zidovi v Hrušici. Novice 12, 1854, 358–359. – Ders., Die Römerstraße über die Julischen Alpen und deren Befestigung. Mittheilungen (a. a. O.) 9, 1854, 81–87. – Ders., Rimski ostanjki pri Ajdovščini. Novice 13, 1855, 222. – Ders., Nachträgliches über die Befestigung der Julischen Alpen unter den Römern. Mittheilungen (a. a. O.) 10, 1855, 13f. – Ders., Die Römerschantzen in den Julischen Alpen. Blätter aus Krain 5, 1861, 3f.

[20] P. Hitzinger, Der Kampf des Kaisers Theodosius gegen den Tyrannen Eugenius am Flusse Frigidus. Mittheilungen (a. a. O.) 1855, 81f. – Ders., Die militärischen Verhältnisse Krains zur Römerzeit. Ebd. 19, 1864, 35.43.

[21] Vgl. die Zusammenstellung der Aufsätze in Claustra Alpium Iuliarum I 13.

[22] A. Müllner, Der römische Limes in den italischen Grenzgebirgen. Argo 8, 1900, 201–204. 220–222; 9, 1901, 11–16. 29–31. – Ders., Der römische Castell ‚Ad Pirum' in den Julischen Alpen. Argo 2, 1893, 165–170 mit Taf. V.

[23] A. Premerstein u. S. Rutar, Römische Straßen und Befestigungen in Krain (1899).

[24] Vgl. Anm. 3.

[25] A. Puschi, Limes italicus orientalis o i valli romani delle Giulie. Relazione preliminare. Atti e memorie della Società istriana di archeologia e storia patria 17, 1901, 376–401. – Ders., I valli romani delle Alpi Giulie. Archeografo triestino NS. 24 (supplemento), 1902, 119–150. – Ders., La strada romana da Aquileia ad Emona. Archeografo triestino 3. Ser. 1, 1905, 109–125.

[26] S. Jenny, Grabungen im antiken Nauportus. Jahrb. der K. K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale 4, 1906, 267ff.

portus durchführte. Vor dem ersten Weltkrieg erschien noch der auf schriftlichen Quellen basierende Versuch einer umfassenden Darstellung der Schlacht am *fluvius frigidus.*[27] Neben seinen historisch-topographischen Aufsätzen[28] sind es vor allem die im Landesmuseum Joanneum in Graz aufbewahrten Tagebücher W. Schmids, die uns, im Kriegsjahr 1916 verfaßt, gerade für den uns hier interessierenden Bereich wertvolle Hinweise vermitteln.[29] W. Schmid war es auch, der auf *ad pirum*-Hrušica erste bescheidene Ausgrabungen durchführte.[30]

Mit dem Ende des ersten Weltkrieges endeten auch die österreichischen Aktivitäten in den Iulischen Alpen. Neuen Aufschwung bekamen die Forschungen, als das Gebiet teilweise in italienische Hand geriet. Hier sind dann vor allem die verdienstvollen Arbeiten G. Brusins zu nennen, der in den Jahren 1938–40 umfangreiche Säuberungs- und Konservierungsmaßnahmen auf *ad pirum* vornahm, über die er später berichtete.[31] In die Jahre 1935–50 fallen zahlreiche Studien B. Sarias, ebenfalls z. T. dieser Zone gewidmet.[32] Eine zusammenfassende Arbeit über diesen geographischen Bereich legte A. Degrassi 1954 vor.[33] Diese z. T. heute noch grundlegende Studie zieht aus den antiken Quellen einerseits und aus dem älteren, kritisch betrachteten Schrifttum andererseits historische Folgerungen.

In den Jahren seit 1960 begann innerhalb eines festen Programms die systematische Erforschung der antiken Anlagen innerhalb der *Alpes Iuliae,* initiiert und im wesentlichen getragen von der Slowenischen Akademie der Wissenschaften, dem Slowenischen Denkmalamt sowie dem Slowenischen Nationalmuseum. Zahlreiche Mitarbeiter begannen, die obertägig sichtbaren Denkmäler zu registrieren, einzumessen und zu beschreiben. Diese Dokumentation, bereichert durch eine lückenlose Vorlage aller schriftlichen antiken Quellen durch J. Šašel, bildet die heute grundlegende historisch-topographische Quellenpublikation Claustra Alpium Iuliarum I.[34]

Die Bearbeiter waren sich von vornherein im klaren darüber, daß mit dieser Veröffentlichung nur die Basis für eine weitergehende Diskussion geschaffen worden war, die ohne archäologische Einzeluntersuchungen nicht in Gang kommen konnte. Deshalb begann man parallel dazu mit der Ausgrabung einzelner Plätze, an denen sich exemplarische Ergebnisse erwarten ließen. Diese Einzeluntersuchungen wurden bisher nur sehr unzureichend veröffentlicht.[35] Es besteht der Plan, alle archäologischen Untersuchungen in einem Band Claustra Alpium Iuliarum II zu publizieren; entsprechende Vorarbeiten sind im Gange.

Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Slowenischen Nationalmuseum Ljubljana und der Universität München (Prof. Dr. J. Werner, Institut für Vor- und Frühgeschichte), die in den Jahren 1970–74 gemeinsam bereits erfolgreich bei der Erforschung der spätantiken Siedlung Vranje bei Sevnica zusammenarbeiteten,[36] wurden parallellaufende Grabungen in der Paßbefestigung *ad pirum*-Hrušica beschlossen. Die Arbeiten wurden in drei Kampagnen in den Jahren 1971–73 gemeinsam vom Verfas-

[27] O. Seeck u. G. Veith, Die Schlacht am Frigidus. Klio 13, 1913, 451ff.

[28] W. Schmid, Metulum und Fluvius Frigidus. ÖJh. 21–22, 1922–24, 495ff. – Ders., Römische Forschungen in Österreich. Ber. RGK 15, 1923–24, 183ff.

[29] Über J. Šašel erhielt ich Einblick in die die Hrušica betreffenden Abschnitte.

[30] W. Schmid, Die römische Poststation Noreia in Einöd. ÖJh. 27, 1932, Beiblatt 193ff. bes. 206f.

[31] G. Brusin, Il vallo romano in alpe Iulia. In: Limes-Studien Rheinfelden-Basel 1957 (1959) 39ff.

[32] RE 16 (1935) 2008ff. (B. Saria) s. v. *Nauportus.* – Ders., Der spätantike Limes im westlichen Jugoslawien. Studi biz. e neoell. 5, 1939, 308ff. – Ders., RE 20 (1950) 1726 s. v. *ad pirum.*

[33] A. Degrassi, Il confine nord-orientale dell'Italia romana (1954).

[34] Vgl. Anm. 1.

[35] Hierher gehören etwa die Vorberichte von P. Petru über seine Grabungen in Ajdovščina und Lanišče (vgl. P. Petru, Ajdovščina. – Ders., Neuere Grabungen). Zuletzt: Arh. Vestnik 29, 1978, 505–509.

[36] P. Petru und T. Ulbert, Vranje bei Sevnica, Frühchristliche Kirchenanlagen auf dem Ajdovski Gradec (1975).

ser und von P. Petru[37] durchgeführt, die auch die gemeinsame Leitung der Ausgrabungen in Vranje innehatten. Finanziert wurden die Forschungen mit der gesamten deutsch-slowenischen Zusammenarbeit dieser Jahre im wesentlichen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Außer den slowenischen Kollegen A. Leben (Slow. Akademie) und D. Svoljšak (Goriški muzej, Nova Gorica) nahmen an den einzelnen Kampagnen zahlreiche deutsche und slowenische Studenten teil. Die Grabungsleitung übertrug die Bearbeitung der gesamten Kleinfunde, den umfangreichsten Auswertungskomplex, der damaligen Mitarbeiterin am Sonderforschungsbereich 18 der Universität München, U. Giesler, die Bestimmung und Auswertung der römischen Fundmünzen M. Mackensen. Der Bestimmung der mittelalterlichen Fundmünzen nahm sich D. Steinhilber (Staatliche Münzsammlung München) an.

Die Grabungsaktivitäten wurden deutscherseits mit der dritten Kampagne beendet, da weitere Arbeiten aller Voraussicht nach keine nennenswerten Modifikationen der bis dahin erzielten Ergebnisse erwarten ließen. Dagegen setzten die slowenischen Kollegen ihre Grabungen in bescheidenerem Umfange fort.

Die Bearbeitung vor allem der Kleinfunde[38] aus *ad pirum* ergab, daß sowohl Text- wie Tafelteil den für die Publikation in den Claustra Alpium Iuliarum II geplanten Umfang sprengen würde, andererseits aber eine rigorose Kürzung der inzwischen vorliegenden Manuskripte weder möglich noch wünschenswert war. Deshalb entschlossen wir uns zu der Publikation in der vorliegenden monographischen Form. Den Weg dazu frei machte das Verständnis der slowenischen Partner, die uns großzügig Einblick in die Beschreibung der für die stratigraphische Beurteilung wichtigeren Schnitte gewährten.[39] Zwingend war für uns auch der Umstand, daß die slowenischen Forschungsarbeiten seit 1975 weder beendet noch publikationsreif sind, wir aber eine Veröffentlichung der Arbeiten der Jahre 1971–73 nicht mehr länger hinauszögern wollten und konnten. So ist nun geplant, zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Bandes Claustra Alpium Iuliarum II eine gekürzte Fassung der hier vorgelegten Ergebnisse in das genannte Werk einzubringen.

[37] Direktor des Narodni muzej Ljubljana.

[38] Vgl. unten den Beitrag von U. Giesler.

[39] Es sei ihnen an dieser Stelle nochmals gedankt.

II. DIE ARCHÄOLOGISCHEN ARBEITEN DER JAHRE 1971–1973

Die archäologischen Arbeiten der Jahre 1971–1973 auf *ad pirum*-Hrušica *(Abb. 7; Beilage 1)* wurden unter zwei Aspekten durchgeführt:

1. Erforschung der Befestigungsanlagen mit der Umfassungsmauer, den Türmen, Toren und Sperrmauern im Kastellbereich.
2. Erforschung der Kastellinnenfläche durch eine Anzahl gezielter Sondagen.

Im Rahmen der erstgenannten Aktivitäten wurden Schnitte im Bereich der Mauer, des Haupttores (Schnitte IV und X) und der südöstlichen Sperrmauer (Walltor) angelegt. Soweit möglich wurde eine oberflächliche Reinigung der übrigen Türme und deren Einmessung durchgeführt. Diese Arbeiten oblagen vorwiegend der deutschen Seite der partnerschaftlichen Grabung; sie werden im folgenden dokumentiert. Im Zusammenhang mit diesem Teil der Forschungen arbeiteten die slowenischen Kollegen am südöstlichen Ende der genannten Sperrmauer sowie an einer zweiten, kleineren, südlich von ihr gelegenen Sperrmauer mit einem ähnlichen, aber kleineren Walltor. Diese Arbeiten werden zu einem späteren Zeitpunkt publiziert werden.

Der zweite Schwerpunkt galt einer möglichst umfassenden Erforschung des durch die Festungsmauern umschlossenen Areals mit dem Ziel, Siedlungsverteilung und Siedlungsschwerpunkte festzustellen. Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Arbeiten in der Oberburg (Schnitte I–VII) werden hier nur kurz dokumentiert, da sie kaum Befunde lieferten. In gewissem Sinne gehören in diesen Bereich auch Teile der Grabungen in Schnitt X. Die Flächenaufdeckung im Südteil der Anlage wurde unter vorwiegend slowenischer Regie durchgeführt (Schnitte VIII, XI–XIX). Schon während der Arbeiten, aber noch viel mehr nach ihrem Abschluß zeigte sich, daß bei einer Bearbeitung dem Fundmaterial eine größere Bedeutung beizumessen sein würde als den Grabungsbefunden selbst. Dies liegt vor allem daran, daß sich an vielen Stellen über dem anstehenden Fels nur noch Reste der Kulturschichten vorfanden und auch diese oft in gestörtem Zustand. Die wirklich stratigraphisch aussagefähigen Befunde sind gezählt. Die Fortsetzungsarbeiten der slowenischen Kollegen auf der Nordseite der Straße im Kastell, die noch andauern, werden in der vorliegenden Publikation nicht berücksichtigt.

A. Kastellbeschreibung

Das Kastell *ad pirum* liegt als Paßbefestigung auf der höchsten Stelle der antiken Straße *Aquileia – Emona* innerhalb ihres Verlaufes durch die Iulischen Alpen *(Taf. 3 a)*. Die äußere Form ist die eines allseitig ummauerten unregelmäßigen Ovals *(Beilage 1)*. In seiner unteren Hälfte wird es von der genannten Straße durchschnitten *(Taf. 6 a)*. Umfassungsmauer wie Lage der Türme und Tore sind vom Gelände bestimmt und dessen besonderen Verhältnissen angepaßt. So steigt der schmale Südteil leicht nach Süden an, während die tiefste und zugleich ebenste Fläche etwa der Mitte dieses Südteiles ent-

spricht; in diesem Bereich quert auch die Straße. Nach Norden steigt der Hang ziemlich steil an und erreicht mit der nördlichen bogenförmigen Begrenzung des Kastells – sie liegt um ca. 50 m höher als die tiefste Stelle – den höchsten Punkt. Etwa in ihrer Mitte, schon im Steilhang gelegen, wird die Anlage durch eine Quermauer in zwei Hälften getrennt *(Taf. 6b)*.

Die Gesamtlänge des Kastells beträgt durchschnittlich 250 m, die Breite durchschnittlich im Süden 42 m, in der Mitte 75 m, an der breitesten Stelle im Oberteil 86 m. Die Umfassungsmauer ist bis auf die durch neuzeitliche Hausbauten gestörte Westseite der unteren Hälfte komplett erhalten. In der Regel ragt sie wenig über die Bodenoberfläche empor, erreicht aber auf dem höchsten Geländepunkt im Norden mit über 1 m zugleich ihren am höchsten erhaltenen Bestand. Ihr heutiges Erscheinungsbild verdankt sie den Konservierungsmaßnahmen G. Brusins (1940), der ihre Innen- und Außenkanten freigraben und die Oberfläche durch Zementierung der Zwischenräume befestigen ließ. Die Mauerstärke beträgt einheitlich nahezu überall in ihrem erhaltenen unteren Teil 2,70 m. Auf der Südseite zeigt sich in wenigen Resten, daß das höher aufgehende Mauerwerk zumindest an manchen, wie hier durch Flankenmauern geschützten Stellen ursprünglich wesentlich schmaler anzunehmen ist. Einheitlich ist auch die Mauerstruktur einer überall anzutreffenden Zweischalentechnik. Die Außenseiten werden

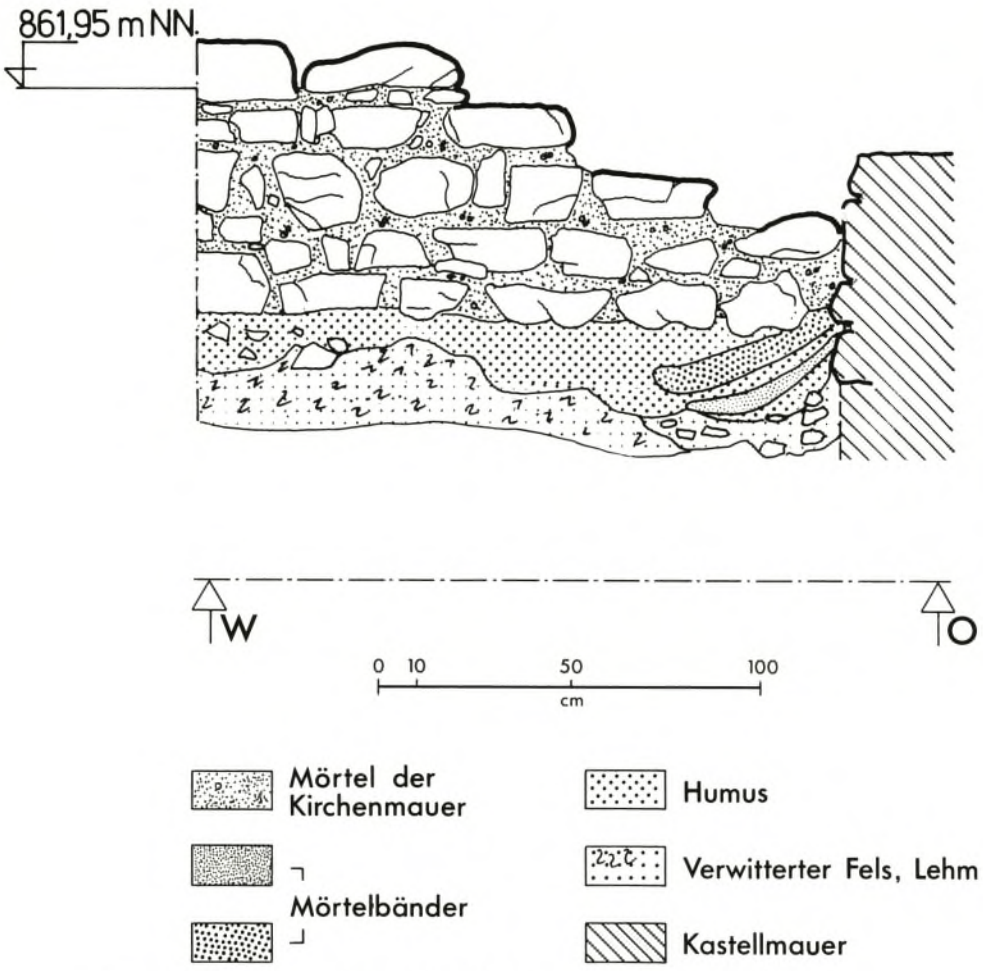


Abb. 8. Hrušica-*Ad pirum*. Schnitt X B, W-O-Profil (Lage s. *Abb. 13*).

von möglichst quaderförmigen, zumindest aber ausgesucht planen kleinen Steinen gebildet, die in Mörtelverband stehen. Der sehr breite Innenraum zwischen den beiden Schalen wurde durch eine Schüttung von unterschiedlich großen Steinen und Mörtel ausgefüllt. Insgesamt handelt es sich durchwegs um Kalksteinmaterial, das überall ansteht und z. T. für Außenkanten und Ecken behauen wurde. Eine Berme mit einer Breite bis zu 4 m läuft vor allem entlang der Außenseite der Ostmauer, also der Seite eines zu erwartenden Angriffes.

Baufugen, die gegen eine gleichzeitige und einheitliche Errichtung der Umfassungsmauer sprechen würden, konnten nicht festgestellt werden. Diese Einheitlichkeit bezieht sich auch auf sämtliche Turm- und Toranschlüsse, auch hier also keine verschiedenen Bauphasen. Wir dürfen davon ausgehen, daß die gesamte Kastellanlage nach einer einheitlichen Planung in einem Zuge erbaut worden ist. Überall dort, wo die Grabung entsprechend tief ging, war die Festungsmauer bis auf den Felsboden fundiert (Schnitte IV, X, XI und XIV). Die höhergelegenen Anschlüsse von Straten an die Mauer waren an den untersuchten Stellen häufig den Konservierungsmaßnahmen G. Brusins zum Opfer gefallen. Intakt anschließende Schichten waren spärlich. Als Arbeitshorizont für die Entstehung der Mauer könnte das untere Mörtelband angesehen werden, das in Schnitt X B *(Abb. 8)* im Bereich der Gertrudiskapelle beobachtet wurde. Ein etwas höhergelegenes Band ist durch eine Humusschicht abgesetzt und markiert vielleicht Erneuerungsarbeiten zu einem späteren Zeitpunkt. Jedenfalls dürften sich nach unserer bisherigen Kenntnis aus entsprechenden Schichtbeobachtungen allenfalls räumlich und zeitlich begrenzte Arbeitshorizonte oder Ausbesserungsphasen ableiten lassen, nicht jedoch verschiedene Entstehungsphasen des Gesamtbauwerkes.

1. Türme

Den höchsten Punkt innerhalb des Mauerverlaufes nimmt ein mächtiger quadratischer Turm ein. Er diente einerseits zur Sicherung des Gipfels des kleinen Hügels auf dem Paß (Listnik), andererseits konnte ein auf ihm postierter Beobachter nach Osten hin den Straßenverlauf auf eine weite Strecke einsehen. Ein unregelmäßig rechteckiger Turm markierte auch den Anschluß der Zwischenmauer an

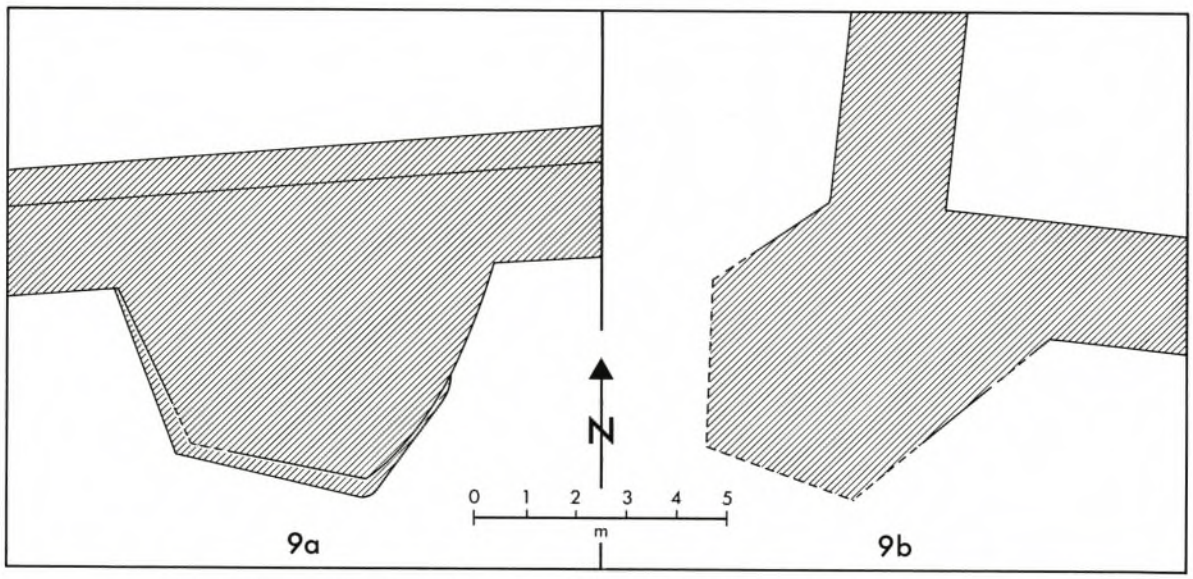


Abb. 9. Hrušica-*Ad pirum*. Polygonaltürme: a in Kastell-Zwischenmauer, b an Südwestecke.

die Westmauer der Festung; die Zwischenmauer selbst war in der Mitte durch einen in den Steilhang hineingebauten polygonalen Turm *(Abb. 9a; Taf. 6b, 7a)* verstärkt. Über die beiden das Osttor flankierenden Türme wird unten näher berichtet.[40] Schließlich ist noch ein weiterer unregelmäßiger Polygonalturm als Südwestecke des Kastells *(Abb. 9b)* zu nennen.

2. Tore

Außer dem monumentalen Osttor[41] ist ein entsprechendes Tor innerhalb der Westmauer an der Stelle anzunehmen, an der die Straße das Kastell wieder verläßt. Dieses Tor ist jedoch der späteren Bautätigkeit zum Opfer gefallen. Vermutlich war es, der nicht feindlichen Seite zugewandt, weniger befestigt als das Osttor; auf den entsprechenden Befund beim Walltor sei hier verwiesen. Der untere Teil der Festung besaß kein Tor mehr. Der obere Teil war mit dem unteren Teil durch einen 3 m–3,50 m breiten Durchgang verbunden *(Abb. 10; Taf. 7b)*. Ein Mauerriegel am Ende der Quermauer und eine Verstärkung der Kastell-Ostmauer begrenzten ihn; die Mächtigkeit der Konstruktion deutet darauf hin, daß der Wehrgang, der über der gesamten Festungsmauer anzunehmen ist, auch dieses Tor überbrückte. Andererseits zeigt diese Torkonstruktion zusammen mit dem mittleren Polygonalturm und dem westlichen Turm im Verlauf der Zwischenmauer, daß der obere Teil der Burg vom unteren abgetrennt war und selbständig verteidigt werden konnte. Für den Fall einer Eroberung der Unterburg konnte die Oberburg als eigene zweite Festung dienen. Neben dem obersten Turm der Oberburg befindet sich ein meterbreiter Durchlaß, der als Fluchtmöglichkeit offengelassen wurde oder als Ausfallspforte benutzt werden konnte.

3. Sperrmauern

Zur Festungsanlage *ad pirum* gehört ein ausgedehntes System von Sperrmauern *(Abb. 7)*, die die Aufgabe hatten, die Paßhöhe zusätzlich abzuriegeln und dem Kastell zugleich Flankenschutz zu gewähren. Sie schließen unmittelbar an den Mauerring an; die an den entsprechenden Stellen erkennbaren Fugen verdeutlichen den eigenen Arbeitsvorgang.

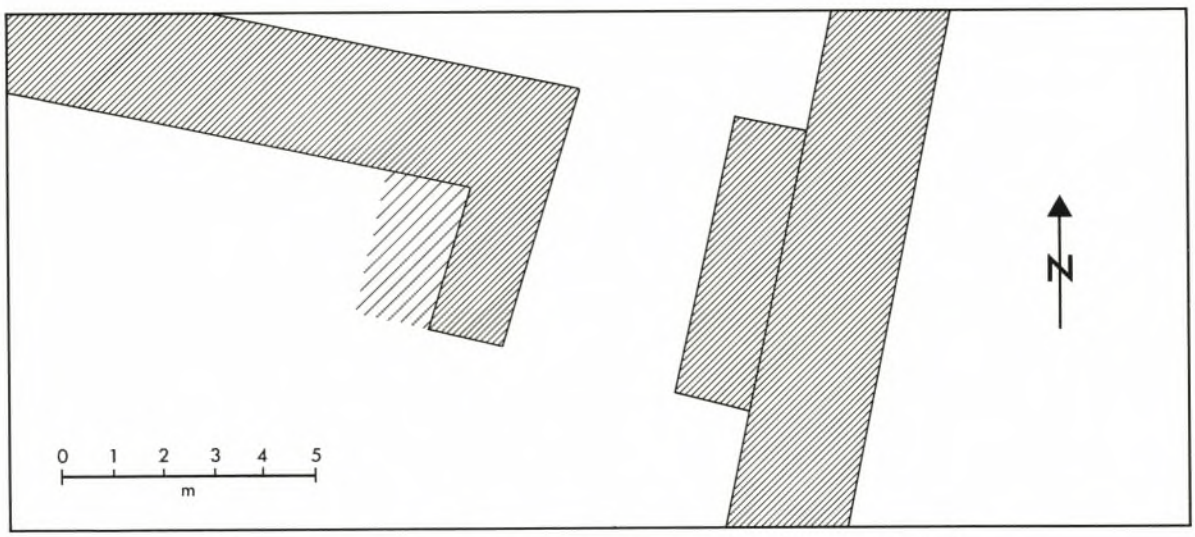


Abb. 10. Hrušica-*Ad pirum*. Durchgang zwischen oberer und unterer Kastellhälfte.

[40] Vgl. unten S. 23ff.

[41] Die sichtbaren Teile wurden inzwischen neu konserviert.

Eine nördliche Sperrmauer riegelt die kleine Senke zwischen der höchsten Stelle der Oberburg und den Felshängen des Javorjev grič ab. Sie setzt in spitzem Winkel an dem obersten Quadratturm an, ist bis zum tiefsten Punkt der Senke gut erhalten und endet in dem nördlichen Steilhang.

Von der Südostecke der Unterburg gehen zwei Sperrmauern aus. Während die eine nach etwa 40 m unvermittelt endet, stößt die andere etwa 1000 m nach Südosten vor. Ihre Breite beträgt durchschnittlich 2 m, an manchen Stellen ist sie bis zu einer Höhe von 2 m erhalten *(Taf. 8a)*. Sie ist seit W. Schmid bekannt und konnte im Laufe unserer gemeinsamen Arbeiten eingehender untersucht werden.[42] Im Zusammenhang mit der Dokumentation des Walltores wird Näheres über ihre Struktur ausgesagt. Sie führt zunächst ziemlich gerade in südöstlicher Richtung hangabwärts, wo sie nach ca. 270 m von der römischen Straße geschnitten wird und an diesem Punkt ein befestigtes Tor bildet. Ihren tiefsten Punkt erreicht sie zwischen der Paßhöhe und der Kuppe des Obršlanovec bei dem Höhepunkt 781 m NN. Zwischen Walltor und tiefstem Punkt gab es einen Zwischenturm; zwei weitere Türme sicherten den nun beginnenden ziemlich steilen Anstieg zum Obršlanovec. Hier endet die Mauer vor einem jähen Steilabbruch in einigen Kontraforts und zwei Türmen. Jeder der Türme hatte ursprünglich Sichtverbindung zur zentralen Festung auf der Paßhöhe.

Nicht mehr in unmittelbarer Verbindung mit dem Kastell selbst, wohl aber mit dem Festungssystem im allgemeinen steht eine kürzere Sperrmauer im Süden unterhalb *ad pirum*, die an der Stelle, an der sie von der römischen Straße geschnitten wird, ebenfalls einen kleineren Torturm besaß.[43]

4. Innenfläche

Die Schnitte I–VII wurden im oberen Teil der Festung angelegt *(Beilage 1)* an all den Stellen, an denen vom Gelände her eine Besiedlung möglich gewesen wäre, so auf dem Gipfelplateau des Hügels (Schnitte II–IV) und auf den einigermaßen flach abgesetzten Hangterrassen (Schnitte I, V–VII). An allen anderen Stellen der Oberburg ist das Hanggefälle für Siedlungen zu steil. Der Grabungsbefund bei all diesen Schnitten erbrachte das eindeutige Ergebnis eines Fehlens jeglicher Siedlungsspuren. Es fanden sich weder Kleinfunde noch Bodenbefunde, die auf eine Siedlungstätigkeit hinweisen könnten.[44] Überall wurde unter einer verhältnismäßig dünnen Humusschicht der gewachsene Fels angetroffen.

Dies besagt, daß der nördliche obere Teil der Festung nie bewohnt war, sondern allenfalls dem kurzfristigen Kampieren von Truppen, vielleicht auch der Unterbringung des Viehes in Krisenzeiten diente. Die Oberburg war offensichtlich insgesamt nur für den Fall einer Einnahme der Unterburg als selbständiges Kastell geplant.

Keine Möglichkeit für eine Besiedlung bietet auch der Nordteil der Unterburg wegen seiner starken Hangneigung. Dagegen konnte bereits W. Schmid auf dem ebenen Boden der Doline nördlich neben der Straße *(Taf. 6b; Abb. 20)* Reste von Steinbauten anschneiden.[45] Bei den noch laufenden Arbeiten der slowenischen Kollegen konnten die Spuren dieser früheren Grabungen festgestellt werden. Außerdem kamen in diesem Bereich weitere Hinweise auf eine Besiedlung zum Vorschein.[46] Einer archäologischen Untersuchung vorenthalten bleiben wesentliche Teile des Westareals der Unterburg durch die mittelalterliche und neuzeitliche Bebauung *(Taf. 6a)*. Dagegen konnten bei unseren Arbeiten in den

[42] Vgl. unten S. 29f.

[43] Diese Anlage, von den slowenischen Kollegen 1975 untersucht, ist noch unpubliziert.

[44] Ausgenommen davon eine Feuerstelle in S I mit dem Fund eines mittelalterlichen Messers *(Taf. 31, 17)*.

[45] W. Schmid, ÖJh. 27, 1932, Beiblatt 206f. Die genaue Lage der Grabungsstelle konnte nicht in *Beilage 1* aufgenommen werden.

[46] Sie bleiben einer gesonderten slowenischen Publikation vorbehalten.

Jahren 1971–1973 große Teile der Fläche zwischen Straße und Südmauer aufgedeckt werden. Die große Funddichte wie auch wenigstens einige Siedlungsbefunde zeigen, daß wir in diesem Bereich einen gewissen Siedlungsschwerpunkt der Anlage angeschnitten hatten.

B. Grabungsbefund im Bereich des Kastell-Osttores (Schnitt X)

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts erhob sich an bevorzugter Stelle des ehemaligen Kastellareals unmittelbar neben der Fahrstraße die kleine Gertrudiskapelle *(Beilage 1)*. Heute ist sie fast bis auf die Grundmauern abgetragen *(Abb. 11; Taf. 8b)*. Die Apsis der Kapelle war auf altem Gemäuer errichtet worden, das W. Schmid[47] wegen seiner Straßennähe und wegen seiner Einbindung in die Kastellmauer als Torturm erkannt hatte. Die archäologische Erforschung dieser hier vermuteten Toranlage war der eine Anlaß dafür, daß die deutsche Gruppe innerhalb der Hrušica-Forschung an diesem Punkt tätig wurde. Zum anderen durften unter dem Fußboden der mittelalterlichen Kirche verhältnismäßig gut konservierte römische Baureste erwartet werden.

Daß sich an dieser Stelle eine Kontinuität christlichen Kultes über die Gertrudiskapelle bis hinunter zu einem „Oratorium" des Theodosius werde nachweisen lassen, war von vornherein wenig wahrscheinlich, da ja die ersten Quellen zunächst nur von einem Gebet des Kaisers in der Nacht vor der

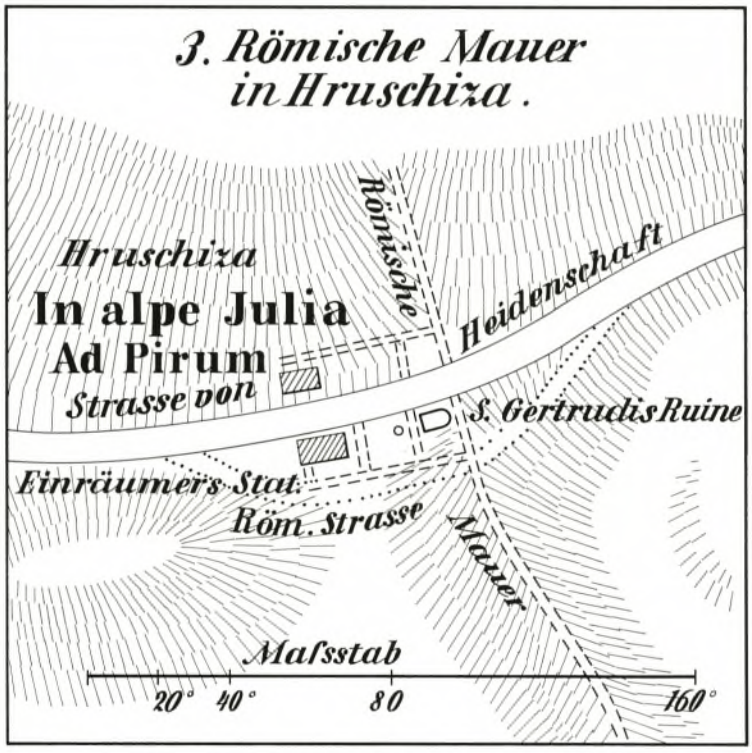


Abb. 11. Hrušica-*Ad pirum*. Topographische Situation nach Hitzinger (1854).

[47] W. Schmid, Tagebuchaufzeichnungen von 1916.

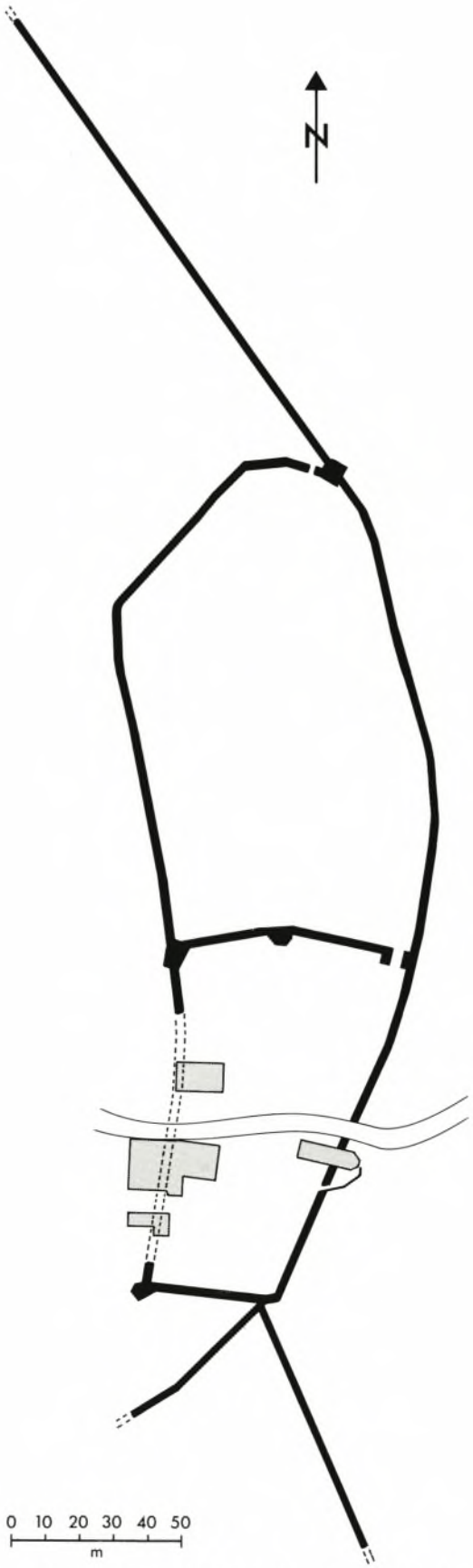


Abb. 12. Hrušica-*Ad pirum*. Kastellplan nach Brusin (1940).

Entscheidungsschlacht am *fluvius frigidus* innerhalb der Mauer des Kastells sprechen. Dafür könnte aber jedwede Stelle des Kastells in Betracht kommen.[48] In der Tat fanden sich unter dem mittelalterlichen Kapellenboden keine Reste einer spätantiken Kirchenanlage.

Insgesamt war das Ergebnis dieser Grabung im Kapellenbereich, soweit es die Befunde unter dem Fußboden betraf, eher negativ. Denn durch die Anlage von Gräbern in der Kirche und in ihrem Umkreis konnten die älteren Befunde, mit Ausnahme der kompakten Kastellmauer selbst, nur in weitgehend zerstörtem Zustand angetroffen werden.

Immerhin führten unsere Arbeiten zur Feststellung eines mittelalterlichen Vorgängerbaues der Kapelle, der bisher noch unbekannt war. Beide Anlagen werden im folgenden ebenfalls kurz dokumentiert.

Ein Wort noch zum Zustand der Grabungsstelle selbst. Seit die Kapelle im 19. Jahrhundert niedergerissen worden war, wurde an diesem Platze nie mehr gebaut; als gewisse Ausnahme kann eine Zisterne westlich der Kirchenruine gelten, die sicher älter ist, die aber nach Aussage der heutigen Bewohner zu Beginn des Jahrhunderts nochmals instandgesetzt wurde und heute wieder verschüttet ist. Während der beiden letzten Kriege und der damit verbundenen Ereignisse wurde die Kirchenapsis, soweit noch erhalten, als Gefechtsstand benutzt, was durch die zentrale Störung sowie durch die Auffindung einer Reihe neuzeitlicher Militärgegenstände belegt wird. Manche Befunde waren außerdem nach den Arbeiten W. Schmids verlorengegangen; immerhin haben sich in seinem Tagebuch einige aufschlußreiche Bemerkungen über heute nicht mehr nachvollziehbare Beobachtungen erhalten. Den Reinigungsarbeiten G. Brusins[49] verdanken wir zwar die Konservierung der römischen Kastellmauer *(Abb. 12)*, jedoch wurden die Arbeiten in diesem Bereich damals auf Kosten der Bausubstanz der Kapelle durchgeführt. Auf diese Weise wurden etwa sämtliche Anschlüsse der Fußböden zwischen Kirchenschiff und Chor abgeschnitten.

Seit diesen Aktivitäten waren Apsis und Torbereich bis zu Beginn unserer Arbeiten mit Gestrüpp überwachsen, während bei Kirchenschiff und Zisterne ein gepflegter Rasen die Grabungen wesentlich erleichterte. Mancher Flächenteil konnte hier allerdings nicht aufgedeckt werden, um den uralten Lindenbaum nicht zu schädigen, der dem Besucher der Paßhöhe Schatten spendet.

Bei unseren Untersuchungen richteten wir die Schnitte nach der vorgegebenen Gebäuderichtung aus und nicht nach dem für die übrige Grabung verbindlichen Quadratsystem *(Abb. 13)*. Die Höhenangaben des Steinplanes *(Beilage 2)* beziehen sich auf einen Punkt auf der Nordostecke der Kirchenapsis; er entspricht ± o = 862,22 m über N.N.

Bei der nachfolgenden Beschreibung kann von drei archäologisch nachgewiesenen Objekten ausgegangen werden:

1. Römischer Bestand (Kastellmauer, Toranlage, vereinzelte Baureste).
2. Vorläuferbau der Gertrudiskapelle (Rechteckbau).
3. Gotische Gertrudiskapelle.

1. Römischer Bestand (Beilage 2)

a) Kastellmauer

Im untersuchten Bereich ist die antike Kastellmauer mit Ausnahme des Durchbruchs der die Anlage durchquerenden Straße gut erhalten. Dies wird nicht zuletzt den umfassenden Konservierungsmaßnahmen G. Brusins verdankt. Die Außenseiten dieser 2,70 m breiten Mauer werden von teilweise bearbei-

[48] Vgl. dazu unten S. 48.

[49] G. Brusin in: Limes-Studien Rheinfelden-Basel 1957 (1959) 42.

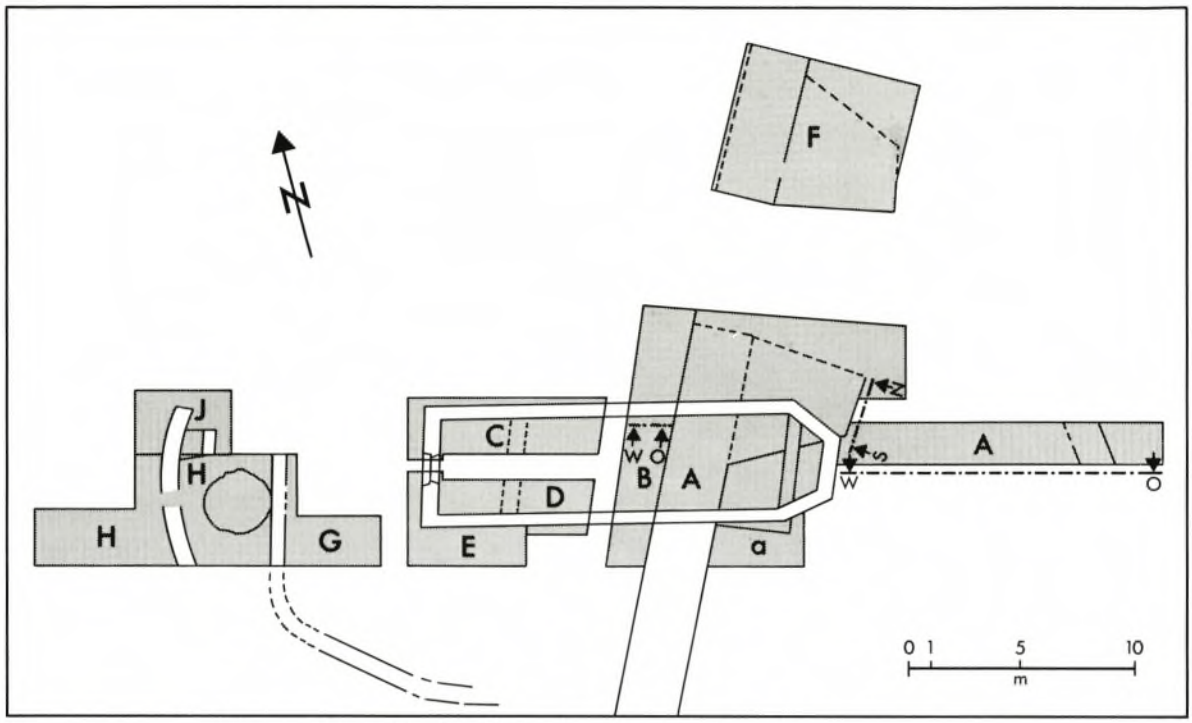


Abb. 13. Hrušica-*Ad pirum*. Schnitt X, Grabungsschema.

teten, zumindest aber ausgesuchten Kalksteinen gebildet, die mit viel Mörtel verbunden sind. Der breite Mauerkern zwischen diesen Schalen besteht aus einer Einfüllung von losen Steinen unterschiedlicher Größe in festem Mörtelverband. Das Bauwerk wurde unmittelbar auf den Karstfelsen aufgesetzt. Die heute erhaltene und von G. Brusin konservierte Maueroberfläche entspricht der Höhe des umgebenden Geländes. Im Bereich des späteren Kirchenschiffes war die Kastellmauer bis auf Fußbodenhöhe abgetragen.

Wie sich bei den Sondagen östlich vor der Kastellmauer zeigte, war sie mit einer unterschiedlich breiten Berme versehen, deren Oberfläche – abgearbeiteter Fels – teilweise mit Mörtel verstrichen war. Auf der Oberfläche der Berme fand sich im Bereich der späteren Kapellenapsis überall eine unterschiedlich starke Abfallschicht mit ausschließlich römischem Fundmaterial.[50]

b) Toranlage

Beide späteren Kirchenanlagen reichen mit ihren Ostabschlüssen über die Außenflucht der Kastellmauer hinaus. Dies wäre nicht möglich, wäre nicht durch das Vorhandensein bereits älterer Mauersubstanz eine tragfähige Fundierung vorhanden gewesen. Als Fundierung der Ostpartien der Kapellen benutzte man, wie die Freilegung eindeutig ergab, den Unterbau eines hier von der Kastellmauer nach Osten vorspringenden Turmes *(Taf. 9a–b)*.

Das Mauerwerk dieses Turmes ist an die Befestigungsmauer angesetzt *(Taf. 10a)*. Auch der Turm besitzt eine Schale aus bearbeiteten Steinen und eine innere Füllung aus Mörtel und Bruchstein. Der

[50] Vgl. dazu unten S. 43.

Mörtel entspricht in seiner Grobstruktur völlig dem der Kastellmauer. Insgesamt ist der Turm an seiner höchsten Stelle (östliche Außenflanke) knapp zwei Meter hoch erhalten. Seine Grundform ist die eines unregelmäßigen Polygons. In der Flucht gesichert sind die Süd- bzw. Südostseite. Die Südflanke springt in einem Winkel von 120° von der Kastellmauer vor und biegt nach 4 m Länge in einer Ecke um, die genau unter der Nordostecke des gotischen Kirchenchores liegt *(Taf. 10b)*. Der Winkel, an dem die Turmmauer an dieser Ecke nach Osten umbiegt, beträgt 130°. Von der Turmmauersubstanz auf der Ostseite zur Straße hin ist weniger vorhanden, nämlich nur auf einer Länge von ca. 2,70 m. Von der Nordost-Ecke ist nur noch die unterste Steinlage unmittelbar über dem Fels erhalten; immerhin läßt sich ablesen, daß die Nordflanke des Turmes ungefähr der Südflanke entsprach. Gerade sie ist jedoch bis auf deutliche Mörtelspuren auf der abgearbeiteten Oberfläche des Felsens fast völlig der modernen Straßenführung zum Opfer gefallen. Das gleiche gilt für die Kastellmauer selbst im Bereich hinter dem Nordteil des Turmes.

Eine wichtige Entdeckung bereits während der Kampagne von 1971 bestätigte die Vermutung, daß sich auch in der Spätantike hier eine Durchfahrt in Form eines befestigten Tores befunden habe; ferner lieferte sie für die Ergänzung der Nordflanke des Turmes einen wesentlichen Beitrag.

Wir konnten hier nämlich die antike Drehnabe für die einstmals hier befindliche Tür des Kastelltores finden. Sie ist als 10 cm Durchmesser umfassende kreisrunde Vertiefung mit mittlerer Erhöhung in den gewachsenen Felsen eingearbeitet *(Taf. 10a; 11a, b)*. Deutliche Schleifspuren am geglätteten Felsen zeugen von ihrer ehemaligen Funktion. Außerdem ist der Fels hier von der Drehnabe an bis etwa auf die Höhe der zu rekonstruierenden Kastellmauer auf einer Länge von 1,70 m waagerecht und rechtekkig abgearbeitet, was nur mit dem Anschlag für einen nach innen zu öffnenden Türflügel erklärbar ist. Damit hat sich hier gleichzeitig auch das ursprüngliche Straßenniveau erhalten, das an dieser Stelle mehr als einen halben Meter über der heutigen Straßenoberfläche lag. Dies besagt außerdem, daß auf der gesamten Breite der heutigen Straße weder von der alten Straßenoberfläche noch von der Toranlage und auch fast nichts mehr von dem gegenüberliegenden Turm erhalten sein kann.

Von dem auf der gegenüberliegenden Straßenseite vorauszusetzenden Torturm ist denn auch das meiste der mittelalterlichen und neuzeitlichen Straßenverbreiterung zum Opfer gefallen. Immerhin gibt es eindeutige Spuren, die auf sein ursprüngliches Vorhandensein an dieser Stelle schließen lassen *(Taf. 11c)*. So konnten an der Kastellmauer nördlich der Straße auf einer Strecke von 3,70 m – vom Ausbruch an gerechnet –, an der sonst glatten Außenfront Mörtel- und Mauerreste festgestellt werden; rund zwei Meter östlich vor der Mauer hat sich auf dem Fels ein etwa 2,50 × 2,50 m großer gemauerter Rest der Turmfüllung erhalten. Glücklicherweise gibt es hier noch auf 50 cm Länge die ursprüngliche Außenkante der Nordost-Flanke des Nordturmes, deren Verlauf etwa der Südost-Flanke des südlichen Turmes spiegelbildlich entspricht. Bei einer Rekonstruktion der Toranlage *(Abb. 14)* muß von den eben beschriebenen Befunden ausgegangen werden. Wenn auch die Bausubstanz verhältnismäßig gering ist, so sind doch die wesentlichen Bestandteile für ein ungefähres Bild des Tores vorhanden. Es handelt sich demnach um eine von zwei unregelmäßig polygonalen Türmen flankierte Durchfahrt von rund 5,30 m Breite, rekonstruiert aus den vorhandenen Kanten der Türme bzw. deren spiegelbildlicher Ergänzung. Auf der Südseite läßt sich in Drehnabe und aus dem Felsen abgearbeitetem Türanschlag die Länge eines Türflügels von 1,70 m ermitteln.[51] Überträgt man die gleiche Breite auf die rekonstruierbare Nordseite, so bleibt ein Spatium von rund 2 m übrig, das am ehesten für einen zentralen Mauerpfeiler in Anspruch genommen werden darf. Ein solcher ist ohnedies für die Überbrückung der Tordurchfahrt durch einen oberen Wehrgang notwendig. Welche Form dieser mittlere Pfeiler im einzelnen besaß, ist natürlich

[51] Entsprechende Maße beim Walltor unten S. 30.

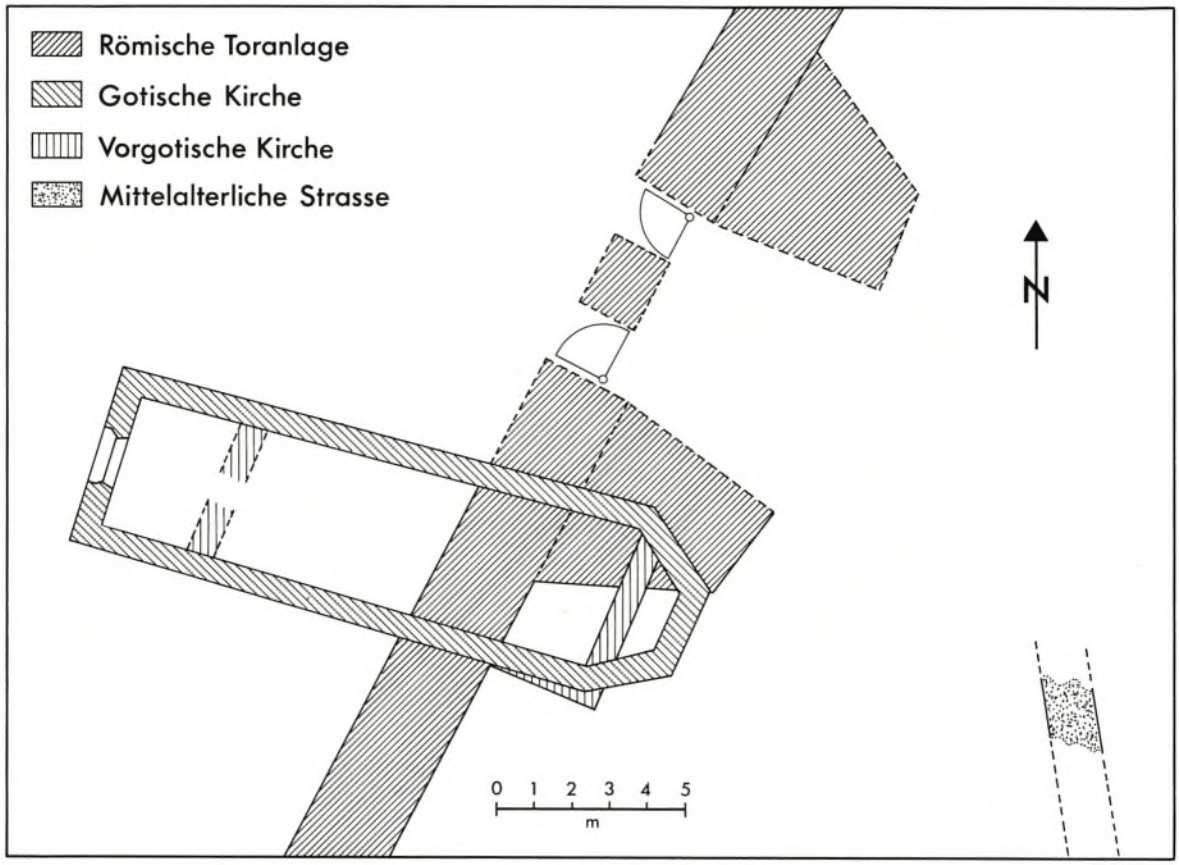


Abb. 14. Hrušica-*Ad pirum*. Schnitt X, Rekonstruktion der Architekturbefunde.

nicht mehr zu sagen; in der Rekonstruktionszeichnung ist er vorschlagsweise in der einfachsten rechteckigen Form eingezeichnet.

Ein 14 m langer Hangschnitt *(Beilage 3; Taf. 12 a)*, der östlich an der Kapelle und damit auch an dem südlichen Torturm ansetzt, gibt Auskunft über den Unterbau des römischen Torturmes an dessen Außenseite und seines unmittelbaren Vorgeländes. Der bereits südlich der Kirchenapsis und unter ihr selbst festgestellten dunklen spätrömischen Abfallschicht außerhalb des Kastells entspricht eine ähnliche vor der Stirnseite des Turmes. Sie liegt auch hier unmittelbar über einer oberflächlichen Vermörtelung des gewachsenen Felsens und ist mit mehreren Balkenzügen durchsetzt, von denen sich noch erhebliche Holzreste fanden. Möglicherweise dienten diese Balken als Befestigung der Erde, die sich am Hang während der Benutzung der spätantiken Anlage gebildet hatte, vielleicht aber auch als zusätzliches Annäherungshindernis. Über der Abfallschicht liegt der starke Versturzschutt des Turmes, darüber kommen die Laufhorizonte vor Erbauung der Kirche und der Versturz der Kirche selbst *(Taf. 12 b)*.

Das Mauerwerk des Turmes ist in den unteren Lagen breiter als oben, was dem starken Hanggefälle Rechnung trägt. Die Bruchsteine sind sehr sauber aufgemauert und bilden teilweise den Unterbau für die mittelalterliche Kapellenanlage *(Abb. 15; Taf. 9 b)*.

Während die spätantike Abfallschicht im Hang allmählich ausläuft, konnte am Ostende dieses Hangabschnittes (X) ein Straßenpflaster aus Feldsteinen festgestellt werden, das zu einem heute nur noch als

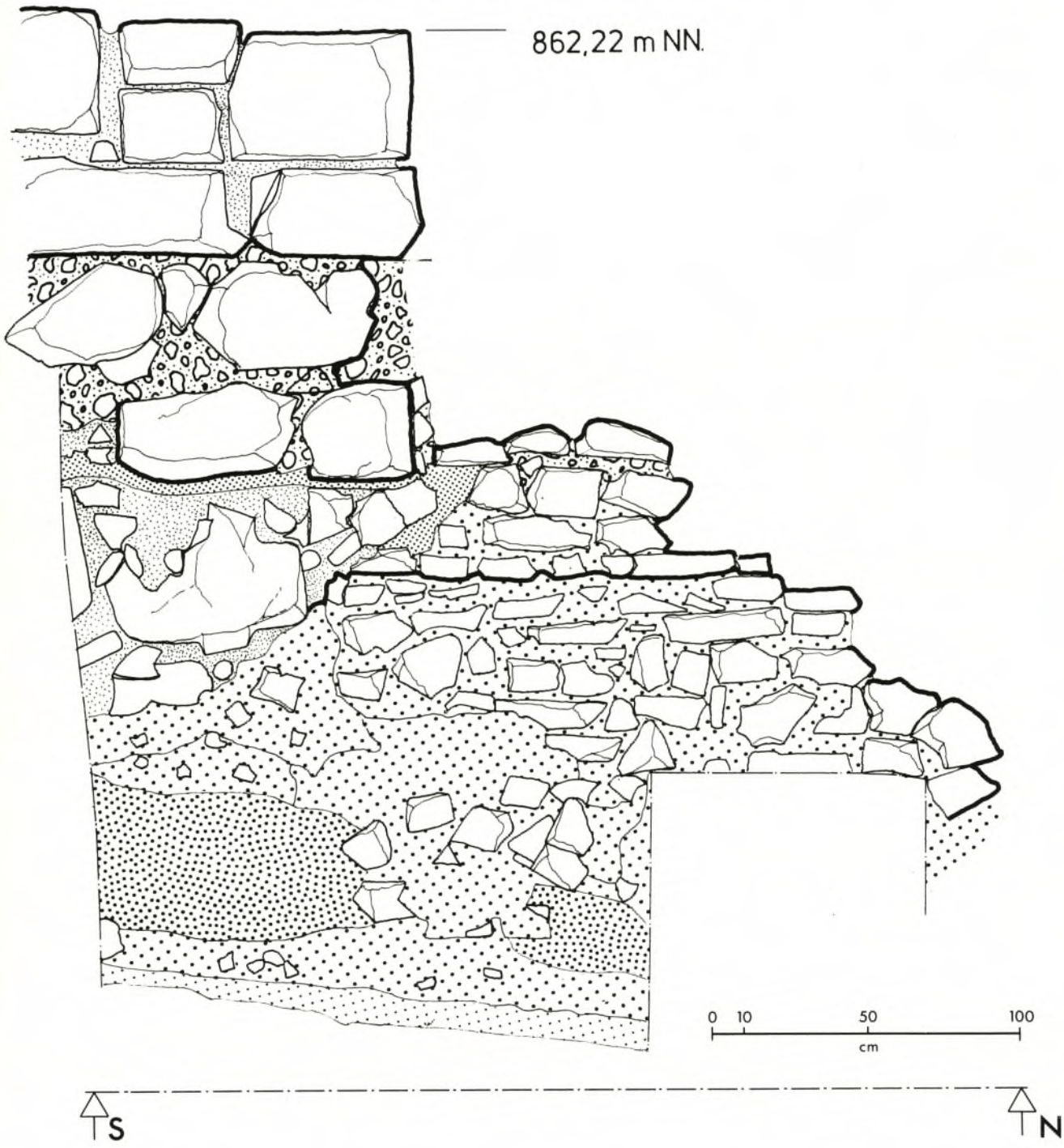


Abb. 15. Hrušica-*Ad pirum*. Schnitt X, Hangschnitt, S-N-Profil. Fundamentierungen für römischen Torturm und mittelalterliche Kirchenmauer. (Lage s. *Abb. 13*).

Geländestufe erkennbaren Weg gehörte, der in einem Abstand von 10 m östlich der Kastellmauer den Hang quert und der vermutlich als mittelalterlicher Saumpfad unmittelbarer Nachfolger der tiefergelegenen römischen Straße und Vorgänger der später angelegten modernen Straße nach Bukovje darstellt, die ihrerseits den Hang noch höher quert *(Taf. 12 a)*. Für diese nachrömische Wegführung war die von der Südwest-Ecke des Kastells ins Tal führende Sperrmauer durchgebrochen worden, während der Weg das Kastell selbst noch durch die Ruinen der spätantiken Toranlage erreichte. Auf der Steinpflasterung dieses Weges fanden sich zahlreiche Knochen und Hufnägel.

c) Vereinzelte Baureste im Bereich der Kapelle

Leider wurden unsere Erwartungen, unter den Kirchenböden noch ungestörte ältere Schichten anzutreffen, nicht erfüllt. Vor allem durch die oben genannten späteren Grabanlagen waren hier fast alle älteren Befunde gestört. Lediglich westlich der Kapelle trafen wir wenige Reste eines Mörtelestrichs an, der möglicherweise zu einem älteren Gebäude gehört hatte. Allerdings fehlt jeglicher Mauerrest, der sich mit diesem Estrich in Verbindung bringen ließe. Daß der Estrich zum römischen Bestand gerechnet werden muß, beweisen entsprechende Kleinfunde innerhalb einer dunklen humosen Erdschicht, die ihn teilweise überdeckte und die sich in Spuren auch unmittelbar über dem Fels im Westteil der Kirche sowie südlich und nördlich der Zisterne fand; auch diese Schicht war durch Gräber und spätere Mauern gestört *(Taf. 13 a)*. Auch das verstreute Auftreten von Tegulae- und Tubulusfragmenten deutet auf das ursprüngliche Vorhandensein eines größeren antiken Bauwerkes in diesem Bereich hin.

In ältere Zusammenhänge weist u. U. auch die Zisterne westlich der Kapelle, obwohl ihr Einfüllmaterial rezent war. Eine ältere Verwendung ist deshalb nicht auszuschließen, weil sie sich an der Stelle einer natürlichen Karstspalte befindet. Um das Wasser am Versickern zu hindern, mußten nur Teile der Wandung und die Sohle abgedichtet werden. Bei derart günstigen natürlichen Voraussetzungen wäre es nicht verwunderlich, wenn man hier bereits in römischer Zeit einen Wasserspeicher angelegt hätte, der das von einem größeren Gebäude abfließende Regenwasser – auf dieses war man in dieser Karstgegend ausschließlich angewiesen und ist es auch heute noch – aufgefangen hätte. Einige Putzreste an der teilweise abgearbeiteten Zisternenwand könnten in dieser Richtung zu interpretieren sein, wie auch die verhältnismäßig starke Häufung römischer Funde im Umkreis der Zisterne.

2. Vorläufer der Gertrudiskapelle (Rechteckbau)

Die Entdeckung eines Vorläuferbaues der heute ruinösen gotischen Gertrudiskapelle *(Abb. 14)* stellte eine gewisse Überraschung bei unseren Arbeiten dar. Auch diese ältere Kirche benutzte einen Teil des antiken Torturmes und war über die an dieser Stelle bereits abgetragene Kastellmauer gebaut worden.

Es handelt sich um einen einfachen rechteckigen Saalbau von rund 12 m Länge und 5,30 m Breite, der also kürzer, aber genauso breit angelegt war wie die spätere Kapelle. Die Ostmauer ließ sich unter dem späteren Polygonalchor gut feststellen. Wir dürfen annehmen, daß die Längswände dieser Anlage für die spätere Kapelle übernommen wurden. Die Konsistenz dieser Wände ist schlechter als die der spätantiken Phase. Sie waren mit einem etwas vorstehenden Fundament in die Humusschicht eingetieft worden, die sich nach Verfall der römischen Anlage gebildet hatte. Das ursprüngliche Westende dieses Baues lag durchschnittlich 2,70 m vor der späteren Erweiterung. Von der älteren Westmauer hat sich noch der Ansatz der NW-Ecke in wenigen Steinen erhalten *(Taf. 13 b)*. An der gegenüberliegenden SW-Ecke zeigt sich noch eine schwache Baufuge.

Da der Chorbereich restlos zerstört war, ließ sich von inneren Einbauten, etwa der Altarstelle, nichts mehr erkennen. Dagegen blieb an manchen Stellen der ältere Fußboden erhalten, bestehend aus einem

rötlichen Kalkestrich auf einer partiellen Kieselrollierung, also einer etwas altertümlichen Fußbodenart. Dieser Boden ist vor allem durch die zahlreichen, im Zusammenhang der zweiten Bauphase stehenden Gräber gestört worden. Eine der ältesten mittelalterlichen Münzen (Nr. 23),[52] die um 1200 datiert ist, fand sich auf diesem älteren Boden unmittelbar westlich der Kastellmauer und dürfte den schon aus Gründen der Relation zu dem späteren Bau verhältnismäßig frühen Ansatz der rechteckigen Kapelle bestätigen.

3. Die gotische Gertrudiskapelle

Der eben beschriebene Rechteckbau wurde zu einem späteren Zeitpunkt in der Form verändert, daß der gerade Chorschluß durch einen polygonalen Chor ersetzt und der Westteil verlängert wurde *(Abb. 14–15; Taf. 8b; 14a)*. Der polygonale Chor entsprach dem Zeitgeschmack etwa der fortgeschrittenen gotischen Epoche. Der so veränderte Bau weist bei gleichbleibender Breite die neue Gesamtlänge von rund 17 m auf. Der polygonale Chor lag mit seiner nördlichen Hälfte ebenfalls auf den Resten des antiken Torturmes auf; von inneren Einbauten hat sich auch hier nichts erhalten. In der inneren SW-Ecke scheint ein gemörteltes Fundament auf ein ursprünglich hier vorhandenes Weihwasserbecken hinzudeuten. Der Boden der späteren Phase bestand aus größeren Kalksteinplatten, die in einer guten Mörtelbettung lagen. Zwischen den Resten des älteren Bodens und diesem Plattenboden zeigt das Profil eine Ausgleichschicht.

Die noch von W. Schmid festgestellten Mauervorlagen des Triumphbogens sind heute abgetragen, allerdings finden sich hier noch die dazugehörigen Mörtelbettungen. Im Versturzschutt lag viel farbiger Wandverputz.

Innerhalb der Gertrudiskapelle wurden zahlreiche Bestattungen vorgenommen. Bei allen Gräbern fanden sich Spuren von Holzsärgen. Gräber fanden sich auch im Süden und Westen der Kirche; sie waren von einer Umfassungsmauer umgeben. Diese Mauer war zu Beginn des Jahrhunderts noch ganz sichtbar; bei unseren Grabungen konnte sie verschiedentlich angeschnitten werden.

Die Gertrudiskapelle war zur Zeit, als P. Hitzinger seinen Plan der „Hruschiza",[53] also 1854, veröffentlichte, bereits abgetragen *(Abb. 11)*. Gute chronologische Hinweise auf die Datierung dieser mittelalterlichen Anlage fehlen. Immerhin erbrachten einige während der Arbeiten gefundene Münzen gewisse Anhaltspunkte. So die schon erwähnte Münze Nr. 23, die für die ältere Kapelle einen Terminus ante quem für die Zeit um 1200 darstellt. Aus dem Kirchenbereich, wenngleich nicht in stratigraphischem Zusammenhang, stammt eine stattliche Anzahl von Münzen aus der Zeit vor dem 15. Jahrhundert (Nr. 1, 3, 9, 17, 23, 24, 38, 39, 41). Münze Nr. 29 aus der westlichen Erweiterung dürfte diese in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datieren. Der Rest der Münzen ist später, wobei Nr. 37 auf dem spätesten Boden gefunden wurde und eine Benutzung der Kapelle im 17. Jahrhundert belegt.[54]

Zum Spätesten im Bereich der aufgedeckten Kirchenumgebung gehört die Zisterneneinfüllung und der Zisternenboden in seiner letzten Form *(Taf. 14b; 15a)*. Offenbar wurden bei einer frühneuzeitlichen Wiederinbetriebnahme der Zisterne einige Gräber des Friedhofes in Mitleidenschaft gezogen, weshalb die Skelettreste in einem quadratischen Ossuarium geborgen wurden, das an die halbrunde Mauer angesetzt wurde, welche die Zisterne umgibt *(Taf. 15b)*.

[52] Katalog der mittelalterlichen Münzen: S. 153.

[53] P. Hitzinger, Mittheilungen des Historischen Vereines für Krain 9, 1854, 88 – Abb. auch in Claustra Alpium Iuliarum I 78 Abb. 10.

[54] Katalog der mittelalterlichen Münzen: S. 154.

C. Untersuchungen am Walltor südöstlich des Kastells

Die an der Südostecke des Kastells ansetzende Sperrmauer zieht in südöstlicher Richtung ins Tal hinunter, um dann die steile Höhe des Obršlanovec zu erreichen, wo sie endet. Bevor sie den tiefsten Punkt erreicht, wird sie etwa 270 m von ihrem Ansatz am Kastell durch einen alten Weg („Ledena pot") durchschnitten, der den Hang unterhalb der Befestigung quert und der mit der oben beschriebenen römischen Straße identisch ist (vgl. oben S. 11 mit *Abb. 7*).

W. Schmid war es, der 1916 erstmals den Verlauf der Sperrmauer verfolgte und an besagter Schnittstelle mit der Straße ein „Walltor" entdeckte, vermaß und in seinem Tagebuch kurz beschrieb.[55] Dabei konnte er, offenbar ohne größere Grabungsanstrengungen unternommen zu haben, die Anlage in ihren wesentlichen Bestandteilen beschreiben und die Grundmaße feststellen; sie decken sich weitgehend mit unserer Neuvermessung.

Da er seine Beobachtungen aber nicht publiziert hatte und da auch G. Brusin mit seinen Arbeiten offenbar später nicht bis zu dieser Stelle vorgedrungen war, war es für uns selbstverständlich, diese für die gesamte Anlage des Sperrbereiches Hrušica so wichtige Stelle im Rahmen unserer Forschungen genauer zu untersuchen.

Der Platz liegt, wie schon oben erwähnt, etwa 270 m südöstlich unterhalb des Kastells; die Höhendifferenz beträgt rund 70 m. Der Verlauf der Straße machte sich hier einen Geländeabsatz und verhältnismäßig schmale Stege zwischen mittelgroßen Dolinen zunutze. An der Stelle der Toranlage ändert die Sperrmauer zugleich geländebedingt ihre Richtung mehr nach Süden. Außer der eigentlichen Bewachung der Straßendurchfahrt kam dieser Stelle auch eine wichtige Bedeutung innerhalb des Sperrsystems selbst zu, da sie als Relaisstation für Nachrichten zwischen dem Kastell selbst und den nächsten Türmen im Tal, auf der anderen Hangseite und auf der Höhe des Obršlanovec fungierte. Dieser doppelten Funktion wurde durch die verhältnismäßig umfangreiche Bauanlage Rechnung getragen: Nach dem Hauptkastell selbst ist sie die bedeutendste Bauanlage des gesamten Sperrsystems der Hrušica.

1. Erhaltungszustand

Bei Beginn unserer Arbeiten war die ganze Anlage völlig überwachsen, so daß erst eine oberflächliche Reinigung die Umrisse deutlich werden ließ *(Taf. 16a)*. Leider ist der Baumbestand gerade entlang der Mauerzüge besonders stark. So mußten wir in Kauf nehmen, daß an manchen Stellen die Maueroberfläche nicht steingerecht aufgenommen werden konnte. Die Freilegung beschränkte sich auf den Verlauf der Mauern, auf zwei Stichproben im Innenraum sowie detaillierte Untersuchungen der eigentlichen Tordurchfahrt. Ergänzt wurde dies durch einen Querschnitt durch die Sperrmauer auf der NW-Seite des Torturmes. Der für unsere Arbeiten verbindliche Höhenmeßpunkt liegt im Bereich der nordöstlichen Durchfahrt und entspricht annähernd der Höhenlinie 800 m NN.

[55] W. Schmid, Tagebuchaufzeichnung von 1916.

2. Schnitt durch die Sperrmauer

Da bis an diese Stelle des Limes die Aktivitäten G. Brusins nicht vorgedrungen waren, stellt sich die Mauer noch in ihrem unberührten Erhaltungszustand dar *(Beilage 4 C)*. Ihre Breite beträgt 1,90–2,00 m (wie auch auf der Fortsetzung auf der anderen Seite des Torbaues); an der geschnittenen Stelle ist sie noch bis 2,00 m Höhe erhalten. Die Außenseiten werden von bearbeiteten Kalksteinen unterschiedlicher Größe gebildet; deutlich erkennbar ist die Aufmauerung in einzelnen durchlaufenden Lagen, wobei auch Bänder mit flachen Platten, offenbar zum Ausgleich, eingezogen sind *(Taf. 16b)*. Der mächtige Kern der Limesmauer besteht aus einer Füllung aus unbearbeiteten Kalksteinen, gebunden mit viel Mörtel. Die unterste Steinlage ist unmittelbar auf den Felsen aufgesetzt, ein Fundament fehlt. Wie das Profil zeigt, liegt der Versturzschutt der Mauer, gleichmäßig nach beiden Seiten verteilt, unmittelbar auf dem alten Gehhorizont auf. Aufgrund der Menge des Versturzmateriales dürfte die ursprüngliche Höhe der Sperrmauer mindestens 3 m betragen haben. Möglicherweise erhöhte sich dieses Maß noch durch einen schmäleren, auf dem kompakten Mauerblock anzunehmenden Wehrgang.

3. Der Torbau

Wie die allenthalben im aufgehenden Mauerwerk sichtbaren ineinandergreifenden Steine an den Anschlußstellen zeigen, sind Sperrmauer und Torbau in einer gleichen, einheitlichen Konstruktionsphase entstanden *(Taf. 16a)*. Beide Elemente stimmen auch in der Mauertechnik überein, wobei der Kern der Torbaumauern wegen deren geringerer Breite schwächer ist. Außerdem verfügt der Torbau im Gegensatz zur Sperrmauer über ein eigenes Fundament, dessen Steinlagen etwas breiter als das aufgehende Mauerwerk sind, um Unregelmäßigkeiten des Geländes auszugleichen. Die Ecken des Bauwerkes werden durch größere Blöcke verstärkt *(Beilage 4 A; Taf. 17a)*. An der am höchsten erhaltenen Stelle steht die Wand des Torbaues noch rund 2 m hoch an (Anschluß an die Limesmauer im NW).

Der Torbau *(Beilage 4 B)* besitzt die Form eines Parallelogramms, die offenbar geländebedingt ist. Die Abmessungen betragen außen durchschnittlich 10,70 × 8,00 m, innen 8,70 × 6,00 m bei einer durchschnittlichen Mauerbreite von 1,00 m. Zwei Öffnungen auf den Langseiten markieren die schräge Durchfahrt durch den Torbau.

Die beiden Toreingänge unterscheiden sich durch ihre Anlage stark voneinander. So ist der auf der NO-Seite, also der dem Feindesland zugekehrte, wesentlich aufwendiger gestaltet als der gegenüberliegende auf der Rückseite des Torbaues. Ersterer *(Taf. 17b; 18a)* wird von zwei mächtigen Mauerblökken flankiert, die in 1,50 bzw. 1,20 m Breite 0,70 m weit vorspringen. Das Fundament des Torbaues läuft unter dieser Türöffnung in voller Breite durch. Die lichte Weite der Türöffnung betrug ursprünglich 2,60 m. Zwei rechteckige Pfostenlöcher (von außen gesehen links 0,25 × 0,20 m, rechts 0,20 × 0,15 m) stellen die Reste der ehemaligen Türkonstruktion dar. Sie bildeten die 0,60 m tiefe Verankerung der Drehbalken der beiden Türflügel *(Taf. 18b)*. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde die Toröffnung durch Aufmauerung eines Mauerblockes auf der von außen betrachtet rechten Seite auf 1,80 m verengt. Da sich kein Torpfosten fand, der diesem Zustand entspricht, begnügte man sich nun vielleicht mit nur einem Türflügel. Ein kleines außerhalb dieses Tores angelegtes Erdprofil *(Abb. 16)* zeigt über der alten Oberfläche die schräg zum Durchgang emporziehende Straßenschotterung, die bis an das Spannfundament heranführt. Darüber findet sich eine dünne Brandschicht, die wiederum vom Versturzschutt der Anlage überlagert ist, auf der sich der moderne Fahrhorizont des Waldweges befindet.

Auf der gegenüberliegenden Seite, der inneren Toröffnung, gab es weder flankierende Mauervorlagen noch ein durchlaufendes Fundament, noch konnten entsprechende Pfostenlöcher einer Türkon-

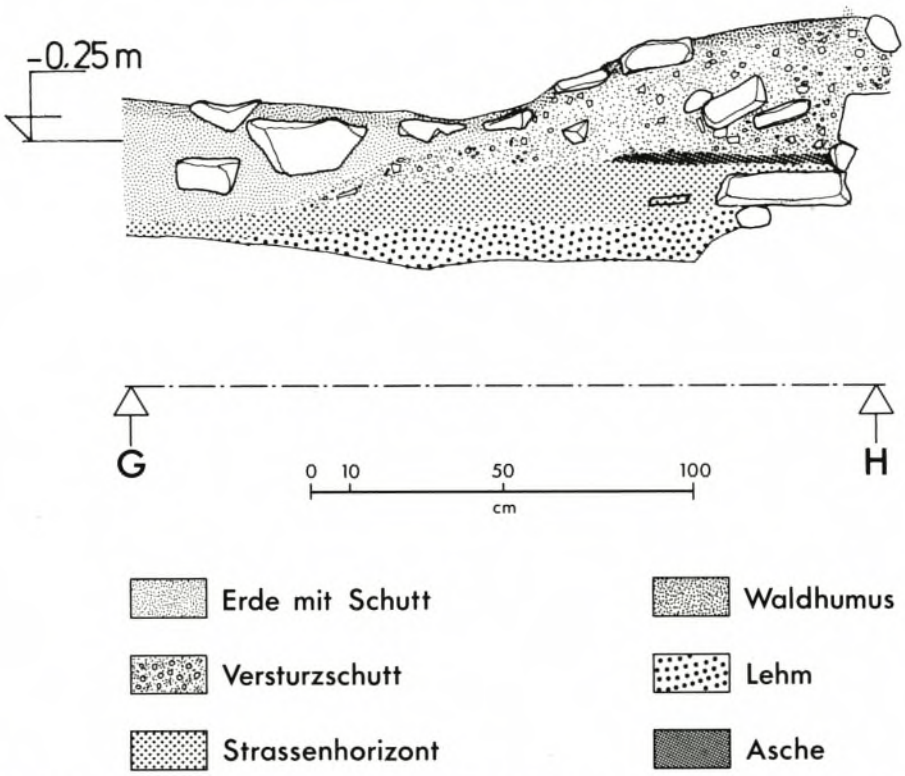


Abb. 16. Hrušica-*Ad pirum*. Straßen-Limestor, Straßenprofil bei der östlichen Toröffnung (Lage s. *Beilage 4 B*).

struktion festgestellt werden. Die einzige Übereinstimmung mit dem Außentor ergibt sich in der nachträglichen Verengung der Türöffnung von ursprünglich 2,70 m auf ebenfalls 1,80 m durch Einbau einer Zungenmauer auf der entsprechenden Seite; diese Mauer ist den späteren Holzfuhren fast vollständig zum Opfer gefallen.

4. Innenraum

Der Innenraum *(Beilage 4 B)* ist völlig von Versturzschutt angefüllt; ausgenommen davon ist nur die auch heute noch für Holzabfuhr benutzte Fahrrinne *(Taf. 17 b)*. Wie sich zeigte, hat sich unter ihr nichts mehr von einer ursprünglichen römischen Straßenschotterung erhalten. Zwei von uns durchgeführte Sondagen wiesen nach, daß ursprünglich kein eigener Boden vorhanden war, sondern daß man sich mit der normalen Waldoberfläche als Gehhorizont begnügte. Allerdings wurden größere Unebenheiten ausgeglichen. So konnten an Felsbrocken Abarbeitungsspuren festgestellt werden.

Bei der Freilegung der inneren Südecke *(Taf. 18 c)* der Anlage fanden sich unter dem einheitlichen Versturzschutt Spuren starker Feuereinwirkung. So waren z. B. die Steine der Innenwände bis hoch hinauf angeglüht. Außerdem lag über dem Gehhorizont eine dicke Holzkohleschicht, in der sich sogar einzelne verkohlte Balken abzeichneten. Diese Holzreste lagen ausschließlich in Wandnähe; in den Innenraum hinein ließ die Intensität der Aschenschicht zusehends nach. In einem Abstand von ca. 1,50 m von den Innenwänden hörte sie ganz auf.

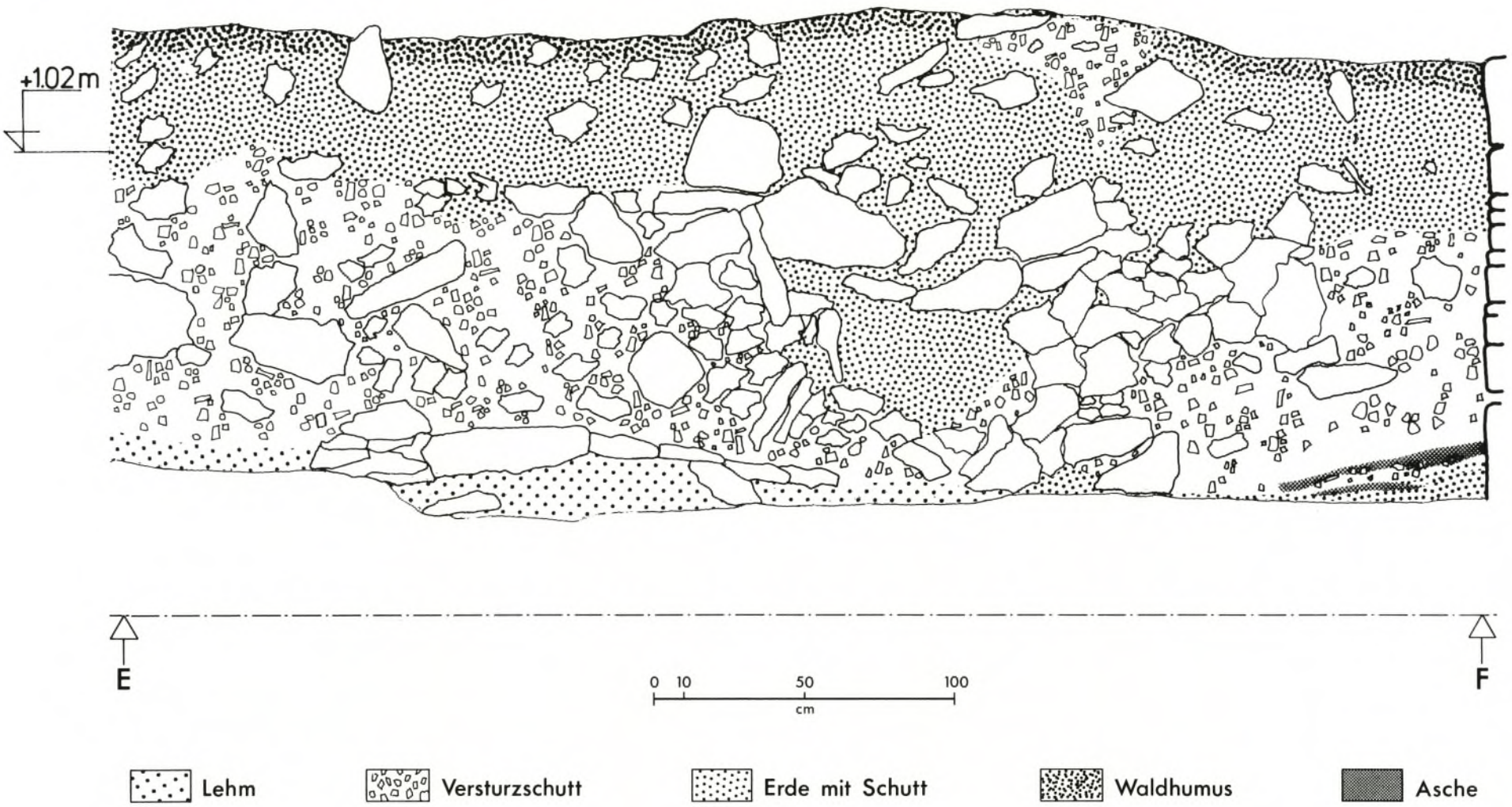


Abb. 17. Hrušica-*Ad pirum*. Straßen-Limestor, Innenprofil (Lage s. *Beilage 4 B*).

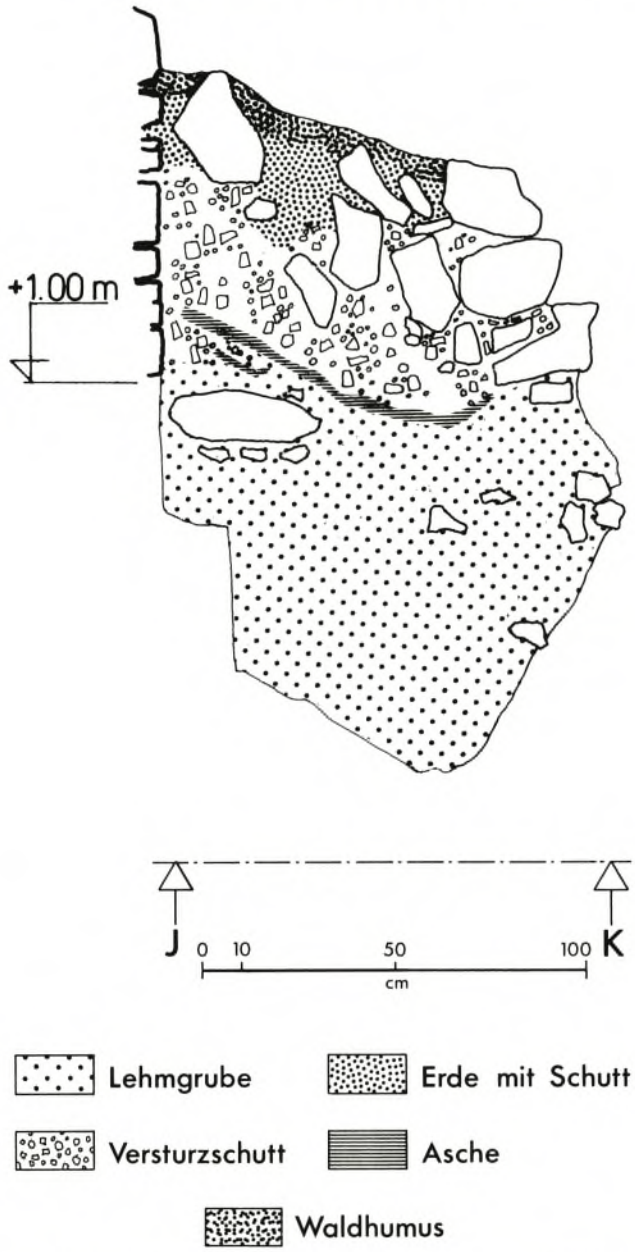


Abb. 18. Hrušica-*Ad pirum*. Straßen-Limestor, Außenprofil (Lage s. *Beilage 4 B*).

Ein entsprechender Befund zeigte sich beim Ausräumen eines Teils des Schuttes auf der Nordwestseite parallel zum alten Straßenverlauf. Das Profil *(Abb. 17)* läßt hier unter Humus und einer mächtigen Schuttschicht (eine Störung rührt vielleicht von den Arbeiten W. Schmids her) ebenfalls bei entsprechendem Abstand entlang der Wand Brandspuren erkennen. Allerdings sind es hier zwei Aschenschichten, eine schwächere unmittelbar über dem Gehhorizont und, durch ein Schuttband getrennt, eine dickere, die an Umfang und Stärke der in der inneren Südecke entspricht. Dieser Befund kann nur mit einem zweimaligen Brand erklärt werden. Dasselbe Bild zeigt ein außerhalb an der Westseite des Torbaues aufgenommenes Profil *(Abb. 18)*; auch hier die zwei voneinander getrennten Brandschichten.

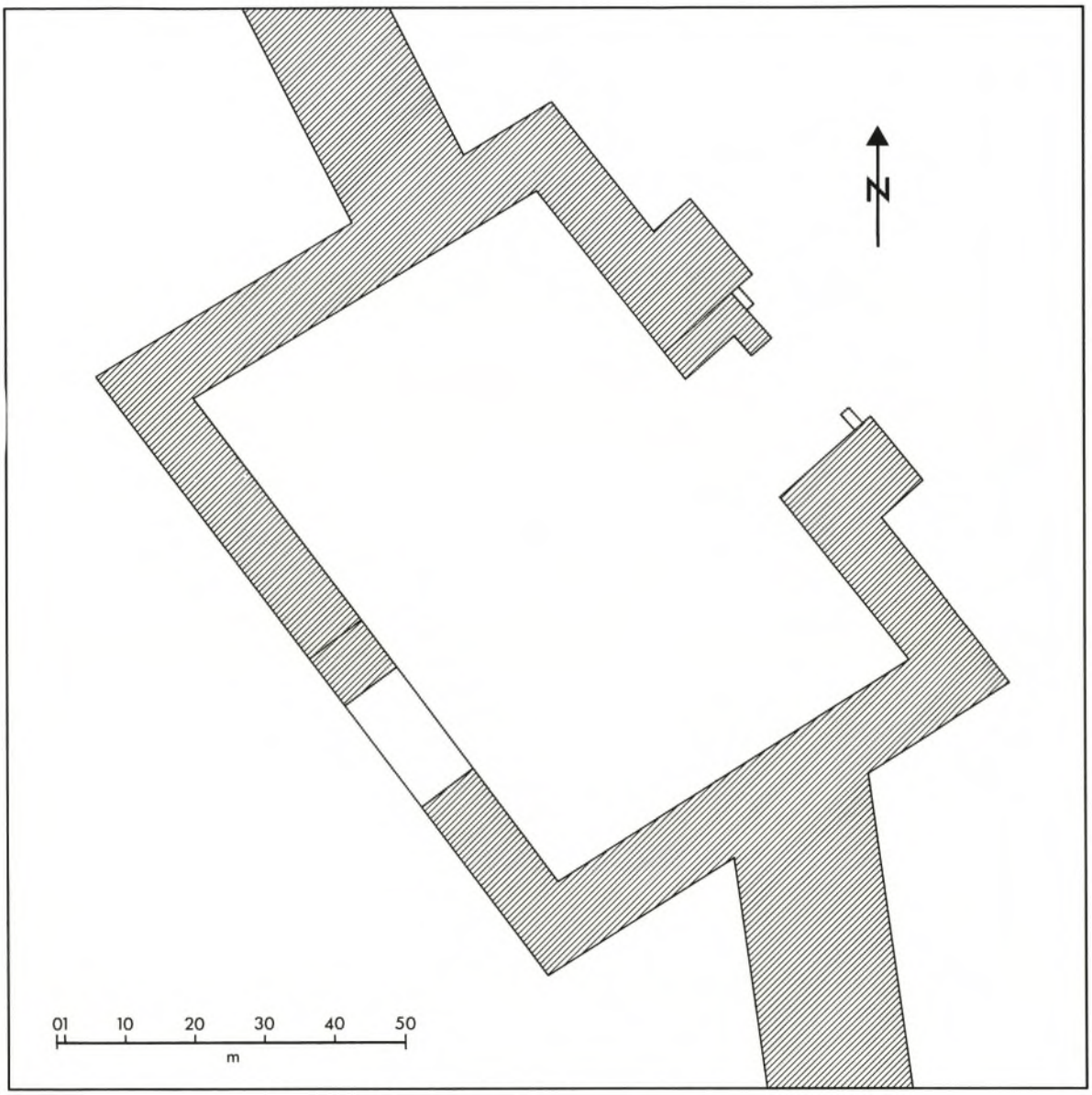


Abb. 19. Hrušica-*Ad pirum*. Straßen-Limestor, Grundriß.

5. Rekonstruktion (Abb. 19)

Aufgrund der ergrabenen Befunde steht fest, daß der Torbau kein Dach hatte. Vielmehr ist wegen der Verteilung des verkohlten Holzes entlang der Wände ein hölzerner Wehrgang entlang der Mauerkrone zu rekonstruieren. Die Höhe der Anlage muß mindestens der der Limesmauer entsprochen haben, also mindestens 3 m, was auch die erhebliche Anhäufung von Versturzschutt im Innern nahelegt. Die äußere Toröffnung nach NO war durch Kontraforts gesichert und durch eine Tür versperrbar; außerdem liefen Mauer und hölzerner Wehrgang sicher über die Türöffnung hinweg, da sich unter ihr auch

das Fundament fortsetzte. All dies spricht für einen stärkeren Defensivcharakter auf dieser, dem Feind zugekehrten Seite. Demgegenüber fehlen entsprechende Einrichtungen auf der anderen, inneren Seite.

Im Laufe des Bestehens des Walltores wurde die Durchfahrt einmal verengt. Zwei Brandhorizonte lassen auf zweimalige Brandkatastrophen schließen, von denen die letzte, wesentlich stärkere, auch das Ende der Anlage bedeutete. Daß dieses Ende im Zusammenhang mit kriegerischen Ereignissen einhergegangen war, bezeugen die zahlreichen, im Brandschutt verteilt liegenden Geschoßspitzen.[56] Eine ebenfalls in diesem Horizont gefundene Münze (Nr. 215) läßt an einen Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 394 denken.[57] Wie sehr spärliche Keramik-und Glasfunde zeigen, war der Torturm zeitweilig auch bewohnt.[58]

[56] Vgl. *Taf. 21, 142–147.*

[57] Zur Interpretation des Befundes unten S. 46ff.

[58] Die Fragmente waren so klein, daß sie nicht in den Katalog mitaufgenommen wurden.

III. BEURTEILUNG DER KASTELLANLAGE IN TYPOLOGISCHER HINSICHT

Die Paßbefestigung *ad pirum*-Hrušica muß als Einheit von (zweigeteiltem) Kastell und zusätzlichen Sperrmauern angesehen werden *(Abb. 7; Beilage 1)*. Letztere boten der Festung den notwendigen Flankenschutz; nur im Zusammenwirken von Kastell und Sperrmauern konnte die Anlage ihre strategische Aufgabe als bedeutendes Verteidigungswerk voll erfüllen. Wie wir sahen, spricht von der Beurteilung der Baubefunde her nichts gegen einen unmittelbaren Zusammenhang beider Elemente. Gleichermaßen ist der Schluß zwingend, daß eine solche Anlage nur innerhalb einer größeren militärischen Konzeption und unter Mitwirkung von Militär entstanden sein konnte.

Es wurde schon erwähnt, daß eine Zweiteilung des Kastells ihren Nutzen darin besitzt, daß nach einem etwaigen Verlust der Unterburg die Oberburg eine ebenfalls gut zu verteidigende Rückzugsmöglichkeit bot, wobei das Verbindungstor innerhalb der Zwischenmauer befestigt war und sich im obersten Teil der Anlage eine kleine zusätzliche Pforte befand. Eine Berme war der Ostseite des Kastells vorgelagert, das Osttor war durch mächtige Flankentürme gesichert; wie beim Walltor innerhalb der südöstlichen Sperrmauer markieren also die verstärkten Verteidigungswerke die Richtung, aus der der Angriff zu erwarten war: das östliche Alpenvorland. Diese Beobachtungen lassen sich auf sämtliche erhaltene Befestigungen der Claustra Alpium Iuliarum projizieren.

Im einzelnen wird die Kastellform vom Gelände bestimmt, weshalb es sich erübrigt, in diesem Punkt unmittelbar verwandte Anlagen zu suchen. Die nächstgelegenen spätantiken Kastelle, sowohl in ihrem Zweck wie auch in chronologischer Hinsicht mit *ad pirum* vergleichbar, sind Ajdovščina *(Castra) (Abb. 3)*,[59] im Tal der Vipava gelegen und als Basislager für diesen Teil der *Claustra* anzusehen, und Vrhnika *(Nauportus) (Abb. 6)*,[60] der entsprechende Punkt am anderen, östlichen Ende der Strecke über die Iulischen Alpen. Beide Kastelle hatten sich nicht wie *ad pirum* schwierigem Hanggelände anzupassen, weshalb ihre Grundpläne, sowohl der äußeren Form nach wie auch bezüglich der Verteilung ihrer Türme, relativ regelmäßig erscheinen. Die Parallelen zu derartigen spätantiken Anlagen im westlichen Alpenraum und Voralpenraum liegen auf der Hand, wie z. B. *Vemania*-Isny,[61] Kellmünz,[62] Zürich-Lindenhof,[63] um nur einige Beispiele zu nennen. *Ad pirum* dagegen könnte in seiner äußeren Form eher als eine Art (geländebedingte) befestigte Höhensiedlung wie der Duel[64] und der Hoischhügel[65] in den Ostalpen oder der Moosberg bei Murnau[66] im bayerischen Voralpenland angesehen werden, wobei hier natürlich der Festungscharakter wesentlich stärker ausgeprägt ist als bei den genannten Beispielen.

[59] P. Petru, Ajdovščina 178ff. Abb. 43 u. 45. – Claustra Alpium Iuliarum I 98f. – Archäologische Karte Sloweniens 120f.

[60] S. Jenny a. a. O. (Anm. 26) 267ff. – Claustra Alpium Iuliarum I 75f. Abb. 9. – Archäologische Karte Sloweniens 207ff.

[61] J. Garbsch, Der spätrömische Donau-Iller-Rhein-Limes (1970) Abb. 8.

[62] H.-J. Kellner, Das spätrömische Kellmünz (1957).

[63] J. Garbsch a. a. O. 14 Abb. 18.

[64] R. Egger, Ausgrabungen in Feistritz a. d. Drau, Oberkärnten. ÖJh. 25, 1929, Beiblatt 159ff. Abb. 85.

[65] R. Egger, Frühchristliche Kirchenbauten im südlichen Noricum (1916) 97ff.

[66] J. Garbsch, Der Moosberg bei Murnau (1966) Beilage 2.

Insgesamt fügt sich *ad pirum* ohne Schwierigkeiten in das Spektrum dieser spätantiken Fortifikationen ein,[67] was sich auch noch durch Einzelvergleiche belegen läßt.

In der Regel herrschen bei vergleichbaren spätantiken Anlagen die runden bzw. halbrunden und quadratischen bzw. rechteckigen Turmformen vor, doch lassen sich stellenweise, vor allem dort, wo dies wie in *ad pirum* geländebedingt ist, auch unregelmäßige Türme beobachten, so etwa in *Vemania*-Isny, auf dem Moosberg bei Murnau oder bei der spätantiken Anlage in Stellfeder[68] in Vorarlberg. Einen bedingten chronologischen Ansatzpunkt bietet das Osttor *(Abb. 14)* von *ad pirum*-Hrušica. Zwar lassen sich für das mächtige Tor mit seinen unregelmäßig polygonalen Außentürmen keine unmittelbaren Entsprechungen beibringen, doch ist dieser Tortypus, ausgehend von dem Diokletianspalast in *Spalato*-Split, für die diokletianische Zeit belegt.[69] Das Kastell *ad pirum* besitzt außerdem noch drei weitere unregelmäßig polygonale Türme *(Abb. 9a, b)* – ein Hinweis darauf, daß dieser Typus hier nicht zufällig verwendet worden sein dürfte. Auch der Durchgang zwischen Ober- und Unterburg ist in der Spätantike typologisch durchaus geläufig und von der diokletianischen bis in valentinianische Zeit nachweisbar.[70]

Das Straßentor *(Abb. 19)* innerhalb der südöstlichen Sperrmauer – ein identisches befindet sich in unmittelbarer Nähe im Verlauf der gleichen Straße – hat sehr gute Entsprechungen wiederum in alpinen Anlagen wie Wilten-*Veldidena*[71] (spätkonstantinisch), Zürich-Lindenhof[72] (um 350) und Schaan/Liechtenstein[73] (um 350); ein ähnlicher Torturm auf dem Wittnauer Horn ist in seiner Datierung noch umstritten.[74] Bei den genannten Beispielen ist die Grundform weitgehend entsprechend. Dagegen weist unser Turm auf *ad pirum* Eigenheiten auf, die ihn von anderen Anlagen unterscheiden. So ist hier etwa die der Feindseite zugekehrte Tordurchfahrt durch Mauervorlagen besonders verstärkt, während die gegenüberliegende Rückseite diesen Schutz nicht besitzt. Die Mauerwinkel sind hier sehr viel tiefer, so daß eher der Eindruck einer eigenen kleinen Befestigung entsteht.[75] Der Turm war, ähnlich wie der benachbarte Wachturm von Lanišče *(Abb. 4)*, nicht überdacht, sondern trug einen oben umlaufenden hölzernen Wehrgang. Die im weiteren Verlauf der Sperrmauer vorkommenden Türme sind von quadratischem Grundriß und als solche im römischen Festungsbau zu geläufig, als daß sie für *ad pirum* näher ausgewertet werden könnten.

[67] Zu den spätrömischen Kastellen allgemein H. v. Petrikovits, Fortifications in the North-Western Roman Empire from the third to the fifth centuries A. D. Journal Rom. Stud. 61, 1971, 178ff.

[68] A. Hild, Jahrb. Vorarlberger Landesmuseumsver. 1941, 11ff. Abb. S. 12.

[69] T. Bechert, Römische Lagertore mit Bauinschriften. Bonner Jahrb. 171, 1971, 218ff. Abb. 37,3. – H. v. Petrikovits a. a. O. 199f.

[70] H. v. Petrikovits a. a. O. 200f.

[71] J. Garbsch a. a. O. (Anm. 61) 13f. Abb. 16.

[72] Ebd. 14 Abb. 18.

[73] Ebd. 13f. Abb. 16.

[74] G. Bersu, Das Wittnauer Horn (1945) 90f. – E. Gersbach in: Provincialia. Festschr. f. R. Laur-Belart (1968) 551ff. – L. Berger, Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 59, 1976, 206f.

[75] Dies läßt sich gut bei einem Vergleich der absoluten Maße ablesen, wobei Zürich-Lindenhof (10 × 10 m) dem Walltor von *ad pirum* (11 × 8 m) gleichkommt. Schaan (5 × 5 m) und Wilten (7 × 7 m) sind kleiner.

IV. CHRONOLOGISCHE STELLUNG

Eine zusammenfassende Rekonstruktion der historischen Stellung der Paßbefestigung ist auch nach den archäologischen Feldforschungen der Jahre 1971–1973 und mit Kenntnis der hier vorgelegten und in detaillierten Beiträgen ausgewerteten Fundmaterialien nur bedingt möglich. Dies liegt nicht zuletzt an der insgesamt nicht allzu günstigen Situation der Grabungsbefunde, auf die wir während unserer Arbeiten stießen. Wie sich bei der Auswertung der Kleinfunde sehr deutlich zeigte, waren stratigraphisch aussagefähige Grabungsbefunde recht selten, so daß schon bei einer möglichen Projektion einzelner punktueller Ergebnisse auf ein größeres Areal Vorsicht geboten ist. Trotzdem soll hier der Versuch unternommen werden, einzelne wichtige Gesichtspunkte gegeneinander abzuwägen bzw. zusammenzufassen. Eine Beurteilung der größeren Zusammenhänge erlaubt sich ohnehin nur durch die Erörterung verschiedener Komponenten, wie etwa der historischen Quellen, der topographischen Gegebenheiten, der Grabungsbefunde und der Kleinfunde sowie einer Beurteilung der durch die Straße und das militärische Sperrsystem zu gleichem Zwecke verbundenen benachbarten Siedlungsplätze.

Gewisse Einschränkungen sind vor allem dadurch geboten, daß die von slowenischer Seite fortgesetzten Aktivitäten in dem Kastellbereich noch nicht abgeschlossen und noch weniger aufgearbeitet sind, auf diese Weise hier einerseits ein gewisser Unsicherheitsfaktor bei der Beurteilung vor allem des Fundmaterials besteht, dadurch andrerseits aber die Möglichkeit einer späteren Überprüfung des im Rahmen dieser Publikation Vorgetragenen gegeben ist. Das gleiche muß für die geplante abschließende Veröffentlichung der Befunde und Funde aus den benachbarten Befestigungsanlagen gelten. Dennoch sind bereits im Stadium der vorliegenden Veröffentlichung Aussagen möglich, die über den bisherigen Forschungsstand weit hinausgehen.

A. Die ältesten Siedlungsspuren

Seit augusteischer Zeit dürfte die damals angelegte abkürzende Gebirgsstraße über die Iulischen Alpen der Grund für nach und nach entlang dieser neuen Verkehrsader entstehende Siedlungspunkte gewesen sein. Wenn die diesbezügliche Nachricht bei Festus in der überwiegenden Meinung der Forscher sich zu Recht auf diesen Straßenzug bezieht, dann wäre damit zugleich der erste gesicherte Ansatz für eine, wenn auch bescheidene Siedlungstätigkeit gegeben.[76] Es ist dies die Zeit, in der auch sonst die schriftlichen Quellen etwas reicher fließen und einzelne Orte, wie *Nauportus* und *Tergeste,* bzw. die durch diese beiden Punkte markierte Zone *„confinium"* nennen, also das Gebiet dieses Teils der Iulischen Alpen mit einer militärischen Zone gleichgesetzt wird.[77]

[76] Vgl. oben S. 8f.

[77] Die Quellen (C. Velleius Paterculus und P. Cornelius Tacitus) zusammengestellt in Claustra Alpium Iuliarum I 20ff. (Nr. 1 und 3). – Zum Begriff *„confinium"* vgl. A. Degrassi, Confine bes. 86ff.

Derartige Siedlungen entlang der Straße dürften in dieser Frühzeit noch relativ bescheiden gewesen sein, vor allem je tiefer im Waldgebirge sie lagen. Ihre Funktion ist in erster Linie darin zu sehen, den Reisenden Verpflegung und Obdach zu gewähren und Spanndienste zu leisten. Bescheiden, aber immerhin vorhanden sind auch einzelne Funde aus dieser Frühzeit, entweder als Zufallsfunde oder doch schon bei Plangrabungen im Bereich der Plätze entdeckt, die in der Spätantike dann zu Befestigungen ausgebaut wurden. So kennen wir aus Ajdovščina, dem späteren *Castra* am westlichen Ausgangspunkt der Gebirgsstraße frührömische Brandgräber, die zu einer offenen Siedlung gehörten. Diese deckte sich in ihrer Ausdehnung nicht mit dem späteren Kastell, ist aber ihrerseits ebenfalls durch Kleinfunde aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. belegbar.[78] Ebenfalls etwas abseits von den Mauern des späteren Kleinkastells bei Lanišče fanden sich Spuren einer offenbar auch seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. bestehenden unbefestigten Siedlung;[79] ältere Funde stammen auch aus dem Bereich der späteren Festung *Nauportus*-Vrhnika, hier nur als Ergänzung zu der oben schon zitierten schriftlichen Nennung dieser frühen Siedlungsstelle genannt.[80]

Es braucht daher durchaus nicht allzu befremdlich erscheinen, wenn auch auf *ad pirum*-Hrušica die frühen Funde (bisher) recht spärlich gestreut sind. Auch hier dürfen wir eine Siedlung sehr bescheidenen Umfanges erwarten; ob sie bei der Flächenaufdeckung der Grabungen von 1971–1973 überhaupt in ihrem Kern angeschnitten worden war, muß offen bleiben. Doch kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Platz schon wegen seiner besonderen topographischen Lage im Zuge des Baues der neuen Straße besiedelt worden sein muß. Innerhalb des Straßenverlaufs stellt er den höchsten Punkt dar, den Paßübergang, der von beiden Seiten gleich mühsam zu erreichen war und der so zum naturgegebenen Rastplatz und zum Ort für das Wechseln der Gespanne wurde. Dazu bietet sich der verhältnismäßig breite, aber dennoch natürlich genau begrenzte Geländesattel für eine kleine Siedlung geradezu an, da er wie kein anderer Platz weit und breit genügend einigermaßen flachen Grund enthält. Außerdem ist von hier aus eine Einsicht in die Waldberge der Umgebung möglich. All diesen Gegebenheiten verdankt *ad pirum*-Hrušica eine relativ frühe Besiedlung und seine im Laufe der Zeit immer stärker wachsende militärisch-strategische Bedeutung.

Daß bisher gesicherte Funde[81] aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nicht angeführt werden können, muß nach dem oben Gesagten nicht allzu schwer ins Gewicht fallen. Die zweite Jahrhunderthälfte ist durch spärliche Funde belegt, die an Quantität etwa denen der benachbarten Plätze entsprechen. Für die erste Ansiedlung wurde offenbar das Gelände durch Brandrodung vorbereitet; ein solcher Rodungshorizont konnte verschiedentlich in den Sondagen beobachtet werden. Die frühesten Siedlungsspuren decken sich nicht mit dem durch die spätere Kastellmauer begrenzten Gelände, sondern gehen über diese hinaus.[82] Wir haben somit das gleiche Bild vor uns, das uns schon die benachbarten Plätze Ajdovščina und Lanišče boten: die älteste Siedlung muß sich nicht mit den späteren Festungsbauten decken, wobei einschränkend gesagt werden muß, daß im Falle unserer Anlage einer Ausdehnung durch die Geländebeschaffenheit ohnehin gewisse Grenzen gesetzt waren.

[78] P. Petru, Ajdovščina 182. – Claustra Alpium Iuliarum I 98 mit Erwähnung zahlreicher Münzen des Augustus und des Tiberius. – Archäologische Karte Sloweniens 120. Gesamtpublikation steht noch aus.

[79] P. Petru, Neuere Grabungen 124 (u. a. Münze des Claudius I). Leider fehlt auch hier noch die Publikation.

[80] Claustra Alpium Iuliarum I 76 (erwähnt eine Münze des Vespasian und Münzen des Domitian). Vgl. auch oben Anm. 77.

[81] Zu den Funden die Beiträge von U. Giesler (S. 51ff.) und M. Mackensen (S. 129ff.).

[82] Vgl. unten S. 103.

B. Die Strassenstation

Seit dem 2. Jahrhundert scheint die Frequentierung der Straße *Aquileia – Emona* im Bereich der Iulischen Alpen in stetem Wachsen begriffen gewesen zu sein und damit auch die Intensität der Bewohnung der an ihr angelegten Siedlungsplätze. Dieser Umstand schlägt sich in dem rasch anwachsenden Fundmaterial während des 2. und 3. Jahrhunderts nieder. Die uns hier interessierende Strecke ist auch in den überlieferten Itinerarien dieser Zeit eingetragen, die an ihr liegenden alten Siedlungsplätze wurden als *mutationes* und *mansiones* in das römische Fernverkehrsnetz integriert. In der Tabula Peutingeriana erscheinen erstmalig die Bezeichnungen „*in Alpe Iulia*", *Longatico*", „*Nauporto*". Das Itinerarium Antonini nennt ebenfalls „*Longatico mansio*" und für Ajdovščina „*fluvio frigido*".[83] Zu dieser Organisation gehört auch bald eine militärische Sicherung gerade derart gefährlicher Gebirgsstrecken, die durch viele Kilometer fast undurchdringlichen Waldes führen. Sie waren das ideale Gelände für Hinterhalt und Straßenraub. Ein in Ajdovščina aufgefundener kaiserzeitlicher Grabstein illustriert die Gegebenheiten eindrucksvoll, erinnert er doch an den Tod eines Offiziers, der durch Räuberhand in den Iulischen Alpen ums Leben kam:[84]

Antonio Va(len)tino, princi(pi) leg(ionis) XIII
Gem(inae), int(er)fecto a latro(ni)bus in Alpes
Iul(ias), loco quod appellatur Scelerata, Antonius
Valentinus filius pat(n) ...

Derartige Vorfälle mußten eine militärische Sicherung geradezu provoziert haben, weshalb die Anwesenheit einer Beneficiariereinheit auf *ad pirum*-Hrušica im frühen 3. Jahrhundert nicht überrascht. Zeugnis davon legt ein Weihestein, im Kastellgelände schon vor langer Zeit gefunden, ab:[85]

I(ovi) o(ptimo) m(aximo), cortali L(ucius) No...
leg(ionis) I oder II) Adiutr(icis), b(ene)f(iciarius)
consul(aris), l(ibens)l(aetus)m(erito)v(otum)s(olvit).

Es ist dies zugleich das erste epigraphische Monument unseres Platzes. Nach wie vor gab es auf dem Paß die zivile Ansiedlung, deren Bewohnern die Versorgung der Reisenden oblag, dazu wohl die Durchführung von Spann- und Postdiensten. Daneben gab es das Militär, das einen sicheren Verkehr zu gewährleisten hatte; in Krisenzeiten dürfte gerade diese Komponente temporär ein stärkeres Gewicht bekommen haben. Bis ins 4. Jahrhundert hinein wird sich an dieser Konstellation nicht viel geändert haben, denn um in dem auf dieser äußerst wichtigen Verkehrsader stark fließenden Verkehr in keine Schwierigkeiten zu geraten, mußten die Zivilsiedlungen wie die Militärstationen in Funktion bleiben, d. h., es ist mit möglichst kontinuierlicher Besiedlung zu rechnen. Unter diesen Voraussetzungen ist auch das Fundmaterial mit seinen Schwankungen in den jeweiligen Mengen zu beurteilen,

[83] Dazu oben S. 4.
[84] In. It. X 4, 339.
[85] In. It. X 4, 348. – Ein weiteres epigraphisches Monument ist in dem Weihestein aus dem 4. Jh. (In. It. X 4, 349), ebenfalls im Kastellbereich gefunden, bekannt.

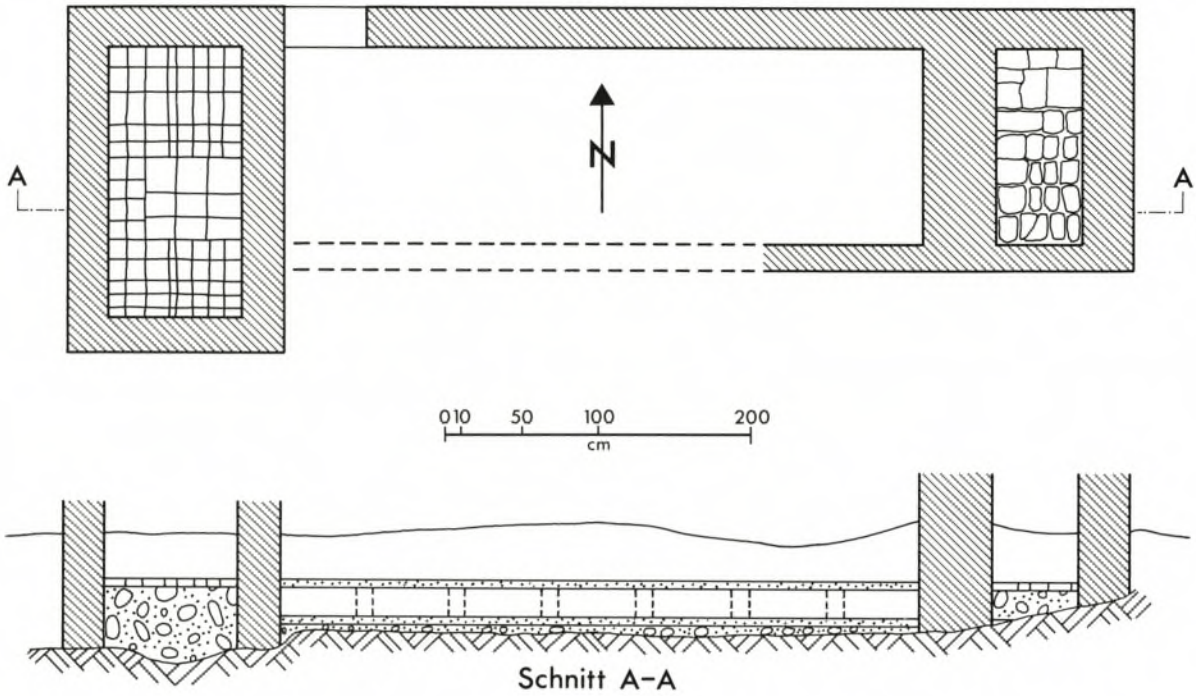


Abb. 20. Hrušica-*Ad pirum*. Baubefunde der Grabungen Schmids (1916).

müssen Fundhäufungen bzw. Fundlücken nicht unbedingt auch besondere Siedlungsintensität oder Siedlungsunterbrechungen bedeuten, ganz abgesehen davon, daß nur ein Teil des Geländes durch unsere Grabungen erfaßt wurde. Immerhin ist eine feststellbare Häufung von Fundmünzen in den 70er Jahren des 3. Jahrhunderts auffällig, wenn sie auch bisher keine weiteren historischen Konsequenzen zuläßt.[86]

An festen Gebäuden stand auf *ad pirum*-Hrušica in dieser Zeit mit Sicherheit die von W. Schmid entdeckte gemauerte Anlage *(Abb. 20)*, möglicherweise in der Tat die offizielle Poststation.[87] Die auch aus unseren Grabungen der Jahre 1971–1973 resultierenden Kleinfunde tragen bis ins beginnende 4. Jahrhundert im wesentlichen zivilen Charakter, für eine Errichtung der aufwendigen Festung noch im Verlaufe des 3. Jahrhunderts gibt es keine Hinweise.[88] Ein Blick auf die historischen Zusammenhänge macht parallel dazu deutlich, daß es während dieses Jahrhunderts auch keine nennenswerten kriegerischen Auseinandersetzungen gegeben hatte, in deren Folge eine derart umfangreiche fortifikatorische Bautätigkeit gerade in den Iulischen Alpen notwendig geworden wäre. Militärische Aktivitäten werden in den Ostalpen am Ende des 2. Jahrhunderts erwähnt, als im Mai des Jahres 193 die Alpenpässe vorübergehend gesperrt werden.[89] Eine weitere Nachricht für das Jahr 238 liefert ebenfalls keinen Hinweis auf Aktionen, in deren Zusammenhang die Alpenfestungen hätten entstehen müssen.[90]

[86] Vgl. dazu unten S. 145ff..

[87] W. Schmid, ÖJh. 27, 1932, Beiblatt 206f. Abb. 98.

[88] Dazu unten U. Giesler (S. 106f.). – Die Fundumstände eines Fragmentes einer römischen Paraderüstung scheinen mir zu ungeklärt, als daß man dieses Stück in dem hier vorliegenden Zusammenhang auswerten könnte.

[89] Herodianus 2. 11. 8, gedeutet in Claustra Alpium Iuliarum I 23 (Nr. 6).

[90] Herodianus 8. 1ff. – Claustra Alpium Iuliarum I 24 (Nr. 7). – O. Cuntz, ÖJh. 5, 1902, Beiblatt 155. – Demnach traf Maximinus in den Iulischen Alpen auf keine Hindernisse.

So ist es auch sehr fraglich, ob eine Stelle in der Historia Augusta für das 3. Viertel des 3. Jahrhunderts überhaupt in dem uns hier interessierenden Sinne zu interpretieren ist.[91]

Schließlich gibt es auch für einen Brandhorizont, der sich in Teilen der 1971–1973 untersuchten Fläche beobachten ließ, keine Verbindung zu einem bestimmten historischen Ereignis. Es bleibt die Frage, ob dieser Brand, der aufgrund einer Beurteilung des Fundmaterials grob um 300 angesetzt worden ist, nicht eher als „normale" Feuerkatastrophe anzusehen ist, dem einige Gebäude im untersuchten Teil zum Opfer gefallen sind. Aus Gründen einer für das Funktionieren der Straße vorauszusetzenden Siedlungskontinuität dürften die abgebrannten Gebäude ziemlich rasch wieder errichtet worden sein, wenn nicht sogar unzerstörte Häuser an anderen Stellen des Areals überhaupt weiterbewohnt wurden. Einen längeren Einschnitt in die Siedlungskontinuität möchte man unter den gegebenen Umständen trotz des bisherigen Fehlens von Fundmünzen der Jahre zwischen 294 und 311 nicht annehmen.[92]

Seit dem Beginn des 4. Jahrhunderts konnte innerhalb der ausgegrabenen Flächen ein deutlicher Anstieg der keramischen und übrigen Kleinfunde sowie der Münzen beobachtet werden. Dabei ist das Fundspektrum des 4. Jahrhunderts besonders durch eine starke Komponente an militärischem Material geprägt; merkwürdigerweise nimmt auch die Menge des Frauenschmucks zu. Insgesamt scheint *ad pirum*-Hrušica in diesem Jahrhundert intensiver bewohnt gewesen zu sein als früher.[93] Die Hauptbedeutung der Ansiedlung liegt nach wie vor in der Betreuung und dem Schutz der Reisenden, also Herberge, Spann- und Postdienst, militärische Sicherung der Straße und ihrer Stationen.

C. Das spätantike Kastell

Im Zusammenhang mit der Verstärkung der militärischen Komponente dürfte jetzt auch die Errichtung der aufwendigen Festungsanlage auf dem Paß anzusehen sein. Bei einer Begründung für diese Annahme darf das Kastell *ad pirum* nicht isoliert beurteilt werden, sondern es ist im Zusammenhang mit den übrigen Anlagen entlang des Straßenverlaufes zu betrachten. Alle diese Anlagen bilden in der Spätantike die Claustra Alpium Iuliarum im eigentlichen Sinne, ein großangelegtes militärisches Festungswerk.[94]

Unter den im allgemeinen wenig aussagekräftigen Grabungsbefunden der Kampagnen von 1971–1973 läßt sich einer bis zu einem gewissen Grade im Sinne eines zeitlichen Ansatzes der Erbauung des Kastells *ad pirum* auswerten. Es ist dies die Sondage, die im südlichen Bereich des Kastellhauptto-res angelegt wurde, also südlich des Torturmes auf dieser Seite (S X a und teilweise S X A/südöstlich).[95] Hier ließ sich feststellen, daß der felsige Untergrund östlich der Kastellmauer und des Torturmes

[91] Historia Augusta, Vita Aureliani 37.5: ... *nam multi ferunt Quintillum, fratrem Claudii, cum in praesidio Italico esset, audita morte Claudii sumpsisse imperium* ... J. Šašel (Claustra Alpium Iuliarum I 32f. Nr. 20) schließt aus dieser Quelle, daß der Bruder des Claudius Gothicus, Quintillus, im Jahre 269/70 Befehlshaber in den Ostalpen gewesen sei. Die Frage ist, ob „*in praesidio Italico*" nicht sehr viel allgemeiner ausgelegt werden muß und damit ein Bezug auf unsere Zusammenhänge entfällt. Für Aktivitäten Aurelians in diesem Bereich gibt es keinen Beleg.

[92] Dazu unten S. 147f.

[93] An diesem Punkt stellt sich auch die Frage nach entsprechenden Gräbern. Denn wie später im Mittelalter und in früher Neuzeit (Gräber im Bereich der Gertrudiskapelle) dürfte auch die spätantike Bevölkerung auf dem Paßgelände selbst bestattet haben. Gräber aus dieser Zeit wurden aber bislang außerhalb des Mauerrings nicht angetroffen.

[94] Claustra Alpium Iuliarum I. – Eine gute Zusammenstellung auch bei A. Degrassi, Confine 131ff. – G. Brusin a. a. O. (Anm. 31) 39ff.

[95] Oben S. 23 Abb. 13.

(außen) oberflächig abgearbeitet war, so daß sich eine schmale Berme ergab. Die Oberfläche dieser bearbeiteten Stufe war mit einer Mörtelschicht abgedeckt, die in Verband mit dem Mörtel der eigentlichen Kastellmauer stand: Kastellmauer in ihrer Gründung also gleichzeitig mit Bermenvermörtelung. Unmittelbar auf dieser Mörtelschicht lag, zum größten Teil unberührt, eine mehr oder minder starke erdige, dunkle Schicht, die sich aufgrund ihrer Lage (außerhalb, unmittelbar vor der Festungsmauer) und ihrer Konsistenz nur als Abfallschicht erklären läßt, die unmittelbar nach Fertigstellung der Mauer zu entstehen begann und wohl bis zum Ende der Anlage weiter anwuchs. Ihre Ausdehnung nach Osten war begrenzt, denn hier beginnt bald der Steilabfall des Hanges; die aus ihr geborgenen Funde waren rein spätantik. Erst sehr viel später war sie an manchen Stellen durch nachmittelalterliche Gräber gestört worden. Diese Abfallschicht enthielt neben zahlreichen Tierknochen erhebliche Reste von Keramik, darunter glasierte Reibschüsseln,[96] Amphoren,[97] verschiedene Formen von Sigillata Chiara,[98] dazu auch wenige Fragmente von Frauenschmuck,[99] im wesentlichen also Fundgut des 4. Jahrhunderts. Dazu kommen drei Münzen, die ihrerseits das langsame Anwachsen der Abfallschicht über der Bermenvermörtelung seit Beginn des 4. Jahrhunderts belegen. Die früheste Prägung ist ein Follis des Licinius I. aus den Jahren 312/13, aus der Prägestätte Saloniki;[100] er ist in leicht abgenutztem Zustand in diese Abfallschicht geraten und darf mit einer gewissen Berechtigung als terminus ante quem für die Kastellmauer mit ihrer vermörtelten Berme gewertet werden. Schwer beurteilen läßt sich dabei nur, wie lange der Follis im Umlauf war, ehe er auf die Schicht über der Berme gelangte, wobei jedenfalls mit einer gewissen Verzögerung zu rechnen ist. Historische Ereignisse im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts sind kaum zu benennen, die eine Errichtung des Kastells gerade jetzt zwingend bedingt hätten, sieht man von Auseinandersetzungen zwischen Licinius und Konstantin im Jahre 314 ab, die mit einem Sieg Konstantins im Oktober dieses Jahres in *Cibalae* in Pannonien endeten.[101]

Andererseits dürfte in diesem Zusammenhang nicht von Unwichtigkeit die Aufstellung von drei neuen Legionen im Bereich der Alpes Iuliae im Rahmen der diokletianischen Reformen sein. In der Notitia dignitatum sind dies folgende drei Legionen:[102] Iulia Alpina I (pseudocomitatensis in Italia), Iulia Alpina II (pseudocomitatensis in Illyrico) und Iulia Alpina III (comitatensis in Italia); alle drei unterstanden dem magister militum praesentalis. Der Wirkungsbereich dieser Legionen war ohne Zweifel der Südostalpenraum mit seinem strategisch wichtigsten Gebiet, den Iulischen Alpen, in denen wiederum *ad pirum*-Hrušica eine Schlüsselstellung einnahm. Es ist durchaus denkbar, daß diese drei Legionen, deren Funktion vorwiegend in der Defensive zu suchen ist, im besonderen damit beauftragt waren, innerhalb der Alpes Iuliae sowohl von Westen (Italia) als auch von Osten (Illyricum) aus ein gut funktionierendes Sperrsystem einzurichten. Die gesamten spätantiken Anlagen der Sperren innerhalb der Claustra Alpium Iuliarum bieten ein im wesentlichen homogenes Bild, d. h., es lag ihnen sowohl eine großangelegte strategische Planung wie auch eine einheitliche Ausführung zugrunde. Dies läßt sich nicht nur bei den einzelnen Sperrmauern, Festungen und Beobachtungsposten nachweisen, sondern auch bei Details eines Kastells wie *ad pirum* in sich selbst. Andererseits ist es undenkbar, daß Planung und Ausführung eines solch großangelegten Verteidigungswerkes innerhalb einer sehr kurzen Zeit-

[96] Beitrag Giesler Liste 32a, Nr. 2; 33, Nr. 1–3; 34, Nr. 3.

[97] Ebd. Liste 37b, Nr. 33–34.

[98] Ebd. Liste 1, Nr. 2–3; 2a, Nr. 1; 3, Nr. 1–4; 8, Nr. 3; 11, Nr. 1–2.

[99] Glasarmring: Liste 3, Nr. 40; Perle: Liste 6, Nr. 90.

[100] Münzkatalog M. Mackensen unten S. 134 Nr. 48.

[101] RE Suppl. 9 (1962) 571 (A. Mócsy) s. v. *Pannonia*. Da Constantin nach 314 auch *Sirmium* besaß, käme für Aktivitäten im Bereich der Iulischen Alpen am ehesten die Zeit unmittelbar davor in Betracht, was jedoch die Auswertbarkeit der genannten Münze überfordern würde. Dagegen scheinen die übrigen Fundmünzen eher für eine Bautätigkeit in den Jahren um 320 zu sprechen. Vgl. dazu unten S. 149.

[102] Notitia dignitatum (ed. O. Seeck [1876]) (11 occ. V 257, 258 und 99 = 248). – E. C. Nischer, Journal Rom. Stud. 13, 1923, 7ff. – Claustra Alpium Iuliarum I 35 (Nr. 23).

spanne zu bewerkstelligen waren.[103] Es bedurfte dazu, auch beim Einsatz geschulter Pioniereinheiten, sicher mehrerer Jahre, dies um so mehr, wenn man die äußerst schwierigen Geländebedingungen in Betracht zieht und außerdem den Umstand, daß für derartige Arbeiten hier nur die Monate des relativ kurzen Sommers ausgenutzt werden konnten. Eine Planung noch innerhalb der Regierungszeit des Diokletian als vorrangige Aufgabe für die damals neu aufgestellten Truppen innerhalb dieser Schutztätigkeit dürfte demnach den Voraussetzungen am ehesten Rechnung tragen, wobei Ausführung und Fertigstellung des gesamten Verteidigungssystems sich noch bis in frühkonstantinische Zeit hineinzog. Wie neue Erdbeobachtungen anläßlich eines Wasserleitungsbaues vermuten lassen, dürfte sich die Siedlung mit vereinzelter Bebauung auch nach der Errichtung des Kastells nach Westen zu, außerhalb der Mauer, ausgedehnt haben.

Auch der oben durchgeführte Vergleich des Kastells mit anderen Anlagen läßt in typologischer Hinsicht für *ad pirum* als Komplex und in seinen Details eine Entstehung innerhalb des vorgeschlagenen zeitlichen Rahmens durchaus möglich erscheinen.[104] Dafür spricht ferner auch die Fundhäufung bei den benachbarten Plätzen seit Beginn des 4. Jahrhunderts, allen voran in Ajdovščina.

Denn gerade hier dürfte sich, wie in *ad pirum,* innerhalb des gleichen Zeitraumes die Wandlung von der offenen Siedlung zur Festung vollzogen haben: Hierfür sprechen einige Fundmünzen aus dem Bereich der Kastellmauer (Probus, Diokletian, Galerius)[105] und der Nachweis des Beginnes aufwendigerer städtischer Bebauung intra muros in konstantinischer Zeit.[106] Den inzwischen vor sich gegangenen Wandel des Platzes hinsichtlich seiner Funktion bestätigt auch die Streckenbeschreibung des Pilgers von Bordeaux aus dem Jahre 333. Denn während die älteren Itinerarien die Ansiedlung am Fuße der Iulischen Alpen nur *mansio fluvio frigido* nannten, ist jetzt erstmals von der *mutatio castra* die Rede, muß also zu diesem Zeitpunkt die Festung existiert haben.[107]

In zahlreichen schriftlichen Nachrichten werden die militärischen Sperrfestungen in den Iulischen Alpen während des 4. Jahrhunderts überliefert. Wenn sie sich im wesentlichen auf drei historische Begebenheiten rein militärischen Charakters beziehen, so darf doch nicht vergessen werden, daß menschliche Ansiedlungen unabhängig davon entlang der schwierigen Gebirgsstraße nach wie vor vorauszusetzen sind. Eine Siedlungskontinuität sowohl im zivilen wie auch militärischen Bereich ist auch für das 4. Jahrhundert anzunehmen. Verändert hatte sich die Siedlung auf *ad pirum* nur insofern, als sich das Leben nun vorwiegend innerhalb stattlicher Festungsmauern abspielte. In voller Funktion und zur Gänze wurde das Kastell mit seinem wehrhaften Verteidigungscharakter offenbar nur in den wenigen (überlieferten) Notfällen genutzt.

Deshalb ist es nur zu verständlich, daß eine so umfangreiche Anlage, steht sie für eine Reihe von Jahren unbenutzt, im Bedarfsfalle renoviert werden muß. Wer die heute ungezügelt wuchernde Natur und die rauhe Witterung dieser Berggegend kennt, weiß, wie schnell und in welchem Maße durch Vegetation, Wind und Wetter Mauersubstanz zerstört wird. In diesem Zusammenhang wird man auch die bei den Grabungen der Jahre 1971–1973 festgestellten punktuellen Hinweise auf kleinere Restaurierungsarbeiten sehen dürfen.[108] Diese Spuren ebenso wie einen zweiten Brandhorizont mit historischen Ereignissen in Verbindung setzen zu wollen, hieße m. E. die archäologische Quellensituation überfordern.

Ein erstes historisches Ereignis ist in der Mitte des 4. Jahrhunderts überliefert; wie die beiden nachfolgenden kriegerischen Auseinandersetzungen wirft es ein Schlaglicht auf die strategische Bedeu-

[103] Für *ad pirum* erklären sich dadurch die Mauerfugen an den Anschlüssen der Sperrmauern an das Kastell.

[104] Vgl. oben S. 36f.

[105] P. Petru, Ajdovščina 181.

[106] Ebd. 180f.

[107] It. Hier. 560,2; vgl. oben S. 4. – P. Petru, Ajdovščina 182.

[108] Vgl. oben S. 17 und unten S. 108ff.

tung dieses alpinen Sperrsystems im Zusammenhang mit Entwicklungen, die letztlich das Ende des weströmischen Reiches nach sich zogen.

Im September des Jahres 352 kommt es im Bereich der Claustra Alpium Iuliarum zur entscheidenden Auseinandersetzung zwischen Constantius II. und dem westlichen Usurpator Magnentius. Dieser hatte auf seinem Rückzug nach *Aquileia* die alpinen Sperrfestungen kurzfristig instandsetzen lassen, um dem nachfolgenden Konstantius den Weg nach Italien zu versperren:[109]

Flavius Claudius Iulianus, Κωνστάντιος ἢ περὶ βασιλείας 3. 17. 20–24

> τὸ δὲ ὑπὲρ τῶν Ἄλπεων τεῖχος παλαιόν τε ἦν φρούριον, καὶ αὐτῷ χρῆται μετὰ τὴν φυγὴν ὁ τύραννος, ὥσπερ ἕρυμά τι νεουργὲς ἀποφήνας καὶ ἀξιόλογον φρουρὰν ἀπολιπὼν ἐρρωμένων ἀνδρῶν. Οὐδὲ αὐτὸς ὡς πορρωτάτω πορεύεται, ἔμενε δὲ ἐν τῇ πλησίον πόλει (= Aquileia).

Es paßt sehr gut ins vorher geschilderte Bild, wenn von einer schon alten Alpenfestung die Rede ist, die der Usurpator herrichten und mit Truppen besetzen läßt. In der Tat waren die Claustra allgemein und auch die Hauptfestung *ad pirum*, die dem Kontext nach wohl unmittelbar angesprochen ist, ungefähr 30–40 Jahre alt, wenn die oben vorgeschlagene Datierung zutrifft. Es gab da sicher einiges zu erneuern, um sie in einen verteidigungsfähigen Zustand zu versetzen.[110] Während die zurückgelassenen Truppen das herannahende Heer des Konstantius erwarteten, wiegte sich Magnentius in *Aquileia* hinter der alpinen Sperrbefestigung in Sicherheit. Durch einen schnell vorgetragenen Angriff kam es aber zu einem totalen Sieg des Konstantius, der die Sperren (letztlich sicher die Paßbefestigung *ad pirum*) durchbrechen konnte. Neben dem Hinweis auf das Instandsetzen des schon älteren Sperrsystems läßt sich aus den Quellen auch entnehmen, daß die Truppen des Magnentius nur kurzfristig anwesend waren. Nicht belegbar nach den Quellen ist aber, ob es bei dem Durchbruch durch die Festung zu einer umfassenden Zerstörung der zivilen Ansiedlung innerhalb der Mauern gekommen war. Etwaige Schäden an den Häusern wurden auch jetzt sicher rasch behoben, damit die Station nach wiederhergestellter Ordnung ihre Funktion weiter erfüllen konnte.

Zwei Jahrzehnte später, im Sommer des Jahres 388, führte eine ähnliche politische Situation zur gleichen militärischen Lage, die aber offenbar weniger dramatisch war:

Paulus Orosius, Hist. advers. pag. 7.35.3–5:[111]

> *Aquileiae tunc Maximus victoriae suae spectator insederat. Andragathius comes eius summam belli administrabat; qui cum largissimis militum copiis ipsamque magnarum copiarum fortitudinem praecellente consilio omnes incredibiliter Alpium ac fluminum aditus communisset. ineffabili indicio Dei, dum navali expeditione incautum hostem praevenire et obruere parat, sponte eadem quae obstruxerat claustra deseruit. ita Theodosius nemine sentiente, ut non dicam repugnante, pacuas transmisit Alpes atque Aquileiam improvisus adveniens hostem illum magnum, Maximum, trucem et ab inmanissimis quoque Germanorum gentibus tributa ac stipendia solo terrore nominis exigentem, sine dolo et sine controversia clausit cepit occidit. Valentinianus recepto Italiae potitus imperio est. Andragathius comes cognita Maximi nece praecipitem sese e navi in undas dedit ac suffocatus est. Theodosius incruentam victoriam Deo procurante suscepit.*

Auch diesmal wähnte sich der Usurpator, Magnus Maximus, in *Aquileia* in Sicherheit, da sein oberster Feldherr, Andragathius, die Alpenübergänge, also die Claustra Alpium Iuliarum mit seinen

[109] Flavius Claudius Iulianus, Κωνστάντιος ἢ περὶ βασιλείας 3. 17, 20–24. – Der ganze Zusammenhang zitiert in Claustra Alpium Iuliarum I 24ff. (Nr. 9).

[110] Dazu auch O. Cuntz, ÖJh. 5, 1902, Beiblatt 155.

[111] Paulus Orosius, Hist. advers. pag. 7. 35,3–5 (Claustra Alpium Iuliarum I 35f. [Nr. 24]). – Das gleiche Ereignis erwähnt Zosimus, Hist. nov. 4.46.2. Der in der kurzen Notiz gebrauchte Ausdruck „Apenningebirge" steht hier fälschlicherweise für *Alpes Iuliae* (Claustra Alpium Iuliarum I 39 [Nr. 31]).

Truppen gesperrt hatte, um den von Osten heraneilenden Theodosius zurückzuschlagen. In taktischer Fehleinschätzung der Lage kam es jedoch zu einem Rückzug, so daß Theodosius die Sperren offen und unverteidigt antraf und sie ohne Behinderung durchqueren konnte. Es besteht kein Grund, an dem so überlieferten Tatbestand zu zweifeln. Immerhin ist auch für diesen Fall eine, wenn auch noch kürzere Besetzung der Sperrfestungen belegt. Eine Zerstörung darf den Nachrichten jedenfalls nicht entnommen werden, also ist in diesem Zusammenhange die oben erwähnte Brandschicht nicht auszuwerten.[112]

D. Das Ende des Kastells

Schließlich verbindet sich mit dem dritten historischen Ereignis, das wir erwähnen müssen, zugleich das Ende des Kastells *ad pirum*-Hrušica am Ende des 4. Jahrhunderts. Allgemein deutete schon eine Beurteilung des Fundgutes auf einen entscheidenden Bruch innerhalb der Siedlungskontinuität hin, was sich in den Fundmünzen bestätigte.[113] Während nun aber die archäologischen Grabungsbefunde in der eigentlichen Hauptfestung *ad pirum* einen unmittelbaren Hinweis auf die Art des Endes der Anlage schuldig geblieben sind, lieferte das Walltor im Schnittpunkt der nach Triest abzweigenden Nebenstraße mit der südöstlichen Sperrmauer des Kastells um so klarere Befunde.[114] Sie ermöglichen nicht nur Aussagen über Zeitpunkt und Art des Endes, sondern erlauben auch den Versuch einer Gegenüberstellung archäologischer Befunde und historischer Nachrichten.

Wie erwähnt, wurden bei den Grabungen an diesem Objekt zwei Brandhorizonte festgestellt. Während der ältere keinerlei Projektionen auf historische Ereignisse zuläßt – viel eher als an einen Zusammenhang mit dem Jahre 352 wäre an eine zufällige Brandkatastrophe zu denken, das Jahr 388 scheidet aus den oben besprochenen Gründen ohnedies aus –, markiert der jüngere mit Sicherheit das endgültige Ende der Anlage. Ganz wenige Glas- und Keramikfragmente zwischen den einzelnen Straten zeigen, daß dieses kleine Torkastell zumindest zeitweise auch bewohnt war. Endgültig wurde es durch Feuereinwirkung zerstört. Davon zeugen die kräftige obere Ascheschicht, die z. T. noch gut erfaßbaren verkohlten Holzbalken des herabgestürzten Wehrganges sowie eine unmittelbar darüberliegende mächtige Schuttschicht des verstürzten Mauerwerkes. Daß das Ende im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen einherging, beweisen Geschoßspitzen, die sich überall dort fanden, wo wir Sondagen im Innenraum durchführten; eine Häufung ließ sich im Bereich der sicher besonders heiß umkämpften Osttüre feststellen. Sie sind alle von einheitlicher Form[115] und dürften bei einer einzigen Kampfhandlung in die Anlage geschossen worden sein. Es ist also ganz klar, daß das kleine Torkastell nach einem entscheidenden Kampf zugrundeging und danach nicht wieder aufgebaut wurde. Als besonderer Glücksfall darf in diesem Zusammenhang der einzig datierbare Fund aus diesem letzten Zerstörungshorizont gewertet werden, die Münze Nr. 215, ein Halbcentenionalis des Honorius aus *Aquileia* für die Prägeperiode 394/402, der nur leicht abgegriffen war, also nicht lange im Umlauf gewesen sein kann, ehe er in die Erde kam.[116] Da in diesem Falle sowohl Grabungsbefund als auch Münzfund als auch historisches Ereignis auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen sind, kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß wir ziemlich eng mit dem Geschehen des Jahres 394 in Berührung kommen.

[112] Vgl. unten S. 120.

[113] Unten U. Giesler (S. 107) und M. Mackensen (S. 151f.).

[114] Vgl. oben S. 31ff.

[115] *(Taf. 21, 142–147).*

[116] Katalog M. Mackensen unten S. 139 Nr. 215.

Wieder ist die politische Situation, die zu den Ereignissen des Jahres 394 führt, identisch mit den beiden vorhergegangenen. Eugenius schwang sich im weströmischen Reichsteil zum Usurpator auf. Theodosius zog von Osten nach Italien, um Eugenius zu vertreiben. Dieser ließ im Sommer des Jahres 394 die Sperrfestungen in den Iulischen Alpen besetzen und damit in gewohnter Weise den Eingang nach Oberitalien versperren. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern hielt er sich jedoch nicht in *Aquileia*, sondern in der Militärzone selbst auf.

Durch zahlreiche Erwähnungen in der zeitgenössischen Literatur ist die Entscheidungsschlacht hinreichend bekannt gemacht worden.[117] Sie verteilt sich auf zwei Tage, den 5. und den 6. September 394. Der alles entscheidende Waffengang am 6. September fand im Tal der Wippach (Vipava), am westlichen Ende der Iulischen Alpen, genauer am *fluvius frigidus*, vor den Mauern von *Castra*-Ajdovščina, statt. Diese Schlacht nimmt im zeitgenössischen Schrifttum einen bedeutenden Raum ein, wurde sie doch, wie man annehmen mußte, von Theodosius mit göttlicher Hilfe gewonnen. Die in dieser Gegend noch immer gefürchtete Bora, ein plötzlich einsetzender Nordsturm, ließ die auf das Heer des oströmischen Kaisers abgeschossenen Geschoße auf die Truppen des Eugenius zurückfliegen.

Hier sind für uns von größerem Interesse die Ereignisse, die der Entscheidungsschlacht vorhergingen, die sich also offenbar noch im Bereich der Paßbefestigung abgespielt hatten. Davon berichten vor allem zwei Quellen:

> *Sed ubi verae religionis fretus auxilio Theodosius Alpium fauces coepit urguere, primi illi, quibus nequiquam litatae tot victimae, sed fallaciae conscientia trepidi daemones in fugam versi. post etiam magistri horum et doctores errorum, praecique Flavianus plus pudoris quam sceleris reus, cum potiusset evadere, eruditus admodum vir, mereri se mortem pro errore iustius quam pro crimine iudicavit, ceteri vero instruunt aciem et conlocatis in superiore iugo insidiis ipsi pugnam in descensu montis expectant. verum ubi ad primos ventum est et ilico se legitimo principi tradiderunt, cum ceteris imis vallibus deprehensis conflictus acerrimus geritur, stetit aliquamdiu anceps victoria, fundebantur auxilia barbarorum et terga iam hostibus dabant, sed fiebat hoc non ut Theodosius vinceretur, sed ne per barbaros vincere videretur.*[118]

> *Eugenius atque Arbogastes instructas acies campis expedierant, arta Alpium latera atque inevitabiles transitus praemissis callide insidiis occuparant, etiamsi numero ac viribus impares forent, sola tamen belli dispositione victores. 14. at vero Theodosius in summis Alpibus constitutus expers cibi ac somni, sciens quod destitutus suis, nesciens quod clausus alienis, Dominum Christum solus solum, qui posset omnia, corpore humi fusus, mente caelo fixus orabat. 15. dehinc postquam insomnem noctem precum continuatione transegit et testes propemodum quas in pretium praesidii caelestis adpenderat lacrimarum lacunas reliquit, fiducialiter arma corripuit solus, sciens se esse non solum, signo crucis signum proelio dedit ac se in bellum, etiamsi nemo sequeretur, victor futurus, inmisit. 16. prima salutis via extitit Arbitio. hostilium partium comes: qui cum ignarum imperatorem circumpositis excepisset insidiis, conversus ad reverentiam praesentis Augusti, non solum periculo liberavit verum etiam instruxit auxilio.*[119]

Am Vortage, also am 5. September, scheint es um die Sperrfestungen im Gebirge noch erbitterte Kämpfe gegeben zu haben, von denen die beschriebenen Befunde beim Torkastell ein beredtes Zeugnis ablegen. Eugenius hatte, die Sperranlagen selbst wie auch das völlig unübersichtliche Gelände der Gegend nutzend, dem herannahenden oströmischen Heer hier ein ernstzunehmendes Hindernis in den

[117] Sie sind einschließlich der weniger wichtigen späteren zusammengestellt in Claustra Alpium Iuliarum I Nr. 15, 22, 25–27, 29, 32–34, 38–40, 43, 44, 46.

[118] Turranius Rufinus, Hist. eccl. 11.33.

[119] Paulus Orosius, Hist. advers. pag. 7.35, 13–16.

Weg gelegt. Wenn die Quellen recht interpretiert sind, dann war in die Kämpfe um den Paß vor allem die aus Goten bestehende Vorhut des Theodosius verwickelt, die empfindliche Verluste erlitt;[120] eine offene Feldschlacht wäre in diesem Gelände ja nicht möglich gewesen. Es scheint aber doch schließlich der Durchbruch gelungen zu sein, und das Geschehen verlagerte sich auf die Westseite des Passes, in das nach Italien gerichtete Gelände; auch ein Teil der Truppen des Theodosius dürfte schon weitergezogen sein.

Der Kaiser selbst verbrachte die Nacht auf der Paßhöhe betend, also innerhalb des eroberten Kastells;[121] der etwas spätere Kirchengeschichtsschreiber Theodoret von Kyrrhos[122] verlegt in seinem Text dieses Gebet in ein Gotteshaus, von dem sich innerhalb des Kastells bisher keine Spuren fanden, dessen Erwähnung aber auch in den älteren Quellen fehlt.

Eine glückliche Wendung der Ereignisse bahnte sich an am Morgen des 6. September durch den Übertritt des Arbitio, eines Offiziers des feindlichen Heeres, zu Theodosius. Dieser war mit seiner Einheit hinter dem Rücken des oströmischen Heeres so postiert gewesen, daß er ihm einen Rückzug nach Osten hätte unmöglich machen können.[123] Nach Lage der Dinge ist daran zu denken, daß diese Abteilung die einzige andere auf die Paßhöhe führende Straße benutzte und unter Umgehung der Hauptstraße von Südwesten heraufgekommen war. Dabei wird die Bedeutung der Torbefestigung innerhalb der Sperrmauer um so wichtiger: irgendwo hinter ihr, im Verlauf der Nebenstraße, muß sich Arbitio mit seiner Einheit aufgehalten haben. Von hier aus bis zur Hauptstraße vorrückend, konnte er in der Tat einen etwaigen Rückzug nach Osten abschneiden, denn bei der besonderen Beschaffenheit des Geländes war man hier auch bei taktischen Manövern allein auf die Benutzung der Straßen angewiesen.

Theodosius aber zog nun in Richtung Italien den westlichen Abhang der Alpes Iuliae hinunter, wo er am *fluvius frigidus* auf das Heer des Eugenius traf; die hier geschlagene Entscheidungsschlacht brachte ihm den Sieg, dem Eugenius Niederlage und Tod.[124]

Die Spuren der Kampfhandlungen lassen sich zumindest am Turm des Straßentores ablesen. Auf *ad pirum* selbst konnte eine endgültige Zerstörungsschicht nicht nachgewiesen werden, dagegen um so mehr bei den Grabungen im Kastell *Castra*-Ajdovščina.[125] Die kriegerischen Ereignisse des 5. und 6. September 394 endeten für viele der militärischen Anlagen mit Brandkatastrophen.[126] Mit dem Ende des 4. Jahrhunderts setzen auch die Fundmaterialien aus den benachbarten Anlagen von Lanišče[127] und Martinj Hrib[128] aus. Das gleiche gilt, von verschwindend wenigen Ausnahmen abgesehen, auch für *ad pirum*-Hrušica. Von diesem Zeitpunkt an hatten die Claustra Alpium Iuliarum offenbar ihre Hauptbedeutung als Sperrsystem verloren. Das gleiche Ereignis leitete auch den Bruch in der Siedlungskontinuität in den die Straße begleitenden Plätzen ein. Die schriftlichen Nachrichten wissen von keinen vergleichbaren kriegerischen Auseinandersetzungen im Bereich der Iulischen Alpen mehr.

[120] Dazu auch Orosius, Hist. advers. pag. 7.35, 19: „... *absque illis decem milibus Gothorum, quos praemissos a Theodosio Arbogastes delesse funditus fertur.*" Ähnlich auch Zosimus, Hist. nov. 4.58,3 „... ὥστε κατ' ἀυτὴν τὴν ἡμέραν το μὲν πολὺ μέρος τῶν Θεοδοσίῳ τῷ βασιλεῖ συμμαχούντων ἀποθανεῖν ..."
Zum Schlachtverlauf am ersten Tag, allerdings unter Annahme einer anderen Lokalisierung: O. Seeck und G. Veith, Die Schlacht am Frigidus. Klio 13, 1913, 461.

[121] Orosius a. a. O. 7.35, 14 u. 15; „*in summis Alpibus*" entspricht dem „*ad pirum Summas Alpes*" des Itinerarium Burdigalense.

[122] Theodoretus, Hist. eccl. 5.24,4 „(Theodosius): ... εὑρὼν οἰκίσκον εὐκτήριον ἐν τῇ τοῦ ὄρους ἀκρωνυχίᾳ ..."

[123] Orosius a. a. O. 7.35, 13 und 16.

[124] Der Verlauf der Schlacht, 5. und 6. September, wird von Seeck und Veith a. a. O. (Anm. 120) 451ff. anhand historischer Überlieferungen und topographischer Gegebenheiten rekonstruiert.

[125] P. Petru, Ajdovščina 181.

[126] Literarisch: Claudius Claudianus, Paneg. dictus Probino et Olybrio coss. 109: „... *semirutae turres avulsaque moenia fumant* ..."

[127] P. Petru, Neuere Grabungen 123.

[128] Ebd. 125.

So mag vielleicht auch mehr Rhetorik als wirklicher Tatbestand hinter der Bemerkung des Turranius Rufinus stehen, wenn er sich in seinem Prolog zur Kirchengeschichte auf das Jahr 401 bezieht: „... *quo diruptis Italiae claustris Alarico duce Gothorum se pestifer morbus infudit et agros armenta viros longe lateque vastavit* ..."[129] Wahrscheinlich traf Alarich, als er im Winter des Jahres 401 mit seinen Westgoten in Italien einfiel, im Bereich der Claustra Alpium Iuliarum keinen nennenswerten Widerstand an, der ihn an einem Durchqueren der Sperrzone gehindert hätte;[130] außerdem hatte er ja durch den Krieg aus dem Jahre 394 beste Ortskenntnisse in dieser Gegend.

Ähnlich ungehindert scheint auch ein halbes Jahrhundert später Attila (452) die Iulischen Alpen überschritten zu haben.[131] Schließlich wären Kämpfe in diesem Bereich, hätten sie um noch funktionierende Sperrfestungen stattgefunden, von der Geschichtsschreibung sicher auch im Zusammenhang mit dem ostgotischen Einmarsch in Italien unter Führung von Theoderich im Jahre 489 erwähnt worden. Aber sein Heer wird bezeichnenderweise von Odoakar erst am Isonzoübergang, also schon weit im italischen Raum, gestellt.[132] Danach hatten die alten Sperrbefestigungen in diesem Gebiet sowohl für das ostgotische Reich selbst als auch für das nachfolgende langobardische ihre Bedeutung verloren.

Wir dürfen folgern, daß nach den Ereignissen des Jahres 394 die Claustra Alpium Iuliarum mit all ihren Sperrmauern und Festungen als weiträumig angelegtes strategisch wichtiges Sperrsystem aufgehört hatte zu existieren. Funktionieren konnte es nur, so lange während des 4. Jahrhunderts eine straffe Militärorganisation den gezielten Einsatz von größeren Truppeneinheiten gewährleistete. Diese Voraussetzungen waren aber danach offenbar nicht mehr gegeben. Wenn dieses Verteidigungswerk auch noch so gut geplant und ausgebaut war, so konnte es dennoch dem Römischen Reich eigentlich nie den erwarteten Nutzen bringen. Denn erstens wurde es, soweit wir schriftlich darüber unterrichtet sind, immer nur von Usurpatoren zur Abwehr rechtmäßiger Herrscher benutzt, und zweitens hielt es den jeweiligen Angriffen nicht stand.

Archäologisch läßt sich vorerst weder in Funden noch in Grabungsbefunden eine Siedlungskontinuität auf Hrušica ins frühe Mittelalter hinein belegen, obwohl ja die alte Straße auch in diesen Jahrhunderten weiterbegangen wurde. Vermutlich mangelte es jetzt an einer Organisation des Straßenwesens, das früher Siedlungen an bestimmten Strecken notwendig gemacht hatte. So verwundert es auch nicht, daß, wenn die spärlichen Beobachtungen richtig interpretiert wurden, nur im Bereich einer offenen Siedlung wie Ajdovščina, wo außerdem noch günstige landwirtschaftliche Bedingungen gegeben waren, frühmittelalterliche Wohnspuren auf den alten Zerstörungshorizonten auszumachen waren.[133]

Auf Hrušica setzen die Kleinfunde seit der Zeit um 1200 wieder ein. Nun verläuft über diesen Platz die Territorialgrenze zwischen Aquileia und Triest. Im Mittelalter nehmen Reiseverkehr wie Fernhandel wieder zu; zu diesem Zusammenhang entstehen auf der Paßhöhe der Iulischen Alpen an der nach wie vor wichtigen Ost-West-Straße offenbar bald wieder Herberge und Poststation. Der Handels- und Reiseverkehr während des Mittelalters schlägt sich durch vermehrte Funde,[134] vor allem durch eine Reihe von Münzen nieder, deren Prägestätten von Böhmen über die Pfalz, das Herzogtum Krain bis

[129] Turranius Rufinus, Hist. eccl., prologus. – Claustra Alpium Iuliarum I 33 (Nr. 21).

[130] Philostorgius, Hist. eccl. 12.2: „(Alarich) ἐπῆλθε δὲ καὶ τὴν Ἰλλυρίδα, καὶ τὰς Ἄλπεις διαβὰς ταῖς Ἰταλίαις ἐνέβαλεν. Στειλίχωνι δ' ,ὡς οὗτος λέγει, ζῶντι μετάπεμπτος ἦν, ὅς αὐτῷ καὶ τὰς τῶν Ἄλπεων πύλας διήνοιξεν."

[131] Prosper Tiro, Epitoma chronicon 1367: „*Attila redintegratis viribus, quas in Gallia amiserat. Italiam ingredi per Pannonias intendit, nihil duce nostro Aetio secundum prioris belli opera prospiciente, ita ut ne clusuris quidem Alpium, quibus hostes prohiberi poterant, uteretur, hoc solum spebus suis superesse existimans, si ab omni Italia cum imperatore discederet.*"

[132] W. Ensslin, Theoderich der Große² (1959) 65 mit Angabe der antiken Quellen.

[133] P. Petru, Ajdovščina 181.

[134] Vgl. unten U. Giesler S. 108.

nach Aquileia und Venedig reichen.[135] Während des Mittelalters entsteht auf dem Birnbaumerwaldpaß auch die Gertrudiskapelle, die später sogar einmal vergrößert wird. Das im vergangenen Jahrhundert errichtete Posthaus steht noch heute. Nach dem Bau der Eisenbahn von Ljubljana nach Triest und der entsprechenden Hauptstraße im vorigen Jahrhundert, die nun wieder die vorgeschichtliche Streckenführung über den *ocra mons* benutzt, wurde es still auf der Paßhöhe mit den Ruinen ihrer spätantiken Festung. Die nicht mehr benötigte Poststation wurde zu einem Jagdhaus der Grafen Lantieri.

Heute, nach den beiden Weltkriegen, die auch auf der Paßhöhe nicht spurlos vorübergegangen sind, beherbergt das alte Posthaus den staatlichen Waldaufseher, der zuständig ist für die ungeheueren Waldbestände der Hrušica. Daneben hat sich in Form eines bescheidenen landwirtschaftlichen Anwesens noch eine weitere „zivile" Komponente innerhalb der verfallenen Festungsmauern erhalten, – eine immer noch lebendige, wenn auch schwache Erinnerung an die ursprüngliche antike Situation *(Taf. 6a)*.

[135] Vgl. unten S. 153f. den Katalog der mittelalterlichen Münzen (Beitrag D. Steinhilber).

Ulrike Giesler

Die Kleinfunde

I. BESTIMMUNG DER KLEINFUNDE

A. Müllner hat das Verdienst, erstmals Funde von Hrušica – *ad pirum* vorgelegt zu haben. Diese stammen jedoch nicht aus dem Kastellgelände selbst, sondern von einem Punkt etwa 400 m westlich desselben südlich der römischen Straßentrasse. „Man stieß in ca. 70 cm Tiefe zuerst auf 10 Stück römische Münzen, darunter lag das Skelett eines kleinen Pferdes; dies alles noch in schwarzer Erde, weiter folgte todter Lehm ohne Fundstücke. Bei Grabungen, welche in nächster Nähe vorgenommen wurden, um Kalksteine für den Ofen zu gewinnen, fand man noch die Überreste einer rohen Mauer, daneben Tierknochen, zwei Fibeln aus Bronze Taf. V Fig. 3 und 4, einen Schlüssel Fig. 5, eine Pfeilspitze Fig. 6, beide aus Eisen; außerdem noch verschiedene römische Münzen".[1]

Bei den Münzen, die über dem Pferdeskelett gefunden wurden, handelt es sich nach Müllner vorwiegend um solche der Zeit Constantins d. Gr. Neben einigen unbestimmbaren Münzen legte er für beide Fundplätze folgende Münzliste an:

Gordianus Pius	(238–244)	1 Stück
Florianus	(276)	1 Stück
Licinius	(307–323)	1 Stück
Constantin I.	(306–337)	unbekannte Anzahl
Crispus	(317–326)	unbekannte Anzahl
Helena, Mutter des Constantin	(337–341)	1 Stück
Constantin II. oder Constantius II.	(337–351)	3 Stück

Ohne genauere Fundortangabe werden dann noch ein mittelalterliches Hufeisenfragment Taf. V Fig. 8, mehrere Hufnägel wie Taf. V Fig. 9, eine Eisenspange Taf. V Fig. 10, das Bruchstück eines gewölbten Bronzebleches von 0,4 cm Dicke mit umgebogenem Rand und eine Bronzeschnalle angeführt. Schon früher wurde auf Hrušica eine Lanzenspitze Taf. V Fig. 7 gefunden. Mit Ausnahme dieser Lanzenspitze, der Münzen und einer Fibel, wohl dem Taf. V Fig. 4 abgebildeten Stück, wurden die Funde durch den Grafen Lantieri, Wippach (Vipava), dem Landesmuseum Rudolfinum (Narodni muzej Ljubljana) übergeben und werden dort unter den Inv.-Nrn. R. 2597–2604, 2945 und 3589 verwahrt. Es handelt sich dabei um zwei Zwiebelknopffibeln (13.14), den Eisenbügel (215), das Hufeisenfragment, einige Nägel, den Schlüssel (226) und die spätmittelalterliche Schnalle (*Taf. 31,3;* vgl. Liste 40b,14). Es fehlen die kräftig profilierte Fibel (3), die Lanzenspitze (183), die Pfeilspitze (149) und die Münzen.

Aus den Grabungen von K. Pick und W. Schmid auf Hrušica[2] stammen ein Mahlstein, Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts, Pfeilspitzen und Lanzenspitzen aus Eisen sowie ein eiserner Dolch. Leider waren diese Gegenstände nicht mehr zu ermitteln. Drei Kleinbronzen, je eine Constantin I. (306/307–337), Valentinian I. (364/375) und Constantius II. (323/361) erwähnt G. Brusin.[3] Eine Münze Valentinian III. (424/455) wird von A. Schmid[4] erwähnt. Die zurückliegenden Funde und Untersu-

[1] A. Müllner, Argo 2, 1893, 166ff. bes. 168.

[2] K. Pick – W. Schmid, Julische Alpen 296ff. bes. 300 – Funde im Bereich der Mansio.

[3] G. Brusin, Il vallo romano in alpe Iulia. In: Limesstudien, Vorträge des 3. Internationalen Limes-Kongresses in Rheinfelden/Basel 1957 (1959) 39ff. bes. 42.

[4] A. Schmid, Report of the Provincial Museum Rudolfinum 1906, 12.

chungen der Befestigung und ihrer Umgebung waren nicht geeignet, gesicherte Erkenntnisse zu vermitteln. Nach der dreijährigen Grabungstätigkeit in der Südostecke der Befestigung von 1971–1973 liegt nun ein Fundbestand vor, dessen Umfang eine Vorlage und Auswertung sinnvoll erscheinen läßt. Außerdem lieferten die Grabungskampagnen der Jahre 1974 und 1975, die dem Areal nördlich der Paßstraße galten, reiche Materialien, die einer gesonderten Bearbeitung von slowenischer Seite entgegensehen.

Die Plangrabungen der Jahre 1971–1973 lieferten Funde der römischen Zeit, des Hoch- und Spätmittelalters, der frühen Neuzeit bis hin zur Gegenwart. Von vorrangigem Interesse sind die römischen Kleinaltertümer,[5] jedoch sollen auch die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fundbestände soweit berücksichtigt werden, daß dem Mittelalterarchäologen eine grobe Beurteilung ermöglicht wird.[6]

Wesentliche Voraussetzung für Beurteilung und Auswertung der Kleinfunde wäre eine Koordination der Fundkomplexe mit den Befunden. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Beitrages lag jedoch noch keine entsprechende Darstellung und Auswertung der Befunde vor, so daß die Aussagekraft der Vergesellschaftungen wesentlich gemindert ist. Soweit die Grabungsunterlagen ohne gründliche Ausarbeitung beurteilt werden konnten,[7] war erkennbar, daß nur in wenigen begrenzten Zonen des untersuchten Areales die Kulturschichten soweit ungestört waren, daß eine relative Abfolge von Befunden an den Profilen ablesbar war. Als unergiebig erwiesen sich die Sonden VIII, IX, XVII sowie große Teile der Sonden XV und XVI *(Abb. 1)*, weil die schwache Humusdecke direkt auf dem Fels auflag. In den Sonden X, XIX und XIX A hat die Kirchenanlage mit der Friedhofsmauer sowie den zeitgleichen und jüngeren Gräbern so erhebliche Zerstörungen in den antiken Schichten hervorgerufen, daß das dürftige römische Fundmaterial allenfalls statistisch verwertbar wäre. Die Sonden XV und XIX werden zum großen Teil von dem bislang einzigen römischen Steingebäude eingenommen. Hier sind zwar die Befunde reichhaltiger als in der übrigen Grabungsfläche, indessen ist der Kulturschutt zwischen Humus und Fels nur dünn und nicht mit verschiedenen Bauphasen des Hauses in Zusammenhang zu bringen. Da hier außerdem auch datierbare Funde, vor allem Münzen, nur in geringen Mengen zutage traten, mußte auf eine Verwertung des Objektes für die Beurteilung der Fundkomplexe verzichtet werden. Von baugeschichtlichem Interesse könnte sich der Befund in Sonde XIV außerhalb der Umfassungsmauer erweisen *(Beilage 1)*. Offenbar konnten nämlich verschiedene Bau- und Reparaturphasen festgestellt werden, die sich auch im Vorhandensein von Mörtelpackungen in verschiedenen Tiefen abzeichneten. Ein Versuch, bestimmte Fundkomplexe mit bestimmten Bauphasen zu korrelieren, schlug jedoch fehl und muß dem noch ausstehenden Grabungsbericht vorbehalten bleiben.

Brauchbare Ergänzungen zur relativen Zeitstellung von Materialgruppen, insbesondere der Kera-

[5] Zu den römischen Münzen vgl. Beitrag M. Mackensen S. 131ff.

[6] Um diesem Ziel gerecht zu werden, sind die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funde (Renaissancezeit und Barockzeit) mit charakteristischen Beispielen im Katalog zusammengestellt und auf den Tafeln festgehalten. Zu den akeramischen Funden vgl. S. 192ff. mit *Taf. 31–32;* die Grabfunde sind S. 190f. mit *Taf. 33* zusammengestellt. Die Töpferware findet sich auf den Seiten 243ff. mit *Taf. 50–51*. Zu den Münzen vgl. Beitrag Steinhilber S. 153f.

[7] Kernstück der Grabungsdokumentation, soweit sie eingesehen werden konnte, ist neben den Plan- und Profilzeichnungen ein slowenisch abgefaßter Bericht von D. Svoljšak, Nova Gorica, der noch keine Auswertung enthält. Die Befunde der verschiedenen Grabungsjahre, auch wenn sie die gleiche Grabungsfläche betreffen, sind getrennt beschrieben. Darüber hinaus ist eine Verbindung zwischen den Schichtenabfolgen und Architekturresten der aneinandergrenzenden Sonden nur ausnahmsweise hergestellt. Es war anhand der Kurzfassung des Grabungsberichtes in deutscher Sprache (übersetzt von M. Župančič, Koper) nicht möglich, eine solche Zusammenschau auszuarbeiten. Ergebnisse der Einsichtnahme in die Grabungsunterlagen sind der vereinfachte Befundplan *(Abb. 1)*, der aus verschiedenen Niveaus zusammengestellt wurde, und zwei schematische Profildarstellungen aus dem Quadranten 1 der Sonde XI (S. 109 *Abb. 7*) und den Quadranten 2 und 3 der Sonde XVI zusammen mit Quadrant 3 der Sonde XIX A (S. 110 *Abb. 8*).

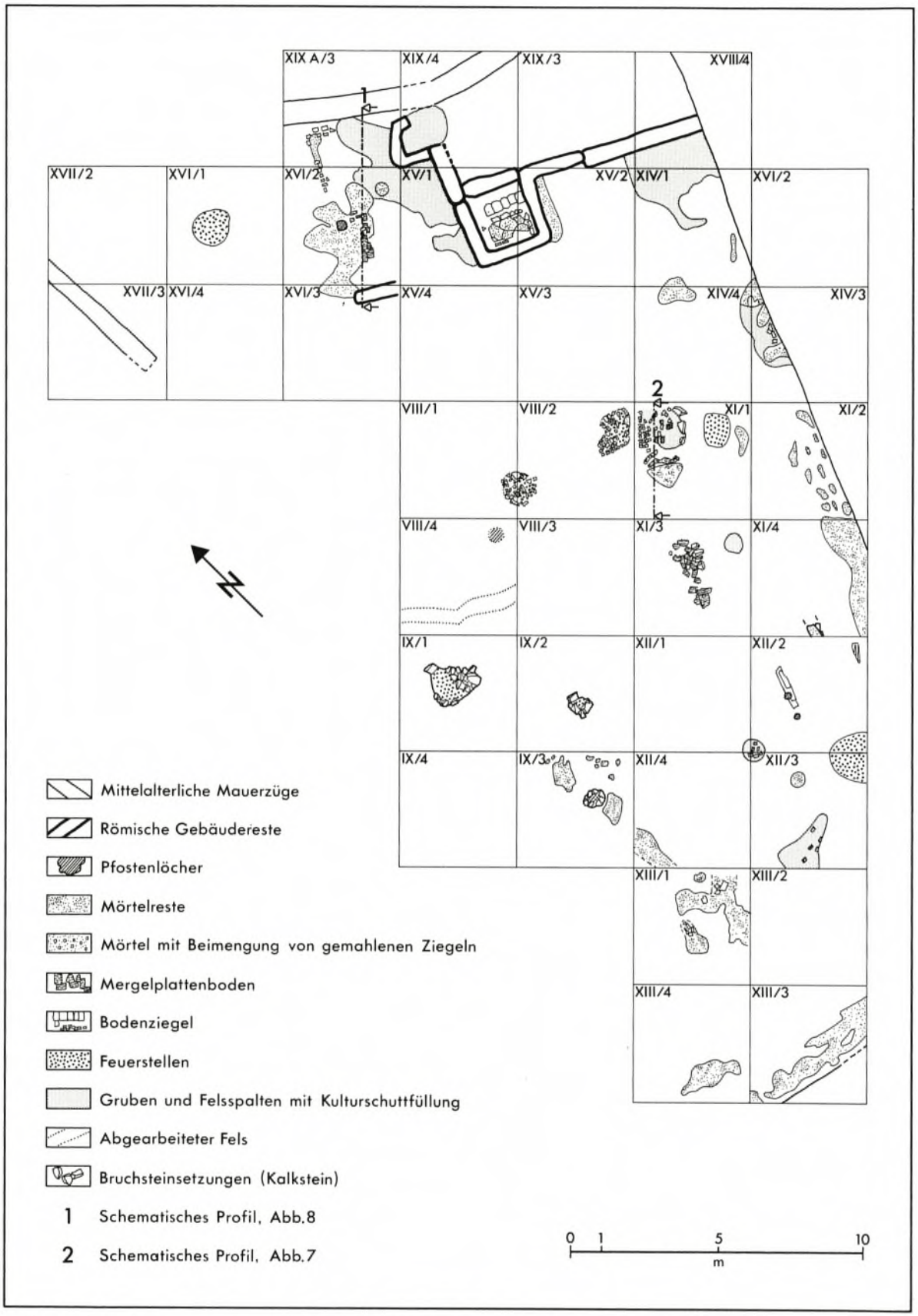


Abb. 1. Befunde der Sonden VIII, IX, XI-XIX A, vereinfachte Darstellung (aus allen Planazeichnungen zusammengezogen). Zur Einmessung vgl. *Beilage 1*.

mik, waren nur in einem Areal zu erhoffen, wo die Kulturschichten einigermaßen ungestört und deutlich unterscheidbar waren. In diesem Sinne sind bis zu einem gewissen Grade die Sonden XI (*Abb. 9* und *Taf. 51.52*) und XIV innerhalb der Umfassungsmauer *(Taf. 53)* verwertbar.[8]

Unter günstigeren Voraussetzungen wäre eine Vorlage des Fundstoffes nach Komplexzugehörigkeit und Bezug zu bestimmten Befunden erstrebenswert und aussagekräftig gewesen. Unter den gegebenen Umständen war dies jedoch nicht durchführbar. So wurde einer Behandlung nach Funktion und Materialbeschaffenheit der Vorzug gegeben. Die Datierungsansätze mußten daher weitgehend von außen bezogen und konnten nur fallweise durch den Befund am Ort unterstützt werden. Zweck des vorliegenden Beitrages ist daher in erster Linie eine ausführliche Materialvorlage,[9] die Datierung der einzelnen Gegenstände und der Versuch einer Zusammenschau mit dem Ziel, Umfang, Art und Dauer des untersuchten Objektes zu beleuchten.

Nach Zusammensetzung und Formenschatz, Qualität und Funktion bietet das Spektrum der Kleinfunde kaum Überraschungen. Zeitlich fügt es sich dem durch die Münzreihe umschriebenen Zeitraum von der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. bis um 400 n. Chr. ein. Der Fundstoff weist die für Siedlungsmaterialien kennzeichnenden Defekte durch Verschleiß und Gewalteinwirkung (Bruch, Korrosion, Brand) auf, die insbesondere bei Geräten und Werkzeugen die Funktionsbestimmung erschweren. Oftmals starke Untermischung der römischen Kulturschichten mit mittelalterlichem und späterem Kulturschutt war einer eindeutigen zeitlichen Bestimmung von Eisengeräten und -werkzeugen mit ihren zeitlosen Zweckformen hinderlich. Für andere Sachgruppen gilt dies jedoch nur in unerheblichem Maße.

A. Kleidungszubehör und Schmuck

Zum zivilen wie zum militärischen Kleidungszubehör, zum männlichen wie zum weiblichen, gehören in erster Linie Fibeln, Schnallen und Riemenbeschläge verschiedener Art. Handelt es sich um Schmuck – der Übergang zum Trachtzubehör ist fließend –, so ist dieser in der Regel zu den weiblichen Accessoires zu rechnen.

1. Fibeln

In drei Exemplaren liegt die Gattung der *kräftig profilierten Fibeln* (1–3) aus den Beständen von Hrušica vor. Darunter befindet sich ein spätes Derivat, das als Doppelknotenfibel bezeichnet wird (1). Garbsch reiht das Stück von Hrušica in seine Form A (Almgren) 236h ein.[10] Die Typendefinition

[8] Hier erwies sich auch die Verteilung der Münzen *(Abb. 10–15)* als hilfreich.

[9] Keramik und Glas wurden von D. Grosman, Ljubljana, die akeramischen Funde von M. Sagadin, Kranj, gezeichnet. Bei der Aufbereitung des Fundmaterials war N. Logar, Ljubljana, behilflich. Tafelmontagen fertigte A. Heidinger, Münster, während Fotovorlagen von I. Harder, München, hergestellt wurden. Da die Publikation nicht im ursprünglich vorgesehenen Organ (CAI) erscheint (S. 14), war eine erneute Überarbeitung des graphischen und bildlichen Apparates, insbesondere auch der Textabbildungen erforderlich, die von G. Sturm, München, durchgeführt wurde. Technische und wissenschaftliche Unterstützung wurde mir von den Mitarbeitern der folgenden Institutionen in Ljubljana zuteil: Narodni muzej, Mestni muzej, Slovenska Akademija Znanosti in Umetnosti. Besonders möchte ich Prof. Dr. G. Ulbert, München, und den Teilnehmern seines Seminars im Sommersemester 1976 über spätrömische Befestigungen danken, daß sie durch Vermittlung von Parallelmaterial zur Durchführung dieser Arbeit beigetragen haben.

[10] J. Garbsch, Ein Flügelfibelfragment vom Lorenzberg bei Epfach. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift f. J. Werner. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg.-Bd. 1 (1974) 163ff. bes. 181 Nr. 137.

führte er in einer umfangreichen Arbeit über die norisch-pannonische Frauentracht durch. Kennzeichnend sind danach zwei Knoten auf dem gestreckten Bügel, breit ausladende Kopfbildung, acht Spiralwindungen und eine Sehnenkappe. Der gewöhnlich dreieckig durchbrochene hohe Nadelhalter findet seinen Abschluß in einem dreifach profilierten Endknopf und ist, wie auch die Sehnenkappe, mit Tremolierstich verziert. Die zeitliche Fixierung[11] lautet auf das ausgehende 1. Jahrhundert bis um 180 n. Chr. Eine silberne, kräftig profilierte Fibel, die einem Münzschatz aus Niederaschau, Lkr. Rosenheim, entstammt, wird durch die zugehörigen Münzen datiert.[12] Aufgrund der Schlußmünzen kann die Niederlegung des Schatzes sehr genau auf etwa 236 n. Chr. festgelegt werden. Selbst wenn man entsprechend der Zeitspanne, die die Münzreihe abdeckt, ein gewisses Alter der Fibel bei der Niederlegung voraussetzt, muß mit einer Herstellung nach dem von Garbsch für die Form A 236h angesetzten Zeitraum gerechnet werden. Trotz einiger abweichender Details[13] – Spiralachsenendknöpfe, nur ein Bügelknoten, Sehnenkappe mit dem Kopf mitgegossen – sind die Übereinstimmungen mit der genannten Form andererseits so groß, daß der Abstand der Herstellungszeiten von Niederaschau und Hrušica nicht bedeutend sein dürfte. Es erscheint daher erwägenswert, unser Stück spät innerhalb der Gesamtlaufzeit, etwa in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., anzusetzen. Leider geben die Fundumstände auf Hrušica keine sehr genaue Zeit für den Verlust der Fibel an. Drei der frühesten Münzen (M. 1.2.4) lagen allerdings wie die Fibel in Sonde XVI (Vgl. *Abb. 14.15* und Profil *Abb. 8*). Die älteste Münze, eine Prägung des Vespasian (77/78), lag in Planum 3 (zusammen mit Fibel Nr. 2) und war durch einen Mörtelboden von Planum 2, aus dem die Doppelknotenfibel (1) stammt, getrennt, gehörte also einer etwas älteren Kulturschicht an. Im Planum 2 wurden eine Münze des Nerva (97 n. Chr.) und eine Prägung des Hadrian für Sabina (132/134) gefunden. Diese Münzen gleicher Fundlage wie die Fibel liegen also für eine Bestätigung der Fibeldatierung zu früh. Da Planum 2 von Planum 1 nicht durch Zugehörigkeit zu einer anderen tiefergelegenen Kulturschicht unterschieden ist, können auch die Münzen aus dem obersten Planum hinzugezogen werden. Doch hier gehören die frühesten Münzen (M. 52.64.71.115) bereits der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts an. Man wird also gut daran tun, die anhand größeren Fundmaterials gewonnene Datierung der zeitlichen Einordnung am Platze selbst vorzuziehen.

Ein charakteristisches Verbreitungsgebiet – nördliches Jugoslawien, angrenzende Gebiete Italiens, Österreich, Ungarn – erlaubt die Kennzeichnung der Fibelform als norisch-pannonisches Produkt.[14]

Zufolge der engen formalen Verwandtschaft mit der Doppelknotenfibel kann die verzierte kräftig profilierte Fibel (2) aus Sonde XVI Planum 3 in einen ähnlichen zeitlichen Rahmen gestellt werden. Gerade jene Merkmale, die Garbsch als kennzeichnend für eine späte Entwicklungsstufe der Gattung der kräftig profilierten Fibeln herausstellte, sind vorhanden. Daß der hohe Nadelhalter geschlossen und nur ein Bügelknoten vorhanden ist,[15] ist für einen früheren Ansatz nicht ausschlaggebend. Ebensowenig kann die Tatsache, daß die Fibel zusammen mit einer einzigen Münze und zwar einer Prägung des Vespasian (77/78 n. Chr.; M. 1), unter dem Mörtelboden in Planum 3 der Sonde XVI lag (vgl. Profil *Abb. 8*), überzeugend gegen einen Zeitansatz entsprechend der Doppelknotenfibel ins Feld geführt werden.

Nur eine offensichtlich ungenaue Zeichnung ist von der dritten Fibel (3) dieser Formengruppe

[11] Garbsch, Frauentracht 26f., bes. 33 Abb. 9, 62–64.86 und 78 Abb. 41. Zur Datierung vgl. ebd. 27 u. 38.

[12] FMRD I-1 202ff. Nr. 1229. Von rund 800 Münzen konnten 766 bestimmt werden. Die meisten gehören in die Zeit von Severus (193/211) bis Alexander Severus (222/235). Schlußmünze ist eine Prägung des Maximinus Thrax (235/238).

[13] Die Fibel ist abgebildet bei: H.-J. Kellner, Die Römer in Bayern (1971) 143 Abb. 144.

[14] Garbsch, Frauentracht 78 Abb. 41.

[15] Auch die erwähnte Fibel von Niederaschau besitzt nur einen Bügelknoten, vgl. Anm. 13.

überliefert. Es handelt sich um eine kräftig profilierte Fibel gestreckter Form von der Fundstelle 400 m westlich des Kastells.[16] Unrichtig ist der langgestielte Fußknopf wiedergegeben, der in dieser Gestalt sonst nicht vorkommt. Durch perspektivisch verzerrte Darstellungsweise können die einzelnen Details der Kopfbildung und der Spiralkonstruktion nur bedingt erkannt werden. Man kann nicht ermitteln, ob eine Stützplatte vorhanden ist, wieviele Windungen die Spirale besitzt und ob die Sehne über oder unter dem Bügel hindurchgeführt ist.

Nach Bügelführung und Fußbildung wurden einige Vergleichsstücke ermittelt: aus Enns-Lorch, Ptuj, Ljubljana und aus Kecskemét-Mária kópolna.[17] I. Kovrig bildet ohne Fundortangabe eine Gußform für diesen Typ aus Pannonien ab.[18] Man wird die vorliegende Fibel wohl dem Typ Almgren 70[19] zurechnen können, den Krämer[20] und ihm folgend Jobst[21] dem Ende des 1. Jahrhunderts, aber auch noch dem 2. Jahrhundert zuschreiben.

Bei der Konzeption eines Fibeltyps, der in zwei Exemplaren (4.5) von Hrušica vorliegt und hier als *Typ Gurina* geführt wird, dürften Aucissafibeln (Almgren 242) Pate gestanden haben. Die Verbindung wird besonders deutlich, wenn späte Aucissafibeln der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts zu Rate gezogen werden.[22] Abweichend von den ausgeprägten frühen Vertretern mit dünnem, längs gegliedertem Bügelband von dreieckiger Form sind die jüngeren durch Massivität und gelegentlich rundstabigen Bügel gekennzeichnet. Auch kleine Achsenknöpfe treten jetzt gelegentlich auf. Allen echten Aucissafibeln und deren Derivaten sind Scharnierkonstruktion, rechteckige Kopfplatte und ein konischer Nadelhalter mit Abschluß durch den Fußknopf eigen. Scharnierkonstruktion und rechteckige Kopfplatte sind auch für die beiden Fibeln von Hrušica (4.5) kennzeichnend; sie bilden jedoch im übrigen einen gesonderten Typ.[23] Grundlegend anders ist die besonders massive Ausführung mit rechteckigem bis quadratischem Bügelquerschnitt, großen, kugeligen bis leicht zwiebelförmigen Achsen- und Fußknöpfen. Auch in der Fußbildung unterscheiden sie sich eindeutig von den echten Aucissafibeln. Der Nadelhalter ist offen und nimmt nicht die gesamte Länge des Fußes ein.[24] Besonders charakteristisch ist die häufige Verzierung mit Kreisaugenbordüren bzw. -gruppen auf Kopfplatte, Bügel und Fuß. Seltener treten gravierte Verzierungen, Schraffur- oder Kerbenleisten und liegende Kreuze auf. Nie findet sich die den Aucissafibeln eigentümliche Längsgliederung des Bügels und die Quergliederung der Kopfplatte durch Rippen.

Zwischen dem Verbreitungsgebiet der Aucissafibeln und dem unseres besonderen Typs Gurina ergeben sich bemerkenswerte Unterschiede. Die frühen Fibeln Almgren 242 waren vor allem in Mittelgallien, im Donauraum, im Rheingebiet sowie im nördlichen Mittelmeerraum mit Oberitalien und dem dalmatinischen Küstenland beheimatet.[25] Späterhin wurden sie durch das römische Militär über das Imperium verbreitet.[26] Der Typ Gurina hingegen, von welchem einschließlich der beiden Stücke von

[16] Vgl. dazu S. 53.

[17] Lorch-*Lauriacum:* Jobst, Fibeln aus Lauriacum Taf. 3, 16.21. – Ptuj-*Poetovio:* Patek, Fibeltypen in Pannonien Taf. 4, 2.12. – Ljubljana-*Emona:* Petru, Emonske Nekropole Taf. 51, 22. – Kecskemét-Mária kópolna: Parducz, Sarmaten II Taf. 53, 14.

[18] Kovrig, Fibeln in Pannonien Taf. 27, 1a.

[19] O. Almgren, Fibelformen.

[20] Krämer, Cambodunum I 76.

[21] Jobst, Fibeln aus Lauriacum 33f. (Var. C).

[22] Rieckhoff, Fibeln aus Hüfingen 47 m. Taf. 3, 28.29.

[23] Fundliste der Fibeln vom alpinen Typ Gurina. Siehe Anhang S. 125ff. und *Abb. 2.*

[24] Nicht eindeutig zum Typ Gurina, sondern eher zum geläufigen Aucissatyp sind Funde aus der weiteren Umgebung zu rechnen. *Salona:* C. W. Clairmont u. a., Excavations at Salona, Jugoslavia (1975) Taf. 58, 9. Beschreibung: Leider ist keine Aufsicht gegeben; erkennbar ist der schlecht ausgeprägte Fußknopf und der offene, aber erheblich niedrigere Nadelhalter. – *Pula:* Š. Mlakar, Die Römer in Istrien[3] (1966) Taf. 15, 8. Beschreibung: längsgerippter Bügel mit dreieckigem Querschnitt, also dem Aucissatyp nahestehend, was auch die Schlußmünze der Münzreihe, eine Prägung des Trajan (98/103), bestätigt.

[25] Zu Dalmatien vgl. J. Marovic, Vjesnik za Arh. i Hist. Dalmatinsku (Bulletin Dalmate) 61, 1959, 5ff.

[26] Rieckhoff, Fibeln aus Hüfingen 48.

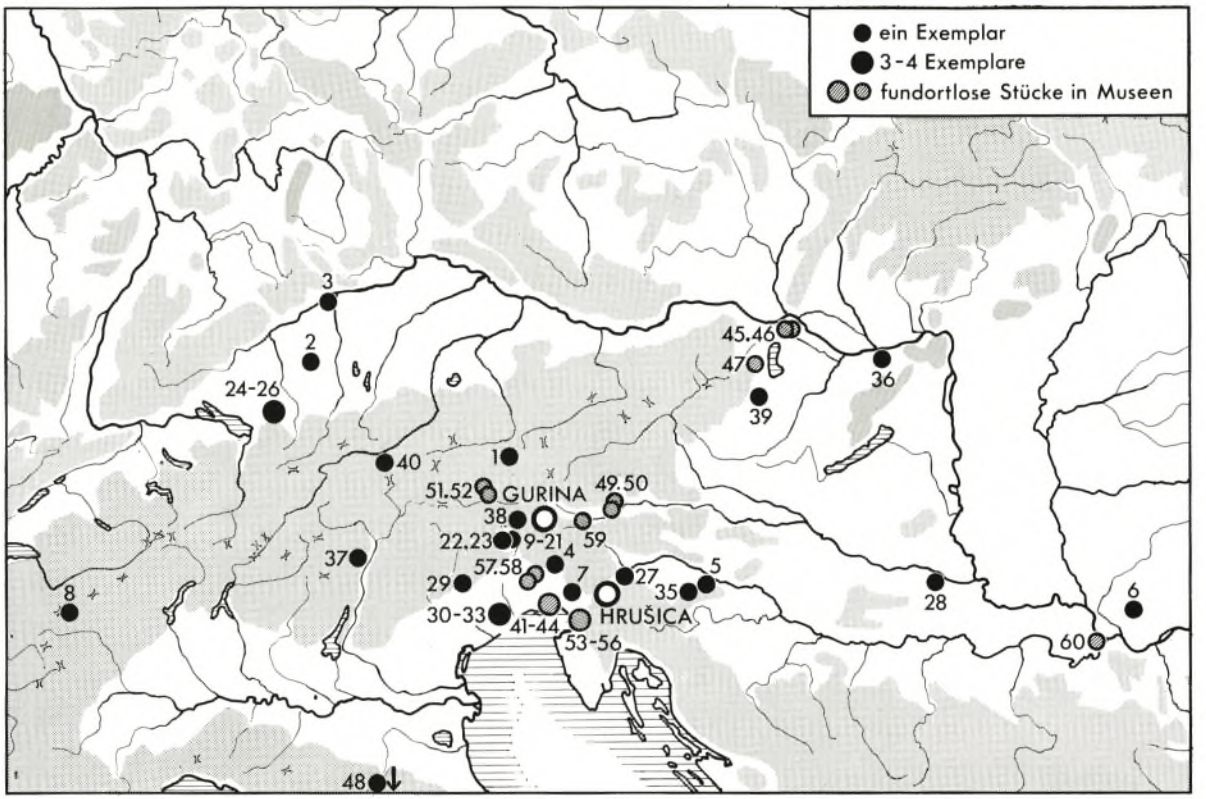


Abb. 2. Verbreitung der gegossenen Scharnierfibeln vom Typ Gurina (Fundortnachweis Anhang B: S. 125ff.).

Hrušica mindestens 62 Exemplare von mindestens 32 Fundplätzen bzw. Museen zusammengestellt wurden, beschränkt sich nur auf einen kleinen Ausschnitt dieses Gebietes. Er wurde so ausschließlich in den östlichen Alpen und deren unmittelbarem Umland angetroffen, daß er mit Recht als alpiner Typ bezeichnet werden kann (Karte *Abb. 2* mit Anhang B: S. 125ff.).

Bisher wurde neben Siedlungs- und Einzelfunden nur ein geschlossener Grabfund bekannt (Anhang B, Nr. 6). So muß die Frage nach Trachtfunktion und Geschlecht der Träger noch offenbleiben. Damit fällt aber auch die am besten für Datierungsfragen geeignete Fundgattung aus. Dies ist hier besonders bedauerlich. Die Annahme einer engen typologischen und zeitlichen Verbindung zu den Aucissafibeln zöge nämlich erhebliche Konsequenzen für Besiedlungsbeginn und -intensität, also für die Gesamtbeurteilung von Hrušica, nach sich. Wollte man allein vom Münzbestand her urteilen – zwei Münzen wurden in der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts geprägt (M. 1.2), zwei im 2. Jahrhundert (M. 3.4) –, so könnte daraus noch nicht auf eine Dauerbesiedlung des Platzes geschlossen werden. Aus numismatischer Sicht wäre es sogar denkbar, daß diese frühesten Gepräge erst erheblich später verlorengingen.[27] Münzen aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts fehlen bisher völlig. Und auch unter den keramischen und sonstigen Metallaltertümern lassen sich Materialien des 1. Jahrhunderts bis jetzt nicht mit Bestimmtheit aussondern. Bei enger Verknüpfung der Fibeln vom Typ Gurina mit den Aucissafibeln käme gerade jene extrem fundarme Zeitspanne für die Datierung in Betracht, etwa die 2. Hälfte des

[27] Besonders die frühen Prägungen blieben lange im Umlauf, weil sie infolge ihres Materialwertes ihre Zahlungskraft auch späterhin behielten.

1. Jahrhunderts. Die oben bezeichneten stilistischen und technischen Eigenarten des Typs Gurina, die auch von anderen Autoren schon erkannt wurden,[28] legen jedoch die Vermutung nahe, daß er nur entfernt noch Beziehungen zum Aucissatyp besitzt, nämlich in der Scharnierkonstruktion. Dann wäre aber auch ein erheblich späterer Zeitansatz denkbar. Leider sind nur wenige der zusammengestellten Funde geeignet, diese Frage näher zu beleuchten. Bei einem großen Teil sind die Angaben zum Fundplatz und zu den Fundumständen so unzureichend, daß überhaupt nicht Stellung bezogen werden kann. Soweit die Benutzungsdauer des jeweiligen Fundplatzes bekannt ist, erstreckt sie sich von der frührömischen bis zur spätrömischen Zeit (Anhang B, Nr. 2.3.5.6.9–21.22–26.40). In diesen Fällen kann auch eine spätere Datierung als in frührömische Zeit nicht ausgeschlossen werden. Eindeutige Hinweise auf eine Frühdatierung liegen nämlich nicht vor; hingegen gibt es Anhaltspunkte für eine Zuweisung zur Zeit um 200 bis um 300. Abgesehen von Hrušica selbst handelt es sich um die Funde von Baisweil und Isny.[29]

Der Burgus von Baisweil, Ldkr. Kaufbeuren, besitzt vier Bauperioden vom frühen 3. Jahrhundert bis zum ausgehenden 4. Jahrhundert. Die zwei jüngsten Bauphasen B III/IV überschneiden zu einem Drittel den Grundriß der ältesten Bauphase B I, während B II völlig abseits liegt. Trotz der in der Publikation ausdrücklich erwähnten Schwierigkeiten bei der Zuweisung der Kleinfunde zu einer bestimmten Bauphase – die Kulturschichten besaßen nur geringe Mächtigkeit – wird eine Fibel unseres Typs der ältesten Bauphase B I zugewiesen, desgleichen die drei Münzen der 1. Gruppe, durch die der älteste Bau des Burgus in die severische Zeit datiert wird. Es handelt sich um Münzen des Severus (194 n. Chr.) und des Geta (211/212 n. Chr.).

Das Kastell von Isny besaß laut den Ergebnissen der Münzreihe zwei Hauptbauphasen.[30] Die ältere kleinere Anlage des 3. Jahrhunderts nimmt die Nordspitze des Hügels ein (Zerstörung der Anlage 283, Wiederaufbau in diokletianischer Zeit). Die große jüngere Anlage umfaßt das gesamte Hügelplateau und überlagerte folglich auch das ältere Kastell (Zerstörung 350 und Wiederaufbau). Wenige ältere Funde werden gerne mit einer in der Nähe vermuteten Villa in Verbindung gebracht. Die drei Fibeln vom Typ Gurina liegen mit wenigen Metern Abstand voneinander im Nordteil des Hügels. Eine von ihnen wurde aus dem Mauerausbruch eines Steingebäudes der Probuszeit (276/282) geborgen, das der älteren Periode des Kastells angehört. Entscheidender für die Datierung ist aber die Tatsache, daß gleich drei Fibeln unseres Typs aus dem Bereich der ältesten Kastellanlage des 3. Jahrhunderts stammen. Zufällige Lagerung wird man daher wohl ausschließen können und den Zeitansatz der frühen Anlage des 3. Jahrhunderts bis zur Zerstörung 283 n. Chr. auch für die Fibeln geltend machen.

Mit allen Vorbehalten, die der ungünstigen Fundsituation angemessen sind, kann auch auf Hrušica ein Hinweis auf eine Datierung des Fibeltyps Gurina in das 3. Jahrhundert gewonnen werden. Ausgangsbasis ist die Schichtenlage der Münzen im Bereich der Fundstellen der Fibeln. Das kleine, unverzierte Exemplar (5) kommt hier leider nicht in Betracht, weil seine Fundlage nicht genau zu klären ist.[31] Besser ist die Situation bei dem anderen Exemplar (4), das mit zahlreichen Münzen aus Sonde XI Quadrant 3 stammt *(Abb. 10)*. Die Fibel selbst stammt aus Planum 5, das wie alle tiefgelegenen Plana kaum störende Eingriffe erfahren hat. Die Fibel wird mit dem Mergelplattenboden desselben Planums, der auf dem anstehenden Fels aufliegt, in Verbindung gebracht. In entsprechender Lage wurden drei

[28] Patek, Fibeltypen in Pannonien 107. – Meyer, Gurina 30f. (hier aber mit der Tendenz, den Typ Gurina als „einheimische Imitation römischer Fibeln vor der Romanisierung Kärntens" zu betrachten).

[29] Vgl. Anhang B, Nr. 2.24–26.

[30] J. Garbsch, Donau-Iller-Rhein-Limes 30 und Mitteilung J. Garbsch, München.

[31] Auf dem Fundzettel ist als Herkunft Sonde XIX A/Quadrant 2/Planum 2 mit der Einmessung x = 12,4 m; y = 19,0 m; z = 95,81 m angegeben. Die Koordinaten geben jedoch einen Punkt in Sonde XVI/Quadrant 2 an. Ich neige allerdings dazu, die Einmessung für zuverlässiger als die übrigen Angaben zu halten.

Münzen (M. 30.31.118) gefunden, die 268/70,270 und 341/46 n. Chr. geprägt wurden. Das nächsthöhere Planum 4 enthielt fünf Münzen (M. 126.149.185.193.224) und Planum 3 eine Münze (M. 211), die durchweg schon dem zweiten intensiven Münzschwerpunkt im Grabungsareal von ca. 341–400 n. Chr. angehören. Man kann demnach feststellen, daß im Bereich des Mergelplattenbodens die Fundmünzen in etwa zutreffender chronologischer Reihenfolge auf die Plana 5 bzw. 3 und 4 verteilt waren, was auch für die unmittelbar angrenzenden Quadranten 1 und 4 der Sonde XI *(Abb. 10)* gilt.

Nach Ausweis der Münzen gehört Planum 5 zu einer Kulturschicht, die in die Zeit intensiver Nutzung in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts fällt.[32] Ergänzend können als Datierungsanhalt für unsere Fibel auch andere Kleinfunde angeführt werden. Besonders erwähnenswert ist der kleeblattförmige Deckel einer Bronzeblechkanne (298), der ebenfalls dem 3. Jahrhundert angehört *(Abb. 10)*.[33]

Zweifellos sind die für eine Datierung des Typs Gurina in das 3. Jahrhundert angeführten Anhaltspunkte auch zusammen mit den Funden von Baisweil und Isny noch unzulänglich, vor allem dann, wenn man versuchen will, eine genauere Fixierung im frühen 3. Jahrhundert oder in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts zu geben. Sicher ist jedoch, daß die beiden Stücke von Hrušica nicht zur Beurteilung der Frühzeit des Platzes beitragen, weil nur eine lose typologische Verbindung zu den Aucissafibeln besteht und ein zeitlicher Anschluß an entwickelte echte Aucissafibeln nicht gegeben zu sein scheint.

Eine seltene Erscheinung unter den *Bügelfibeln* provinzialrömischer Herkunft stellt die bruchstückhaft erhaltene eiserne Fibel (6) dar. Gewöhnlich wurden Fibeln nämlich im Gußverfahren aus Bronze oder edlerem Metall hergestellt.[34] Eiserne Fibeln wurden in der Literatur wegen ihrer Unscheinbarkeit allenfalls am Rande gestreift. Das vorliegende Exemplar besitzt den hochgewölbten Bügel mit halbrundem Umriß und den offenen Röhrenfuß der Bügelfibeln des 3. und 4. Jahrhunderts, die sich in der Bügelführung deutlich von den flachgeschwungenen Formen älterer Typen unterscheiden.[35] Der Zeitansatz in das 3. und 4. Jahrhundert anhand typologischer Merkmale wird durch das Münzspektrum in Sonde XII, aus der die Fibel stammt, bestätigt *(Abb. 11)*. Die Münzen wurden, besonders in den tiefen, wenig gestörten Plana, in chronologisch recht zutreffender Anordnung vorgefunden. Da ihre Anzahl erheblich ist (38 Stück), kann die Fundlage durchaus einen Datierungshinweis abgeben. Die Fibel liegt mit vier Münzen in Sonde XII Quadrant 2 Planum 5. Zwei Münzen gehören in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts und die beiden anderen in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts *(Abb. 11)*.

A. Böhme hat der umfangreichsten limeszeitlichen Gruppe von Bügelfibeln die Charakterisierung als Scharnierfibeln mit langem Scharnierarm, halbkreisförmigem Bügel und Röhrenfuß[36] beigegeben. Auch zwei Fibeln von Hrušica können diesem variantenreichen Typ eingegliedert werden, und zwar der Form 29 m.[37] Sie sind nicht vollständig erhalten, und einige der nach Böhme häufigen Merkmale, wie der am Ende geschlossene Röhrenfuß und die Bügelscheibe, fehlen. Es scheint sich hier jedoch um Merkmale zu handeln, die zwar spezifisch für die westlich verbreiteten Vertreter, aber in Noricum und Pannonien keineswegs verbindlich sind.[38] Die restlichen entscheidenden Kennzeichen sind jedoch vorhanden.

Die erste Bügelfibel (7) besitzt die typische Bügelführung, den Bügelknopf, und an den Bruchstellen ist noch der sechseckige Querschnitt des Scharnierarmes ohne Achsenaufsatz erkennbar. Dagegen ist die rechteckige ungegliederte Fußplatte ungewöhnlich im von Böhme bearbeiteten Fundstoff. Nur an

[32] Zu den Siedlungsschwerpunkten vgl. die Maxima der Münzreihe. Beitrag Mackensen S. 131ff.

[33] Überprüft man die Typen der Feinkeramik mit entsprechender Fundlage, wie sie *Taf. 51 unten* und *Taf. 52* wiedergibt, so zeigt sich, daß die Materialien des 3. Jahrhunderts vorherrschen.

[34] Vgl. zu dieser Feststellung Böhme, Saalburg und Zugmantel 48.

[35] Parallelen finden sich bei: Kovrig, Fibeln in Pannonien Taf. 27,5. – Petru, Emonske Nekropole Taf. 52,12.

[36] Böhme, Saalburg und Zugmantel 26 Nrn. 698–822.

[37] Ebd. 27 Nrn. 813–822.

[38] Jobst, Fibeln aus Lauriacum Taf. 24,216.217.220.

der schmalen Endkante ist eine Bruchstelle des Nadelhalters leicht nach unten gebogen. An den Längskanten könnte allenfalls eine weichgelötete Verbindung zur Fußplatte bestanden haben, weil sie sauber bearbeitet sind. Der Übergang vom Bügel zum Fuß wird von einer deutlichen Einschnürung markiert, die ursprünglich eine Drahtumwickelung aufgenommen haben wird, wie sie gerne als Rudiment eines umgeschlagenen Fußes auftritt.

Die zweite Scharnierfibel der Form 29 m nach Böhme (8) besitzt enge Verwandtschaft zu den Zwiebelknopffibeln des 4. Jahrhunderts. Der Fuß ist längsgegliedert und gehört zu den Röhrenfüßen ohne Endabschluß, wie er bei den Zwiebelknopffibeln durchaus geläufig ist. Auch dieses Exemplar läßt die Bügelscheibe vermissen, die Böhme als Charakteristikum der Form 29 anführt. Es besitzt einen extrem schmalen Bügel mit hochdreieckigem Querschnitt, wie er bei Zwiebelknopffibeln Keller Typ 2B oder 3B[39] geläufig ist. Leider ist der Ansatz der Querarme durch Brand zerstört, so daß deren Querschnitt nicht zur Klassifikation herangezogen werden kann. Die Ausgestaltung des schmalen Bügels mit einem überhöhten Leiterband findet sich bei einer Scharnierfibel aus Uherské Hradiště[40] und an einer Zwiebelknopfibel vom Typ 3A nach Keller aus Grab 801 von Ljubljana-*Emona* wieder.[41] Nächste Verwandte dürften eine Fibel aus Lorch-*Lauriacum*[42] und eine weitere aus Szentes-Sárjapart Gr. 42, 1929 sein.[43] Ähnlich enge Verwandte der Zwiebelknopffibeln des 4. Jahrhunderts sind schon für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts mit den Stücken aus dem Schatzfund von Čaušewo (Bulgarien)[44] und aus dem Schatzfund von Nikolaevo (Bulgarien)[45] belegt. So wird man trotz der Ähnlichkeiten mit echten Zwiebelknopffibeln für beide Fibeln der Form 29 m doch eher zu einem zeitlichen Ansatz in das 3. Jahrhundert neigen.

Die Scharnierfibeln der Form 29 nach Böhme stellen nicht nur typologisch die Vorläufer der Zwiebelknopffibeln dar, vielmehr war auch der Benutzerkreis derselbe. Nach der gehäuften Verbreitung in Befestigungsanlagen in Grenznähe wurden solche Fibeln ebenfalls fast ausschließlich im militärischen Bereich von Männern getragen.[46]

Alle sechs *Zwiebelknopffibeln* (9–14) sind mehr oder weniger defekt und daher nicht immer einem bestimmten Typ zuweisbar. Formenbestimmung und Datierung werden hier im Anschluß an die jüngste ausführliche Bearbeitung durch E. Keller[47] durchgeführt, trotz verschiedentlich erhobener Einwände.[48] Typendefinition und Datierung beruhen auf der bisher umfassendsten Materialgrundlage, die sich ausschließlich aus Grabfunden, darunter zahlreichen Fällen mit Münzenvergesellschaftung, zusammensetzt. Wenngleich van Buchems Auffassung, daß Zwiebelknopffibeln aus Münzhorten zu berücksichtigen gewesen wären, nicht der Berechtigung entbehrt,[49] erscheint Kellers Vorgehen wesentlich zuverlässiger als etwa die Datierung über einige außergewöhnliche Prunkfibeln mit nicht immer eindeutig lesbaren Inschriften.[50]

[39] Keller, Spätrömische Grabfunde 34 Abb. 11,4.7.

[40] Peškař, Fibeln aus Mähren 109 m. Taf. 18,9 u. S. 46ff.

[41] Petru, Emonske Nekropole Taf. 52,19.

[42] Jobst, Fibeln aus Lauriacum 179 m. Taf. 28,214.

[43] Parducz, Sarmaten III Taf. 27,4.

[44] I. Welkow, Germania 22, 1938, 105ff. – Die jüngste der 1200 Münzen ist eine Prägung Gordians III. (238/244), und die Niederlegung wird gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts erfolgt sein.

[45] H. J. H. van Buchem, Numaga 13, 1966, 59ff. bes. 63 Abb. 13. – B. Filow, Bull. de la Soc. Arch. Bulgare 4, 1914, Taf. 4,1. – Die Münzreihe endet mit Philippus Arabs (244/249).

[46] Böhme, Saalburg und Zugmantel 27.

[47] Keller, Spätrömische Grabfunde 26ff.

[48] R. Noll, Eine goldene Kaiserfibel von Niederemmel vom Jahre 316. Bonner Jahrb. 174, 1974, 221ff. – H. J. H. van Buchem, Bemerkungen zu den Dreiknopffibeln des 4. Jahrhunderts. Bull. Ant. Beschaving 48, 1973, 141ff.

[49] Hortfund von Čaušewo: Schlußmünze Gordian III. (238/244); Hortfund von Nikolaevo: Schlußmünze Philippus Arabs (244/249). Die abweichenden Zeitansätze der Fibeln aus Münzschätzen lassen vermuten, daß Modifikationen in Einzelfällen bei Kellers Datierungsansätzen denkbar sind.

[50] Mit dieser Methode, die Noll anwendet (vgl. Anm. 48), wird im günstigen Falle ein terminus ad quem für die Herstellung der jeweiligen Prunkfibel gewonnen. Keller hatte

Das Bügelfragment einer Zwiebelknopffibel (9) mit eingepunzten gegenständigen Dreieckreihen kann aufgrund der überlieferten Einzelheiten – schlanker Bügel mit trapezförmigem Querschnitt, nicht näher erkennbare Umrisse der Bruchstellen auf den Querarmen – nur allgemein den frühen schlanken Typen 1–4 nach Keller zugewiesen werden, also rund in die Zeit von 290 bis 380 n. Chr.[51] Von einer weiteren Fibel (10) ist nur ein Teil des sechskantigen Querarmes und ein gerundeter Zwiebelknopf für die Bestimmung verfügbar. Vermutlich ist ein ungegliederter Aufsatz auf dem Querarm wie Keller Typ 1[52] zu ergänzen, weil auch die Form des Achsknopfes und der Achsenquerschnitt in diese Richtung weisen. Man wird also einen gleichbreiten Fuß mit linearer Verzierung ergänzen müssen. Als Datierungsansatz kommt nach Keller der Zeitraum von 290 bis 320 n. Chr. in Frage. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dem einzelnen Zwiebelknopf (11) mit kurzem, leicht zugespitztem, vierkantigem Schaft um den Bügelknopf einer Zwiebelknopffibel. Diese Knöpfe wurden immer gesondert angefertigt und nachträglich in einer Öffnung befestigt.[53] Der Knopf ist leicht zugespitzt und länger als breit. Demnach könnte es sich um ein Fragment der Typen 1 oder 2 nach Keller[54] mit der Datierung von rund 290 bis 350 n. Chr. handeln. Kellers Typ 5 entspricht das Fragment einer vergoldeten Fibel (12) mit hohlen, facettierten Zwiebelknöpfen und hochgewölbtem, gedrungenem Bügel sowie getreppten Querarmaufsätzen.[55] Es ist ein parallelseitiger Fuß mit Volutenpaaren entlang den Rändern und eventuell Niellierung im Mittelfeld zu ergänzen. Keller setzt diesen Typ von rund 370 bis 400 n. Chr. an.

Die beiden folgenden Fibeln stammen von der Fundstelle westlich des Kastells. Obwohl das eine Stück (14) durch Brandwirkung verzogen ist, kann es typologisch eindeutig angesprochen werden. Mit extrem schmalem Bügel, rundlichen Knöpfen, getreppten Querarmaufsätzen und Grübchenpaaren auf dem Fuß gehört es zu Keller Typ 3 B, der 340 bis 360 n. Chr. angesetzt ist.[56] Die zweite Fibel (13) kann Keller Typ 4 C angegliedert werden und gehört demnach rund in die Jahre von 350 bis 380 n. Chr.[57]

Möglicherweise kann auch die Nadel (16) einer Fibel mit Scharnierkonstruktion als Bestandteil einer Zwiebelknopffibel angesehen werden; es kommen hier jedoch auch noch andere Typen in Frage.

Wie die Zwiebelknopffibeln waren auch die *Ringfibeln* (15) Bestandteile der Männerkleidung. Als Einzelfibeln dienten sie zum Verschluß des Mantels auf der rechten Schulter.[58] Die Vorstufe in der Formentwicklung stellen die limeszeitlichen Omegafibeln dar.[59] Keller erwägt allerdings auch einen Zusammenhang mit germanischen Ringfibeln. In den Kastellen des obergermanisch-raetischen Limes tritt die vorliegende Form mit aufwärts eingerollten Enden noch kaum auf. In erster Linie gehört sie dem ausgehenden 3. und dem 4. Jahrhundert an. Dazu paßt recht gut die Fundsituation auf Hrušica. Zu derselben Fundnummer wie die Fibel (15) gehört nämlich eine Münze, die 268/70 geprägt wurde (M. 25).

demgegenüber aber mit Grabfunden zu tun, wobei die über die Münzbeigaben gewonnenen Datierungen auf die Grablegung bezogen sind. Hortfunde müssen wiederum anders beurteilt werden, weil sie alte und neu gefertigte Gegenstände in sich vereinigen können. Gewisse Schwankungen ergeben sich also ganz selbstverständlich aus den verschieden gewählten Ausgangsmaterialien.

[51] Keller, Spätrömische Grabfunde 35 Abb. 12.

[52] Ebd. 32ff. m. Abb. 11,2.

[53] H. Drescher, Germania 37, 1959, 170ff.

[54] Keller, Spätrömische Grabfunde 32ff.

[55] Ebd. 41f.

[56] Ebd. 38.

[57] Ebd. 38ff. – Eine gute Parallele bildet Jobst, Fibeln aus Lauriacum Taf. 42,290 ab.

[58] Für die Ringfibeln wurde dieser Nachweis von Keller geführt: Keller, Spätrömische Grabfunde 55.

[59] Vgl. Böhme, Saalburg und Zugmantel Taf. 31, 1215–1221.

2. Gürtelzubehör

a) Schnallen

Unter den Katalognummern 17–26 werden Schnallen geführt, die in römische Zeit gehören oder gehören können. Eine vergoldete Bronzeschnalle von der Fundstelle 400 m westlich des Kastells *(Taf. 31, 3; Liste 40b, 3)* ist in diesem Zusammenhang mit zu bearbeiten, weil vergleichbare Stücke von der provinzialrömischen Forschung wiederholt als römisch oder spätantik in Anspruch genommen werden.

Es handelt sich um einen Schnallentyp, dessen Hauptmerkmal in zwei Riemendurchlässen beidseits der eisernen Mittelachse besteht. Häufig ist auch eine Riemenlasche in die Achse eingehängt. Eng verwandte Stücke aus Intercisa und Pula[60] wurden ausdrücklich unter den römischen Funden eingereiht; und in der Tat können einige weitere Funde aufgezählt werden, die – ohne näheren Zusammenhang – von Plätzen mit römischer Vergangenheit stammen.[61] Diesen stehen jedoch noch eine größere Anzahl von Schnallen gleicher Machart gegenüber, die als mittelalterlich angesprochen wurden, obwohl ebenfalls nähere Fundumstände nicht angeführt werden können. Hier soll nur auf fünf Exemplare aus London und Umgebung hingewiesen werden, die in den Katalogen des British Museum zusammengestellt sind.[62] Sie werden dort als „spectacle buckles" oder „double buckles" bezeichnet. Als Zeitansatz wird anhand von Vergleichen mit bildlichen Darstellungen der Malerei und Bildhauerkunst das ausgehende 15. und 16. Jahrhundert vorgeschlagen.[63] Auch I. Fingerlin[64] behandelt diesen Schnallentyp. Über bildliche Darstellungen kommt sie zu einem Ansatz von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis ins 17. Jahrhundert.[65] Nach dem Erscheinen von Fingerlins Spezialarbeit wurden neue Funde publiziert, die es erlauben, auf archäologischem Wege zu einem Ansatz in das hohe Mittelalter zu gelangen:

1. Florenz, Santa Reparata Grab 78
   drei Schnallen des vorliegenden Typs mit Münzen, die 1340–1380 in Florenz und Pisa geprägt wurden.[66]
2. Florenz, Santa Reparata, Grab des Giovanni dei Medici
   († 1352) mit Sporenschnallen.
3. Maumsbury Rings, Dorchester, mittelalterliche Wallburg
   Schnalle und Münzen vom Ende des 16. Jahrhunderts.[67]

Die Parallelen bildlicher Darstellungen im Verein mit den genannten archäologisch-numismatisch datierbaren Stücken zeigen eindeutig an, daß eine Datierung in römische oder spätantike Zeit unhaltbar geworden ist. Dem widersprechen auch Funde von römischen Fundplätzen, wie sie weiter oben aufgeführt wurden, in keiner Weise, weil mittelalterliche Fundstücke aller Art keine Seltenheit auf

[60] Alföldi, Intercisa II 456 Abb. 97, 4. – Š. Mlakar, Die Römer in Istrien[3] (1966) Taf. 15, 4.

[61] Lorch-*Lauriacum*, mit Riemenlasche: RLÖ. 9 (1908) 111.112 Fig. 54, 11. – Celje–*Celeia*, mit Riemenlasche: Museum Celje Inv.-Nr. 2027 (Hinweis M. Sagadin, Kranj). – Kastell Weißenburg, mit Riemenlasche: ORL. B VII Nr. 72 Taf. 6, 18. – Kastell Niederberg, mit Riemenlasche: ORL. B I Nr. 2a Taf. 6, 6. – Kastell Stockstadt: ORL. B III Nr. 33 Taf. 7, 25. – Kastell Feldberg: ORL. B II, Nr. 10 Taf. 6, 13. – Straßburg: R. Forrer, Strasbourg-Argentorate I (1927) 133 Abb. 53 L.

[62] Medieval Catalogue. British Museum Catalogues Nr. 7[2] (1954) 272 A 2632 m. Taf. 75, 5; 278 A 3138 m. Taf. 79, 10; 279 A 23641 m. Taf. 78, 6.

[63] Ebd. 278.

[64] I. Fingerlin, Gürtel des hohen Mittelalters. Kunstwiss. Studien 46 (1971) 300–307.

[65] Ebd. 186 u. 387 m. Kat.-Nr. 230.

[66] J. Buerger, Reperti degli Svavi di Santa Reparata. Notizie preliminari. Arch. Medievale 2, 1975, 191 bes. 194 m. Fig. 13.14.

[67] Archaeologia (Oxford) 105, 1976, 1ff. bes. 86 u. 87 Fig. 26, 1.

römischen Fundplätzen darstellen. Fingerlins Datierung für den Schnallentyp könnte jedoch nach den Funden aus Florenz auf das 14. Jahrhundert ausgeweitet werden.

Die Bronzeschnalle (17) mit eingerollten Tierköpfen und mitgegossenem Beschlag mit schlitzförmigem Riemendurchlaß ist eine Sonderform einer großen Gruppe mittelrömischer Schnallen. Diese sind durch gleiche Bügelgestaltung gekennzeichnet, und ein kleiner trapezoider Beschlag, eher ein Riemendurchlaß, ist mitgegossen. Zusammen mit der Öffnung für die Aufhängung des Dornes wird eine T-förmige Durchbrechung[68] gebildet. Der Dorn ist meistens nadelförmig gestaltet, kann aber auch flügelartige seitliche Fortsätze besitzen.[69] Aus der Zivilstadt von Petronell-*Carnuntum* stammt eine Schnalle, bei der der T-förmige Durchlaß durch einen Steg unterteilt ist.[70] Mit dieser Aufteilung kommt sie dem Exemplar von Hrušica recht nahe. Leider gibt sie jedoch keinen rechten Datierungsanhalt. Walke datiert zwei Fragmente aus Straubing-*Sorviodurum*[71] unter Hinzuziehung von Parallelen aus den Kastellen Saalburg, Zugmantel und Osterburken in das 2. Jahrhundert n. Chr. Er bezieht sich hier wohl vor allem auf die Angaben bei Jacobi zum Beginn des Kastells Osterburken nach 150.[72] Die Münzreihe von Osterburken setzt zwar schon in hadrianischer Zeit (117/138) ein:[73] dennoch ist Walkes Ansatz in das 2. Jahrhundert auch dann nicht widerlegt. Trotz seiner Häufigkeit läßt der Schnallentyp sich noch immer nicht genau datieren, weil Schnallen dieser Art nie in geschlossenen Fundverbänden, wie etwa Gräbern, auftreten. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß die Schnallen schon vor der Anlage von Osterburken in Benutzung waren, bzw. auch im 3. Jahrhundert noch verwendet wurden. So soll ein unpubliziertes Stück aus Celje schon dem 3. Jahrhundert angehören.[74] Leider hilft auch die Fundsituation auf Hrušica nicht weiter.

Vermutlich waren solche Schnallen Bestandteile des *cingulum*. Das gehäufte Auftreten in militärischen Anlagen könnte dafür sprechen. Ob aber weitere Riemenbesätze mit diesen Schnallen eine Garnitur bildeten, wie es bei *cingula* des 1. Jahrhunderts gebräuchlich ist, kann mangels geschlossener Funde nicht ermittelt werden.[75]

Von einer weiteren Schnalle (18) ist nur der aus sehr dünnem Blech gearbeitete Beschlag erhalten, der als Oval zu ergänzen ist. Dieser Typ ist recht gut einzuordnen, so daß auch die Ergänzung des Bügels, der ebenfalls oval war, keine Schwierigkeiten bereitet. Bessere, aber gleichzeitige Ausführungen besitzen beidseits der Dornrast gegenständige Tierköpfe.[76] Solche Schnallen wurden zusammen mit herzförmigen Riemenzungen oder mit Propellerbeschlägen als Gürtelgarnituren getragen.[77] Die relativ schmalen Gürtel waren Bestandteile der militärischen Ausrüstung. Wie schon die Kombination mit herzförmigen Riemenzungen, bzw. Propellerbeschlägen zeigt, gehören die drei Bestandteile zu einem zeitlich einheitlichen Materialhorizont. Mit Hilfe von Münzgräbern und der Kombination mit Zwiebelknopffibeln kommt Keller[78] für diesen zu einem Zeitansatz von ca. 340–380 n. Chr. Die Grafik *(Abb. 10)* zur Münzverteilung in Sonde XI Quadrant 3 Planum 4, woher die Schnalle stammt, zeigt an,

[68] Stein a. d. Donau: RLÖ. 11 (1910) 55 Fig. 30. – Lorch-*Lauriacum*, Gräberfeld auf dem Ziegelfeld: Forsch. in Lauriacum 4/5 (1957) Taf. 44, 10. – Drnovo: Museum Brežice Inv.-Nr. 71 (Hinweis M. Sagadin, Kranj). – Celje: Museum Celje (Hinweis M. Sagadin, Kranj).

[69] Kastell Faimingen: ORL. B VI$_1$ Nr. 66c Taf. 8, 67.

[70] Ber. Ver. Carnuntum 1906–1907 (1909) 77 Fig. 37, 7 u. 79 Fig. 38. – Das Stück wird hier fälschlich als Anhänger geführt.

[71] Walke, Straubing-Sorviodurum 52 m. Taf. 97, 11.12.

[72] ORL. B II$_1$ Nr. 8, 89 Nr. 55.61–63.

[73] Vgl. zur Münzreihe FMRD II-1 Nordbaden 44 Nr. 1041.

[74] Hinweis M. Sagadin, Kranj.

[75] Vgl. das *cingulum* von Rheingönheim: Ulbert, Rheingönheim Taf. 32, 5 u. Taf. 26, 1.2.

[76] Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge 66 Typ A. – Keller, Spätrömische Grabfunde 58f. u. 46 Abb. 18: Form A und B.

[77] Vergleichbar sind die Stücke aus: Burgheim Gr. 27/1953: Keller, Spätrömische Grabfunde Taf. 15, 6. – Altenstadt: Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge Taf. 30.

[78] Keller, Spätrömische Grabfunde 59.

daß alle Münzen gleicher Fundlage innerhalb des von Keller angegebenen Zeitraumes geprägt wurden. Man kann also den Befund Hrušica als zusätzliche Bestätigung des Zeitansatzes werten.

Wahrscheinlich handelt es sich auch bei einer eisernen Schnalle (191) mit beweglicher Achse in zwei Führungsösen an den Bügelenden um ein römisches Fabrikat. Solche Schnallen sind schon während der frühen Kaiserzeit in verschiedenen Größen als Gürtelschnallen und Panzerschließen[79] benützt worden und kamen während der gesamten Kaiserzeit nicht aus der Mode. Es sei allerdings darauf hingewiesen, daß gleiche Schnallen mit entsprechenden technischen Details auch im hohen Mittelalter gebräuchlich waren. So finden sie sich etwa in den Massengräbern der Schlacht bei Visby (Gotland), die im Jahre 1361 stattfand.[80] Die vorliegende Schnalle gehört zu einem sehr breiten Gurt, so daß bei ihrer Massivität neben der Verwendung als Gürtelschnalle auch an eine Funktion an der Schirrung eines Zug- oder Reittieres gedacht werden kann.

b) Die spätrömischen Gürtelgarnituren

Unter den Schnallen fehlten, abgesehen von dem ovalen Beschlag eines ovalen Schnallenbügels (18), alle charakteristischen Schnallenformen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts. Demgegenüber sind die Gürtelgarniturgruppen dieser Zeit sehr gut durch Beschlagteile belegt, während Besatzformen der Zeit vor 300 völlig fehlen. Alle 10 Besätze sind Bestandteile von Männergürteln, wie sie ausschließlich im militärischen Bereich getragen wurden. Dies zeigen die dichten Verbreitungszentren entlang den Grenzen der nördlichen Provinzen, bzw. die Vorkommen auf anderen rein militärischen Plätzen. Aber auch an Grabfunden kann dies abgelesen werden; stets handelt es sich um Männergräber, in denen solche Garnituren oder ihre Bestandteile, sehr häufig in Gesellschaft der an das Militär gebundenen Zwiebelknopffibeln, auftreten.

Die Funde von Hrušica können den vier großen Garniturengruppen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts zugeordnet werden, die nachfolgend zusammengestellt sind:

1. Garnituren mit herzförmigen Riemenzungen (27.28)
   Dazu gehören:
   a) Schnallen mit ovalem Bügel und ebenso geformtem Beschlag (18)[81] oder
   b) Schnallen mit Doppeldorn und durchbrochenem beweglichem Beschlag mit weiteren entsprechenden Besätzen.[82]

Gelegentlich treten kurze, schräg gerippte und geschlitzte Röhren in Gürtelbreite als Riemenversteifung auf (30). Diese Garnituren umfassen meistens nur wenige Metallteile und sind, abgesehen von der Durchbruchsarbeit, nur sparsam verziert. Hierher gehören die herzförmige Riemenzunge (27) und der herzförmige Beschlag (28). Nach Keller kommen diese Formen zusammen mit Zwiebelknopffibeln seiner Typen 3 und 4 vor und gehören in die Zeit von ca. 340–380 n. Chr.[83] Gleich datiert ist auch die zuvor schon behandelte Schnalle mit ovalem Beschlag und Bügel (18), die ebenfalls zu Garnituren der

[79] Rheingönheim: Ulbert, Rheingönheim Taf. 26,11 u. Taf. 33,23–38. – Ljubljana Gr. 450 mit Münze des Domitian (81/96): Petru, Emonske Nekropole Taf. 29,22. – Kastell Zugmantel mit Funden ab 90 n. Chr. bis Mitte des 3. Jahrhunderts: ORL. B II, Nr. 8 Taf. 12,50. – Klárafalva-Vasútílomas Gr. 2 mit Polyederperlen des 4. Jahrhunderts: Parducz, Sarmaten III Taf. 97,3. – Schließlich ist noch auf die zahlreichen Grabfunde mit römischen Schwertern im freien Germanien hinzuweisen, die ebenfalls solche Gürtelschließen enthielten.

[80] B. Thordeman, Armour from the Battle of Wisby 1361 Bd. I (1939) 127 Fig. 120, 67–69.

[81] Burgheim Gr. 27/1953: Keller, Spätrömische Grabfunde Taf. 16,5.6. – Zengővárkony Friedhof II Gr. 4: J. Dombay, A János Pannonius Muzéum Evkönyve 1957, 181 u. 325 m. Taf. 6–8. – Krefeld-Gellep Gr. 2991: Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge Taf. 41,2.

[82] Vermand: Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge Taf. 56.

[83] Keller, Spätrömische Grabfunde 64.

Kat. Nr.	Funktion	Garniturengruppen (nach Böhme) 1	2A	2B	3	4
27	herzförmige Riemenzunge	●				
28	herzförmiger Beschlag	●				
18	Schnalle mit ovalem Beschlag	●	●			
29	Propellerbeschlag		●	●		
30	a Versteifungsröhrchen	●	●			
	b Zierröhrchenbordüre			●	●	
31.32	astragalierte Endversteifung			●	●	●
33	Gürtelplatte Typ Muthmannsdorf			●	●	
34	langer Leistenbeschlag			●	●	●
35	Ringzwinge				●	
36	Gürtelöse			●	●	●

Abb. 3. Kombinationsmöglichkeiten der Gürtelbesätze des 4. Jahrhunderts von Hrušica mit den Garniturentypen nach H. W. Böhme.

vorliegenden Art gehören kann, aber auch zu Garnituren der Gruppe 2 A *(Abb. 3)*. Auch die kurze, geschlitzte Röhre mit Schrägrippen (30) kann in der Funktion als Riemenversteifung zu Gruppe 1 gehören. Sonst findet sie sich noch an Garnituren der Gruppen 2 A, 2 B und 3.

2. Garnituren mit Propellerbeschlägen (29)

2 A. Reine Propellerbeschlaggarnituren

Dazu gehören bis zu zehn Propellerbeschläge, die mit verschiedenen Schnallenformen verbunden sein können;

a) Schnallen mit mitgegossenem Propellerbeschlag,[84]

b) Schnallen mit Doppeldorn und beweglichem durchbrochenem Beschlag,[85]

c) Schnallen mit ovalem Bügel und ebenso geformtem Beschlag, wie sie auch mit Gruppe 1 vorkommen.[86]

Dazu können noch schräg gerippte Astragalröhren[87] als Riemenversteifung (30) und vasenförmige Riemenzungen[88] treten.

2 B. Gemischte Garnituren aus mehreren Propellerbeschlägen mit Kerbschnittgrundgarnitur[89]

Bisher wurde diese Kombination bei Garnituren vom Typ A-B und Typ Vieuxville nach Böhme[90] angetroffen. Die Propellerbeschläge können auch bei diesen Garnituren in der Mehrzahl auftreten, wenngleich durch unterschiedliche Machart und Dekor deutlich wird, daß sie nicht primär zur Kerbschnittgarnitur gehörten.

[84] Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge Taf. 27–32.

[85] Wie Gruppe 1; vgl. Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge Taf. 27–32.

[86] Ebd. Taf. 30.

[87] Ebd. Taf. 31.

[88] Ebd. Taf. 30. 31.

[89] Vermand: Ebd. Abb. 60. – Enns-Eschberg: Ebd. Abb. 43. – Weinheim: Ebd. Abb. 43.

[90] Böhme, Germanische Grabfunde 55 ff. m. Abb. 15 und 17 sowie 61 Abb. 20.

Hierher gehören auch astragalierte Endversteifungsröhrchen (31.32),[91] die auf das Leder oder auf den senkrechten Rand einer Besatzplatte aufgeschoben waren. Diese langen Röhrchen finden sich nur bei den verschiedenen Kerbschnittgarnituren und bei den späten breiten Gürteln (Gruppe 2B.3.4). Sie waren von ca. 360 bis in das frühe 5. Jahrhundert hinein in Verwendung.[92] Schräggerippte Röhrchen (30), wie sie bei den Gruppen 1 und 2A als Riemenversteifungen Verwendung fanden, sind hier Teile von Zierröhrchenbordüren der großen Kerbschnittbeschlagplatten (auch bei Gruppe 3). Da solche Röhrchen auf Hrušica nicht einer bestimmten Garniturengruppe zugewiesen werden können, muß der Datierungszeitraum die Laufzeit aller Garniturengruppen, bei welchen sie auftreten, umfassen, also von Konstantinischer Zeit bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts.[93] Die Propellerbeschläge der Garniturengruppen 2A und 2B (29) schließlich kommen in Konstantinischer Zeit auf und sind bis in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts in Benützung.[94]

3. Reine Kerbschnittgarnituren

Nach Böhmes Definition handelt es sich um die Typen A und B mit ihren Abkömmlingen und um die einfachen dreiteiligen und zweiteiligen Garnituren mit Kerbschnittdekor.[95]

Zu diesen Grundtypen treten oft weitere, nicht in der gleichen Weise normierte Besätze:[96] lange leistenförmige Beschläge (34) als Riemenversteifungen,[97] geschlitzte Röhren mit Schrägrippen (30), wie schon bei Gruppe 1, 2A und 2B sowie Astragalröhren entsprechend Gruppe 2B und 4. Ringzwingen (35), in gleicher Funktion auch Gürtelösen (36), dienten als Halterung für Taschen oder Schwerter bzw. für die Befestigung eines Schultergurtes am Leibgurt. Sie kommen auch zu den Standardgarnituren der Gruppen 2B und 4 hinzu. Die Gürtelösen (36) gehören in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts. Die Ringzwingen (35) sind bisher noch selten; überdies fanden sie in übereinstimmender Gestaltung auch als Beschläge von Kästchen Verwendung, so daß ihnen nicht allzu großes Gewicht in diesem Zusammenhang beigemessen werden soll. Die Grundform des sprialverzierten Kerbschnittbeschlages (33) besteht aus einem Halbkreis mit angefügtem Rechteck. Dieser Umriß findet sich nur bei Garnituren des Typus Muthmannsdorf,[98] der sich sonst durch charakteristische Medaillons von unserem Stück unterscheidet. Gerade diese Medaillons tragen aber zur Datierung des Typs wesentlich bei, weil sie in gleicher Art auch Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 nach Keller[99] eigen sind, deren Datierung in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts demnach auch für die Gürtel gilt. Im großen und ganzen wird man diese Datierung auch auf das Stück von Hrušica übertragen dürfen.

4. Garnituren für sehr breite Gürtel

Zu diesen gehören lange, leistenförmige Riemenversteifungen in Gurtbreite (34), die häufig in mehreren Exemplaren auftreten. Des weiteren umfaßt diese Garniturengruppe Schnallen mit beißenden Tierköpfen und beweglichem Rechteckbeschlag[100] sowie scheibenförmigen Riemenzungen.[101] Meist sind diese Garnituren punzverziert. Wie bei den Gruppen 2B und 3 können auch hier lange, geschlitzte Röhren als Endversteifungen (31.32) und Gürtelösen (36) hinzutreten. Die langen, leistenförmigen

[91] Obwohl bislang kaum unverzierte Stücke vorliegen, will ich diese doch hierher stellen.

[92] Böhme, Germanische Grabfunde 53.

[93] Keller, Spätrömische Grabfunde 68. – Böhme, Germanische Grabfunde 83f.

[94] Keller, Spätrömische Grabfunde 67.

[95] Böhme, Germanische Grabfunde 55ff.

[96] Die unter 2 B abgehandelte Kombination mit Propellerbeschlägen wird hier nicht nochmals besprochen.

[97] Gleiche Funktion wie die Propellerbeschläge; eine größere Zahl findet sich in Gruppe 4.

[98] Böhme, Germanische Grabfunde 84.

[99] Ebd. 84.

[100] Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge Taf. 52,5.3; 56–58.

[101] Ebd. Taf. 53–57.

Beschläge gehören hier zur Normalausstattung, sind aber auch schon bei den Kerbschnittgürtelgarnituren gebräuchlich. Möglicherweise besteht ein Zusammenhang in der Formgebung mit den Propellerbeschlägen; dies gilt auch für die Funktion als Riemenversteifung und das Auftreten in mehreren Exemplaren.[102] Als Datierungszeitraum kommen die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts und die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts in Betracht.[103]

Kombinationsmöglichkeiten der Gürtelbesätze von Hrušica mit den verschiedenen römischen Garniturtypen werden in der nachfolgenden Grafik[104] *(Abb. 3)* veranschaulicht. Die hier erkennbare Diagonale besagt, daß sowohl die Garniturentypen als auch die maßgeblichen Bestandteile von Hrusiča in der zutreffenden relativen Abfolge angeordnet sind.

3. Frauenschmuck

Unter den Fibeln und dem Gürtelzubehör fand sich kaum ein Stück, das eindeutig der Frauentracht zugewiesen werden konnte.[105] Anders verhält es sich naturgemäß mit den reinen Schmuckgegenständen, die wohl ausschließlich von Frauen getragen wurden. Nur bei den Fingerringen mögen auch Männer als Träger in Frage kommen (75–79). Mit 98 Nummern (37–134) gehört der Frauenschmuck zu den am stärksten vertretenen Sachgruppen auf Hrušica. Darunter ragen mit 27 Vertretern die Glasarmringe auffällig heraus. Die Zahl der Perlen, insgesamt 32, kann nicht gleichwertig beurteilt werden, weil mehrfach mehrere Stücke zu einer Kette gehört haben dürften[106] und daher wie ein Fund zu behandeln sind. Eine weitere umfangreiche Gruppe stellen die 16 Haarnadeln aus Knochen dar (116–131).

a) Glasarmringe

Die hohe Anzahl der Glasarmringe (37–63) kann zum Teil durch deren Zerbrechlichkeit erklärt werden, wenngleich sie auch dann noch erstaunlich hoch bleibt.

Ein Exemplar (49) ist aus transluzidem schwarzgrünem Glas hergestellt; die Torsion ist durch Verzwirnung von vier gleichen rundstabigen Glasstäben hervorgerufen. Alle übrigen Stücke bestehen aus schwarzem Glas.[107] Die häufig erkennbare faserige Struktur läßt darauf schließen, daß die zähflüssige Masse gezogen wurde. Die von Brandeinwirkungen unbeschädigten Stücke zeigen deutliche Unregelmäßigkeiten in Durchmesser und Dicke. Offenbar handelt es sich hier um eine Massenproduktion, die nicht gerade auf Qualität ausgerichtet war. Aus der gleichen Industrie stammen Kettenschieber (100) mit gerippter oder gegitterter Oberseite. Sie wurden aus der entsprechenden Glasmasse gefertigt. Die Verzierung wurde bei diesen Perlen, wie bei den Glasarmringen (53 und 39), vor Erstarren der Masse eingedrückt.

Herstellungszentren dieser Glasindustrie konnten bisher nicht lokalisiert werden. Th. Haevernick weist aber in Zusammenhang mit den schwarzgläsernen Perlenschiebern, die sie als „Trilobitenperlen" bezeichnet wissen möchte, darauf hin, daß sowohl die Perlen als auch die Armringe in Pannonien ungewöhnlich häufig seien.[108]

Die Gegenprobe im rätischen Raum brachte demgemäß aus Gräbern der spätrömischen Zeit nur ein

[102] Verbindungen sind erkennbar bei der Garnitur von Hessheim: Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge Taf. 52,1. – Köln, Einzelstück: Ebd. Taf. 14,7.

[103] Keller, Spätrömische Grabfunde 68 m. 72 Abb. 387.

[104] Die Garniturengruppen sind von Böhme übernommen. Vgl. Böhme, Germanische Grabfunde.

[105] Nur die beiden profilierten Fibeln (1.2) wären vielleicht der Frauentracht zuzuweisen.

[106] Dies trifft besonders auf die Nummern 93–99 zu, die zusammen gefunden wurden.

[107] Nähere Beschreibung vgl. Vorbemerkung zu Liste 3.

[108] Th. Haevernick, Trilobitenperlen. Folia Arch. 25, 1974, 105ff. bes. 111.

Exemplar zutage.[109] Da auch aus Drnovo-*Neviodunum* und Ljubljana-*Emona* solche Armringe vorliegen,[110] ist unter Umständen an eine Einfuhr aus Zentralpannonien zu denken.[111]

Daß diese unscheinbaren verzierten und unverzierten Glasarmringe immer wieder als Gagatschmuck angesprochen wurden, ist auf die Ähnlichkeit des Materials zurückzuführen, die vor allem dann bestanden haben muß, wenn man den echten, gut polierbaren Gagat dabei im Auge hatte.[112] Diese Ähnlichkeit lag sicher in der Intention der Erzeuger, die einen wohlfeilen, den Bedürfnissen der breiten Masse entsprechenden Ersatz für den importierten wertvollen Gagatschmuck lieferten. Die Absichtlichkeit ist auch daran ablesbar, daß mit dem Werkstoff Glas angemessenen technischen Mitteln auch die Verzierung des echten Gagatschmucks nachgeahmt wurde, etwa Rippung und Gitterung der Kettenschieber und eingedrückter Dekor der Armringe.[113]

Vermutlich würden sich bei einer Gegenkartierung von Gagat und Pseudogagat gegen die Produkte aus schwarzem Glas deutlich unterschiedene Verbreitungsgebiete ergeben; das heißt, Glas müßte mit der Entfernung von den Gagat-Lagerstätten und den entsprechenden Produktionszentren zunehmen. Der Gagatschmuck entstand nach W. Hagen[114] vor allem im Rheinland und in Britannien.[115] Ebendort wurden auch Sapropelit in Dorset,[116] echter Gagat in der Gegend von Wisby[117] und Pseudogagat im Rheinland abgebaut. Wie wir wissen, wurden aus Britannien sowohl Rohstoff als auch Halbfabrikate und selbstverständlich Fertigprodukte auf den Kontinent exportiert.[118] Demgegenüber überwiegt in Pannonien eindeutig der schwarze Glasersatz.

Da der schwarze Glasschmuck solchen aus Gagat imitiert, kann wohl davon ausgegangen werden, daß beide auch in der Datierung nicht weit voneinander abweichen; das heißt, der Glasschmuck kann auch über den Gagatschmuck datiert werden. Nach Hagen setzt die Produktion des letzteren um 200 n. Chr. ein, schlägt sich aber, wohl wegen Brennbarkeit des Rohmaterials, nicht in den Brandgräbern nieder. Die große Blüte dieser Schmuckgattung setzt jedoch erst nach dem Limesfall ein und bleibt bis etwa 400 n. Chr. bestehen. Grund für das Ende der Produktion dürften die politischen Wirren sein, durch die die Werkstätten zum Erliegen gebracht wurden.[119] Nach Vergleichsfunden in Bayern[120] zu urteilen ist der einzige Armring aus Gagat von Hrušica (64) in die spätrömische Zeit zu datieren.[121] Die Produktion der schwarzen Glasschieber ist im ganzen 4. Jahrhundert nachweisbar.[122] Der Ansatz in das 4. Jahrhundert dürfte auch auf unsere Glasarmringe (37–63) zutreffen. Bestätigt wird dies durch ein mustergleiches Gegenstück zu dem Armring mit eingedrückten Kreisen (53) vom Lorenzberg bei Epfach, das durch eine Münze Constantius' II. (346/350) datiert ist.[123]

[109] Keller, Spätrömische Grabfunde 95.

[110] Müllner, Typische Formen Taf. 52, 1–6.

[111] Aus dem Umkreis der Glasmanufakturen in Ostoberitalien (Venedig) wurde mir keine vergleichbare Massierung bekannt; hier wären gezielte Nachforschungen in den entsprechenden Museen erforderlich.

[112] Geringere Ähnlichkeit besteht zu Sapropelit und Lignit, die auch als Pseudogagat bezeichnet werden.

[113] W. Hagen, Bonner Jahrb. 142, 1937, 77ff. – Haevernick, Folia Arch. 25, 1974, 106.

[114] W. Hagen, Bonner Jahrb. 142, 1937, 77ff.

[115] Neuerdings wurde eine Werkstatt für Gagatbearbeitung in Silchester gefunden: A. J. Lawson, Shale and Jet Objects from Silchester. Archaeologia (Oxford) 105, 1976, 241ff.

[116] M. Teichmüller, Mikroskopische Untersuchungen von spätrömischen Armreifen aus dem fränkischen Gräberfeld von Krefeld-Gellep. In: R. Pirling, Krefeld-Gellep 1960–1963. Germ. Denkm. d. Völkerwandungszeit Ser. B, 8 (1974) 227ff.

[117] W. Hagen, Bonner Jahrb. 142, 1937, 83.

[118] Die Untersuchung der Armringe aus Krefeld-Gellep ergab, daß sie aus England stammen: Teichmüller a. a. O. 227ff.

[119] Keller, Spätrömische Grabfunde 97.

[120] Ebd. 95f.

[121] Es handelt sich hier, nach der Struktur zu urteilen, eher um Lignit als um den echten Gagat.

[122] Haevernick, Folia Arch. 25, 1974, 110f.

[123] Werner, Epfach II 89 m. Taf. 50,6 u. Taf. 38,31–32.

b) Metallarmreife

Achtmal wurde für Armschmuck Bronze (65–74.79) und einmal Eisen (68) verwendet. Einen spezifisch spätrömischen Typ, Keller bezeichnet ihn als Armring aus dünnem Blech,[124] vertreten fünf Armringe (66.68.72–74) und ein Fingerring (79), der auch aus einem zerbrochenen Armring gefertigt sein könnte. Es handelt sich um schmale Metallbänder mit rechteckigem oder D-förmigem Querschnitt. Die abgerundeten Reifenden sind meist wie bei den Exemplaren von Hrušica einfach übereinandergelegt oder aber durch Öse und Haken miteinander verbunden. Einige der vorwiegend linearen Ziermuster[125] treten wiederholt auf. Am häufigsten ist wohl die einfache Randkerbung (68.74.79). Aber auch langgestreckte, durch Riefenbündel eingefaßte Rauten (73)[126] sowie blattbüschelartige Motive (72)[127] sind keine Seltenheit. In Gräbern kommen solche Armreife[128] während des mittleren und letzten Drittels des 4. Jahrhunderts vor. Unter Berücksichtigung der Tragedauer können sie jedoch schon in der ganzen ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts hergestellt worden sein. Ihre Verbreitung in den Rhein- und Donauprovinzen kann neuerdings auch auf England ausgedehnt werden.[129] Dort werden entsprechende Armringe allerdings in die zweite Häflte des 4. Jahrhunderts datiert.

Unter den Armreifen und Armringen anderer Typen (65.67.69.70.71) finden sich nur entfernte Verwandte zu gängigen Armschmuckformen. So fehlen die Armreife aus mehreren miteinander verzwirnten Drähten, wie sie für das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts als charakteristisch herausgestellt wurden.[130] In der optischen Wirkung entspricht ihnen jedoch das Fragment aus dickem rundstabigem Bronzedraht mit Umwickelung aus einem D-förmigen Bronzedraht (67). Entfernte Ähnlichkeit mit dem Dekorprinzip von Armringen aus Blech mit längs der Ränder aufgereihten runden Durchbrechungen[131] besitzt das Armringfragment mit Mittelrippe und flankierenden Kreisaugenreihen (69). Ein Reifband mit gerundetem Ende und eingepunzten Dreiecken (71) kann wiederum mit Armreifen mit Tierkopfenden in lose Verbindung gebracht werden.[132] Man könnte damit auch für die weniger charakteristischen Armringe zu einer summarischen Datierung in das 4. Jahrhundert gelangen.

c) Fingerringe und andere Schmuckringe

Unter den Fingerringen und anderen Schmuckringen (75–82) findet sich außer dem oben erwähnten (79) kein datierbares Stück. Die beiden rundstabigen Bronzeringe (76.78) können sowohl Schmuckfunktion als auch Trachtfunktion als Bestandteile eines Gürtels besessen haben.[133] Bei den kleinen ovalen Ringen (81–82) wird es sich, den Abnutzungsspuren nach zu urteilen, um Kettenglieder handeln. Von einem Fingerring stammt die zweischichtige Glaspaste (75) – oben hellblau, unten dunkelblau opak. Die eingeschnittene Darstellung zeigt rechts eine menschliche Gestalt und links davon einen länglichen Gegenstand; sie ist jedoch nicht deutbar (libatio?). Das dürftige Formenspektrum wird durch den eisernen Ringschlüssel (77) ergänzt.[134]

d) Perlen

Von Halsketten und Armbändern stammen 32 Perlen (83–114) und zwei Schieber für mehrreihige Ketten (100.109). Gewöhnlich sind die Perlen aus Glas hergestellt worden. Ausnahmen bilden eine sphärische Perle aus Karneol (85), eine Scheibenperle aus milchiggrauweißem Gestein (113)[135] und der

[124] Keller, Spätrömische Grabfunde 104 Nr. 8.

[125] Ebd. 109.

[126] Vgl. ebd. Taf. 47,5 u. 49,7.

[127] Vgl. ebd. Taf. 47,2; Werner, Epfach II Taf. 39,17.

[128] Keller, Spätrömische Grabfunde 105.

[129] B. Cunliffe, Excavations at Porchester Castle 1. Roman Reports of the Research Committee of the Soc. Antiqu. London 32 (1975) 204 Fig. 111, 2.31 u. 208 Fig. 112,41.

[130] Keller, Spätrömische Grabfunde 98.

[131] Ebd. 104 Nr. 8.

[132] Ebd. 101 Nr. 6; Alföldi, Intercisa II 442 Abb. 94.

[133] Vgl. hierzu auch Liste 35, in der die eisernen Ringe zusammengestellt sind.

[134] Vgl. hierzu Liste 17, in der Schlüssel und Schloßbestandteile zusammengefaßt sind.

[135] Es handelt sich wohl um Onyx.

Keller	Alföldi	H r u š i c a
5	54.55	100
6	59	102
7	29-33	83.107
8	23-28	101.110
9	38-42	99.112
(12) 13	10?	95. 103-106
14	1-3	84.86.88.89. 91.97.111
15	43.44	108
22.23	50-53	87.114
	13-15	93.94
	48.49	113

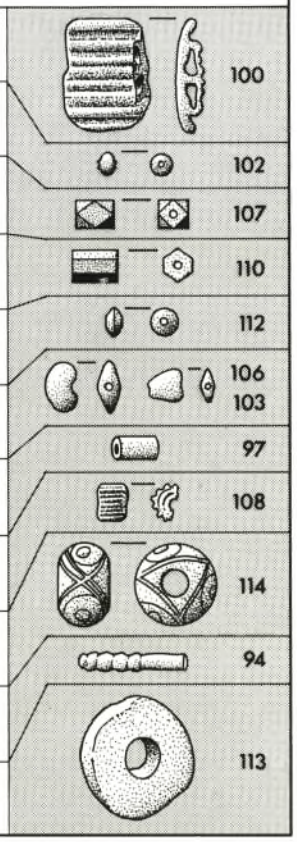


Abb. 4. Gegenüberstellung der spätrömischen Perlentypen nach E. Keller (Spätrömische Grabfunde) und M. A. Alföldi (Intercisa II) mit den Beständen von Hrušica. Die Ziffern der beiden ersten Spalten entsprechen den Bezeichnungen in der jeweiligen Publikation, während für Hrušica die betreffenden Katalognummern aufgeführt sind (Liste 6,73–115).

rundstabige Kettenschieber aus Knochen (109). Das Typenspektrum umfaßt eine reiche Anzahl von Formen, die auch anderwärts sehr häufig auftreten. So sind elf Formen mit den von Keller aufgestellten Typen identisch[136] und dreizehn dem von Alföldi für *Intercisa* zusammengestellten Typenschatz vergleichbar.[137] Eine Gegenüberstellung mit Beispielen von Hrušica führt die weitgehende Übereinstimmung vor Augen *(Abb. 4)*. Selbst die spezifische Farbgebung bestimmter Perlenformen findet sich in gleicher Verteilung an unserem Material wieder,[138] etwa Grün für sechsseitige Prismaperlen (101.110) und Dunkelblau für Polyederperlen (83.107). Auch die Grundfarbe Schwarz für Augenperlen (87.86) bestätigt sich.

Bikonische (99.112), polyedrische (83.107) und walzenförmige Perlen treten in Gräbern vom Ende des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts auf, während die Masse der anderen Perlen dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts zugeteilt wurde. Die schwarzen Perlen mit mehrfarbiger Auflage (87.114) werden von Keller in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts eingestuft. Da Keller aber zu den meisten Typen vergleichbare Funde aus Gräbern der *Germania libera* des 3. Jahrhunderts nachweist,

[136] Keller, Spätrömische Grabfunde 86 Abb. 27; hier *Abb. 4*.

[137] Alföldi, Intercisa II 442 Abb. 94.

[138] Keller, Spätrömische Grabfunde 94.

wird der ursprünglich so klar erscheinende Zeitansatz wieder erweitert.[139] Man wird also auch für die Perlen von Hrušica die Möglichkeit nicht ausschließen können, daß ein Teil derselben schon im 3. Jahrhundert hergestellt wurde. Der Zeitansatz auf das 3. und 4. Jahrhundert deckt sich mit den Angaben für die Perlen von *Intercisa*.[140]

e) Schmucknadeln

Den Hauptbestand an Schmucknadeln stellen Haarnadeln (116–134) aus Knochen mit facettiertem bis spitzzwiebelförmigem Kopf (116–131). Soweit die Spitze erhalten ist, muß man sie als leicht gerundet bezeichnen; hier handelt es sich offenbar nicht um eine materialbedingte Formgebung, sondern um eine zweckbedingte. Auch die Schwellung oberhalb der Schaftmitte und die regellosen feinen Einkerbungen unterhalb des Kopfes bei den Knochennadeln sind auf die Funktion abgestimmt, nämlich auf einen festen Sitz in den Haarflechten. Die Zweckbestimmung als Haarnadel wird auch durch das Frauenköpfchen (122) mit hoch aufgetürmter Frisur unterstrichen, das nur einen recht schlichten Vertreter der Nadeln mit Frauenbüsten und -köpfen darstellt. Es sei hier auch darauf hingewiesen, daß solche Nadeln in Frauengräbern in der Vielzahl auftreten und zwar in der Kopfgegend, so daß eine Verwendung als Kleidungszubehör ausgeschlossen werden kann.[141]

Die Datierung der vorliegenden einfachen Nadelform mit spitzovalem bzw. annähernd polyedrischem Kopf kann mittels einiger Fundkomplexe bestimmt werden: Moosberg b. Murnau Ende 3. und 4. Jahrhundert,[142] Friedhof auf dem Espelmayrfeld bei Lorch-*Lauriacum* 4. Jahrhundert,[143] Lorch-*Lauriacum*, Streufund vom Friedhof auf dem Ziegelfeld.[144] Man wird also diese Nadeln (116–131) etwa dem ausgehenden 3. und vor allem dem 4. Jahrhundert zuweisen können. Gleiches gilt für die silberne Nadel mit Zwiebelkopf (134), die ebenfalls einen gängigen Typ des 4. Jahrhunderts vertritt.[145]

Zu einem Typ mit doppelkonischer Kopfform könnte die abgebrochene Bronzenadel (132) gehören. Sie wäre dann ebenfalls dem 4. Jahrhundert zuzuweisen.[146]

Vergleicht man die von außen bezogenen Datierungen der Nadeltypen mit den Prägedaten der Münzen in vergleichbarer Fundlage, so ergibt sich kein Widerspruch zu der Datierung in die spätrömische Zeit.[147]

B. Waffen

Im Bereich der antiken „Poststation" wurden nach Erwähnung bei Pick-Schmid[148] Pfeil- und Lanzenspitzen sowie ein eiserner Dolch gefunden. Einen Kilometer westlich des Kastells wurden ohne näheren Fundzusammenhang angeblich die figürlich verzierten Schuppenpanzerfragmente des 2.–3. Jahr-

[139] Ebd. 94 Anm. 581.

[140] Alföldi, Intercisa II 443.

[141] Mehrere Exemplare fanden sich in: Augsburg-Friedrichstraße Grab 30: Keller, Spätrömische Grabfunde Taf. 2, 5. – Intercisa II, Teil XXII des Gräberfeldes (5 Nadeln in einem Kästchen): Alföldi, Intercisa II 482 Anm. 39.

[142] Garbsch, Moosberg Taf. 27, 13 mit Münzreihe: 75 ff.

[143] Ä. Kloiber, Forsch. in Lauriacum 8 (1962) Taf. 19, 4; datiert bei Keller, Spätrömische Grabfunde 101 f.

[144] Ä. Kloiber, Forsch. in Lauriacum 4–5 (1957) Taf. 44, 7. 11.

[145] Vgl. Lorch-*Lauriacum* Grab 16a vom Espelmayrfeld: Ä. Kloiber, Forsch. in Lauriacum 8 (1962) 86 m. Taf. 13. In Grab 62 L alt von demselben Fundplatz eine Silber- und eine Knochennadel der besprochenen Typen in Kombination mit Armreifen mit Tierkopfenden: ebd. Taf. 19, 3.

[146] München-Harlaching Grab 8: Keller, Spätrömische Grabfunde Taf. 26, 1–3 (mit Polyeder- und sechsseitigen Prismaperlen).

[147] Vgl. die Münzverteilung in den betreffenden Sonden: *Abb. 10–15*.

[148] Pick – Schmid, Julische Alpen 296 ff. bes. 300.

hunderts geborgen.[149] Von der Fundstelle 400 m westlich der Befestigung stammt eine vierkantige Geschoßspitze (149). Schließlich ist noch auf die Lanzenspitzen hinzuweisen. Die eine gehört zu den alten Funden und stammt nicht aus dem Inneren der Befestigung (183), während die andere zufällig nahe dem Tor zur nördlichen Abteilung gefunden wurde (184).

Innerhalb der Befestigung und in der Toranlage unterhalb derselben wurden ausschließlich Angriffswaffen gefunden. Es fehlen Panzer, Helme und Schilde. Sieht man von dem nicht überprüfbaren Dolch in der Umgebung der „Mansio" ab, handelt es sich ausschließlich um Schuß- und Wurfwaffen, also die gängigsten Waffengattungen (Formen 1–10, vgl. *Abb. 5*).

Bolzen der Form 1 liegen mit 15 Vertretern auffallend zahlreich vor. Vierkantigkeit und Massivität der Spitze lassen eine Funktion als Geschoß, weniger als Pfeilspitze, vermuten. Bei Verwendung eines Katapultes dürften diese Spitzen durchschlagende Kraft entwickelt haben. In diesem Zusammenhang ist auch auf den Befund im Torturm unterhalb der Befestigung hinzuweisen,[150] wo allein sechs Exemplare dieser Form gefunden wurden, während die Blattpfeilspitzen und andere Waffen fehlen. Fast möchte man annehmen, es könne gegen die Besatzung des Turmes eine Katapultmaschine eingesetzt worden sein. Ähnliche Wirkung bei entsprechender Anwendung dürften auch die Geschosse der Form 4 *(Abb. 5)* besessen haben.

Die vorliegende Form einfacher Geschosse mit nicht von der Tülle abgesetzter vierkantiger Spitze ist sehr geläufig in spätrömischen Befestigungsanlagen.[151] Eine Durchsicht der Kastelle des obergermanisch-rätischen Limes, die in der Regel schon um 259 n. Chr. enden, brachte entsprechende Formen nur aus den Kastellen Weißenburg und Buch.[152] Aus anderen Kastellen sind überwiegend schlankere Formen mit vom Schaft abgesetzter kantiger Spitze bekannt. Auch auf ausgesprochen frührömischen Plätzen[153] tritt nur die beschriebene schlanke Form auf. Nach Funktion und Formentwicklung dürfte es sich also um den Vorläufer der Form 1 handeln, der auf Hrušica fehlt.

Die Vertreter der *Form 2* (*Abb. 5,2* und Liste 8b, 150–158) mit lanzettförmigem Blatt und Schlitztülle lassen sich in ihrer Formgebung nur schwer von späteren ähnlichen Formen unterscheiden. Unter *Form 3* (*Abb. 5,3*) sind Exemplare mit dreieckigem Blattumriß zusammengefaßt (Liste 8c, 159–161), die ansonsten jedoch nicht einheitlich gestaltet sind. Ein Exemplar ist beispielsweise anstelle einer Tülle mit einem Schaftdorn ausgestattet (161). Bei einem weiteren Exemplar (159) könnte es sich, nach der Fundlage zu urteilen,[154] auch um ein mittelalterliches Stück handeln; es besitzt auffällig langen Schaft und ein gedrungenes Blatt mit dreieckigem Umriß. *Form 4* (Liste 8f, 170.171) ist nur aufgrund der massiven, kurzen Spitze mit dreikantigem Querschnitt zusammenfaßbar. Nach ihrer Fundlage zu urteilen, handelt es sich wohl um römische Waffen.

Die *dreiflügelige Pfeilspitze* der *Form 5* (*Abb. 5,5*; Liste 8g, 172) vertritt einen Typ, der mit dem Reflexbogen reiternomadischen Ursprungs abgeschossen wurde und auf spätrömischen Plätzen immer wieder gefunden wird.[155]

[149] P. Petru, Situla 14/15, 1974, 225ff. m. Taf. 18,20. – J. Garbsch, Römische Paraderüstungen. Ausstellungskat. Nürnberg/München (= Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 30) (1978) 79 Nr. P18 m. Taf. 35,2.

[150] Vgl. Beitrag Ulbert zur Toranlage (S. 29ff.).

[151] Garbsch, Moosberg Taf. 9 (insgesamt 14 Stücke). – G. Bersu, Die spätrömische Befestigung Bürgle bei Gundremmingen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 10 (1964) m. Taf. 9,3–8. – Werner, Epfach II Taf. 41,22–31 m. S. 187 (insgesamt 17 Stücke).

[152] ORL. B 72 Taf. 8. – ORL. B 67 Taf. 3,19.20.

[153] G. Ulbert, Das römische Donaukastell Rißtissen. Urkunden zur Vor- u. Frühgesch. aus Südwürttemberg u. Hohenzollern 4 (1970) Taf. 17,260–266. – Ders., Rheingönheim Taf. 46,7–23 m. S. 51. – E. Ritterling, Hofheim im Taunus. Annalen d. Ver. f. Nassauische Altkde. u. Gesch. 40 (1913) Taf. 8,29–54. – ORL., passim.

[154] Aus dem Bereich einer Mörtelschicht, die einem Neuverputz der gotischen Kirche zugewiesen wird.

[155] Es ist daher nicht ratsam, damit die Anwesenheit feindlicher Hunnen belegen zu wollen. Vgl. J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse Abhdl. NF. 38A (1956) 47–49.

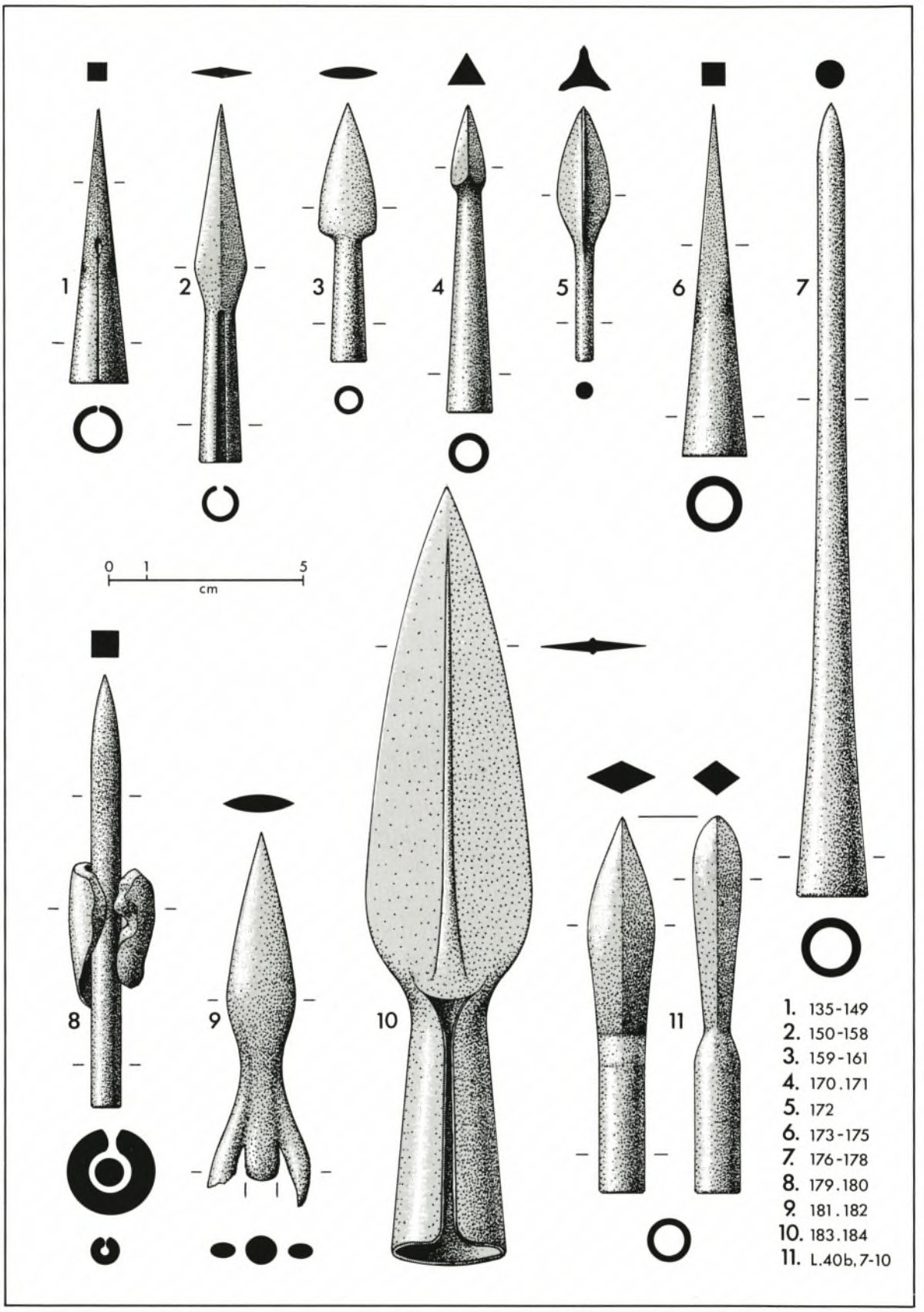


Abb. 5. Waffenformen von Hrušica (Form 1–10: Liste 8–10; Form 11: Liste 40b, 7–10).

Entfernte Ähnlichkeit mit Form 1 besitzt *Form 6 (Abb. 5,6)* durch die vierkantig gestaltete Spitze (Liste 8h, 173–175); mit geschlossener Tülle und größerer Dimension weichen sie jedoch deutlich davon ab. In welcher Weise sie verwendet wurden, ob als Schuß- oder Wurfwaffen, läßt sich nicht entscheiden; selbst eine Verwendung als Gerät kann nicht ganz ausgeschlossen werden. Zu den Geschossen sind auch die Vertreter der *Form 8* (*Abb. 5,8* Liste 9b, 179.180), schlanke Spitzen mit Tülle, meist mit Widerhaken und um den langen Schaft gelegtem Bleimantel, die sogenannten „plumbatae",[156] zu rechnen. Das vollständig erhaltene Exemplar von Hrušica (180) besitzt anstelle der Flügelspitze eine vierkantige Spitze, darf aber dennoch zu diesem Typ der spätrömischen Zeit gerechnet werden.

Zum Abschluß der Besprechung der Geschoßspitzen römischer Zeitstellung ist hier eine weitere Form anzuführen (*Abb. 5,11; Taf. 31,7–9;* Liste 40b,7–10), die noch häufig zu Unrecht unter den römischen Funden geführt wird, weil sie gelegentlich auf römischen Fundplätzen angetroffen wird.[157] Es handelt sich um eine massive, gut geschmiedete Gattung mit geschlossener Tülle. Die Spitze besitzt rhombischen Querschnitt, der in Nähe der Spitze gegenüber der Mitte um 90° verdreht ist. Die Gestaltung der Spitze und das erhebliche Gewicht erfordern eine besondere Vorrichtung, um die volle Durchschlagskraft zu erzielen. Wie eine Reihe eindeutiger Funde bezeugen, handelt es sich hierbei um hochmittelalterliche Armbrustbolzen.[158] Die fünf Vorkommen vom Lindenhof bei Zürich werden in das 14./15. Jahrhundert gesetzt,[159] während die zahlreichen Stücke von der Burg Altbüron, Kt. Luzern, bis zu deren Zerstörung im Jahre 1309 anzusetzen sind.[160]

Zu den Wurf- oder Stichwaffen gehören neben den Lanzenspitzen der *Form 10* (Liste 9d, 183.184) auch die schlanken, ungegliederten Spitzen mit Tülle, langem Schaft und runder oder vierkantiger Spitze der *Form 7* (Liste 9a, 176–178) und die Widerhakenspitzen der *Form 9* (Liste 9b, 181.182). Sie dürfen ebenfalls dem römischen Formenschatz zugerechnet werden.[161]

C. Zaumzeugbestandteile und Wagenbeschläge

Vom *Reitzubehör* hat sich auf Hrušica, abgesehen von einigen Anhängern des Brustgeschirres (186–189), nur wenig erhalten. Bronzene Anhänger aller Art finden sich in anderen Fundkomplexen in zahlreichen Varianten; dennoch fällt bei den vorliegenden Exemplaren eine zeitliche Einordnung schwer. Wohl finden sich auf spätrömischen Riemenzungen[162] und Schnallenbeschlägen[163] ähnliche

[156] Vgl. J. Musty – P. Barker, The Antiqu. Journ. 54, 1974, 275 f. m. Taf. 55b (sechs Exemplare aus Wroxeter, Shropshire, die dem 4./5. Jahrhundert zugewiesen werden). – Kat. Zaton Antike v Sloveniji. Hrsg. Narodni Muzej Ljubljana (1975) (hier unter den Militaria des 4. Jahrhunderts geführt). – R. Forrer, Strasbourg-Argentorate II (1927) 557 Taf. 78 (Königshofen). – V. Hoffiller, Oprema rimskoga Vojnika u prvo doba Carstvo (1911–1912) 29 Abb. 3 (Siscia).

[157] Funde von römischen Plätzen vgl.: E. Ritterling a. a. O. 160 m. Taf. 17,49 (Hofheim, hier mit römischen Geschossen zusammengefaßt und vermutungsweise zu den Ballistengeschossen gerechnet). – RLÖ. 9 (1908) 35 f. Fig. 10, 2. – RLÖ. 5 (1904) 75 Fig. 33,4. – R. Forrer a. a. O. 533 und 531 Taf. 76 (Straßburg; neben römischer wird auch mittelalterliche Zeitstellung erwogen).

[158] B. Thordeman, Armour from the Battle of Wisby 1361 Bd. I (1939) 134 Fig. 134 m. S. 124 (Verwendung mit „Cross bows provided with sockets").

[159] E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich (1948) 207 m. Taf. 39, 18–22.

[160] Jahrb. Bern. Hist. Museum 19, 1940, 28ff. bes. 44ff. – Vgl. auch Medieval Catalogue. London Mus. Cat. (1954) 68ff. Typ 7–9 m. Taf. 15, 16–18 u. S. 66 Abb. 16,9 (London).

[161] Parallelen zu Form 7 vgl.: Walke, Straubing-Sorviodurum Taf. 107, 12–15. – Alföldi, Intercisa II 378 Nr. 41 m. Taf. 73, 3. – Kat. Zaton Antike v Sloveniji. Hrsg. Narodni muzej Ljubljana (1975), unter den spätrömischen Funden geführt. – Parallelen zu Form 10: Garbsch, Moosberg Taf. 29, 1.2 (hier treten die Formen in gleicher Kombination wie auf Hrušica in einem Komplex des 4. Jahrhunderts auf). – Parallelen zu Form 9: ebd. Taf. 29, 27.

[162] Vgl. Vjesnik Zagreb NS. 12, 1912, 113 Abb. 44.

[163] Vgl. Böhme, Germanische Grabfunde Taf. 1, 3.

konzentrische Kreisgruppen aus eingedrehten Riefen und Rinnen wie bei dem lanzettförmigen Anhänger (186), das Motiv ist jedoch so allgegenwärtig und einfach, daß es schwerlich zur Datierung herangezogen werden kann. Die beiden eisernen Glöckchen mit rechteckigem Querschnitt (189.190) stellen einen häufigen Typ dar, der neben den aufwendigeren bronzenen mit mitgegossener Riemenöse auch in spätrömischen Komplexen auftritt.[164]

Eine eiserne Hakenöse (193) und eine große, eiserne Schnalle mit Steckachse (191) könnten ebenfalls bei der Schirrung von Pferden in römischer Zeit Verwendung gefunden haben. Das Konstruktionsprinzip der Schnalle war schon seit frührömischer Zeit geläufig, kommt aber auch in mittelalterlichen Fundverbänden noch vor. Hakenösen der vorliegenden From sind ebenfalls mehrfach in römischem Fundzusammenhang belegt.[165] Ringtrensen mit gedrehten Gebißstangen wie die vorliegende (190) sind im Vergleich mit solchen mit glatten Gebißstangen in römischen Komplexen relativ selten.[166] Obwohl mittelalterliche Parallelen nicht beigebracht werden konnten, ist mittelalterliche Zeitstellung nicht auszuschließen (Fundlage in Planum 1 von Sonde VIII).

Schließlich ist hier noch auf das Fragment einer Eisenplatte mit abgewinkelten Haken (193) hinzuweisen, das als *Hufschuh* zu ergänzen sein könnte. Obwohl auf Hrušica zahlreiche *Hufeisen* gefunden wurden (Liste 40b,37–40; *Taf. 32,37–40*), kann bei der gegebenen Fundsituation nicht diskutiert werden, ob sich darunter auch römische Exemplare befinden könnten, zumal die Frage, ob in römischer Zeit überhaupt schon Hufeisen benützt wurden, trotz umfangreicher Literatur noch immer strittig ist.[167]

Drei gleiche Beschläge stechen unter den Funden von Hrušica besonders ins Auge *(Taf. 23)*. Es handelt sich hierbei offenbar um *Beschläge des Wagscheites*, also des hinteren Querholmes der Wagendeichsel. Sie waren als Endversteifungen, die zugleich zur Befestigung der Schirrung am Wagen dienten, an den Holmen angebracht. In den beweglichen Ringen oder in den Haken wurden Ketten[168] eingehängt, welche die Verbindung zum Brusthalfter herstellten. Zwei dieser Endbeschläge wurden nahe beieinander in der gleichen Tiefe gefunden (194.195) und stimmen in Machart und Maßen so weitgehend überein, daß sie zu ein und demselben Wagscheit gehört haben dürften. In gleicher Fundlage wie das dritte Exemplar (196), nämlich außerhalb der Umfassungsmauer in Sonde XIV, wurde ein gewölbtes Blechfragment mit Nietlöchern entlang den Kanten angetroffen (400), das zur Aufhängung des Wagscheites an der Deichsel oder zu einer Radnabe gehört haben könnte.[169] Wagscheitbeschläge der vorgestellten Art finden sich mehrfach in römischem Fundverband.[170]

[164] Garbsch, Moosberg Taf. 33,1–3. – Werner, Epfach II Taf. 40,1.2.4. – Walke, Straubing-Sorviodurum Taf. 113, 1–9.

[165] Praschniker, Virunum 149 Abb. 130 m. Nr. 80/74.

[166] A. Park, The Roman Hill Forts on the Bar Hill/Dumbartonshire (1906) 112 Fig. 39, 13; Münzreihe von Marc Anton (ca. 35 v. Chr.) bis Marc Aurel (161/180).

[167] Neuerdings wurde aus dem Kastell Waldmössingen ein Fundkomplex des 2. Jahrhunderts bekanntgemacht, zu dem mit Sicherheit ein Wellenrandhufeisen gehört: D. Planck, Fundber. Baden-Württ. 3, 1977, 378.

[168] Kettenglieder wie *Taf. 29,364–370* m. Liste 36.

[169] Ein ähnliches Stück mit entsprechender Funktion stammt aus der Villa rustica von München-Denning: Czysz, München-Denning Taf. 7,6.

[170] Vgl. U. Fischer, Grabungen im römischen Steinkastell Heddernheim 1957–59. Schr. des Frankfurter Museums für Vor- u. Frühgesch. 2 (1973) Abb. 34,1. – Alföldi, Intercisa II Taf. 71,1. – ORL. B I_3 Taf. 3 (Kastell Arzbach).

D. Geräte und Werkzeuge

Zweckbezogenheit ist die Ursache für die Langlebigkeit der Formgebung bei Geräten und Werkzeugen. Bei der Funktionsbestimmung erweist sich diese Tatsache als positiv, weil auch zeitlich abweichende Stücke zur Funktionsbestimmung herangezogen werden können.[171] Es konnte eine Reihe häuslicher und handwerklicher Tätigkeitsbereiche anhand der jeweiligen Gerätschaften belegt werden.

1. Zu den *Küchengeräts*chaften gehören *Schöpfer, Fleischgabel* (Liste 21,266–268; *Taf. 25*), vielseitig verwendbare *Messer* unterschiedlicher Form (Liste 19a.b,237–257; *Taf. 25*), darunter auch die für die spätrömische Zeit charakteristischen gedrungenen Exemplare mit kurzer, breiter Klinge, *Metallgefäße* (Liste 24,295–324; *Taf. 27*), ein *Mahlstein* (Liste 21,269; *Taf. 58*) und schließlich die zahlreichen Koch- und Vorratsgefäße aus meist grober Töpferware (Listen 24–29; *Taf. 43.45* sowie Listen 38–63; *Taf. 39,46–49*).

2. Verarbeitung bzw. Reparatur von Textilien und Leder ist durch verschiedene Kleingerätschaften belegt, darunter *geöhrte Nadeln* (Liste 14a; *Taf. 24*), *Spinnwirtel* (Liste 13; *Taf. 24*) und *Scheren* (Liste 18; *Taf. 25*) sowie *Pfrieme* (Liste 20; *Taf. 25*). Auch die *Messer* (Liste 19a.b; *Taf. 25*) werden in diesem Bereich verwendet worden sein, ohne daß eines derselben eine dafür spezialisierte Form erkennen ließe.

3. Selten sind medizinisch-kosmetische Gerätschaften (Liste 15; *Taf. 24*), wie etwa *Sonden, Ohrlöffelchen* und *Kamm*, sowie

4. Schreibgerätschaften, wie *Stili* und eventuell *Zirkel* (Liste 16; *Taf. 24* und *Taf. 55*).

5. Zum Zurichten und Verarbeiten von Holz diente ein Sortiment von Werkzeugen, das *Beile, Meißel, Tischlerhammer, Raspeln* und *Profilhobel*[172] (Liste 22,270–277; *Taf. 26*) umfaßt.

6. Bei der Metallbearbeitung wurden *Einsteckfäustel, Feilen* (Liste 23a, 278–281; *Taf. 26*), *Durchschläge* (Liste 23b, 282–292; *Taf. 26*) und *Flachmeißel* (Liste 23c, 293.294; *Taf. 26*) verwendet. Möglicherweise könnten auch die beiden *Löffel* mit langen Handhaben (Liste 21, 266.268; *Taf. 25*) anstelle der Verwendung als Küchengeräte in diesem Bereich beim Schmelzen kleiner Metallmengen ihren eigentlichen Zweck erfüllt haben.

Ausführung handwerklicher Arbeiten ist in sehr beschränktem Maße auch durch Rohmaterialien, Halbfabrikate und Abfälle bezeugt. Auf diese Weise ist *Knochenschnitzerei* (Liste 14, 211.212; *Taf. 24*), *Schmiedehandwerk* (Listen 32.34) zur Deckung des Bedarfes an Nägeln und Geschoßspitzen und anderer kleinformatiger Massenbedarfsartikel bezeugt. Werkplätze konnten in dem bisher untersuchten Areal nicht ausgemacht werden. Abgesehen vom Holzhandwerk, zu dem die Errichtung von Holzgebäuden zu rechnen ist – wir wissen davon durch die Pfostenlöcher und Schwellbalken sowie durch Schindelnägel, die sich als Reste von Holzbauten zu erkennen gaben (Liste 32) –, dürften die genannten Geräte und Werkzeuge vor allem konservierenden Maßnahmen an den alltäglichen Gebrauchsgütern gedient haben, die keiner spezialisierten handwerklichen Ausbildung bedurften. Endgültige Aussagen zum Fehlen bzw. Vorhandensein echter spezialisierter Werkstätten in der Befestigung

[171] Eine große Hilfe bei der Funktionsbestimmung war die Publikation von G. Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching. Die Ausgrabungen in Manching 5 (1974).

[172] Vgl. P. Paulsen – H. Schach-Dörges, Holzhandwerk der Alamannen (1972) 23.

können jedoch gegenwärtig nicht getroffen werden, weil der untersuchte Ausschnitt des Gesamtareales bislang noch zu klein ist.

Geräte zur *Feldbestellung* fehlen bisher im römischen Fundspektrum. Die drei identischen, offenbar neuwertigen Hauen (Liste 40b, 36; *Taf. 32*) gehören nach der Fundlage eher dem Mittelalter bzw. der Neuzeit an. Im militärischen Bereich wären Geräte zur Feldbestellung nicht unbedingt zu erwarten, wohl aber Schanzwerkzeuge, deren Beschaffenheit zum großen Teil nicht wesentlich abweicht.

Bei der zeitlichen Zuweisung der Geräte und Werkzeuge erwies sich die Unveränderlichkeit ihrer Formen als hinderlich; auch die Berücksichtigung der horizontalstratigrafischen Lage erwies sich selten als hilfreich.[173] In einigen Fällen kann nicht einmal mit Bestimmtheit gesagt werden, ob es sich um römische Gebrauchsgegenstände handelt; dies betrifft vor allem die *Ösengeräte* mit eingehängtem Ring und tordiertem Schaft mit vierkantigem Ende (Liste 40b, 27–30; *Taf. 31*), die auch auf anderen Fundplätzen sowohl in römischem als auch in mittelalterlichem Verband auftreten.[174] Ähnlich verhält es sich auch mit den Steckschlössern mit Federmechanismus, deren Verwendung bei Fesseln, Tür- und Behälterverschlüssen geläufig ist (Liste 17, 230–232; *Taf. 24*).[175]

E. Metallgefässe und Holzbehälter

Von den dreißig katalogisierten Fragmenten von zumeist bronzenen Metallgefäßen und Metallbeschlägen von Holzgefäßen (Liste 24, 322–324) können nur sehr wenige formenkundlich und chronologisch beurteilt werden. Selbst unter den ergänzbaren Gefäßrändern und den Attaschen kommen nur wenige Stücke für eine Bestimmung in Betracht.

Zu Eimern der Formen Eggers 21.22.37–39[176] könnten die beiden Flügelattaschen *(Taf. 27,296.301)* gehören. Je ein Randstück (303) und eine Attasche (305) gehören zu Hemmoorer Eimern Eggers Form 58.[177] Der kleeblattförmige Deckel mit Ritzliniendekor (298) gehört zu Blechkannen mit gestauchtem Körper und engem Hals der Form Eggers 128.[178] Sowohl Eimer als auch Kannen stellen im Fundstoff südlich der Alpen eine Seltenheit dar. Das Hauptverbreitungsgebiet der Kannen liegt im Rheinland und den westlichen Provinzen des römischen Reiches. Vereinzelte Vorkommen in Pannonien sind dort als Importstücke zu beurteilen.[179] Ebenfalls westliche Verbreitung besitzen Hemmoorer Eimer des vorliegenden Typs mit innen verdicktem Rand. In Pannonien begegnen wir dagegen überwiegend einer Variante ohne dieses Detail, die der Form Eggers 56 und 63 entspricht.[180] Nach ihrer Datierung zu schließen könnten diese Gefäße etwa gleichzeitig über die Alpen auf die Paßhöhe von Hrušica gelangt

[173] Vgl. hierzu die Lageangaben im Katalog.

[174] Zu den mittelalterlichen und römischen Vergleichsstücken vgl. Liste 40b, 27.

[175] Zur Funktion und Datierung vgl. K. Jaździewski, Einiges über kaiserzeitliche, völkerwanderungszeitliche und mittelalterliche Vorhängeschlösser. Arch. Austriaca Beih. 14 (1976) 388ff. (Festschrift für R. Pittioni Bd. 2).

[176] H. J. Eggers, Römischer Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1 (1951).

[177] Zu den Details vgl. J. Lindenberg, Die Einfuhr der römischen Bronzegefäße nach Gotland. Saalburg-Jahrb. 30, 1973, 5ff. bes. 49.

[178] Zu Deckeln mit vergleichbarem Dekor vgl.: Musei Civici Villa Mirabello Varese Inv.-Nr. 14575, Hinweis F. Klein, Tübingen. – C. F. A. Schaeffer, Un dépot d'outils et un trésor de bronces de l'époque galloromaine découvertes à Seltz (Bas-Rhin). Publications du Musée de Haguenau (Alsace) (1927) 27 Fig. 8b m. Taf. 63. – Ber. Denkmalpfl. Saar 14, 1967, 37ff. Abb. 3 (Marpingen Grab 1).

[179] A. Radnóti, Die römischen Bronzegefäße in Pannonien. Diss. Pann. Ser. II No. 6 (1938) 151ff. m. Taf. 51.52.

[180] Ebd. Taf. 35,7.8.

sein. Nach Eggers[181] und J. Werner[182] gehört die Kannenform dem 3. Jahrhundert an, während die Hemmoorer Eimer der vorliegenden Form[183] häufig in den Bronzegeschirrdepots der Krisenjahre 233–259 zu finden, aber auch schon im 2. Jahrhundert nachweisbar sind.[184] Die drei behandelten Fragmente (298.303.305) stammen aus dem stets tiefgelegenen Planum 5 der Sonden XI (298.303) und XIII (305). Anhand von datierbaren Münzen und Keramikformen kann dieses Niveau den Siedlungsresten des 3. Jahrhunderts zugerechnet werden.[185]

F. Bauelemente

Unter dem Begriff der Bauelemente *(Taf. 28–29)* werden hier alle Bestandteile von Gebäuden verstanden, die nicht mehr in festem Verband oder primärer Lage angetroffen wurden. Material und Funktion spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Im einzelnen handelt es sich um

1. Metallbeschläge (Liste 26), darunter auch Schlüssel und Schlösser (Liste 17, 226–233);
2. verschiedene Ziegelformen, sogenannte Baukeramik, wie Leistenziegel mit und ohne Verzierung (Liste 27a.b), Tubuli (Liste 27c), quaderförmige Bodenziegel (Liste 27d) mit den Maßen 12,5 × 6,5 × 3,0 cm sowie unbestimmbare Ziegelfragmente;
3. Fensterglas (Liste 28);[186]
4. Hüttenlehm (Liste 29);
5. bearbeitete Steinfragmente (Liste 30);
6. Mosaiksteine (Liste 31);
7. Bleirohre und größere Mengen von geschmolzenem Blei (Liste 33);[187]
8. Nägel (Liste 32).

Ergänzend zu den intakten architektonischen Befunden können diese Baubestandteile nach ihrer Fundlage Hinweise zur Art der Bebauung auf Hrušica liefern.

Zunächst ist ein kurzer Blick auf die Architekturbefunde im ausgegrabenen Gelände erforderlich *(Abb. 1)*. Danach standen im südöstlichen Teil der Befestigung ein Steingebäude[188] mit Ziegeldach und Hypokaustheizung sowie Holzbauten.[189] Über den Umriß und die Raumaufteilung hinaus, die anhand der gemörtelten Grundmauern bestimmt werden können, ist das Steingebäude relativ gut in seiner Ausstattung rekonstruierbar. Der Hauptraum besaß unter einem Bodenbelag aus großen, rechteckigen Ziegelplatten[190] eine Hypokaustheizung, von der aus auch die Wände beheizt wurden. Das Präfurnium fand sich an der Westseite des Hauses *(Abb. 1)*. Reste eines mehrphasigen überdachten Baues im Bereich des Präfurniums mit Estrich bzw. Steinplattenboden und Holzkonstruktion der Wände[191]

[181] H. J. Eggers, Jahrb. RGZM. 2, 1955, 202f. Abb. 4.

[182] J. Werner, Die römischen Bronzegeschirrdepots des 3. Jahrhunderts und die mitteldeutsche Skelettgräbergruppe. Marburger Studien (1938) 259.

[183] Ebd. 262,4 (Rheinzabern).

[184] H. J. Eggers, Jahrb. RGZM. 2, 1955, 200f. Abb. 3,48.25.

[185] Vgl. die Münzverteilung in den Sonden XI und XII S. 116f. *Abb. 10–11* und die Grafiken zur Schichtendatierung S. 104 *Abb. 6* und 109 *Abb. 7*.

[186] Th. Haevernick – P. Hahn-Wennheimer, Saalburg-Jahrb. 14, 1955, 65ff. (Zur Technologie des Glases). – The Antiqu. Journal 54, 1974, 280f. m. Taf. 58a.

[187] K. Lohberg, Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 75f. (zur Technologie).

[188] Vgl. Sonde XV/XIX.

[189] Vgl. Sonden XI. VII. XIII. XII.

[190] Vgl. den rechteckigen Annex.

[191] Reste davon sind der zweiphasige Mörtelestrich mit Steinsetzung, darüberliegendem Steinpflaster und zugehörigem Pfostenloch in Sonde XVI, Quadrant 2 u. 3 und Sonde XIX A, Quadrant 3. Vgl. dazu auch die schematische Darstellung der Schichtenfolge für diesen Bereich S. 110 *Abb. 8*.

dürften allenfalls in ihrer jüngeren Phase mit dem Steinbau zeitgleich sein. Größere Mengen geschmolzenen Bleis im Bereich des Hauptraumes[192] könnten als Reste eines Abflußrohres interpretiert werden.[193] Möglicherweise handelt es sich bei den Resten von Ziegel- bzw. Mergelplattenböden in Sonde XI und ohne Verband auch in Sonde XII ebenfalls um Bestandteile von Steinarchitektur. Mauerreste sind allerdings kaum mehr zu ermitteln gewesen.[194] Südlich anschließend in den Sonden VIII.XI.XII und XIII werden in erster Linie Holzbauten gestanden haben. Das zeigen eine Reihe von Pfostenlöchern und Feuerstellen. Zeugen der Verwendung von Holzschindeln als Bedachung sind die gerade hier besonders zahlreichen T-förmig geschmiedeten Nägel zwischen 3,5 und 5,0 cm Länge.[195] Andere Nagelformen sind vergleichsweise sehr selten. Die extreme Dichte im Bereich der gotischen Kirche spricht dafür, daß auch diese einmal mit Schindeln gedeckt gewesen ist.[196] Darüber hinaus zeigt dies aber auch, daß die funktional bedingte Form der Nägel sich bis hin zum Mittelalter nicht wesentlich verändert hat.

Vereinzelt treten auf Hrušica auch Mosaiksteine in den Farben blau und türkis auf, ohne daß ihre Streuung Aussagen über ihre ursprüngliche Verwendung und Lage zuließe (Liste 31). Es kann nicht einmal ausgeschlossen werden, daß sie zur Innendekoration der gotischen Kirche gehörten.

Besonders zu erwähnen sind in diesem Rahmen zwei Ziegelstempel ziviler Ziegeleien. Der eine ist als ... OD AMB ... zu lesen und zu ergänzen zu Q CLODI AMBROSI (Liste 27a, 332; *Taf. 29*). Die andere Signatur in einem vertieften Rechteckfeld ist vollständig erhalten und als C TVLLI zu lesen (Liste 27a, 331; *Taf. 29*). Die Produkte beider *fabricae* konzentrieren sich im adriatischen Küstengebiet, und zwar vor allem im Umland von Aquileia,[197] wobei unser Exemplar eines Stempels des Q. Clodius Ambrosius den bisher am weitesten im östlichen Hinterland gelegenen Fundplatz markiert. Die Datierung erscheint schwierig. Indessen wird für die Aktivität der Ziegelei des C. Ambrosius die Zeit des 1. und 2. Jahrhunderts angenommen.[198] Ein interessantes Glanzlicht wird der Paßbefestigung durch die Funktion eines massiv gegossenen, geometrisch verzierten Bronzeprofiles (Liste 26, 325; *Taf. 56*) aufgesetzt. Solche Profile konnten als Laibungen und Füllungen von Bronzetüren oder aber als Verkleidungen der Sockel großer Monumente, wie Statuen oder Altäre, dienen. Nach den eingehenden technischen Erläuterungen, die J. Driehaus[199] zu diesen Profilen gibt, liegt eher die Interpretation als Sockelverkleidung nahe.[200] Dabei würde der 3,5 mm starke unverzierte Streifen unsichtbar in eine in den zu verkleidenden Stein geschnittene Nut versenkt sein. Um die Bedeutung des Stückes ganz

[192] Vgl. Liste 33. Verwahrt wurden nur einige Kilogramm.

[193] Vgl. auch das Bleirohr aus Sonde XI, Quadrant 1 aus dem Bereich unter dem Ziegelboden. Frischwasserzufuhr scheidet wohl aus, weil auf der verkarsteten Höhe von Hrušica keine Quellen verfügbar waren, so daß das Wasser in Zisternen gesammelt werden mußte. Eine dieser Zisternen liegt im SW-Teil der Sonde X; eine andere fand sich im Grabungsareal der jüngsten Kampagnen nördlich der Straße.

[194] Hier kann nur ein Fundamentrest in Quadrant 4 der Sonde XI und eine Steinsetzung entlang des Mergelplattenbelages in Quadrant 3 der Sonde XI angeführt werden; vgl. *Abb. 1*.

[195] Zur Anzahl der Nägel in den verschiedenen Sonden, soweit sie aufbewahrt wurden, vgl. Liste 32. Sie wurden nicht nach Arten aufgeschlüsselt.

[196] Aus Sonde X stammen 229 derartige Nägel.

[197] Zu CLODIVS AMBROSIVS vgl. B. Slapšak, Tegula Q Clodi Ambrosi. Situla 14/15 (Festschrift für J. Kastelic), 1974, 173ff. (Hinweis D. Grosman, Ljubljana). – Zu CAIVS TVLLIVS vgl.: C. Gregorutti, Le marche di Fabbrica dei laterizzi di Aquileia. Archeografo Triestino NS. 14, 1888, 393 Nr. 197.198, evtl. 199. – CIL. V 8110, 148. – C. Gregorutti, La figulina Pansiana imperiale di Aquileia ed prodotti fittili dell'Istria. Atti e Mem. Soc. Istriana di Arch. e Storia Patria 2, 1886, 244 Nr. 131. – Diese Hinweise verdanke ich J. Šašel, Ljubljana.

[198] Vgl. J. Slapšak, Situla 14/15, 1974, 173ff.

[199] Ausführliche Stellungnahme zu Funktion und Zeitstellung vgl. J. Driehaus, Bronzeverkleidung römischer Statuenbasen aus Weißenthurm, Ldkr. Koblenz. Bonner Jahrb. 169, 1969, 424ff. – Zusätzliche Vergleichsstücke vgl. Anm. 201.

[200] Auf Hrušica größere Steinmonumente anzunehmen, ist nicht abwegig. Aus der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts liegt nämlich ein Weihestein an Iuppiter Optimus Maximus vor, der zugleich für die Anwesenheit einer Beneficiariertruppe auf der Paßhöhe zeugt. Zum Wortlaut vgl. Beitrag Ulbert S. 40.

ermessen zu können, wäre eine genauere Datierung wünschenswert. Leider sind die Vergleichsstücke noch weitgehend zeitlich indifferent. Die herangezogenen Parallelen[201] verteilen sich auf die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts bis Ende des 3. Jahrhunderts. Unser Stück wurde innerhalb der östlichen Umfassungsmauer in Sonde XIV Quadrant 4 Planum 3 gefunden. Gerade in diesem Areal treten keramische Funde der 2. Hälfte des 2. und des 3. Jahrhunderts massiert auf, so daß man annehmen kann, es handele sich hier nicht um Planierschutt, sondern um echte Abfallhaufen oder -gruben aus dieser Zeit.[202] Somit findet zumindest der grobe Zeitansatz eine Bestätigung.

G. Feinkeramik

Wie bei den Metallaltertümern empfahl sich auch bei der Keramik und den Gläsern eine Behandlung und Katalogisierung unter dem Gesichtspunkt von Materialgruppen und Formen,[203] während auf eine Beurteilung von Komplexen weithin verzichtet werden mußte. In der Reihenfolge ihrer Ansprache im Katalog besitzen folgende Gesichtspunkte gliedernde Funktion: Tonqualität, Machart, Oberflächenbehandlung, Form.

Voraussetzung für eine zuverlässige Gruppierung und deren Überprüfbarkeit ist eine möglichst umfassende Dokumentation der Charakteristika. Damit die Materialien auch ohne Augenschein allein anhand der Beschreibungen mit anderen Fundkomplexen verglichen werden können, wurden bereits bestehende Bezugssysteme zur Charakterisierung bestimmter Eigenschaften herangezogen, deren Auswahl unter dem Gesichtspunkt leichter Zugänglichkeit getroffen wurde.[204]

Die Härte des Tones nach dem Brand gibt Anhaltspunkte über die Höhe der Brenntemperatur und ist insbesondere auch abhängig von der Tonqualität. Wie die ermittelten Härtegrade zeigen, lassen sich Unterschiede ablesen, die im Verein mit anderen Merkmalen geeignet sind, verschiedene Tonqualitäten und Keramikgattungen zu unterscheiden. Als Bezugssystem wurde die Mohs'sche Härteskala mit

[201] Weitere Bronzeverkleidungen: Mainz-Albanberg, Bronze, durchbrochene Felder, Profilrahmen mit lesbischem Kyma; Datierung in die mittlere Kaiserzeit; vgl. H. Klumbach, Mainz zur Römerzeit. Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 11 (1969) 41. – Warmbach b. Rheinfelden, Türfassung mit lesbischem Kyma, Eierstab, Flechtband und Perlstab; Datierung 70–80 n. Chr.; vgl. O. Doppelfeld (Hrsg.), Römer am Rhein[3] (1967) 245 Nr. C 209. – *Aguntum,* drei verschiedene Fragmente mit Eierstab, Flechtband, Zahnschnitt, bzw. lesbischem Kyma, bzw. lesbischem Kyma mit Zahnschnitt; Datierung wohl 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts; vgl. E. Swoboda, Aguntum. Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. 29, 1934, 65 m. 66 Abb. 22. – Kempten-*Cambodunum,* Statuensockelverkleidung, Zeit des frühkaiserzeitlichen, wohl claudischen Forums, das vermutlich 68/69 zerstört wurde. Vgl. Krämer, Cambodunum I 61 u. 121 ff. m. Taf. 10, 1–8.

[202] Für diese Interpretation spricht die Tatsache, daß zahlreiche Gefäße aus mehreren Fragmenten annähernd vollständig zusammengesetzt werden konnten, was bei einer Planierschicht nicht zu erwarten gewesen wäre.

[203] Bei der Katalogisierung machte es sich nachteilig bemerkbar, daß nicht immer Verbindungen zwischen den im Grabungsbericht geschilderten Befunden und den betreffenden Fundkomplexen hergestellt werden konnten. Die Lagebeschreibungen auf den Fundzetteln waren gewöhnlich so allgemein gefaßt bzw. auf technische Daten beschränkt, daß sie für eine Auswertung ungeeignet waren. So stammt eine ganze Reihe von Komplexen aus den Quadranten 2–4 der Sonde XI, die eine Fläche von 48 m² umfassen. Andere Komplexe wieder stammen aus den Quadranten 2 und 4, dann wieder sind die Quadranten 3 und 4 zusammengefaßt worden, so daß sich die Areale überschneiden. Schließlich liegen auch Komplexe vor, die Materialien aus der ganzen Sonde XI zusammenfassen (vgl. *Taf. 52*). Diese Variationen zeigen schon, daß die Komplexe sich nicht auf ganz bestimmte Befunde beziehen. Sehr ungenau sind die Angaben oftmals auch dann, wenn laut Grabungsunterlagen und -bericht eine Zuweisung an Schichten oder Gruben möglich gewesen wäre, wie etwa am Beispiel des Quadranten 1 der Sonde XI gezeigt werden kann *(Abb. 9)*. Der Inhalt der festgestellten Grube, die den etwas älteren Ziegelboden durchschlägt, ist offensichtlich nicht immer vom Fundmaterial der Umgebung getrennt worden.

[204] Reihenuntersuchungen mit physikalischen und chemischen Methoden konnten bei dem Umfang des bearbeiteten Fundstoffes nicht durchgeführt werden, weil weder die erforderliche Zeit noch die technischen Möglichkeiten verfügbar waren.

neun Werten gewählt, die gewöhnlich bei der Bestimmung von Mineralien Verwendung findet.[205] Die Feststellung der Härte erfolgt durch oberflächliches Ritzen des jeweiligen Gefäßfragmentes mittels neun unterschiedlich harter Mineralienproben, die jeweils härter als die geprüfte Scherbe sein müssen. Je nach der individuellen Handhabung können leicht voneinander abweichende Werte ermittelt werden. Außerdem besitzt die Härte selbst bei eng umrissenen Keramikgattungen einen Spielraum von zwei oder mehr Graden. Vorsicht ist besonders bei grob gemagerten Tonen am Platz, weil die größere Härte der Beimengungen zu Verfälschungen führen kann. Trotz der genannten Vorbehalte erwies sich diese Methode als objektiver als eine Bestimmung allein nach dem Augenschein.

Die Färbung eines Gefäßes ist von der Art des Ausgangsmateriales, der Brenntemperatur und insbesondere von der Art des Brennvorganges abhängig; unter Sauerstoffentzug entstehen bei reduzierendem Brand dunkle braune, graue oder schwarze Farbtöne, während durch oxydierenden Brand unter Sauerstoffzufuhr hellere bräunliche oder rötliche Färbung hervorgerufen wird. Bei der Beschreibung ist zwischen Oberflächenfärbung auf Innen- und Außenseite und dem Farbton von Kern bzw. Rinde zu unterscheiden. Zu berücksichtigen sind weiterhin Abweichungen durch Veredelung der Oberfläche sowie Veränderungen durch sekundäre Brandeinwirkung. Für die Bestimmung wurde als Bezugssystem eine Tabelle mit 150 optisch und verbal definierten Farbwerten verwendet, die für die Benützung in der Philatelie entworfen wurde.[206] Auch hier treten individuell durch den Benutzer bedingt leichte Schwankungen in der Wahl des als zutreffend empfundenen Farbwertes auf, die aber unberücksichtigt bleiben dürfen, weil bei einer Keramikgattung, bzw. bei Grobkeramik sogar bei einem einzigen Gefäß, mit einem Spielraum von mehreren Farbwerten gerechnet werden muß.

Die geschilderten Hilfsmittel besitzen den Vorzug, daß sie hier nicht zum ersten Male angewendet werden, sondern schon an einer ganzen Reihe von Materialkomplexen erprobt wurden.[207] Freilich darf man sie nicht durch zu feine Differenzierung überfordern; es hat sich jedoch gezeigt, daß die Beiziehung solcher Bezugssysteme wesentlich zur objektiveren Beschreibung der Keramik beiträgt.

Ferner werden im Katalog folgende Gesichtspunkte berücksichtigt und möglichst nach gleichbleibendem Schema behandelt:[208] Qualität des Tones nach Feinkörnigkeit, Reinheit und Glimmergehalt,[209] Magerungszusätze nach Art, Dichte und Korngröße[210] und schließlich Erscheinungsbilder verschiedener Herstellungstechniken.[211]

Einheitlichkeit und weite Verbreitung als Folge der Herstellung in Manufakturen mit hohen Produktionszahlen und ausgedehnten Absatzgebieten trugen dazu bei, daß die Feinkeramik im allgemeinen

[205] Zur Anwendungsweise vgl. P. Ramdohr – H. Struntz, Klockmanns Lehrbuch der Mineralogie[15] (1967).

[206] Schwaneberger-Farbenführer[17] (1951). Hrsg. Schwaneberger-Verlag GmbH. München.

[207] G. Ulbert, Die römischen Funde von Bentumersiel. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 12 (1977) 33ff. bes. S. 53.

[208] Zum Schema im Katalog und zu den verwendeten Abkürzungen siehe Vorbemerkungen zum Keramikkatalog S. 195f.

[209] Glimmer ist in unterschiedlicher Dichte bei den verschiedenen Tonarten feststellbar, kann aber auch gänzlich fehlen. Da es sich um ein Tonmineral handelt, muß unter Umständen damit gerechnet werden, daß diese Beimengung geologisch bedingt und kennzeichnend für eine Tonlagerstätte sein kann. In solchen Fällen, die aber nur durch entsprechende Untersuchungen zu ermitteln wären, könnte Glimmerbeimengung nicht als Magerungszusatz zur Verbesserung der Tonqualität gelten.

[210] Einige Stichproben ergaben, daß sowohl die weißamorphe als auch die weiße kristalline Beimengung bei Kontakt mit Chlorwasserstoff (HCl) reagierten. Diese Reaktionsfreudigkeit, meßbar an einem Aufbrausen der Flüssigkeit, und die bei Vergrößerung sichtbaren Kristallformen lassen erkennen, daß es sich in beiden Fällen um Calcit handelt. Andere Beimengungen, wie feinkörniger dunkler Sand und rotbraun erscheinender gemahlener Ziegelgrus treten vergleichsweise sehr selten auf.

[211] Es können drei Techniken unterschieden werden: 1. Aufbau von Hand, 2. Herstellung auf der Töpferscheibe und 3. Aufbau von Hand mit anschließender Überarbeitung auf der Drehscheibe. Die erste und die dritte Technik können nicht immer eindeutig unterschieden werden.

gut ansprechbar ist und in der Literatur hinreichend zugänglich gemacht wurde. Daher konnte ein großer Teil der Bestände von Hrušica, insbesondere die reichlich vertretene Terra Sigillata Chiara, formenkundlich und zeitlich bestimmt werden,[212] ein Umstand, der für die Beurteilung von Belegungsdauer und -intensität von Belang ist. Keramikgattungen und -formen, die sich einstweilen noch einer Einordnung entziehen, werden im Text nicht eingehend behandelt, sondern nur im Katalog erfaßt, weil sie zur Beurteilung des Fundplatzes nicht wesentlich beitragen.

1. Glanztonwaren

Unter dem Oberbegriff der Glanztonwaren sind hier jene Keramikgattungen vereinigt, deren Oberfläche durch Eintauchen in feinsten Tonschlicker veredelt ist. Die klassischen Gattungen Terra Sigillata (TS; Liste 18; *Taf. 36,33.38.40*) und Terra Nigra sind nur spärlich vertreten.

Überwiegend werden die Glanztonwaren auf Hrušica durch die *Terra Sigillata Chiara* (SC; Listen 1–17; *Taf. 34–36*) und ihre Imitationen vertreten. Diese Keramikgattung besitzt ihre Hauptverbreitung im Mittelmeergebiet und ersetzt dort seit dem Anfang des 2. Jahrhunderts die TS, deren Herstellungszentren, wie gesagt, von Italien nach den Provinzen westlich und nördlich der Alpen verlegt worden waren. SC wurde in verschiedenen Zentren rund um das Mittelmeer, auch in dessen östlichen Küstenzonen, hergestellt. Die Bestände von Hrušica stammen jedoch ausschließlich aus Nordafrika, wo nach Aussagen der umfassenden jüngeren Spezialliteratur die Hauptproduktionszentren zu suchen sind.[213]

Von der TS unterscheidet sich die SC durch hellere Rotfärbung und dünneren Auftrag des Glanztonfilms; häufig ist dieser außerdem nur auf der Innenseite der Gefäße zu finden, während die Außenseite tongrundig belassen wurde. Dieser Umstand dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß im wesentlichen flache oder zumindest weitmundige Gefäßformen in dieser Qualität hergestellt wurden, nämlich Platten, Teller, Schalen, Näpfe und Schüsseln. Auch in Häufigkeit und Art des Dekors zeigen sich wesentliche Unterschiede zwischen diesen beiden Gattungen. Bei der SC handelt es sich nämlich meist um Stempeldekor bzw. applizierte Auflagen, die auf dem Gefäßboden oder Rand angebracht wurden. Reliefdekor, wie wir ihn von der TS kennen, fehlt hier wohl deshalb, weil die SC offenbar nicht in Formschüsseln hergestellt wurde. Zudem sind Zierelemente wesentlich seltener angebracht worden als bei der TS, was bei den Beständen von Hrušica besonders deutlich wird, weil hier nur späte dekorierte SC-Produkte vorliegen *(Taf. 35,3–19; 56)*, während die frühen verzierten Vertreter, die noch in der Tradition der TS stehen, fehlen.[214]

J. W. Hayes stellte verschiedene Qualitätsgattungen der SC heraus, die jeweils an bestimmte Zeitabschnitte gebunden sind. Die zwei umfangreichsten Gattungen sind auch auf Hrušica gut faßbar und definierbar.

1. Der 2. Hälfte des 2. und dem 3. Jahrhundert kann eine meist dünnwandig gearbeitete Gattung zugewiesen werden. Ihr Ton ist feinsandig, und Magerung ist nicht erkennbar. Die Härte liegt zwischen den Graden 6–8, ist also recht hoch. Als Folge der daraus ablesbaren hohen Brenntemperaturen ist der Glanztonfilm in der Regel sehr gut erhalten und besitzt wie der Kern eine relativ dunkle Färbung zwischen ziegelrot (28) und, wenn auch selten, orange (20). Der Glanztonfilm bedeckt sowohl Innen- als auch Außenseite der Gefäße. Hauptvertreter dieser Gattung sind auf Hrušica sphärische Schüsselchen mit verschiedenartig gestalteten ausgelegten Rändern und kleinen Standringen, wie besonders Hayes Form (43-)44 (Liste 14; *Taf. 36, 18–20.23–28*), und Teller mit flachem Boden und relativ

[212] Zu den verwendeten Abkürzungen siehe Anhang A.

[213] Die SC wird daher auch als ‚African Red Slip Ware' bezeichnet; vgl. J. W. Hayes, Late Roman Pottery. A Catalogue of Roman Fine Wares (1972).

[214] Auf Hrušica ist offensichtlich vorläufig nur Hayes Stil A vertreten.

steil ansteigender Wandung Hayes Form 50A (Liste 3b; *Taf. 34,20–22*). Innerhalb des 3. Jahrhunderts läßt sich Hayes Form 50A nochmals nach ihrer Qualität differenzieren:

a) dünnwandige Gefäße mit Glanztonfilm innen und außen und darunter gut geglätteter Oberfläche, hart gebrannt, vertreten die ältere Art; b) Gefäße mit stärkerer Wandung, Außenseite unter dem Glanztonfilm nicht so gut geglättet – es sind Drehspuren erkennbar –, Kern heller gefärbt als die Oberfläche mit dem Glanztonfilm, vertreten die jüngere Art.

2. Die überwiegende Masse der SC-Funde von Hrušica gehört jedoch der im 4. Jahrhundert produzierten jüngeren Gattung an. Ihr Ton besitzt zwar die gleiche feine Konsistenz ohne erkennbare Magerung, ist aber schwächer gebrannt, was sich in Härtegraden zwischen 3–5 ausdrückt. Der Glanztonfilm ist daher eher stumpf und weniger widerstandsfähig. Er bedeckt nur die Innenseite der Gefäße und besitzt hellere Tönung um orange (20). Ein scharf abgegrenzter dunklerer Streifen, auch auf der tongrundig belassenen Außenseite, kann als Charakteristikum der sehr häufigen Form Hayes 50B (Liste 3b; *Taf. 34,20–22*) gelten. Die tongrundige Außenseite ist meistens gut geglättet, so daß keine Drehspuren erkennbar sind. Die Gefäßformen des 4. Jahrhunderts weisen keine Standringe mehr auf; allenfalls finden sich sehr flache Stufen oder Rippen. Stattdessen kann der Boden leicht konkav gewölbt sein, so daß das Gefäß nur mit dem Rand des Bodens aufliegt. Die geringe Widerstandsfähigkeit des Glanztonfilmes bringt es mit sich, daß er häufig nur in Spuren erhalten ist. Oftmals ist es daher kaum möglich, zwischen der echten SC und ihren tongrundigen Imitationen zu unterscheiden.[215]

In der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts nehmen Härte und Qualität der SC allmählich wieder zu. Dies kommt auch im vermehrten Auftreten von Stempeldekor zum Ausdruck. Auf Hrušica findet sich dieser Dekor ausschließlich an Gefäßen des 4. Jahrhunderts, und zwar mit den Motiven von Hayes Stil A *(Taf. 35,13–19; Taf. 56)*. Auch im 4. Jahrhundert stellen Teller Hayes Form 50B (Liste 3a; *Taf. 34,15–19*) im Rahmen der beschriebenen jüngeren SC-Gattung die gängigste Gefäßform dar; sie besitzen nun aber neben der typischen dunkler gefärbten Randzone mit abschließender Drehrille flacher ansteigende Wandungen. Gut vertreten sind auch Schalen mit getreppter Wandung Hayes Form 68 (Liste 1; *Taf. 34,1–4*), Schalen mit gewölbter Wandung und nach außen angesetztem Dreieckrand Hayes Form 61A (Liste 2a; *Taf. 34,5–8*) und Hayes Form 61B (Liste 2b; *Taf. 34,9.10*), ähnlich auch Platten mit einwärts gewölbter Wandung und nicht abgesetztem, dreieckig verdicktem Rand Hayes Form 68B (Liste 2c; *Taf. 35,3.4*).

Nachstehend sind alle SC-Gefäßformen von Hrušica mit ihren Datierungsansätzen aufgelistet. Bei nicht sicher zeitliche fixierbaren Formen ist ein Fragezeichen hinzugefügt. In einigen Fällen gab die Zugehörigkeit zu einer Qualitätsgattung, deren besondere Merkmale zeitliche Relevanz besitzen, den Ausschlag für die Datierung,[216] wenn die Gefäßform nicht genau ansprechbar war.

2. Jahrhundert n. Chr.
Hayes Form 9? (Liste 16; *Taf. 36,1–4*)
Hayes Form 52? (Liste 16; *Taf. 36,5*), Mitte des 2. Jahrhunderts
2. Hälfte des 2. Jahrhunderts – 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.
Salomonson A9b/Holwerda 725 (Liste 5; *Taf. 34, 11a*)
Ähnlich Hayes Form 39 (Liste 9; *Taf. 35,1.2*)
Hayes Form 181? (Liste 10; *Taf. 35,5*)

[215] Da Formenunterschiede und Datierungsunterschiede nicht feststellbar sind, werden die SC und ihre Imitationen stets gemeinsam behandelt.

[216] Es soll hier nicht versucht werden, eigene Datierungsansätze zu erarbeiten, weil sich bei Vergleich mit weiterer neuerer Literatur zeigte, daß verschiedene Autoren anhand unterschiedlicher Materialgrundlagen zu den gleichen Zeitansätzen gelangten. Die betreffenden Angaben sind den Fundlisten jeweils als Vorbemerkungen vorausgeschickt.

3. Jahrhundert n. Chr.
Hayes Form (43–)44 (Liste 14; *Taf. 36, 18–20.23–28*)

3.–4. Jahrhundert n. Chr.
Ähnlich Hayes Form 58 (Liste 7; *Taf. 34, 23–25*)
Schüsselchen mit einwärts geknicktem Rand, gewölbter Wandung und vermutlich flachem Boden (Liste 15; *Taf. 36, 13–17*)

1. Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr.
Hayes Form 50A (Liste 3a; *Taf. 34, 20–22*)

4. Jahrhundert n. Chr.
Hayes Form 61A (Liste 2a; *Taf. 34, 5–8*)
Lamboglia D 42A/Holwerda 644 (Liste 4; *Taf. 34, 11*)
Ähnlich Lamboglia, Albintimilium S. 175 Fig. 100,2 (Liste 6; *Taf. 34, 12.13*)
Hayes Form 59B (Liste 8; *Taf. 34, 14.26*)
Böden wie Hayes Form 50 (Liste 11; *Taf. 35, 6–12*)
Lamboglia, Albintimilium S. 153 Fig. 100, 11 (Liste 13; *Taf. 36, 22*)

2. Hälfte des 4. – Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr.
Hayes Form 68 (Liste 1; *Taf. 34, 1–4*)
Hayes Form 61B (Liste 2b.c; *Taf. 34, 9.10; 35, 3.4*)
Hayes Form 50B (Liste 3b; *Taf. 34, 15–19*)
Salomonson 10e (Liste 16; *Taf. 36, 12*)
Dekor Hayes Stil A (Liste 12; *Taf. 35, 13–39; 56, 12, 2.5.6*)

Neben der SC sind auf Hrušica noch andere Produkte afrikanischer Töpfereien zu verzeichnen. Sie haben mit der SC nichts gemein, können aber noch zur Feinkeramik gerechnet werden (Listen 24–26; *Taf. 43, 28–31.42–44*). Diese tongrundigen Waren gehören ausschließlich dem ausgehenden 2. Jahrhundert und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts an, eine Tatsache, die natürlich bei der Beurteilung des SC-Importes mitberücksichtigt werden muß, weil dieselben Handelswege vorauszusetzen sind. Selbst wenn man diese frühen tongrundigen Produkte in die Betrachtung einbezieht, liegt der Schwerpunkt nordafrikanischen Imports erst im 4. Jahrhundert, denn SC-Formen des 2. und 3. Jahrhunderts sind auf Hrušica noch selten, und insbesondere jene frühen Formen der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts mit hohen Füßen bzw. ausgeprägten Standringen fehlen völlig. Auf diesen Gesichtspunkt wird in anderem Zusammenhang nochmals einzugehen sein.

Auf Fundplätzen südlich der Alpen fällt der Mangel an TS aus den gallischen, germanischen und rätischen Provinzen auf, obwohl jene neuen Zentren die TS-Manufakturen Italiens zum Erliegen brachten. Der neue Handelsstrom verlief nördlich der Alpen und erreichte Hrušica nur mit wenigen Vertretern (Liste 18; *Taf. 36, 33.35.38.40*),[217] nämlich dem Wandstück einer Reliefschüssel der Form Dragendorff 37 *(Taf. 36, 38; 56, 18,2)*, dem Bodenstück einer Schüssel unbekannter Form mit ausgeprägtem Standring *(Taf. 36, 35)* und dem Bodenstück eines TN-Bechers *(Taf. 36, 33)*, der vermutlich der rätischen Nigra-Ware zur Seite gestellt werden kann. Bei den beiden Schüsselfragmenten handelt es sich um späte Vertreter der TS mit hellem Kern, schlecht erhaltenem Glanztonfilm und geringer Härte.

[217] Auch der Fundkomplex des nahegelegenen Kastelles Ajdovščina-*Castra*, der allerdings vorwiegend Materialien des 4. Jahrhunderts erbrachte, weist nur wenige TS-Fragmente auf; vgl. Goriški muzej Nova Gorica Inv.-Nrn. 1962.1983.1984.

Alle drei Fragmente können jedoch nur anhand der Machart in das 3. Jahrhundert datiert werden. Die Fundbestände der Grabungskampagne 1974 (die Funde von 1975 konnten nicht gesichtet werden, weil sie am Grabungsort verblieben waren) waren im Hinblick auf TS ebenfalls nicht ergiebiger. Von Interesse ist lediglich das Fragment einer Reliefschüssel der Form Dragendorff 37, das nach der Machart und dem Dekor aus einzeln gestellten geometrischen Motiven einer pannonischen Werkstatt zugeschrieben werden kann.

Neben den eindeutig ansprechbaren Gattungen mit Glanztonfilm steht eine Reihe von Einzelstükken, deren Zugehörigkeit ungewiß ist. Eventuell können noch die Becherfragmente mit Rollrädchendekor *(Taf. 36,29–31)* der TS zugesellt werden. Die übrigen fragwürdigen Stücke weichen in ihrer Tonqualität von der TS und auch voneinander deutlich ab. Einige Stücke zeichnen sich durch starken Glimmergehalt des Tones aus, und oftmals ist der Kern nahezu weiß, während der Glanztonfilm infolge niedriger Temperaturen beim Brand schlecht erhalten ist (Liste 17,6; vielleicht auch Liste 16b,5; *Taf. 36,11*). Gelegentlich ist der Ton unrein, mit feiner Magerung angereichert, wobei auch die Oberfläche rauh erscheint (Liste 17,4.5.7; *Taf. 36,32.34.37*). Ungewöhnlich häufig sind bei diesen von der TS abweichenden roten Glanztonwaren hohe, engmundige Formen, wie Becher, Flaschen oder Henkelkrüge, die ebenfalls nicht zum Standard des TS-Formenschatzes gezählt werden können. Brauchbare Vergleichsstücke zu diesen Formen konnten vorläufig nicht gefunden werden, so daß auch eine zeitliche Ansprache unterbleiben muß.

2. Keramik mit Überfang

Eine Reihe von Keramikgattungen besitzt ebenfalls eine durch den Auftrag von Glanztonfilm veredelte Oberfläche. Die Konsistenz des besonders behandelten feinen Tonfilmes mag demjenigen der TS und SC entsprechen. Der Hauptunterschied zu den Glanztonwaren liegt in der Technik des Auftragens. Er besitzt nämlich bei der Überfangware ungleichmäßige Dicke und erscheint in umlaufenden Bahnen streifig heller und dunkler. Der Überfang dürfte daher nicht durch Eintauchen in ein dünnflüssiges Tonbad, sondern mit dem Pinsel aufgebracht worden sein.

Eine recht prägnante Form dieser Gattung stellen *Reibschüsseln* mit waagrecht ausgelegtem Horizontalrand dar (Liste 19; *Taf. 37,1–18; 56,19,16*), bei denen nur der Rand und die Innenseite bis zum Ansatz der gekörnten Reibfläche mit rotem Überfang versehen ist. Zusätzlich sind die Vertreter von Hrušica auf dem Rand häufig mit einfachen Rollrädchenmustern verziert *(Taf. 37,12–17)*, deren Motive sich teilweise auf mehreren Stücken wiederholen.

Die Gefäßform zeichnet sich durch weite Verbreitung nördlich und südlich der Alpen aus. In Einzelheiten stellen sich jedoch Unterschiede ein. So ist nördlich der Alpen Rollrädchendekor unbekannt. Stattdessen ist der Überfang oft in radial angeordneten Streifen auf den Horizontalrand gemalt.[218] Die Gesamtform ist dagegen austauschbar, das heißt, die eingeführte Bezeichnung dieser Reibschüsselform als *‚rätischer Typ'* umschreibt nur einen Teilbereich seiner Verbreitung. Bei der geschilderten Übereinstimmung ist es vertretbar, Vergleichsfunde aus dem rätischen Bereich zu Datierungszwecken heranzuziehen. In Epfach-*Abodiacum*, Pfaffenhofen-*Pons Aeni*, Pocking, Beiderwies-*Boiodurum* (Passau-Innstadt) und Faimingen ergaben sich jeweils Anhaltspunkte für einen Ansatz vom ausgehenden 2. Jahrhundert bis zum ausgehenden 3. Jahrhundert.[219] Dieser kann durch einen Befund

[218] Werner, Epfach II 148 u. 151 m. Taf. 26,10–14. – H. Bögli – E. Ettlinger – H. R. Wiedemer, Rheinfelden-Görbelhof. Argovia 75, 1963, 32 m. 26 u. Taf. 6,15–18. – Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 104f. Abb. 7.

[219] Werner, Epfach II 148 m. 151 u. Taf. 26,9–15. – Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 89f. m. Abb. 2; 104 m. Abb. 7,12. – Kellner, Pocking 142 u. 158 m. Abb. 16,11–21. – Schönberger, Boiodurum-Beiderwies 70f. m. Abb. 17,25–28. – Drexel, Faimingen 96f.

auf Hrušica selbst bestätigt werden. Aus der mit Hausabfällen verfüllten Senke unmittelbar innerhalb der Befestigungsmauer im Bereich der Sonde XIV *(Abb. 1)* stammt eine ganze Anzahl gut erhaltener Exemplare unserer Form (Liste 19,8–18). In den Fundkomplexen sind sie mit einem reichhaltigen Sortiment anderer Keramikgattungen, die in das ausgehende 2. und das 3. Jahrhundert datiert werden, vergesellschaftet *(Taf. 53)*, während jüngere oder ältere Stücke praktisch fehlen.

Im 4. Jahrhundert treten *Reibschüsseln mit glasierter Reibfläche* die Nachfolge des ‚rätischen Typs' an. Unter den Stücken von Hrušica finden sich einige dieser jüngeren Gattungen *(Taf. 41, 5.6)*, deren Form so sehr dem älteren Typ entspricht, daß mit einer nahtlosen Ablösung beziehungsweise sogar mit einem zeitweiligen Nebeneinander gerechnet werden kann. Ob diese Spanne aber im ausgehenden 3. Jahrhundert oder zu Beginn des 4. Jahrhunderts zu suchen ist, wäre an weiterem Vergleichsmaterial zu überprüfen.

Neben den rot überfangenen Reibschüsseln stehen *schwarz und hellgrau überfangene Ware* (Listen 20.21; *Taf. 38; 57, 21 b, 16*). Gleiche Tonqualität und Oberflächenbehandlung sowie übereinstimmender Formenschatz bezeugen die enge Verwandtschaft dieser beiden Gattungen. Der feine Ton ist hellgrau, sämisch oder graubraun gefärbt und läßt keine Magerung erkennen. Der Formenschatz beschränkt sich in der Masse auf steilwandige Teller mit sichelförmigem Wandprofil. Die flachbödigen Gefäße sind zumeist auffallend dickwandig. Beide Versionen weisen den umlaufend-streifigen Überfang auf, der auch einseitig nur innen oder außen aufgetragen sein kann; manchmal fehlt er sogar völlig. Das einzige Unterscheidungsmerkmal bietet also die verschiedene Färbung des mattglänzenden Überfanges, die durch abweichende Brennvorgänge hervorgerufen ist.

Nur unter den schwarz überfangenen Exemplaren finden sich gelegentlich verzierte Stücke *(Taf. 38, 22–26)*. Bei den seltenen Stücken mit gerundeter Wandung ist die Außenseite durch halbrundstabige umlaufende Rippen mit senkrechten Kerben gegliedert *(Taf. 38, 22.24)*; in anderen Fällen ist der Boden auf der Innenseite mit einfachem radial angeordnetem Rollrädchendekor *(Taf. 38, 25.26)* verziert. Die beschriebenen ‚Soldatenteller' mit sichelförmigem Wandprofil kommen recht häufig vor. Ob auch jeweils die gleiche Tonqualität und Machart vorliegt, ist den knapp gehaltenen Beschreibungen jedoch nicht zu entnehmen.[220] Sie geben lediglich über die Färbung des Überfanges Auskunft. Hier fällt nun auf, daß bei den Emonenser Beispielen braunrote Färbung eindeutig überwiegt. Dagegen sind Vergleichsstücke mit schwarzem und grauem Überfang aus *Virunum* bekannt.[221] In den Gebieten nördlich der Alpen herrscht dagegen wiederum die rot überfangene Variante vor.[222] Diese weitverbreiteten, in ihrer Form genormten Teller werden gemeinhin wie die oben beschriebenen Reibschüsseln in das ausgehende 2. und das 3. Jahrhundert datiert,[223] mit welchen sie auch oft genug in denselben Fundkomplexen vergesellschaftet sind. Einige münzdatierte Gräber von Ljubljana-*Emona* könnten dafür sprechen, daß sie bereits etwas früher einsetzen.[224] Auch die Befunde auf Hrušica bestätigen einen Ansatz in die 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts und das 3. Jahrhundert *(Taf. 52.53)*. Die mit gekerbten Rippen verzierten Teller (Liste 21a; *Taf. 38, 22.24*) liegen offenbar früh innerhalb des umrissenen Zeitraumes, wie ihre Fundlage auf Hrušica anzudeuten scheint.

[220] Petru, Emonske Nekropole. – L. Plesničar-Gec, Emona.

[221] Praschniker, Virunum 111f. m. Abb. 102 u. Beil. 4.

[222] J. Werner, Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 7 (1964) 30 m. Taf. 22 A 7: Mühlau Grab 5. – Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 104 m. Abb. 7,7.9. – Kellner, Pocking 158 m. Abb. 17,1–19. – Schönberger, Boiodurum-Beiderwies 71 m. Abb. 17,30–34.

[223] Vgl. die vorhergehende Anmerkung.

[224] Plesničar-Gec, Emona Grab 508 mit Münze des Marc Aurel (161/180), Grab 65 mit Münze des Antoninus Pius (138/161). Vgl. auch die Anm. 222 zitierte Literatur.

3. Tongrundige Feinkeramik

Unter dem Begriff der tongrundigen Feinkeramik sind hier jene Gattungen zusammengefaßt, deren Oberfläche nicht durch Glanzton oder Überfang veredelt ist, deren Ton aber sehr fein ist und keine Magerung im eigentlichen Sinne erkennen läßt. Diese Gattungen zeichnen sich außerdem meistens durch genormte Gefäßformen mit dünner Wandung und gut geglättete Oberfläche aus.

Ein auffallend starker Glimmergehalt in gleichmäßiger Verteilung ist kennzeichnend für eine Keramikgattung aus sehr feinem Ton ohne erkennbare Magerung. Ihre Härte liegt zwischen den Werten 4 und 6. Gut geglättete Oberfläche und Dünnwandigkeit sprechen für die bei ihrer Herstellung aufgewendete Sorgfalt, ebenso auch die gleichmäßige Färbung der Oberfläche. Als charakteristisch wird hier der Glimmergehalt empfunden, so daß diese Gattung mit ihren Abarten als *feine Glimmerware* bezeichnet werden kann (Liste 22; *Taf. 39, 1–12.* – Liste 23; *Taf. 39, 13–19; 45, 7; 43, 41.* – Liste 23a; *Taf. 42, 19*).

Die verschiedenen Varianten geben sich durch wechselnde Farbgebung zu erkennen, die durch unterschiedliche Brennvorgänge hervorgerufen sein dürfte. Für die Richtigkeit der Einteilung in drei Varianten spricht auch die Tatsache, daß jeweils andere Gefäßformen dominieren.

1. Innen- und Außenseite sind gleichmäßig schwarz getönt, der Kern ist graubraun (145) oder hellgrau. Hierher gehören ovale Becher und Schalen mit innen gekehltem Rand (Liste 22; *Taf. 39, 1–12*).

2. Die Oberfläche ist zweifarbig. Die Außenseite ist schwarz, manchmal fast überzugartig, während die Innenseite kontrastierend orangebraun (132) oder orangerot (29) mit gelegentlichen Spuren von brauner (133) überzugartiger Färbung gehalten ist. Die ‚Überzüge' besitzen jeweils die gleiche Konsistenz wie der Kern. Nur ausnahmsweise ist die Farbstellung umgekehrt. In dieser Art sind vor allem Teller mit flachem Boden, steil ansteigender Wandung und einwärts geneigter Randlippe hergestellt (Liste 23; *Taf. 39, 13–19; 43, 41; 45, 7*).

3. Der Ton ist durchgehend orangebraun (132) gefärbt. Diese Variante beschränkt sich bisher ausschließlich auf kleine dünnwandige Amphoren mit scharf abgesetzter Schulter und schälchenförmig ausgehöhltem Fuß (Liste 23a; *Taf. 42, 19; Taf. 57*).

Die ovalen Becher der ersten Variante finden sich in Fundkomplexen des 4. Jahrhunderts, so beispielsweise in Grab 143 von Ljubljana-*Emona*,[225] dann aber auch in *Virunum* und Oggau.[226] Die Vergesellschaftung mit anderen datierbaren Keramikgattungen auf Hrušica scheint diesen Ansatz zu bestätigen *(Taf. 51 unten, 15; Taf. 52, 10.19)*, läßt aber vermuten, daß diese Variante auch im 3. Jahrhundert schon hergestellt wurde *(Taf. 52, 48)*. Die häufigere zweite Variante besitzt über die Tellerformen wiederum Parallelen in den Emonenser Gräberfeldern, deren Tonqualität jedoch durch die Publikationen nicht verglichen werden kann. Dort gehört die Gefäßform nach Ausweis von mitgefundenen Münzen dem 3. Jahrhundert an.[227] Mit der Vertikalstratigrafie auf Hrušica steht dieser Ansatz nicht in Widerspruch *(Taf. 52, 36.50.65)*. Die dritte Variante mit den charakteristischen Amphoren konnte vorläufig nur in unpublizierten Komplexen von Ajdovščina-*Castra*[228] und Gradišče bei Dolenj Loga-

[225] Plesničar-Gec, Emona: fünf Münzen, darunter je eine des Licinius (313/324), Tacitus (275/276), Diocletian (293/305) und Gallienus (260/268).

[226] Praschniker, Virunum 130 Nr. 8209 m. Abb. 116. – Pittioni, Oggau 55 Abb. 26, 1.

[227] Plesničar-Gec, Emona Grab 187 mit je einer Münze des Vespasian (69/79) und des Carus (282/284), Grab 189 mit Münze des Philippus (244/249), Grab 208 mit Münze des Caracalla (212/217), Grab 219 mit Münze des Aurelian (270/275).

[228] Goriški muzej Nova Gorica Inv.-Nrn. 1794.1795. 1536.

tec[229] ausgesondert werden. In beiden Fällen handelt es sich um spätrömische Fundkomplexe, so daß auch für diese Vertreter das 4. Jahrhundert als Herstellungszeitraum vermutet werden kann.

Außer der SC gelangte auch feine tongrundige Ware aus Nordafrika auf die Paßhöhe (Liste 24; *Taf. 43,28–31.* – Liste 25; *Taf. 43,42–44.* – Liste 26; *Taf. 43,34–36.* – Liste 27; *Taf. 45,1.* – Liste 28; *Taf. 45,2–4.* – Liste 29; *Taf. 45,5.6*). Nach den Funktionsbestimmungen von Hayes handelt es sich dabei trotz der Feinheit der Ware in erster Linie um Küchengeschirr, zumeist Kasserollen und Deckelschalen. Hierher gehört die sogenannte *Schwarzrandware* nach der Definition H. G. Niemeyers[230] mit halbrund verdicktem und dunkel überhauchtem Rand Hayes Form 196 (Liste 24; *Taf. 43,28–31*), Deckelschalen mit hakenförmigem Randprofil Hayes Form 195 (Liste 25; *Taf. 43,42–49*), Deckelschalen mit aufgebogenem Rand, eine Variante der Form Hayes 185 (Liste 26; *Taf. 43,34–36*). Alle drei Formen besitzen orangefarbenen (20) fein- bis grobsandigen Ton. Offenbar bilden die beschriebenen Deckelschalen mit Kasserollen aus orangebraunem (132) feinsandigem und hartgebranntem Ton, deren Außenseite ebenfalls dunkel überhaucht ist, eine Funktionseinheit als Kochgeschirre. Die Kasserollen liegen in zwei Varianten Hayes Form 23 A und B (Liste 27; *Taf. 45,1*) und Hayes Form 197 (Liste 28; *Taf. 45,2–4*) vor. Rippung der Innenwand und dunkler Überhauch auf der Außenseite finden sich bei einer weiteren zylindrischen Gefäßform, die in ihren übrigen Merkmalen jedoch abweicht (Liste 29; *Taf. 45,5.6*). Der Rand ist dreieckig verdickt und läuft als Rippe um die Außenseite der Mündung. Der feine orangebraune (132) Ton besitzt infolge niedriger Härtegrade nur geringe Widerstandsfähigkeit. Die wenigen erhaltenen Fragmente ließen eine Rekonstruktion der Gesamtform nicht zu, so daß das Auffinden von vergleichbaren Stücken anderer Fundorte nicht möglich war.

Die aufgezählten Keramikformen und -gattungen sind in den Fundkomplexen von Hrušica vielfach miteinander vergesellschaftet *(Taf. 51 unten, 22.23; Taf. 52,33.34.45a.61.62.70; Taf. 53,3.4.18.29)* und fanden sich jeweils in Kulturschichten unter einem Brandhorizont, der mittelrömische von spätrömischen Schichten trennt. Dieser Befund legt Datierungsansätze nahe, die sich mit den von Hayes gegebenen decken:

Schwarzrandware Hayes Form 196: Mitte des 2. bis 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts (Liste 24)

Deckelschalen Hayes Form 195: vermutlich 2. Hälfte des 2. bis 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts (Liste 25)

Variante der Deckelschalen Hayes Form 185: vermutlich 2. Hälfte des 2. bis 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts (Liste 26)

Kasserollen Hayes Form 23 A und B: frühes 2. Jahrhundert bis Mitte des 2. Jahrhunderts beziehungsweise Mitte des 2. bis frühes 3. Jahrhundert (Liste 27)

Kasserollen Hayes Form 197: spätes 2. Jahrhundert bis Mitte des 3. Jahrhunderts (Liste 28)

Die *weißtonige Feinkeramik* (Liste 30–31; *Taf. 40,1–31; 57,30,46*) stellt neben der SC die häufigste Keramikgattung auf Hrušica dar. Tonqualität, Machart und Formgebung sind so stereotyp, daß man wohl, wie bei den Soldatentellern und den überfangenen Reibschüsseln auch, von einer Massenproduktion sprechen kann, soweit es die Bestände von Hrušica betrifft. Indessen lieferte bislang kein anderer Fundplatz annähernd vergleichbare Mengen dieser Gattung. Dies gilt für das nahegelegene Ajdovščina-*Castra*, wo das Fehlen allerdings chronologische Ursachen haben könnte, weil dort bisher praktisch nur spätrömische Fundschichten angeschnitten wurden. Aber auch die Gräberfelder der näheren Umgebung ergaben nur spärliche Vergleichsstücke. So lieferten die bislang rund 2000 Bestattungen der

[229] Narodni muzej Ljubljana Inv.-Nr. R 11.370. Weitere vergleichbare Stücke besitzt das Museum Cividale (Hinweis von D. Svoljšak, Nova Gorica).

[230] H. G. Niemeyer, Schwarzrandware aus Köln. Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 79ff. m. Taf. 25. – Die abweichende Färbung des Randes wird hier als Bemalung interpretiert. Die angebotene Datierung in das 4. Jahrhundert ist offenbar unzutreffend.

Emonenser Gräberfelder, die nun überwiegend den ersten drei Jahrhunderten nach Christus angehören, nur rund zehn Exemplare.[231] Auch in den beiden Standardwerken zur Keramik der Ostalpenländer und Pannoniens von A. Schörgendorfer und E. Bónis[232] wird kein einziger Vertreter dieser Gattung verzeichnet. Nördlich der Alpen scheint sie überhaupt nicht gebräuchlich gewesen zu sein. Als exotisch ist mithin ein Einzelstück aus dem frührömischen Kastell Rheingönheim anzusehen.[233] Man wird demnach wohl annehmen können, daß die uniformen Becher- und Flaschenformen südlich der Alpen hergestellt wurden, obgleich eine nähere Lokalisierung der Werkstätten derzeit noch nicht möglich ist.

Der zylindrische Becher mit Drehrillendekor von Rheingönheim wird von Bechern der Form Dragendorff 33 abgeleitet.[234] Nimmt man diesen Ansatz als gegeben hin, müßte auch die weißtonige Feinkeramik bereits seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. hergestellt worden sein. Auf Hrušica stammt jedoch die Masse ihrer Vertreter aus Zusammenhängen, die durch andere Funde und Schichtenabfolgen in mittelrömische beziehungsweise spätrömische Zeit datiert werden können *(Taf. 51 unten, 30; Taf. 52,23.37.49.72; Taf. 53,10.34.42)*. Dabei ist zusätzlich zu bemerken, daß frührömische Materialien, abgesehen von etwas Grobkeramik und wenigen Metallsachen, die zum Teil auch noch dem 2. Jahrhundert angehören können, auf dem Fundplatz ohnehin sehr selten sind. Meines Erachtens läßt sich eher über die Form eine Verbindung zu späten Materialien herstellen, nämlich zu gleichartigen Bechern, die lediglich durch die grünliche bis braune Glasur der Außenseite abweichen (Liste 32; *Taf. 41,12.14; 57,32b,3; Abb. 9,2*). *Glasierte Keramik* dieser Art gehört eindeutig dem 4. Jahrhundert an.[235] Zumindest die Spätphase der weißtonigen Becher müßte demnach mit der spätrömischen Zeit in Berührung gekommen sein. Ein annäherndes Anfangsdatum für das Einsetzen der Produktion läßt sich mit Hilfe der Bestände von Hrušica nicht ermitteln, so daß als äußerste Spanne nur das 2. bis beginnende 4. Jahrhundert angegeben werden kann.[236]

Abschließend ist noch auf eine Besonderheit hinzuweisen, die vor allem die weißtonigen Becher betrifft. Es fanden sich nämlich mehrfach Graffiti als Eigentumsmarken an ihnen (Liste 30; *Taf. 40,3.9.18*). Offenbar war der sehr weiche Ton besonders geeignet, solche Inschriften anzubringen, denn ein dritter Graffito fand sich auf einem wiederum sehr weichtonigen steilwandigen Teller *(Taf. 43,41; 56,23,10)*. Andererseits waren diese Eigentumskennzeichen in besonderem Maße bei den Truppen verbreitet, bei deren kasernierter Lebensweise es andernfalls leicht zu Verlust oder Vertauschung kommen konnte. Sollten diese genormten Becher, die Soldatenteller und die zahlreichen Reibschüsseln des 3. Jahrhunderts etwa eine Grundausstattung des Speisegeschirres für die Angehörigen der Kastellbesatzung gebildet haben?

Auch die *Öllampen* (Liste 35a–c; *Taf. 44*) können aufgrund ihres feinen weichen Tones mit Färbung von weiß bis orange (20) zur tongrundigen Feinkeramik gezählt werden. Die 29 vorhandenen Fragmente gehören zwei geläufigen Hauptformen an, den Firmalampen der Form Ivanyi XVII[237] mit zwei oder drei Knubben auf der überhöhten Rahmung des Spiegels (12 Expl.) und die sogenannten afrikanischen Bildlampen der Form Ivanyi XII[238] mit Zapfengriff und überhöhter verzierter Spiegelrahmung.

[231] Petru, Emonske Nekropole u. Plesničar-Gec, Emona.

[232] Schörgendorfer, Keramik der Ostalpenländer. – Bónis, Keramik von Pannonien.

[233] Ulbert, Rheingönheim 31 m. Taf. 11,19.

[234] Auch Plesničar-Gec stellte diesen Zusammenhang in ihrer noch unpublizierten Dissertation über die Keramik der Emonenser Gräberfelder her.

[235] Vgl. auch Farka, Brunn am Gebirge 49 m. Taf. 5,1 – Steinkistengrab 9 mit entsprechendem Becher mit gelbgrün glasierter Außenseite.

[236] Hier sind die Ergebnisse von Plesničar-Gec abzuwarten, die sich in ihrer Dissertation (Anm. 234) um eine Formenunterteilung und Feindatierung bemüht hat.

[237] D. Ivanyi, Die pannonischen Lampen. Diss. Pann. Ser. II Nr. 2 (1935) 15ff. m. Taf. 48,5–10. – Loeschcke, Lampen aus Vindonissa.

[238] Ivanyi a. a. O. 15 m. Taf. 39.40.

Im Gegensatz zur übrigen tongrundigen Feinkeramik sind die Lampen in Modeln geformt worden; diese Technik trug wesentlich zur Langlebigkeit ihrer Formen bei. Nachweislich wurde von funktionsfähigen Lampen gerne wiederum eine Modelform abgenommen, wobei natürlich auch der am Boden angebrachte Firmastempel reproduziert wurde. Dies hat zur Folge, daß eine genaue Datierung von Formen und Produktionszeiten bestimmter Manufakturen nur mit größter Vorsicht vorgenommen werden kann. Besonders bei den stereotypen Lampen Ivanyi XVII bietet sich oftmals als einziger Anhaltspunkt für frühe oder spätere Zeitstellung die Schärfe der Formen an, denn durch wiederholtes Abformen von Lampen zur Herstellung neuer Model wurden die Konturen nach und nach immer mehr verwaschen und verrundet.[239] Qualitätvolle scharfkantig gearbeitete Vertreter dieses Typs aus dem 1. Jahrhundert fehlen auf Hrušica völlig, während die vorliegenden verwaschenen Vertreter durchaus bis in das 4. Jahrhundert hinein laufen könnten. Der einzige Stempel CRE(SCES) weist auf eine Werkstatt des 2. Jahrhunderts mit hohen Produktionsziffern hin *(Taf. 56,35a,3)*. Es ist jedoch an den Konturen erkennbar, daß er nicht in einem Originalmodel entstanden sein kann. Mithin ist für diesen Stempel kein sicherer Zeitansatz zu gewinnen.[240]

Die sogenannten *afrikanischen Bildlampen Ivanyi XII* kommen erst im 4. Jahrhundert in Mode und wurden auch im 5. Jahrhundert noch produziert. Die sonst geläufigen Darstellungen christlicher Motive[241] sind auf Hrušica nicht nachweisbar, weil die Spiegelfelder hier bisher nicht erhalten waren. Es wird gemeinhin davon ausgegangen, daß dieser Lampentyp vorwiegend in Nordafrika hergestellt wurde. Er könnte dann auf dem gleichen Wege wie die SC nach Hrušica gelangt sein. Ein kleines zusätzliches Indiz für die Richtigkeit der Herkunftsbestimmung liefern die geometrischen Zierelemente auf den Spiegelrahmungen. In einem Falle tritt als Abschluß der Bordüre ein Dreibeerenmotiv auf (Liste 35b,2; *Taf. 44,5*), wie wir es ganz gleichartig schon bei Hayes Stil A kennengelernt haben.

4. Glasierte Keramik

Grünliche bis gelbliche und bräunliche Färbung besitzt die stets einseitig aufgetragene Glasur auf feinkeramischen Produkten. Hauptvertreter dieser Gattung sind *Reibschüsseln* mit glasierter Reibfläche (Liste 32a; *Taf. 41,5–11; 19–24*), die im 4. Jahrhundert die rot überfangenen Reibschüsseln des 3. Jahrhunderts vom ‚rätischen' Typ ablösten. Sie finden sich sowohl südlich als auch nördlich der Alpen. Für einzelne Details wirkte sich auch hier wieder der Alpenzug als Grenzscheide aus, ohne daß zeitliche Diverenzen abgeleitet werden könnten. Die südlichen Vertreter auf Hrušica besitzen eine dünne gewölbte Wandung, die Standfläche ist nicht vom Körper abgesetzt, und Standringe fehlen ganz. Die breiten Ränder sind waagrecht ausgelegt und leicht gewölbt. Nördlich der Alpen besitzt die zeitgleiche Form straffe, fast konische Konturen, es treten Standringe auf, und die schmalen Ränder hängen abwärts.[242] Offenbar wurde also die mittelrömische, eher gebauchte Reibschüsselform südlich der Alpen stärker konserviert als nördlich derselben. Da trotzdem beide Formen dem 4. Jahrhundert angehören,[243] darf wohl auf verschiedene Herstellungszentren geschlossen werden, unbenommen der Tatsache, daß die Glasur in Pannonien ihr Ursprungsgebiet hatte. Aus diesem Gebiet kennt man durch Ausgrabungen entsprechende Werkstätten,[244] und die Produktion mag dort bereits im 3. Jahrhundert eingesetzt haben.

[239] Ebd. 16ff.

[240] Praschniker, Virunum 136 Nr. 7071ff.

[241] G. Pohl, Die frühchristliche Lampe vom Lorenzberg bei Epfach, Ldkr. Schongau. In: Aus Bayerns Vorzeit (Festschr. f. F. Wagner). Schriftenreihe zur Bayer. Landesgesch. 62 (1962) 219ff.

[242] Garbsch, Moosberg 105ff. m. Taf. 45–51. – Werner, Epfach II 168 m. Taf. 34–36.

[243] Ettlinger, Schaan 251ff. m. Taf. 3.

[244] E. B. Thomas, Der Parzenkrug von Győr – Glasierte Ware aus Pannonien. Kölner Jahrb. 9, 1967/68, 83ff. – Farka, Brunn am Gebirge 41ff.

Abgesehen von den glasierten Reibschüsseln treten auf Hrušica nur noch *zylindrische Becher* aus feinem weichem, fast weißem Ton mit glasierter Außenseite (Liste 32b; *Taf. 41, 12.14.16; 57,32b,3*) in nennenswerter Zahl auf, daneben als Einzelstücke noch Teller (Liste 32b, 1.9.11) und ein Kannenfragment (Liste 32b, 6). Im Vergleich zu der ansonsten großen Fundmasse nimmt sich die Zahl der Vertreter (23 Stück) dieser typischen spätrömischen Keramikgattung etwas dürftig aus, zumal das Ausgangsgebiet der Produktion Pannonien gar nicht so fernab liegt. Eine Erklärung ließ sich hierfür jedoch nicht finden.

H. Grobkeramik

Gegenüber der Feinkeramik entbehrt die Grobkeramik wesentlicher Ansatzmöglichkeiten zur Untergliederung nach Keramikgattungen. Es fehlt die Veredelung der Oberfläche durch Glanztonfilm, Überfang oder Glasur. Durch Beimengung von Calcit in kristallinem bzw. amorphem Zustand in wechselnder Dichte und Korngröße werden die Eigenschaften des Tones verwischt. Die Färbung von Oberfläche und Kern ist nicht mehr als eindeutiges Kriterium zur Zusammenfassung von Keramikgattungen verwendbar, weil sie infolge weniger exakter und ausgefeilter Brenntechnik schon an ein und demselben Stück von hellem Beige bis Schwarz spielen kann; bei gleicher Gefäßform können völlig abweichende Farbwerte auftreten. Überdies darf bei der Grobkeramik nicht mit einer Herstellung in großen, überregional arbeitenden Werkstätten gerechnet werden. Vielmehr wird es sich weitgehend um die Produktion kleiner Töpfereien, die nur für die örtlichen Bedürfnisse arbeiteten, handeln. Infolgedessen können wir auch nicht mit der gleichen Normung eines differenzierten Formenschatzes rechnen, wie sie bei Produkten großer Manufakturen üblich ist. Darüber hinaus findet sich unter den groben Keramikgattungen auch ein Anteil von handgeformten Gefäßen, beziehungsweise solchen, die auf der Töpferscheibe nachgearbeitet wurden. Form und Verzierung sind in solchen Fällen wiederum anders zu beurteilen als bei der Scheibenware.

Unter diesen Umständen erwies sich eine Katalogisierung nach Keramikgattungen als unbrauchbar, weil sie den fließenden Übergängen bei Formen und Keramikgattungen nicht gerecht werden könnte. Daher wurde es vorgezogen, das bei den feinkeramischen Gattungen eingehaltene Schema zu durchbrechen und die Gefäßform als vorrangiges Gliederungskriterium zu wählen. Bei nicht allzu eng gefaßter Formendifferenzierung erwies sich diese Lösung als einigermaßen praktikabel. Es ist dabei sicher nicht in jedem Falle gelungen, römische Gefäße von solchen späterer, insbesondere mittelalterlicher Zeitstellung zu trennen, sobald es um die Gliederung langlebiger Gebrauchsformen – Näpfe, Schalen, Deckel und zum Teil Töpfe mit einfachem S-förmig geschwungenem Profil – ging, weil Tonqualität und Machart nicht immer eindeutige Unterscheidungskriterien boten[245] und selbst Dekorelemente, vor allem die flächendeckende Verzierung mit umlaufenden Drehrillen, in römischer bis mittelalterlicher Zeit beliebt waren.

Da auf dem Fundplatz Hrušica spätantike bis frühneuzeitliche Materialien infolge geringer Mächtigkeit der Kulturschichten stark durchmischt wurden, verbleibt nur in Ausnahmefällen der Befund als Kontrollmöglichkeit für Datierungen *(Taf. 51–53)*, die infolgedessen im wesentlichen nur von außen

[245] Vgl. beispielsweise Fingerlin – Garbsch – Werner, Ibligo-Invillino 57ff. – V. Bierbrauer, Invillino: Typen I–III (Schalen, Töpfe, Becher) mit Drehrillendekor. Die dort häufige Wellenbandverzierung fehlt allerdings auf Hrušica und gibt sich dadurch als lokale Besonderheit (?) zu erkennen.

bezogen werden konnten. Um so wichtiger erschien es, gerade auch fragwürdige, nicht eindeutig ansprechbare Scherben in den Katalog aufzunehmen, um einer späteren Bestimmung den Weg zu eröffnen. Aber selbst einer Datierung der Grobkeramik von außen waren Grenzen gesetzt. Vergleichskomplexe sollten nach Möglichkeit aus der engeren Umgebung stammen, weil der geringe Handelsradius der lokalen Töpfereien in Rechnung gestellt werden mußte. Zieht man in diesem Sinne Fundkomplexe des westlichen Slowenien zu Rate, so stellt man fest, daß von keinem derselben vergleichbare Materialmengen vorliegen, die auch hinreichend beobachtet und publiziert wären. So wurden im Falle von Ajdovščina-*Castra* bei einer Notgrabung nur die Siedlungsreste eines Gebäudes des 4. Jahrhunderts untersucht.[246] Der Zusammenhang der Fundkomplexe wurde zugunsten einer Magazinierung nach Keramikgattungen aufgelöst, so daß datierende Begleitfunde nicht mehr zugewiesen werden konnten. Eine Publikation steht überdies ebensowenig zur Verfügung wie für die Grabungen auf Martinj hrib bei Dolenj Logatec[247] und Vrhnika-*Nauportus*.[248] Als ungenügend für die Zielsetzung erwiesen sich die Publikationen der nahegelegenen Felsenhöhle unterhalb des Schlosses Predjama (Postojna) und von Križna Gora bei Lož.[249]

Auf den genannten Fundplätzen im Umkreis von Hrušica fanden sich immer jeweils vergleichbare Bestände an Grobkeramik. Ein Vergleich mit den Grabfunden von Ljubljana-*Emona*[250] führt demgegenüber vor Augen, daß sich mit wachsender Distanz bereits abweichende Formen der Grobkeramik bemerkbar machen. Außerdem deckt sich die Belegungsdauer dieser Gräberfelder nur teilweise mit der Besiedlungszeit von Hrušica, wo wir kaum Funde aus dem 1. Jahrhundert und nur wenig Material aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts verfügbar haben, während sich in Ljubljana-*Emona* als Folge des Wandels im Bestattungsbrauchtum wenig Materialien des 4. Jahrhunderts finden.[251] Ein Vergleich zwischen den beiden Fundplätzen wird dadurch weiter erschwert, daß die Beschreibungen in den Publikationen zu knapp gefaßt sind, um Tonqualität und Machart der Gefäße beurteilen zu können. Schließlich ist noch auf zwei Publikationen von E. Bónis und A. Schörgendorfer[252] zu verweisen, die sich mit der Grobkeramik in Pannonien und den Ostalpenländern befassen. Hier können zwar markante Formen zum Vergleich gefunden werden, die einfachen Topf- und Becherformen jedoch werden mit Hilfe dieser Publikationen wiederum durch zu kanppe Beschreibungen und ausschließlich fotografische Wiedergabe nicht griffig.

Alle diese Umstände haben zur Folge, daß nicht immer Datierungsansätze aufgegriffen und auf die Funde von Hrušica angewendet werden können. Der Fundplatz selbst ist für eine Präzisierung beziehungsweise Verfeinerung von Datierungsansätzen leider auch nicht geeignet, wie ausgewählte, einigermaßen stratifizierbare Komplexe zeigen *(Taf. 51–53)*. So muß sich die Behandlung von Datierungsfragen darauf beschränken, den Stücken von Hrušica datierbare Vergleichsfunde gegenüberzustellen.

Ehe wir die betreffende nach Gefäßformen geordnete Liste vorlegen, seien jedoch noch zwei Kera-

[246] Verbleib der Funde Goriški muzej Nova Gorica. Die rund 100 Münzen gehören dem 4. Jahrhundert an; vgl. Beitrag Mackensen S. 144.

[247] Verbleib der Funde Narodni muzej Ljubljana, Grabung F. Leben, Ljubljana: F. Leben, Gradišče pri Martinj Hribu. Varstvo spomenikov 9, 1962–1964, 192f.

[248] Grabung I. Mikl-Curk, Ljubljana, Verbleib der Funde Narodni muzej Ljubljana.

[249] J. Korošec, Predjama, Verbleib Schloß Predjama (dem Museum Postojna angegliedert). – M. Urleb, Križna Gora, Verbleib Museum Postojna.

[250] Petru, Emonske Nekropole u. Plesničar-Gec, Emona; Verbleib Mestni muzej u. Narodni muzej Ljubljana.

[251] Vorhanden in den Gräberfeldern von Ljubljana: frühe TS und andere frühe Feinkeramik, reichlich frühe grobe Kammstrichware, Töpfe und Becher mit gewulsteten Hälsen, wenig SC. Vorhanden auf Hrušica: keine frühe TS, dafür reichlich SC, wenig frühe Kammstrichware, keine Becher und Töpfe mit gewulsteten Hälsen, sehr viele weiße Becher. – In dieser Hinsicht ist von der bereits erwähnten Dissertation von Plesničar-Gec über die Keramik der Emonenser Gräberfelder eine wesentliche Verbesserung der Situation zu erhoffen.

[252] Bónis, Keramik von Pannonien. – Schörgendorfer, Keramik der Ostalpenländer.

mikgattungen vorgestellt, die sich trotz der geschilderten Schwierigkeiten bei der Gruppierung erkennen lassen.

Sehr charakteristische Merkmale weist eine schwarze, durch dichte und sehr feine Magerung *weiß gesprenkelte Keramik* auf (Liste 38; *Taf. 39,20–27*), die allerdings recht selten zu sein scheint. Der Typenschatz umfaßt nur drei Formen, nämlich steilwandige Teller mit verdickter nach innen geneigter Randlippe *(Taf. 39,21.22.25.26)*, Teller mit Rille auf der Innenseite unterhalb der Randlippe *(Taf. 39,20.23.24)* und Zweihenkelkrüge *(Taf. 39,27)*. Die charakteristische Machart findet sich auch in *Virunum*[253] und Oggau[254] wieder. Dort wird sie in spätrömische Zeit datiert, ein Ansatz, der durch die Befunde auf Hrušica nur zum Teil gestützt wird *(Taf. 51,16)*, weil offenbar auch Vergesellschaftungen mit Materialien des 3. Jahrhunderts vorliegen *(Taf. 52,47.51)*.

Als *beige Ware* läßt sich eine Keramikgattung zusammenfassen, deren Oberfläche dunkelchrom (17) bis graubraun (145) gefärbt ist, während der gewöhnlich dunklere Kern Töne zwischen sepia (144) und schwarzbraun (146) annimmt. Die stets vorhandene amorph-weiße Magerung wechselt nach Korngröße und Verteilungsdichte, und die Oberfläche ist rauh. Dazu treten weitere Merkmale, die eine Unterteilung in zwei Varianten a und b gestatten:

a) Der Ton ist gewöhnlich ohne Glimmerbeimengung; die Gefäße – zumeist handelt es sich um Töpfe – sind von Hand geformt und allenfalls nachgedreht. Der seltene Dekor beschränkt sich auf Kammstrich, der nicht nur senkrecht, sondern auch in wechselnden Richtungen ausgeführt sein kann. Umlaufender Kammstrich ist selten und findet sich als flächendeckender, gleichmäßiger Drehrillendekor eher auf Drehscheibenware. Abgesehen von den bereits erwähnten Töpfen sind nur wenige andere Zweckformen, wie etwa die kelchförmigen, offenbar nachgedrehten Deckelschalen (Liste 40; *Taf. 45,11–13*. – Liste 62; *Taf. 48,17–23*) vorrätig. Bei einigen Vertretern der beigen Ware a ist nicht mit letzter Gewißheit auszuschließen, daß sie nicht doch grob auf der Töpferscheibe geformt wurden. Hier bleibt das Fehlen von Glimmer das einzige Unterscheidungsmerkmal gegenüber der beigen Ware b (Liste 46; *Taf. 46,12–22*. – Liste 47; *Taf. 46,23–26*).

b) Die zweite Variante besitzt Glimmerbeimengung in unterschiedlicher Dichte und umfaßt scheibengedrehte Gefäße, die als Dekor vorzugsweise umlaufende flächendeckende Drehrillenzonen tragen (Liste 43; *Taf. 45,21–26*. – Liste 41; *Taf. 45,14–20*. – Liste 47; *Taf. 46,1–3*. – Liste 46; *Taf. 46,7–22*. – Liste 48; *Taf. 46,27–29*. – Liste 56; *Taf. 48,1–7*. – Liste 57; *Taf. 48,8–11*. – Liste 58; *Taf. 48,12–16*. – Liste 60; *Taf. 48,28–36.38.39*. – Liste 62; *Taf. 48,25–27*). Die hier vertretenen Gefäßformen kommen nur selten auch bei der beigen Ware a vor.

In ihrer reinen Ausprägung ist diese Keramikgattung nicht sehr zahlreich vertreten. Ihre grobe Oberflächenbehandlung bei Variante a und der rohe Kammstrich muten recht altertümlich an und werden gewöhnlich in frührömische Zeit gestellt. So nimmt E. Ettlinger für das Ausklingen der Kammstrichware die Zeit um 100 n. Chr. an.[255] Dies stimmt nur teilweise mit datierbaren Vergleichsfunden aus den Emonenser Gräberfeldern überein, wo sie sowohl in Gräbern des 1. Jahrhunderts[256] als auch noch in solchen des frühen 3. Jahrhunderts auftreten.[257] Dieser erweiterte Ansatz scheint mit der vertikalstratigrafischen Anordnung auf Hrušica übereinzugehen, wo Kammstrichdekor *(Taf. 51 unten, 21.26.27.34; Taf. 52,30.42.55.76; Taf. 53,13.26)* und handgemachte Ware *(Taf. 51 unten, 26; Taf. 52,76; Taf. 53,22.25)* aus den untersten Plana stammen, aber zum Teil auch mit SC und anderen datierbaren Keramiken der 2. Hälfte des 2. und der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts vergesellschaftet sind.

[253] Praschniker, Virunum 129 Nr. 8003 m. Abb. 116: Einhenkelkrug.

[254] Pittioni, Oggau 35ff., bes. 42f.

[255] Ettlinger, Augster Thermen 91.93 m. Taf. 13,22.

[256] Plesničar-Gec, Emona Grab 108.112.265.527.656.

[257] Ebd. Grab 208.250 (2. Jh.). – Petru, Emonske Nekropole Grab 653 (1. Hälfte des 2. Jahrhunderts).

Drehrillendekor, wie er häufiger bei Variante b der beigen Ware und anderen Keramiken auftritt, setzt nach Ettlingers Erkenntnissen[258] im 2. Jahrhundert ein und löst im Verein mit einer Bevorzugung der Drehscheibentechnik die handgemachte Kammstrichware ab.[259] Mißt man dem Zeitansatz für handgeformte Keramik in das 1. und beginnende 2. Jahrhundert Verbindlichkeit bei, so sind weitere Formen in diese frühe Zeit zu stellen (Liste 42; *Taf. 45,27–32.* – Liste 50; *Taf. 47,1–5*).

In der nachfolgenden Liste sind jene Gefäßformen zusammengestellt, die nicht in Keramikgattungen untergliedert werden können. Beigefügt ist das Vergleichsmaterial von anderen Fundplätzen, das jedoch nur zum Teil Datierungsansätze bietet.

Liste 39 *(Taf. 45,8.9):* Näpfe mit gerade abgeschnittenem Rand

1. Urleb, Križna Gora Taf. 39,17.18. – Römische Funde des 1.–4. Jahrhunderts.
2. Fingerlin – Garbsch – Werner, Ibligo-Invillino 104 m. Abb. 14.
3. Bierbrauer, Invillino Typ Ia.b. – Frühmittelalterlich.
4. Werner, Epfach II Taf. 68,17. – Frühmittelalterlich.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 3. und 4. Jahrhunderts *(Taf. 52,42).*
Ergebnis: Die Datierungsansätze schwanken zwischen jüngerer Kaiserzeit und dem frühen Mittelalter. Eine abschließende Beurteilung ist derzeit noch nicht möglich.

Liste 40 *(Taf. 45,11–13):* kelchförmige Deckelschalen

1. Bónis, Keramik von Pannonien Taf. 2,4.9.11 u. Taf. 33,11.12 sowie Taf. 23,9. – 1. Jahrhundert bis 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts.
2. Schörgendorfer, Keramik der Ostalpenländer 137 m. Taf. 10,148. – 1. und 2. Jahrhundert.
3. Petru, Emonske Nekropole Grab 854. – Mit Münze des Claudius (41/54) in das 1. Jahrhundert datiert.

Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien des 2.–3. Jahrhunderts *(Taf. 52,76; Taf. 53,22).*
Ergebnis: Eine Datierung in das 1. und 2. Jahrhundert ist angezeigt.

Liste 41 *(Taf. 45,17–20):* Dreifußschalen

1. S. Pahič, Maribor v Rimski Dobi. Časopis za Zgodovino in Narodopisje NV. 6 (41), 1970, 168 Abb. 6,5.
2. Plesničar-Gec, Emona Grab 153.955.102. – Grab 102 ist durch Münze des Augustus (31 v. – 14 n. Chr.) datiert (Nur ähnlich).
3. Bónis, Keramik von Pannonien Taf. 24,7.11.13.15.42. – Datierung in das 1. und 2. Jahrhundert (Nur ähnlich).
4. Schörgendorfer, Keramik der Ostalpenländer 12ff. m. Taf. 8ff. Nr. 119ff. Datierung vor allem 1. Jahrhundert und in das 2. Jahrhundert hineinreichend (Nur ähnlich).

[258] Ettlinger, Augster Thermen 94.

[259] Offenbar bildet Kammstrich in wechselnden Richtungen bei handgeformter Ware von seiner technischen Grundlage her das Äquivalent zum Drehrillendekor bei der groben Drehscheibenware. Es ist auffällig, daß gerade derartige Oberflächenbehandlung mit einer fettig-schwarzen Verkrustung der Innen- und/oder Außenseite der Töpfe einhergeht, die auf die Verwendung als Kochgefäße schließen läßt. Es wäre zu untersuchen, ob der einfache Dekor nicht primär eine technische Funktion zu erfüllen hatte. Eine derartige Behandlung hat nämlich eine Vergrößerung der Oberfläche zur Folge, die sich bei Verwendung als Kochgefäß positiv auf die Wärmeaufnahme auswirken dürfte. Dabei ist auf einen ähnlichen Effekt bei den als Kochgefäße angesprochenen Kasserollen Hayes Formen 23 und 197 hinzuweisen, der ebenfalls eine Oberflächenvergrößerung zur Folge hat.

5. Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 106 m. Abb. 8,9. – Datierung mittelrömisch, norischer Einfluß.
6. P. Petru, Cronologia della Ceramica delle Tombe Romane nella Carniola Inferiore (Dolenjsko) e della Valle della Sava. Razprave 6 (1969) 205 Fig. 4. – 1. und 2. Jahrhundert.

Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien des 2. und 3. Jahrhunderts *(Taf. 52,40.52)*.
Ergebnis: Der Befund von Hrušica entspricht den Ergebnissen in Pfaffenhofen-*Pons Aeni*. Die Form dürfte demnach in erster Linie dem 2. und dem beginnenden 3. Jahrhundert angehören.

Liste 42 *(Taf. 45,27–32; 57,42,1)*: eiförmige Becher mit kleiner Randlippe

1. Petru, Cronologia della Ceramica 201 Fig. 3. – 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts.
2. Vikić-Belančić, Rauhe Keramik in Südpannonien 31 Abb. 10 (Nur ähnlich).
3. Bayer. Vorgeschichtsbl. 27, 1962, 251 m. 237 Abb. 44,3 (Brandgräber bei Unteremmerting, Gde. Emmerting, Ldkr. Altötting). – Mittelrömisch.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 2.–3. Jahrhunderts (Sonde XII/Quadrant 2/Planum 6).
Ergebnis: Die Form kann dem 1.–3. Jahrhundert angehören.

Liste 43 *(Taf. 45,23–26)*: flache (Deckel-)Schalen

1. W. Unverzagt, Die Keramik des Kastelles Alzey. Materialien römisch-germanischer Keramik 2 (1916) Taf. 2,29. – 4. Jahrhundert mit Vorläufern im 3. Jahrhundert (Nur ähnlich).
2. Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 76ff. bes. 106ff. m. Abb. 8.9. – Datierung mittelrömisch.
3. Ajdovščina-*Castra*. Nicht unter den dortigen Materialien des 4. Jahrhunderts.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 3. Jahrhunderts *(Taf. 53,6)*.
Ergebnis: Wohl 3. Jahrhundert, jedenfalls mittelrömisch.

Liste 44 *(Taf. 46,1–3)*: Töpfe mit schlankem Körper und auswärts gelegtem, gerade abgeschnittenem Rand

1. Ettlinger, Augster Thermen 98 m. Taf. 17,18. – 2. Jahrhundert.
2. Plesničar-Gec, Emona Grab 43.

Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien des 3.–4. Jahrhunderts *(Taf. 51 unten, 21)*.
Ergebnis: Die bisherigen Anhaltspunkte lassen eine Datierung nicht zu.

Liste 45 *(Taf. 46,4–6)*: Töpfe mit gewölbtem Körper, abgesetztem kurzem Hals und ausschwingendem, gerade abgeschnittenem Rand

Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien des 3. und 4. Jahrhunderts *(Taf. 52,27)*.
Ergebnis: Außerhalb von Hrušica keine Vergleiche.

Liste 46 *(Taf. 46,7–22)*: Töpfe mit gewölbtem Körper und ausschwingendem (a) bzw. trichterförmig ausgeknicktem (b), gerade abgestrichenem Rand

1. Plesničar-Gec, Emona Grab 112.208. – Datiert durch TS des 1. Jahrhunderts bzw. Münze des Caracalla (212/217).
2. Petru, Emonske Nekropole Grab 653. – Datiert durch Münze des Hadrian (117/138).
3. Fingerlin – Garbsch – Werner, Ibligo-Invillino 107 Abb. 15 (Nur ähnlich).

4. Ajdovščina-*Castra*, Goriški muzej Nova Gorica Inv.-Nr. A 1389. – Datierung in das 4. Jahrhundert.
5. Urleb, Križna Gora Taf. 38,39. – Datierung römisch.
6. Korošec, Svete Gore 503 Abb. 1,3.4.7.10.11.13.
7. Farka, Brunn am Gebirge Grab 5. – Datiert durch Münze des Licinius (315/316), wird von der Autorin aber etwas später angesetzt.

Hrušica: Vergesellschaftet vor allem mit Materialien des (2.-)3. Jahrhunderts *(Taf. 51,31.32.34; Taf. 52,75; Taf. 53,11.12)*, offenbar sehr langlebige Form.
Ergebnis: Die bisherigen Zeitansätze lassen eine Laufzeit vom Ende des 2. bis zum 4. Jahrhundert vermuten.

Liste 47 *(Taf. 46,23–26):* Töpfe mit hochliegendem Umbruch, S-Profil und schräg abgestrichenem, leicht eingeschnittenem Rand

1. Bierbrauer, Invillino Typ IIIb. – Datierung 3.–4. Jahrhundert.
2. Petru – Ulbert, Vranje 81 Nr. 58 m. Abb. 30.
3. Urleb, Križna Gora Taf. 39,1.7. – Römisch.
4. Korošec, Svete Gore 503 Abb. 1,1.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 3. und 4. Jahrhunderts *(Taf. 51 unten, 27; Taf. 52,55)*.
Ergebnis: Datierung 3. und 4. Jahrhundert (1.).

Liste 48 *(Taf. 46,27–29):* Töpfe mit steil ansteigendem, schräg abgestrichenem und leicht unterschnittenem Trichterrand

1. Urleb, Križna Gora Taf. 38,7 u. 39,8. – Römisch.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 4. Jahrhunderts und des hohen Mittelalters *(Taf. 52,11)*.
Ergebnis: Vorläufig keine sichere Datierung möglich.

Liste 49 *(Taf. 46,30.31):* Töpfe mit kurzem Zylinderhals und ausgelegtem Rand

1. Petru, Emonske Nekropole Grab 239. – Datiert durch Münze des Claudius (41/54).
2. W. Hübener – U. Lobbedey, Zur Struktur der Keramik in der späteren Merowingerzeit. Bonner Jahrb. 164, 1964, 111 Abb. 22,2. – Spätmerowingisch.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 2.–3. Jahrhunderts.
Ergebnis: Genaue Datierung derzeit nicht möglich.

Liste 50 *(Taf. 47,1–5):* Töpfe mit weit ausladendem Rand und schlankem, eiförmigem Körper

1. Petru, Emonske Nekropole Grab 653. – Datiert durch Doppelknotenfibel und Firmalampenstempel CRESCE in das 2. Jahrhundert, außerdem mit Münze des Hadrian (117).
2. Plesničar-Gec, Emona Gräber 250.196.208.79. – Jeweils datiert durch Münze der Iulia Domna (193/211), des Alexander Severus (222/31), des Caracalla (212/217) und des Hadrian (117/138).

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 2.–3. Jahrhunderts *(Taf. 53,25)*.
Ergebnis: Datierung vor allem 2. Jahrhundert, aber in das 3. Jahrhundert hineinreichend.

Liste 51 *(Taf. 47,6–8):* Töpfe mit steil ansteigendem Rand und eiförmigem Körper

1. Urleb, Križna Gora Taf. 39,6. – Römisch.
2. Plesničar-Gec, Emona Grab 372. – Datiert durch Münze des 1. oder 2. Jahrhunderts.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 2.–3. Jahrhunderts *(Taf. 53,35)*.
Ergebnis: Datierung 1.–2. Jahrhundert.

Liste 52 *(Taf. 47,9–11)*: Töpfe mit rundstabig verdickter Randlippe und kurzem Trichterhals

1. Werner, Epfach II Taf. 27,3. – Datierung mittelrömisch.
2. Bierbrauer, Invillino Typ IIIc. – Datierung 3.–4. Jahrhundert.
3. Fingerlin – Garbsch – Werner, Ibligo-Invillino Abb. 15,2.
4. Urleb, Križna Gora Taf. 40,5.7. – Römisch.

Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien des 3.–4. Jahrhunderts *(Taf. 51 unten, 19; Taf. 52,28)*.
Ergebnis: Datierung 3.–4. Jahrhundert.

Liste 53 *(Taf. 47,17–21)*: Töpfe mit sichelförmig verdicktem Rand, Hohlkehle und starker Halseinschnürung

1. Ajdovščina-*Castra*, Goriški muzej Nova Gorica Inv.-Nrn. A 1447.1488.1505. – Datierung 4. Jahrhundert.
2. Plesničar-Gec, Emona Grab 504.592.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 3.–4. Jahrhunderts.
Ergebnis: Datierung wohl 3.–4. Jahrhundert.

Liste 54 *(Taf. 47,12–16)*: Töpfe mit keulenförmig verdicktem, mehrfach abgestrichenem Rand, Hohlkehle und Halseinschnürung

1. Ajdovščina-*Castra*, Goriški muzej Nova Gorica Inv.-Nr. A 1616.1882. – Datierung 4. Jahrhundert.
2. S. Ciglenečki, Kasnoantično Utrjeno Neselje Gradec pri Prapretnem. Arh. Vestnik 26, 1975, 259ff. m. Taf. 1,5.7.8. – Datierung spätrömisch.
3. Werner, Epfach II 174ff. u. 164 m. Taf. 32. – Datierung spätrömisch.
4. Werner, Epfach II 166ff. m. Taf. 33,15. – Datierung spätrömisch.
5. Praschniker, Virunum 124 Nr. 3748 m. Beilage 3.
6. Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 106 m. Abb. 8.9. – Datierung 3. Jahrhundert, norische Einflüsse.

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 3. und 4. Jahrhunderts *(Taf. 52,24; Taf. 53,14)*.
Ergebnis: Datierung vor allem 4. Jahrhundert, aber auch schon 3. Jahrhundert denkbar.

Liste 55 *(Taf. 47,22–24)*: Töpfe mit mehrfach abgestrichenem Rand und Hängelippe sowie starker Halseinschnürung

1. Plesničar-Gec, Emona Grab 475.583.693.
2. Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 106 m. Abb. 8.9. – Datierung 3. Jahrhundert.

Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien des 3. Jahrhunderts (*Taf. 53,23* und Sonde XII).
Ergebnis: Datierung 3. Jahrhundert.

Liste 56 *(Taf. 48,1–7)*: Töpfe mit waagrecht abgestrichenem, verdicktem Rand mit Hohlkehle und oftmals kurzem Zylinderhals

1. Petru, Emonske Nekropole Grab 171.
2. Aidovščina-*Castra*, Goriški muzej Nova Gorica Inv.-Nr. A 1610.1882. – Datierung spätrömisch.

Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien vor allem des 3. Jahrhunderts *(Taf. 52, 58.59.66.67; Taf. 53, 15.34).*
Ergebnis: Vermutlich 3. und 4. Jahrhundert.

Liste 57 *(Taf. 48, 8–11):* Töpfe mit leicht verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe

1. Bierbrauer, Invillino Typ III c_2. – Datierung 3.–4. Jahrhundert.
2. Urleb, Križna Gora Taf. 38, 3. – Römisch.
3. Petru, Emonske Nekropole Grab 6 (Taf. 78, 26). – Datiert durch frührömische Keramik.
4. Ebd., Grab 171 (Taf. 20).
Hrušica: Vergesellschaftung mit Materialien des 3. Jahrhunderts *(Taf. 52, 54; Taf. 53, 16).*
Ergebnis: Datierung vorerst nicht genau festlegbar.

Liste 58 *(Taf. 48, 12–16):* Töpfe mit gerundeter Randlippe, hochliegendem Bauchumbruch und variierenden Randformen

1. Urleb, Križna Gora Taf. 38, 12. – Römisch.
Ergebnis: Eine Datierung ist nicht möglich.

Liste 59 *(Taf. 48, 37):* Töpfe mit überhängendem, mehrfach abgestrichenem Rand

Hrušica: Vergesellschaftet mit Materialien des 3.–4. Jahrhunderts *(Taf. 51 unten, 20).*
Ergebnis: Eine Datierung ist einstweilen noch nicht möglich.

Liste 60 *(Taf. 48, 17–23):* Böden von Töpfen, Randbildung unbekannt

Hrušica: Zu schlanken Kammstrichtöpfen mit eiförmigen Körpern gehörig *(Taf. 48, 17–20).*
Ergebnis: Datierung ca. 2. Jahrhundert wie Listen 50 und 51.

Liste 61 *(Taf. 48, 28–36.38.39):* Töpfe variierender Formen

Ergebnis: Einstweilen nicht datierbar.

Liste 62 *(Taf. 48, 25–27):* Deckel verschiedener Formen

Ergebnis: Form sehr langlebig, nicht genauer datierbar.

Wie sich gezeigt hat, ließ sich die Grobkeramik zeitlich nicht so fein einordnen, wie es bei der Feinkeramik und den Gläsern der Fall ist. Von der Machart her kann eine kleine Gruppe handgeformter Gefäße mit und ohne Kammstrichdekor als frühe Gruppe von der Scheibenware mit und ohne Drehrillendekor abgesetzt werden. Sie vertritt das 1. und vor allem das 2. Jahrhundert auf Hrušica. Die Scheibenware nimmt vor allem das 2. bis 4. Jahrhundert ein und läuft wohl im 1. Jahrhundert parallel mit der dominierenden handgeformten Keramik. Die Randbildung der Töpfe läßt in groben Zügen eine Formenentwicklung erkennen. Offensichtlich wurden Ränder mit nicht verdickter Randlippe während der gesamten römischen Zeit hergestellt. In einem späteren Stadium, offenbar im Laufe des 3. Jahrhunderts, setzen dann vielfältig gestaltete verdickte Randbildungen ein und bestehen auch noch während des 4. Jahrhunderts. Auch die Gesamtform der Töpfe läßt eine Entwicklung erkennen. Schlanke eiförmige Körper von Töpfen und Bechern sind einer frühen Phase, vor allem dem 1. und 2. Jahrhundert

vorbehalten und häufig handgeformt und mit Kammstrich verziert, während bauchige Formen durchgehend von der frührömischen bis zur spätrömischen Zeit produziert wurden. Insgesamt ist der Formenvorrat der Grobkeramik in der Frühphase von Hrušica vielfältiger als in deren Spätphase. Neben den variantenreichen Töpfen finden sich Becher, glockenförmige Deckelschalen, steilwandige Teller, Dreifußschalen und Näpfe. Im 3. und 4. Jahrhundert werden die Formen reduziert, und es dominieren die Töpfe. Offensichtlich macht sich hier das Einsetzen der Zufuhr von feinkeramischen Importprodukten mediterraner Provenienz seit der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts geltend, wodurch Speisegeschirre gröberer Machart überflüssig wurden.

I. Gläser

Aus einem reichen Bestand fragmentierter Glasgefäße konnten 75 Stücke als chronologisch bzw. ziertechnisch interessant katalogisiert werden.

Die häufigste Form stellen Becher beziehungsweise *Schalen mit ausgestelltem Rand* dar, bei welchen ein leicht eingedrückter Omphalos- oder Wackelboden zu ergänzen ist (Liste 67; *Taf. 49, 10–12.17–19*). Bei diesen Randbildungen ist Vorsicht geboten, weil sie ganz ähnlich, wenn auch mit meist rund geschmolzenem Rand gegenüber dem abgesprengten Rand der römischen Zeit, auch im späten Mittelalter auftreten können, so etwa bei den sogenannten Krautstrünken (Liste 76; *Taf. 51 oben, 9.10*). Ebenso ist die Datierung von Bodenfragmenten vorsichtig zu handhaben, wenn nur eine flache Bodendelle oder ein einfacher Standring erhalten ist, weil auch diese Bildungen im Mittelalter vorkommen können (Liste 73; *Taf. 49,35.36*). Im übrigen war aber eine klare Zuweisung an römische beziehungsweise mittelalterliche Zeit durchführbar.

Es treten drei Zweckformengruppen auf, nämlich Trinkgefäße (Schalen und Becher), Behälter für Flüssigkeiten (Flaschen und Kannen) und schließlich diverse Schalen, deren Randbildung sie als Trinkgefäße untauglich macht. Gefäße mit größerem Fassungsvermögen fehlen im Formenspektrum. Abgesehen von dem Fragment eines Mosaikglaskelches mit ausgelegtem Rand (Liste 72,3; *Taf. 49,41*), der im Gußverfahren in einer Form hergestellt wurde, tragen alle Fragmente die Merkmale der Blastechnik, nämlich abgesprengte Ränder und am Boden die Abrißnarben vom Abzwicken des gläsernen Blasröhrchens. Dabei ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der betreffenden Stücke in eine Form geblasen wurde, was zum Beispiel bei Stücken mit plastischem Dekor deutlich wird *(Taf. 49,7.8.16)*.

Die Qualität der Gläser ist unterschiedlich und reicht von stark verunreinigter, schlierig-blasiger bis zu sehr reiner Glasmasse, ohne daß daraus über die Qualität hinaus weitere Schlüsse gezogen werden könnten. Die Farbwerte reichen von völlig entfärbtem Glas über hellgrünliche und olivfarbene Töne bis hin zu dunkeloliv und kräftiggrünblau.[260]

Besondere Ziertechniken sind in jeweils mehreren Exemplaren zu verzeichnen. Die mitgeformten Verzierungen wurden bereits angesprochen. Daneben finden sich auch Glasschliff *(Taf. 49,4.5.9.13–15.21–23; 56)*, Auflagen *(Taf. 49, 1–3.20; 56)* und Verformung *(Taf. 49, 6)*.

Keines der katalogisierten Stücke kann mit Sicherheit dem 1. Jahrhundert n. Chr. zugewiesen werden. Zum Formenspektrum des 2. Jahrhunderts gehören die in Form geblasenen Rippenschalen (Liste

[260] Die Farbbestimmung erfolgte auch hier wieder unter Bezugnahme auf den Schwaneberger-Farbenführer (Anm. 206).

66,2.3; *Taf. 49,7.8; 56,66,2*).[261] Faltenbecher aus Ton und Glas setzen schon im 2. Jahrhundert ein und kommen auch im 3. Jahrhundert noch vor (Liste 66,1; *Taf. 49,6*).[262] Erst das 3. Jahrhundert ist mit zahlreicheren charakteristischen Formen vertreten. Zu nennen sind hier *sphärische Schalen mit ausgestelltem Rand*, Wackelboden und Glasschliff (Liste 65,1.2.4–7; *Taf. 49,4.5.21–23; 56,65,1.2*).[263] In mittelrömische Zeit gehören massive geformte Standfüße (Liste 73c; *Taf. 49,39.40*),[264] und dasselbe gilt auch für Omphalosböden, die im 4. Jahrhundert durch Wackelböden ersetzt werden, etwa bei den Bechern und Schalen. Angeschweißte Standringe (Liste 73b; *Taf. 49,35–38; 56,73b, 12.14*) scheinen ebenfalls in mittelrömsicher Zeit häufiger als im 4. Jahrhundert zu sein. An den Übergang zur spätrömischen Zeit ist schließlich wohl das *Mosaikglas*fragment mit eingestreuten Blüten (Liste 72,3) zu setzen. Die Technik an sich war zwar schon in den je zwei Jahrhunderten vor und nach der Zeitenwende beliebt, erlebte jedoch gegen 300 eine Renaissance.[265] Da Produkte des 1. Jahrhunderts aus römischen Manufakturen auf Hrušica ausnehmend selten erschienen, ist man geneigt, eher dieses spätere Datum anzunehmen.[266]

Erst in spätrömische Zeit gehören die folgenden Formen. Leicht konische Schalen und Becher mit Wackelboden und ausgestelltem abgesprengtem Rand (Liste 67; *Taf. 49,9–12.17–19*); sie setzen wahrscheinlich bereits im ausgehenden 3. Jahrhundert ein.[267] Eine besondere Gruppe dieser Becher bilden die *Nuppengläser* (Liste 64; *Taf. 49,1–3; 56,64,2*), die ebenfalls eine Leitform des 4. Jahrhunderts darstellen.[268] Wabenbecher mit plastisch mitgeblasenem Gitter, das ovale Vertiefungen umzieht (Liste 66,4; *Taf. 49,16*) werden in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert.[269] Derselbe Zeitansatz gilt für dickwandige *Facettenschliffgläser*, bei denen durch eingeschliffene Ovale ein ähnlicher Ziereffekt erzielt ist (Liste 65,3; *Taf. 49,15; 56,65,3*).[270] Weiterhin gehören auch *Flaschen* mit zylindrischem Körper und Schliffdekor in spätrömische Zeit (Liste 70; *Taf. 49,13.14; 56,70,1*).[271] Einen diesen vergleichbaren Dekor kennen wir übrigens auch von Bechern.[272]

Gut datierbare Glasgefäße liegen von Hrušica demnach frühestens für das 2. Jahrhundert n. Chr. vor. Im 3. Jahrhundert steigt der Fundstoff mengenmäßig an, der größte Bestand jedoch wurde erst im 4. Jahrhundert fabriziert. Somit wiederholt sich hier ein Anwachsen der Fundmenge, wie wir es auch schon bei Metallfunden und der Feinkeramik feststellen konnten.

[261] La Baume, Glas der antiken Welt I, Nr. C 17 m. Taf. 12,1.

[262] Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas 51f. m. Taf. 96.

[263] Gute Parallelen finden sich in reichen Grablegen des freien Germanien mit römischen Importgeschirren. Vgl. Schulz, Leuna Taf. 34,1.2 u. 25,2. – Ondrouch, Bohaté Hroby Taf. 25.26. – Außerdem ist vergleichbar M. Bulat, Antičko staklo 98 m. Taf. 4,4 u. 7,3. – Rau, Spätantike Gläser 371 u. 373.

[264] Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas 48. – Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni 103 Abb. 6.

[265] Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas 25ff. m. Taf. 6. – Rau, Spätantike Gläser 376 Anm. 1.

[266] Zur Form vgl. den Kelch von Polhov Gradec: Glasnik Slovenijo 19, 1938, 93 Abb. 12. – Arh. Vestnik 15/16, 1964, 65 und 86 Abb. 8 oben.

[267] Werner, Epfach II 178.

[268] La Baume, Glas der antiken Welt I, Nr. D 89.90. – Arh. Vestnik 3, 1952, 137 Abb. 1 (Ravni Brdo). – Petru, Emonske Nekropole Taf. 15 k. l. – Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas 59 m. Taf. 137 (Autor geht davon aus, daß die Nuppenbecher ab 300 vorkommen). – Werner, Epfach II 178ff. m. Taf. 38,14.16.20.

[269] Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas Taf. 56.

[270] Rau, Typ Sackrau II 134f. – Ders., Facettschliffgläser 141ff.

[271] Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas 64 m. Taf. 150.151. – La Baume, Glas der antiken Welt I, Nr. D 97. – Bulat, Antičko staklo 101 m. Taf. 7,6.

[272] Rau, Spätantike Gläser 371ff.

II. BEITRÄGE ZU ART UND DAUER DER BESIEDLUNG

A. Aussagen des Fundmaterials

Nach allgemeiner Auffassung überquert die schon in prähistorischer Zeit begangene „Bernsteinstraße" mit ihrem südlichen Abschnitt die Julischen Alpen auf dem Wege über den Birnbaumerwald und erreicht bei Aquileia ihren Endpunkt an der Adria.[273] Bisher brachten die Grabungen jedoch keine Bestätigung für eine Benutzung des Passes in vorchristlicher Zeit. Die ältesten datierbaren Funde stammen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr., so daß sich Beurteilung und Datierung des Platzes auf die nachchristliche Epoche beschränken.

Bei der Zusammenschau aller einigermaßen präzisen Zeitansätze, die für das Fundgut im einzelnen gewonnen wurden, stellt sich heraus, daß offenbar schubweise eine Veränderung seiner Zusammensetzung eintrat *(Abb. 6)*. Natürlich ist hierbei zu berücksichtigen, daß nur ein Bruchteil des Gesamtobjektes während der Jahre 1971–1973 untersucht wurde, daß die Umgebung der Befestigungsanlage, insbesondere deren geschützte Westseite, gegenwärtig noch nicht beurteilt werden kann.[274] Immerhin zeichnen sich einige Einschnitte im Fundbestand so deutlich ab – bei den verschiedenen Fundgruppen, den akeramischen Kleinfunden, der Keramik und den Münzen, in wechselnder Intensität und Ausprägung –, daß der Versuch einer Analyse und Interpretation gewagt werden soll.

1. Funde, die dem 1. Jahrhundert n. Chr. zugewiesen werden könnten, liegen nur in geringem Umfang vor und können zudem auch noch im 2. Jahrhundert in den Boden gelangt sein *(Abb. 6, 1.)*. Hier wäre allenfalls die formenkundlich nur ungenau ansprechbare kräftig profilierte Fibel (3) von der Fundstelle 400 m westlich des Kastells anzuführen. Aus den Grabungen seit 1974 sollen zwei weitere frührömische Fibeln stammen.[275] Sie könnten jedoch ebensogut bereits dem 2. Jahrhundert n. Chr. angehören. Die beige handgeformte Keramik mit Kammstrichdekor wurde zwar überwiegend im 1. Jahrhundert n. Chr. hergestellt, ist aber auch noch für das beginnende 2. Jahrhundert n. Chr. bezeugt. Dem numismatischen Beitrag schließlich kann entnommen werden, daß auch die beiden im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. geprägten Münzen (M. 1.2), die den Beginn der Münzreihe bilden, ebensogut auch später in den Boden gelangt sein können.[276] Als tragfähiger Hinweis auf eine Besiedlung oder wenigstens zeitweilige Benutzung des Platzes während des 1. Jahrhunderts sind also auch sie nicht verwendbar. Andererseits kann man eine bescheidene Besiedlung doch vermuten; hier ist abzuwarten, ob eine Erweiterung des Grabungsbereiches Klarheit schaffen wird.

[273] D. Bohnsack, Bernstein und Bernsteinhandel. Reallex. germ. Altertumskunde Bd. 2², 292. – A.-B. Follmann ebd. 296 § 11.

[274] Abgesehen von der Fundstelle 400 m westlich des Kastells, die jedoch zufällig und unsachgemäß angeschnitten wurde.

[275] Da die Bestimmung nicht auf eigenem Augenschein beruht und außerdem einer Publikation der Neufunde nicht vorgegriffen werden soll, wird auf nähere Angaben verzichtet.

[276] Mackensen erwägt, daß die Münzen zum Geldumlauf des 3. Jahrhunderts gehört haben können. Vgl. S. 145.

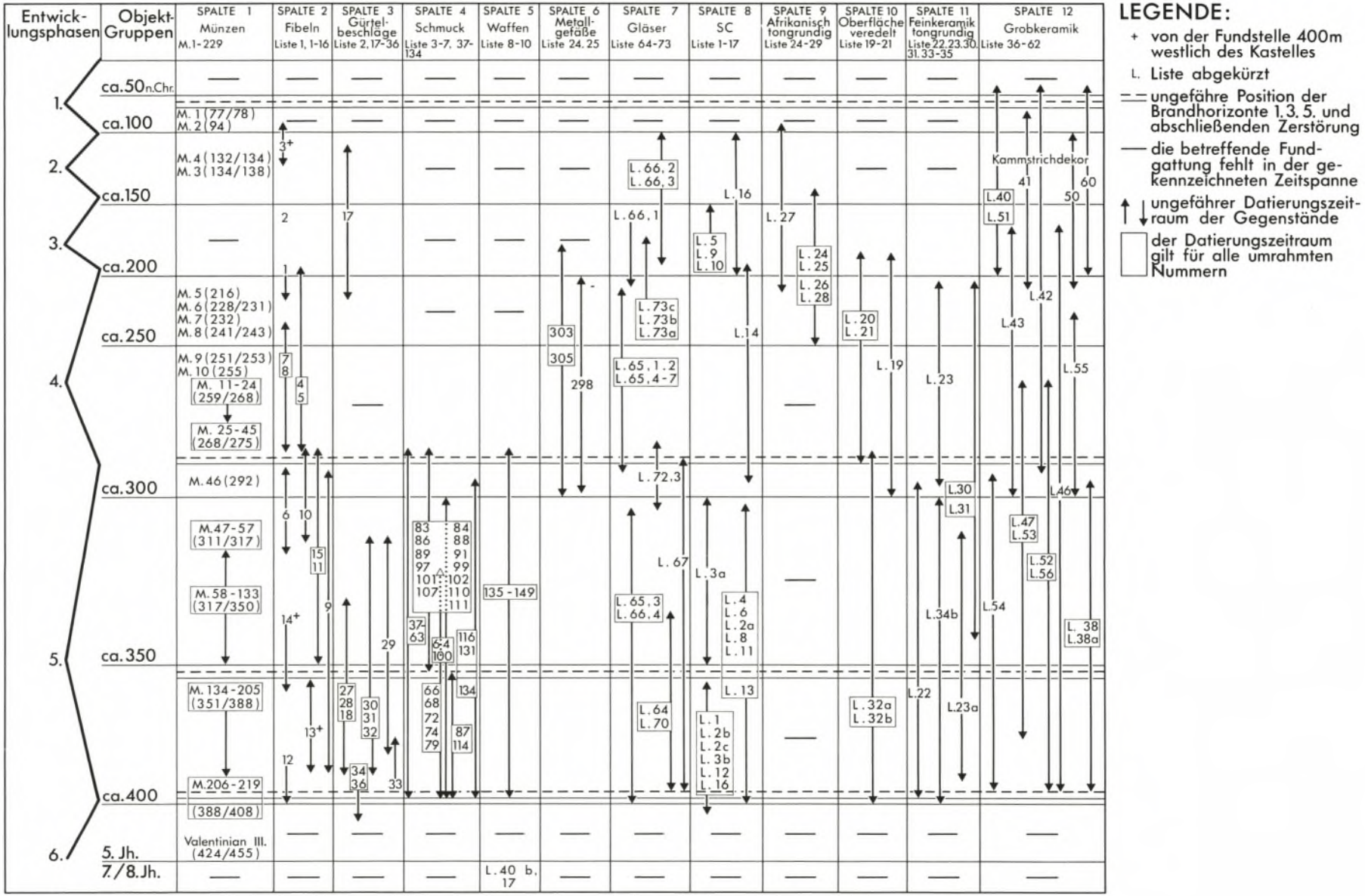


Abb. 6. Verteilung der Sachgruppen auf die Entwicklungsphasen der Besiedlung. Nummern und Listenangaben beziehen sich auf den Standort im Katalog. Zu den Münzen vgl. Katalog Mackensen S. 131 ff.

2. Für die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. *(Abb. 6,2)* dürfen wir eine ständige Besiedlung und somit wohl auch Benutzung des Passes voraussetzen, wenngleich sich auch diese Zeit bisher nur mit spärlichem Fundgut bemerkbar machte. Mit Ausnahme der beiden Münzen (M. 1.2) müßten die oben genannten Gegenstände, Fibeln und Keramik, spätestens in dieser Zeit in den Boden gelangt sein. Datierbare Münzen mit passender Prägezeit (M. 3.4) sind auch jetzt noch selten und können nicht wesentlich zur Bestätigung beitragen. Hier liefert offensichtlich die grobe Keramik gewichtigere Anhaltspunkte. Handgeformte Keramik mit Kammstrichdekor wurde nach der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts nicht mehr hergestellt und gelangte infolge ihrer Kurzlebigkeit wohl nicht nach der Jahrhundertmitte in den Boden. Bemerkenswert erscheint bei dem Versuch, Dauerbesiedlung für die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts nachzuweisen, auch eine gewisse Dichte früh datierter Objekte im eng begrenzten Bereich der Sonden XVI/XIX A und XIX (Ulbert S. 39). Sie könnte dafür sprechen, daß das eigentliche Zentrum einer frühen Siedlungsphase außerhalb des ausgegrabenen Bereiches gelegen hat.

Im datierbaren Fundquerschnitt fallen bestimmte Materialgruppen auffälligerweise aus. Die Keramik beschränkt sich ausschließlich auf grobe einheimische Produkte. Ihr Bestand an Zweckformen ist dagegen recht vielfältig und umfaßt neben den üblichen Koch- und Vorratstöpfen auch Gefäße, die als Speisegeschirre gelten können. Zu nennen sind hier Teller, Becher und wohl auch die seltenen Dreifußschalen. Dieses Spektrum wird nicht durch feinkeramische Produkte ergänzt. Es fehlen die frühe italische Terra Sigillata, und auch Sigillata Chiara, die seit Beginn des 2. Jahrhunderts hergestellt wurde, ist nicht vertreten; gleiches gilt für Glasgefäße. Von den Metallsachen konnten vorläufig nur Fibeln diesem Zeitabschnitt zugeordnet werden. Unter Umständen tritt allenfalls noch eine Cingulumschnalle (17) hinzu. Diese würde dann als einziges Objekt einen militärischen Akzent setzen *(Abb. 6,2.3)*. Im übrigen vermittelt das Fundspektrum das Bild einer einheimisch-zivilen Ansiedlung, die noch nicht Anschluß an das römische Handelsnetz gefunden hat. Auf der wasserlosen Paßhöhe mußten sich die Einwohner mit sehr kärglichen Lebensbedingungen zurechtfinden, die durch das rauhe Klima nicht erleichtert wurden. Wenn dennoch an dieser exponierten Stelle eine Ansiedlung entstehen konnte, so müssen andere als die natürlichen Gegebenheiten die Platzwahl mitbestimmt haben. Hier liegt es natürlich nahe, an die Versorgung der Reisenden mit Kost und Quartier zu denken, dann aber in zunächst bescheidenem Rahmen. Belege für eine *mansio* fehlen jedenfalls vorläufig für diese Zeit. Ebensowenig kann die Anwesenheit von Truppen belegt werden, sieht man von dem ungenau datierten Einzelstück der Cingulumschnalle (17) ab, ganz zu schweigen von der Existenz einer befestigten Anlage.

3. Um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zeichnet sich ein deutlicher Wandel in der Zusammensetzung des Fundbestandes ab *(Abb. 6,3)*, der offenbar Ausdruck eines Charakterwandels der Siedlung ist. Ganz allgemein ist eine deutliche Zunahme an Zahl, Vielfalt und Qualität der Sachgüter zu bemerken. Neben der einheimischen Grobkeramik, deren Formenschatz sich bei zunehmender Qualität reduziert hat, finden sich nun auch Sigillata Chiara und andere afrikanische Keramikprodukte, deren Zufuhr bis zur Aufgabe des Platzes stetig anwuchs. Eine weitere Ergänzung finden die Sachformen im ausgehenden 2. und 3. Jahrhundert durch Importe aus den Provinzen nördlich der Alpen, wobei auf einige Fragmente von Metallgefäßen hinzuweisen ist (298.303.305). Schließlich sind auch noch Glasprodukte römischer Provenienz zu erwähnen. Daß nicht nur qualitätvolle Waren für den Hausgebrauch herantransportiert wurden, sondern auch Baumaterial, belegen die beiden Ziegelstempel von Manufakturen aus der Gegend von *Aquileia* (331.332).

4. Etwa um die Wende zum 3. Jahrhundert *(Abb. 6,4)* gelangten auch einige Keramikgattungen zur Verwendung, deren Typenschatz sich jeweils praktisch auf nur eine Zweckform beschränkte: weißto-

nige zylindrische Becher (Liste 30), schwarz und grau überfangene ‚Soldatenteller' mit sichelförmigen Wandprofilen (Liste 20.21) und schließlich Reibschüsseln mit rot überfangenen Horizontalrändern (Liste 19). Nach ihrer Zweckbestimmung als Trinkgefäße, Eßteller und Mischgefäße ergänzen die drei genormten Formen einander zu einem Speisegeschirrsatz. Ebenfalls im 3. Jahrhundert finden wir mit den Vorläufern der Zwiebelknopffibeln (7.8) und dem angeblich von der Paßstraße westlich des Kastells stammenden reich verzierten Teil eines Schuppenpanzers[277] eindeutig militärische Elemente vor. Eine Besonderheit stellt das Bruchstück einer verzierten Profilleiste aus massivem Bronzeguß (325) dar, die zweifellos zur Sockelverkleidung eines Steinmonumentes gehörte.

Auch bei den Münzen kann eine Zunahme des Fundbestandes konstatiert werden. Sie setzt hier jedoch deutlich später als bei den anderen Materialgruppen ein, nämlich um die Mitte des 3. Jahrhunderts. Auffällig ist dabei der plötzliche Abbruch der Münzreihe um 275/276 n. Chr.

Bei der Zusammenfassung der einzelnen Gesichtspunkte von 3. und 4. ergibt sich in skizzenhaften Zügen ein wesentlich verändertes Bild vom Charakter der Besiedlung. Sie besitzt nun nicht mehr überwiegend einheimische Züge, sondern weist von der Mitte des 2. Jahrhunderts an schrittweise verstärkt römisches Gepräge auf. Die Intensität der Besiedlung hat offensichtlich zugenommen, und zugleich belegen wachsende Zahl und Qualität der Gebrauchsgüter einen steigenden Lebensstandard. Importgüter aus Nordafrika und den römischen Provinzen nördlich der Alpen sprechen dafür, daß Hrušica seit Mitte des 2. Jahrhunderts Anschluß an das römische Handelsnetz gefunden hat. In der Hauptsache wird der Platz von Westen her versorgt worden sein. So wird die Sigillata Chiara auf dem Seeweg bis *Aquileia* gelangt und von dort aus weiterverteilt worden sein. Dasselbe deuten die Ziegelstempel an; die Manufaktur des Q. Clodius Ambrosius hatte ihr Absatzgebiet in den an die obere Adria grenzenden Landstrichen, wobei das Exemplar von Hrušica den bisher östlichsten Fundpunkt markiert.[278] Ihre wachsende Bedeutung zog die Ortschaft auch weiterhin nicht aus der Gunst der Umweltbedingungen, sondern wahrscheinlich, wie bereits für die 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts angenommen, aus der Belebung des Reiseverkehrs und dessen Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen. Die schriftliche Überlieferung bestätigt die zunehmende Bedeutung der Verbindungsstraße zwischen Oberitalien und Pannonien. Für die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts wird eine *mansio* erwähnt, deren genauer Standort jedoch archäologisch noch nicht mit Bestimmtheit nachgewiesen ist.[279]

Die Zahl der Militaria *(Abb. 6,4)* läßt die Vermutung zu, daß seit dem 3. Jahrhundert auch mit einer militärischen Besatzung zu rechnen ist (4.). Möglicherweise können auch die geschilderten einfachen Geschirrsätze als militärische Komponente in Anspruch genommen werden, deren Uniformität bei gehäuftem Auftreten für die organisierte Ausstattung einer größeren Personengruppe sprechen dürfte. Letztlich kann auch der plötzlich verstärkte Münzanfall als Hinweis herangezogen werden. Bei einer rein zivilen Funktion wäre doch eher ein stetig steigender Münzumlauf zu erwarten, der mit der zunehmenden Benutzung der Paßstraße korrespondiert. Für sich allein betrachtet hätte diese Darstellung nur begrenzte Wahrscheinlichkeit für sich, aber die schriftliche Überlieferung steht mit ihr in Einklang und kann als Bestätigung gewertet werden. Die Inschrift eines Weihesteines[280] gibt nämlich darüber Auskunft, daß in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts eine Beneficiariereinheit auf Hrušica stationiert war.

Ob in dieser Zeit schon eine befestigte Anlage bestand, können wir nur vermuten. Weder die historischen Quellen noch die archäologischen Ergebnisse helfen in dieser Hinsicht weiter. Allenfalls besteht die Möglichkeit, durch sorgsame Überprüfung der Befunde an der Umfassungsmauer eine

[277] P. Petru, Rimski paradni oklep s Hrušice. Situla 14/15, 1974, 225ff. m. Taf. 18.19.

[278] Vgl. S. 81.

[279] It. Hier. 560, 4. – Vgl. Claustra I 95.

[280] In. It. X, 4, 348. – Vgl. Claustra I 95 und oben S. 40.

Klärung dieser Frage herbeizuführen,[281] denn allein die Anwesenheit von Truppen bietet keine Gewähr für die Existenz einer Befestigung. In seinem numismatischen Beitrag erwägt Mackensen, ob Hrušica gegen bzw. kurz nach 270 n. Chr. erneut besiedelt wurde.[282] Die übrigen Fundgruppen liefern dazu weder Bestätigung noch Widerspruch; weil sich die Schärfe ihrer Datierungsansätze nicht mit jenen der Münzen messen läßt, muß dieser Punkt aus archäologischer Sicht offen bleiben.

5. Demgegenüber zeichnet sich die Wende zum 4. Jahrhundert als recht deutlicher Einschnitt im Kleinfundbild ab *(Abb. 6, 5)*. Neben einer erneuten Steigerung des Bedarfes an Verbrauchsgütern sind einige Besonderheiten zu vermerken. Nun dokumentiert ein reiches Spektrum an militärischen Ausrüstungsgegenständen, darunter in erster Linie Zwiebelknopffibeln (9–14) und Gürtelbesätze (18.27–34), die langfristige Stationierung von Truppen. Erstmals können auch datierbare Waffenformen (135–159) als Zeugen dafür herangezogen werden. Mit Hinblick auf die Masse der militärischen Hinterlassenschaften möchte man mit der Existenz einer Befestigungsmauer spätestens zu Beginn des 4. Jahrhunderts rechnen.[283]

Eine ungewohnte Komponente bildet in diesem Rahmen das massierte Auftreten von weiblichem Trachtzubehör und Schmuck innerhalb der Umfassungsmauer, nämlich Perlen (83–115), Haarnadeln aus Knochen (116–131) und Metall (132–134), Armringe aus schwarzem Glas (37–63) und Metall (64–74), dem in den zuvor behandelten Zeitabschnitten bis gegen 300 n. Chr. nichts Vergleichbares an die Seite zu stellen ist. Lediglich einige Fibeln (1–5) könnten auch als weibliches Trachtzubehör verwendet worden sein. Das betreffende Fundmaterial des 4. Jahrhunderts konzentriert sich zu drei Vierteln auf die aneinandergrenzenden Sonden XI, XII und XIV *(Abb. 1)*[284] innerhalb der Umfassungsmauer. Anhand der Grabungsergebnisse kann allenfalls vermutungsweise eine Verbindung dieser Erscheinung zu dem Steingebäude in den Sonden XV, XVIII und XIX hergestellt werden, weil gerade dort infolge Zerstörung und Abtragung der Kulturschichten der Fundanfall insgesamt gering ist. Als zwangloseste Erklärung böte sich an, in den ehemaligen Besitzerinnen Angehörige der Zivilbevölkerung auf Hrušica zu sehen, die periodisch über die Militärbesatzung zahlenmäßig dominiert haben kann. Andererseits könnte es sich auch um Verlust von Reisenden handeln; dann wäre zu folgern, daß der Reiseverkehr über die Paßstraße im 4. Jahrhundert wesentlich zugenommen hatte.

Gleichbleibend reiche Fundmengen, auch der Münzen, deuten an, daß im 4. Jahrhundert mit einer kontinuierlichen und intensiven Besiedlung zu rechnen ist. Die jüngsten Münzen und datierbaren Kleinfunde sprechen übereinstimmend für eine Aufgabe des Platzes kurz vor beziehungsweise um 400 n. Chr.

6. Nach 400 n. Chr. hat auf Hrušica offenbar über Jahrhunderte hinweg keine dauernde Ansiedlung bestanden *(Abb. 6, 6)*. Jedenfalls bilden Funde aus der Zeit nach 400 vorläufig seltene Ausnahmen, die allenfalls die Benutzung der alten Straßenverbindung bezeugen können. Zu erwähnen ist ein Solidus Valentinians III. (424/455),[285] der von hier stammen soll. Das frühe Mittelalter ist ebenfalls nur durch einen datierbaren Gegenstand, nämlich den Riemendurchzug einer Sporengarnitur[286] der 2. Hälfte des 7. bzw. frühen 8. Jahrhunderts belegt.[287] Keramische Funde, vergleichbar etwa den Beständen von

[281] Siehe oben S. 54.

[282] Vgl. Beitrag Mackensen S. 145ff.

[283] Vgl. oben S. 106f.

[284] Sonde XI: Glasarmringe 42–52, sonstige Armringe 66–68.74, Fingerringe 91–101, Knochenhaarnadeln 116–119. Sonde XII: Glasarmringe 53–57, sonstige Armringe 64.69–73, Perlen 102–105, Knochenhaarnadeln 120–123. Sonde XIV: Knochenhaarnadeln 125–130.

[285] Cohen 19; W. Schmid, Report of the Provincial Roman Museum Rudolfinum 1906, 12 und Claustra I 96.

[286] Liste 40b, 14 m. *Taf. 32, 14* und *Taf. 55, 40b, 14*.

[287] F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. German. Denkm. d. Völkerwanderungszeit Ser. A, 9 (1967). – U. Giesler, Sporen und Sporenbeigabe von der jüngeren Kaiserzeit bis um 800 n. Chr. (Diss. München 1974).

Invillino (Prov. Udine) in Oberitalien,[288] die dem frühen Mittelalter zugewiesen werden könnten, sind auf Hrušica nach Tonqualität, Machart und Form nicht von der römischen Grobkeramik abzusondern. So besitzen wir also auch für diese Zeit keinen Anhaltspunkt für eine Besiedlung. Wie neben Keramik, Glasgefäßen und Geräten[289] auch Grabbeigaben[290] und vor allem die ältesten nachantiken Münzen[291] zeigen, setzt sie erst im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts n. Chr. erneut ein, um bis zur Gegenwart nicht mehr abzureißen.

B. Aussagen der Grabungsbefunde

Bei der siedlungsgeschichtlichen Auswertung der Kleinfunde wurden unterschiedlich lange Zeitspannen jeweils als Einheit betrachtet, weil der schubweise Wechsel bestimmter Merkmale ein solches Vorgehen nahelegte. Die verschieden charakterisierten Abschnitte möchte man natürlich gerne als Ausdruck von Siedlungsphasen interpretieren. Dann müßten sich diese aber auch im Schichtengefüge verifizieren lassen, etwa durch eingelagerte Zerstörungshorizonte oder Planierschichten. Ein Vergleich beider Komponenten ist natürlich eigentlich erst dann in vollem Umfang und mit voller Aussagekraft möglich, wenn von berufener Seite eine vollständige Darstellung der Befunde und deren Interpretation vorliegt. Eine kursorische Durchsicht der Grabungsdokumentation und der Beschreibungen[292] vermittelte den Eindruck, daß die Verteilung der datierbaren Funde und ihre Beziehung zu den Bauobjekten eine relative und teilweise absolute Datierung der Siedlungsschichten zuläßt. Mit Hinblick auf einige für die Gesamtbeurteilung des Platzes wesentliche Aspekte sollen im Vorgriff auf eine spätere Gesamtdarstellung ausgewählte Befunde skizziert und ihre Interpretation den bisherigen Erkenntnissen gegenübergestellt werden.[293]

1. Beschreibung der Schichten

Die geeigneten Bereiche besitzen geringe Ausdehnung;[294] hier werden nur jeweils Teilbereiche der Sonden XI, XIV und XVI/XIX A herangezogen. Als Ausgangspunkt eignet sich am besten das Westprofil des Quadranten 1 in Sonde XI *(Abb. 7, Abb. 1)*, weil hier im hoch anstehenden Kulturschutt deutlich verschiedene Schichten zu erkennen waren, in deren Abfolge auch Befunde aus anderen Sonden eingehängt werden können. Unter Bezugnahme auf die jeweiligen Plana kann die Schichtenabfolge des schematischen Profils *(Abb. 7)* von unten nach oben beschrieben werden.

Schicht 1. Durch Planum 6 ist im wesentlichen braune lehmige Erde mit eingelagerten Kalksplittern erfaßt, die auf dem anstehenden Fels aufliegt. Sie ist steril, das heißt, sie enthielt keine Artefakte und kann als natürliche Erscheinung angesprochen werden, die zum Teil auf Verwitterung des Kalkfelsens

[288] Bierbrauer, Invillino Typen III $d_{1.2}$ und III $f_{1.2}$.

[289] Listen 74–76 m. *Taf. 50–51;* Datierung und Parallelen im Katalog. – Liste 40b m. *Taf. 31–32.*

[290] Liste 40a m. *Taf. 33.*

[291] Vgl. Beitrag Steinhilber S. 153 Nr. 24.25.

[292] Verbleib der Unterlagen Narodni muzej Ljubljana.

[293] Die Einsicht in die Grabungsunterlagen erfolgte ursprünglich in der Auffassung, eine Gesamtbearbeitung werde rechtzeitig vorliegen, um sie für diesen Beitrag auszuwerten. Als sich herausstellte, daß dies nicht der Fall sein werde, mußte versucht werden, wenigstens eine beschränkte schematische Darstellung der Grabungsbefunde auszuarbeiten. Es ist dem Entgegenkommen der slowenischen Kollegen N. Logar, P. Petru, D. Svoljšak und M. Župančič zu danken, daß die Grabungsunterlagen eingesehen werden konnten. Mit ihrem freundlichen Einverständnis können hier die unmittelbar aus den Grabungsunterlagen gewonnenen eigenen Erkenntnisse vorgelegt und verwertet werden.

[294] Siehe oben S. 54.

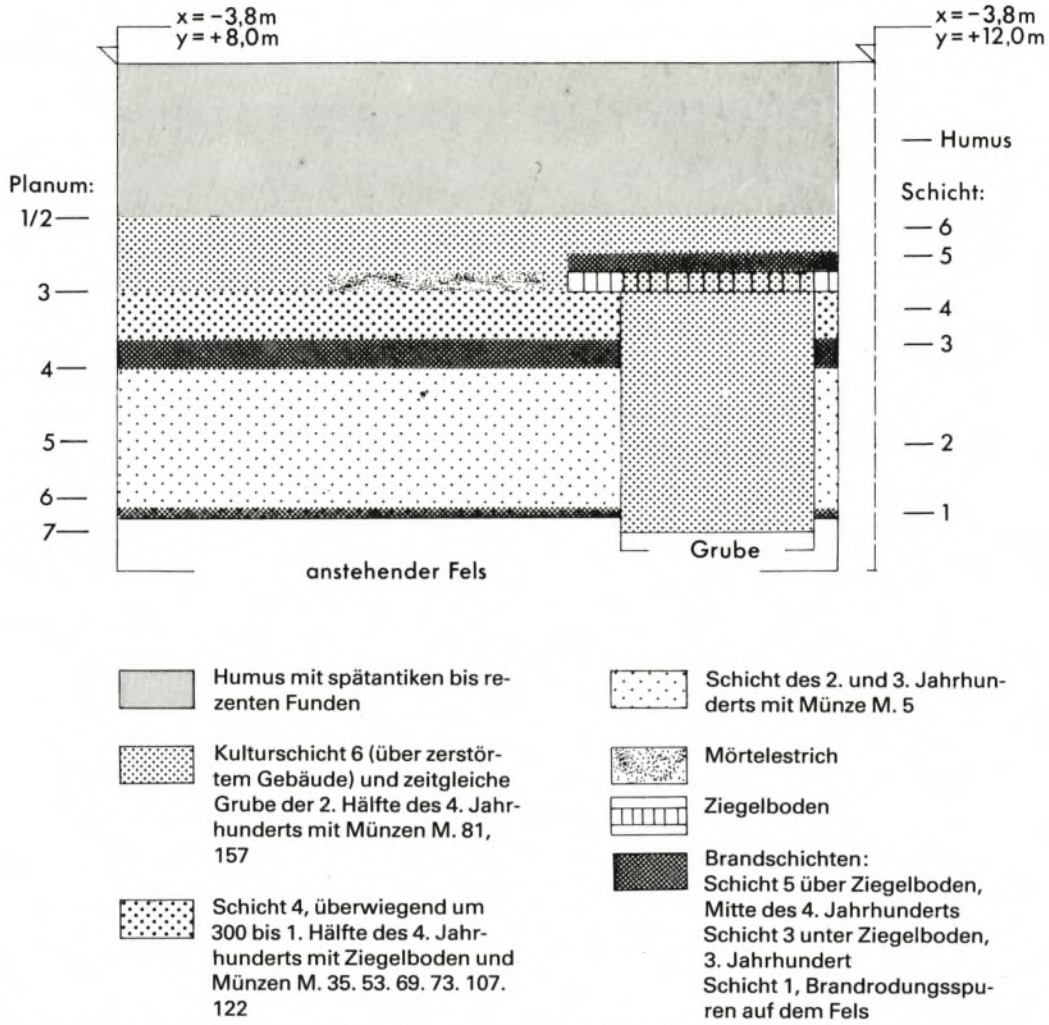


Abb. 7. Schematische Darstellung von Befund und Schichtenabfolge in Sonde XI Quadrant 1 von Osten gesehen (Lage des Profils siehe S. 55 *Abb. 1,2*). Längenausdehnung M. 1:40.

zurückzuführen ist. Ihre Oberfläche zeigte Brandspuren, die großflächig auch fast im gesamten übrigen Grabungsbereich nachweisbar sind. Sie ziehen sich auch unter der Kastellmauer hindurch und fehlen nur dort, wo Störungen bis auf den Fels hinabreichen. Diese Brandspuren, es handelt sich dabei nicht um ein Schichtpaket, könnten auf Rodungsmaßnahmen vor der Erstbesiedlung zurückgeführt werden. Außerdem reicht im Profil auch die Sohle einer Abfallgrube bis auf das Niveau von Planum 7 hinab, die von der obersten Kulturschicht 6 in Planum 2 ausgehend die älteren Strukturen bis hinunter auf den Fels durchschlägt *(Abb. 9)*.

Schicht 2. Auf den geschilderten Brandspuren lagert die älteste erkennbare Siedlungsschicht 2, die von den Plana 6–4 angeschnitten wurde. Während in größerer Tiefe Funde selten sind, mehren sie sich im oberen Bereich von Schicht 2. Durch die Zugehörigkeit von Bauresten wird die Charakterisierung als Siedlungsschicht unterstrichen. Hier sind eine Feuerstelle unmittelbar östlich vor dem Profil *(Abb. 1)*, ein Mergelplattenboden mit Steinsetzung als Begrenzung und reichen Kleinfunden im benachbarten Quadranten 3 auf Höhe von Planum 5, die reichen Hausabfälle in Sonde XIV unmittelbar

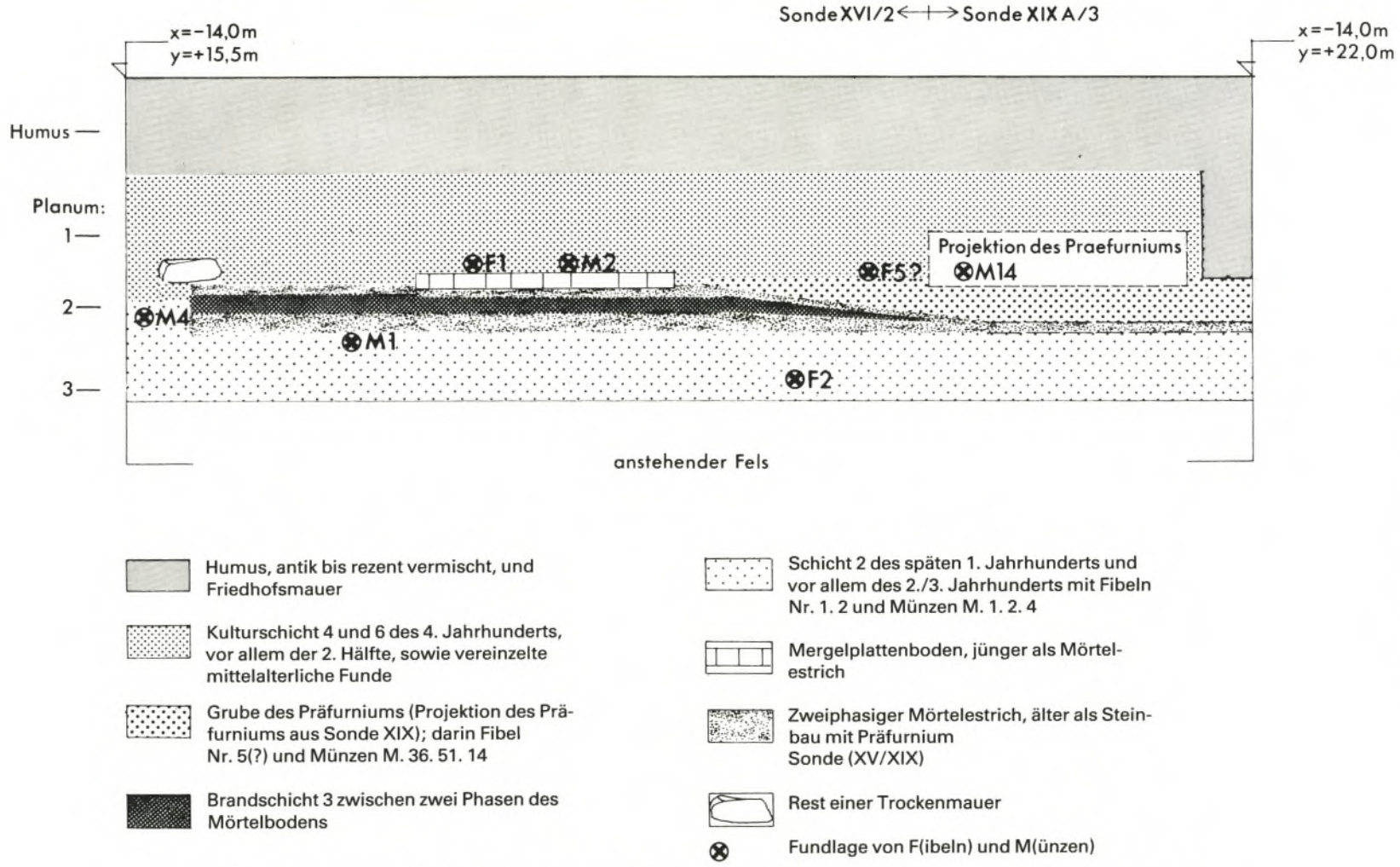


Abb. 8. Schematische Darstellung der Befunde und der Schichtenabfolge in Sonde XVI Quadrant 2 mit Sonde XIX A Quadrant 3 von Osten gesehen (zur Lage siehe S. 55 *Abb. 1, 1*). Längenausdehnung M. 1:40.

innerhalb der Umfassungsmauer und schließlich der untere Mörtelestrich, der im Profil durch Sonde XVI und XIX A (*Abb. 8* und *Abb. 1*) erfaßt wurde, zu nennen. Am Rande sei auch auf die mit Kulturresten verfüllten natürlichen Felsspalten in den Quadranten 1 und 4 der Sonde XVII und in Quadrant 4 der Sonde XII verwiesen. Die Zugehörigkeit all dieser Befunde zur ältesten Siedlungsschicht 2 kann deshalb so klar festgestellt werden, weil diese in weiten Bereichen der Grabungsfläche von einer Brandschicht 3 überlagert wird, die sich auch über diese Befunde hinwegzieht.

Schicht 3. Die Brandschicht 3 wird in unserem Profil von Planum 4 angeschnitten, während sie im abschüssigen Gelände des Quadranten 3 der Sonde XI über dem Mergelplattenboden zwischen Planum 5 und 4 sichtbar wurde. Offenbar handelt es sich bei dieser Brandschicht um einen Zerstörungshorizont, der die überwiegend aus Holz erstellten Baulichkeiten zerstörte und innerhalb des Grabungsareales die älteste Bebauungsphase vernichtete. Daraus ist nicht unbedingt eine umfassende Zerstörung der gesamten Ansiedlung zu folgern.

Schicht 4. Nach dem Brand wurde das Gelände offenbar erneut bebaut. Zu dieser Siedlungsphase gehört die mittlere Siedlungsschicht 4, die bei Anlage von Planum 3 deutlich zutage trat. Ihr gehören ein Boden aus Ziegelquadern und der Rest eines südlich daran anschließenden Mörtelestrichs an, die beide auf der Oberfläche von Planum 3 lagen. Das Füllmaterial der bereits erwähnten Grube *(Abb. 9)*, die den Ziegelboden durchschlug, war stark mit entsprechenden Ziegelquadern durchsetzt. Diese Siedlungsschicht war ausnehmend reich an Kleinfunden. Auch sie fiel zumindest teilweise einem Brande zum Opfer, der zur Bildung der obersten nachweisbaren Brandschicht 5 führte.

Schicht 5. Diese Brandschicht 5 lag zwischen den Plana 3 und 2; in unserem Profil war sie nur noch über den ungestörten Bereichen des Ziegelbodens erhalten. Im umliegenden Gelände ist sie nicht durchgehend belegt, weil sie bereits recht dicht unter dem rezenten Humus lag und natürlich störenden Eingriffen stärker ausgesetzt war als tiefergelegene Schichten;[295] dennoch erwies sie sich als reich mit Funden durchsetzt. Bei dieser zweiten Brandkatastrophe ging jenes Gebäude zugrunde, das durch die genannten Böden repräsentiert ist. Da diese nur in Resten erhalten sind und der Ziegelboden von einer jüngeren Abfallgrube zerstört wurde, ist anzunehmen, daß das Gebäude in der folgenden dritten Bauphase nicht wieder instandgesetzt wurde.[296] Die lückenhafte Erhaltung der Brandschicht bringt es mit sich, daß die mittlere Siedlungsschicht 4 und eine jüngere Schicht 6 nicht überall voneinander getrennt werden können, zumal sie bei den Störungen, die Brandschicht 5 erreichten, untereinandergemischt wurden.[297]

Schicht 6. Wo Brandschicht 5 jedoch erhalten blieb, kann deutlich ein dritter Siedlungshorizont als Schicht 6 unterschieden werden, der mit Planum 1/2 erfaßt wurde und auch noch darunter reicht. Von dieser Schicht nahm auch die Abfallgrube in unserem Profil *(Abb. 7)* ihren Ausgang, das heißt, sie wurde nach Zerstörung des Gebäudes der Siedlungsschicht 4 ausgehoben.

Die Obergrenze von Schicht 6 kann vertikalstratigrafisch nicht genau gezogen werden, sondern geht in den rezenten, mit mittelalterlichen und spätantiken Resten durchsetzten Humus über, der überwiegend über Planum 1 lag. Ursache und Art des Endes dieser Siedlungsphase, die sich mit reichen Funden niederschlug, sind infolgedessen vom Befund her nicht aufzuklären. Hier bietet der Erhaltungszustand der Münzen eine wünschenswerte Ergänzung. Unter den nach 375 n. Chr. datierten Prägungen häufen sich nämlich solche mit Brandpatina (M.185.197.198.216.224), während aus den davorliegenden zweieinhalb Jahrhunderten des Bestehens der Ansiedlung nur zwei weitere Exemplare namhaft gemacht

[295] Wiederholt in den übrigen Quadranten der Sonde XI, jedoch nicht über dem Mergelplattenboden in Quadrant 3 feststellbar.

[296] Zur Ausstattung des Hauses vgl. S. 80f.

[297] Die Vermischung ist auch an der Fundverteilung ablesbar. Im Ausbruchbereich des Mörtelestrichs wird es anhand der Münzen besonders deutlich, vgl. S. 116 *Abb. 10.*

werden können (M.8.119).[298] Als unmittelbare Ursache der Zerstörung der Baulichkeiten dürfen wir demnach wiederum einen Brand annehmen, dessen Spuren im untersuchten Areal jedoch nicht mehr nachweisbar sind.

Die Abfolge der sechs ermittelten Schichten kann kurz folgendermaßen zusammengefaßt werden:
Schicht 1: Brandrodung auf dem anstehenden sterilen Boden
Schicht 2: älteste Siedlungsphase
Schicht 3: älterer Brandhorizont
Schicht 4: mittlere Siedlungsphase
Schicht 5: jüngerer Brandhorizont
Schicht 6: jüngste Siedlungsphase, darüber der rezente Humus.

Dabei ist zu betonen, daß die Schichtenfolge vorerst nur auf das untersuchte Gelände anwendbar ist.

2. Datierung der Schichten

Bei dem Versuch, die anhand der Kleinfunde ermittelten vier verschiedenartig charakterisierten Zeitabschnitte in Relation zu den drei am Befund festgestellten Siedlungsschichten zu setzen, erweisen sich die Brandhorizonte als sehr hilfreich. Da eine Gesamtbeschreibung der Grabung bisher fehlt, können Fundkomplexe nur über ihre Herkunft aus bestimmten Plana mit den zutreffenden Siedlungsschichten in Verbindung gebracht werden. Aber auch dann sind die Möglichkeiten beschränkt, weil infolge der Abschüssigkeit des Geländes nicht überall dieselben Plana dieselben Schichten schneiden. Stellenweise war dies offenbar trotzdem möglich. Bei sorgfältiger Überprüfung der Fundlage konnten über zugehörige Fundkomplexe grobe Datierungsansätze für die Siedlungsschichten gewonnen werden. Dabei waren Bereiche mit möglichst zahlreichen datierbaren Funden zu bevorzugen. Glücklicherweise bot sich auch hier wieder Sonde XI als Ausgangspunkt an *(Abb. 7)*. Auch hier soll wieder getrennt nach Fundgattungen, akeramische Kleinfunde, Keramik und Münzen, vorgegangen werden, um erst abschließend die Einzelhinweise zu synchronisieren.

a) Akeramische Kleinfunde (*Abb. 6*, Spalte 2–6)

Aus der ältesten Siedlungsschicht 2, die nach oben weithin durch den Brandzerstörungshorizont 3 abgedeckt ist, stammen das Randfragment eines Hemmoorer Eimers (303),[299] der kleeblattförmige Deckel einer gestauchten Blechkanne (298) und eine der ostalpinen Fibeln vom Typ Gurina (4).[300] Alle Gegenstände stammen aus Sonde XI, und man möchte sie in das ausgehende 2. und das 3. Jahrhundert stellen. Aus derselben Schicht in Sonde XII stammt ein weiteres Fragment eines Hemmoorer Eimers (305),[301] während in Sonde XIV die Cingulumschnalle (17) und das Fragment einer Sockelverkleidung (325)[302] dieser Schicht zugehören.[303] Aus dem Bereich des Mörtelestrichs im schematischen Profil durch Sonde XVI und XIX A *(Abb. 8; Abb. 1)*, der ebenfalls zu Schicht 2 gehört, stammen die beiden kräftig profilierten Fibeln mit einem (2) bzw. 2 Bügelknoten (1) sowie die zweite ostalpine Fibel vom Typ Gurina (5), die ebenfalls der 2. Hälfte des 2. bzw. dem 3. Jahrhundert angehören.

Wie es scheint, geben also schon die datierbaren Kleinfunde einen Anhalt für die Datierung der ältesten Siedlungsschicht 2 in das 2. und 3. Jahrhundert, zumal jüngere Dinge fehlen.

Um die Siedlungsschichten 4 und 6 zu datieren, reichen die akeramischen Funde der Sonde XI nicht

[298] Zum Zustand der Münzen im einzelnen vgl. Katalog M. Mackensen.

[299] Sonde XI/1: Liste 24 m. *Taf. 27.*

[300] Die Objekte stammen aus dem Bereich des Mergelplattenbodens in Sonde XI/3, vgl. Liste 1 u. 24.

[301] Liste 24 m. *Taf. 27.*

[302] Sonde XIV/3: Liste 2 m. *Taf. 19* u. Liste 26 m. *Taf. 28.*

[303] Die Keramikverteilung wird dies noch unterstreichen; vgl. *Taf. 53.*

ganz aus. Es wird deutlich, daß sie ausschließlich Materialien des 4. Jahrhunderts umfassen, aber eine Trennung ist zunächst noch nicht möglich. Aus Schicht 4 stammen ein Armreif (68) des 4. Jahrhunderts und mehrere Perlen (93–99)[304] der gleichen Zeitstellung, während Schicht 6 einen herzförmigen Gürtelbeschlag (28), einen propellerförmigen Gürtelbesatz (29), zwei bronzene Armreife mit Kerbschnittdekor (66.67) und einen entsprechenden Fingerring (74), eine Perle (91) sowie die silberne Haarnadel mit Zwiebelkopf (134) lieferte. Sonde XII steuert aus den entsprechenden drei oberen Plana mehrere Fragmente von Zwiebelknopffibeln (9.11.12), darunter eine des späteren 4. Jahrhunderts (12) und eine Astragalröhre (30) bei. Dagegen sind die mehrfach schon herangezogenen Sonden XIV und XVI mit XIX A nach ihrem Fundbestand und der Zerstörung der hochgelegenen jüngeren Siedlungsschichten nicht geeignet für deren Datierung.

Die Kleinfunde erlauben *vorläufige grobe* Zeitansätze für die drei unterscheidbaren Siedlungsschichten:
Schicht 2: 2. Hälfte des 2. und 3. Jahrhundert;
Schicht 4: wohl überwiegend 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts;
Schicht 6: wohl überwiegend 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts.

b) Feinkeramik und Glas (*Abb. 6*, Spalte 7–10)

Fein- und Importkeramik sowie Glasprodukte tragen zum Teil infolge ihrer Häufung in einigen Bereichen und ihrer ungestörten Lagerung ebenfalls zur zeitlichen Fixierung der Siedlungsschichten bei. Dies wird deutlich an der schematischen Darstellung ihrer Schichtenzugehörigkeit in den Sonden XI und XIV *(Taf. 51–53)*.[305] Die betreffenden Materialien der Plana 6–4 in Quadrant 1 der Sonde XI *(Taf. 51 unten)*, die der ältesten Siedlungsschicht 2 entsprechen, gehören vor allem der 2. Hälfte des 2. und dem 3. Jahrhundert an.[306] Weitgehende Übereinstimmung in der Zusammensetzung erweisen die Keramikkomplexe der Plana 7–4 in den übrigen Quadranten der Sonde XI *(Taf. 52)*, jedoch zeigen hier einige Vertreter einheimischer Grobkeramik, daß die älteste Siedlungsschicht bereits in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts bzw. noch etwas früher einsetzte *(Taf. 52, 40.52.76)*. In Planum 4 treten vereinzelt auch schon Formen des 4. Jahrhunderts auf *(Taf. 52, 18)*, was aber wohl auf die unterschiedliche Neigung der Plana gegenüber dem Schichtenverlauf zurückzuführen ist. Von Planum 3 an herrschen dann Formen des 4. Jahrhunderts vor. Hier machen sich wiederum bereits mittelalterliche Eingriffe bemerkbar *(Taf. 52, 6.13.14)*. Dieses Bild wird im besonders fundreichen Quadranten 1 bestätigt, wo ebenfalls ab Planum 3 das 4. Jahrhundert vorherrscht und in Planum 1 auch mittelalterliche und frühneuzeitliche Fragmente eingestreut sind *(Taf. 51 unten, 5.6 und 7.8)*. Die vom Befund her erkannte Zugehörigkeit der Abfallgrube zur jüngsten Siedlungsschicht 6 wird durch die Datierung ihres Inhaltes in das 4. Jahrhundert bestätigt *(Abb. 9)*. Bis hinunter auf die Grubensohle in Planum 6 fanden sich entsprechende Gefäßformen, darunter auch die charakteristische glasierte Ware *(Abb. 9, 2.3)*. Daß auch Stücke des 2. Jahrhunderts *(Abb. 9, 8)* und des 3. Jahrhunderts *(Abb. 9, 9.10)* daruntergemischt sind, kann bedeuten, daß der Aushub teilweise wieder in die Grube gelangte, wie ja auch die eingestreuten Ziegelbodenfragmente andeuten.

Sonde XIV umschließt einen Teil des tiefgelegenen Geländes unmittelbar hinter dem Mauerbering *(Abb. 1)*.[307] Dort war schon auffällig wenig akeramisches Material des 4. Jahrhunderts konstatiert

[304] Zur Lage vgl. die Angaben im Katalog.

[305] In den Tafeln sind jeweils Proben datierbarer feinkeramischer und gläserner Produkte auf der linken Bildseite angeordnet. Die Komplexzugehörigkeit bzw. Fundlage ist pauschal am Rande vermerkt. Beigefügt sind Katalogverweise.

[306] Planum 4 lieferte allerdings keine größeren geschlossenen Fundkomplexe.

[307] Ausgenommen sind die naturbedingten Felsspalten, etwa auf der Grenze zwischen Sonde XIV und XVIII, vgl. *Abb. 1*.

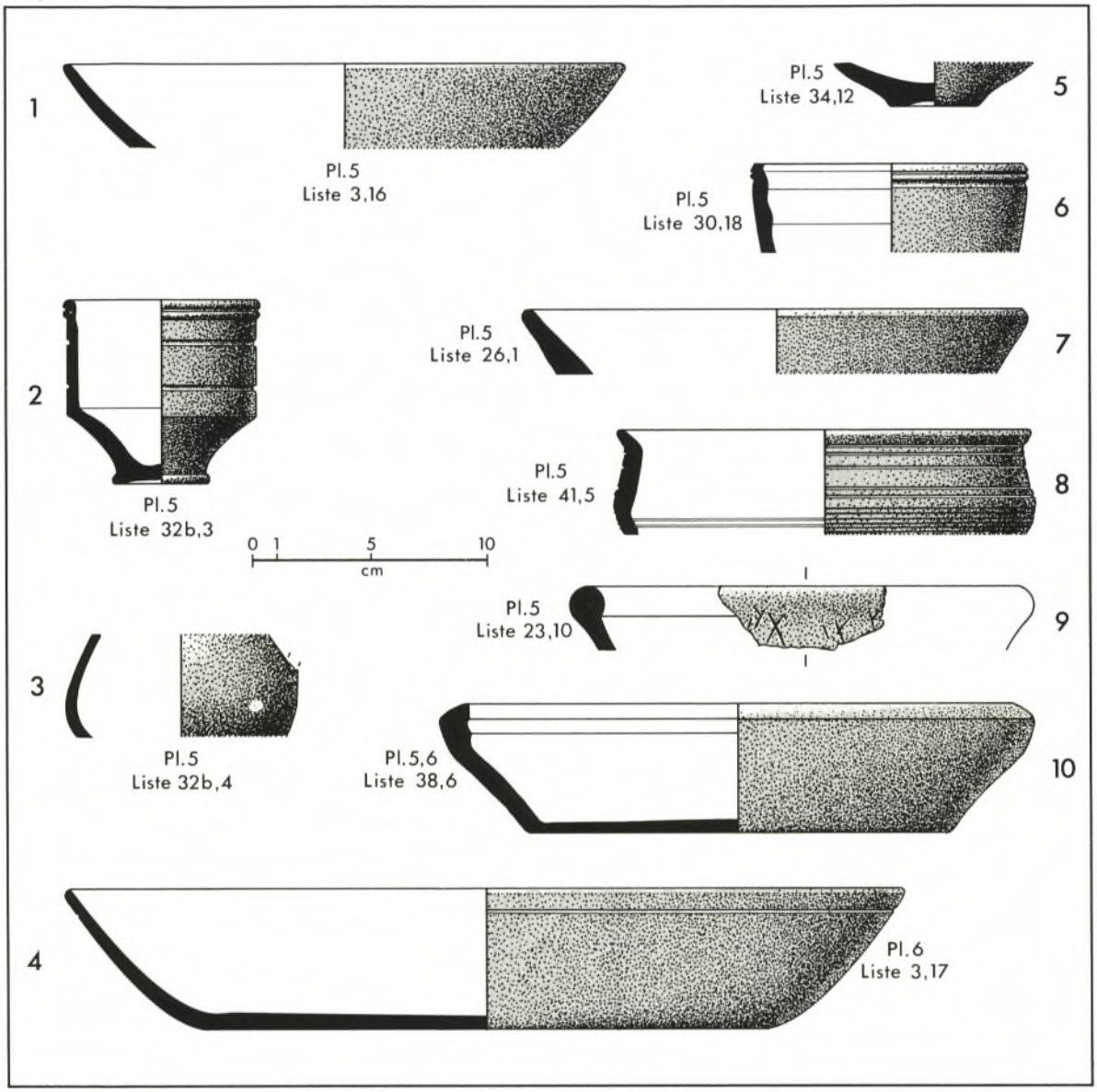


Abb. 9. Inhalt der Abfallgrube in Sonde XI Quadrant 1 (siehe auch S. 109 *Abb. 7* und S. 55 *Abb. 1*). Am linken Bildrand Keramik des 4. Jahrhunderts (1–4), am rechten Bildrand Stücke aus dem 2. und 3. Jahrhundert (5–10). M. 1:3.

worden.[308] was sich nun bei der Keramik wiederholt *(Taf. 53)*. Offensichtlich wurden in diesem Bereich bei den Konservierungsmaßnahmen an der Umfassungsmauer, die G. Brusin durchführen ließ,[309] jüngere Siedlungsschichten zerstört oder abgetragen. Eine rund 100 cm breite Mörtelpackung entlang der Mauerinnenseite, deren Unterkante bis nahezu an Planum 3 heranreichte, ist auf diese Maßnahmen zurückzuführen. Unterhalb dieser Störungszone haben sich dagegen fundreiche Schichten in ungestörter Lagerung erhalten. Das kommt ganz besonders darin zum Ausdruck, daß es mehrfach möglich war,

[308] Knochennadeln 125.126.129.130, Zwiebelknopffibelfragment 10.

[309] G. Brusin, wie Anm. 3.

Gefäße aus mehreren Fragmenten fast vollständig zu restaurieren. Das Formenspektrum der untersten Plana 4–2 *(Taf. 53)* umfaßt im wesentlichen Material der 2. Hälfte des 2. und des 3. Jahrhunderts. Einige grobe Produkte *(Taf. 53,25)* gehören auch schon der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts an. Vereinzelte Funde des 4. Jahrhunderts stammen, gleich den entsprechenden Metallfunden, aus Quadrant 4 der Sonde XIV, der nicht mehr im unmittelbaren Mauerbereich lag *(Abb. 1)* und an Quadrant 1 der Sonde XI grenzte. Leider fehlen in Sonde XIV bis auf die Rodungsspuren auf dem felsigen Grund (Schicht 1) weitgehend die bekannten Brandhorizonte. Im Mauerbereich wurden sie bei den Konservierungsmaßnahmen beseitigt. Wenn wir also zunächst auf die Zuhilfenahme der Keramik verzichten würden, könnten wir die Plana 4,3 und teilweise 2 nur über ihre Tiefenlage der Siedlungsschicht 2 zuordnen. Die Keramik zeigt jedoch eindeutig an, daß sowohl in Sonde XI als auch in Sonde XIV für die älteste nachweisbare Siedlungsschicht 2 eine Datierung in das 2. und 3. Jahrhundert infrage kommt.

Mit den Quadranten 2 und 3 greift Sonde XIV zum Teil auf die Außenseite der Umfassungsmauer über *(Abb. 1)*. Auch hier wurden Funde des 2.–4. Jahrhunderts gehoben, fast ausschließlich Keramikkomplexe (*Taf. 53*, Spalte A). Obwohl mehrere Mörtelbänder als Spuren verschiedener Baumaßnahmen an der Mauer benannt wurden, ist die Schichtenfolge mit Zugehörigkeit der Funde nicht ohne weiteres ersichtlich; obwohl dies von Bedeutung wäre für das Errichtungsdatum der Befestigungsanlage, mußte daher auf eine Auswertung verzichtet werden. Auch in Sonde XII war eine schematische Schichtenzuweisung der Keramik nicht möglich, weil in größeren Störungszonen bis hinunter zu den tiefgelegenen Plana 6–4 mittelalterliche und neuzeitliche Materialien unter die ältesten römischen der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts gemischt waren. Dies ist besonders bedauerlich, weil gerade aus diesem Bereich umfangreiches Fundgut, auch Grobkeramik der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, stammt.[310] Geringe Keramikfunde ließen es außerdem nicht zu, Erkenntnisse aus dem bereits einmal herangezogenen schematischen Profil durch Sonde XVI und XIX A *(Abb. 8)* zu ziehen.

In den verwertbaren Bereichen der Sonden XI und XIV stimmen dagegen die auf dem Wege über die Keramik gewonnenen Schichtendatierungen mit den über die Metallfunde ermittelten recht gut überein. Es bestätigen sich die *vorläufigen* Schichtendatierungen wie folgt:
Siedlungsschicht 2: 2. und 3. Jahrhundert;
Siedlungsschicht 4: 4. Jahrhundert, wohl überwiegend erste Hälfte;
Siedlungsschicht 6: 4. Jahrhundert, wohl überwiegend zweite Hälfte.

c) Münzen *(Abb. 6,* Spalte 1; *Abb. 10–15)*

Sehen wir nun, wie sich das Bild der Münzverteilung zu den bisherigen Zeitansätzen verhält, diese modifiziert oder verfeinert. Sonde XI *(Abb. 10)* lieferte ein reichhaltiges Münzspektrum, wobei der Anteil von Prägungen des 3. und 4. Jahrhunderts ihrem Anteil an dem der gesamten Münzreihe proportional ist. Allerdings stammt keine der vier Münzen des ausgehenden 1. Jahrhunderts und des 2. Jahrhunderts (M.1–4) aus diesem Areal, immerhin aber die nächstälteste Prägung des frühen 3. Jahrhunderts (M.5), eine Münze des Caracalla (216). Prägedaten und Verteilung im Schichtengefüge lassen eine grobe Übereinstimmung erkennen *(Abb. 10)*. Die erwähnte Caracallamünze stammt aus Planum 5 und damit eindeutig aus der ältesten Siedlungsschicht 2.[311] Zwei Münzen der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts (M.30.31) lagen bei dem Mergelplattenboden in Quadrant 3 der Sonde XI, welcher ebenfalls der ältesten Siedlungsschicht angehört. Über der Brandschicht 3, die den Plattenboden überlagert, fanden sich keine Münzen der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts, sondern sofort solche der zweiten Jahrhundert-

[310] Vgl. *Taf. 45, 12.19.27; 48, 18.20; 46, 12.17.*

[311] Das Exemplar wurde nur etwa 1 Meter östlich des Westprofils von Quadrant 1 *(Abb. 7)* im Bereich der Feuerstelle gefunden, vgl. *Abb. 1.*

PL.	QUADRANT 1	QUADRANT 2	QUADRANT 3	QUADRANT 4
1	M.157 (355/361) M. 81 (330/335)		M.106 (337/341) M. 26 (268/270)	22 Schnalle 28 Beschlag M.219 (388/408) M.212 (388/402) M.184 (367/378) M.163 (364/367) M.108 (337/341) M. 89 (330/335) M. 77 (332) M. 38 (270)
2	(Planum 1 wurde 1972 erneut geputzt)			M. 146 (351/352)
3	M.122 (341/346) M.107 (337/341) M. 72 (325/326) M. 68 (321/323) M. 63 (321) M. 53 (313/315) [1] M. 40 (270) [2] 20 Schnalle		M. 211 (388/402) 29 Propeller-beschlag	M. 98 (337/341)
4	M.159 (351/361) [3] M. 66 (322/323)		M.224 (n.375) [4] M. 193 (383/388) M. 185 (378/383) [4] M. 149 (346/355) M. 126 (341/346)	M. 69 (322/323) M. 33 (270/275)
5	M. 5 (216) 303 Hemmoorer Eimer		M. 118 (341/346) 4 Fibel M. 31 (270) M. 30 (268/270) 298 Kannendeckel	
6	keine Münzen mehr		keine Funde mehr	keine Münzen mehr
7				

Abb. 10. Verteilung der Münzen und datierbaren Kleinfunde auf Plana und Quadranten der Sonde XI. Anordnung innerhalb der einzelnen Felder schematisch, das älteste Stück jeweils zuunterst. Die eingezogene Doppellinie deutet den ungefähren Verlauf der Brandschichten an (vgl. *Abb. 7*).

Lesefunde aus Sonde XI: M. 17 (259/268), M. 18 (259/268), M. 138 (351/354), M. 189 (383/387); aus Sonde XI oder XII: M. 177 (364/378), M. 191 (383/384).

Anmerkungen: 1) auf römischem Estrich; 2) aus römischer Schuttschicht; 3) aus römischer Kulturschicht; 4) verbrannter Zustand.

hälfte, hier fehlte also die mittlere Siedlungsschicht 4. In den Quadranten 1 und 4 dagegen, wo die Brandschicht 5, welche die jüngere von der älteren Siedlungsschicht des 4. Jahrhunderts trennt, gut nachweisbar war, läßt sich auch an der Münzverteilung eine deutliche Trennung ablesen. Die Siedlungsschicht 4 (Plana 3 und 4) enthielt nur Münzen der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts und ausnahmsweise noch ältere aus dem 3. Jahrhundert (M.33.40). In der jüngsten Siedlungsschicht 6, die in Quadrant 3, wie wir sahen, schon Planum 4 einnahm und in Quadrant 4 über der jüngsten nachweisbaren Brandschicht 5 liegt, dominieren dann eindeutig Münzen der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Damit besitzen wir einen Anhaltspunkt, daß die Siedlungsschicht 4 durch einen Brandhorizont der Mitte des 4. Jahrhunderts von der Siedlungsschicht 6 getrennt wurde, daß also Schicht 4 etwa die erste Hälfte und Schicht 6 etwa die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts umschlossen.

PL.	QUADRANT 1	QUADRANT 2	QUADRANT 3	QUADRANT 4
1			69 Armreif	M. 173 (364/375)
2	M. 182 (364/378)		M. 7 (232)	11 Zwiebelknopffibel M. 92 (335/337)
				M. 12 (259/268)
3	M. 196 (383/388)	9 Zwiebelknopffibel	30 Astragalröhre M. 60 (319)	M. 109 (337/341) 70 Armreif
4	72 Armreif Quadrant 1/3: M. 208 (388/395) M. 154 (355/361) M. 152 (355/361) M. 148 (351/352) M. 133 (346/350) M. 131 (346/350) M. 129 (350)	12 Zwiebelknopffibel M. 153 (355/361) M. 145 (351/352) M. 141 (354/355) M. 117 (341/346)	M. 170 (367/375) M. 169 (367/375) M. 142 (351/354) M. 112 (341/346) M. 151 (355/361) M. 132 (346/350) M. 84 (330/335) M. 47 (311/312) M. 44 (270) M. 43 (270)	
5		6 Fibel M. 102 (337/341) M. 90 (330/335) M. 39 (270) M. 27 (268/270)	305 Hemmoorer Eimer	M. 35 (270/275)
6		M. 42 (270) M. 22 (259/268)		

Abb. 11. Verteilung der Münzen und gut datierbaren Kleinfunde auf Plana und Quadranten der Sonde XII. Anordnung der Münzen innerhalb der einzelnen Felder schematisch, das älteste Exemplar zuunterst. Die eingezogenen Doppellinien geben die ungefähre Position der Brandschichten (vgl. *Abb. 7*) wieder.
Lesefunde aus Sonde XII: M. 28 (268/270); aus Sonde XII oder XI: M. 177 (364/378), M. 191 (383/384).

PL.	QUADRANT 1	QUADRANT 2	QUADRANT 3	QUADRANT 4
1		301 Attasche		
2	125 Knochennadel 126 Knochennadel 17 Cingulum-schnalle			M. 210 (388/402) M. 70 (324)[3] M. 49 (313) 10 Zwiebelknopffibel
3	M. 13 (259/268)			129 Knochennadel 130 Knochennadel M. 213 (388/402)[2] 325 Sockelverkleid.
4	keine Funde mehr			
–		M. 140 (352/354)[1]		

Abb. 12. Verteilung der Münzen und datierbaren Kleinfunde auf Plana und Quadranten der Sonde XIV. Anordnung der Münzen innerhalb der einzelnen Felder schematisch, das älteste Stück steht jeweils zuunterst.
Lesefund aus Sonde XIV: M. 104 (337/341).
Anmerkungen: 1) aus dem Schutt des Fundamentes der Umfassungsmauer, Außenseite; zu einer ersten Phase bzw. Ausbesserungsmaßnahme gehörig; 2) aus dem Schutt über einem frührömischen Boden; 3) prägefrischer Zustand der Münze.

PL.	QUADRANT 1	QUADRANT 2	QUADRANT 3	QUADRANT 4
1	M. 217 (383/408) M. 198 (383/387)[3] M. 197 (383/388)[3] M. 187 (378/383) M. 160 (351/361) M. 139 (351/354) M. 82 (333/335) M. 74 (326/327) M. 9 (251/253)	33 Kerbschnitt-beschlag M. 222 (n. 375)[4] M. 167 (367/375) M. 123 (341/346)		M. 128 (346/350)[1] 7 Fibel M. 8 (241/243)[2]
2	M. 37 (270)[5]	M. 200 (383/387) 8 Fibel	M. 78 (334/335)	
–			M. 80 (330/333)	

Abb. 13. Verteilung der Münzen und gut datierbaren Kleinfunde auf Plana und Quadranten der Sonde XV. Anordnung der Münzen innerhalb der einzelnen Felder schematisch, das älteste Stück steht zuunterst.
Lesefunde aus Sonde XV oder XVI: M. 45 (275/276), M. 56 (316), M. 116 (341/346).
Anmerkungen: 1) aus einer Felsspalte; 2) auf dem Lehmboden zwischen den Felsrippen, verbrannter Zustand der Münze; 3) verbrannter Zustand der Münze; 4) auf dem Boden des Präfurniums; 5) auf der Ziegelpflasterung des rechteckigen Anbaus.

PL.	QUADRANT 1	QUADRANT 2	QUADRANT 3	QUADRANT 4
1		M. 199 (383/387)		M. 207 (388/395) M. 143 (351/354) M. 115 (341/346) M. 71 (324/325) M. 64 (321) M. 52 (321/324)
2	M. 194 (383/388) 1 Fibel	M. 223 (n. 375) 5 Fibel (?) M. 2 (97)		M. 4 (132/134)
3	M. 225 (2. H. 4. Jh.)	M. 1 (77/78) 2 Fibel		

Abb. 14. Verteilung der Münzen und gut datierbaren Kleinfunde auf Plana und Quadranten der Sonde XVI. Anordnung der Münzen in den einzelnen Feldern schematisch, das älteste Stück steht zuunterst. Die eingezogenen Doppellinien geben den ungefähren Verlauf der Brandschichten (vgl. *Abb. 8*) wieder.
Lesefunde aus Sonde XVI: M. 45 (275/276); aus Sonde XVI oder XV: M. 56 (316), M. 116 (341/346); aus Sonde XVI oder XVII: M. 156 (355/360).

Glücklicherweise fußt diese Erkenntnis auf einer nennenswerten Zahl von Münzen, denn sie kann mit Ausnahme von Sonde XII *(Abb. 11)* ob der zahlreichen Störungen bzw. zu geringer Münzdichte in den übrigen Sonden nicht überprüft werden *(Abb. 12–13)*.[312] Besonders die mehrfach herangezogene Sonde XIV versagt hier völlig, weil trotz sonst reichen Fundanfalles insgesamt nur sehr wenige Münzen zu verzeichnen waren *(Abb. 12)*, ebenso auch Sonde XV *(Abb. 13)* mit dem Steingebäude. Eine Ergänzung zu den Ergebnissen von Sonde XI ist dagegen im Umkreis des schematischen Profils durch Sonde

[312] Die mehrfach herangezogene Sonde XIV, die sonst durchaus reiche Funde, vor allem solche der 2. Hälfte des 2. und des 3. Jahrhunderts, lieferte, brachte nur eine dürftige Ausbeute an Münzen *(Abb. 12)*. Bereits in den südlich anschließenden Sonden XI und XII ist der Bestand erheblich umfangreicher *(Abb. 10–11)*. Die Abweichung dürfte wohl teilweise durch unterschiedliche Untersuchungsmethoden bedingt sein.

PL.	QUADRANT 1	QUADRANT 2	QUADRANT 3	QUADRANT 4
1			M. 228 (2.H.4.Jh.) M. 206 (388/395) M. 205 (387/388) M. 150 (355/360) M. 110 (341/346) M. 51 (319) M. 41 (270)	
2			M. 195 (383/388) M. 176 (364/378)	M. 54 (314)[1]

Abb. 15. Verteilung der Münzen auf Plana und Quadranten der Sonde XIX A. Anordnung innerhalb der einzelnen Felder schematisch, das älteste Stück steht zuunterst.
Aus dem Nordprofil: M. 226 (2. Hälfte des 4. Jahrhunderts); aus dem Ostprofil: M. 172 (364/375).
Anmerkungen: 1) aus dem Profil, in verbrannter Erde unter der Friedhofsmauer.

XVI und XIX A möglich *(Abb. 8)*, obwohl auch hier nur wenige Münzen gefunden wurden *(Abb. 14. 15)*. Die gut datierbaren Metallfunde bestätigten schon, daß der Bereich des Mörtelestrichs der ältesten Siedlungsschicht 2 angehören müsse. Nun stammen aus demselben Bereich drei der vier ältesten Münzen (M.1.2.4) aus dem ausgehenden 1. und dem 2. Jahrhundert, das vierte Exemplar (M.3) ohne nähere Lageangabe aus dem angrenzenden Quadranten 4 der Sonde XIX *(Abb. 1)*. Diese Konzentration, zumal in gleicher Schichtenlage mit den ältesten Fibeln (1.2), erhöht die Gewichtigkeit der Einzelaussage und ist für siedlungsgeschichtliche Fragen von Belang. Obwohl die Brandschichten 3 und 5 hier nicht nachweisbar waren, ist der Befund offensichtlich ungestört geblieben. Um so mehr muß es auffallen, daß nur Münzen des 2. Jahrhunderts, nicht aber Münzen des 3. Jahrhunderts vorliegen, während Prägungen des 4. Jahrhunderts außerhalb des Estrichbereiches bleiben *(Abb. 14. 15)*. Offensichtlich wird eine bisher nicht feststellbare Unterteilung der Siedlungsschicht 2 in eine ältere Phase des 2. Jahrhunderts und eine jüngere Phase des 3. Jahrhunderts angedeutet, was nur dadurch erklärbar ist, daß die ältere Phase in ihrem Kern außerhalb des untersuchten Areales gelegen haben muß.

d) Ergebnis

Faßt man nun alle aus den einzelnen Fundgattungen gezogenen Datierungshinweise zusammen, so ergibt sich folgende Datierung für die in Sonde XI *(Abb. 7)* ermittelten Schichten:

Schicht 1 – Brandrodungshorizont: vermutlich Ende des 1. Jahrhunderts oder Beginn des 2. Jahrhunderts;
Schicht 2 – älteste nachweisbare Siedlungsschicht: offenbar aus einer älteren und einer jüngeren Phase des 2. bzw. des 3. Jahrhunderts zusammengesetzt (entspricht den Phasen 1–4: S. 103ff.);
Schicht 3 – älterer Brandhorizont: späteres 3. Jahrhundert oder um 300;
Schicht 4 – mittlere Siedlungsschicht: rund 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts (entspricht Phase 5: S. 107);
Schicht 5 – jüngerer Brandhorizont: um Mitte des 4. Jahrhunderts;
Schicht 6 – jüngster Siedlungshorizont: 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts mit Ende kurz vor oder um 400 n. Chr. durch einen Brand (entspricht Phase 6: S. 107f.).

Vergleicht man die aus den archäologischen Unterlagen gezogenen Erkenntnisse und Vermutungen mit den auf numismatischem Wege erzielten Ergebnissen, so zeigen sich teilweise Übereinstimmungen,

die kaum zufälliger Natur sein dürften. Ihre Bedeutung für die Siedlungsentwicklung und die Befestigungsanlage werden andernorts nochmals diskutiert, so daß hier einige kurze Anmerkungen genügen mögen, die besonders den archäologischen Blickwinkel berücksichtigen. Wichtig sind hier in erster Linie die beiden Brandhorizonte (Schichten 3 und 5). Ihre Ausdehnung außerhalb des Grabungsareales können wir nicht abschätzen, so daß die folgenden Überlegungen nur für den untersuchten Abschnitt Gültigkeit besitzen.

Mackensen rechnet nach einer möglicherweise intensivierten Nutzung von ca. 270–276 n. Chr. – ablesbar an besonders reichem Münzenbestand[313] – mit einem zeitweiligen Rückgang der Siedlungsintensität und erneutem Aufleben derselben um 320 n. Chr.[314] Berücksichtigt man die zwangsläufig ungenaueren Datierungsansätze für andere Kleinfunde, so ist denkbar, daß der ältere Brandhorizont (Schicht 3) denselben Einschnitt widerspiegelt, beziehungsweise mit dessen Ursachen – Rückgang der Siedlungsintensität – in Verbindung steht. Die Brandschicht wurde nämlich auf die Jahrzehnte um 300 n. Chr. festgelegt.

Der zweite Brandhorizont (Schicht 5) konnte nur ungefähr auf die Mitte des 4. Jahrhunderts eingegrenzt werden und spricht wiederum für eine zumindest teilweise Zerstörung der Baulichkeiten im untersuchten Gelände *(Abb. 7)*. Mackensen arbeitete eine Zäsur für die Jahre 361–363 heraus,[315] die seiner Meinung nach jedoch auch zufälligen Charakter besitzen kann. Hier eine direkte Beziehung zwischen numismatischem und archäologischem Befund herstellen zu wollen, erscheint unter diesen Umständen gewagt. Da das bekannte Münzspektrum nur einen Ausschnitt repräsentiert, tut man gut daran, diese sehr kurz befristete Unterbrechung der Münzreihe vorläufig nicht als Folge einer Unterbrechung des Münzumlaufes zu bewerten. Vorerst wird man also Brandschicht 5 keine Bedeutung über das untersuchte Gelände hinaus beimessen können, sondern mit einem lokal begrenzten Schadensbrand rechnen, der bei einem Vorherrschen von Holzbauten nur zu leicht entstehen konnte.

C. Exkurs zur Datierung des Steingebäudes

Bei der Charakterisierung und Datierung der Siedlungsphasen wurden bisher die größeren architektonischen Objekte, das Steingebäude in Sonde XV, XVIII und XIX A *(Abb. 1)*, ausgeklammert, weil sie nur schwer mit den bisher ermittelten Siedlungsschichten in Verbindung zu bringen waren. Das Steingebäude wurde offenbar zur Gewinnung von Baumaterial ausgebeutet, wobei die Kulturschichten zum Teil abgetragen wurden. Bei den Aushubarbeiten für die Hypokaustanlage des Gebäudes müssen außerdem ältere Strukturen zerstört worden sein. Dies betrifft beispielsweise jenen Bau, der sich in Sonde XVI/2 und XIX A/3 *(Abb. 8)* durch zweiphasigen Mörtelestrich mit darüberliegendem Mergelplattenboden, Reste von Trockenmauerwerk und Pfostenstellungen bemerkbar macht. Immerhin stehen einige Indizien zu Gebote, die Vermutungen über die Errichtungszeit zulassen. Aus dem Gebäudebereich stammen einige Münzen des 3. Jahrhunderts *(Abb. 13)*, die aufgrund ihrer Lage bedeutsam erscheinen. Hier ist eine Münze (M.14) vom Boden des Praefurniums zu erwähnen,[316] die 259/268 geprägt wurde, weiter ein Exemplar (M.10) von 255 n. Chr., das unter einem Estrichboden gefunden

[313] Vgl. Beitrag Mackensen S. 146f.

[314] Ebd. S. 149.

[315] Ebd. S. 150.

[316] M. 10 (255) aus Sonde XIX/4/3, unter dem Estrichboden; M. 14 (259/268) aus Sonde XIX, auf dem Boden des Präfurniums; M. 93 (330/337) aus Sonde XIX/4/1; M. 3 (134/138) aus Sonde XIX/4/-. Vgl. auch *Abb. 13*.

wurde; eine dritte (M.37) von 270 n. Chr. lag auf dem Ziegelboden im rechteckigen Annex *(Abb. 1)*, und eine vierte Münze (M.8) von 241/243 lag auf einem Lehmboden zwischen den Felsrippen. Diese Konzentration von Münzen aus den mittleren Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts ist sicher bemerkenswert, jedoch wird ihr Wert dadurch gemindert, daß mit teilweise gleicher Fundlage auch Münzen des 4. Jahrhunderts aus diesem Areal stammen – so vor allem eine Münze (M.222) vom Ende des 4. Jahrhunderts (*Abb. 13* Quadrant 2), die ebenfalls auf dem Boden des Praefurniums lag (vgl. M.14) und ein Verlust der Gepräge des 3. Jahrhunderts erst in späterer Zeit nicht auszuschließen ist. Unter den sonstigen datierbaren Funden stechen zwei Fibeln Böhme Typ 29 (7.8) hervor, die wiederum dem 3. Jahrhundert angehören und somit den Aussagewert der Münzen des 3. Jahrhunderts wieder erhöhen. Schlüssigere Hinweise liefern jedoch erst der Stempel der Ziegelei des Clodius Ambrosius (332) aus dem Aushub der Sonden XV und XVI und vor allem jener der *officina* des C. Tullius (331),[317] der sich auf einer Bodenplatte im rechteckigen Annex *in situ* fand. Sie geben einen unmittelbaren Hinweis auf die Errichtung des Gebäudes,[318] die demnach in die Zeit der ältesten archäologisch feststellbaren Siedlungsphase (Schicht 2) des 2. und 3. Jahrhunderts fallen dürfte. Daß man mit dem Bau schon in der Frühzeit der ältesten Siedlungsphase begann, kann wohl ausgeschlossen werden, weil dadurch das ältere Gebäude in Sonde XVI/2 und XIX A/3 *(Abb. 7; Abb. 1)* zerstört wurde. Dieses wurde wiederum etwa in das 2. Jahrhundert datiert.[319] So käme für die Errichtung des Steingebäudes etwa die Zeit um 200 bis einschließlich 3. Jahrhundert in Betracht. Nach Ausweis wiederholter baulicher Veränderungen und Reparaturen darf seine längerfristige Benutzung angenommen werden. Ob sie jedoch in das 4. Jahrhundert hineinreichte, muß offen bleiben.[320]

[317] Liste 26 m. *Taf. 29.*

[318] Siehe oben S. 81f.

[319] S. 118f.

[320] Zur Kenntnis des Zerstörungsdatums des Gebäudes könnte ein Töpfchen beitragen (Liste 74, 36; *Taf. 50,34*), das im Schutt über dem Ziegelboden des rechteckigen Anbaus gefunden wurde. Es wurde mit Vorbehalt in die Reihe der nachrömisch/mittelalterlichen Keramik gestellt.

III. ANHANG

A. Mehrfach zitierte Literatur und ihre Abkürzungen

M. A. Alföldi, Intercisa II. Geschichte der Stadt in der Römerzeit. Arch. Hungarica SN. 39 (1957). – Alföldi, Intercisa II.

O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen. Mannus-Bibliothek 32^2 (1923). – Almgren, Fibelformen.

V. Bierbrauer, Invillino-Ibligo. Spätantike und frühes Mittelalter. Habilitationsschrift München 1977, in Vorbereitung zum Druck in Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. – Bierbrauer, Invillino.

A. Böhme, Die Fibeln der Kastelle Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 29, 1972, 5ff. – Böhme, Saalburg und Zugmantel.

H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des vierten bis fünften Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974). – Böhme, Germanische Grabfunde.

E. Bónis, Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien. Dissertationes Pannonicae Ser. II Nr. 20 (1942). – Bónis, Keramik von Pannonien.

G. Brusin, Nel Selva del Pero. Bulletino della Commissione Archeologica Communale di Roma NS. 9, 1938, 87f.

G. Brusin, Il vallo romano in alpe Iulia. Vorträge d. 3. Internat. Limes-Kongr. in Rheinfelden/Basel 1957 (1959) 39ff.

M. Bulat, Antičko staklo u muzeju slavonije. Arh. Vestnik 25, 1974, 88ff. (Res. S. 93). – Bulat, Antičko staklo.

H. Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge. Dissertationes Arch. Gandenses 12 (1969). – Bullinger, Spätrömische Gürtelbeschläge.

A. Cermanović-Kuzmanović – D. Srejović – O. Velimirović-Žižić, The Roman Cemetery at Doclea (1975).

R. Christlein – H.-J. Kellner, Die Ausgrabungen 1967 in Pons Aeni. Bayer. Vorgeschichtsbl. 34, 1969, 76ff. – Christlein – Kellner, Pfaffenhofen – Pons Aeni.

S. Ciglenečki, Kasnoantično utrjeno naselje Gradec pri Prapretnem. Arh. Vestnik 26, 1975, 259ff.

Claustra Alpium Iuliarum. Katalogi in Monografije 5 (1971) 93 Nr. 28. – Claustra I.

Corpus Inscriptionum Latinarum. – CIL.

I. Čremošnik, Nalaz terre sigillate chiare iz Višića (Čapljina). Glasnik Sarajevu NS. 17, 1962, 115ff. – Čremošnik, Višića.

Dies., Funde von Sigillaten mediterraner Töpfereien in Bosnien und Hercegovina. Arch. Jugoslavica 7, 1966, 41ff. – Čremošnik, Bosnien und Hercegovina.

W. Czysz, Der römische Gutshof von München-Denning und die römerzeitliche Besiedlung der Münchner Schotterebene. Kat. d. Prähist. Staatsslg. 16 (1974). – Czysz, München-Denning.

V. Damevski, Pregled tipova staklenog pasuđa iz italskih, galskih, mediteranskih i porainskih radionica na području hrvatske u doba rimskog Carstva. Arh. Vestnik 25, 1974, 62ff. (Res. S. 68).

H. Dannheimer, Keramik des Mittelalters aus Bayern. Kat. d. Prähist. Staatsslg. 15 (1973).

M. Delgado – F. Mayet – A. Moutinho de Alarcão, Fouilles de Conimbriga IV, Les Sigillés (1975) 249ff. – Delgado, Les Sigillés Claires.

E. Dolak, Die römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Veldidena. Arch. Forsch. in Tirol 3 (1972).

O. Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas in Köln (1966). – Doppelfeld, Römisches und fränkisches Glas.

F. Drexel, Das Kastell Faimingen. ORL. B 66c (1911) 96f. – Drexel, Faimingen.

E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen, Ausgrabung 1937 – 1938. Monogr. z. Ur- u. Frühgeschichte d. Schweiz 6 (1949). – Ettlinger, Augster Thermen.

E. Ettlinger – C. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa 3 (1952). – Ettlinger, Vindonissa.

E. Ettlinger, Die Kleinfunde aus dem spätrömischen Kastell Schaan. Jahrb. d. Hist. Ver. Liechtenstein 59, 1959, 229ff. – Ettlinger, Schaan.

C. Farka, Ein spätrömisches Gräberfeld aus Brunn am Gebirge. Fundber. aus Österreich 15, 1976, 41ff. – Farka, Brunn am Gebirge.

G. Fingerlin – J. Garbsch – J. Werner, Die Ausgrabungen im langobardischen Kastell Ibligo-Invillino (Friaul). Germania 46, 1968, 73ff. – Fingerlin – Garbsch – Werner, Ibligo-Invillino.

Dies., Gli scavi nel castello longobardo di Ibligo-Invillino (Friuli). Aquileia Nostra 39, 1968, 57ff. – Fingerlin – Garbsch – Werner, Ibligo-Invillino (Friuli).

U. Fischer, Cambodunumforschungen 1953 – II: Die Keramik aus den Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße. Mat.-Hefte bayer. Vorgesch. 10 (1957) – Fischer, Cambodunum II.

L. Franz – A. Neumann, Lexikon ur- u. frühgeschichtlicher Fundstätten Österreichs (1966) 216.

F. Fremersdorf, Nordafrikanische Terra Sigillata aus Köln. Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 3, 1958, 11ff.

Die Fundmünzen des römischen Deutschland. – FMRD.

J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 5 (1965). – Garbsch, Frauentracht.

J. Garbsch, Der Moosberg bei Murnau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 12 (1966). – Garbsch, Moosberg.

J. Garbsch, Der spätrömische Donau-Iller-Rhein-Limes. Kleine Schr. z. Kenntnis d. römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands 6 (1970). – Garbsch, Donau-Iller-Rhein-Limes.

J. W. Hayes, Late Roman Pottery. A Catalogue of Late Roman Fine Wares (1972). – Hayes.

J. H. Holwerda, Het laat-grieksche en romeinsche Gebruiksaardewerk uit het Middellandsche-Zee-Gebied in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden (1936). – Holwerda.

W. Hübener – U. Lobbedey, Zur Struktur der Keramik in der späteren Merowingerzeit. Bonner Jahrb. 164, 1964, 88ff.

W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen. Antiquitas Reihe 3, 6 (1969). – Hübener, Absatzgebiete.

M. M. Hughes, Der Glasbecher von Etaples, Dép. Pas-de-Calais. Arch. Korrespondenzbl. 5, 1975, 143ff.

Inscriptiones Italicae. – In. It.

Itinerarium Hierosolimitanum. – It. Hier.

D. Ivanyi, Die pannonischen Lampen. Diss. Pannonicae Ser. II Nr. 2 (1935). – Ivanyi.

W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum (1975). – Jobst, Fibeln aus Lauriacum.

E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971). – Keller, Spätrömische Grabfunde.

H.-J. Kellner, Die römische Siedlung bei Pocking in Niederbayern und ihr Ende. Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 132ff. – Kellner, Pocking.

J. Korošec, Arheološki ostaline v Predjami. Razprave Ser. IV Bd. 1 (1956). – Korošec, Predjama.

P. Korošec, Arheološke raziskave na Svetih Gorah nad Sotlo. Arh. Vestnik 25, 1974, 483ff. – Korošec, Svete Gore.

I. Kovrig, Csaszárkori Fibulák Föformái Pannoniában. Diss. Pannonicae Ser. II Nr. 4 (1937). – Kovrig, Fibeln in Pannonien.

W. Krämer, Cambodunumforschungen 1953-I. Die Ausgrabung von Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße. Mat.-Hefte bayer. Vorgesch. 9 (1957). – Krämer, Cambodunum I.

P. La Baume, Glas der antiken Welt I. Kat. d. Röm.-German. Mus. Köln (o. J.) – La Baume, Glas der antiken Welt I.

N. Lamboglia, Gli scavi in Albintimilium. Collezione di Mon. Preistoriche ed Arch. 2 (1950). – Lamboglia, Albintimilium.

N. Lamboglia, Nuovi osservazioni sulla ‚Terra Sigillata Chiara' (Tipi A e B). Rivista di Studi Liguri 24, 1958, 257ff. – Lamboglia, A/B.

N. Lamboglia, Nuove osservazioni sulla ‚Terra Sigillata Chiara' (II). Rivista di Studi Liguri 29, 1963, 145ff. – Lamboglia, C/D.

F. Leben, Gradišče pri Martinj Hribu. Varstvo spomenikov 9, 1962–1964, 192f.

U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland. Arbeiten z. Frühmittelalterforsch. 3 (1968).

H. Loeschke, Lampen aus Vindonissa (1919).

A. B. Meyer, Gurina im Obergailtal (Kärnten) (1885). – Meyer, Gurina.

E. Meyer, Die Bügelknopffibel. Arbeits- u. Forschungsber. d. Sächsischen Bodendenkmalpflege 8, 1960, 216ff. – Meyer, Bügelknopffibel.

A. Müllner, Die Gradišča in Krain. Das römische Castell: ‚Ad Pirum' in den Julischen Alpen. Argo 2, 1893, 166ff. – Müllner, Argo 2, 1893.

A. Müllner, Typische Formen aus den archäologischen Sammlungen des Krainischen Landesmuseums Rudolfinum Laibach (1900). – Müllner, Typische Formen.

V. Ondrouch, Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku. Arch. Slovaca – Monographiae 1 (1957). – Ondrouch, Bohaté Hroby.

Der Obergermanisch-Raetische Limes. – ORL.

S. Pahič, Maribor v rimski dobi. Časopis za Zgodovino in Narodopisje NV. 6 (41), 1970, 159ff.

M. Parducz, Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns II. Arch. Hungarica SN. 28 (1944). – Parducz, Sarmaten II.

M. Parducz, Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns III. Arch. Hungarica SN. 30 (1950). – Parducz, Sarmaten III.

V. Paškvalin, Antičko staklo s područja Bosne i Hercegovine. Arh. Vestnik 25, 1974, 109ff.

E. v. Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien. Diss. Pannonicae Ser. II Nr. 19 (1942). – Patek, Fibeltypen in Pannonien.

J. Peškař, Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren (1972). – Peškař, Fibeln in Mähren.

P. Petru, Obnovljena antika v Ajdovščini. Varstvo spomenikov 10, 1965, 131ff.

P. Petru, Rimski grobovi iz Dobove, Ribnice in Petrušnja vasi. Razprave 6 (1969) 7ff.

P. Petru, Cronologia della ceramica delle tombe romane nella Carniola inferiore (Dolenjsko) e della valle della Sava. Razprave 6 (1969) 195ff. – Petru, Cronologia della Ceramica.

P. Petru, Rimski paradni oklep s Hrušice. Situla 14/15, 1974, 225ff. m. Taf. 18.19.

P. Petru, Hrušica. Varstvo spomenikov 17–19, 1974, 198f.

P. Petru – T. Ulbert, Vranje bei Sevnica. Kat. in Monografije 12 (1975). – Petru – Ulbert, Vranje.

S. Petru, Emonske Nekropole. Kat. in Monografije 7 (1972). – Petru, Emonske Nekropole.

K. Pick – W. Schmid, Frühgeschichtliche Befestigungsanlagen im Bereiche der Isonzofront. Die Grenzbefestigung der Julischen Alpen. Jahreshefte d. Österr. Arch. Inst. 21–22, 1922–1924, Beibl. 246ff. – Pick – Schmid, Julische Alpen.

R. Pittioni, Römische Funde aus der Landschaft Burgenland, Reichsgau Niederdonau. Jahreshefte d. Österr. Arch. Inst. 33, 1936, Beibl. 15ff. – Pittioni, Oggau.

L. Plesničar-Gec, Severno Emonsko grobišče. Kat. in Monografije 8 (1972). – Plesničar-Gec, Emona.

C. Praschniker – H. Kenner, Der Bäderbezirk von Virunum (1947). – Praschniker, Virunum.

H. G. Rau, Facettschliffgläser und die Chronologie der Spätkaiserzeit. Arch. Korrespondenzbl. 3, 1973, 441ff. – Rau, Facettschliffgläser.

H. G. Rau, Zur Provenienzfrage spätantiker Gläser. Arch. Korrespondenzbl. 4, 1974, 371ff. – Rau, Spätantike Gläser.

H. G. Rau, Spätkaiserzeitliche Glasbecher vom Typ Sackrau II. Arch. Korrespondenzbl. 5, 1975, 139ff. – Rau, Typ Sackrau II.

S. Rieckhoff, Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen, Schwarzwald-Baar-Kreis. Saalburg-Jahrb. 32, 1975, 4ff. – Rieckhoff, Fibeln aus Hüfingen.

Der römische Limes in Österreich. – RLÖ.

J. W. Salomonson, Études sur la céramique romaine. Sigillée claire et céramique commune el Ouiba (Raqqada) en Tunisie centrale. Bull. Ant. Beschaving 43, 1968, 80ff. – Salomonson 1968.

J. W. Salomonson, Spätrömische rote Tonware mit Reliefverzierung aus nordafrikanischen Werkstätten. Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zur reliefgeschmückten Terra Sigillata C. Ebd. 44, 1969, 4ff. – Salomonson 1969.

B. Saria, Der spätantike Limes im westlichen Jugoslawien. Studi bizantini 5, 1939, 308ff.

A. Schmid, Report of the Provincial Museum Rudolfinum (1906) 12.

H. Schönberger, Das Römerkastell Boiodurum-Beiderwies zu Passau-Innstadt. Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 42ff. – Schönberger, Boiodurum-Beiderwies.

A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer. Sonderschr. d. Zweigstelle d. Arch. Inst. d. Deutschen Reiches 13 (1942). – Schörgendorfer, Keramik der Ostalpenländer.

W. Schulz, Leuna, ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit. Deutsche Akad. d. Wiss. zu Berlin. Schr. d. Sektion f. Vor- u. Frühgesch. 1 (1953).

F. Stein, Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germanische Denkmäler d. Völkerwanderungszeit Ser. A Bd. 9 (1967).

E. M. Stern, Note analytique sur des tessons de la sigillée claire D ramassés a Henchir es Srira et Sidi Aich. Bull. Ant. Beschaving 43, 1968, 146ff. – Stern, Henchir es Srira.

P. Sticotti, V. S. Geltrude Ad Pirum – Lapide militare votiva. Notizie degli Scavi 1920, 101ff.

D. Svoljšak, Beschreibung der Grabungen auf Hrušica in den Jahren 1971–1973. Masch.-Man. Verbleib Narodni muzej Ljubljana. Übersetzung aus dem Slowenischen von M. Župančič, Koper.

G. Ulbert, Das frührömische Kastell Rheingönheim. Limesforsch. 9 (1969). – Ulbert, Rheingönheim.

G. Ulbert, Die römischen Funde von Bentumersiel. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 12 (1977) 33ff.

W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzey. Materialien römisch-germanischer Keramik 2 (1916).

M. Urleb, Križna Gora pri Ložu. Kat. in Monografije 11 (1974). – Urleb, Križna Gora.

B. Vikić-Belančić, Neka obilježja ranocarske keramike u jugozapodnoj Panoniji. Starinar NS. 13–14, 1962–1963, 89ff.

B. Vikić-Belančić, Rauhe Keramik von Pannonien unter besonderer Berücksichtigung der Urnen und Töpfe. Arh. Vestnik 26, 1975, 25ff. (Res. S. 36ff.). – Vikić-Belančić, Rauhe Keramik in Pannonien.

N. Walke, Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965). – Walke, Straubing-Sorviodurum.

J. Werner (Hrsg.), Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 7 (1964).

J. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (1969). – Werner, Epfach II.

H. R. Wiedemer, Rheinfelden-Görbelhof. Argovia 75, 1963, 32ff.

B. Gegossene Scharnierfibeln vom Typ Gurina
(Fundliste zu S. 59 *Abb. 2*)

1. Bad Hofgastein: Freundlicher Hinweis von M. Mackensen, München. M. Hell, Römische Fibel aus Hofgastein. Pro Austria Romana 9, 1959, 12. – S. Hinterseer, Hofgastein und die Geschichte Gasteins (1957) mit Abbildung.
Die Fibel wurde ohne Fundzusammenhang beim Hausbau in 1 m Tiefe gefunden.
Beschreibung: Br., massiver Guß, L. 7,4 cm, Kreisaugen auf Kopfplatte und Bügelansatz, eine Kreisaugenreihe auf dem Bügel, Knöpfe leicht zwiebelförmig zugespitzt.

2. Baisweil: L. Ohlenroth, Ber. RGK 29, 1939, 137 Abb. 10.
Vierperiodiger Burgus aus dem Anfang des 3. Jhs. bis 4. Jh.
Beschreibung: Br., massiver Bügel zum Fuß hin leicht verjüngt, Kreisaugen auf Kopfplatte und Bügelansatz.

3. Burghöfe: G. Ulbert, Die Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959). Die Fibel selbst ist noch unpubliziert.
Das frührömische Kastell wurde in spätrömischer Zeit erneut besetzt.
Beschreibung: Br., Fuß abgebrochen, Kreisaugen auf Kopfplatte, Bügelansatz und Scharnierknöpfen.

4. Cividale, Museo Civico: Freundl. Hinweis von J. Werner, München. – Kovrig, Fibeln in Pannonien S. 116.
Fundumstände sind nicht bekannt. Kovrig spricht von mehreren Exemplaren, darunter eines mit der Inv.-Nr. 1842.

5. Drnovo-*Neviodunum,* Narodni muzej Ljubljana: Müllner, Typische Formen Taf. 51.
Nähere Fundangaben fehlen.
Beschreibung: Br., L. 6,2 cm, massiver Guß, rechteckiger Bügelquerschnitt, große Achsknöpfe, Fußknopf doppelkonisch, offener Nadelhalter, Kopfplatte mit Kreisaugen, Bügel mit gekerbten Rändern und Kreisaugen, Querrippe zwischen Bügel und Fuß.

6. Ernöháza: M. Parducz, Les trouvailles Jazyges d'Ernöháza. Arch. Ertesitő Ser. III, 1 (1940) 261.269 m. Taf. 43,7.
Grab 3; das Gräberfeld gehört nach Parducz in die Zeit vom Anfang des 3. Jhs. bis um 300. Abweichend davon setzt er aber die Fibel in die 2. Hälfte des 2. Jhs.
Beschreibung: Br., massiver Guß, große Scharnierknöpfe und Fußknopf, vierkantiger Bügelquerschnitt.

7. Gorica, Museum Gorica: Freundlicher Hinweis von J. Werner, München.

8. Großer Sankt Bernhard, Museum im Hospiz: Freundliche Mitteilung von M. Mackensen, München.
Beschreibung: Br., massiver Guß, große, scharfkantig profilierte Knöpfe, kammartig überhöhter Bügel.

9.–11. Gurina im Gailtal, Landesmuseum f. Kärnten Klagenfurt (ein Exemplar mit Inv.-Nr. 1768): Meyer, Gurina 30f. m. Taf. 6,13.
Die beiden Siedlungsplätze Ober-Gurina und Unter-Gurina lieferten Funde vorgeschichtlicher bis spätantiker Zeitstellung.
Beschreibung:
9. (Ebd. Nr. 20 Taf. 6,13) Br., massiver Guß, vierkantiger Bügel mit graviertem Diagonalkreuz, Endknopf durch Ritzlinien in drei Felder geteilt.
10. (Ebd. Nr. 22) Br., massiver Guß, mehrere gravierte Diagonalkreuze auf dem Bügel.
11. (Ebd. Nr. 21) Br., massiver Guß, graviertes Diagonalkreuz auf dem Bügel, Fußknopf durch Ritzlinien in drei Felder geteilt.

12.–21. Gurina im Gailtal, Naturhistorisches Museum Wien Inv.-Nrn. 14231–14240: Freundliche Mitteilung von J. Werner, München. Kovrig, Fibeln in Pannonien S. 42.
Die Stücke wurden bei den Grabungen von J. Szombathy im Jahre 1885 geborgen.
Beschreibung: Typ wie Meyer, Gurina Taf. 6,13 (hier Nr. 9).

22.–23. Invillino-*Ibligo:* G. Fingerlin – J. Garbsch – J. Werner, Aquileia Nostra 39, 1968, 58ff. bes. 106 Abb. 4,2.3.
Höhenbefestigung mit Siedlungsresten aus römischer Zeit und dem frühen Mittelalter. Der Befund für die Fibeln ist noch unpubliziert.
Beschreibung:
22. (Ebd. Abb. 4,2) Br., massiver Guß, L. 5,5 cm, abgesetzter Fußknopf, offener Nadelhalter, Kreisauge am Fußansatz, Kopfplatte ausnahmsweise nicht breiter als der Bügel, Bügel hochgewölbt.
23. (Ebd. Abb. 4,3) Br., massiver Guß, L. noch 3,9 cm, Fußknopf abgebrochen, offener Nadelhalter, hoch gewölbter Bügel, unverziert.

24.–26. Isny-*Vemania,* Württembergisches Landesmuseum Stuttgart: J. Garbsch, Donau-Iller-Rhein-Limes Abb. 30 (Nr. 11).
Auf der Nordspitze des Hügels mit der Flurbezeichnung Bettmauer lag die kleine Befestigung

des 3. Jhs. Eine jüngere Anlage des 4. Jhs. nahm das ganze Plateau ein. Es sind mehrere Zerstörungs- und Wiederaufbauphasen nachweisbar. Die drei Fibeln lagen wenige Meter voneinander entfernt im Überlagerungsbereich der zwei hauptsächlichen Bauphasen. Garbsch befürwortet für die Fibeln einen Zeitansatz nicht vor der 2. Hälfte des 2. Jhs. und tendiert zu einer Datierung Ende des 2. bis 1. Hälfte des 3. Jhs. (mündliche Mitt.).
Beschreibung:
24. (Ebd. Abb. 30) Br., quadratischer Bügelquerschnitt, auf drei Seiten des Bügels Kreisaugen mit Mittelgrübchen aufgereiht, Kreisaugengruppe auch am Bügelansatz, Fußknopf zwiebelförmig zugespitzt, Scharnierknöpfe abgebrochen.
25. (Noch nicht publiziert) Br., erhalten nur der obere Teil, Scharnierknöpfe verloren, Kreisaugengruppe auf Kopfplatte und Bügelansatz.
26. (Noch nicht publiziert) Br., nur Oberteil erhalten, massiver Bügel, Bügel und Kopfplatte mit Tremolierstichverzierung.

27. Ljubljana-*Emona,* Narodni muzej Ljubljana: Petru, Emonske Nekropole Taf. 39,2.
Möglicherweise handelt es sich um dasselbe Stück, das bei Patek, Fibeltypen in Pannonien 107 m. Taf. 5,8m angeführt ist.
Einzelfund aus dem Gräberfeld.
Beschreibung: Br., massiver Guß, L. 5,5 cm, massiver Bügel ohne Absatz in die Kopfplatte übergehend, große Scharnierknöpfe, Fußknopf zwiebelförmig zugespitzt, offener Nadelhalter, unverziert.

28. Osijek-*Colonia Aelia Mursa:* Kovrig, Fibeln in Pannonien 42 u. 116 m. Taf. 4,35 und 20,5.
Fundumstände sind nicht bekannt.
Beschreibung: Br., massiver Guß, große Scharnierknöpfe und Fußknopf, Schrägkerben entlang den Bügelkanten, Kreisaugengruppen auf Kopfplatte und Fuß.

29. Polcenigo, Museo Civico Udine Inv.-Nr. 784: Freundlicher Hinweis von J. Werner, München (vgl. auch Nrn. 57 und 58).

30.–33. Portogruaro-*Iulia Concordia,* Museo Nazionale Concordiese Portogruaro: Freundlicher Hinweis von H.-P. Kuhnen, München. P. L. Zovatto, Portogruaro, Museo Nazionale Concordiese. Musei d'Italia – Meraviglie d'Italia (1971) 41 Nr. 201/258.
Vermutlich stammen die Fibeln aus dem spätrömischen Skelettgräberfeld.

34. Pustertal?, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck Inv.-Nr. 3551 (vgl. auch Nr. 37): Freundlicher Hinweis von J. Werner, München.

35. Stranje pri Št. Jernej, Narodni muzej Ljubljana Inv.-Nr. R 8672: Unpubliziert.
Das Fundstück stammt offenbar aus einem römischen Gräberfeld.
Beschreibung: Br., massiver Bügel, große Scharnierknöpfe und Fußknopf, offener Nadelhalter, Zickzackbänder entlang den Bügelkanten.

36. Szőny-*Brigetio:* Patek, Fibeltypen in Pannonien 193.
Fundumstände sind nicht bekannt.
Beschreibung: Br., massiver Guß, fragmentiert.

37. Tassullo, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck Inv.-Nr. 8897 (vgl. auch Nr. 34): Freundlicher Hinweis von J. Werner, München.

38. Timan-Tischlwang: Meyer, Gurina 30f.

39. Velem-Szentvid: Kovrig, Fibeln in Pannonien 41 Nr. 31 wie Taf. 4,31.
Fundumstände sind nicht bekannt.
Beschreibung: Br., massiver Guß, L. 7,2 cm.

40. Wilten-*Veldidena:* A. Wotschitzky, Veldidena. Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. (Wien) 41, 1954, Beibl. 1ff. bes. 39 Abb. 21.
Spätrömisches Kastell; die Fibel wurde am SW-Turm in einer Brandschicht gefunden.
Beschreibung: Br., massiver Guß, große Scharnierknöpfe und Endknopf, Zickzackdekor auf dem massiven Bügel.

Stücke unbekannter Herkunft aus Museen:

41.–44. Aquileia, Museo Nazionale: Freundliche Mitteilung von H.-P. Kuhnen, München.

45.–46. Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum: Kovrig, Fibeln in Pannonien 41 Nr. 31. – Patek, Fibeltypen in Pannonien 192.
Mit großer Wahrscheinlichkeit stammen die beiden Fibeln aus dem Bereich des Legionslagers.
Beschreibung:
45. Br., massiver Guß, L. 5,5 cm.
46. Br., massiver Guß, L. 6,0 cm.

47. Eisenstadt, Burgenländisches Museum: Patek, Fibeltypen in Pannonien 107.
Angeblich in Griechenland oder Italien gefunden.
Beschreibung: Br., Kreisaugendekor.

48. Florenz, Museum Fiesole Inv.-Nr. 573: Freundliche Mitteilung von M. Mackensen, München.

49.–50. Klagenfurt, Landesmuseum für Kärnten: Meyer, Gurina 30 Nr. 59 und 63. Nach Meyers Auffassung liegen dort noch weitere Exemplare dieses Typs.

51.–52. Lienz, Heimatmuseum Schloß Bruck Inv.-Nrn. 123 und 125: Freundliche Mitteilung von J. Werner, München.
Herkunft Lavant oder *Aguntum.*

53.–56. Triest, Museo Civico: Freundlicher Hinweis von J. Werner, München.
Fundumstände sind unbekannt.
Beschreibung: zwei der vier Exemplare tragen Kreisaugendekor.

57.–58. Udine, Museo Civico: Freundliche Mitteilung von M. Mackensen, München.
Fundumstände sind nicht bekannt.
Beschreibung: beide Exemplare, Br., kugelige Endknöpfe, unverziert.

59. Villach, Stadtmuseum: Meyer, Gurina 32.

60. Zemun, Museum: Freundlicher Hinweis von M. Mackensen, München.

In naher Verwandtschaft zum Typ Gurina stehen nachfolgende Stücke:

Augsburg, Museum St. Ulrich: Freundliche Mitteilung von G. Ulbert, München.
Die Fibel stammt aus dem Gräberfeld am Rosenauberg.
Beschreibung: Br., quergerippte Kopfplatte und eingeschnürter, ebenfalls gerippter Bügelansatz an Kopf und Fuß, dreikantiger Bügelquerschnitt.

Oberstimm: Bayer. Vorgeschichtsbl. 25, 1960, 266ff. m. Abb. 32, 3.
Aus einer Abfallgrube südlich des Kastells.
Beschreibung: Br., L. 6,3 cm, dreikantiger Bügelquerschnitt, wenig ausgeprägte Kopfplatte, Rippengruppen an den Ansatzstellen von Kopfplatte und Fuß, Fußknopf doppelkonisch.

Die Fundmünzen der Grabungen 1971 bis 1973

Michael Mackensen

Die römischen Fundmünzen*

Mit den während der Grabungskampagnen 1971, 1972 und 1973 auf der Hrušica im Gebiet der spätrömischen Befestigung *ad pirum* zutagegekommenen 229 Münzen der mittleren und späten römischen Kaiserzeit kann hier ein erster größerer Fundkomplex aus Slowenien vorgelegt werden.[1] Die Ausarbeitung der Münzliste erfolgte nach dem eingeführten System des Werkes „Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland" (Berlin 1960ff.). Die Gepräge des 4. Jahrhunderts wurden nach Emissionsperioden angeordnet und unter diesen jeweils die Münzen verschiedener prägeberechtigter Personen aufgeführt.[2] Die Bestimmungen der im Narodni muzej Ljubljana aufbewahrten Münzen konnten dort im April 1975 abgeschlossen werden.[3]

Gesamtübersicht der bestimmbaren Fundmünzen

2. Hälfte 1. Jh.	2	259–275	32	346–364	35
1. Hälfte 2. Jh.	2	275–294	2	364–378	22
193–222	1	294–317	8	378–388	21
222–238	2	317–330	20	383–408	4
238–259	5	330–346	53	388–408	10

Abkürzungsverzeichnis

1. Münzstätten (Mzst.):

Ale	Alexandria	Kyz	Cyzicus	Sir	Sirmium
Ant	Antiochia	Lon	Londinium	Sis	Siscia
Aqu	Aquileia	Lug	Lugdunum	The	Thessalonica
Arl	Arelate	Med	Mediolanum	Tic	Ticinum
Con	Constantinopolis	Nio	Nicomedia	Tre	Treveri
Her	Heraclea	Rom	Roma		

* Für die Durchsicht des Manuskripts im Frühjahr 1977, kritische Anmerkungen sowie für wiederholte Möglichkeiten, über Probleme der Fundmünzenauswertung diskutieren zu können, danke ich Herrn Dr. H.-J. Kellner (München) und Herrn Dr. B. Overbeck (München) sehr herzlich. Die Verantwortung für die Auswertung der Münzreihe von der Hrušica liegt jedoch ausschließlich beim Verf.

[1] Die Publikation der Fundmünzen von Ajdovščina, Celje und Ljubljana durch P. Kos (Ljubljana) befindet sich ebenso wie diejenige der Fundmünzen von Gradišče pri Dolenjem Logatcu durch E. Pegan (München) in Vorbereitung. – Siehe neuerdings P. Kos, Forschungsstand der antiken Numismatik in Jugoslawien. Studien zu Fundmünzen der Antike 1 (1979) 103ff.

[2] Die Zitierregel des Thesaurus Nummorum Romanorum et Byzantinorum 1. Die Münzsammlungen der Zisterzienserstifte Wilhering und Zwettl. Red. von F. Dick. Österr. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Denkschr. 121 (1975) 18ff. ließ sich nicht mehr berücksichtigen.

[3] An dieser Stelle sei Herrn Direktor Prof. Dr. P. Petru, der die Bearbeitung der Fundmünzen von der Hrušica durch den Verf. 1972 anregte, und Herrn Dr. A. Jeločnik für die Gastfreundschaft und die Arbeitsmöglichkeiten im Narodni muzej Ljubljana vielmals gedankt. Mein besonders herzlicher Dank gilt P. Kos für seine Gastfreundschaft sowie für die Möglichkeit, in seine Arbeiten Einsicht nehmen zu dürfen (siehe Anm. 1).

2. Nominale:

An	Antoninian	D	Denar	KE	Kleinerz
As	As	Fol	Follis	Mai	Maiorina (AE 2)
Cen	Centenionalis (AE 3)	Hce	Halbcentenionalis (AE 4)	S	Sesterz

3. Zitierwerke:

Bastien	P. Bastien, Le monnayage de Magnence (350/353). Wetteren 1964.
C	H. Cohen, Description historique des monnaies frappées sous l'Empire Romain. VII u. VIII. 2. Aufl. Paris 1888–1892.
LRBC	R. A. G. Carson – P. V. Hill – J. P. C. Kent, Late Roman Bronze Coinage A. D. 324–498. London 1965.
RIC	H. Mattingly – E. A. Sydenham, The Roman Imperial Coinage. London. II. Vespasian to Hadrian. 1926. IV/1. Pertinax to Geta. 1936. IV/2. Macrinus to Pupienus. 1938. IV/3. Gordian III. to Uranius Antoninus. 1949. V/1. Valerianus to Florianus. 1927 (P. H. Webb). V/2. Probus to Amandus. 1933 (P. H. Webb). VI. From Diocletian's reform (A. D. 294) to the death of Maximinus (A. D. 313). 1967 (C. H. V. Sutherland). VII. Constantine and Licinius A. D. 313–337. 1966 (P. M. Bruun). IX. Valentinian I. to Theodosius I. 1933 (J. W. E. Pearce).

4. Sonstige Abkürzungen:

Av.	Avers	Q	Quadrant	S	Schnitt
l.	links	r.	rechts	Var.	Variante
Pl	Planum	Rv.	Revers		

5. Literatur:

BVbl.	Bayerische Vorgeschichtsblätter.
Claustra I	Claustra Alpium Iuliarum I: Fontes. Katalogi in monografije izdaja Narodni muzej v Ljubljani 5 (1971).
JNG	Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte.
Kellner, Schaan	H.-J. Kellner, Die Kleinfunde aus der spätrömischen Höhensiedlung „Auf Krüppel" bei Schaan. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 64, 1965, 57ff.
Werner, Epfach II	J. Werner (Hrsg.), Der Lorenzberg bei Epfach 2. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (1969).

I. KATALOG

		Vespasianus		
1.	As	77/78	Rom	RIC 598
		Nerva		
2.	As	97	Rom	RIC 83
		Hadrianus		
3.	S	134/138	Rom	
		(für Sabina)		
4.	S	132/134	Rom	RIC 1027
		Caracalla		
5.	An	216	Rom	RIC 280 (d)

		Severus Alexander				
6.	D	228/231	Rom	RIC 215		
7.	S	232	Rom	RIC 525 (d)		
		Gordianus III. Pius				
8.	S	241/243	Rom	RIC 300 (a)		
		Trebonianus Gallus				
9.	An	251/253	Rom	RIC 38		⁂
		Valerianus				
10.	An	255	Rom	RIC 43		
		Gallienus				
11.	An	259/260	Rom	RIC 330		X
12.	An	259/268	Rom	RIC 164 (K)	H	
13.	An	259/268	Rom	RIC 177	Є	
14.	An	259/268	Rom	RIC 181 (A)	XI	
15.	An	259/268	Rom	RIC 210 (K)	N	
16.	An	259/268	Rom	RIC 236 (K) Var.		A
17.	An	259/268	Rom	RIC 325 (A)	P?	
18.	An	259/268	?	RIC 489 (K) Typ		
19.	An	259/268	?	RIC 489 (K) Typ		
		(für Salonina)				
20.	An	257/258	Rom	RIC 29		
21.	An	257/258	Rom	RIC 29		
22.	An	259/268	Rom	RIC 23		
23.	An	259/268	Rom	RIC 25	VI	
24.	An	259/268	Rom	RIC 31		
		Claudius II. Gothicus				
25.	An	268/270	Rom	RIC 47 (F) Var.		Γ
26.	An	268/270	Rom	RIC 48 (A)		
27.	An	268/270	Rom	RIC 103		
28.	An	268/270	Med	RIC 172		
29.	An	268/270	Sis	RIC 193		Q
30.	An	268/270	?	RIC ? (K)		
		Quintillus				
31.	An	270	Rom	RIC 7		
		Aurelianus				
32.	An	270/275	Rom	RIC 56	T	
33.	An	270/275	Med	RIC 142 (F)	Q	
34.	An	270/275	Sis	RIC 234 (F)	*Q	
35.	An	270/275	Kyz	RIC 343	Γ	
		(für Divus Claudius II.)				
36.	An	270	Med	RIC 261 (A)		
37.	An	270	Med	RIC 261 (K)		
38.	An	270	Med	RIC 261 (K)		
39.	An	270	Med	RIC 261 (K)		
40.	An	270	Med	RIC 261 (K)		
41.	An	270	Med	RIC 261 (K)		
42.	An	270	Rom	RIC 265		
43.	An	270	?	RIC 266 (K)		
44.	An	270	?	RIC 266 (K)		

	Tacitus					
45.	An	275/276	Sis	RIC 189 Var.	**XXIP**	
	Diocletianus					
46.	An	292	Tic	RIC 218	**SXXIT**	
	Maximinus Daia					
47.	Fol	311/312	Sis	RIC 225b Typ	**SIS.**	∈
	Licinius I.					
48.	Fol	312/313	The	RIC 60	**·TS·A·**	
49.	Fol	313	Sis	RIC 233a	**SIS**	∈
50.	Fol	320	The	RIC 102	**TSAVI**	
	(für Licinius II.)					
51.	Fol	319	Sis	RIC 89	**.△SIS·**	X
52.	Fol	321/324	Kyz	RIC 18	**SMKA**	IIP
	Constantinus I. (bis 324)					
53.	Fol	313/315	Sis	RIC 5	**SIS**	B
54.	Fol	314	Rom	RIC 19	**R*T**	R F
55.	Fol	314/315	Tic	RIC 21	**T·T**	*
56.	Fol	316	Tic	RIC 45	**TT**	X *
57.	Fol	316/317	Aqu	RIC 1	**AQP**	
58.	Fol	318/319	?	C 640 (Constantinus I.) Typ		
59.	Fol	318/319	?	C 640 (Constantinus I.) Typ		
60.	Fol	319	Arl	RIC 191	**SARL**	
61.	Fol	320/321	Rom	RIC 225	**RP**	
62.	Fol	320/321	The	RIC 117	**TS∈VI**	⊛
63.	Fol	321	Tre	RIC 303	**STR**	
64.	Fol	321	Tre	RIC 317	**PTR**	
65.	Fol	322/323	Tre	RIC 369	**· STR ·**	
	(für Crispus)					
66.	Fol	322/323	Lug	RIC –	**PLG**	C R
67.	Fol	323/324	Lon	RIC 280	**PLON**	
	(für Constantinus II.)					
68.	Fol	321/323	?	C 24 Typ		
69.	Fol	322/323	Tre	RIC 384	**..TR·**	
	Periode 324–330					
	Constantinus I.					
70.	Fol	324	Her	RIC 60	**SMHB**	*
71.	Fol	324/325	Sir	RIC 45	**SIRM**	
	(für Constantius II.)					
72.	Fol	325/326	Her	RIC 78	**SMHΓ**	
	(für Constantinus II.)					
73.	Fol	326	Tic	RIC 200	**S∪T**	
74.	Fol	326/327	Sis	RIC 202	**· ∈SIS·**	
	Periode 330–335					
	Constantinus I.					
75.	Fol	330/333	Her	RIC 111	**SMH△**	
76.	Fol	330/335	?	C 255		
77.	Fol	332	Lug	RIC 248	**∪PLG**	
78.	Fol	334/335	Aqu	RIC 118	**AQP**	
79.	Fol	335/336	The	RIC 198	**SMTSA**	

	(für Constantinus II.)				
80.	Fol	330/333	The	RIC 184	**SMTSB**
81.	Fol	330/335	Con	RIC 81 Typ	**..ON..**
82.	Fol	333/335	Ale	RIC 59	**SMALA**
	(für Constantius II.)				
83.	Fol	330/335	Con	RIC 82 Typ	**CONS.**
84.	Fol	330/335	?	C 104	
85.	Fol	334/335	Sis	RIC 237	**.ΓSIS ·**
	(für Constans)				
86.	Fol	330/333/335	Ant	RIC 89	**SMANH**
	(für Constantinopolis)				
87.	Fol	330/333	Sis	RIC 224	**BSI.**
88.	Fol	330/333	The	RIC 188	**SMTS△**
89.	Fol	330/335	Con	RIC 86 Typ	**.CON..**
	(für Urbs Roma)				
90.	Fol	330/333/335	Ant	RIC 91	**SMANS**
91.	Fol	332/333/335	Kyz	RIC 106	**· SMK△**
	Periode 335–337				
	Constantinus I. (für Constantinus II.)				
92.	Fol	335/337	?	C 114	
	(für seine Söhne)				
93.	Fol	335/337	Aqu	LRBC 675	**AQP**
	Unbestimmbare Periode 330–337				
	(für Constantinopolis)				
94.	Fol	330/337	?	C 22 Typ	
	(für Urbs Roma)				
95.	Fol	330/337	The	RIC 229 Typ	**SMTS∈**
	Periode 337–341				
	Constantinus II.				
96.	Fol	337/341	Con	LRBC 1053	**..NS.**
	Constantius II.				
97.	Fol	337/341	Rom	LRBC 586	.Blatt **P**
98.	Fol	337/341	Aqu	LRBC 693	**AQP**
99.	Fol	337/341	Aqu	LRBC 693	
100.	Fol	337/341	Sis	LRBC 783 Typ	**· SIS ·**
101.	Fol	337/341	The	LRBC 858	**SMTS.**
102.	Fol	337/341	Ant	LRBC 1391 Typ	**..AN.**
	Constans				
103.	Fol	337/339	Kyz	LRBC 1283	**SMK∈**
104.	Fol	337/341	Aqu	LRBC 692c	**AQS**
105.	Fol	337/341	Aqu	LRBC 692c	**AQ.**
106.	Fol	337/341	Con	LRBC 1056	**CONSA**
107.	Fol	337/341	Con	LRBC 1057	**CONS∈**
	Constantinsöhne				
108.	Fol	337/341	?	C 103 (Constantius II.) Typ	
	(für Helena)				
109.	Fol	337/341	Con	LRBC 1046	**CONS∈·**

	Periode 341–346					
	Constantius II.					
110.	Fol	341/346	Lug	LRBC 273	**PLG**	Zweig
111.	Fol	341/346	Rom	LRBC 635	**R · · P**	
112.	Fol	341/346	Ale	LRBC 1474	**SMALΓ**	
	Constans					
113.	Fol	341/346	Rom	LRBC 643	. . . .	2 Zweige
114.	Fol	341/346	Tic	LRBC 648	**RT**	Zweig
115.	Fol	341/346	Aqu	LRBC 704	**· AQP**	
116.	Fol	341/346	Aqu	LRBC 704 Typ	**.Q.**	
117.	Fol	341/346	Aqu	LRBC 706	**.Q.**	A
118.	Fol	341/346	Aqu	LRBC 711	**AQ.**	Zweig
119.	Fol	341/346	Aqu	LRBC 713	**· AQP**	Zweig
120.	Fol	341/346	Sis	LRBC 801	**ASIS**	Zweig
121.	Fol	341/346	The	LRBC 860	**SMTSΓ**	
122.	Fol	341/346	?	C 179		Zweig
	Constantius II. oder Constans					
123.	Fol	341/346	?	C 210 (Constantius II.) Typ		
124.	Fol	341/346	?	C 293 (Constantius II.) Typ		
125.	Fol	341/346	?	C 335 (Constantius II.) Typ		
126.	Fol	341/346	?	C 335 (Constantius II.) Typ		
	(für Divus Constantinus I.)					
127.	Fol	341/346	?	C 716		
	Periode 346–350					
	Constantius II.					
128.	Mai	346/350	?	C 39		
129.	Mai	350	Sis	LRBC 1171	**A** l. i. Feld (Av.), * r. i. Feld (Av.) **· ASIS**	A
130.	Cen	346/350	Aqu	LRBC 893	**A** l. i. Feld (Av.) **AQS ·**	A
	Constans					
131.	Cen	346/350	Sis	LRBC 1128	**ASIS ·**	
132.	Cen	346/350	Sis	LRBC 1136	**ASIS**	
133.	Cen	346/350	?	C 15 Typ		
	Periode 351–355					
	Constantius II.					
134.	Cen	351/354	Sir	LRBC 1588	**SIRM**	
135.	Cen	351/354	Sir	LRBC 1605 Typ	**.SIR.**	
136.	Cen	351/354	The	LRBC 1681	**SMTS**	A
137.	Cen	351/354	The	LRBC 1681	**SMTS**	A
138.	Cen	351/354	The	LRBC 1681	**SMTS**	Є
139.	Cen	351/354	Nio	LRBC 2302 Typ	**SMNA**	Γ
140.	Cen	352/354	Aqu	LRBC 932	**AQT**	II
141.	Cen	354/355	Arl	LRBC 457	**PCON**	
	(für Constantius III. Gallus)					
142.	Cen	351/354	Sis	LRBC 1211	**· BSIS** Zweig	
143.	Cen	351/354	Sis	LRBC 1219	**ΓSIS**	
	Magnentius					
144.	Mai	351/353	Tre	LRBC 56	**A** l. i. Feld (Av.) **TRS**	
	(für Decentius)					
145.	Mai	351/352	Rom	LRBC 651	**B** l. i. Feld (Av.) **RP**	

146.	Mai	351/352	Rom	LRBC 655	Γ l. i. Feld (Av.) **RP**	*
147.	Mai	351/352	Aqu	LRBC 908	**A** l. i. Feld (Av.) **AQP**	
148.	Mai	351/352	Aqu	Bastien 383 Typ	**A** l. i. Feld (Av.) **AQ.**	. *
	Unbestimmbare Periode 346–355 Constantius II.					
149.	Mai	346/355	?		**A** l. i. Feld (Av.)	
	Periode 355–361 Constantius II.					
150.	Cen	355/360	Aqu	LRBC 943	**AQS** ·	II
151.	Cen	355/361	Sis	LRBC 1231	**ASISD**	
152.	Hce	355/361	Con	C 188, LRBC 2055 Typ	**.ONS.**	C
153.	Hce	355/361	?	C 188		
154.	Hce	355/361	?	C 188 (Constantius II.) Typ		
	(für Julianus)					
155.	Cen	355/360	Rom	LRBC 685	**.M.**	
156.	Cen	355/360	Rom	LRBC 688	**R** Zweig **P**	
157.	Hce	355/361	Kyz	LRBC 2505	. . . . .	
	Unbestimmbare Periode 351–361 Constantius II.					
158.	Cen	351/361	?	C 45		
159.	Cen	351/361	?	C 45		
160.	Cen	351/361	?	C 45		
	(für Constantius III. Gallus oder Julianus)					
161.	Cen	351/361	Con	LRBC 2052 Typ	. . . .	
162.	Cen	351/361	?	C 9 (Constantius III. Gallus) Typ		
	Periode 364–367 Valentinianus I.					
163.	Cen	364/367	Nio	RIC 12 (a)	**SMNA**	
	Valens					
164.	Cen	364/367	Tre	RIC 5 (c), III (b)	**TRS***	
165.	Cen	364/367	Arl	RIC 7 (d), II (b)	**CONST**	OF II
	Periode 367–375 Valentinianus I.					
166.	Cen	367/375	Aqu	RIC 12 (a), XVII	**· SMAQ.**	
167.	Cen	367/375	Sis	RIC 15 (a), XXVII	**...SCR**	*/K Q
168.	Cen	367/375	Sis	RIC 15 (a), XLIV (a)	**ΓSISC**ϟ	D/P F
	Valens					
169.	Cen	367/375	Sis	RIC 14 (b), XI	. . . . .	D
170.	Cen	367/375	The	RIC 26 (b), XXVII Var.	**TES**	I */B
	Gratianus					
171.	Cen	367/375	Sis	RIC 14 (d), XLIV (a)	**ASISC**∈	F D/P
	Unbestimmbare Periode 364–375 Valentinianus I.					
172.	Cen	364/375	Rom	LRBC 724 Typ		
173.	Cen	364/375	?	C 12	. . . . .	B
174.	Cen	364/375	?	C 37		
175.	Cen	364/375	?			

	Unbestimmbare Periode 364–378					
	Valens					
176.	Cen	364/378	?	C 11		
177.	Cen	364/378	?	C 11		
178.	Cen	364/378	?	C 47		B
179.	Cen	364/378	?	C 47		
180.	Cen	364/378	?	C 47		
181.	Cen	364/378	?	C 47		
	(Valentinianische Dynastie, Kaiser unbestimmbar)					
182.	Cen	364/378	?	C 47 (Valens) Typ		
183.	Cen	364/378	?	C 47 (Valens) Typ		
	Unbestimmbare Periode 367–378					
	Gratianus					
184.	Cen	367/378	?	C 34		
	Periode 378–383					
	Valentinianus II.					
185.	Mai	378/383	Sis	RIC 26 (b)/1	**ASISC**	
186.	Cen	378/383	Kyz	RIC 17 (a)/2	**SMKB**	+
	Theodosius I.					
187.	Hce	378/383	Her	RIC 19 (c)/1	**.MHA**	
	Periode 383–388					
	Valentinianus II.					
188.	Cen	383/387	Aqu	RIC 45 (a)/2	**SMAQS**	
189.	Hce	383/387	Rom	RIC 57 (a)/4	**RB**	:
190.	Cen	384/387	Sis	RIC 38 (a)/2	**BSISC**	
	Theodosius I.					
191.	Hce	383/384	Sis	RIC 37 (b)/1	**ASIS** ·	
192.	Hce	383/387	Rom	RIC 57 (c)/6ff.	..	:
193.	Hce	383/388	?	C 68		
194.	Hce	383/388	?	C 68		
195.	Hce	383/388	?	C 68		
	(für Flaccilla)					
196.	Hce	383/388	Con	RIC 72 Typ	**.ON.**	
197.	Hce	383/388	?	C 5		
	Arcadius					
198.	Cen	383/387	Aqu	RIC 45 (c)/1	**SMAQP**	
199.	Cen	383/387	Aqu	RIC 45 (c)/2	**..AQS**	
200.	Hce	383/387	?	z. B. RIC 57 (e) (Rom) Typ		
	Valentinianus II., Theodosius I. oder Arcadius					
201.	Hce	383/387	Rom	RIC 57 Typ	**R.**	
202.	Hce	383/387	?	z. B. RIC 57 (Rom) Typ		
203.	Hce	383/387	?	z. B. RIC 57 (Rom) Typ		
	Flavius Victor					
204.	Hce	387/388	Arl	RIC 29 (b)	**.CO.**	
205.	Hce	387/388	?	z. B. RIC 29 (b) (Arl) Typ		
	Periode 388–395 (–402/408)					
	Theodosius I.					
206.	Hce	388/395	Kyz	RIC 30 (a) Typ	**SMKA**	₽
207.	Hce	388/395	?	z. B. RIC 69 (a) (Rom) Typ		₽
208.	Hce	388/395	?	z. B. RIC 69 (a) (Rom) Typ		₽

	Arcadius				
209.	Hce	388/395	Kyz	RIC 30 (c) (Kyz) Typ, LRBC 2578 Typ	⏚
210.	Hce	388/402	Aqu	RIC 58 (c), LRBC 1112 Typ **AQP**	₽
211.	Hce	388/402	Aqu	RIC 58 (c), LRBC 1112 Typ **AQ.**	₽
212.	Hce	388/402	?	z.B. RIC 64 (c) (Rom) Typ, LRBC 807 Typ	₽
213.	Hce	388/402	?	z.B. RIC 64 (c) (Rom) Typ, LRBC 807 Typ	₽
	Honorius				
214.	Hce	394/402	Aqu	RIC 58 (d)/1, LRBC 1113 Typ **AQP**	₽
215.	Hce	394/402	Rom	RIC 64 (e), LRBC 810 Typ **.P**	₽
	Unbestimmbare Periode 383–408				
	Arcadius				
216.	Hce	383/408	?		
	Valentinianus II., Theodosius I., Arcadius oder Honorius				
217.	Hce	383/408	?	z.B. RIC 64 (Rom) Typ	
218.	Hce	383/408	?	z.B. RIC 64 (Rom) Typ	
219.	Hce	383/408	?	z.B. RIC 64 (Rom) Typ	₽
	Unbestimmbar				
220.	An	ca. 2. Hälfte 3. Jh.	?		
221.	Hce	nach 375	?		
222.	Hce	nach 375	?		
223.	Hce	nach 375	?		
224.	Hce	nach 375	?		
225.	KE	2. Hälfte 4. Jh.	?		
226.	KE	2. Hälfte 4. Jh.	?		
227.	KE	2. Hälfte 4. Jh.	?		
228.	KE	2. Hälfte 4. Jh. ?	?		
229.	KE	2. Hälfte 4. Jh. ?	?		

[1] 1973/206; S XVI, Q 2, Pl 3; x = 14,25; y = 16,65; z = 95,92. – Stark abgenutzt.

[2] 1973/110; S XVI, Q 2, Pl 2; x = 14,80; y = 18; z = 95,93. – Abgenutzt.

[3] 1973/256; S XIX, Q 4. – Stark abgenutzt.

[4] 1973/67; S XVI, Q 4, Pl 2; x = 17–19; y = 12–13. – Stark abgenutzt.

[5] 1972/160; S XI, Q 1, Pl 5; x = –1, 10; y = 11,65; z = 96,03. – Gefüttert, leicht abgenutzt.

[6] 1971/45; S VIII, Q 4, Humus; x = 10,80; y = 5,10. – Abgenutzt.

[7] 1972/66; S XII, Q 3, Pl 2; x = 2,25; y = –3,26; z = 98,00. – Abgenutzt.

[8] 1973/75; S XV, Q 4, Pl 1, auf dem Lehmboden zwischen Felsen. – Abgenutzt, verbrannt.

[9] 1973/39; S XV, Q 1, Pl 1. – Leicht abgenutzt.

[10] 1973/185; S XIX, Q 4, Pl 3; x = 11,20; y = 20; z = 95,62 unter Estrichboden. – Abgenutzt.

[11] 1973/87; S XVII, Q 2, Pl 6; x = –24; y = 20; z = 95,47. – Prägefrisch.

[12] 1972/73; S XII, Q 4, Pl 2; x = –2,00; y = –0,20; z = 98,87. – Abgenutzt.

[13] 1973; S XIV, Q 1, Pl 3. – Stark abgenutzt.

[14] 1973/255; S XIX, Q 4, auf Praefurniumboden. – Leicht abgenutzt.

[15] 1972/222; S XIII, Q 2, Pl 3. – Leicht abgenutzt.

[16] 1971/80; S VIII, Q 2, Humus; x = –6; y = 11. – Var.: Rv.-Beizeichen A r. im Feld. – Abgenutzt.

[17] 1972/357; S XI, Lesefund. – Leicht abgenutzt.

[18] 1972/346; S XI, Lesefund. – Abgenutzt.

[19] 1972/228; S X, C (Ostteil), Pl 5/6; z = 94,34; schwarze Schicht über Fels. – Leicht abgenutzt.

[20] 1972/119; S X, C, Pl 2/3.

[21] 1972/119; S X, C, Pl 2/3.

[22] 1972/354; S XII, Q 2, Pl 6. – Leicht abgenutzt.

[23] 1973/86; S XVII, Q 2, Pl 6; x = –28; y = 16; z = 95,57. – Leicht abgenutzt.

[24] 1973/299; S X, G, Pl 1. – Fragmentiert.

[25] 1972/251; S X, G, (Ostteil), Pl 1, schwarze Schicht. – Var.: gepanzerte Büste n. r. u. Rv.-Beizeichen Γ r. im Feld. – Flaue Prägung.

[26] 1971/184; S XI, Q 3, Pl 1; x = 3,38; y = 4,50; z = 97,37. – Leicht abgenutzt, fragmentiert.

[27] 1972/288; S XII, Q 2, Pl 5. – Gering erhalten, fragmentiert.

[28] 1972/143; S XII, Lesefund. – Leicht abgenutzt.

[29] 1972/295; S X, H, Pl 1. – Gering erhalten, fragmentiert.

[30] 1972/152; S XI, Q 3, Pl 5. – Stark abgenutzt. Bestimmung unsicher.

[31] 1972/153; S XI, Q 3, Pl 1. – Abgenutzt.

[32] 1972/56; S XIII, Q 4, Pl 1; x = –2,20; y = –9,85; z = 100,63. – Stark abgenutzt.

[33] 1972/115; S XI, Q 4, Pl 4; x = –2,35; y = 6,50; z = 96,83; röm. Kulturschicht. – Abgenutzt.

[34] 1972/108; S XIII, Q 4, Pl 2. – Leicht abgenutzt.

[35] 1972/332; S XII, Q 4, Pl 5. – Abgenutzt.

[36] 1973; Profil OB, Lesefund. – Abgenutzt.

[37] 1973/53; S XV, Q 1, auf Pflaster. – Gering erhalten.

[38] 1971/159; S XI, Q 4, Pl 1; x = –1,77; y = 7,23; z = 97,03. – Gering erhalten.

[39] 1972/286; S XII, Q 2, Pl 5. – Stark abgenutzt.

[40] 1972/48; S XI, Q 1, Pl 3; x = –2,15; y = 10,80; z = 95,40; röm. Schuttschicht. – Abgenutzt, fragmentiert.

[41] 1973/196; S XIX A, Q 3, Pl 1; x = –12,20; y = 20,05; z = 95,95; aus Profil. – Abgenutzt.

[42] 1972/355; S XII, Q 2, Pl 6. – Abgenutzt.

[43] 1972/195; S XII, Q 3, Pl 4. – Abgenutzt.

[44] 1972/194; S XII, Q 3, Pl 4. – Abgenutzt.

[45] 1973/81; S XV–XVI, Lesefund. – Var.: Rv.-Beizeichen im Abschnitt. – Leicht abgenutzt.

[46] 1971/87; S VIII, Q 2; x = –7,05; y = 11,50; z = 96,56; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt.

[47] 1972/138; S XII, Q 3, Pl 4. – Stark abgenutzt, fragmentiert.

[48] 1971/135; S Xa; x = 35; y = –3,80; z = 93,98. – Leicht abgenutzt.

[49] 1973/24; S XIV, Q 4, Pl 2. – Rv.-Legendenteilung N-S. – Abgenutzt.

[50] 1973/104; S X, auf der Mauer nordwestl. der Zisterne. – Leicht abgenutzt.

[51] 1973/135; S XIX A, Q 3, Pl 1; x = 13,50; y = 21,20; z = 96,04. – Leicht abgenutzt.

[52] 1973/33; S XVI, Q 4, Pl 1; x = 16,40; y = –12,20; z = 96,36. – Leicht abgenutzt.

[53] 1972/57; S XI, Q 1, Pl 3; x = –3,50; y = 10,75; z = 95,50; auf röm. Estrichboden. – Leicht abgenutzt.

[54] 1973/208; S XIX A, Q 4; x = 18,60; y = 22,00; z = 95,32; aus Profil in verbrannter Erde unter der Mauer. – Leicht abgenutzt.

[55] 1971/102; S IX, Q 1, Pl 1; x = –8; y = 2,10; z = 97,97. – Stark abgenutzt.

[56] 1973/82; S XV–XVI, Lesefund. – Stark abgenutzt.

[57] 1972/281; S X, H, Pl 1; schwarze Schicht bei Mauer im W. – Leicht abgenutzt.

[58] 1971/141; S IX, Q 2, Pl 2; x = –5,45; y = 1,32; z = 97,96. – Gering erhalten, verbogen.

[59] 1972/172; S X, E, Pl 1. – Gering erhalten.

[60] 1972/146; S XII, Q 3, Pl 3; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt.

[61] 1971/128; S VIII, Q 4, Pl 2; x = –10,40; y = 4,50; z = 97,46. – Av.-Legendenteilung N-T. – Leicht abgenutzt.

[62] 1972/228; S X, C (Ostteil), Pl 5/6; z = 94,34; schwarze Schicht über Fels. – Leicht abgenutzt.

[63] 1972/59; S XI, Q 1, Pl 3; röm. Kulturschicht. – Av.-Legendenteilung A-N. – Leicht abgenutzt.

[64] 1973/10; S XVI, Q 4, Pl 1; x = 18; y = –16; z = 96,24. – Leicht abgenutzt.

[65] 1972/237; S XII, Q 1–3, Pl 4. – Leicht abgenutzt.

[66] 1972/79; S XI, Q 1, Pl 4; x = 0; y = 21,37; z = 96,21. – Unediert, C 24 Typ. – Leicht abgenutzt. 2,985 g. *Taf. 55, 1.*

[67] 1971/105; S VIII, Q 2; x = –5,80; y = 9,75; z = –96,60; röm. Kulturschicht. – Stark abgenutzt.

[68] 1972/58; S XI, Q 1, Pl 3; x = –3,40; y = 10,65; z = 95,50. – Gering erhalten.

[69] 1972/109; S XI, Q 4, Pl 4. – Leicht abgenutzt.

[70] 1973/19; S XIV, Q 4, Pl 2. – Prägefrisch.

[71] 1973/12; S XVI, Q 4, Pl 1. – Leicht abgenutzt. 2,898 g.

[72] 1972/44; S XI, Q 1, Pl 3; x = –3,50; y = 10,83; z = 95,43. – Abgenutzt.

[73] 1973/96; S XIV–XVI, Lesefund. – Leicht abgenutzt, Schrötlingszapfen.

[74] 1973/56; S XV, Q 1, Pl 1. – Leicht abgenutzt.

[75] 1972, Lesefund. – Stark abgenutzt, verbogen.

[76] 1971/177; S IX, Q 2, Pl 2; x = –5,80; y = 2,00; z = 97,70. – Gering erhalten.

[77] 1971/155; S XI, Q 4, Pl 1; x = –2,75; y = 5,80; z = 97,24; röm. Kulturschicht. – Stark abgenutzt.

[78] 1973/115; S XV, Q 3, Pl 2. – Leicht abgenutzt.

[79] 1971/66; S VIII, Q 4, Pl 1; x = –8,58; y = 7,47; z = 97,06. – Stark abgenutzt.

[80] 1973/114; S XV, Q 3; Profil. – Leicht abgenutzt.

[81] 1971/171; S XI, Q 1, Pl 1; x = –2,65; y = 10,86; z = 96,47. – Gering erhalten.

[82] 1973/68; S XV, Q 1, Pl 1. – Leicht abgenutzt.

[83] 1972, Lesefund. – Stark abgenutzt.

[84] 1972/139; S XII, Q 3, Pl 4. – Abgenutzt.

[85] 1971/108; S VIII, Q 2, Pl 1; x = –7,50; y = 11,05; z = 96,48. – Stark abgenutzt.

[86] 1973/65; S XVII, Q 2, Pl 4. – Leicht abgenutzt.

[87] 1971/126; S VIII, Q 4, Pl 2. – Leicht abgenutzt.

[88] 1972/247; S X, H, Pl 1. – Leicht abgenutzt.

[89] 1971/167; S XI, Q 4, Pl 1; x = –2,95; y = 7,33; z = 97,03. – Stark abgenutzt.

[90] 1972/287; S XII, Q 2, Pl 5. – Leicht abgenutzt.

[91] 1971/147; S VIII, Q 3, Humus; x = –4,25; y = 5,70; z = 97,48. – Leicht abgenutzt.

[92] 1972/74; S XII, Q 4, Pl 2; x = –2,00; y = –0,20; z = 98,87. – Stark abgenutzt.

[93] 1973/102; S XIX, Q 4, Pl 1; aus dem Mauerschutt. – Abgenutzt, fragmentiert.

[94] 1971/88; S VIII, Q 3; x = –7,50; y = 7,00; z = 97,09; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt.

[95] 1973/5; S XVII, Q 2, Pl 2; x = –22,18; y = 16,99; z = 96,03. – Leicht abgenutzt.

[96] 1971/107; S VIII, Q 2; x = –5,52; y = 10,80; z = 96,50; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt.

[97] 1971/127; S VIII, Q 4, Pl 2; x = –11,65; y = 5,45; z = 97,39. – Abgenutzt.

[98] 1972/23; S XI, Q 4, Pl 3; x = –3,43; y = 7,15; z = 97,04. – Abgenutzt.

[99] 1971/124; S VIII, Q 4, Pl 2; x = –8,20; y = 4,67. – Leicht abgenutzt.

[100] 1972, Lesefund. – Stark abgenutzt.

[101] 1972/159; S XIII, Q 2, Pl 3. – Stark abgenutzt.

[102] 1972/333; S XII, Q 2, Pl 5. – Abgenutzt.

[103] 1971/67; S VIII, Q 3; x = –4,85; y = 6,20. – Leicht abgenutzt.

[104] 1973/191; S XIV, Lesefund. – Prägefrisch.

[105] 1973/94; S XVIII, Q 4, Pl 1; Schuttschicht. – Leicht abgenutzt.

[106] 1971/183; S XI, Q 3, Pl 1; x = 0,30; y = 7,75; z = 97,03. – Stark abgenutzt.

[107] 1972/52; S XI, Q 1, Pl 3; in der Nähe der Feuerstelle (röm. Kulturschicht). – Leicht abgenutzt.

[108] 1971/154; S XI, Q 4, Pl 1; x = –3,05; y = 4,45; z = 97,42. – Mzst. Ant oder Ale möglich. – Stark abgenutzt.

[109] 1972/127; S XII, Q 4, Pl 3; röm. Kulturschicht. – Stark abgenutzt.

[110] 1973/134; S XIXA, Q 3, Pl 1; x = 15,00; y = 21,00; z = 96,02. – Stark abgenutzt.

[111] 1971/95; S IX, Q 1; x = –11,10; y = 2,60; z = 97,97. – Stark abgenutzt.

[112] 1972/142; S XII, Q 3, Pl 4. – Leicht abgenutzt.

[113] 1971/134; S IX, Q 1, Pl 2; x = –8,80; y = 2,00; z = 97,92. – Stark abgenutzt.

[114] 1973/92; S XVII, Q 2, Pl 6. – Leicht abgenutzt.

[115] 1973/99; S XVI, Q 4, Pl 1; x = –13,00; y = 17,50; z = 96,09. – Leicht abgenutzt.

[116] 1973/83; S XV–XVI, Lesefund. – Vielleicht auch Constantius II. – Ausgebrochen.

[117] 1972/268; S XII, Q 2, Pl 4; röm. Kulturschicht. – Stark abgenutzt.

[118] 1972/161; S XI, Q 3, Pl 5. – Leicht abgenutzt.

[119] 1973/184; S XIX, Q 4, Pl 2; aus röm. Kulturschicht unter verbranntem Stratum. – Leicht abgenutzt.

[120] 1973/66; S XVII, Q 2, Pl 4. – Stark abgenutzt.

[121] 1971/69; S VIII, Q 4, Pl 1; x = –8,60; y = 7,50. – Abgenutzt.

[122] 1972/53; S XI, Q 1, Pl 3; bei der Feuerstelle. – Leicht abgenutzt.

[123] 1973/31; S XV, Q 2, Pl 1. – Sehr gering erhalten.

[124] 1972/197; S XIII, Q 2/3, Pl 4. – Stark abgenutzt.

[125] 1972/126; S XIII, Q 3, Pl 2. – Stark abgenutzt.

[126] 1972/105; S XI, Q 3, Pl 4. – Stark abgenutzt.

[127] 1972/252; S X, H, Pl 1. – Leicht abgenutzt.

[128] 1973/76; S XV, Q 4, Pl 1; aus Felsspalte. – Sehr gering erhalten.

[129] 1972/235; S XII, Q 1/3, Pl 4. – Abgenutzt.

[130] 1971/100; S VIII, Q 2/3, Pl 2; x = –7,20; y = 8,00; z = 96,95. – Stark abgenutzt.

[131] 1972/238; S XII, Q 1/3, Pl 4. – Abgenutzt, Rand ausgebrochen.

[132] 1972/193; S XII, Q 3, Pl 4. – Abgenutzt.

[133] 1972/241; S XII, Q 1/3, Pl 4. – Vielleicht auch Constantius II. – Sehr gering erhalten.

[134] 1971/68; S IX, Q 4; x = 10,80; y = –3,75; Humus.

[135] 1971/111; S VIII, Q 1; x = –10,35; y = 9,90; z = 96,65. – Leicht abgenutzt.

[136] 1971/178; S IX, Q 2, Pl 2; x = –5,62; y = 2,18; z = 97,76. – Stark abgenutzt.

[137] 1971/109; S IX, Q 1; x = –9,70; y = 2,65; z = 97,90; im Mörtel. – Stark abgenutzt.

[138] 1973/7; S XI, Q 4. – Stark abgenutzt.

[139] 1973/40; S XV, Q 1, Pl 1. – Mzst. wahrscheinlich. – Gering erhalten.

[140] 1973/95; S XIV, Q 2; aus Schuttschicht des Mauerfundaments (1. Phase) bzw. Ausbesserungsphase. – Abgenutzt.

[141] 1972/267; S XII, Q 2, Pl 4; röm. Kulturschicht. – Abgenutzt.

[142] 1972/192; S XII, Q 3, Pl 4. – Stark abgenutzt.

[143] 1973/11; S XVI, Q 4, Pl 1; x = 19,00; y = –16,00; z = 96,22. – Stark abgenutzt.

[144] 1971/104; S VIII, Q 2; x = –6,30; y = 9,75; z = 96,65. – Doppelschlag, leicht abgenutzt.

[145] 1972/266; S XII, Q 2, Pl 4; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt.

[146] 1972/9; S XI, Q 4, Pl 2; x = 1,00; y = –6,00; z = 96,92. – Abgenutzt.

[147] 1972/340; S X, C/D, Pl 4; in schwarzer Erde über Fels. – Abgenutzt.

[148] 1972/234; S XII, Q 1/3, Pl 4. – Abgenutzt.

[149] 1972/102; S XI, Q 3, Pl 4. – Av.-Legende LRBC 7b. – Gering erhalten.

[150] 1973/131; S XIXA, Q 3, Pl 1; x = 14,00; y = 23,00; z = 95,38. – Leicht abgenutzt.

[151] 1972/191; S XII, Q 3, Pl 4. – Abgenutzt.

[152] 1972/240; S XII, Q 1/3, Pl 4. – Rv. wie LRBC 2055; Av. wie LRBC 2053. – Stark abgenutzt.

[153] 1972/141; S XII, Q 2, Pl 4. – Stark abgenutzt, Rand ausgebrochen.

[154] 1972/242; S XII, Q 1/3, Pl 4. – Sehr gering erhalten.

[155] 1971/64; S VIII, Q 4, Pl 1; x = –10,80; y = 6,00; z = 97,69. – Stark abgenutzt.

[156] 1973/207; S XVI–XVII, Lesefund. – Stark abgenutzt.

[157] 1971/170; S XI, Q 1, Pl 1; x = –1,57; y = 8,40; z = 96,81. – Mzst.-Bestimmung wahrscheinlich. – Stark abgenutzt.

[158] 1971/118; S VIII, Q 4, Pl 2; x = –11,20; y = 4,80; z = 97,51. – Gering erhalten.

[159] 1972/92; S XI, Q 1, Pl 4; x = –0,70; y = 9,75; z = 96,50; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt, fragmentiert.

[160] 1973/58; S XV, Q 1, Pl 1. – Stark abgenutzt.

[161] 1971/131; S IX, Q 1, Pl 2; x = –10,80; y = 2,38; z = 97,77. – Abgenutzt, fragmentiert.

[162] 1971/106; S VIII, Q 2; x = –5,70; y = 10,20; z = 96,62. – Stark abgenutzt.

[163] 1971/160; S XI, Q 4, Pl 1; x = –2,25; y = 6,32; z = 97,13. – Abgenutzt.

[164] 1972/299; S X, G, Pl 1. – Fragmentiert.

[165] 1972/281; S X, H, Pl 1; schwarze Schicht bei Mauer im W. – Abgenutzt.

[166] 1972/124; S XIII, Q 3, Pl 2. – Stark abgenutzt.

[167] 1973/32; S XV, Q 2, Pl 1. – Abgenutzt.

[168] 1971/116; S VIII, Q 4, Pl 2. – Leicht abgenutzt.

[169] 1972/140; S XII, Q 3, Pl 4. – Stark abgenutzt.

[170] 1972/190; S XII, Q 3, Pl 4. – Var.: Offizin B. – Abgenutzt.

[171] 1972/299; S X, G, Pl 1.

[172] 1973/210; S XIXA, Q 4; x = 16,25; y = 23,50; z = 95,43; östl. Profil.-Mzst.-Bestimmung wahrscheinlich. – Gering erhalten, fragmentiert.

[173] 1972/17; S XII, Q 4, Pl 1; x = 0,45; y = –1,08; z = 98,12. – Abgenutzt.

[174] 1971/133; S Xa; x = 35,00; y = –2,90; z = 93,97. – Leicht abgenutzt, fragmentiert.

[175] 1972/281; S X, H, Pl 1; schwarze Schicht bei Mauer im W. – Av.-Legende LRBC 2. – Halbiert, gering erhalten.

[176] 1973/132; S XIX A, Q 3, Pl 2; x = 14,50; y = 21,00; z = 95,98. – Stark abgenutzt.

[177] 1973/2; S XI–XII, Lesefund. – Bestimmung wahrscheinlich. – Gering erhalten.

[178] 1971/112; S VIII, Q 2; x = –4,60; y = 11,20; z = 96,46; röm. Kulturschicht. Mzst. Arl, Aqu oder Con möglich. – Abgenutzt, fragmentiert.

[179] 1971/129; S Xa, Pl 2; x = –2,60; y = 34,30; z = 94,04. – Abgenutzt.

[180] 1972/61; S XIII, Q 4, Pl 1; x = –1,75; y = –8,70; z = 100,24. – Stark abgenutzt.

[181] 1972/125; S XIII, Q 3, Pl 2. – Sehr gering erhalten.

[182] 1972/11; S XII, Q 1, Pl 2. – Sehr gering erhalten.

[183] 1972/158; S XIII, Q 2, Pl 3; x = 2,70; y = –6,80; z = 98,47. – Fragmentiert.

[184] 1971/156; S XI, Q 4, Pl 1; x = –3,17; y = 6,26; z = 96,99. – Abgenutzt.

[185] 1972/103; S XI, Q 3, Pl 4. – Verbrannt.

[186] 1973/6; S XVII, Q 2, Pl 2; x = –21,95; y = 17,40; z = 96,03. – Abgenutzt.

[187] 1973/55; S XV, Q 1, Pl 1. – Abgenutzt.

[188] 1973/3; S XVII, Lesefund. – Abgenutzt.

[189] 1971/186; S XI, Q 1, Lesefund. – Abgenutzt.

[190] 1972, Lesefund. – Abgenutzt.

[191] 1973/2; S XI–XII (1972), Lesefund. – Leicht abgenutzt.

[192] 1971/153; S IX, Q 1; x = –10,40; y = 2,85; z = 97,50; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt.

[193] 1972/104; S XI, Q 3, Pl 4. – Stark abgenutzt.

[194] 1973/36; S XVI, Q 1, Pl 2; x = 16,80; y = –16,80; z = 96,03. – Leicht abgenutzt.

[195] 1973/195; S XIX A, Q 3, Pl 2; x = –12,40; y = 20,60; z = 95,62. – Gering erhalten.

[196] 1972/149; S XII, Q 1, Pl 3. – Abgenutzt.

[197] 1973/60; S XV, Q 1, Pl 1. – Verbrannt.

[198] 1973/57; S XV, Q 1, Pl 1. – Abgenutzt, verbrannt.

[199] 1973/100; S XVI, Q 2, Pl 1; x = –12,50; y = 18,50; z = 95,95. – Abgenutzt.

[200] 1973/103; S XV, Q 2, Pl 2. – Mzst. Rom oder Aqu. – Bestimmung wahrscheinlich. – Gering erhalten.

[201] 1971/123; S VIII, Q 4, Pl 4; x = –8,33; y = 4,42; röm. Kulturschicht. – Abgenutzt.

[202] 1971/65; S VIII, Q 4, Pl 1; x = –10,12; y = 5,78; z = 97,69. – Abgenutzt.

[203] 1971/179; S IX, Q 2, Pl 2; x = –5,40; y = 1,00; z = 97,78. – Rv.-Bestimmung unsicher. – Stark abgenutzt.

[204] 1971/91; S IX, Q 1; x = –10,55; y = –2,30; z = 97,92. – Stark abgenutzt.

[205] 1973/133; S XIX A, Q 3, Pl 1; x = 14,00; y = 21,20; z = 98,00. – Stark abgenutzt, Rand ausgebrochen.

[206] 1973/129; S XIX A, Q 3, Pl 1; x = –13,00; y = 19,50; z = 95,90. – Leicht abgenutzt.

[207] 1973/34; S XVI, Q 4, Pl 1; x = 18,60; y = –13,40; z = 96,27. – Leicht abgenutzt.

[208] 1972/239; S XII, Q 1/3, Pl 4. – Abgenutzt, fragmentiert.

[209] 1971/149; S VIII, Q 2; x = –5,90; y = 9,54; z = 96,36. – Mzst. Ale, Ant, Kyz oder Nic möglich. – Abgenutzt.

[210] 1973/20; S XIV, Q 4, Pl 2. – Abgenutzt.

[211] 1972/39; S XI, Q 3, Pl 3. – Leicht abgenutzt.

[212] 1971/168; S XI, Q 4, Pl 1; x = –2,63; y = 7,42; z = 96,94; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt.

[213] 1973/71; S XIV, Q 4, Pl 3; Schuttschicht über frühantikem Boden. – Abgenutzt.

[214] 1973/105; S X, H; schwarze Erde zwischen Strasse u. Mauer nördl. von der Zisterne. – Fast prägefrisch.

[215] 1973/211; Toranlage (Walltor) – innere SO-Ecke auf Laufhorizont; H = –0,06 m. – Leicht abgenutzt.

[216] 1971/120; S VIII, Q 4, Pl 2; x = –9,02; y = 4,48; z = 97,22; röm. Kulturschicht. – Leicht abgenutzt, verbrannt.

[217] 1973/59; S XV, Q 1, Pl 1. – Gering erhalten.

[218] 1972, Lesefund. – Sehr gering erhalten.

[219] 1971/158; S XI, Q 4, Pl 1; x = –3,05; y = 7,36; z = 97,03. – Mzst. Aqu oder Rom. – Leicht abgenutzt.

[220] 1971/130; S XB; x = –7,70; y = 35,90; z = 95,06. – Sehr gering erhalten.

[221] 1972/279; S X, H, Pl 1. – Av. drap. Büste n. r. – Stark abgenutzt.

[222] 1973/31; S XV, Q 2, Pl 1; auf dem Boden des Praefuriums. – Av. drap. Büste n. r. – Stark abgenutzt.

[223] 1973/98; S XVI, Q 2, Pl 2; x = –14,65; y = 17,40; z = 95,93. – Av. Büste n. r. – Völlig abgenutzt.

[224] 1972/106; S XI, Q 3, Pl 4; röm. Kulturschicht. – Verbrannt.

[225] 1973/80; S XVI, Q 1, Pl 3; x = 16–18; y = 19–20; z = 95,81. – Völlig abgenutzt.

[226] 1973/209; S XIX A, Q 4, x = 17,2; y = 23,70; z = 95,52; nördl. Profil. – Völlig abgenutzt.

[227] 1973/91; S XVII, Q 3, Pl 5; aus der Steinschicht. – Völlig abgenutzt, fragmentiert.

[228] 1973/117; S XIX A, Q 3, Pl 1. – Sehr gering erhalten.

[229] 1971/123; S VIII, Q 4, Pl 4; x = –8,33; y = 4,42. – Fragmentiert.

II. ZU EINZELNEN MÜNZEN

Abweichungen bei der Anbringung des Beizeichens ließen sich gegenüber RIC V,1 bei den Antoninianen Nr. 16 (Gallienus) und Nr. 45 (Tacitus) feststellen. Als Variante ist ferner die Kombination der gepanzerten Büste des Claudius II. Gothicus mit einem für RIC 47 auf dem Revers im Feld rechts nicht belegten Beizeichen Γ anzusehen (Nr. 25); dies gilt ebenso für Nr. 170. Bislang nicht bekannt war ein Follis für Crispus aus der Münzstätte Lugdunum (Nr. 66):

Av. DN CRISPVS – NOB CAES
Belorbeerte und gepanzerte Büste nach rechts mit nach vorne gerichtetem Speer und mit einem mit der Linken gehaltenen Schild.

Rv. BEATA TRAN – QVILLITAS
Globus auf Altar mit der Inschrift VO – TIS XX.

$$\frac{C|R}{PLG}$$

Gewicht 2,985 g. – RIC –. *Taf. 55,1.*

Ein Follis mit stempelgleichem Avers und typgleichem Revers *(Taf. 55,2)* und einem Gewicht von 2,463 g befindet sich in der Staatlichen Münzsammlung München.[4]

Die geteilte Averslegende DN CRISPVS – NOB CAES und ebenso der nach rechts gewandte Büstentyp (RIC VII: G 8) ließen sich für Crispus in der Münzstätte Lugdunum bisher nicht nachweisen.[5] Hingegen ist der nach links gewandte Büstentyp G 8 für Crispus in der Beata Tranquillitas-Emission des öfteren in Lugdunum belegt.[6] Die geteilte Reverslegende BEATA TRAN-QVILLITAS in Kombination mit VO-TIS XX liegt für Crispus wie für Constantinus II. in Lugdunum vor.[7]

Das Münzstättenzeichen $\frac{C|R}{PLG}$ fand bei Follesprägungen mit ungeteilter und geteilter Reverslegende Beata Tranquillitas Verwendung. Diese Form der Reverslegendenteilung sah P. M. Bruun als chronologisch aussagefähiges Indiz an; eine Abfolge von ungeteilter zu geteilter Reversumschrift erschien Bruun als sicher.[8] Dementsprechend wäre vorliegender Follis 322/323 zu datieren. In Erwägung ziehen darf man jedoch auch eine Datierung der Beata Tranquillitas-Emission mit geteilter und ungeteilter Reverslegende und in Verbindung mit dem Münzstättenzeichen $\frac{C|R}{PLG}$ in das Jahr 321,[9] in welchem Crispus und Constantinus II. im westlichen Reichsteil ein gemeinsames Konsulat bekleideten und ihre Quinquennalien feierten. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die kritischen Bemerkungen von B. Overbeck, der vor der mitunter allzu schematischen und rein chronologischen Interpretation von leicht veränderten Münzstättenzeichen durch Bruun warnte.[10]

[4] Herrn Dr. B. Overbeck sei vielmals für die Fotografien *Taf. 55,1–2* und die Publikationserlaubnis für *Taf. 55,2* gedankt.

[5] P. M. Bruun, RIC VII 133; zu beachten ist ebd. 194 Nr. 349 (Trier), dazu allgemein 30.

[6] RIC VII 133 Nr. 162.165.170.

[7] RIC VII 133 Nr. 171.179.

[8] RIC VII 118ff. 131ff.

[9] Freundl. briefl. Mitteilung von Herrn Dr. P. Bastien (Dunkerque) vom 24. 9. 1973. Abzuwarten bleibt insbesondere die korpusartige Bearbeitung „Le monnayage de l'atelier de Lyon" durch P. Bastien. – Siehe neuerdings C. Brenot, Le trésor de Bikić-Do (environs de Šid, Voïvodine). Sirmium VIII. Coll. École Franç. Rome 29/2 (1978) 13ff. 40.

[10] B. Overbeck, Chiron 1, 1971, 407ff., bes. 413ff. – So auch allgemein J. P. C. Kent, Num. Chron. 6. Ser. 17, 1957, 31.

III. AUSWERTUNG DER MÜNZREIHE

Die Aussagefähigkeit der vorliegenden Münzreihe – ohne dabei die bei früheren Grabungen auf der Hrušica geborgenen Münzen zu berücksichtigen[11] – wird nicht allein durch die nur ausschnittsweise Aufdeckung des von den Mauern der spätrömischen Befestigung *ad pirum* umschlossenen Areals eingeschränkt, sondern m. E. leider noch mehr durch den Forschungs- und Publikationsstand im Südostalpenraum beeinträchtigt. Denn weder für Slowenien noch für die angrenzenden Gebiete und insbesondere für Friaul und Kärnten besteht die Möglichkeit, größere Münzreihen zu Vergleichszwekken heranzuziehen. In diesem Zusammenhang ist die Publikation der römischen Fundmünzen der spätantiken Anlagen von Gradišče pri Dolenjem Logatcu – darunter befindet sich ein Depotfund von ungefähr 200 (Halb-)Centenionales des späten 4. Jahrhunderts – sowie derjenigen von Ajdovščina und Vrhnika ein dringendes Desiderat.[12] Nur mit Hilfe des umfangreichen Vergleichsmaterials der genannten und weiterer zur Claustra Alpium Iuliarum gehöriger Plätze dürfte es möglich sein, lokale Eigenheiten – die durch die individuelle siedlungsgeschichtliche Entwicklung einzelner Fundplätze, deren Funktion sowie deren zivilen und/oder militärischen Charakter verursacht wurden – und regional bedingte, mehr oder weniger regelhafte und signifikante Erscheinungsformen des Geldumlaufs während des 3. und 4. Jahrhunderts im Südostalpenraum zu erkennen. Dies gilt sowohl für die Geldversorgung dieses Gebietes durch verschiedene Münzstätten als auch für die Umlaufdauer spätrömischer Bronzeemissionen. Ebenso möchte man Aufschluß über die unmittelbaren Folgen der verschiedenen Münzreformen für die gerade in Umlauf befindlichen Gepräge sowie über das allgemeine Ende einer geregelten römischen Geldversorgung und des Münzumlaufs erhalten. Aufgrund des derzeitigen Publikationsstandes ist es notwendig, spätrömische Fundkomplexe aus dem nördlichen Teil der Zentralalpen sowie aus Süddeutschland und der Nordschweiz zu Vergleichszwecken in die folgende Betrachtung der Münzreihe von der Hrušica miteinzubeziehen. Trotz der oben gemachten Einschränkungen wird die vorliegende Münzreihe als repräsentative Stichprobe betrachtet.

A. Die Münzen des 1. bis 3. Jahrhunderts

Aus der zweiten Hälfte des 1. sowie aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts liegen je zwei Mittel- und Großbronzen in vorwiegend bereits stark abgenutztem Zustand vor. Hinzuweisen ist unter den Prägungen der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf einen abgenutzten und verbrannten Sesterz des

[11] A. Müllner, Argo 2, 1893, 168. – Claustra I 95f. – Vgl. Beitrag U. Giesler oben S. 53f.

[12] Siehe Anm. 1. – Claustra I 75ff. 90f. 97ff. – Vgl. auch P. Petru in: Roman Frontier Studies 1969. Cardiff (1974) 178ff. – Ders. in: Aquileia e l'arco alpino orientale. Antichità Altoadriatiche 9 (1976) 229ff. – Allgemein neuerdings C. E. King, The value of hoards and site finds in relation to monetary circulation. Studien zu Fundmünzen der Antike 1 (1979) 79ff., bes. 84ff.

Gordianus III. (Nr. 8), einen leicht abgenutzten Antoninian des Trebonianus Gallus (Nr. 9) und einen prägefrischen Antoninian des Gallienus (Nr. 11). Nicht auszuschließen ist für letzteren ein unabsichtlicher Verlust vielleicht schon kurz nach 259/260, wenngleich dieser aber auch erst in den 70er Jahren des 3. Jahrhunderts erfolgt sein könnte. Für die Asse und Sesterzen des späten 1. und 2. Jahrhunderts (Nr. 1–4) ist aufgrund der starken Abnutzung eine lange Teilnahme am Münzumlauf der mittleren Kaiserzeit offenkundig. In spätrömischen Siedlungen lassen sich diese Bronzemünzen meist nur noch in kleinen Zahlen nachweisen.[13] Ebenso wie bei dem gefütterten Antoninian des Caracalla (Nr. 5) und einem Denar des Severus Alexander (Nr. 6), die nur noch in Ausnahmefällen während der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts kursierten,[14] ist ein Verlust der Nr. 1–4,7 während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts zu vermuten. Die vor 250 geprägten Münzen (Nr. 1–8) dürfen beim derzeitigen Kenntnisstand als monetärer Niederschlag und als Hinweis auf eine mittelkaiserzeitliche Besiedlung – wenigstens während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts – gewertet werden. Von der Münzreihe allein läßt sich jedoch nicht beurteilen, ob man um die Mitte des 3. Jahrhunderts oder gegen Ende der 50er Jahre des 3. Jahrhunderts (siehe Nr. 9–11) mit für die Funktion dieser Siedlung und deren Kontinuität einschneidenden Ereignissen oder gar mit einer Zäsur zu rechnen hat.[15]

Zahlreich vertreten sind auf der Hrušica Antoniniane der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis zur diokletianischen Münzreform mit Einführung des Follis:

Prägeperiode	Anzahl der Münzen
251/259	4
259/268	12
268/270	7
270/276	14
276/284	–
284/294	1

Auffallenderweise fehlen bislang die umfangreichen Emissionen des Probus aus den Jahren 276/282 völlig, ebenso die weniger häufigen des Carus und seiner Mitregenten, die jedoch in Depotfunden in Slowenien vertreten sind.[16] Aus den Jahren 284/294 liegt nur ein einziger Antoninian des Diocletianus aus der nahen Münzstätte *Ticinum* (Nr. 46) vor, während die schweren Folles der Prägeperiode 294/310 nicht nachweisbar waren.[17]

[13] Dazu vgl. B. Overbeck, Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972–73, 192ff. Nr. 1–3. – FMRD I,1 1326 Nr. 2–3 (Moosberg b. Murnau). – G. Bersu, Das Wittnauer Horn. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 4 (1945) 86, 94 Nr. 1–2. – G. Bersu, Die spätrömische Befestigung „Bürgle" bei Gundremmingen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 10 (1964) 53 Nr. 1–3. – J. Garbsch, Fundber. Schwaben N. F. 19, 1971, 213. – B. Overbeck, Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit II. Die Fundmünzen der römischen Zeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 21 (1973) 151f. Nr. 71,2–7. – In Gräbern: E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 14 (1971) 142 Nr. 11–12. – Neuerdings wies B. Overbeck, Hamburger Beitr. z. Numismatik 24–26, 1970–72 (1977) 342f. Anm. 7 auf das retardierende Moment im Münzumlauf auch für Aesmünzen anhand von Depotfunden hin. Ders., Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 17–18, 1976–77 (1978) 110f.

[14] Zum Vorkommen von mittelkaiserzeitlichen Denaren und Antoninianen in spätrömischen Siedlungen vgl. z. B. G. Bersu, Wittnauer Horn (wie Anm. 13) 94 Nr. 4–6. – G. Bersu, Bürgle (wie Anm. 13) 53 Nr. 4. – B. Overbeck, Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972–73, 194 Nr. 4. – Ebenso in geringen Zahlen in Depotfunden der zweiten Hälfte des 3. Jh.: z. B. B. Kapossy, Schweiz. Numismat. Rundschau 52, 1973, 52ff., bes. 57. – B. Overbeck, Alpenrheintal (wie Anm. 13) 109ff. Nr. 51, 127ff. Nr. 60. – Vgl. ders., Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 17–18, 1976–77 (1978) 111f. – Ders., BVbl. 43, 1978, 136ff., 141 Nr. 2 (Weßling).

[15] Vgl. allgemein M. R.-Alföldi, Zu den Militärreformen des Kaisers Gallienus. Limes-Studien. Schr. d. Institutes f. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 14 (1959) 13ff., bes. 17.

[16] E. Pegan, Arh. Vestnik 18, 1967, 207ff., bes. 219ff.

[17] Zur Beurteilung des Umlaufs der frühen und schwergewichtigen Folles siehe B. Overbeck, Hamburger Beitr. z. Numismatik 24–26, 1970–72 (1977) 343 Anm. 10. – Ders., BVbl. 43, 1978, 136ff., 141f. Nr. 5–8 (Weßling). – Vgl. Kellner, Schaan 73 Abb. 2; Jahresber. Hist. Ver. Straubing, 1979, 73ff., bes. 81 Nr. 10–13. 15 (St. Peter).

Die 31 Antoniniane aus den Jahren 259/276 gehörten nicht mehr zum Geldumlauf des beginnenden 4. Jahrhunderts. Dies zeigt deutlich u. a. auch die Zusammensetzung des Depotfundes von Mali Čentur (Istrien), der nur noch einen Antoninian des Aurelianus sowie zwei weitere Antoniniane des Probus enthielt.[18] Das häufig nur noch vereinzelte Auftreten von Antoninianen in Depotfunden des frühen 4. Jahrhunderts mit überwiegend homogener Nominalzusammensetzung, die besonders nach 310 zunimmt, unterstreicht lediglich, daß die Antoniniane durch die diokletianische Münzreform nicht schlagartig, sondern erst nach einer offiziellen Toleranzzeit von einigen Jahren aus dem Geldumlauf der westlichen Reichshälfte verdrängt wurden. In größeren Stückzahlen sind Antoniniane nach 300 nur noch in solchen Depotfunden in der westlichen Reichshälfte vertreten, die offenbar schon über längere Zeit hinweg thesauriert worden waren; aufgrund ihrer Nominalzusammensetzung sind diese Depotfunde als sog. Altbarschaften (Sparfunde) anzusprechen.[19] Ein wesentlicher Anteil am westlichen Geldumlauf kam diesen Antoninianen nach 300 jedoch nicht mehr zu, was deutlich in Münzreihen von seit Anfang des 4. Jahrhunderts bestehenden Siedlungen wie etwa Weßling-Frauenwiese zum Ausdruck kommt.[20] Die Entnahme der – mit Ausnahme der Nr. 35 – in westlichen, vorwiegend italischen Münzstätten geprägten Antoniniane aus dem Geldumlauf nach der diokletianischen Münzreform ist daher als wenig wahrscheinlich zu erachten.

Nach den in beträchtlicher Anzahl aufscheinenden Antoninianen der Jahre 259/276 – die als Einzelfundmünzen einen unabsichtlichen Niederschlag des täglichen Geldumlaufs darstellen – spricht das vorläufige Ende der Münzreihe mit einem leicht abgenutzten, 275/276 in *Siscia* geprägten Antoninian des Tacitus für eine Unterbrechung des Geldzustroms und einer geregelten Geldversorgung der Hrušica ab etwa 276. Unter normalen Umständen, wie Kontinuität der etwa gleichbleibend großen Population, und konstanten, keinen besonderen Schwankungen unterworfenen ökonomischen Bedingungen und Gewohnheiten auf der Paßhöhe dürfte man aber auch weiterhin eine regelmäßige Geldversorgung erwarten.

Daß die Zusammensetzung und das Ende der Münzreihe aber nicht zufallsbedingt sind, zeigt z. B. die Münzreihe vom Colle Santino bei Invillino (Friaul) mit einer Häufung von Antoninianen des Gallienus (259/268), des Claudius II. Gothicus (268/270) und des Quintillus (270) – nicht hingegen mit einer solchen unter Aurelianus; doch liegen in Invillino auch noch Antoniniane des Probus und des Maximianus Herculius vor.[21] Zum Vergleich soll weiterhin die repräsentative Münzreihe der spätrömischen Siedlung auf dem Lorenzberg bei Epfach herangezogen werden. Diese Münzreihe wird zwar nach 276 und insbesondere nach 284 schwächer, doch ist mit ihrer Hilfe eine kontinuierliche Besiedlung auch nach 275 bis in das 4. Jahrhundert hinein belegbar.[22] Einen ähnlich klaren Befund wie bei der Münzreihe der Hrušica findet man z. B. in der Höhensiedlung „Auf Krüppel" ob Schaan; dort setzt die Münzreihe – abgesehen von zwei mittelkaiserzeitlichen Sesterzen – mit Prägungen des Gallienus ein

[18] A. Jeločnik, The Čentur Hoard: Folles of Maxentius and of the Tetrarchy. Situla 12 (1973) 99 Taf. 9,202–204.

[19] Zusammenfassend siehe bes. P. Bastien – H. Huvelin, Trouvaille des folles de la période Constantinienne (307–317) (1969) 9ff., bes. 16. – D. Kienast, JNG 12, 1962, 66ff. – P. Bastien – F. Vaselle, Les trésors monétaires de Fresnoy-lès-Roye (Somme) (1971) 17ff. – C. E. King (wie Anm. 12) 79ff. – Dazu vgl. J. Garbsch, Germania 49, 1971, 137ff., bes. 145; bemerkenswert ist der hohe Anteil von ca. 20% Antoninianen im Schatzfund I (terminus post quem 302/303) im Vergleich zum Schatzfund II von Isny-*Vemania*, in dem Antoniniane gänzlich fehlen (terminus post quem 302/303).

[20] H. Bender – H. Tremel – B. Overbeck, BVbl. 43, 1978, 115ff., bes. 119 zur Datierung, 141 Nr. 3–4.

[21] Für die Einsichtnahme in die noch unveröffentlichte Münzreihe (Bestimmungen B. Overbeck) sei Herrn Prof. Dr. V. Bierbrauer (Bonn) vielmals gedankt; die Publikation Invillino – Ibligo befindet sich in Vorbereitung (Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.). – Vgl. auch die Münzreihe der Höhensiedlung Gurina: A. B. Meyer, Gurina im Obergailthal (Kärnthen) (1885) 13f.

[22] Werner, Epfach II 199ff. (H.-J. Kellner) und 247f. (J. Werner). – Vgl. auch G. Bersu, Wittnauer Horn (wie Anm. 13) 94ff.

und bricht vorläufig mit Antoninianen des Aurelianus ab.[23] Aufgrund der Zusammensetzung der Münzreihe rechnete H.-J. Kellner für Krüppel ob Schaan mit einer ersten unter Aurelianus oder vielleicht erst in den ersten Jahren des Probus endenden Besiedlungsphase.[24]

Die numerischen Anteile der Prägungen des Gallienus (259/268) einerseits und derjenigen des Claudius II. Gothicus (268/270), Quintillus (270), Aurelianus (270/275) sowie des Tacitus (275/276) andererseits bieten m. E. nicht zu vernachlässigende Anhaltspunkte für eine auffällige Zunahme des Geldzustroms und eine Steigerung der Verlustrate von Einzelmünzen während der 60er und 70er Jahre des 3. Jahrhunderts, wenngleich einschränkend die Gefahr des Fehlers der kleinen Zahl zu berücksichtigen ist. Aus den Jahren 259/268 liegen zwölf Antoniniane vor, während sieben Antoniniane der Prägeperiode 268/270 und 14 Antoniniane den Jahren 270/276 zuzurechnen sind; von letzteren entfallen neun Exemplare auf Konsekrationsprägungen für Divus Claudius. Das starke und im Vergleich zu anderen Münzreihen – wie etwa derjenigen vom Colle Santino bei Invillino – ungewöhnliche Hervortreten von nach 268 bzw. 270 geprägten Münzen legt es nahe, dieses Phänomen chronologisch zu interpretieren.[25] Das Ansteigen von Antoninianen des Claudius II. Gothicus und des Aurelianus darf man eben wohl nicht als zufällig erklären und/oder auf unterschiedliche Prägetätigkeit der einzelnen Herrscher zurückführen. Vielmehr ist man – trotz aller grundsätzlichen und methodischen Bedenken, das vorliegende Fundmaterial in seiner möglichen Aussagefähigkeit zu überfordern – geneigt, diese Erscheinung als Anzeichen für einen verstärkten Geldzustrom und -umlauf auf der Hrušica nicht vielleicht schon in den frühen 60er Jahren, sondern erst gegen bzw. kurz nach 270 zu werten.[26] Nicht besonders betont zu werden braucht, daß die Antoniniane des Gallienus natürlich auch noch zum Geldumlauf der 70er Jahre des 3. Jahrhunderts in Slowenien gehörten.[27] Die Annahme einer temporär intensivierten Besiedlung dieses Platzes – wobei deren Charakter von den Fundmünzen her schwerlich zuverlässig zu beurteilen ist – von um 270 bis etwa um bzw. kurz nach 276 soll als Arbeitshypothese zur Diskussion gestellt werden.

B. Die Münzen des 4. Jahrhunderts

Aus den Jahren 294/310 liegen auffallenderweise keine Folles vor. Die Münzreihe setzt erst wieder mit Prägungen aus dem zweiten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts ein und endet ohne eine klar erkennbare Unterbrechung mit einem Halbcentenionalis der Salus Reipublicae-Emission des Honorius (Nr. 215). Die beschränkte Kenntnis des spätrömischen Münzumlaufs im Südostalpenraum wirkt sich nachteilig

[23] Kellner, Schaan 59ff., bes. 70; ebd. 73: Vergleichstabelle mit Münzreihen spätrömischer Fundplätze aus Liechtenstein, der Schweiz und Bayern.

[24] Kellner, Schaan 71ff., bes. 74. – Ders., Helvetia Arch. 9, 1978, 187ff. – Es erscheint hier nicht notwendig, auf den Beginn dieser Höhensiedlung – einem Refugium für die Zivilbevölkerung – in Zusammenhang mit der Hrušica näher einzugehen. Zu vergleichen sind jedoch die Meinungen von Kellner, Schaan 72.111 und von B. Overbeck, JNG 20, 1970, 83ff., bes. 85.93.98, der unmittelbare Auswirkungen des Alamanneneinfalls von 259/260 im Alpenrheintal nicht nachweisen konnte.

[25] Zu beachten sind vor allem die Münzreihen vom Lorenzberg bei Epfach, vom Wittnauer Horn und vom Goldberg bei Türkheim, wo jeweils während der Prägeperiode 270/275 das Maximum innerhalb der Münzreihe der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts erreicht wird. Zwar ist dort jeweils ein zahlenmäßiges Absinken, jedoch kein so deutlicher Bruch wie auf der Hrušica feststellbar. Allgemein Kellner, Schaan 72f. Abb. 2. Dazu Anm. 24.

[26] Allgemein zur Problematik R. Reece in: B. Cunliffe, Excavations at Portchester Castle I. Roman. Rep. Research Comm. Soc. Ant. London 32 (1975) 195.

[27] Allgemein E. Pegan, Arh. Vestnik 18, 1967, 207ff., bes. 219.

bei dem Bemühen aus, mit Hilfe der vorliegenden Münzreihe zu verbindlichen Aussagen über den Geldzustrom und -umlauf, dessen Intensität und Kontinuität sowie über mögliche Schwankungen und Unterbrechungen sowie deren Ursachen auf der Hrušica im 4. Jahrhundert zu gelangen und somit auch letztlich Rückschlüsse für die Besiedlung zu ermöglichen. Eine Übersicht über die Fundmünzen des ersten Drittels des 4. Jahrhunderts ergibt folgendes Bild:

Prägeperiode	Anzahl der Münzen
294/310	–
310/315	6
316/320	7
321/324	12
325/330	3
330/335	17

Verhältnismäßig stark vertreten sind konstantinische Follesemissionen der Jahre 310/324 (Nr. 47–71), wohingegen aus den Jahren 325/330 lediglich drei Folles der Providentiae Caess-Emission (Nr. 72–74) vorliegen;[27a] von letzteren ist die Nr. 72 abgenutzt, die Nr. 73 und 74 sind leicht abgenutzt. Bemerkenswert scheint ferner zu sein, daß von den nach 316 geprägten Folles nur die Nr. 67 stärkere Abnutzungsspuren aufweist. Die übrigen Prägungen bis 330 liegen dagegen alle höchstens in leicht abgenutztem Zustand vor; sie dürften also insgesamt kaum allzu lange am Geldumlauf teilgenommen haben. Der Anteil östlicher Münzstätten mit Stücken aus *Cyzicus* (Nr. 52) und zwei nach 324 geprägten Folles aus *Heraclea* (Nr. 70.72) beträgt 12%. Das Überwiegen westlicher Münzstätten, wobei besonders die vier Folles aus der Münzstätte *Treveri*-Trier aus den Jahren 321/323 auffallen (Nr. 63–65.69),[28] entspricht den Erwartungen.

Aufgrund allgemeiner Vorstellungen über den spätrömischen Geldumlauf nördlich der Alpen darf man davon ausgehen, daß auch die auf der Hrušica gefundenen Folles der Jahre 311/327 zum Münzumlauf des zweiten und dritten Jahrzehnts des 4. Jahrhunderts, jedoch höchstens noch zu einem geringen Anteil zu demjenigen nach 330 gehörten.[29] Dies läßt sich z. B. anhand einiger um die Mitte des 4. Jahrhunderts verborgener Depotfunde, die nur noch vereinzelte oder aber keine Folles vor 330 enthalten, zeigen.[30] Ein für die Mitte des 4. Jahrhunderts charakteristisches Bild spiegeln insbesondere die Münzreihen der spätrömischen Höhensiedlungen Moosberg bei Murnau[31] und Krüppel ob

[27a] Zu den verschiedenen Nominalen (follis, centenionalis, nummus und Stücken mit Wertangabe XIIV = ½ nummus), die hier einheitlich noch als Folles bezeichnet werden, siehe J.-P. Callu, La circulation monétaire de 318 à 348. Actes du 8eme Congrès International de Numismatique 1973 (1976) 227ff. – C. Brenot, Le trésor de Bikić-Do (environs de Šid, Voïvodine). Sirmium VIII. Coll. École Franç. Rome 29/2 (1978) 7ff. – P. M. Bruun, Site finds and hoarding behaviour. Scripta Nummaria Romana. Essays presented to H. Sutherland (1978) 114ff.

[28] Während der Jahre 310/324 sind die Balkanmünzstätten *Siscia, Sirmium* und *Thessalonica* mit 7 Exemplaren gleich stark wie die Münzstätten Arles, Lyon, Trier und London – gegenüber nur fünf Folles aus Aquileia, Rom und *Ticinum* – vertreten. – Vgl. Anm. 34. – Einen Einblick in die Zusammensetzung des Münzumlaufs in den frühen 20er Jahren des 4. Jahrhunderts gewähren zwei große Depotfunde: für Noricum siehe G. Dembski, Numismat. Zeitschr. 90, 1975, 7ff.; für Pannonia Secunda siehe C. Brenot (wie Anm. 27a) 10ff. mit einem Vergleich der Depotfunde von *Flavia Solva* und Bikić-Do. – Zu den im Westen verhältnismäßig seltenen Prägungen von Licinius I. und II. und zum steigenden Anteil östlicher Münzstätten im Westen nach 324 siehe auch P. M. Bruun (wie Anm. 27a) 114ff.

[29] Vgl. Kellner, Schaan 59ff.; 73 Abb. 2; 74ff.

[30] Siehe Anm. 29. – H.-J. Kellner, Germania 36, 1958, 96ff. – B. Overbeck, Alpenrheintal (wie Anm. 13) 77ff. Nr. 13; 200ff. Nr. 95. – M. Hartmann, Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1971 (1972) 59ff. – G. Dembski, Numismat. Zeitschr. 89, 1974, 5ff. – M. Vasić, Le trésor de Boljetin (IVe siècle). Sirmium VIII. Coll. École Franç. Rome 29/2 (1978) 133ff. – Depotfunde, die den Charakter von Altbarschaften mit einem anteilmäßigen Überwiegen älterer Gepräge haben (Sparfunde), werden hier vernachläßigt.

[31] H.-J. Kellner in: J. Garbsch, Der Moosberg bei Murnau. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 12 (1966) 75ff.

Schaan[32] wider; dort liegen im Gegensatz zu den häufigen Prägungen nach 330 nur noch vereinzelte Folles von vor 330 vor.

Somit kann man die zwischen 311/327 geprägten Folles im wesentlichen als Niederschlag des konstantinischen Münzumlaufs vor 330 ansehen. Aus diesem Zustrom sowie aufgrund des Ausbleibens von Antoninianen der Tetrarchie – mit Ausnahme der Nr. 46 – und der schwergewichtigen Folles der Prägeperiode 294/310 darf man nach einer nicht übersehbaren Zäsur der Münzreihe nach 275/276 auf einen erneuten, wohl infolge einer deutlichen Vergrößerung der Population notwendig gewordenen Geldverkehr auf der Paßhöhe *ad pirum* schließen. Nicht als zufällig betrachten bzw. nicht lediglich auf verstärkte Prägetätigkeit in diesen Jahren darf man m. E. die Häufung von Folles der Prägeperiode 321/324 zurückführen. Dies zeigt u. a. auch ein Vergleich mit den verhältnismäßig umfangreichen Münzreihen einiger spätrömischer Siedlungen in Rätien.[33] Man ist geneigt, eine neuerlich intensivierte Besiedlung und Nutzung der Hrušica aufgrund der Münzreihe in den beginnenden 20er Jahren oder vielleicht sogar schon gegen Ende des zweiten Jahrzehnts des 4. Jahrhunderts in Erwägung zu ziehen und darüber hinaus als wahrscheinlich zu erachten.[34]

Die geringe Repräsentation von Prägungen der Providentiae Augg- bzw. Caess-Emission weist wohl auf einen nachlassenden Geldzustrom neu geprägter Folles in den späten 20er Jahren des 4. Jahrhunderts hin. Diese Erscheinung jedoch mit einer vollständigen Unterbrechung der Besiedlung – bestenfalls mit einer Verringerung der anwesenden Population – nach 326/327 auf der Hrušica in Verbindung bringen zu wollen, hieße m. E. in diesem Fall den numismatischen Befund überzubeanspruchen. Denn auch aufgrund eines Vergleichs mit den oben angeführten Depotfunden und Münzreihen spätrömischer Höhensiedlungen, mit deren Hilfe sich eine Zugehörigkeit von Folles zu den Emissionsperioden 330/337, 337/341 und 341/346 zum Geldumlauf der Mitte des 4. Jahrhunderts nachweisen ließ,[35] führt zu keinen eindeutigen und unwiderlegbaren Argumenten für eine solche Annahme.

Eine Übersicht über die Fundmünzen der 30er bis 70er Jahre des 4. Jahrhunderts ergibt nun folgendes Bild:

Prägeperiode	Anzahl der Münzen
330/337	22
337/341	14
341/346	18
346/350	6
346/355	1
351/355	15
355/361	8
351/361	5
361/363	–
364/367	3

[32] Kellner, Schaan 59ff. – Vgl. B. Overbeck, Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972–73, 192f.

[33] H.-J. Kellner in: Werner, Epfach II 201. – G. Bersu, Bürgle (wie Anm. 13) 53. – B. Overbeck, Alpenrheintal (wie Anm. 13) 44 (Nr. 4 Bregenz); 189 (Nr. 91 Chur). – Vgl. auch T. Pekary, Die Fundmünzen von Vindonissa. Veröffentl. Ges. Pro Vindonissa 6 (1971) 59ff. – B. Overbeck, Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972–73, 192ff. – FMRD I, 7 7247 (Goldberg bei Türkheim).

[34] Ob besonders die vier Folles aus der Münzstätte Trier (Nr. 63–65.69) einen Hinweis auf Truppenverschiebungen geben, muß dahingestellt bleiben. – Hingewiesen sei hier nur auf die Auseinandersetzungen zwischen Constantinus I. und Licinius I.; in diesem Zusammenhang dürfte eine militärisch-fortifikatorische Sicherung Italiens durch die Claustra Alpium Iuliarum als Präventivmaßnahme gegen wohl erwartete Agressionen des Licinius I. erfolgt sein. Vgl. A. Mócsy, RE Suppl. 9 (1972) Sp. 572f.

[35] Siehe Anm. 29–32. – Vgl. H.-J. Kellner, Germania 36, 1958, 103, der darauf hinwies, daß auch vorreformzeitliche Folles (vor 346) zusammen mit den neuen Nominalen im Geldumlauf kursierten; dazu G. Dembski, Numismat. Zeitschr. 89, 1974, 17.

Prägeperiode	Anzahl der Münzen
367/375	6
364/375	4
364/378	8
367/378	1

Etwa gleichmäßig stark vertreten sind die Folles der Prägeperioden 330/337, 337/341 und 341/346, während Centenionales und Maiorinae der Prägeperiode 346/350 in geringerer Zahl nachweisbar sind. Während der Jahre 330/346 erreichen die Prägungen aus östlichen Münzstätten einen ungewöhnlich hohen Anteil von 36%, der während der Jahre 346/364 auf 15,4% zurückgeht. Unter den zahlreicher vorliegenden Geprägen der Periode 351/355 ist besonders auf die Maiorina des Magnentius (351/353) und auf die für Decentius (351/352) geprägten Maiorinae (Nr. 144–148) hinzuweisen, von denen zwei in leicht abgenutztem und drei Exemplare in abgenutztem Zustand vorliegen. Während Prägungen des Julianus III. aus den Jahren 361/363 fehlen, kommen Münzen der valentinianischen Dynastie aus den Jahren 364/378 häufig vor. Mit Ausnahme der wohl zufallsbedingten Unterbrechung der Münzreihe während der Jahre 361/363 kann man während der 30er bis 70er Jahre des 4. Jahrhunderts eine Abnahme der Fundmünzen nach 355 beobachten.[36]

Nicht ohne Bedeutung für die Interpretation der Münzreihe ist möglicherweise ein leicht abgenutzter, verbrannter Follis der Prägeperiode 341/346 (Nr. 119) aus einer römischen Kulturschicht unter einem verbrannten Stratum;[37] dies gilt in ähnlicher Weise wohl auch für die beiden Centenionales des Constantius II. aus den Jahren 351/354 (Nr. 137) bzw. 352/354 (Nr. 140). Ersterer stammt in bereits stark abgenutztem Zustand aus einer Mörtelpackung in Schnitt IX, letzterer in abgenutztem Zustand aus der Schuttschicht des Mauerfundamentes der ersten Bauphase bzw. einer Ausbesserungsphase der Westmauer in Schnitt XIV. Die Prägedaten dieser beiden Münzen möchte man als termini post quos für Baumaßnahmen und/oder Ausbesserungsarbeiten an der Festungsmauer nach 352/354 betrachten,[38] die wohl aufgrund der beobachteten Abnutzungsspuren der Münzen nicht unmittelbar nach 352/354 durchgeführt worden sein dürften.

Eine Übersicht über die Fundmünzen der 70er Jahre bis zum Ende des 4. Jahrhunderts ergibt folgendes Bild:

Prägeperiode	Anzahl der Münzen
378/383	3
383/388	18
388/395	4

[36] Nur mit Hilfe schriftlicher Quellen ist es nun aber möglich, die vorliegende Münzreihe unter Vorbehalt historisch zu interpretieren. Dies gilt sowohl für eine Nutzung der Anlage von konstantinischer Zeit (siehe Anm. 34) bis hin und besonders auch für eine solche um die Mitte des 4. Jh. Allgemein: RE 14 (1928) Sp. 445ff., bes. 450f. – P. Bastien, Le monnayage de Magnence (1964) 7ff., bes. 19ff. – J. Šašel in: Claustra I 24ff. – Im Zuge einer Besetzung der Claustra Alpium Iuliarum durch Magnentius war eine Benutzung der Befestigung auf der Hrušica notwendig. Im Frühjahr 352 ließ Magnentius eine namentlich nicht genannte Sperrfeste in den Julischen Alpen, die den Zugang nach Italien sichern sollte und die von J. Šašel in: Claustra I 25 mit *ad pirum* gleichgesetzt wurde, instandsetzen. Ob diese Arbeiten an den renovierungsbedürftigen Mauern wohl darauf hinweisen, daß die konstantinische Festungsanlage nicht kontinuierlich mit Truppen bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts besetzt war, muß dahingestellt bleiben. Man möchte jedoch annehmen, daß nur im Bedarfsfall die Anlage auf der Paßhöhe und andere Befestigungswerke der Claustra Alpium Iuliarum zur militärischen Sicherung Italiens mit voller Truppenstärke belegt waren. – Zur historischen Situation und zu Depotfunden aus *Emona* aus den frühen 50er Jahren des 4. Jahrhunderts, die mit den Auseinandersetzungen zwischen Magnentius und Constantius II. in Zusammenhang gebracht wurden, siehe A. Jeločnik, Revue Numismatique 9, 1967, 209ff., bes. 226ff.

[37] Vgl. Nr. 54 und den Grabungsbefund S. 119.

Prägeperiode	Anzahl der Münzen
388/402	4
383/408	4
394/402	2

Auffallend ist das sprunghafte Ansteigen von Halbcentenionales der Prägeperiode 383/388, das auf einen intensiven Geldzustrom in Verbindung mit einer gesteigerten Verlustrate nach 383 hindeutet. Prägungen nach 388 vom Typ Salus Reipublicae sind noch mit zehn Exemplaren vertreten. Als jüngste Münzen liegen ein fast prägefrischer und ein leicht abgenutzter Halbcentenionalis des Honorius aus der Prägeperiode 394/402 vor (Nr. 214–215). Jüngere Emissionen vom Typ Gloria Romanorum u. a. fehlen hingegen. Dies ist nun nicht auf den Zusammenbruch des Geldumlaufs und der monetären Versorgung der Julischen Alpen zurückzuführen, sondern hängt mit einem plötzlichen Abbrechen des Geldzustroms als Folge eines Endes der Befestigung *ad pirum* frühestens während des Jahres 394 oder wenig später zusammen. Denn Gepräge der jüngeren Gloria Romanorum-Emission aus den Münzstätten Rom und Aquileia sind z. B. in Invillino (Friaul),[39] in Celje (Breg) und in Ljubljana im Bereich des spätantiken Baptisteriums (Majda Vrhovnik)[40] sowie aus Ljubljana ohne nähere Herkunftsangabe[41] nachweisbar. Ebenso liegen vereinzelte Münzen dieser Emission noch im pannonischen *Carnuntum*[42] und im norischen *Aguntum*[43] vor, während sie im Gebiet nördlich der Alpen, etwa in der Raetia Secunda,[44] fehlen.

Sucht man nach den Ursachen für das Ende der Geldzufuhr, so geben die verbrannten Münzen Nr. 185 (378/383), 197 und 198 (383/388), 216 (383/408) und 224 (nach 375) einen Hinweis auf ein Schadenfeuer zumindest nach dem Jahr 383. Aus einer Schuttschicht stammt ferner der bereits abgenutzte Halbcentenionalis Nr. 213 (388/402). Der nur leicht abgenutzte Halbcentenionalis Nr. 215 (394/402) fand sich in der inneren Südostecke der Walltoranlage in einer Zerstörungsschicht.[45] Diese beiden unverbrannten Münzen liefern jeweils einen terminus post quem von 388 bzw. 394. Das sprunghafte Ansteigen von Halbcentenionales der Prägeperiode 383/388 und die verbrannten Münzen mit einem terminus post quem von 383 bzw. die beiden unverbrannten Gepräge (Nr. 213.215) aus Schutt- bzw. Zerstörungsschichten mit jeweils einem terminus post quem von 388 bzw. 394 stehen zweifelsohne mit einem einschneidenden Ereignis in Zusammenhang.

Die starke Repräsentation von Halbcentenionales der Prägeperiode 383/388 und die verbrannten Münzen mit terminus post quem von 383 dürfen vermutlich mit den Ereignissen im September 394 in Verbindung gebracht werden. Die drei Halbcentenionales Nr. 213, 214 und 215 weisen nun auch aufgrund der Abnutzungsgrade eindeutig auf die Auseinandersetzungen nach Einnahme der Claustra

[38] J. Šašel in: Claustra I 25f. – Ders., Živa Antika 21, 1971, 205ff., bes. 213ff. – Das Bemühen des Magnentius, die Truppen des Constantius II. im September 352 auf der Paßhöhe aufzuhalten, scheiterte, nachdem *ad pirum* von Constantius II. eingeschlossen und eingenommen worden war. Vgl. den Grabungsbefund S. 113ff. mit *Abb. 12*.

[39] Cen 408/423 Aqu LRBC 1114 (Honorius). Dazu Anm. 21.

[40] Freundl. Mitteilung P. Kos; die Gesamtpublikation wird in der Reihe Katalogi in monografije izdaja Narodni muzej v Ljubljani erscheinen.

[41] Cen 410/423 Rom LRBC 827 (Honorius). Freundl. Mitteilung E. Pegan. – Für *Nauportus* (Vrhnika) vgl. A. Müllner, Emona, archäologische Studien aus Krain (1879) 114. – Claustra I 76.

[42] W. Hahn, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich III, 1 (1976) Nr. 9441 (Hce 402/408), Nr. 10719 (Cen 408/423), ebd. Nr. 10725 (Hce 425/450).

[43] S. Karwiese, Aguntum – das Ende einer Stadt im Spiegel der Münzfunde. Beitr. römerzeitl. Bodenforsch. Österreich 2 (1974) 19ff. 46. 56ff.

[44] FMRD I, 3 3064 (Regensburg-Niedermünster); dort fehlt die Gloria Romanorum-Emission bereits, lediglich Stücke vom Salus Reipublicae-Typ bis 394/395 bzw. 394/402 sind dort noch nachweisbar. Vgl. JNG 28–29, 1978–79, 154.

[45] Vgl. Grabungsbefund S. 34f.

Alpium Iuliarum im Sommer 394 und die Entscheidungsschlacht am Frigidus am 5./6. September 394 hin. Im Zuge dieser Kampfhandlungen erfolgte eine Einnahme des Kastells *ad pirum* durch die Truppen des Theodosius I.[46] Für eine weitere Besiedlung im Bereich der Festungsanlage nach 394 bis etwa in das frühe 5. Jahrhundert lassen sich aufgrund der vorliegenden Münzreihe von der Hrušica keine Anhaltspunkte gewinnen. Vielmehr wurde darauf hingewiesen, daß das Ende einer mehr oder weniger geregelten Münzzufuhr nach *ad pirum* nicht mit einem allgemeinen Ende des Geldumlaufs im Südostalpenraum gleichgesetzt werden kann.

[46] Allgemein J. Šašel in: Claustra I 34ff.

Dirk Steinhilber

Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundmünzen

Literatur:

CNI = Corpus Nummorum Italicorum, Rom 1910ff.
Divo, Les monnaies de l'évêché de Lausanne, Bern 1961. (Schweizerische Münzkataloge II)
Kull = Kull, Studien z. Geschichte d. oberpfälzischen Münzen, Regensburg 1890
Luschin = Luschin, Wiens Münzwesen, Wien 1902
Moeser-Dworschak, Die große Münzreform unter Erzherzog Sigmund von Tirol, Wien 1936
Probszt = Probszt, Die Münzen Salzburgs, Basel-Graz 1959
S. = Saurma-Jeltsch, Die Saurmasche Münzsammlung, Berlin 1892
Witt. = Beierlein, Medaillen u. Münzen d. Gesamthauses Wittelsbach, München 1897ff.

1. Aquileja, Lodovico della Torre 1359–1365
Denar. Lit.: CNI VI T. III, 14
1972, 172a/SXE, Pl. 1
2. = 1. 1973, 2/SXI/XII
3. Aquileja, Marquard v. Randeck 1365–1381
Denar. Lit.: CNI VI T. III, 15
1972, 172b/SXE, Pl. 1
4. Aquileja, Marquard von Randeck 1365–1381
Denar. Lit.: CNI VI, T. III, 16
1971, 180/SXI, Pl. 1
5. Aquileja, Antonio II. Panciera 1402–1411
Denar. Lit.: CNI VI T. III, 26
1972, 172c/SXE, Pl. 1
6. Aquileja, Ludwig II. v. Teck 1412–1437
Soldo. Lit.: CNI VI, T. III, 28
1972, 200/SXE, Pl. 1
7. Augsburg, Bistum, Peter I. 1424–1469
Pfennig, Münzmeister J. Stephan Gräßlin (2. H. 1441). Lit.: Jb. f. Num. u. Geldg. 1954/55, 138, Nr. 180 1973, 128/SXX, Pl. 1
8. Bayern, Ernst I. und Wilhelm III. 1397–1435
Pfennig, Münzstätte München. Lit.: Witt. 164/5
1973, 38/SXV
9. = 8. 1972, 299/SXG, Pl. 1
10. Bayern, Ausgang 14. – Anfang bzw. 1. Hälfte 15. Jh. (vermutlich = Nr. 8)
Münchner Pfennig 1972, 226a/SXD, Pl. 2
11. Görz, Maximilian I. 1500–1519
1/2 Kreuzer. Lit.: S. Abb. 339 Lesefund
12. = 11. 1973, 8/SXIV
13. Lausanne, Bistum, Guillaume de Monthonay 1394–1406
Denar. Lit.: Divo, 38 1972, 172f/SXE, Pl. 1
14. Österreich, Albrecht V. 1411–1439
Wiener Pfennig. Lit.: Luschin 167–170
1971, 110/SIX
15. Österreich, Albrecht V. 1411–1439
Wiener Pfennig. Lit.: Luschin 167–170
1971, 169/SXI, Pl. 1
16. Österreich, 15. Jh.
Wiener Pfennig. Lit.: Typ Luschin T. 31, 173ff.
1972, 299/SXG, Pl. 1
17. Padua, Francesco I. da Carrara 1355–1388
Denaro piccolo. Lit.: CNI VI T. XIX, 18; S. 200, Nr. 73 1972, 172d/SXE, Pl. 1
18. Pfalz-Oberpfalz, Ludwig IV. 1436–1449
Pfennig ab 1442. Münzst. Amberg. Lit.: Kull 74
1972, 196/SXII, Pl. 4
19. Pfalz – Oberpfalz, vermutlich = Nr. 18
1972, 298/SXG, Pl. 2
20. Salzburg, Matthäus Lang v. Wellenburg 1519–1540
Zweier (2 Pfennig) 1538. Lit.: Probszt 296
1971, 132/SXI, Pl. 1
21. Tirol, Friedrich IV. 1406–1439
Vierer, Münzst. Meran. Lit.: CNI VI, T.IX, 20
1972, 39/SXII, Pl. 2
22. Tirol, Sigismund 1439–1496
Vierer (1480/86). Lit.: Moeser-Dworschak, Nr. 34b 1973, 116/SXVI, Pl. 2
23. Venedig, vermutlich Enrico Dandolo 1192–1205
Denar. Lit.: CNI VII, T. I, 24/25
1972, 85/SXB, Pl. 5
24. Venedig, ca. 4. Viertel 12. Jh.
Denaro piccolo. Lit.: Typ CNI VII T. I, 17–25
1973, 107/SXH
25. = 24. 1973, 61/SXV
26. Venedig, Giovanni Dolfin 1356–1361
Soldino (mit A). Lit.: CNI VII, T. III, 25
1973, 130/SXX, Pl. 2

27. Venedig, Lorenzo Celsi 1361–1365
Soldino. Lit.: CNI VII, S. 87, 1–2
1971, 103/SIX, Pl. 1
28. Oberitalien (Venedig?) vermutl. 2. H. 14. Jh.
Denaro piccolo 1972, 119/SXC, Pl. 2 + 3
29. Venedig, Francesco Foscari 1423–1457 (?)
Denaro piccolo. Lit.: vgl. CNI VII T. V, 3
1972, 341/SXC/D
30. Venedig, Francesco Dona 1545–1553
Soldo. Lit.: CNI VII, T. XI, 13 1971, 98/SIX
31. Venedig, anonym
Soldino ab 1565. Lit.: CNI VIII T. 39,25
1971, 236/SXII, Pl. 4
32. Venedig, Giovanni Corner I. 1625–1629
Soldo. Lit.: CNI VIII T. VIII, 4
1972, 172e/SXE, Pl. 1
33. = 32. 1973, 9/SXIV
34. Venedig, vermutlich Francesco Erizzo 1631–1646
Soldo. Lit.: Typ CNI VIII, T.X, 13
1971, 152/SXII
35. Venedig, Francesco Molin 1646–1655
Soldo. Lit.: CNI VIII T. XI, 13
1973, 106/ohne FO.
36. Venedig, anonym 1646–1650
Bezzo (6 Bagattini). Lit. CNI VIII S. 627, Nr. 568ff. 1972, 226b/SXD, Pl. 2
37. Venedig, anonym, ca. 17. Jh.
Bezzo (6 Bagattini). Lit.: CNI VIII T. XL, 17
1972, 14/SXB
38. Verona, Friedrich II. 1218–1250
Denar (Piccolo). Lit.: CNI VI, T. 24,4ff.
1971, 44/SX
39. Verona, Ende 12. bis Mitte 13. Jh.
Denar. Vgl. Nr. 38 1972, 229/SXG, Pl. 1
40. Unkenntlich 1972, 172g/SXE, Pl. 1
41. Unkenntlich (könnte ein Münchner Pfennig in der Art von Nr. 8 sein)
1972, 119/SXC, Pl. 2 + 3

Zusammenfassung

Povzetek

Thilo Ulbert

Das spätrömische Kastell AD PIRVM – Hrušica

In den Jahren 1971–1973 wurden in der spätrömischen Paßbefestigung *ad pirum*-Hrušica (Slowenien) in Zusammenarbeit des Narodni muzej Ljubljana und der Universität München archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Die Dokumentation der Grabungsbefunde und eine Vorlage der Kleinfunde beinhaltet dieser Band.

Ad pirum-Hrušica nimmt innerhalb des spätantiken Limessystems zwischen Alpen und Adria (Claustra Alpium Iuliarum) insofern eine Schlüsselstellung ein, als dieser Festung der Schutz der wichtigen Straße von Italien in den Südosten zukam. Zum anderen markiert sie den höchsten Punkt im Verlauf dieses Alpenübergangs und ist dadurch als letzter vorgeschobener Platz vor dem Abstieg in die italischen Talschaften strategisch von äußerster Wichtigkeit gewesen. Dieser Bedeutung entspricht ihre Erwähnung in den antiken Itinerarien und die Monumentalität ihrer Fortifikationsanlagen, deren Reste heute noch gut im Gelände sichtbar sind.

Archäologische Bodenforschungen wurden im Kastellgelände, sieht man von kleineren Untersuchungen durch W. Schmid (1916) und von Konservierungsarbeiten unter G. Brusin (1938–40) ab, früher nicht durchgeführt. Die Arbeiten von 1971–73 hatten daher erstmals methodische Ausgrabungen in der Kastellinnenfläche zum Ziel, ferner einzelne Untersuchungen bezüglich der Befestigungsmauer und der weiteren, mit dem Kastell in Verbindung stehenden Limesmauern. Bei den Flächengrabungen im Innern zeigte sich, daß durch die besonderen Bodenverhältnisse – hoch anstehender Karstfels und teilweise abgetragenes, teilweise vom Wasser ausgewaschenes Erdreich – leider nur verhältnismäßig wenige stratifizierbare Siedlungsbefunde angetroffen werden konnten. Dies bezieht sich sowohl auf die heute unbebauten Flächen als auch auf den Bereich der mittelalterlichen, später zerstörten Gertrudiskapelle; hier wirkte sich das Vorhandensein von früh-neuzeitlichen Gräbern zusätzlich negativ auf die Befunde aus. Immerhin ließen sich dennoch einige wenige von ihnen bedingt stratigraphisch auswerten.

Um so überraschender war der relativ große Anfall von Kleinfunden, die es erlauben, zusammen mit der Auswertung einer recht interessanten Münzreihe, nicht nur wichtige Kriterien für die Chronologie der Hrušica zu erarbeiten, sondern auch zu einzelnen Fundgruppen und ihrer Verbreitung Stellung zu nehmen.

Die frühesten Funde stammen aus dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. Ist ihre Zahl auch gering, so dokumentieren sie doch das Vorhandensein einer Straßenstation an der für augusteische Zeit belegten Neuführung der Straße über die Julischen Alpen. In der Keramik zeigt sich hier ein einheitliches Spektrum einheimischer Ware. Seit der Mitte des 2. Jahrhunderts und vor allem im 3. Jahrhundert lassen sich in zunehmendem Maße importierte Fundgegenstände nachweisen. Sie zeugen gleichzeitig von einer deutlichen militärischen Komponente im Fundstoff, die sich im 4. Jahrhundert stark steigert. Dieser Umstand bestätigt den auch aus der schriftlichen Überlieferung zu ziehenden Schluß, daß mindestens seit der diokletianischen Zeit mit einer temporären Anwesenheit größerer Truppeneinhei-

ten zu rechnen ist. Den Kleinfunden und Münzen nach zu urteilen, gab es nach 400 keine Besiedlung mehr im Kastellbereich, soweit sich dies auf das von uns untersuchte Gelände beziehen läßt.

Unsere Ergebnisse decken sich weitgehend mit der schon erwähnten schriftlichen Überlieferung, die das Sperrsystem der Julischen Alpen mit wenigstens drei großen politisch-militärischen Ereignissen im Verlaufe des 4. Jahrhunderts in Verbindung bringt. Alle diese Ereignisse setzen ein Bestehen der Kastellanlagen voraus.

Die Paßbefestigung *ad pirum*-Hrušica gliedert sich in zwei, durch ein Tor miteinander verbundene Teile, die von einer mächtigen, in einem Bauvorgang aufgeführten Bruchsteinmauer umfaßt werden. Im oberen Bereich erbrachten die Sondagen keinerlei Hinweise auf Siedlungstätigkeit. Die Kleinfunde stammen fast ausnahmslos aus dem unteren Teil der Festung, der auch die Tore für die Straßenführung enthält. Eine detaillierte Untersuchung des monumentalen Osttores ergab zwei flankierende unregelmäßig polygonale Tortürme. Die Entdeckung einer der Drehnaben im Fels ließ die ursprüngliche Durchfahrtsbreite ermitteln. Die Gestalt von Tor und Türmen sowie der Verlauf der Umfassungsmauer sind zwar dem steilen Gelände angepaßt, zeigen aber doch deutliche Verbindungen zu spätrömischen Befestigungsanlagen seit diokletianischer Zeit vor allem nördlich der Alpen.

Nicht eindeutig zu klären war, ob sich in der Innenfläche festgestellte Brandhorizonte mit den historisch belegten Ereignissen der Jahre 352 bzw. 388 in Verbindung bringen lassen. Dagegen ist die letzte kriegerische Auseinandersetzung des Jahres 394 (Entscheidungsschlacht zwischen Theodosius und dem Usurpator Eugenius) unmittelbar auf die Hrušica und die von uns erarbeiteten archäologischen Ergebnisse projizierbar.

Wie Untersuchungen an einem eigenen kleinen Straßentor innerhalb der Limesbefestigung im Bereich der Hrušica ergaben, ist mit einem letzten einheitlichen Zerstörungshorizont der gesamten Anlage zu rechnen. Durch einen Münzfund innerhalb der Zerstörungsschicht abgesichert, fällt das Ende des Kastells mit dem Ende des 4. Jahrhunderts, genauer mit den Ereignissen des Jahres 394 zusammen, deren schriftliche Berichte sich durch unsere archäologisch-topographischen Studien in manchen Punkten jetzt besser erklären lassen.

Mit diesem historischen Einschnitt stimmt auch das Aufhören datierbarer Kleinfunde und der Münzreihe überein. Obwohl die Straße über die Paßhöhe *ad prium*-Hrušica in Spätantike wie Frühmittelalter weiter benutzt worden sein muß, ließ sich kein Siedlungsniederschlag aus den folgenden Jahrhunderten mehr erkennen, ganz zu schweigen von dem Nachweis einer noch längeren militärischen Nutzung des Kastells und damit wohl der gesamten Claustra. Erst wieder seit der Zeit um 1200 setzen Funde ein, vor allem Münzen, die bis in die frühe Neuzeit reichen und zeigen, daß dieser Ost-West-Straße und den an ihr gelegenen Siedlungsplätzen im Mittelalter neue Bedeutung zukam.

Jaroslav Šašel

AD PIRVM (Hrušica nad Colom): poznorimska trdnjava

V letih 1971–1973 sta Narodni muzej v Ljubljani ter Univerza v Münchnu skupaj raziskovala poznorimsko utrdbo na Hrušici *(ad pirum)* in vsebina knjige je prav poročilo o teh izkopavanjih ter pregled izkopanin.

Trdnjava na Hrušici ima v okviru pozno-antičnih utrdb med Jadranom in Alpami, ki jih imenujemo Claustra Alpium Iuliarum, ključni položaj, ker varuje glavni vstop v Italijo z Balkana. Ker leži hkrati na najvišji točki prehoda čez Alpe, je položaj Hrušice dodatno pomemben, saj je bila zadnja trdnjava pred spustom v nižinska področja. To njeno vlogo odražajo tako omembe v ohranjeni antični literaturi kakor tudi monumentalnost njenih utrdb, ki je v ostankih še danes vidna.

Če odštejemo manjše raziskovanje Walterja Schmida (1916) ter konzervacijske posege Giovannija Brusina (1938–1940), arheoloških izkopavanj na prostoru trdnjave same doslej ni bilo. Zato je bil eden od ciljev v letih 1971–1973 metodična raziskava notranjosti utrdbe, dalje, raziskovanje konstrukcijskih podrobnosti obzidja in, končno, zapornih zidov, ki so s trdnjavo neposredno povezani. Ker sega kraška skalna osnova skoraj do površja in ker je zemlja s skalne osnove na mnogih mestih izprana, je pokazal ploskovni odkop notranjosti le malo stratificiranih ostankov naselja. To velja tako za pobočja, ki so danes neobdelana, kakor tudi za območje srednjeveške, pozneje uničene kapele sv. Jederti, ki so jo zgodnje-novoveški grobovi še posebej poškodovali. Vendar je bilo mogoče nekaj izkopanin vsaj pogojno stratigrafsko vrednotiti.

Spričo vsega tega pa je razmeroma veliko število drobnih najdb prav presenetljivo. Te nudijo – posebej skupaj z novci – važno oporo tako za kronologijo trdnjave kakor tudi za podrobnejše opredeljevanje posameznih najdiščnih enot ter njih razprostranjenosti.

Najstarejše izkopanine so iz 1. in 2. stoletja po Kr. Četudi po številu niso pomembne, spričujejo vendarle obstoj poštne postaje na cesti, ki je bila čez Julijske Alpe zgrajena v avgustejski dobi. Keramika iz te skupine ima enotne poteze domačinske regionalne produkcije. Od sredine 2. stoletja in posebej od 3. stoletja naprej pa se da dokazovati naraščanje uvoženih drobnih predmetov. Ti spričujejo čedalje bolj vojaško komponento, ki se v 4. stoletju še veča, in s tem potrjujejo literarne podatke, iz katerih izhaja, da je od dioklecijanskega časa naprej treba računati vsaj z občasno navzočnostjo večjih vojaških oddelkov. Sodeč po najdbah in po izkopanih novcih, po letu 400 v trdnjavi ni bilo več ne posadke ne naselja, kolikor to kaže raziskani prostor.

Arheološko pridobljeni podatki se skladajo s podatki, ki jih daje analiza ohranjene literature o trdnjavi in opravičujejo povezovanje vojno-zapornega sistema v Julijskih Alpah predvsem s tremi velikimi političnimi in vojaškimi dogodki 4. stoletja.

Trdnjava *ad pirum* je razčlenjena na dva dela, ki ju povezujejo vrata v predelnem zidu, obdaja pa jo v enotni akciji zgrajeno obzidje iz lomljenca. V zgornjem delu trdnjave z raziskovanji nismo zasledili nikakršnih ostankov poselitve. Izkopanine izvirajo iz spodnjega dela trdnjave, skozi katerega vodi tudi cesta Balkan-Apeninski polotok. Podrobna raziskovanja vzhodnih vhodnih trdnjavskih vrat so poka-

zala dva nepravilno poligonalna stolpa ob vhodu. Odkritje ene od obeh portalnih tečajnih osnov, vsekane v živo skalo, je omogočilo izračunati vratno širino. Oblika vrat, stolpov in potek obzidja so prilagojeni strmemu terenu, vendar oblikovno usklajeni s tehniko pozno-rimskih utrdb severno od Alp po Dioklecijanu.

Ni se dalo z gotovostjo vzpostaviti povezave med sledmi ogorin in historično sporočenimi bitkami v letih 352 oziroma 388, medtem ko se dajo dogodki v zvezi z vojno med Teodozijem in Evgenijem 394 opazovati tudi na najdbah.

Kot nakazujejo rezultati izkopavanj varovalnega stolpa z vrati za stransko cesto v dolini pod Hrušico, je bila celotna trdnjava naenkrat in popolnoma uničena. Novec, ki je bil tam najden v sloju razdejanja, kaže, da se je le-to zgodilo konec 4. stoletja, natančneje v dogajanjih leta 394, o katerih je mogoče prav po teh izkopavanjih v marsičem bolje umeti in razložiti literarna poročila.

S tem dogodkom prenehajo drobne najdbe na Hrušici, prenehajo pa tudi novci. Čeprav je morala biti cesta čez prelaz uporabljana še v pozni antiki in tudi v zgodnjem srednjem veku, doslej za to ni bilo mogoče odkriti arheološkega potrdila. Še manj je seveda mogoče dokazati vojaško porabo trdnjave in s tem najbrž celotne zaporne črte. Najdbe se znova pojavijo šele okrog leta 1200, predvsem novci, ki segajo v obdobje zgodnjega novega veka, in spričujejo, da je stara rimska magistrala oživela.

Ulrike Giesler

Katalog der Kleinfunde

I. KLEINFUNDE (AUSSER GEFÄSSE)

Vorbemerkungen

1. Abkürzungen der Materialangaben:

Fe	= Eisen	Pb	= Blei
Br.	= Bronze	Ag	= Silber
Zn	= Zinn	Au	= Gold

2. Abkürzungen der Maßangaben:

L.	= Länge	Hh.	= Höhe
B.	= Breite	D.	= Dicke
W.	= Weite	Gr.	= Größe
Dm.	= Durchmesser		

3. Sonstige Abkürzungen:

n.	= noch	SC	= Sigillata Chiara
erh.	= erhalten	TS	= Terra Sigillata

Fund-Nr. = während der Grabung vergebene Komplexnummer
(wie Nr.) = Verweis auf eine Nummer innerhalb derselben Liste
M. = Münznummer im Beitrag von M. Mackensen
St. = Münznummer im Beitrag von D. Steinhilber
Alle Funde aus den neuen Grabungen sind im Narodni muzej Lubljana (NMLj) aufbewahrt; eigens angegeben wird der Aufbewahrungsort nur bei den Altfunden.

4. Zur Definition der Farbbezeichnungen vgl. Vorbemerkung 5 zum Katalog der Gefäße (S. 195).

A. Kleidungszubehör und Schmuck

Liste 1
Fibeln

1. Doppelknopffibel *(Taf. 19.54)*, Br.; L. 7,3 cm; glänzende grüne Patina, bis auf eine Beschädigung auf der Sehnenkappe ausgezeichnet erh., Rippen der Bügelknoten schräg gekerbt, Tremolierstichdekor auf Fuß und Sehnenkappe.
Fundlage: XVI/1/2; x = −17,0; y = 17,4; z = 46,05 (wie Fibel Nr. 2).
Fund-Nr. 73/35.
2. Kräftig profilierte Fibel *(Taf. 19.54)*, Br.; L. 6,0 cm; glänzende grüne Patina, Nadelspitze verloren, Tremolierstichverzierung auf Sehnenkappe und Fuß, auf dem Fuß von Wellenband begleitet, nur ein Bügelknoten.
Fundlage: XVI/2/3; x = −14,0; y = 18,0; z = 95,75; unter dem Mörtel. (Nahebei lagen Fibeln Nr. 1 und 5.)
Fund-Nr. 73/194.
3. Kräftig profilierte Fibel *(Taf. 19)*, Br.; L. ca. 5,2 cm; unverziert; eine Sehnenkappe ist nicht erkennbar.
Fundlage: 400 m westlich des Kastells an der Römerstraße.
Fund von 1893, jetzt verschollen.
Argo II, 1893, 168 m. Taf. 5,4.
4. Scharnierfibel Typ Gurina *(Taf. 19.54)*, Br.; L. 5,95 cm; Achse und Achsenknopf aus Fe, Kreisaugen mit Mittelgrübchen auf Kopfplatte und Bügelansatz, Bügelkanten schräg gekerbt, liegendes Kreuz am Übergang zum Fuß.
Fundlage: XI/3/5; in unmittelbarer Nachbarschaft des Mergelplattenbodens (wie Kannendeckel Nr. 298).
Fund-Nr. 72/151.
5. Scharnierfibel Typ Gurina *(Taf. 19.54)*, Br.; L. 5,7 cm; unverziert.
Fundlage: XVI/2/2; x = −12,4; y = 19,0; z = 95,81

(nahebei M. 36).
Fund-Nr. 73/136.
6. Fibelfragment *(Taf. 19.54)*, Fe; L. n. 4,1 cm; nur halber hochgewölbter Bügel und Fuß erh.
Fundlage: XII/2/5 (wie Schnalle Nr. 23).
Fund-Nr. 72/290.
7. Scharnierfibel *(Taf. 19)*, Br.; L. 6,2 cm; Achse und Zapfen des Bügelknopfes aus Fe, Nadelhalter und Nadel abgebrochen.
Fundlage: XV/4/1 in der Auffüllung einer Felsspalte (nahebei Fibel Nr. 8).
Fund-Nr. 73/47.
8. Scharnierfibel *(Taf. 19.54)*, Br.; L. 6,5 cm; Brandpatina, Scharnier und Nadel verloren, eingraviertes Leiterband auf Mittelgrat des Bügels.
Fundlage: XV/2/2 (nahebei Fibel Nr. 7).
Fund-Nr. 73/97.
9. Zwiebelknopffibel *(Taf. 19.54)*, Br.; L. n. 3,3 cm; fragmentiert, nur Bügel erh., Achsenansatz gewaltsam verbogen, Ansatz der getreppten Achsaufsätze erkennbar, auf dem Bügel eingepunztes Band aus wechselständigen Dreiecken, Zapfen des Bügelknopfes im Zapfloch erh.
Fundlage: XII/2/3 nahe bei dem mittelalterlichen Baumstamm.
Fund-Nr. 72/114.
10. Zwiebelknopffibel *(Taf. 19)*, Br.; Fragment der Achse erh.; Brandpatina, zwiebelförmiger Achsknopf.
Fundlage: XIV/4/2.
Fund-Nr. 73/31.
11. Zwiebelknopffibel *(Taf. 19)*, Br.; nur zwiebelförmiger Knopf erh.; kantiger Zapfen.
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/75.
12. Zwiebelknopffibel *(Taf. 19.54)*, Br. vergoldet; L. n. 2,7 cm; Fuß, Nadel und Bügelknopf fehlen, hohle facettierte Knöpfe, getreppte Stege auf der sechskantigen Achshülse, gedrungener hochgewölbter Bügel, Lötspuren zwischen Bügel und Achshülse sowie am Zapfloch des Bügelknopfes.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/225.
13. Zwiebelknopffibel *(Taf. 19)*, Br.; L. 6,3 cm; Achse Fe, defekt, getreppte Stege auf der Achse; massive Knöpfe, B. größer als L.; Wellenband aus Einstichen auf Bügel, ebensolches Zickzackband auf Fuß und profilierte Kanten; Unterseite des Fußansatzes mit Bohrung.
Fundlage: 400 m westlich des Kastells nahe der Römerstraße (wie Fibeln Nr. 3.14).
Gefunden 1893. NMLj R 2602.
Argo II, 1893, 168 m. Taf. 5,3.
14. Zwiebelknopffibel *(Taf. 19)*, Br.; L. jetzt 4,8 cm; gewaltsam verbogen; schwarze Brandpatina; getreppte Stege auf der Achse, B. der massiven Knöpfe größer als L., Bügelknopf fehlt, Bruchstelle an der Achse verschliffen, Unterseite des Fußansatzes mit Bohrung und Resten eines Zapfens darin, auf dem Fuß Grübchenpaar.
Fundlage: 400 m westlich des Kastells nahe der Römerstraße (wie Fibeln Nr. 3.13).
Gefunden 1893. NMLj R 3589.
Argo II, 1893, 168.
15. Omegafibel *(Taf. 19)*, Fe; W. 3,4; D. 0,4 cm; vierkantiger Querschnitt, bandförmige Enden spiralig nach oben eingerollt.
Fundlage: X/G/1 Ostteil; in schwarzer Schicht.
Fund-Nr. 72/251.
16. Nadel von einer Scharnierfibel *(Taf. 19)*, Br.; L. 4,3 cm.
Fundlage: VIII/4/1 (wie Zaumzeuganhänger Nr. 186, Münze M. 6).
Fund-Nr. 71/48.

Liste 2

Gürtelzubehör

a) Schnallen

17. Gürtelschnalle *(Taf. 19.54)*, Br.; L. 5,7; Riemenb. am Bügel 4,7 cm; Dorn verloren, getreppter Bügelquerschnitt, Voluten mit pferdekopfähnlichen Enden am Bügel; Beschlag mitgegossen.
Fundlage: XIV/1/2.
Fund-Nr. 73/15.
18. Schnallenbeschlag *(Taf. 19)*, Br.; L. n. 2,8; B. n. 2,8 cm; gerundeter Umriß.
Fundlage: XI/3/4 (wie Perlen Nr. 93–99).
Fund-Nr. 72/101.
19. Rechteckschnalle *(Taf. 19)*, Fe; L. 2,5; B. 4,3; Riemenb. 3,1 cm; Bügelquerschnitt rechteckig, Achse rundstabig.
Fundlage: XII/3/4 (wie Perlen Nr. 103–105 und Münze M. 47).
Fund-Nr. 72/135.
20. Schnalle *(Taf. 19)*, Br., L. 2,1; B. 2,4; Riemenb. 2,0 cm; Dorn verloren, bandförmiger Bügel mit Fe-Achse vernietet, eingehängte Blechlasche.
Fundlage: XI/1/3; x = −2,0; y = 10,4; z = 96,58.
Fund-Nr. 72/19.
21. Schnallenbeschlag *(Taf. 19)*, Br.-Blechauflage auf Fe mit Au-Plattierung, Niete Ag; L. 3,4; B. 3,4 cm; Bügel und Dorn abgebrochen.
Fundlage: XIII/3/2 im Versturz (wie Perlen Nr. 106.107 und Fund-Nr. 72/120).
Fund-Nr. 72/121.

22. Schnalle *(Taf. 19)*, Fe; L. 2,8; B. 3,4; Riemenb. 2,8 cm; ohne Beschlag, ovaler Bügel mit vierkantigem Querschnitt.
Fundlage: XI/4/1 (wie Armreif Nr. 66).
Fund-Nr. 71/157.
23. Schnällchen *(Taf. 19)*, Br.; L. 1,6; B. 1,9; Riemenb. 1,3 cm; Bügel unten flach, defekt.
Fundlage: XII/2/5 (nahebei Fibel Nr. 6 und Fund-Nr. 72/291–293).
Fund-Nr. 72/289.
24. Schnallendorn *(–)*, Br.
Fundlage: XVII/2.3/1.
Fund-Nr. 73/204.
25. Schnallendorn *(Taf. 19)*, Fe; L. 3,4 cm.
Fundlage: VIII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/41.
26. Schnallendorn *(–)*, Fe; L. 5,5 cm.
Fundlage: XI/4/1 (wie Attasche Nr. 296).
Fund-Nr. 71/175.

b) Gürtelbesätze

27. Riemenzunge *(Taf. 19)*, Br.; L. n. 3,9; B. n. 2,3; D. 0,06 cm; defekt, Ende mit Nieten abgebrochen, für Aufnahme des Riemens gespalten, Herzform.
Fundlage: XIII/2/2.
Fund-Nr. 72/95.
28. Beschlag *(Taf. 19)*, Br.; herzförmig, aus drei Blechlamellen zusammengesetzt, wovon zwei durch einen Niet verbunden sind.
Fundlage: XI/4/1 (wie Attasche Nr. 296).
Fund-Nr. 72/63.
29. Propellerbeschlag *(Taf. 19.54)*, Br., L. 4,9; B. 3,2 cm; Kanten gebrochen, in den Ecken und um das Mittelrundel insgesamt acht Nietlöcher; Punzverzierung.
Fundlage: XI/3/2; Schicht mit antiken und mittelalterlichen Funden.
Fund-Nr. 72/6.
30. Astragalröhre *(Taf. 19)*, Br.; L. n. 3,7 cm; ein Ende abgebrochen, geschlitzt, schräg gerippt.
Fundlage: XI/3/3; Schicht mit mittelalterlichen und vor allem antiken Funden.
Fund-Nr. 71/157.
31. Astragalröhre *(Taf. 19)*, Br.; L. n. 3,3 cm; an beiden Enden abgebrochen, geschlitzt, zwei Rippengruppen.
Fundlage: VIII/4/2; römische Kulturschicht (wie Pfeilspitzen Nr. 135.136, Nadel Nr. 132, Perle Nr. 85, Spinnwirtel Nr. 197).
Fund-Nr. 71/119.
32. Astragalröhre *(Taf. 19)*, Br.; L. 7,9; Dm. 0,8 cm; geschlitzt, unverziert.
Fundlage: XII/2.3/5; antike Versturzschicht (wie Armringe Nr. 55.56, Gefäßrand Nr. 311).
Fund-Nr. 72/336.
33. Kerbschnittbeschlag *(Taf. 19.54)*, Br.; L. 8,0; B. 6,8 cm; gut erh., Astragalrand nach hinten gerundet, flächendeckender Spiralrankendekor.
Fundlage: XV/2/1 (ein Planum tiefer liegt Fibel Nr. 8).
Fund-Nr. 73/37.
P. Petru, Varstvo spomenikov 17–18, 1974, 198 Abb. 126.
34. Gürtelbeschlag *(Taf. 19)*, Br.; L. 10,8; B. 2,0 cm; vollständig erh., Ränder profiliert und gekerbt, drei liegende Kreuze zwischen Linienbündeln in Ritztechnik.
Fundlage: X/H/Humus.
Fund-Nr. 73/108.
35. Ringzwinge *(Taf. 19)*, Br.; L. 5,4 cm; dünne Blechlasche mit gerundetem Ende.
Fundlage: XII/4/–.
Fund-Nr. 72/338.
36. Gürtelbeschlag *(Taf. 19)*, Br.; Ring mit eingehängter runder Riemenzwinge und Achterkettenglied.
Fundlage: XIX A/4/Humus; südlich der Friedhofsmauer.
Fund-Nr. 73/180 A.

Liste 3
Armschmuck

a) Glasarmringe

Vorbemerkung: Die Mehrzahl der Glasarmringe ist aus schwarzem, undurchsichtigem Glas angefertigt. Die Oberflächenstruktur ist, bedingt durch die Herstellung aus gezogenem Glas, faserig und leicht narbig bis blasig. Die Querschnitte besitzen Halb- bis Dreiviertelkreisform. Teils durch Brandeinwirkung, teils durch die Herstellungstechnik sind die Ringe nicht gleichmäßig gerundet und besitzen auch nicht an allen Stellen die gleiche Stärke. Eigenschaften und Besonderheiten, die aus dem geschilderten Rahmen fallen, sind gesondert angegeben, wohingegen die gleichbleibende Kennzeichnung als Armring und die Materialangabe nur bei dem ersten Exemplar genannt sind.

37. Armring *(–)*, Glas; Dm. 7,8; Hh. 0,7 cm; matt glänzende Oberfl.
Fundlage: VIII/-/Humus.
Fund-Nr. 71/24.
38. *(–);* Dm. 5,9; Hh. 0,65 cm; verschmolzen.
Fundlage: IX/2/2 (wie Perle Nr. 88).
Fund-Nr. 71/143.
39. *(Taf. 20. 55);* Dm. 6,0; Hh. 1,0 cm; glänzende Oberfl., eingedrücktes Gittermuster.
Fundlage: IX/1/2 (wie Armring Nr. 65).
Fund-Nr. 71/144.
40. *(Taf. 20);* Dm. 5,4; Hh. 0,6 cm; verzogen.
Fundlage: X/a/3; Fläche südlich der Apsis der Gertrudiskirche, im Graben außerhalb der Umfassungsmauer (dazu gehört eine glasierte Reibschüssel).
Fund-Nr. 71/136.
41. *(–);* Dm. 6,1; Hh. 0,6 cm; mattglänzende Oberfl.
Fundlage: X/H/1 (wie Münze M. 127).
Fund-Nr. 72/252.
42. *(–);* Hh. 0,7 cm; glänzende Oberfl.
Fundlage: XI/2/1.
Fund-Nr. 71/172.
43. *(–);* Dm. 7,6; Hh. 0,65–0,75 cm; im Brand geschmolzen.
Fundlage: XI/3/2 (wie Armring Nr. 44 und Propellerbeschlag Nr. 29).
Fund-Nr. 72/5.
44. *(–);* Maße nicht mehr bestimmbar; glänzende Oberfl.
Fundlage: XI/3/2 (wie Nr. 43).
Fund-Nr. 72/5.
45. *(–);* Hh. 0,2–0,4 cm; mattglänzende Oberfl., durch Brandeinwirkung verzogen.
Fundlage: XI/2/3 (wie Perle Nr. 92).
Fund-Nr. 72/43.
46. *(Taf. 20);* Dm. 6,2; Hh. 0,7–0,8 cm; glänzende Oberfl.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/64.
47. *(Taf. 20);* Dm. 6,8; Hh. 1,0 cm.
Fundlage: XI/4/4.
Fund-Nr. 72/69.
48. *(Taf. 20);* Dm. 6,0; Hh. 0,65 cm; Seidenglanz, rundum einseitig abgewetzt.
Fundlage: XI/2/2.
Fund-Nr. 72/78.
49. *(Taf. 20. 55);* Dm. 5,9; Hh. 0,8 cm; transluzid schwarz-blaugrün (103); vier verzwirnte rundstabige Glasstäbe.
Fundlage: XI/1/4.
Fund-Nr. 72/94.
50. *(–);* Dm. 5,9; Hh. 0,6 cm; matt schimmernde Oberfl.
Fundlage: XI/3/4; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/145.
51. *(–);* Dm. 6,9; Hh. 0,5 cm; glänzende Oberfl.
Fundlage: XI/2/5; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/150.
52. *(–);* Dm. 7,2; Hh. 0,95 cm; mattglänzende Oberfl.
Fundlage: XI/1/6; in der Grube.
Fund-Nr. 72/282.
53. *(Taf. 20. 55);* Dm. –; Hh. 0,9 cm; mattglänzende Oberfl., eingedrückte Ovale.
Fundlage: XII/1/2.
Fund-Nr. 72/80.
54. *(–);* Dm. 5,8 cm; matte Oberfl.
Fundlage: XII/4/4.
Fund-Nr. 72/134.
55. *(Taf. 20);* Dm. 4,8; Hh. 0,9 cm; durch Brandeinwirkung verschmolzen.
Fundlage: XII/2/5 (wie Nr. 56).
Fund-Nr. 72/307.
56. *(Taf. 20);* Dm. 8,0; Hh. 0,9 cm; durch Brandeinwirkung verschmolzen.
Fundlage: XII/2/5 (wie Nr. 55).
Fund-Nr. 72/307.
57. *(–);* Maße nicht rekonstruierbar; durch Brandeinwirkung verzogen.
Fundlage: XII/2/1.
Fund-Nr. 72/68.
58. *(Taf. 20);* Dm. 6,6; Hh. 0,9 cm.
Fundlage: XIII/2.3/–; antiker Versturz und Kulturschicht über Planum.
Fund-Nr. 72/163.
59. *(–);* Maße nicht rekonstruierbar.
Fundlage: XIII/2.3/4; Versturzschicht, antik.
Fund-Nr. 72/273.
60. *(Taf. 20);* Dm. 5,5; Hh. 0,7 cm; rundum einseitig abgewetzt.
Fundlage: XIV/4/2.
Fund-Nr. 73/18.
61. *(–);* Maße nicht bestimmbar.
Fundlage: XV/–/–; Zufallsfund.
Fund-Nr. 73/42.
62. *(–);* Dm. 5,0; Hh. 0,6 cm; seidig glänzende Oberfl.
Fundlage: XVI/4/2.
Fund-Nr. 72/137.
63. *(Taf. 20);* Dm. 6,8; Hh. 1,2 cm; matt schimmernde Oberfl.
Fundlage: XVIII/4/3; aus schwarzer Kulturschicht bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/190.

b) Armringe und Armreife aus Gagat und Metall

64. Armring *(Taf. 20)*, Gagat/Sapropelit; Dm. 6,6; Hh. 1,5 cm; matt schimmernde rissige Oberfl., sehr leichtes Material; trapezoider Querschnitt, leicht konkave Außenseiten mit senkrechten Einschnitten.
Fundlage: XII/1/2.3; gemischte antik-mittelalterliche Schicht zwischen Planum 2 u. 3.
Fund-Nr. 72/65.

65. Armringfragment *(Taf. 20)*, Br.; Dm. 4,0; Hh. 0,5 cm; an einer Stelle stark abgenützt.
Fundlage: IX/1/2.
Fund-Nr. 72/144.
66. Armreif *(Taf. 20)*, Br.; Hh. 0,3; L. 10,1 cm; gewaltsam flachgebogen, im Rapport wechselnd liegendes Z und senkrechte Rippen.
Fundlage: XI/4/1 (wie Schnalle Nr. 22).
Fund-Nr. 71/157.
67. Armreiffragment *(Taf. 20)*, Br.; Dm. ca. 4,0 cm; rundstabiger Draht mit dichter Wickelung aus halbrundem Draht, das erh. Ende spitz auslaufend.
Fundlage: XI/1/3; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/46.
68. Armreif *(Taf. 20)*, Fe; Dm. ca. 6,4; Hh. 0,25 cm; an den Kanten Reihen gegenständiger Dreieckkerben, so daß in der Mitte ein erhabenes Zickzackband stehenbleibt.
Fundlage: XI/3/4.
Fund-Nr. 72/77.
69. Armreiffragment *(Taf. 20)*, Br.; Dm. ca. 6,4; Hh. 0,75 cm; erhöhte Mittelrippe flankiert von eingepunzten Kreisaugenreihen, gewellte Längskanten.
Fundlage: XII/3/1; Schicht unter Planum, römische und mittelalterliche Funde gemischt.
Fund-Nr. 72/16.
70. Armring *(Taf. 20)*, Br.; Dm. ca. 5,0; Hh. 0,7 cm; ovaler Querschnitt.
Fundlage: XII/4/3; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/128.
71. Armreif *(Taf. 20)*, Br.; Hh. 0,7; L. 8,7 cm; gewaltsam flachgedrückt, ein Ende leicht zugespitzt, das andere abgebrochen; feine Dreieckpunzierung auf der Mittellinie.
Fundlage: XII/3/4.
Fund-Nr. 72/189.
72. Armreif *(Taf. 20)*, Br.; Dm. 8,8; Hh. 0,5 cm; gegenständige Blattbüschel durch Einkerben der Kanten.
Fundlage: XII/1–3/4 (wie Fibel Nr. 12 und Fund-Nrn. 72/231.232.257.258 mit Sig. Chiara).
Fund-Nr. 72/233.
73. Armreif *(Taf. 20)*, Br.; Dm. 6,0; Hh. 0,3 cm; D-förm. Querschnitt; eingeschnittene Riefengruppen wechseln mit erhabenen Rhomben ab.
Fundlage: XII/2/5; antike Versturzschicht (wie Astragalröhre Nr. 32).
Fund-Nr. 72/335.
74. Armreiffragment *(Taf. 20)*, Br.; Dm. –; Hh. 0,4 cm; Dreieckkerben entlang den Kanten.
Fundlage: XI/3/3.
Fund-Nr. 72/41.

Liste 4

Fingerringe

75. Gemme *(Taf. 20)*, Glas; Hh. 1,2 cm; obere Schicht opak grauultramarin (80), untere Schicht dunkelviolettblau (78); eingeschnittene Darstellung schlecht lesbar.
Fundlage: VIII/4/2.
Fund-Nr. 71/125.
76. Fingerring *(Taf. 20)*, Br.; W. 2,1 cm; ovaler Querschnitt, eine Stelle stark abgerieben.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 71/172.
77. Schlüsselring *(Taf. 20)*, Fe; W. 2,0 cm; Schlüsselbart angenietet.
Fundlage: XI/4/3.
Fund-Nr. 72/40.
78. Fingerring *(Taf. 20)*, Br.; W. 2,1; D. 0,3 cm; schwärzliche Patina, stellenweise abgerieben.
Fundlage: XI/2/5; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/148.
79. Fingerring *(Taf. 20)*, Ag oder Weißmetall; Dm. ca. 2,0; Hh. 0,3 cm; D-förm. Querschnitt, schräggestellte Randkerben; aus einem Armreiffragment hergestellt.
Fundlage: XII/2/5 (wie Schnalle Nr. 23 und Fibel Nr. 6).
Fund-Nr. 72/289.

Liste 5

Sonstige Zierringe

80. Ohrring? *(Taf. 20)*, Br.; größter Dm. jetzt 4,0; D. 0,3 cm; rundstabig mit leichten Facetten, verjüngte Enden.
Fundlage: XIII/2/3; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/90.
81. Kettenglied *(Taf. 20)*, Ag; D. 1,6 u. 1,4 cm; ovaler Querschnitt, stellenweise abgenützt.
Fundlage: X/H/Zisternenfüllung (wie Bronzeteller Nr. 309 und Nr. 82).
Fund-Nr. 73/124.
82. Kettenglied *(Taf. 20)*, Br.; Dm. ca. 1,2 cm; D-förm. Querschnitt.
Fundlage: X/H/Zisternenfüllung (wie Nr. 81).
Fund-Nr. 73/124.

Liste 6

Perlen

Vorbemerkung: Größtenteils bestehen die Perlen aus Glas. Zur Kennzeichnung seiner Färbung wurden die Farbwerte des Schwaneberger-Farbenführers (siehe Vorbemerkung zum Katalog) benutzt. Die zugehörigen Nummern erscheinen jeweils hinter der Farbkennzeichnung in Klammern.

83. Polyederperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,9; Dm. 0,8 cm; transluzid violettultramarin (76).
Fundlage: VIII/4/2 (wie Perlen Nr. 84.85 und Astragalröhre Nr. 31).
Fund-Nr. 71/115.
84. Walzenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,6; Dm. 0,3 cm; opak kobalt (86).
Fundlage: VIII/4/2 (wie Perlen Nr. 83 und 85 sowie Astragalröhre Nr. 31).
Fund-Nr. 71/117.
85. Perle *(Taf. 20)*, Achat; Dm. 1,2 cm; transluzid hellachsfarben (31) bis bräunlichrot (35).
Fundlage: VIII/4/2; aus römischer Kulturschicht (wie Perlen Nr. 83.84, Astragalröhre Nr. 31).
Fund-Nr. 71/119.
86. Walzenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,6; Dm. 0,35 cm; transluzid violettblau (76).
Fundlage: VIII/2/–.
Fund-Nr. 71/148.
87. Perle *(Taf. 20.55)*, Glas; L. 1,2; Dm. 1,3 cm; grünlichgelbes (12) Rankenmuster aus Glasfäden auf opak schwarzem Untergrund.
Fundlage: IX/3/1; römische Kulturschicht.
Fund-Nr. 71/114.
88. Walzenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,8; Dm. 0,45 cm; transluzid grün.
Fundlage: IX/2/2 (wie Glasarmring Nr. 38).
Fund-Nr. 71/143.
89. Walzenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,55; Dm. 0,25 cm; opak kobalt (86).
Fundlage: IX/1/–; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 71/150.
90. Linsenperle *(Taf. 20)*, Glas; Dm. 0,6 cm; transluzid kornblumenblau (82).
Fundlage: X/a/1; südlich der Kirchenapsis.
Fund-Nr. 71/84.
91. Walzenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,5 cm; transluzid kornblumenblau (82).
Fundlage: XI/3/2 (wie Propellerbeschlag Nr. 29).
Fund-Nr. 72/4.
92. Konusperle *(Taf. 20)*, Glas; Dm. 0,4 cm; transluzid preußischblau (95).
Fundlage XI/2/3 (wie Glasarmring Nr. 45).
Fund-Nr. 72/43.
93. Mehrfachperle *(Taf. 20.55)*, Glas; L. 1,3 cm; transluzid farblos.
Fundlage: XI/3/4 (dazu gehören Perlen Nr. 94–99; wie Schnalle Nr. 18).
Fund-Nr. 72/101.
94. Mehrfachperle *(Taf. 20.55)*, Glas; L. 2,1 cm; transluzid farblos.
Fundlage: wie Nr. 93.
Fund-Nr. wie Nr. 93.
95. Tropfenperle *(Taf. 20.55)*, Glas; L. 1,0 cm; transparent violettultramarin (61).
Fundlage: wie Nr. 93.
Fund-Nr. wie Nr. 93.
96. Kugelperle *(Taf. 20)*, Glas; Dm. 0,4 cm; transluzid violettultramarin (61).
Fundlage: wie Nr. 93.
Fund-Nr. wie Nr. 93.
97. Walzenperle *(Taf. 20.55)*, Glas; L. 0,9; Dm. 0,4 cm; transluzid wasserblau (96).
Fundlage: wie Nr. 93.
Fund-Nr. wie Nr. 93.
98. Linsenperle *(Taf. 20.55)*, Glas; Dm. 0,37 cm; opak dunkelgrünblau (99).
Fundlage: wie Nr. 93.
Fund-Nr. wie Nr. 93.
99. Linsenperle *(Taf. 20.55)*, Glas; Dm. 0,5 cm; transparent wasserblau (96).
Fundlage: wie Nr. 93.
Fund-Nr. wie Nr. 93.
100. Kettenschieber *(Taf. 20.55)*, Glas; L. 2,14 cm; opak schwarz; zwei parallele Durchbohrungen, Mittelteil der Oberseite gegittert.
Fundlage: XI/4/5; Schicht über Planum (ähnliche Lage Fibel Nr. 4).
Fund-Nr. 72/130.
101. Sechskantperle *(Taf. 20)*, Glas; L. n. 2,1; Dm. 0,65 cm; opak grünblau (101).
Fundlage: 72/130.
Fund-Nr. 72/21.8.
102. Kugelperle *(Taf. 20)*, Glas; Dm. 0,4 cm; transluzid kornblumenblau (82).
Fundlage: XII/4/2 (wie Fibel Nr. 14).
Fund-Nr. 72/70a.
103. Tropfenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,7 cm; transluzid kobalt (86).
Fundlage: XII/3/4; antike Schicht (wie Armreif Nr. 71, Perlen Nr. 104.105, Münze M. 47).
Fund-Nr. 72/137.
104. Tropfenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,56 cm; transparent zitronengelb (13).
Fundlage: wie Nr. 103.
Fund-Nr. wie Nr. 103.
105. Wirbelperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,6 cm; transluzid kobalt (86).
Fundlage: wie Nr. 103.
Fund-Nr. wie Nr. 103.
106. Wirbelperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,9 cm; transluzid kobalt (86).

Fundlage: XIII/3/2; im Versturz (wie Perle Nr. 107, Schnalle Nr. 21).
Fund-Nr. 72/122.
107. Polyederperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,7 cm; opak blauschwarz (150).
Fundlage: XIII/3/2; im Versturz (wie Perle Nr. 106).
Fund-Nr. 72/123.
108. Rippenperle *(Taf. 20)*, Glas; Dm. 0,5 cm; transluzid kornblumenblau (82).
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/54.
109. Kettenschieber *(Taf. 20. 55)*, Knochen; L. 2,5; Dm. 0,75 cm; mit einer Längs- und drei Querbohrungen, Sägespuren an den Enden; grüne Patinaspuren.
Fundlage: XV/XVI/–/–; aus umgegrabener Erde.
Fund-Nr. 73/84.
110. Sechskantperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,85 cm; transluzid wasserblau (95–99).
Fundlage: XVII/2/2 (wie Nr. 111).
Fund-Nr. 72/115.
111. Walzenperle *(Taf. 20)*, Glas; L. 0,65 cm; transluzid grünblau (100).
Fundlage: wie Nr. 110.
Fund-Nr. wie Nr. 110.
112. Linsenperle *(Taf. 20)*, Glas; Dm. 0,55 cm; transluzid violettultramarin (81).
Fundlage: XVII/2/6.
Fund-Nr. 73/93.
113. Scheibenperle *(Taf. 20. 55)*, Stein (Onyx?); Dm. 1,6 cm; opak braunoliv (125).
Fundlage: XIX/3/2.
Fund-Nr. 73/127.
114. Perle *(Taf. 20)*, Glas; Dm. 1,7 cm; Grundmasse opak schwarz, Augen ocker (126), Schlingen hellbläulichgrün (104).
Fundlage: XIX/4/3; x = −11,7 m; y = 21,0 m.
Fund-Nr. 73/186.
115. Linse *(Taf. 24)*, Bernstein, Dm. 1,9 cm; transluzid orangebraun (132); nicht durchbohrt, möglicherweise Halbfabrikat.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/52.

Liste 7

Haarnadeln und Schmucknadeln

a) Haarnadeln aus Knochen

Vorbemerkung: Bei der Beschreibung wird das Material nicht nochmals angegeben. Die Definition als Haarnadeln beruht auf der funktionsbedingten Schwellung des Schaftes und den regellos eingerissenen Riefen oberhalb derselben.

116. Nadel *(Taf. 21)*; L. n. 6,5 cm; leicht facettierter Kopf, defekt.
Fundlage: XI/–/–; Humus.
Fund-Nr. 71/173.
117. Kopf *(–)*; L. n. 1,7 cm; spitzoval.
Fundlage: XI/3/2 (wie Beschlag Nr. 31).
Fund-Nr. 72/3.
118. Schaft *(–)*; L. n. 3,0 cm.
Fundlage: XI/2/3; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/51.
119. Schaft *(–)*; L. n. 4,35 cm.
Fundlage: XI/1/3.
Fund-Nr. 72/55.
120. Kopf *(–)*; L. n. 2,4 cm; fast polyedrische Form.
Fundlage: XII/3/4; antike Versturzschicht (wie Nadel Nr. 121).
Fund-Nr. 72/133.
121. Kopf *(–)*; L. n. 3,2 cm; leicht facettiert, spitzoval.
Fundlage: wie Nr. 120.
Fund-Nr. wie Nr. 120.
122. Frauenkopfnadel *(Taf. 21. 55)*; L. n. 6,4; Hh. des Kopfes 1,1 cm; Spitze abgebrochen; Frauenkopf mit Hochfrisur, flache Rückseite netzartig gegittert.
Fundlage: XII/2/6; Untergrenze der Versturzschicht, vermutlich ältere römische Kulturschicht (darüber liegen Münzen M. 27.39.90.102).
Fund-Nr. 72/347.
123. Nadel *(Taf. 21. 55)*; L. n. 7,3 cm; spitzovaler, leicht facettierter Kopf.
Fundlage: XII/3/–; zwischen Planum 6 und 7 bei sterilem Boden.
Fund-Nr. 72/357.
124. Schaft *(–)*, L. n. 8,35 cm.
Fundlage: XIII/2/3.
Fund-Nr. 72/224.
125. Kopf *(Taf. 21)*; L. n. 2,6 cm; gestreckte Zwiebelform.
Fundlage: XIV/1/2; in schwarzer Erde unmittelbar auf dem Planum, antike Versturzschicht (wie Nadel Nr. 126).
Fund-Nr. 73/16.
126. Nadel *(Taf. 21)*; L. n. 5,7 cm; Spitze abgebrochen, leicht facettierter Kopf.
Fundlage: XIV/1/2 (wie Nr. 125).
Fund-Nr. 73/17.
127. Kopf *(Taf. 21)*; L. n. 4,7 cm; Spitze abgebrochen, vierkantig facettierte Form.
Fundlage: XIV/4/2.
Fund-Nr. 73/28.

128. Schaft *(–);* L. n. 8,1 cm.
Fundlage: XIV/4/3 (wie Nadeln Nr. 129.130).
Fund-Nr. 73/72.
129. Nadel *(Taf. 21)*, L. n. 6,1 cm; facettiert oval.
Fundlage: wie Nr. 128.
Fund-Nr. 73/73.
130. Nadel *(Taf. 21);* L. n. 6,6 cm; Spitze abgebrochen, spitzovaler Kopf.
Fundlage: wie Nr. 128.
Fund-Nr. 73/74.
131. Schaft *(–).*
Fundlage: XVI/2.3/1.
Fund-Nr. 73/151.

b) Metallnadeln

132. Nadelkopf *(Taf. 21)*, Br.; L. n. 1,8 cm; Polyederkopf.
Fundlage: VIII/4/2; römische Kulturschicht (wie Pfeilspitze Nr. 186, Astragalröhre Nr. 31, Achatperle Nr. 85, Spinnwirtel Nr. 197).
Fund-Nr. 71/119.
133. Nadel *(Taf. 21)*, Br.; L. 7,4 cm; Kopf defekt, drei umlaufende Wulste.
Fundlage: IX/1/1.
Fund-Nr. 71/90.
134. Nadel *(Taf. 21. 55)*, Ag; L. n. 4,8 cm; leicht facettierter Zwiebelkopf, Spitze abgebrochen, Schaft mit Schwellung; Verwendung als Haarnadel.
Fundlage: XI/1/3; x = −2,15 m; y = 11,13 m; z = 95,38 m; über dem Ziegelboden in der Brandschicht.
Fund-Nr. 72/54.

B. Waffen

Liste 8
Geschoß- und Pfeilspitzen

a) Form 1

Vorbemerkung: Bei diesen Geschoßspitzen handelt es sich um eine primitiv hergestellte Massenware. Nach der Konservierung ist die Technik gewöhnlich gut erkennbar: Ein etwa dreieckiges Eisenblech wird zu einem Konus zusammengedreht, der untere offene Teil bildet die Schlitztülle, die verjüngte Spitze wird vierkantig zurechtgeschmiedet.

135. *(–);* L. 4,8 cm; sekundär plattgedrückt.
Fundlage: VIII/4/2 (wie Geschoß Nr. 136, Perle Nr. 85, Nadel Nr. 132, Pfeilspitze Nr. 152).
Fund-Nr. 71/117.
136. *(Taf. 21);* L. 6,8 cm.
Fundlage: wie Nr. 135.
Fund-Nr. wie Nr. 135.
137. *(Taf. 21);* L. 7,3 cm.
Fundlage: IX/2.3/1 (wie glasierte Reibschüssel: Liste 32a, Nr. 1).
Fund-Nr. 71/89.
138. *(–);* L. 7,9 cm.
Fundlage: X/C.D/–; schwarze antike Schicht über dem Fels.
Fund-Nr. 72/342.
139. *(–);* L. n. 3,7 cm; Schlitztülle mit Ansatz der Spitze.
Fundlage: XII/2.3/4; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/25.7.
140. *(Taf. 21);* L. 8,2; W. 1,4 cm.
Fundlage: XIII/2/3; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/88.
141. *(Taf. 21);* L. 8,4; W. 1,5 cm.
Fundlage: XIII/2.3/3; antike Versturz- und Kulturschicht über dem Planum.
Fund-Nr. 72/165.
142. *(Taf. 21);* L. 5,5 cm.
Fundlage: Toranlage unterhalb der Befestigung, Ostseite im Schutt.
Fund-Nr. 73/222.
143. *(Taf. 21);* L. 5,7 cm.
Fundlage: wie Nr. 142.
Fund-Nr. 73/167.
144. *(Taf. 21);* L. 6,8 cm.
Fundlage: Toranlage unterhalb der Befestigung, aus dem Versturz in der SO-Ecke des Innenraumes.
Fund-Nr. 73/170.
145. *(–);* L. 5,4 cm.
Fundlage: Toranlage unterhalb der Befestigung, gefunden bei oberflächlicher Reinigung.
Fund-Nr. 73/192.
146. *(Taf. 21);* L. 5,8 cm.
Fundlage: Toranlage unterhalb der Befestigung, Schnitt nö der inneren Türöffnung, aus dem Schutt.
Fund-Nr. 73/222.

147. *(Taf. 21);* L. 7,5 cm.
Fundlage: Toranlage unterhalb der Befestigung, aus dem Schutt innerhalb des Außentores.
Fund-Nr. 73/221.
148. *(Taf. 21);* L. 7,9 cm; sehr schlankes Exemplar.
Fundlage: Lesefund aus dem Bereich der römischen Straße.
Fund-Nr. 73/220.
149. *(Taf. 21);* L. 5,4 cm.
Fundlage: ca. 400 m westlich der Befestigung bei der Römerstraße.
Gefunden 1893.
Argo II, 1893, 165ff. mit Taf. 5,7.

b) Form 2

Vorbemerkung: Form 2 ist charakterisiert durch Schlitztülle und blattförmige Spitze.

150. *(Taf. 21);* L. n. 8,1 cm.
Fundlage: XI/4/3.
Fund-Nr. 72/31.
151. *(–);* L. n. 4,6 cm; Spitze abgebrochen.
Fundlage: XI/3.4/3 (wie Gabel Nr. 267).
Fund-Nr. 72/7.8.
152. *(Taf. 21);* L. n. 5,7 cm.
Fundlage: VIII/4/2; römische Kulturschicht (wie Gürtelbesatz Nr. 31, Perlen Nr. 83–85).
Fund-Nr. 71/119.
153. *(Taf. 21);* L. n. 10,8 cm; Nagelloch gegenüber Tüllenschlitz.
Fundlage: XIII/2.3/3; in Schicht unmittelbar über einem antiken Versturz und einer antiken Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/168.
154. *(–);* L. n. 6,2 cm; Spitze abgebrochen.
Fundlage: XVII/3/4.
Fund-Nr. 73/165.
155. *(Taf. 21);* L. n. 9,2 cm; schwacher Mittelgrat.
Fundlage: XIX A/3/2; im Versturz; x = 13,0 m; y = 20,5 m; z = 95,8 m (wie Lanzenspitzen Nr. 177. 178.180).
Fund-Nr. 73/144.

Form 2?

156. *(–);* L. n. 4,7 cm; massiver Schaft, Spitze abgebrochen.
Fundlage: XI/4/3.
Fund-Nr. 72/32.
157. *(–);* L. n. 4,7 cm; massiver Schaft, Spitze abgebrochen.
Fundlage: XVI/1/2.
Fund-Nr. 73/155 A.
158. *(–);* Schaft abgebrochen.
Fundlage: XI/3/2.
Fund-Nr. 72/2.

c) Form 3

Vorbemerkung: Diese Form besitzt eine Tülle und ein annähernd dreieckiges Blatt.

159. *(Taf. 21);* L. n. 4,6 cm; schwacher Mittelgrat auf dem Blatt.
Fundlage: X/A/–; Kirchenbereich außerhalb der Nordwand.
Fund-Nr. 71/77.
160. *(Taf. 21);* L. n. 6,2 cm; fragmentiert.
Fundlage: XVII/2/1.
Fund-Nr. 73/13.
161. *(–);* L. n. 7,2 cm; Schaftdorn.
Fundlage: XIV/außen/–.
Fund-Nr. 73/141.

d) Schlitztüllen, Form nicht rekonstruierbar

162. *(Taf. 21),* L. n. 6,6; W. 1,6 cm; Blatt abgebrochen, Nagelloch gegenüber dem Schlitz.
Fundlage: IX/4/2; Zufallsfund.
Fund-Nr. 72/12.
163. *(Taf. 21);* L. n. 3,1; W. 0,8 cm; Blatt abgebrochen.
Fundlage: XI/4/3 (wie Tülle Nr. 162.164.166).
Fund-Nr. 72/36.
164. *(Taf. 21);* L. n. 5,5; W. 1,5 cm; Spitze abgebrochen.
Fundlage: XI/4/3 (wie Nr. 163).
Fund-Nr. 72/36.
165. *(–);* L. n. 6,6 cm; vierkantiger schlanker Schaft.
Fundlage: XVI/2/1.
Fund-Nr. 73/149.

e) geschlossene Tüllen, Form nicht rekonstruierbar

166. *(–);* L. n. 3,4; W. 0,6 cm; Spitze abgebrochen.
Fundlage: XI/4/3 (wie Nr. 163).
Fund-Nr. 72/47.
167. *(Taf. 21);* L. n. 9,1 cm; schlanker, vierkantiger Schaft.
Fundlage: VIII/4/2.
Fund-Nr. 71/117.
168. *(Taf. 21);* L. n. 6,4 cm; runder Schaftquerschnitt.
Fundlage: XI/–/1.
Fund-Nr. 71/99.
169. *(Taf. 21);* L. n. 5,0 cm; vierkantiger Schaft.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.

f) Form 4

Vorbemerkung: Unter dieser Bezeichnung sind Waffen mit kurzer, dreikantiger Spitze und langem Schaft zusammengefaßt.

170. *(Taf. 21);* L. n. 7,6; W. 0,8 cm; geschlossene Tülle.
Fundlage: XII/1–3/4.
Fund-Nr. 72/217.
171. *(Taf. 21);* L. n. 7,2 cm; schlanker, runder Schaft, massiv.
Fundlage: XI/4/3.
Fund-Nr. 72/35.

g) Form 5

172. Dreiflügelige Pfeilspitze *(Taf. 21);* L. n. 4,2 cm; Schaftdorn abgebrochen.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.

h) Form 6

Vorbemerkung: Massive Speerspitzen, ungegliedert mit geschlossener Tülle und vierkantiger Spitze. Verwendung als Gerät nicht ausgeschlossen.

173. *(Taf. 21);* L. 9,3; W. 1,3 cm; vierkantige Spitze, massive, geschlossene Tülle.
Fundlage: XIV/4/1 (wie Lanze Nr. 176).
Fund-Nr. 73/26.
174. *(–);* L. n. 5,7 cm; vermutlich vierkantige Spitze, massive, geschlossene, vierkantige Tülle.
Fundlage: VIII/2/2.
Fund-Nr. 71/113.
175. *(Taf. 21);* L. n. 9,3 cm; vierkantige Spitze, massive, vierkantige Tülle, geschlossen.
Fundlage: XIX A/3/2 (wie Waffen Nr. 155.177. 178.180).
Fund-Nr. 73/119.

Liste 9

Lanzen- und Speerspitzen

a) Form 7

Vorbemerkung: Sehr schlanke Spitzen ohne Gliederung. Am massiven Schaft setzt eine geschlossene, runde Tülle an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich hier um Geräte handeln könnte.

176. *(Taf. 21);* L. 13,9; W. 1,0 cm; runder Schaft, Schlitztülle?
Fundlage: XIV/4/1 (wie Nr. 173).
Fund-Nr. 73/25.
177. *(–);* L. 13,9; W. 1,0; massive, geschlossene Tülle, ovaler Schaftquerschnitt.
Fundlage: XIX A/3/2; Versturz oberhalb des Grabens; x = 13,7 m; y = 20,6 m; z = 95,57 m (wie Nr. 178.180.155).
Fund-Nr. 73/197.
178. *(Taf. 21);* L. 22,0; W. 1,3 cm; schlanker, runder Schaft, massive, geschlossene Tülle.
Fundlage: XIX A/3/2; x = 13,0 m; y = 20,6 m; z = 95,57 m (wie Nr. 177).
Fund-Nr. 73/198.

b) Form 8

Vorbemerkung: Hierbei handelt es sich um schlanke Geschoßspitzen ähnlich Form 6, die jedoch unterhalb der Spitze mit einem Bleimantel versehen sind, um dem Geschoß zusätzliche Wucht zu verleihen.

179. *(Taf. 22)*, Pb; Hh. 6,3 cm; nur der Bleimantel erh.
Fundlage: XV/2/3.
Fund-Nr. 73/243.

180. *(Taf. 22)*; L. n. 10,9 cm; vierkantige Spitze, schlanker, rundstabiger Schaft, enge Tülle, Pb-Mantel aufgerissen.
Fundlage: XIX A/3/2; x = 12,6 m; y = 20,3 m; z = 95,80 m (wie Nr. 177).
Fund-Nr. 73/139.

c) Form 9: Widerhakenspeerspitzen

181. *(Taf. 22)*; L. n. 14,1 cm; geschlossene Tülle, Spitze mit rhombischem Querschnitt, scharfer Mittelgrat, Widerhaken am Übergang zum Schaft.
Fundlage: X/H/Zisternenfüllung.
Fund-Nr. 73/124 A.

182. *(Taf. 22)*; L. n. 12,5 cm; spindelförmiger Blattquerschnitt, kräftige Widerhaken, runder Schaftansatz, Tülle abgebrochen.
Fundlage: X/1/2; über der Mauer.
Fund-Nr. 72/322.

d) Form 10: Lanzenspitzen mit blattförmiger Spitze

183. *(Taf. 22)*; L. 20,0 cm; Schlitztülle mit gegenüberliegendem Nagelloch, kräftiger Mittelgrat auf dem Blatt.
Fundlage: Unbekannt.
Gefunden 1893. Slg. der Grafen Lantieri, Wippach (Vipava), jetziger Verbleib unbek.
Argo II, 1893,165ff. mit Taf. 5,6.

184. *(Taf. 22)*; L. ca. 28,1 cm; schwacher Mittelgrat, geschlossene Tülle.
Fundlage: beim Tor zum oberen (nördlichen) Teil der Befestigung.
Gefunden 1938. Besitz von Pavel Plesničar, Podkraj 98.

Liste 10

Fußangel

185. *(Taf. 22)*; Fe; L. der Dorne ca. 2,8 cm.
Fundlage: XI/4/3 (wie Nr. 150.156.163.164.166.171).
Fund-Nr. 72/33.

C. Zaumzeugbestandteile und Wagenbeschläge

Liste 11

Zaumzeugbestandteile

186. Anhänger *(Taf. 22. 54)*, Br.; L. 6,0; Ringw. 1,4 cm; Rautenform mit Endknopf, eingedrehte konzentrische Kreise; vom Brustgeschirr?.
Fundlage: VIII/4/1; x = −9,4 m; y = −5,8 m; z = 97,4 m (wie Riemendurchzug Liste 40,14).
Fund-Nr. 71/46.

187. Zaumzeuganhänger *(Taf. 22. 54)*, Br.; L. 6,5 cm; Blattform mit plastischem Endknopf, gewölbt, vier Bohrungen, Öse durchgerieben; vom Brustgeschirr?
Fundlage: XVI/1/1; im Humus.
Fund-Nr. 73/138.

188. Glöckchen *(Taf. 22)*, Fe; Hh. 7,7 cm; stark zerstört, Aufhänger abgebrochen.
Fundlage: XIX/3.4/2; im Mörtel bei der Mauer.
Fund-Nr. 73/250.

189. Glöckchen *(Taf. 22)*, Fe mit Resten von Br.-plattierung; Hh. 6,5 cm; offenbar verbrannt und mit Lehm verbacken.
Fundlage: XIX A/4/1.
Fund-Nr. 73/183 A.

190. Ringtrense *(Taf. 22)*, Fe; Dm. der Ringe 7,5 cm; gedrehte Gebißstange zweiteilig mit L. 9,5 u. 9,8 cm;

römische Zeitstellung nicht ganz gesichert.
Fundlage: VIII/–/1.
Fund-Nr. 71/51.

191. Schnallenbügel *(Taf. 22)*, Fe; Hh. 6,5; B. 4,7; W. 3,6 cm; Achsenenden durch Ösen des Bügels geschoben und vernietet; Verwendung als Gurtverschluß; römische Zeitstellung nicht ganz gesichert.
Fundlage: XVI/1/2 (wie Hufschuh? Nr. 193).
Fund-Nr. 73/151.

192. Hakenöse *(Taf. 22)*, Fe; Hh. 5,4; B. 6,2 cm; zum Bauchgurt gehörig? Römische Zeitstellung nicht ganz gesichert.
Fundlage: XIII/3/2; im Versturz (wie Schnalle Nr. 21, Attasche Nr. 300, Perle Nr. 107).
Fund-Nr. 72/122.

193. Hufschuh? *(Taf. 22)*, Fe; nur der vordere Teil mit zwei Befestigungshaken für die Verschnürung erh.
Fundlage: XVI/1/2 (wie Schnalle Nr. 191).
Fund-Nr. 73/157.

Vgl. auch frühmittelalterlichen Riemendurchzug einer Sporengarnitur unter den mittelalterlichen Funden Liste 40b, 14.

Liste 12
Wagenbeschläge

194. Wagenbeschlag *(Taf. 23)*, Fe; L. 18,8; W. 3,5 cm; das U-förmig gebogene Eisen griff um ein Holz, an einem Ende aufgebogener Haken, am anderen durch eine Bohrung geführter Ringsplint. Wagscheitbeschlag. Das Gegenstück vom anderen Holmende dürfte das unter Nr. 195 geführte Stück sein.
Fundlage: XI/4/6.
Fund-Nr. 72/277.

195. Wagenbeschlag *(Taf. 23)*, Fe; L. 16,3; W. 3,5 cm; wie Nr. 194; Haken abgebrochen; wohl zu demselben Wagscheit wie Nr. 194 gehörig.
Fundlage: XII/3/5; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/302.

196. Wagenbeschlag *(Taf. 23)*, Fe; L. n. 18,0 cm; schlecht erh., aber wie die Nrn. 194 und 195.
Fundlage: XIV/2.3/–; im Mörtel außerhalb der Umfassungsmauer.
Fund-Nr. 73/89.

D. Geräte und Werkzeuge

Vorbemerkung: Bei den nachfolgenden Gegenständen ist römische Zeitstellung nicht immer gewährleistet; gleiche Funktion und Formgebung würden sich wiederholt ebenso in den mittelalterlichen Fundbestand einfügen lassen. Da es hier primär um die römischen Funde und ihr Spektrum geht, sind sie dennoch hier eingereiht.

Liste 13
Spinnwirtel

197. Spinnwirtel *(Taf. 24)*, Ton; Dm. 3,7; Hh. 1,9 cm; doppelkonisch; orangebraun (132).
Fundlage: VIII/4/2; römische Kulturschicht (wie Nadel Nr. 132, Astragalröhre Nr. 31, Karneolperle Nr. 85).
Fund-Nr. 71/119.

198. Spinnwirtel *(Taf. 24)*, Ton; Dm. 3,7; Hh. 1,7 cm; doppelkonisch; orangebraun (132).
Fundlage: XVII/3/6; im Lehm.
Fund-Nr. 73/88.

Liste 14a
Nähnadeln

199. Nähnadel *(Taf. 24)*, Br.; L. n. 6,8 cm; Öhr abgebrochen.
Fundlage: VIII/4/2 (wie Nr. 197).
Fund-Nr. 71/115.

200. *(–)*, Fe; L. n. 5,4; D. 0,14 cm; an beiden Enden abgebrochen.
Fundlage: XI/2/3.
Fund-Nr. 72/47.

201. *(Taf. 24)*, Br.; L. n. 5,3; D. 0,14 cm; abgebrochen.
Fundlage: XI/4/4.
Fund-Nr. 72/71.
202. *(Taf. 24)*, Br.; L. n. 5,6; D. 0,17 cm.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/339.
203. *(–)*, Fe; L. n. 6,4 cm.
Fundlage: XI/1.2/3; jüngere Kulturschicht, Höhe des Ziegelbodens.
Fund-Nr. 72/8.8.
204. *(–)*, Br.; L. ca. 8,6 cm.
Fundlage: XII/4/2; antike Kulturschicht mit Holzkohle.
Fund-Nr. 72/70.
205. *(–)*, Br.; stark verbogen.
Fundlage: XII/2/5 (wie Armreif Nr. 75).
Fund-Nr. 72/334.
206. *(Taf. 24)*, Br.; L. 7,5 cm.
Fundlage: XIII/2.3/3; antike Versturz- und Kulturschicht über Planum (wie Armring Nr. 60).
Fund-Nr. 72/164.
207. *(–)*, Br.; L. n. 6,8; D. 0,2 cm.
Fundlage: XV/1/4.
Fund-Nr. 73/61.

Liste 14b
Gerätschaften unterschiedlicher Verwendung

208. Spielstein *(Taf. 24)*, gebrannter Ton; Dm. 1,9; D. 0,9 cm; ockerbraun (128); fächerförmig angeordnete Riefen.
Fundlage: VIII/2/2; römische Kulturschicht (wie Sporn Liste 40b, 15).
Fund-Nr. 71/113.
209. Wetzstein *(Taf. 24)*, Sandstein; L. n. 3,5; B. 3,6 cm; hellgrau und feinkörnig, zerbrochen.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
210. Gerät *(Taf. 24)*, Fe; L. n. 13,9; B. 2,1 cm; leicht gekrümmtes Band, evtl. Sichelfragment.
Fundlage: XII/4/3; antike Schicht.
Fund-Nr. 72/17.8.
211. Splint *(Taf. 24)*, Knochen; L. 4,4; Dm. 0,8 cm; grob geschnitzt, evtl. Halbfabrikat.
Fundlage: XVI/2.3/1 (wie bearbeiteter Knochen Nr. 212).
Fund-Nr. 73/151.
212. Halbfabrikat *(Taf. 24)*, Knochen; L. 10,9 cm; schwarz verfärbt, grob zurechtgeschnitten, im vorliegenden Zustand noch nicht als Werkzeug geeignet.
Fundlage: XVI/2.3/1 (wie Splint Nr. 211).
Fund-Nr. 73/151.
213. Beschlag *(Taf. 24)*, Fe; Seitenl. 4,7 cm; zwei rechtwinklige Platten durch Niete in den Ecken verbunden, verbrannt (Holzkohle).
Fundlage: XIX/3.4/2; Versturzschicht unmittelbar unter dem Laufhorizont.
Fund-Nr. 73/21.8.
214. Lochscheibe *(Taf. 24)*, Br. oder Messing; Dm. 8,0; W. der Mittelöffnung 2,6 cm; halbrund überhöhte Ränder, Unterseite flach.
Fundlage: XIX/3.4/2; im Mörtel bei der Mauer (wie Glocke Nr. 188, Schnalle Liste 40b, 2).
Fund-Nr. 73/250.
215. Spange *(Taf. 24)*, Fe; L. 12,7 cm; tordierter Schaft mit runden flachgeschmiedeten Ösenenden.
Fundlage: 400 m westlich des Kastells nahe der Römerstraße.
NMLj R 2601.
Argo II, 1893, Taf. 5, 10.
216. Feuerstein *(Taf. 24)*, Hornstein; L. 2,7 cm.
Fundlage: XII/2/–.
Fund-Nr. 72/309.
217. Nicht vergeben.

Liste 15
Medizinisch-kosmetische Geräte

218. Sonde *(Taf. 24)*, Br.; L. n. 2,5 cm; nur das tropfenförmig verdickte Ende erh.
Fundlage: IX/1/–.
Fund-Nr. 71/97.
219. Kamm *(Taf. 24)*, Knochen; mehrere Fragmente mit Rillenrahmung, Zirkelschlag- und Kreisaugendekor; nicht rekonstruierbar.
Fundlage: XI/3/2 (wie Beschlag Nr. 29).
Fund-Nr. 72/10.
220. Ohrlöffel *(Taf. 24)*, Br.; L. 9,7; Dm. 0,25 cm; rundliche Laffe und spitz zulaufendes Stielende.
Fundlage: XII/1–3/4 (wie Fibel Nr. 12, Armring Nr. 72).
Fund-Nr. 72/231.

Liste 16

Schreib- und Zeichengerät

221. Stilus *(Taf. 24. 55)*, Fe; L. 8,5 cm; Spatelende und Schreibspitze scharf vom Schaft abgesetzt.
Fundlage: XI/2/5.
Fund-Nr. 72/255.
222. Stilus *(Taf. 24)*, Fe; L. 11,6 cm; quadratischer Schaftquerschnitt, dreikantiger Spatel, Schreibspitze gerundet.
Fundlage: XI/3/4; antike Schicht (wie Perlen Nr. 93–99, Schnalle Nr. 18).
Fund-Nr. 72/107.
223. Stilus *(Taf. 24)*, Fe; L. 13,1 cm; quadratischer Schaftquerschnitt, Randkerbenverzierung, scharfkantiger Spatel mit Durchbohrung.
Fundlage: XII/1–3/4 (wie Ohrlöffel Nr. 220, Armreif Nr. 72).
Fund-Nr. 72/212.
224. Zirkelwange *(Taf. 24)*, Fe; L. n. 13,6; B. 0,6 cm; zerbrochen.
Fundlage: XI/4/3 (wie Nadel Nr. 206.214).
Fund-Nr. 72/47.
225. Zirkelwange *(Taf. 24)*, Fe; L. n. 14,1 cm; rechteckiger Schaftquerschnitt, zur Spitze hin verrundet.
Fundlage: XII/2/5 (wie Fibel Nr. 6, Fingerring Nr. 79, Schnalle Nr. 23).
Fund-Nr. 72/291.

Liste 17

Schlüssel und Schlösser

226. Schlüssel *(Taf. 24)*, Fe; L. 9,6 cm; Bart zweimal abgewinkelt.
Fundlage: 400 m westlich des Kastells bei der Römerstraße.
NMLj R 2598.
Argo II, 1893, 165ff. mit Taf. 5,5.
227. Schlüssel *(Taf. 24)*, Fe; L. n. 6,7 cm; Bart abgebrochen.
Fundlage: XV/3.4/2; unmittelbar über sterilem Boden aus bräunlicher Erde, schon getrennt vom braunen Lehm.
Fund-Nr. 73/241.
228. Schlüssel *(Taf. 24)*, Fe; L. n. 9,1 cm; rechteckige Öse zum Anheben des Schloßbolzens (sog. lakonischer Schlüssel).
Fundlage: X/–/–; Humus.
Fund-Nr. 71/70.
229. Schlüssel *(Taf. 24)*, Br.; L. n. 2,1 cm; nur Bart erh., stark verrundet, zu einem Schlüssel wie Nr. 226 gehörig.
Fundlage: X/A/6.
Fund-Nr. 72/197.
230. Steckschloß *(Taf. 24)*, Fe; L. 7,8 cm; zwei Stifte mit je zwei angeschweißten Federblättern, der eine davon durch die Mitte des runden Kopfes genietet.
Fundlage: VIII/4/2 (wie Perle Nr. 83, Nadel Nr. 132, Astragalröhre Nr. 31).
Fund-Nr. 71/117.
231. Steckschloß *(Taf. 24)*, Fe; L. 8,4 cm; wie Nr. 230, evtl. verkupfert.
Fundlage: XII/1–3/4 (wie Fibel Nr. 6, Gemme Nr. 75).
Fund-Nr. 72/214.
232. Steckschloß *(–)*, Fe; L. 8,2 cm; wie Nr. 230.
Fundlage: XIX/3.4/2; im Mörtel bei der Mauer (wie Glocke Nr. 188, Bronzescheibe Nr. 214).
Fund-Nr. 73/250.
233. Schloßbeschlag *(Taf. 24)*, Br.; L. n. 6,2 cm; Brandpatina, halbmondförm. Abschluß an scheibenförm. Mittelteil, auf der Rückseite rechteckige Öse des Verschlußbolzens; Zubehör eines Holzkastens.
Fundlage: XII/3/2.
Fund-Nr. 72/67.

Liste 18

Scheren

234. Schere *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 9,0; B. 2,5 cm; nur eine Klinge erh., Spitze abgebrochen.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 71/172.
235. Schere *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 16,3 cm; eine Klinge mit verbreitertem Federbogen erh.
Fundlage: XII/1–3/4 (wie Stilus Nr. 223, Schloß Nr. 231, Ohrlöffel Nr. 220, Fibel Nr. 12, Armreif Nr. 72).
Fund-Nr. 72/211.
236. Schere *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 7,5 cm; Teil einer Klinge erh.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.

Liste 19
Messer

a) Schlanke Klingen mit zur Spitze einschwingendem Rücken

237. Messer *(–)*, Fe; L. n. 8,7 ; B. 1,5 cm; Griffangel abgebrochen.
Fundlage: XI/3/2.
Fund-Nr. 72/8.
238. Messer *(Taf. 25.55)*, Fe; L. 15,3; B. 1,7; Griffl. 8,4 cm; gedrechselter Knochengriff, Griffangel am Endknopf vernietet.
Fundlage: XI/1/3; x = −2,5 m; y = 10,4 m; z = 96,95 m (wie Messer Nr. 239, Armreif Nr. 67, Münze M. 40).
Fund-Nr. 72/22.
239. Messer *(–)*, Fe; L. n. 8,0; B. 1,9 cm; Klingenfragment.
Fundlage: XI/1/3; antike Versturzschicht (wie Messer Nr. 238).
Fund-Nr. 72/45.
240. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. 15,5; B. 2,3 cm; Griffangel zu einem Ring eingerollt.
Fundlage: XI/1/4; auf der Oberfl. des Planums, in der frühantiken Grube.
Fund-Nr. 72/110.
241. Messergriff *(Taf. 25)*, Hirschhorn, L. 6,5 cm; zwei Nietlöcher, Oberfl. der Griffschale nur grob überarbeitet.
Fundlage: XII/2.3/4 (wie Armreif Nr. 74, SC).
Fund-Nr. 72/257.
242. Messer *(–)*, Fe; L. n. 6,4; B. 1,8 cm; Klingenfragment.
Fundlage: XII/2.3/5; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/337.
243. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. 17,4; B. 1,85 cm; vollständig erh., Rücken rechtwinklig von Griffangel abgesetzt.
Fundlage: XII/3/5; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/311.
244. Messer *(–)*, Fe; L. n. 6,5; B. 1,5 cm; fragmentiert.
Fundlage: XII/3/6; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/5.9.
245. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 14,7; B. 1,8 cm; vollständig erh., Klingenrücken scharf von Griffangel abgesetzt.
Fundlage: XIII/3/2; im Versturz (wie Schnalle Nr. 21).
Fund-Nr. 72/120.
246. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. 15,5; B. 1,4 cm; Griffzunge mit drei Nietlöchern.
Fundlage: XIII/2.3/4; antiker Versturz.
Fund-Nr. 72/274.
247. Messer *(–)*, Fe; L. n. 3,7 cm; nur Klingenspitze erh.
Fundlage: XIV/4/1; innerhalb der Umfassungsmauer.
Fund-Nr. 73/224.
248. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 9,6; B. 1,8 cm; Holzreste vom Griff, Spitze abgebrochen.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/45.

b) gedrungene Messer mit breiter, kurzer Klinge und abgesetzter Griffangel

249. Messer *(–)*, Fe; L. n. 9,6; B. 2,4 cm; fragmentiert.
Fundlage: VIII/–/Humus (wie Messer Nr. 250).
Fund-Nr. 71/63.
250. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 6,8; B. 2,3 cm; Griffangel mit Klingenansatz.
Fundlage: VIII/–/Humus (wie Messer Nr. 249).
Fund-Nr. 71/63.
251. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 5,3; B. 2,6 cm; Klingenspitze erh.
Fundlage: VIII/2/2.
Fund-Nr. 71/113.
252. Messer *(–)*, Fe; L. n. 4,0; B. 1,7 cm; nur Spitze erh.
Fundlage: XII/1–3/4.
Fund-Nr. 72/220.
253. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 9,1; B. 2,5 cm.
Fundlage: XIV/4/2 (wie Fibel Nr. 10).
Fund-Nr. 73/23.
254. Messer *(–)*, Fe; L. n. 6,0; B. n. 2,2 cm; Griffangel mit Klingenansatz.
Fundlage: XV/3.4/2.
Fund-Nr. 73/241.
255. Messer *(–)*, Fe; L. n. 4,6; B. 1,8 cm; nur Spitze erh.
Fundlage: XVI/1/2.
Fund-Nr. 73/157.
256. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 6,2; B. 2,5 cm; nur Klinge erh.
Fundlage: XVI/4/2.
Fund-Nr. 73/153.
257. Messer *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 7,3; B. 2,5 cm; nur Klinge erh.
Fundlage: XIX/3/3; unmittelbar über Planum.
Fund-Nr. 73/189.

Siehe auch Wetzstein Nr. 209 *(Taf. 24)*.

Liste 20

Pfrieme

258. Pfriem *(–)*, Fe; L. 6,0 cm.
Fundlage: VIII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/40.
259. Pfriem *(Taf. 25)*, Fe; L. 7,0 cm.
Fundlage: VIII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/62.
260. Pfriem *(Taf. 25)*, Fe; L. 11,8 cm; vierkantiger Schaft mit Kröpfung und rundlichem Knopfabschluß.
Fundlage: IX/1/2.
Fund-Nr. 71/144.
261. Pfriem *(Taf. 25)*, Fe; L. 7,0 cm; beide Enden zugespitzt.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
262. Pfriem *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 11,6; Dm. oben 0,4 cm; sehr schlanke Spitze, oberes Ende gerade abgeschnitten.
Fundlage: XI/3/5.
Fund-Nr. 72/154.
263. Pfriem *(Taf. 25)*, Br.; L. n. 8,3 cm; vierkantiger Querschnitt, defekt.
Fundlage: XII/1–3/4.
Fund-Nr. 72/232.
264. Pfriem *(–)*, Fe; L. 6,8 cm; vierkantig.
Fundlage: XII/1–3/4.
Fund-Nr. 72/221.
265. Pfriem *(Taf. 25)*, Fe; L. 14,4 cm; quadratischer Schaftquerschnitt, oberes Ende flachgeschmiedet und zu Öse umgebogen.
Fundlage: XII/1–3/4.
Fund-Nr. 72/213.

Liste 21

Küchengerätschaften

Vorbemerkung: Hierher ist wohl auch ein Teil der Messer der Liste 19 zu stellen. Auch die Kochgeschirre aus Keramik und Metall wären hier zu berücksichtigen.

266. Löffel *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 29,4 cm; flachrunde Laffe, hohl gearbeiteter Griff. Verwendung als Gußlöffel bei Metallverarbeitung nicht ausgeschlossen.
Fundlage: VIII/2.3/3; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 71/92.
267. Fleischgabel *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 9,2 cm; zwei rechtwinklig abgebogene Zinken, tordierter Schaft, am abgebrochenen Ende ist ein Löffel wie Nr. 268 zu ergänzen.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
268. Löffel *(Taf. 25)*, Fe; L. n. 14,2 cm; runde, flache Laffe, tordierter Stiel; am abgebrochenen Ende ist eine Gabel wie Nr. 267 zu ergänzen.
Fundlage: XIII/2.3/3; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/24.8.
269. Mahlstein *(Taf. 58)*, grobkörniger amorpher Sandstein; erhalten ist der Mittelteil mit vierkantiger Öffnung für die Handhabe, der runde Stein besaß leicht gewölbte Flächen, seine Größe ist nicht mehr bestimmbar (zum Material vgl. Mahlsteine aus Vranje; es handelt sich um einheimisch anstehendes Gestein).
Fundlage: XIV/3.4/–.
Fund-Nr. 73/232.

Liste 22

Werkzeuge für Holzhandwerk

270. Meißel *(Taf. 26)*, Fe; L. 9,8 cm; gerade Werkkante, verdicktes Schlagende; rezente Zeitstellung nicht ausgeschlossen.
Fundlage: VIII.IX/–; Humus.
Fund-Nr. 71/70.
271. Axt *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 5,9; B. 5,8 cm; Schaftloch abgebrochen.
Fundlage: XI/4/4.
Fund-Nr. 72/71.
272. Profilhobel *(Taf. 26)*, Fe; L. 15,9; B. 5,0 cm; zum Ausstemmen paralleler Rinnen ist die geschärfte Werkkante mit Einschnitten versehen.
Fundlage: XI/3/5; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/156.
273. Tischlerhammer *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 8,0 cm; Führungsrinne zum Entfernen von Nägeln, Schaftloch ausgebrochen.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/262.
274. Keil *(Taf. 26)*, Fe; L. 7,4 cm; Verwendung möglicherweise bei Holzverarbeitung.
Fundlage: XII/2.3/4; gestörte antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/28.4.
275. Beil *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 11,1 cm; leicht geschwungene Form, Schäftungsende abgebrochen.
Fundlage: XV/4/1; aus der Erde zwischen gewachsenem Fels.
Fund-Nr. 73/41.

276. Raspel *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 12,7; B. 2,1 cm; vom Werkteil abgesetzte schlankere Angel für eine Holzschäftung.
Fundlage: VIII/1–4/2.
Fund-Nr. 71/93.

277. Raspel? *(Taf. 26)*, Fe; L. 9,2 cm; flaches Band mit rauher Oberfläche.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.

Liste 23

Werkzeug für Metallbearbeitung

a) Fäustel und Feilen

278. Einsteckfäustel *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 5,5 cm; Form eines Pyramidenstumpfes.
Fundlage: VIII/4/2.
Fund-Nr. 71/117.

279. Einsteckfäustel *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 5,7 cm; pyramidenförmiges Ende, gerades Mittelteil mit quadratischem Querschnitt.
Fundlage: VIII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/43.

280. Feile *(Taf. 26)*, Fe; L. 15,5 cm; verjüngte Enden.
Fundlage: XV/4/1; aus der Erde zwischen anstehendem Fels (wie Beil Nr. 275).
Fund-Nr. 73/44.

281. Feile *(Taf. 26)*, Fe; L. 13,0 cm; ein verjüngtes Ende.
Fundlage: XV/1/1; Versturz bei antikem Bau und zugehörige Innenschicht.
Fund-Nr. 73/238.

Vgl. auch Gußlöffel(?) Nr. 266; möglicherweise zum Gießen kleinerer Metallmengen verwendet.

b) Durchschläge

282. Durchschlag *(Taf. 26)*, Fe; L. 14,1 cm; vierkantiger Schaft, spitzes Werkende, an einem Ende wohl ursprünglich Holzschäftung.
Fundlage: XI/1/4.
Fund-Nr. 72/111.

283. Durchschlag *(Taf. 26)*, Fe; L. 11,1 cm; vierkantiger Schaft, spitzes Werkende, Holzschäftung.
Fundlage: XII/2/4.
Fund-Nr. 72/264.

284. Durchschlag *(–)*, Fe; L. 8,8 cm; spitzes Werkende.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.

285. Durchschlag *(Taf. 26)*, Fe; L. 8,4 cm; je ein spitzes und ein breites Werkende.
Fundlage: XIX A/4/1.
Fund-Nr. 73/183.

286. Durchschlag *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 11,3 cm.
Fundlage: XII/2/4; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/263.

287. Durchschlag *(–)*, Fe; L. n. 5,6 cm; fragmentiert.
Fundlage: XII/3/6; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/5.9.

288. Durchschlag *(–)*, Fe; L. n. 12,4 cm.
Fundlage: XVI/1–4/1; Humus.
Fund-Nr. 73/148.

289. Durchschlag *(–)*, Fe; L. n. 7,9 cm; fragmentiert.
Fundlage: XVI/2/1; Brandschicht neben der Mörtelschicht.
Fund-Nr. 73/150.

290. Durchschlag *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 12,0 cm; ein Ende umgebogen.
Fundlage: XVI/2.3/1.
Fund-Nr. 73/151.

291. Durchschlag *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 8,5 cm; vierkantiger Schaft.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/.

292. Durchschlag *(–)*, Fe; L. n. 7,5 cm; vierkantiger Schaft.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/.

c) Flachmeißel

293. Flachmeißel *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 11,7 cm; runder Schaft, geschärfte Arbeitskante.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/43.

294. Flachmeißel *(Taf. 26)*, Fe; L. n. 9,1 cm; runder Schaft.
Fundlage: XIX/3/3.
Fund-Nr. 73/188.

E. Metallgefässe und Holzbehälter

Liste 24
Metallgefäße

a) Separat gearbeitete Teile: Attaschen, Henkel, Deckel

295. Attasche *(Taf. 27)*, Fe; L. 5,2; B. 1,9 cm; Oberseite leicht gewölbt, flache Rückseite mit zwei Nieten, lanzettförmiger Umriß, Öse abgebrochen.
Fundlage: VIII/–/Humus (dicht dabei Armbrustbolzen Liste 40b, 7 und zwei Hufeisen).
Fund-Nr. 71/53.
296. Flügelattasche *(Taf. 27)*, Fe; B. 6,8 cm; ein Niet erhalten.
Fundlage: XI/4/1.
Fund-Nr. 71/175.
297. Henkel *(Taf. 27)*, Fe; W. 11,0 cm; tordierter, vierkantiger Stab, Henkelösen flachgehämmert, beweglich eingehängt; vermutlich von einem Becken.
Fundlage: XI/2/3.
Fund-Nr. 72/49.
298. Kannendeckel *(Taf. 27. 54)*, Br.; L. 5,8; B. 5,2 cm; gegossen mit Weißmetallüberzug, eingravierte Fiedermuster und eingestochene Punktreihen; Daumenrast stark abgenützt, ursprüngliche Form als Delphin denkbar; Unterseite glatt. Wiederverwendung als Zaumzeuganhänger nicht ausgeschlossen.
Fundlage: XI/3/5; in unmittelbarer Nähe des Mergelplattenbodens (gleiche Lage besitzt Fibel Nr. 4).
Fund-Nr. 72/162.
299. Eimerhenkel *(Taf. 27)*, Fe; H. 12,5 für 25,0 cm W.; dreikantiger Stab mit einem rundgebogenen Ende, das durch eine dreieckige Platte abgeschlossen ist.
Fundlage: XII/2/5 (wie Fibel Nr. 6).
Fund-Nr. 72/292.
300. Attasche *(Taf. 27)*, Fe; L. 4,5 cm; rundstabige Öse, flache Wangen, zwischen denen vermutlich der Gefäßrand gefaßt war.
Fundlage: XIII/3/2 (wie Schnalle Nr. 21 und Hakenöse Nr. 200).
Fund-Nr. 72/122.
301. Flügelattasche *(Taf. 27. 54)*, Br.; B. n. 7,2 cm; massiver Guß, Öse stark abgenützt, beide Flügelenden abgebrochen, zu einem großen Metallbecken gehörig.
Fundlage: XIV/2/1; unmittelbar auf dem Planum.
Fund-Nr. 73/1.

b) Randfragmente von Eimern, Becken und Kesseln

302. Gefäßrand *(Taf. 27)*, Br.; gegossen, Rand verdickt, starke Brandeinwirkung.
Fundlage: XI/4/4 (wie Beil Nr. 271).
Fund-Nr. 72/71.
303. Gefäßrand *(Taf. 27)*, Br. oder Messing; L. n. 7,3 cm; unter Brandeinwirkung verzogen und zerbrochen; nach innen dreieckig verdickte Randlippe, außen unter dem Rand Drehrillen; Fragment eines Hemmoorer Eimers.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/166.
304. Kesselfragmente *(Taf. 27)*, Fe; L. n. 25,7; B. 15,4 cm; unterhalb der original erhaltenen Randkante zwei Nietlöcher von der Attasche; Gefäßform nicht rekonstruierbar.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/170.
305. Eimerattasche *(Taf. 27. 54)*, Br. bzw. Messing; H. n. 4,2 cm; massiv gegossen und nachgedreht, Rillengruppe außen unter Rand, nach innen dreieckig verdickte Randlippe, profilierter Umriß der Attasche; zu einem Hemmoorer Eimer gehörig.
Fundlage: XII/3/5; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/310.
306. Attasche *(Taf. 27)*, Br.; H. 4,3; D. 0,1 cm; halbrunde Abschlußkante mit Randkerben, flache Rückseite.
Fundlage: XVI/2/1; x = −15,0 m; y = 18,0 m; z = 96,09 m.
Fund-Nr. 73/101.

c) Randfragmente von Platten, Tellern und Schüsseln

307. Gefäßrand *(Taf. 27)*, Br.; Dm. nicht bestimmbar, dünnes Blech, drei weitere Fragmente gehören dazu.
Fundlage: VIII/4/2; römische Kulturschicht (wie Kerbschnittbeschlag Nr. 33).
Fund-Nr. 71/119.

308. Gefäßrand *(Taf. 27)*, Br.; L. n. 3,9; B. 1,0; D. 0,1 cm.
Fundlage: X/C/6.
Fund-Nr. 72/248.
309. Tellerrand *(Taf. 27)*, Br.; Dm. ca. 30,0 cm; gegossen und nachgedreht, verdickter, ausgelegter Rand, Drehrillen.
Fundlage: X/H; Zisternenfüllung (wie Speer Nr. 187).
Fund-Nr. 73/124a.
310. Randfragment *(Taf. 27)*, Br.; Dm. ca. 11,0 cm; ausgelegter Rand mit eingedrehten Rillen; zu Schale oder Becher gehörig.
Fundlage: XII/3/4; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/136.
311. Gefäßrand *(Taf. 27)*, Br.; Dm. ca. 13,0 cm; aus dünnem Blech getriebener Perlrand, dessen Hohlraum mit Blei oder Zinn unterfüttert ist.
Fundlage: XII/2/5; antike Versturzschicht (wie Astragalröhre Nr. 34).
Fund-Nr. 72/336.

d) Wandfragmente

312. Fragment *(Taf. 27)*, Br.; D. 0,15 cm; verbrannt und verbogen; alte Flickung durch aufgenietetes Br.-blech.
Fundlage: X/H; Zisternenfüllung (wie Randfragment Nr. 311; viel rezente Glasurkeramik aus dem Komplex ausgeschieden).
Fund-Nr. 73/124a.
313. Fragment *(Taf. 28)*, Br.; größte L. 8,1; D. 0,1 cm; verbogen, keine Originalkanten.
Fundlage: XII/1–3/4.
Fund-Nr. 72/216.
314. 2 Fragmente *(Taf. 28)*, Br.; D. 0,05 cm; zusammengehörig, stark verbogen.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/306.
315. Bandfragment *(Taf. 28)*, Br.; L. 15,0; B. 1,8; D. 0,07 cm; grob zugeschnitten, sieben Nietlöcher in ungeregelter Anordnung; leicht gerundete Form, wohl als Verstärkungsband eines Gefäßes verwendet.
Fundlage: XII/2/5; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/305.
316. Fragment, Br.; D. 0,08 cm; keine Originalkanten, verbogen.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 73/345.
317. Fragment, Br.; D. 0,15; größte L. n. 5,1 cm; keine Originalkanten.
Fundlage: XIII/2.3/3; Schicht über Planum 3, antike Versturz- und Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/167.
318. 2 Fragmente, Br.; D. 0,05 cm; aneinanderpassend.
Fundlage: XIII/2.3/4; antiker Versturz.
Fund-Nr. 72/269.
319. Fragment, Br.; D. 0,05 cm; keine Originalkanten, zusammengerollt.
Fundlage: XIV/2.3/1; Humus und Versturz der antiken Umfassungsmauer.
Fund-Nr. 73/235.
320. Fragment *(Taf. 28)*, Br.; abgerollte L. n. 6,2; B. n. 4,2 cm; alle vier Kanten beschnitten in Form eines Trapezes; an einer Kante zwei ausgerissene Nietlöcher; bei dem schlecht erhaltenen flächendeckenden Liniendekor handelt es sich offenbar um Zirkelschlagornamentik, die jedoch nicht lesbar oder in ein System zu bringen ist, figürliche Motive scheiden jedoch aus; es könnte sich um ein Gefäßfragment handeln.
Fundlage: XV/4/1; aus Erde in der Felsspalte (wie Fibel Nr. 7).
Fund-Nr. 73/48.
321. Fragment *(Taf. 28)*, Br.; B. 8,5 cm; stark verschmolzen, Verstärkungsband aus Br. mit Nieten befestigt.
Fundlage: XVII/2/4.
Fund-Nr. 73/164.

Liste 25
Beschläge von Holzgefäßen

322. Randbeschlag *(Taf. 27)*, Br.; L. 3,1; B. 1,6 cm; in der Mitte zusammengebogen; vermutlich als Randbeschlag mittels eines Nietes befestigt.
Fundlage: XII/3/6; früheste Kulturschicht nahe bei sterilem Boden (wie Öllampen Liste 35, 11.13.14).
Fund-Nr. 73/352.
323. Ringzwinge *(Taf. 27)*, Br.; als Attasche zu Kästchen oder Gefäß gehörig.
Fundlage: XIII/2/3.
Fund-Nr. 72/89.
324. Randfalz *(Taf. 28)*, Br.; L. n. 12,2 cm; U-förmig gebogene Schiene mit gerundeten Ecken; sechs dicht gereihte Niete; Beschlag für 0,7 cm starkes Holzbrett o. ä.
Fundlage: XV/1/1; wohl Versturz des antiken Gebäudes (wie Geschoß Nr. 174).
Fund-Nr. 73/51.

F. Bauelemente

Liste 26

Baubeschläge

325. Sockelverkleidung *(Taf. 28. 56)*, Br.; L. n. 16,4; Hh. n. 6,4 cm; Brandspuren; massiver Guß; am unteren Abschluß ist mit einem Teil des glatten Randes ein ehemals angelöteter Bestandteil ausgebrochen (Lötspuren auf der Rückseite); Reliefdekor in Gestalt eines dreibahnigen Flechtbandes, das sich um zentrale Kreisaugen windet; Begrenzung der Zierzone durch Perlstäbe.
Fundlage: XIV/4/3; unter einem römischen Fußboden im Versturz nahe der frühantiken Schicht, innerhalb der Umfassungsmauer (wie Nadeln Nr. 128–130).
Fund-Nr. 73/70.
326. Baubeschlag *(Taf. 28)*, Fe; L. 17,5; B. 1,0; Ringdm. 2,9 cm; Bandeisen mit rundgebogenem Ende und eingehängtem Ring. Neuzeitlich?
Fundlage: X/G/1; im Mörtel über dem Estrich.
Fund-Nr. 72/243.
327. Baubeschlag *(Taf. 28)*, Fe; L. 9,6 cm; Türbeschlag aus einem Bandeisen; ein Ende abgebrochen, das andere mit einem Niet versehen; das Fragment ist spiegelbildlich zu ergänzen.
Fundlage: XV/2/3; im antiken Versturz außerhalb des Steingebäudes.
Fund-Nr. 73/243.
328. Scharnier *(Taf. 28)*, Fe; L. n. 10,5 cm; ein Arm erh.; Scharnier aus zur Tülle gebogenem Band; die divergierenden Backen wurden als Splint eingesetzt.
Fundlage: XIX/4; Präfurnium, in der darunterliegenden Versturzschüttung.
Fund-Nr. 73/257.
329. Maueranker *(Taf. 29)*, Fe; L. n. 24,4; B. 9,3 cm; T-förmig.
Fundlage: XIV/4/2; innerhalb der Umfassungsmauer.
Fund-Nr. 73/27.
330. Baubeschlag *(Taf. 28)*, Fe; L. 38,7 cm; rundstabiger Schaft, bandförmiges Ende spitzwinkelig umgebogen, Verwendungsart unbekannt.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/46.

Liste 27

Ziegel

a) Leistenziegel mit Stempeln oder Verzierung

331. Leistenziegel *(Taf. 29)*, Ton; dunkelchrom (17), feinsandig, fragmentiert; Stempel C TVLLI in versenktem Rechteckfeld.
Fundlage: XV/1.2/2; in zweiter Verwendung im Ziegelplattenboden des kleinen rechteckigen Anbaues am Steingebäude.
Fund-Nr. 73/160.
332. Ziegelfragment *(Taf. 29)*, Ton; sämisch (23), fragmentiert; Stempel (CL)OD AMB(ROSI) in eingesenkten Lettern.
Fundlage: XV–XVI/–/–; aus dem Aushub.
Fund-Nr. 73/85.
333. Ziegelfragment *(Taf. 29)*, Ton; orange (26), sandig, weiße Magerung, Hh. 2,3 cm; gesandete Originalkante, alte Bruchkante mit Mörtelresten (zweite Verwendung?); durch die Originalkante abgeschnittene konzentrische Kreise, mit den Fingern eingedrückt.
Fundlage: XV/3.4/2.
Fund-Nr. 73/241.
334. Ziegelfragment *(Taf. 29)*, Ton; orange (23), rotbraun (132) gemagert; Randleiste erh.; konzentrische Kreisbögen mit den Fingern eingedrückt.
Fundlage: XIX A/3/2 (dabei Fensterglas, Mosaikstein, SC).
Fund-Nr. 73/181.
335. Ziegelfragment *(–)*, Ton; Originalkante gesandet; mit den Fingern eingezogene konzentrische Halbkreise durch Kante abgeschnitten.
Fundlage: XIII/1.2/3.
Fund-Nr. 72/22.8. (vermischt mit Komplex XIII/2.3/3, Fund-Nr. 72/24.8.).

b) Leistenziegel und andere Dachziegel ohne Stempel oder Verzierung

Vorbemerkung: Offensichtlich wurden nur einzelne oder in geringer Zahl vorgefundene Exemplare aufbewahrt. Aus dem Bereich des Steingebäudes (Sonden XV und XIX) stammten ursprünglich sehr zahlreiche Bruchstücke, die aber nur ausnahmsweise verwahrt wurden (vgl. Liste 27a). Somit vermittelt also die nachfolgende Aufstellung ein falsches Bild von der Verbreitung im Grabungsareal.

Fundlage	*Fund-Nr.*	*Anzahl*
X/G/1	72/243	mehrere
X/G/1	72/326	2
X/C.D; schwarze Erde über dem Fels	72/342	17
XI/1/5	72/–	unbekannt
XII/3/3	72/17.8.	1
XV/3.4/2	73/241	unbekannt

c) Tubuli

Vorbemerkung: Auch für die Tubuli gilt die unter b getroffene Feststellung, daß gerade im Bereich des Steingebäudes die große Menge nicht verwahrt wurde.

Fundlage	*Fund-Nr.*	*Anzahl*
X/G/1	72/243	17
X/G/1	72/326	16
X/C.D; schwarze Erde über dem Fels	72/342	mehrere
XI/1/5	72/–	2
XI/4/7	72/4.9.	zahlreiche
XII/3/3	72/17.8.	mehrere
XII/–/5	72/–	1
XII/2/6	72/5.9.	3
XVI/2.3/1	73/151	mehrere
XVI/1/2	73/151	1

d) Bodenziegel (10,5 × 6,5 cm)

Vorbemerkung: Diese Ziegel wurden offensichtlich im Bereich der Sonden XI und XII für die Verlegung von Fußböden benützt. In Sonde XI Quadrant 1 hatte sich ein Teil eines solchen Bodens in situ erhalten.

Fundlage	*Fund-Nr.*	*Anzahl*
VIII/–; Humus	71/40	1
XI/1/3; Teil eines Ziegelbodens in situ	72/54	zahlreiche
XI/1.2/3	72/8.8.	2
XI/3.4/3	72/–	2
XI/1/5; Grube	72/21.8.	zahlreiche
XI/1/5	72/–	mehrere
XI/1/5	72/21.–29.8.	5
XI/2–4/5	72/19.8.	1
XI/3.4/5	72/21.8.	4 mit Mörtelspuren
XI/1/6; Grube	72/29.8.	mehrere
XI/2–4/6	72/26.8.	2
XI/4/6	72/29.8.	mehrere, weiß und orangefarben
XII/1/4	72/28.4.	mehrere
XII/2.3/4	72/28.4.	mehrere
XII/2/5	72/29.8.	mehrere
XII/–/5	72/–	mehrere

Liste 28

Fensterglas

Vorbemerkung: Es handelt sich dabei um nicht entfärbtes, leicht grünliches Glas mit eingeschlossenen Luftblasen. Die erhaltenen Originalkanten sind verschmolzen und rundlich verdickt.

Fundlage	*Fund-Nr.*
XII/1/3; über dem Ziegelboden	72/54
XII/2/6	72/5.9.
XV/2/2	73/242

Fundlage	*Fund-Nr.*
XVI/2/2	73/155
XVI/4/2	73/153
XIX A/3/2	73/175
XIX A/3/2	73/181

Liste 29

Hüttenlehm

Vorbemerkung: Verbrannter Hüttenlehm bzw. Herdaufbauten aus Lehm wurden offenbar nur ausnahmsweise verwahrt.

Fundlage	*Fund-Nr.*
IX/2/2; Auffüllung eines Pfostenloches	71/188
XI/4/6	72/29.8.
XIX A/3/2	73/175
XIX A/3/2	73/181

Liste 30

Bearbeitete Steinfragmente

Fundlage	*Fund-Nr.*	
VIII/2.3/3	71/163	Kalksteinquaderfragment
X/C/1	72/82	Fragment einer polierten Marmorplatte, nachrömisch?
XII/2/6	72/5.9.	Kristalliner Kalkbrocken, bearbeitet (marmorartig)
XIII/2/4	72/276	Marmorplatte; D. 2,15; größte L. n. 10,7 cm.
XVI/2.3/Humus	73/146	Steinfragmente, Kalk, bearbeitet.

Vgl. auch Mahlstein Nr. 269 und Hornstein Nr. 216.

Liste 31

Mosaiksteine

336. Mosaikstein, Glas, transluzid blau.
Fundlage: X/H/–; Zisternenbereich.
Fund-Nr. 73/145.

337. Mosaikstein, Glas, transluzid mittelblau.
Fundlage: X/H/–; zwischen Zisterne und Ossuarium in der helleren Verfärbung.
Fund-Nr. 73/123.

338. Mosaikstein, Glas, transluzid blau.
Fundlage: X/H/1; westlich der Umfassungsmauer der Zisterne.
Fund-Nr. 73/247.

339. Mosaikstein, Glas, transluzid violettultramarin (81).
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/166.

340. Mosaikstein, Glas, opak grünblau (100); H. 0,6; B. 0,9 cm; verbrannt.
Fundlage: XII/3/1.
Fund-Nr. 72/76.

341. Mosaikstein, Glas, transluzid violettultramarin (81).
Fundlage: XVII/2.3/1.
Fund-Nr. 73/204.

342. Mosaikstein, Glas, transluzid violettblau (76) mit helleren Schlieren (80).
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/181.

Liste 32

Nägel

Vorbemerkung: Zu 95% handelt es sich hierbei um T-förmige kurze Nägel, die sowohl als Schindelnägel als auch – in abgenützter Form – als Hufnägel bezeichnet werden können. Längere T-Nägel anderer Verwendung bei Holzkonstruktionen und andere Nagelformen sind äußerst selten und fallen bei der statistischen Erfassung nicht ins Gewicht.

Fundlage	*Fund-Nr.*	*Anzahl*
VIII/–/–; Humus	71/40.41.43.60–63	176 + unbek. Zahl
VIII/1/1	71/73	6 + unbek. Zahl
VIII/–/2	71/93	7
VIII/2/1	71/79	3
VIII/2/2	71/113	5
VIII/2.3/2	71/92	16
VIII/4/2	71/117.119	15 + unbek. Zahl
VIII/1/3	71/162	unbekannt
VIII/2/3	71/166	4
VIII/2.3/3	71/163	10
VIII/4/3	71/161	unbekannt
IX/1/1	71/90.96	unbekannt
IX/2.3/1	71/89	unbekannt
IX/–/–; Humus	71/70	29
IX/1/2	71/144	4
IX/2/2	71/165.188	3
IX/1–3/2	71/181	3
IX/1/3	71/162	unbekannt
X/A/–	71/138	2
X/A/1	72/28	31
X/A/2	72/87	3
X/A/6	72/203	52
X/a/1	71/74.84	27
X/a/2	71/138	2
X/B/1	71/59.25–27.57	2 + unbek. Zahl
X/B/5	72/81	1
X/B/5.6	72/29	23
X/B/6	72/83	2
X/außen	71/58.77	4 + unbek. Zahl
X/Apsis	71/139	1 + unbek. Zahl
X/C/2.3	72/119	4
X/C/5	72/199	3
X/C/5.6	72/198	9
X/D/1	72/118	15
X/G/1	72/243	3
X/H/–	71/119.120.122.179	9 + unbek. Zahl
X/H/2; südlich der Zisterne	72/325	1
X/H/–; Zisternenfüllung	72/327	10
XI/–/–; Humus	71/94.173	unbekannt
XI/–/1	71/99	unbekannt
XI/1/1	71/172	unbekannt
XI/3/1	71/174.182	unbekannt
XI/4/1	71/175	1 + unbek. Zahl
XI/1.2/3	72/8.8.	2
XI/2–4/4	72/118	10
XI/3/5	72/155	4
XI/3.4/5	72/21.8.	2
XI/1/6	72/28.8.	3
XI/4/7	72/–	2
XII/–/; Humus	71/164	unbekannt
XII/–/1	72/113	5
XII/3/1	72/4.8.	2
XII/3.4/2	72/10.9.	2
XII/4/2	72/12.8.	4
XII/1.2/3	72/21.8.	3
XII/3/3	72/17.8. u. 72/23.8.	5
XII/3.4/4	72/19.8.	2

Fundlage	*Fund-Nr.*	*Anzahl*
XII/4/3	72/17.8.	6
XII/1/4	72/24.8.	5
XII/2.3/4	72/25.9. u. 72/28.9.	12
XII/1–3/4	72/213.219	2
XII/–/5	72/–	1
XII/2/5	72/293.304 u. 72/29.8.	5
XII/3/6	72/–	2
XIII/–/1	72/113	1
XIII/2.3/2	72/–	3
XIII/2.3/3	72/169 u. 72/24.8.	6
XIII/2/5	72/304	unbekannt
XIV/2/1	73/225	3
XIV/2.3/1	73/235	3
XIV/4/1	73/224	3
XIV/1.4/2	73/227	4
XIV/1.3/3	73/230	3
XIV/1/3; Versturz	73/229	unbekannt
XIV/–/Profil	73/236	unbekannt
XV/1/1	73/238	2
XV/4/1	73/239	unbekannt
XV/1/2	73/240	unbekannt
XV/2/2	73/242	2 + unbek. Zahl
XV/3.4/2	73/241	2 + unbek. Zahl
XV/2/3	73/243	1
XVI/2/1	73/149.150.161	3 + unbek. Zahl
XVI/2.3/1	73/151	unbekannt
XVI/1.4/1	73/148	2 + unbek. Zahl
XVI/1/2	73/157	1 + unbek. Zahl
XVI/2/2	73/155	unbekannt
XVI/4/2	73/154	3
XVI/1/3	73/156	unbekannt
XVII/2.3/1	73/204	unbekannt
XVII/–/2	73/163	1
XVII/2/4	73/164	1
XVII/2/7	73/259	unbekannt
XVIII/4/1	73/244	unbekannt
XVIII/4/2	73/145	unbekannt
XVIII/4/3	73/247	unbekannt
XIX/3.4/1	73/248	unbekannt
XIX/3.4/2	73/250	unbekannt
XIX/3/4	73/252	unbekannt
XIX/4/; Präfurnium	73/257	4
XIX A/4/–	73/166	1
XIX A/4/; Humus	73/180	unbekannt
XIX A/3/1	73/171. 172. 173	2 + unbek. Zahl
XIX A/4/1	73/183	unbekannt
XIX A/3/2	73/181.182	unbekannt

Liste 33

Bleireste

Vorbemerkung: Nicht immer wurden alle Bleireste verwahrt, so daß nicht auf den wirklichen Umfang der Gegenstände aus diesem Material, vor allem der Leitungsrohre, geschlossen werden kann.

343. Rohr *(Taf. 29)*, Pb; L. 26,6 cm; grob zugeschnitten und zusammengerollt.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/294.

344. Platte, Pb.
Fundlage: XI/1.4/2.
Fund-Nr. 72/4.8.

345. Fragmente, Pb, verschmolzen.

Fundlage: XIV/1.3/3.
Fund-Nr. 73/230.
346. Fragmente, Pb, geschmolzen.
Fundlage: XIV/4/4; auf dem sterilen anstehenden Lehm.
Fund-Nr. 73/111.
347. Fragment, Pb.
Fundlage: XIV/–/–; außen im Mörtel.
Fund-Nr. 73/78.
348. Platte, Pb.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
349. Fragmente, Pb, geschmolzen, mehrere Kilo verwahrt.
Fundlage: XIX/4/3.
Fund-Nr. 73/251.

G. Schmiedeabfälle

Liste 34
Eisenschlacken

Vorbemerkung: Nicht immer läßt sich einwandfrei zwischen verbranntem Eisen, Roheisen und Gußeisen unterscheiden.

Fundlage	*Fund-Nr.*	
VIII/2.3/2	71/92	Eisenbrocken, verbrannt
VIII/1–4/2	71/93	Schlacke, Fe.
VIII/2.3/3	71/163	Schlacke, Fe.
IX/–/Humus	71/70	Schlacke, Fe.
IX/1/1	71/90	Schlacke, Fe.
IX/1/2	71/144	Schlacke, Fe.
X/–/–	71/58	Schlacke, Fe.
XI/–/Humus	71/94	Schlacke, wohl Gußeisen
XI/1/1	71/172	Schlacke, Fe.
XI/4/1	71/175	Schlacken, Fe.
XI/3.4/3	72/–	Schlacke, Fe.
XII/3/3	72/17.8.	Schlacke, Fe.
XVI/1/2	73/157	Schlacke, Fe.
XVI/4/2	73/154	Schlacke, Fe.
XVII/2/4	73/164	Schlacke, Fe.
XIX A/3/1	73/171	Schlacke, Fe.
XIX A/3/2	73/182	Schlacke, Fe.

H. Kleingeräte

Liste 35
Ringe

350. Ring *(Taf. 29)*, Fe; W. 3,7 cm.
Fundlage: VIII/–/; Humus.
Fund-Nr. 71/43.
351. Ring *(Taf. 29)*, Fe; W. 3,0; D. 0,5 cm.
Fundlage: X/A/2.
Fund-Nr. 72/87.
352. Ring *(Taf. 29)*, Fe; W. 2,9; D. 0,5 cm.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.
353. Ring *(–)*, Fe; W. 3,1; D. 0,55 cm; ovaler Querschnitt.
Fundlage: XI/3/3.
Fund-Nr. 72/21.
354. Ring *(Taf. 29)*, Fe; W. 3,9; D. 0,6 cm.
Fundlage: XI/2–4/4; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/11.8.
355. Ring *(Taf. 29)*, Fe; Dm. ca. 5,1; Stärke 0,4 cm.

Fundlage: XI/3/4.
Fund-Nr. 72/98.
356. Ring *(Taf. 29)*, Fe; W. 4,1; D. 0,5 cm.
Fundlage: XII/1–3/4 (wie Nr. 357).
Fund-Nr. 72/215.
357. Ring *(Taf. 29)*, Fe; W. 2,5 cm.
Fundlage: XII/1–3/3 (wie Nr. 356).
Fund-Nr. 72/218.
358. Ring *(Taf. 29)*, Br.; W. 2,6 cm, flachovaler Querschnitt.
Fundlage: XIII/4/2.
Fund-Nr. 72/93.
359. Ring *(–)*, Br. fragmentiert.
Fundlage: XIII/2/3.
Fund-Nr. 72/223.
360. Ring *(–)*, Fe; Dm. 4,3; D. 0,6 cm.
Fundlage: XIV/4/2.
Fund-Nr. 73/227.
361. Ring *(–)*, Fe; Dm. 4,0; D. 0,6 cm.
Fundlage: XIV/1–3/3; Versturz nahe bei der Umfassungsmauer.
Fund-Nr. 73/230.
362. Ring *(–)*, Fe; Dm. 4,8; D. 0,5 cm.
Fundlage: XV/3.4/2; unmittelbar über dem sterilen Lehm.
Fund-Nr. 73/241.
363. Ring *(Taf. 29)*, Br.; mit Spuren von Pb oder Zn, D. 0,2 cm.
Fundlage: XVI/2/1; Brandschicht neben der Mörtelschicht.
Fund-Nr. 73/150 A.

Liste 36

Kettenglieder

364. Kettenglied *(–)*, Fe; L. 3,9; B. 2,6 cm; rundstabig, oval.
Fundlage: X/A/1; Südteil der Apsis der Gertrudiskirche.
Fund-Nr. 71/139.
365. Kettenglied *(Taf. 29)*, Fe; L. 5,5; B. 4,5 cm; rundstabig, oval Fe-Rest anoxydiert.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.
366. Kettenglied *(Taf. 29)*, Fe; L. 3,4 cm; achterförmig.
Fundlage: XI/3.4/4 (wie Nr. 367).
Fund-Nr. 72/99.
367. Kettenglied *(Taf. 29)*, Fe; L. 4,4 cm; achterförmig.
Fundlage: XI/3.4/4 (wie Nr. 366).
Fund-Nr. 72/99.
368. Kettenglied *(Taf. 29)*, Fe; L. 5,1 cm; oval.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
369. Kettenglied *(Taf. 29)*, Fe; L. 5,2 cm.
Fundlage: XIV/1.4/2; in antikem Versturz.
Fund-Nr. 73/227.
370. Kettenglied *(Taf. 29)*, Fe; L. n. 5,9; D. 0,5 cm; achterförmig gebogener Draht.
Fundlage: XVII/2/7.
Fund-Nr. 73/159.
371. Kettenglied *(Taf. 29)*, Br.; größte L. n. 6,2; W. der Öse 2,0 cm.
Fundlage: XI/4/6.
Fund-Nr. 73/278.

Liste 37

Niete und Nietscheiben

372. Niet *(–)*, Br.; Dm. 1,1 cm.
Fundlage: XI/4/3; antike Versturzschicht.
Fund-Nr. 72/56.
373. 2 Niete *(–)*, Br.; Dm. 1,1 u. 1,9 cm.
Fundlage: XI/2/1.
Fund-Nr. 71/172.
374. Niet *(Taf. 30)*, Br.; L. 4,1 cm; gewölbter Kopf, vierkantiger Schaft.
Fundlage: XI/4/6.
Fund-Nr. 72/283.
375. Niet *(Taf. 30)*, Cu; D. 1,9 cm; rundstabiger Schaft abgebrochen.
Fundlage: XVI/4/2.
Fund-Nr. 73/154.
376. Unterlegscheibe *(Taf. 30)*, Fe; Dm. 2,9 cm.
Fundlage: XI/2/1.
Fund-Nr. 71/174.
377. Unterlegscheibe *(Taf. 30)*, Fe; Dm. 3,2 cm.
Fundlage: XII/2.3/4; antiker Versturz.
Fund-Nr. 72/25.7.

Liste 38

Verschiedenes Kleingerät

a) Kleingerät aus Eisen

378. Dorn *(Taf. 30)*, Fe; L. 5,1 cm; vierkantiger Schaft mit Öse.
Fundlage: XII/3.4/4.
Fund-Nr. 72/10.9.
379. Dorn *(Taf. 30)*, Fe; L. 4,4 cm; vierkantiger Schaft mit Öse.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 71/172.

380. Dorn *(Taf. 30)*, Fe; L. 6,5 cm; vierkantiger Schaft mit Öse.
Fundlage: XVI/1.4/1; Humus.
Fund-Nr. 73/148.
381. Tülle *(Taf. 30)*, Br.; H. 1,1 cm; eingerolltes und vernietetes Blechband.
Fundlage: XII/3/4.
Fund-Nr. 72/136.
382. Krampen *(Taf. 30)*, Fe; B. 4,9 cm.
Fundlage: XI/2–4/4; in antikem Versturz.
Fund-Nr. 72/11.8.
383. Krampen? *(Taf. 30)*, Fe; B. n. 1,7 cm; an der Schmalkante abgebrochen.
Fundlage: XI/3/4.
Fund-Nr. 72/98.
384. Gerät *(Taf. 30)*, Fe; L. n. 8,0; B. 1,5 cm; Band mit nasenförmigem Fortsatz.
Fundlage: VIII/2/2; römische Kulturschicht.
Fund-Nr. 71/113.
385. Gerät *(Taf. 30)*, Fe; L. n. 5,8 cm (wie Nr. 384).
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/181.

b) Kleingerät aus Bronze

386. Gerät *(Taf. 30)*, Br.; L. n. 6,8 cm; vierkantiger Querschnitt, am verjüngten Ende abgebrochen.
Fundlage: XI/3/3.
Fund-Nr. 72/42.
387. Stab *(Taf. 30)*, Cu; L. n. 6,5 cm; am verjüngten Ende abgebrochen.
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/62.
388. Haken *(Taf. 30)*, Br.; L. n. 4,4; B. 0,5 cm; verbogener Stab mit rechteckigem Querschnitt.
Fundlage: XII/4/3; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/128.
389. Band *(Taf. 30)*, Br.; L. n. 2,7; B. 1,5 cm; Punzverzierung entlang den Kanten.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/261.
390. Band *(Taf. 30)*, Br.; 2 Fragmente, ein Ende spitz zulaufend, das andere gefalzt.
Fundlage: XIV/4/1; in schwarzer Schicht über Planum 1.
Fund-Nr. 73/224.

c) Geräte und Fragmente aus Blei

391. Falz *(–)*, Pb; wie Nr. 392.
Fundlage: IX/2/2; Füllung eines Pfostenloches.
Fund-Nr. 71/188.
392. Falz *(Taf. 30)*, Pb; L. n. 7,1; B. 0,7 cm; leicht gekrümmt.
Fundlage: XI/2/4; Versturz bei der römischen Mauer.
Fund-Nr. 72/331.
393. Fragment *(Taf. 30)*, Pb; L. n. 6,7 cm.
Fundlage: XIV/2/ außen; im Mörtel.
Fund-Nr. 73/79.

Liste 39

Beschlagteile unbekannter Funktion aus Eisen

394. Beschlagblech *(Taf. 30)*, Fe; L. n. 5,0 cm.
Fundlage: X/H/Zisterne; östlich des Ossuariums, schwarze Schicht über den Platten.
Fund-Nr. 72/120.
395. Band *(Taf. 30)*, Fe; B. 2,7; D. 0,2–0,4 cm; leicht geschwungen.
Fundlage: XI/1/4; Grube.
Fund-Nr. 72/112.
396. Bügel *(Taf. 30)*, Fe; L. n. 9,8 cm; abgebrochen, ursprünglich wohl V-förmig.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/293.
397. Platte *(Taf. 30)*, Fe; 10,1 × 3,9 cm; geschwungene Konturen.
Fundlage: XII/3/5; antiker Versturz.
Fund-Nr. 72/312.
398. Band *(Taf. 30)*, Fe; L. n. 8,9 cm.
Fundlage: XII/3/5.
Fund-Nr. 72/303.
399. Gerät *(Taf. 30)*, Fe; fragmentiert.
Fundlage: XVI/4/2.
Fund-Nr. 73/154.
400. Blech *(Taf. 30)*, Fe; 11,8 × 9,6 cm; leicht gewölbt, gerundete Originalkanten, an einer Seite abgebrochen, Nietlöcher entlang den Originalkanten.
Fundlage: XIV/außen/–; aus der schwarzen Schicht im Südprofil.
Fund-Nr. 73/142.
401. Gerät *(Taf. 30)*, Fe; L. n. 6,0 cm; fragmentiert.
Fundlage: XVIII/4/3; aus schwarzer Schicht über dem sterilen Boden.
Fund-Nr. 73/247.

I. Hoch- und nachmittelalterliche Funde (Auswahl)

Nach Ausweis der 41 hochmittelalterlichen bis barockzeitlichen Münzen (Beitrag Steinhilber S. 153ff.) setzte die erneute Besiedlung von Hrušica nach einem Abbruch zu Ende der spätrömischen Zeit (um 400) im ausgehenden 12. Jh. ein (Münzen St. 23.24.25.38.39). Ihre größte Dichte erreicht die Münzreihe in der 2. Hälfte des 14. Jhs. mit sieben Stücken (St. 17.26.1.2.27.3.4; in der Reihenfolge ihrer Datierung) und in der ersten Hälfte des 15. Jhs. mit 15 Exemplaren (St. 8.41.9.10.5.14.15.21.29.7.19. 18.22.16). Im 16. (St. 11.12.20.30.31) und 17. Jh. (St. 32–37) geht die Münzdichte wieder zurück. Spätere Prägungen lagen nicht zur Bearbeitung vor, wobei nicht klar ist, ob solche überhaupt nicht verwahrt wurden oder nur nicht in die Münzliste aufgenommen wurden.

Mit einigen jüngeren Ausnahmen gehören die ausgewählten Kleinfunde in die durch die Münzliste umrissene Zeitspanne. Daß im Keramikbestand Materialien des 13. und 14. Jhs. überwiegen, mag darauf zurückzuführen sein, daß jüngere Fragmente, insbesondere auch glasierte und bemalte, gewöhnlich nicht verwahrt wurden (Ausnahme: Funde aus Schnitt XI A außerhalb der Umfassungsmauer). Diese späte Keramik soll daher auch hier nicht berücksichtigt werden. Abgesehen von den angesprochenen Siedlungsmaterialien werden hier auch jene Grabfunde aus dem Friedhofsareal der Gertrudiskirche vorgestellt, die mit Kleidungsbestandteilen, Schmuck und religiösem Zubehör bezeugen, daß auch in der frühen Neuzeit noch die Beisetzung in der Kleidung und die Beigabe von persönlichen Gegenständen gepflegt wurde (Liste 40a und *Taf. 33*).

Eine Schnalle (Liste 40b, 3) und die Armbrustbolzen (Liste 40b, 7–10) wurden schon bei den entsprechenden römischen Sachgruppen (Nr. 3: S. 64, Nr. 7–10: S. 76) ausführlich besprochen.

Liste 40a

Frühneuzeitliche Gräber mit Beigaben aus dem Friedhofsareal

Es wurden mindestens 28 zum Teil zerstörte Bestattungen im Zuge der Kirchenuntersuchung freigelegt. Darunter befanden sich auch als Zweitbestattungen in einem Ossuarium zwei Schädel (Fund-Lage: X/A.H westlich der Zisterne in einer schwarzen Schicht über den Steinplatten; Fund-Nr. 73/ 120). Über die Lage der Gräber gibt der Plan *Abb. 1* Auskunft. Neben den Grabfunden werden noch solche Einzelfunde aus dem Friedhofsbereich berücksichtigt, die vermutlich aus zerstörten Gräbern stammen.

Grab 1 *(Taf. 33, 1)*, Kind

1. Perlenkette, 68 Glasperlen; davon 55 opak weiß, Dm. 0,5 cm; 6 Perlen transluzid braun (133), L. 0,9 cm; 3 Perlen violettultramarin opak (81), Dm. 0,4 cm; 4 Perlen opak hellkobalt (87), Dm. 0,5 cm.
2. Kettenglieder, Cu.
3. Nagel, Fe.

Fundlage: X/C/5.
Fund-Nr. Beigaben 72/199, Skelett 72/187.

Grab 2 *(Taf. 33, 2)*

1. Rosenkranz, 23 Glasperlen mit aus Cu-Draht gebogenen Achtergliedern; 20 Perlen transluzid purpur (63), L. 0,75 cm, facettiert; 3 Perlen transluzid preußischblau (95), Dm. 0,4 cm.
2. Perle, Knochen; Dm. 0,9 cm; grünlich verfärbt.

Fundlage: X/C/6.
Fund-Nr. Beigaben 72/207.

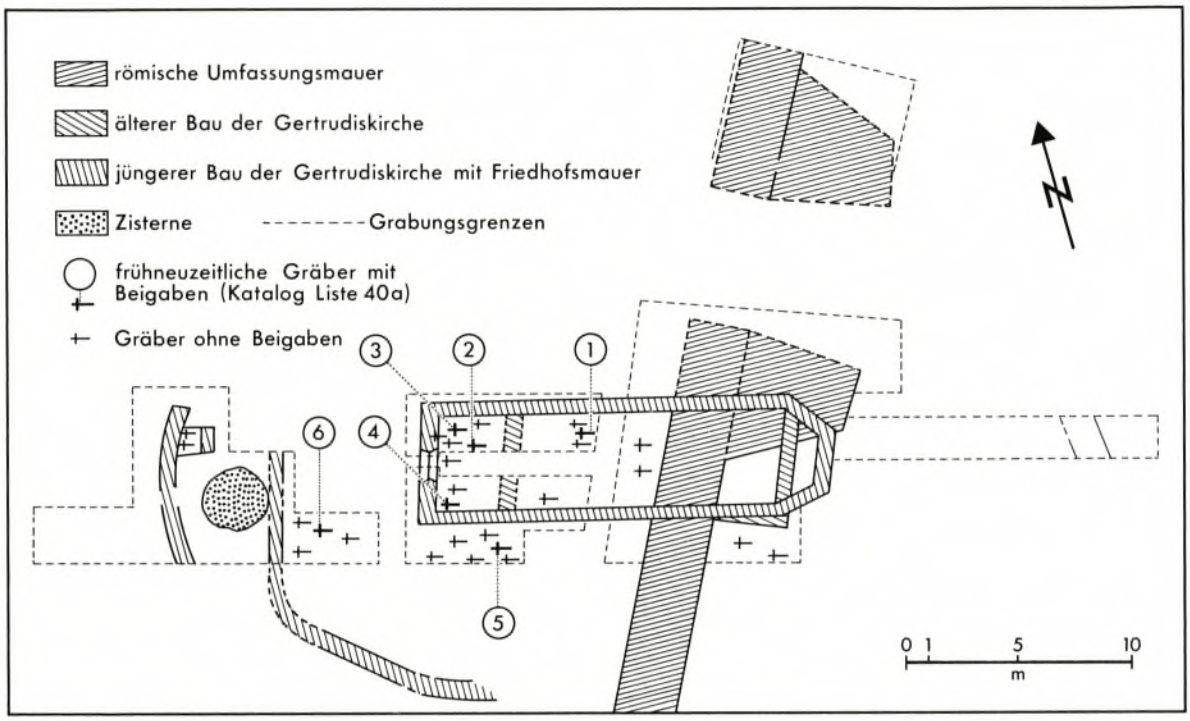


Abb. 1. Die frühneuzeitlichen Bestattungen im Innern der Gertrudiskirche und auf dem dazugehörigen Friedhof. Numeriert sind nur die beigabenführenden Gräber 1–6 *(Taf. 33)*.

Grab 3 *(Taf. 33,3)*

1. 3 Knöpfe, Knochen; Dm. 3,9 cm; Vorderseite flachgewölbt mit Drehrillen am Rand, Rückseite flach mit Befestigungsöse aus Fe.
2. Fingerring, Cu; W. 1,8; Hh. 0,3 cm.
3. Medaillon, Br.; Hh. 2,7 cm; achteckig.

Vorderseite: Jungfrau Maria mit zum Gebet erhobenen Händen, auf der Erdkugel stehend, mit Strahlenkranz. Umschrift ‚E. VIRC. SINE PEC. ORIG CON.'
Rückseite: Monstranz mit Strahlenkranz. Umschrift ‚SLAUAV LSSS'.
Fundlage: X/C/5.
Fund-Nr. Beigaben 72/208, Skelett 72/210.

Grab 4 *(Taf. 33,4)*

1. Fingerring, Cu mit farbloser Glaseinlage, deren Rückseite rotlila (55) beschichtet ist; W. 1,9 cm.

Fundlage: X/D.
Fund-Nr. Beigabe 72/250, Skelett 72/296.

Grab 5 *(Taf. 33,5)*

1. Medaillon, Br.; Hh. 3,4 cm; dünnes Blech, Darstellungen und Inschriften schlecht erh.; durch die Öse ist ein Aufhängering gezogen. Vorderseite: Hl. Benedikt mit Kreuzstab in der rechten Hand; Umschrift ‚CRUX S. P. PE(NED)ICTI'. Rückseite: Kreuzförmig angeordnete Inschrift

C
C S
S
ND S ML
M
P B
GLA

Umschrift „S.M.O.L.L.U.BIHS.V.R.S.N.S.M."
Fundlage: X/E/1.
Fund-Nr. Beigabe 72/209.

Grab 6 *(Taf. 33,6)*

1. Haftel, Fe (im Becken gef.).

Fundlage: X/G/2.
Fund-Nr. 72/300, Skelett 72/313.

Einzelfund *(Taf. 33)*

Medaillon, Br., Hh. 3,5 cm; oval. Vorderseite Büste Jesu im Strahlenkranz; Rückseite Büste Mariens im Strahlenkranz.
Fundlage: X/D/1.
Fund-Nr. 72/118.

Liste 40b
Auswahl der Siedlungsfunde

1. Schnalle *(Taf. 31, 1)*, Fe; Hh. 4,2; B. 4,7; W. 3,2 cm; halbrunder Bügel, erweiterte Dornrast.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.

2. Schnalle *(Taf. 31, 2)*, Fe; Hh. 6,2; B. 3,1; W. 4,3 cm.
Fundlage: XIX/3.4/2; im Mörtel bei der Mauer.
Fund-Nr. 73/250.
Vgl. Thordeman, Wisby 127 Abb. 120, 53.55.62. – S. Fassati-T. Mannoni, Lo scavo della vetreria medievale di Monte Lecco. Arch. Medievale 2, 1875, 50 Abb. 27.
Datierung 12./13. Jh.

3. Schnalle *(Taf. 31, 3)*, Br. vergoldet; B. 3,9; Hh. 2,5; W. 1,7 cm; Achse aus Fe, Dorn verloren, Grübchengruppen auf den erweiterten Bügelecken, flächendeckende Halbmondpunzen.
Fundlage: 400 m westlich des Kastells nahe der Römerstraße; gefunden 1893.
NMLj R 2603.
Müllner, Argo II, 1893, 168.
Datierung vgl. S. 64.

4. Schelle *(Taf. 31, 4)*, Br.; Dm. 2,3 cm; aus zwei Hälften zusammengelötet.
Fundlage: XIV/2; außerhalb der Umfassungsmauer im Mörtel.
Fund-Nr. 73/77.
Vgl. Aranyegyháza Grab 34 mit Münze des Sigismund (1386–1437): K. Szabó, Az Alföldi magyar (1938) 44 mit S. 43 Abb. 164–172.

5. Kettenverschluß *(Taf. 31, 5)*, Cu; L. 1,6 cm.
Fundlage: XI/3/3.
Fund-Nr. 72/20.

6. Haftel *(Taf. 31, 6)*, Cu; L. 2,1 cm; flacher Draht.
Fundlage: XI/3/4; antike Kulturschicht.
Fund-Nr. 72/144.

7. Armbrustbolzen *(Taf. 31, 7)*, Fe; L. 9,5 cm.
Fundlage: VIII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/52.
Vgl. hierzu und zu den Nrn. 8–10 S. 76.

8. Armbrustbolzen *(Taf. 31, 8)*, Fe; L. n. 5,9 cm.
Fundlage: IX/1/1.
Fund-Nr. 71/90.

9. Armbrustbolzen *(Taf. 31, 9)*, Fe; L. n. 7,8 cm.
Fundlage: XI/3/2.
Fund-Nr. 72/1.

10. Armbrustbolzen *(Taf. 31, 10)*, Fe; L. 7,2 cm.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/51.

11. Musketenkugel *(Taf. 31, 11)*, Pb; Dm. 1,6 cm.
Fundlage: X/C/1 (wie Sporn Nr. 16).
Fund-Nr. 72/82.

12. Flintenstein *(Taf. 31, 12)*, Hornstein; L. 2,4; B. 2,0 cm; graubraun (145), Schlagbuckel und Retuschen an der Werkkante; von einem Steinschloßgewehr.
Fundlage: XIV/4/2.
Fund-Nr. 73/201.

13. Tülle *(Taf. 31, 13)*, Br. gegossen; L. 7,7 cm; gezahnter, massiver Schaft sehr präzise geschnitten. Funktion unbekannt.
Fundlage: XVI/2.3/Humus.
Fund-Nr. 73/146.
Parallele in Aquileia: Aquileia Nostra 27, 1956, 81 mit S. 79 Fig. 9 (‚bastoncello con ornati a raspa').

14. Riemendurchzug *(Taf. 32, 14; 55)*, Ag Au-plattiert; Dm. 1,0; H. 1,5; W. 1,3 cm; runde Schauseite mit halbrunder Rippe; zu einer Sporengarnitur gehörig.
Fundlage: VIII/4/1 (wie römischer Zaumzeuganhänger Nr. 186, Fibelnadel Nr. 16, Münze M. 6).
Fund-Nr. 71/49.
Parallelen aus römischer Zeit wurden mir nicht bekannt, ebensowenig solche mittelalterlicher Zeitstellung. Dagegen sind aus merowinger- und karolingerzeitlichen Fundzusammenhängen solche Gegenstände als Bestandteile von Sporengarnituren geläufig. Es kommt eine Datierung in die 2. Hälfte des 7. oder in das 8. Jh. in Frage. Vgl. U. Giesler, Sporen und Sporenbeigabe von der jüngeren Kaiserzeit bis um 800 n. Chr. Ungedruckte Dissertation, München 1975.

15. Radsporn *(Taf. 32, 15)*, Fe; L. n. 13,5; W. 10,0; Bügell. 7,6 cm; gezahntes Rad verloren, schräge Riefengruppen auf den Schenkeln.
Fundlage: VIII/2/2; aus einer angeblich römischen Kulturschicht (wie Spielstein Nr. 208 und Speerspitze Nr. 174).
Fund-Nr. 71/113.
Parallelen: Wie der folgende Sporn (16) gleichen Typs ist das vorliegende Exemplar in das 14. Jh. datierbar. London Museum Catalogues 7, Medieval Catalogue (1954) 108f. mit Abb. 34.

16. Radsporn *(Taf. 32, 16)*, Fe; L. jetzt 11,3 cm; Rad verloren, Bügel zusammengebogen.
Fundlage: X/C/1 (wie Nr. 11 und Nr. 28).
Fund-Nr. 72/82.

17. Messer *(Taf. 31, 17)*, Fe mit Resten des hölzernen Griffes, 4 Br.-Nieten und Br.-Knauf; L. n. 20,2; B. 1,4 cm.

Fundlage: I/–/–; im oberen Teil der Befestigung gefunden.
Fund-Nr. 71/5.

18. Messer *(Taf. 31,18)*, Fe; L. n. 6,4; Klingenb. 1,7 cm; fragmentiert, nur Klinge erh.
Fundlage: VIII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/40.

19. Messerklinge *(Taf. 31,19)*, Fe; L. n. 7,8; Klingenb. 1,4 cm.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.

20. Rebmesser *(Taf. 31,20)*, Fe; L. 12,4; Klingenb. 1,0 cm; sichelförmig gekrümmte Klinge.
Fundlage: X/A/Schutt.
Fund-Nr. 72/302.

21. Messerklinge *(Taf. 31,21)*, Fe; L. n. 14,3; Klingenb. 1,7 cm; 2 Fragmente.
Fundlage: XI/3/1.
Fund-Nr. 71/174.

22. Messerklinge *(Taf. 31,22)*, Fe; L. n. 12,2; Klingenb. 2,3 cm; Griffangel abgebrochen, Rücken zur Spitze hin scharf abgeknickt.
Fundlage: XIX/4/2; im Mörtel.
Fund-Nr. 73/187.
Parallele: London and the Saxons. London Museum Catalogues 6 (1935) 180f. mit Taf. 15, datiert in das 10./11. Jh.

23. Stecknadel *(Taf. 31,23)*, Cu; L. ca. 4,7 cm.
Fundlage: IX/1/–.
Fund-Nr. 71/97.

24. Stecknadel *(–)*, Br.; L. 3,6 cm; kleiner kugeliger Kopf.
Fundlage: VIII/4/1; x = 11,4 m, y = 5,35 m (wie Riemendurchzug Nr. 14).
Fund-Nr. 71/47.

25. 2 Stecknadeln *(–)*, Br.; L. ca. 5,0 cm; kleine kugelige Köpfe.
Fundlage: XII/3/2.
Fund-Nr. 72/72.

26. Tülle *(Taf. 31,26)*, Fe; L. 8,8 cm; dreieckiger Querschnitt, spitzovaler massiver Endknopf.
Fundlage: X/A/1.
Fund-Nr. 72/28.

27. Gerät *(Taf. 31,27)*, Fe; L. n. 18,0; Ringdm. 3,4 cm; tordierter Schaft, glattes vierkantiges Ende mit defekter Spitze, oberes Ende zu einer Öse umgelegt, mit eingehängtem Ring; Funktion bisher unbekannt.
Fundlage: I/–/–.
Fund-Nr. 71/1.
Parallelen (für Nr. 27–30): Ähnliche Geräte finden sich auch auf anderen römischen Fundplätzen, so daß römische Zeitstellung nicht ausgeschlossen werden kann. G. Ulbert, Rheingönheim. Limesforsch. 9 (1969) Taf. 52, 1–4. – ORL. B 70 Gnotzheim Taf. 3, 12. – W. Czysz, Der römische Gutshof von München-Denning (1974) Taf. 5, 2 mit S. 71. Andererseits spricht die Fundlage der Gegenstände auf Hrušica gegen diesen Ansatz und für mittelalterlich-neuzeitliche Zeitstellung.

28. Gerät *(Taf. 31,28)*, Fe; L. 22,1 cm; tordierter Schaft, glattes vierkantiges Werkende, umgeschlagene Öse mit eingehängtem Ring.
Fundlage: X/C/1 (wie Sporn Nr. 16 und Musketenkugel Nr. 11).
Fund-Nr. 72/82.

29. Gerät *(Taf. 31,29)*, Fe; L. n. 6,3 cm; tordierter Schaft, vierkantiges Ende abgebrochen, umgeschlagene Öse mit eingehängtem Ring.
Fundlage: XIV/1/3; in Versturzschicht über dem sterilen Boden.
Fund-Nr. 73/229.

30. Gerät *(Taf. 31,30)*, Fe; L. n. 7,8 cm; rundstabiger Schaft, vierkantiges Werkende abgebrochen, umgeschlagene Öse.
Fundlage: XIV/4/2; in Versturzschicht, ‚rein antike Schicht'.
Fund-Nr. 73/227.

31. Beschlag *(Taf. 32,31)*, Fe; L. n. 25,0 cm; stabförmig mit plattiger Erweiterung in der Mitte und an einem Ende, Funktion unbekannt.
Fundlage: IV/–/–; Lesefund.
Fund-Nr. 71/13.

32. Gefäßhenkel *(Taf. 31,32)*, Br.; L. n. 7,9 cm; ein Ende abgebrochen, das andere intakt und mit einem Befestigungsniet aus Fe.
Fundlage: XI/A; Graben außerhalb der Umfassungsmauer, aus rezenter Grube.
Fund-Nr. 73/223.

33. Henkel *(–)*, Br.; L. n. 11,9; B. 1,9 cm; an einem Ende spitz zulaufend, am anderen spatelförmig verbreitert.
Fundlage: XII/4/Schutt.
Fund-Nr. 71/145.

34. Gefäßfragment *(–)*, Cu; Wandd. 0,07 cm; leicht gewölbt, mit einer Originalkante, die von 2 Nietlöchern begleitet wird.
Fundlage: X/H/Zisternenfüllung bis 2,0 m Tiefe.
Fund-Nr. 72/327.

35. Bandbeschlag *(–)*, Cu; eine Originalkante erh., an der sich 6 Niete bzw. Nietlöcher mit mitgefaßten Unterlegplättchen aufreihen.
Fundlage: X/H/Zisternenbereich, Schutt östlich des Ossuariums, schwarze Schicht über den Platten.
Fund-Nr. 73/120.

36. 3 Hauen *(Taf. 32,36)*, Fe; L. 15,4; B. 8,3 cm; abgewinkeltes Schaftloch, trapezförmige Klinge, alle drei Stücke völlig gleichartig. Sie waren, getrennt durch organische Zwischenlagen, aufeinander geschichtet und miteinander verbacken.
Fundlage: XI/3/1.
Fund-Nr. 71/185.

37. Hufeisenfragment *(Taf. 32,37)*, Fe; massiv geschmiedete vierkantige Stollen.
Fundlage: X/B/1; im Schutt der Kirchensüdmauer.
Fund-Nr. 71/59.

Weitere Hufeisen dieser Form:
Fundlage: VIII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/40.
Fundlage: VIII/–/–.
Fund-Nr. 71/62.
Fundlage: VII/1/1; 2 Expl.
Fund-Nr. 71/73.
Fundlage: X/C/1; bei Skelett 4 *(Taf. 33,4)*.
Fund-Nr. 72/202.

38. Hufeisenfragment *(Taf. 32,38)*, Fe; massiv geschmiedete Stollen, Nagellöcher in eine Rinne versenkt.
Fundlage: XIX A/4/1; aus der Fundamentierung der Friedhofsmauer.
Fund-Nr. 73/183.
Weitere Hufeisen dieser Form:
Fundlage: VIII/–/–.
Fund-Nr. 71/62.
Fundlage: VIII/4/2.
Fund-Nr. 72/13.

39. Hufeisen *(Taf. 32,39)*, Fe; ein Teil der T-förmigen Hufnägel erh., als Stollen umgeschmiedete Enden.
Fundlage: XII/3.4/3.
Fund-Nr. 72/1.9.

40. Hufeisen *(Taf. 32,40)*, Fe; Nagellöcher in Rinne versenkt, als Stollen umgeschmiedete Enden.
Fundlage: V/–/–.
Fund-Nr. 71/50.
Weitere Hufeisen dieser Form:
Fundlage: VI/–/–.
Fund-Nr. 71/15.
Fundlage: XI/4/1.
Fund-Nr. 71/175.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/28.8.
Fundlage: XII/4/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
Fundlage: XII/2.3/4; 2 Expl.
Fund-Nr. 72/28.8.
Fundlage: XVI/2.3/1.
Fund-Nr. 73/151.
Fundlage: XIX/3.4/2.
Fund-Nr. 73/250.

41. Hufeisen unbestimmbarer Form
Fundlage: VIII/4/2.
Fund-Nr. 71/117.
Fundlage: XII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/1.9.
Fundlage: XII/3/3; 3 Expl.
Fund-Nr. 72/28.8.
Fundlage: XII/4/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
Fundlage: XV/1/1; 2 Expl.
Fund-Nr. 73/238.

II. GEFÄSSE AUS TON, STEIN UND GLAS

Vorbemerkungen

1. Abweichend von der Handhabung im Katalog der Metallfunde ist hier nur jeweils innerhalb der Listen fortlaufend numeriert.

2. Die Maßangaben werden gehandhabt wie bei den Metallfunden; der Durchmesser (Dm.) kann je nach Erhaltungszustand am Boden oder an der Mündung abgenommen sein; es ist jeweils das Außenmaß genommen worden.

3. Beschreibung der Härte des Tones nach der Mohs-Härteskala:

H. = Härte	m = Mohs H. 4–6; mittelhart
w = Mohs H. 1–4; weich	h = Mohs H. 6–9; hart

4. Beschreibung der Magerung:

M. = Magerung	D. = Dichte
f = fein; Korngröße unter 1 mm	w = wenig
m = mittel; Korngröße um 1 mm	m = mittel
g = grob; Korngröße über 1,5 mm	d = dicht

Art der Magerung:
w = weiß; amorpher Kalk, Beimengung von Calcit in kristallinem Zustand ausdrücklich angegeben.
orangebraun (132) = feiner Ziegelgrus
sandig = feiner Sand mit hellen und dunklen Körnern

5. Färbung des Tones nach Schwaneberger-Farbenführer (vgl. S. 83 mit Anm. 206):
F. = Farbe, getrennt aufgeführt nach Innen- u. Außenseite, Rinde und Kern.

weiß/hell	11–13.17.22.24	braun	129.132–137.140.142.144
orange	20.21.26.27.31–33	schwarz	146–150
rot	28–30.34–36	hellgrau	2–4.7–9.143
beige	17.126–128.130.131		

6. Tonqualität:

T. = Ton		grobs.	= grobsandig
fein geschl.	= fein geschlämmt	glimmerh.	= glimmerhaltig
feins.	= feinsandig		
sandig			

7. Herstellungsart:

Scheibenw.	= Scheibenware
handgem.	= handgeformt
nachgedr.	= nachgedreht

8. Sekundäre Veränderungen:
verbr. = verbrannt; Verfärbung, Porosität, Risse, abgeplatzte Oberfläche.
schwarz verkrustet = schwarzfettige Rückstände innen und außen, verbrannt bzw. möglicherweise Kochrückstände.

A. Sigillata Chiara

Liste 1

Schüsseln oder Schalen mit getrepptem Profil

Es ist ein flacher Boden, der gerundet in die Wandung übergeht, zu ergänzen. Die vorliegende Form entspricht Hayes 68, Lamboglia D 42 und Holwerda 649–653. Sie tritt nach Hayes mit Stempeldekor Stil B auf. Datierung nach Hayes 370–425, nach Lamboglia und Holwerda 4. Jh.

Beschreibung: H. 5–7, M. –, F. helle Orangetöne bis bräunlichrot, T. feinsandig, meist ohne Glimmer, Glanztonfilm meist nur innen, oft stark zerstört, aber auch gut erhalten und matt glänzend. Offenbar wurden tongrundige Imitationen leicht abweichender Form hergestellt (Nr. 5.6).

1. Oberteil *(Taf. 34,3)*, Dm. 30,2 cm; H. 5; M. fw; F. orangebraun-mennige (132–26); T. feinsandig; verbrannt; möglicherweise Imitation, da kein Überzug erhalten.
Fundlage: IX/2.3/1.
Fund-Nr. 71/89.

2. Rand *(Taf. 34,1)*, Dm. 35,3 cm; H. 6; M. –; F. Kern hellachs (31); mattglänzender Überzug innen und außen ziegelrot (28), gut erh.; T. feins.
Fundlage: X/a/–; im Inneren der Apsissüdwand, schwarze Verfärbung im Profil.
Fund-Nr. 71/140.

3. Rand *(Taf. 34,2)*, Dm. 30,2 cm; H. 6; M. –; F. Kern hellachs (31), innen matt glänzender schlecht erh. Überzug lachs (27), außen tongr.; T. feins.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/176.

4. Rand mit Drehrillen *(–)*, Dm. 26,0 cm; H. 7; M. –; F. außen und innen mennige (26), Überzug?; T. feins., Form wie Nr. 2.
Fundlage: X/H/1; Zisterne.
Fund-Nr. 73/120.

5. Oberteil *(Taf. 34,4)*, Dm. 27,0 cm; H. 1; M. –; F. tongrundig innen hellachs (31), außen schlecht erh. Überzug orangebraun (132), Kern ocker (126); T. fein geschlämmt; Imitation.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.

6. Oberteil (wie Nr. 5), Dm. 26,2 cm; H. 3; M. –; F. innen u. außen tongr. hellachs (31); T. feins.; 2 Scherben; Drehrillen auf Rand; Imitation.
Fundlage: XI/4/1.
Fund-Nr. 71/175.

Liste 2

Flache Schalen bzw. Platten mit steil ansteigender Wandung, nach außen dreieckig verdicktem Rand und flachem Boden bzw. kleinem Standring

Die vorliegende Form entspricht Hayes 61 A (Liste 2a) bzw. Hayes 61 B (Liste 2b–c), Holwerda 633.634 (Liste 2a–c), Lamboglia D 54 (Liste 2a) und D 53 (Liste 2b–c). Hayes setzt seine Form 61 A von 325–400/20 und 61 B von 400–450 an. Lamboglia und Holwerda setzen ihre vergleichbaren Formen in das 4. Jh.

Die vorliegende Form, insbesondere die flache Variante der Liste 2c, sind häufig mit Stempeldekor Hayes Stil A versehen.

Beschreibung: H. 6–8, M. –; T. feinsandig; meist nur innen matter Glanztonfilm, manchmal schlecht erhalten, in orangen bis hellroten Tönungen.

a) Schalen mit abgesetztem, dreieckig verdicktem Rand; Hayes Form 61 A

1. Oberteil (wie Nr. 5), Dm. 28,0 cm; H. 7; M. –; F. Kern bräunlichrot (35), Oberfl. innen u. außen matter schlecht erh. Überzug lachs (27); T. feins., Drehrille innen am Rand.
Fundlage: X/a; im Innern der Apsissüdwand, schwarze Verfärbung im Profil (vgl. Liste 1,2).
Fund-Nr. 71/140.
2. Oberteil *(Taf. 51 unten, 1)*, Dm. 27,8 cm; H. 4; M. –; F. außen tongrundig mennige (26), innen schlecht erh. Überz. ziegelrot (28); T. feins. Außen unter Rand Drehrille.
Fundlage: XI/1/1 (vgl. Nr. 10).
Fund-Nr. 71/172.
3. Oberteil *(Taf. 52, 1)*, Dm. 26,0 cm; H. 6; M. –; F. außen tongr. mennige (26), innen schlecht erh. Überz. rotorange (21); T. feins.
Fundlage: XI/1–4/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
4. Rand *(Taf. 52, 16)*, Dm. 29,6 cm; H. 4; M. –; F. innen u. außen tongr. ziegelrot (28); keine Spuren von Überz.; T. feins.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
5. Oberteil *(Taf. 34, 5)*, Dm. 35,0 cm; H. 5; M. –; F. außen tongr. mennige (26), innen schlecht erh. Überzug matt glänzend ziegelrot (28); T. feins.
Fundlage: XIV/2.3/außen im Mörtel.
Fund-Nr. 73/89.
6. Oberteil *(Taf. 34, 6)*, Dm. 26,0 cm; H. 6; M. nur außen wenig Einsprengsel orangebraun (132); F. außen tongr. mennige (26), Kern hellachs (31), innen matt glänzender Überz. ziegelrot (28); T. feins.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/238.
7. Oberteil *(Taf. 34, 8)*, Dm. 32,2 cm; H. 7; M. –; F. außen tongr. orangerot (29), innen matt glänzender Überz. orangerot-bräunlichrot (29–35); T. feins.
Fundlage: XV/2/–.
Fund-Nr. 73/243.
8. Schale *(Taf. 34, 7)*, Dm. 23,8 cm; Hh. 6,8 cm; H. 6; M. –; F. innen u. außen matt glänzender Überz. orange (20); T. feins.
Fundlage: XVI/2/2.
Fund-Nr. 73/155.
9. Oberteil *(Taf. 34, 7a)*, H. 6; M. –; F. innen und Rand außen sepia (144), außen lilagrau (3); T. feins., tongrundig; Imitation.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.
10. Oberteil (wie Nr. 6), Dm. 36,1 cm; H. 8; M. –; F. außen tongr. lachs (27), innen und außen Rand matt glänzender Überzug ziegelrot (28); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/1/1 (vgl. Nr. 2).
Fund-Nr. 71/172.

b) Schalen mit steilem, außen eckig abgesetztem Rand, relativ weicher Brand; Hayes Form 61 B

1. Rand *(Taf. 34, 9)*, Dm. 28,2 cm; H. 3; M. –; F. tongrundig mennige (26); T. feins., keine Reste von Überzug.
Fundlage: XI/1/1 (vgl. Liste 2a, 2.10).
Fund-Nr. 71/172.
2. Rand (wie Nr. 3), Dm. 27,2 cm; H. 5; M. –; F. außen tongr. mennige (26), innen matt schimmernder Überz. mennige (26); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/4/1 (vgl. Liste 1,6).
Fund-Nr. 71/175.
3. Oberteil *(Taf. 34, 10)*, Dm. 27,8 cm; H. 4; M. –; F. außen tongr. gelbbraun (131), ebenso innen, kein Überzug erh.; T. feins.; Imitation?
Fundlage: XI/1–4/2 (vgl. Liste 2a, 3).
Fund-Nr. 72/4.8.

c) Flache Platten mit dreieckigem, nicht abgesetztem Rand, steilwandig; Hayes Form 61 B

1. Oberteil *(Taf. 35, 4)*, Dm. 25,8 cm; H. 4; M. –; F. tongrundig lachs (27); T. feins., verbrannt, Überz. fehlt. Imitation.
Fundlage: XI/A Schnitt außerhalb der Mauer.
Fund-Nr. 73/223.
2. Oberteil *(Taf. 35, 3)*, Dm. 37,7 cm; Hh. 3,8 cm; H. 9; M. –; F. innen und außen matt glänzender Überz. orangerot (29) bis bräunlichrot (35); T. feins.
Fundlage: XIV/2.3/außen im Mörtel (vgl. Liste 2a, 5).
Fund-Nr. 73/89.

Liste 3

Schalen mit geschwungener, gleichmäßig ansteigender Wandung und glatt abschließendem Rand

Hier sind zwei Varianten zusammengefaßt:

a) steilwandig, meist kleinere Ausmaße, sehr harter Brand, dunkler bräunlichroter Überzug innen und außen, meist gut erhalten und in der Färbung kaum vom Kern unterscheidbar *(Taf. 34, 20–22)*.

b) flacher Neigungswinkel der Wandung, größer als a), häufig mittlere und weiche Härtegrade,

orangefarbener Überzug meist nur innen und Rand außen, Rand häufig um einige Schattierungen dunkler als Überzug, Überzug häufig schlecht erhalten *(Taf. 34, 15–19)*.

a) entspricht abgesehen von der relativ starken Wandung Hayes 50 A (späte Variante). Datierung nach Hayes 300–360.

b) entspricht Hayes 50 B. Datierung nach Hayes 350–400.

Früheste Stücke, in der Qualität wie a), aber sehr dünnwandig, treten nach Hayes schon ab 230/40 auf. a) und b) entsprechen Lamboglia C 40, wobei die steilere Form ebenfalls älter angesetzt wird, insgesamt Mitte 3.–Anf. 4. Jh. a) und b) entsprechen auch Holwerda 695.697.700.702.703.707; dort werden sie allerdings zu Unrecht in die frühe Kaiserzeit gesetzt.

Es handelt sich um eine sehr häufige Form.

Außer Rillen unter dem Rand und Dunkelfärbung der Randzone bei b) tritt keine Verzierung auf.

1. Rand (wie Nr. 22), Dm. 24,3 cm; H. 8; M. –; F. Kern mennige (26), außen tongr. mennige (26), innen matter Überzug lachs (27); T. feins; Var. a.
Fundlage: X/a; innen an der Apsissüdwand der Gertrudiskirche in schwarzer Verfärbung im Profil (vgl. Liste 2a, 1 u. Liste 1, 2).
Fund-Nr. 71/140.

2. Rand (wie Nr. 16), Dm. 29,4 cm; Var. b.
Fundlage: X/a/3; in schwarzer Schicht südlich der Kirchenapsis (vgl. Liste 1, 3 u. Nr. 3).
Fund-Nr. 71/136.

3. Rand (wie Nr. 16), Dm. 23,0 cm; H. 3; M. –; F. außen tongr. orangerot (29), innen hellachs/mennige (31/26); T. fein geschlämmt; Imitation? Var. b.
Fundlage: X/a/3 (vgl. Nr. 2).
Fund-Nr. 73/176.

4. Rand (wie Nr. 16), Dm. 22,2 cm; H. 3; M. –; F. innen u. außen tongr. mennige (26); kein Überzug mehr erhalten; T. feins.; Var. b.
Fundlage: X/a/3 (wie Nr. 2).
Fund-Nr. 71/176.

5. Rand (wie Nr. 7), Dm. 22,4 cm; H. 7; M. –; F. außen tongr. mennige (26), innen Überzug orangerot (29); T. feins.; Var. a.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 6.7).
Fund-Nr. 72/7.8.

6. Oberteil *(Taf. 51 unten, 11)*, Dm. 26,4 cm; H. 4; M. –; F. außen tongr. mennige (26), innen Überz. schlecht erh. ziegelrot (28); T. fein geschlämmt; Var. b.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 5).
Fund-Nr. 72/7.8.

7. Rand mit Drehrille *(Taf. 34, 16)*, Dm. 22,4 cm; H. 7; M. –; F. hellachs (31) Glanztonüberzug?; T. feins.; Var. b.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 5).
Fund-Nr. 72/7.8.

8. Oberteil mit Drehrille *(Taf. 52, 7)*, Dm. 26,0 cm; H. 3; M. –; F. innen u. außen schlecht erh. Überz. orangerot (29), Kern hellachs (31); T. fein geschlämmt; Var. b.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.

9. Oberteil mit Rille *(Taf. 52, 15)*, Dm. 34,2 cm; H. 3; M. –; F. außen tongrund. mennige (26), innen schlecht erh. Überz. ziegelrot (28); T. fein geschlämmt; Var. b.
Fundlage: XI/3.4/4 (vgl. Nr. 10).
Fund-Nr. 72/–.

10. Oberteil *(–)*, Dm. 24,2 cm; H. 6; M. –; F. innen u. außen ziegelroter (28) Überz., Kern mennige (26); T. fein geschlämmt; Var. a.
Fundlage: XI/3.4/4 (vgl. Nr. 9).
Fund-Nr. 72/11.8.

11. Oberteil (wie Nr. 16), Dm. 24,2 cm; H. 4; M. –; F. innen u. außen mennige (26) Überzug?, Farbzone am Rand orangerot (29); T. feins.; Var. b.
Fundlage: XI/1/5; Grube des 4. Jhs.
Fund-Nr. 72/–.

12. Schale *(Taf. 34, 19)*, Dm. 32,0 cm; Hh. 6,6 cm; H. 3; M. –; F. ziegelrot (29), Spuren von Überzug innen u. außen, Kern orange (20); T. fein geschlämmt; Var. b.
Fundlage: XI/3.4/5 (vgl. Nr. 13).
Fund-Nr. 72/21.8.

13. Schale *(Taf. 34, 17)*, Dm. 30,2 cm, Rand- u. Bodenfragm.; H. 3; F. mennige (26), kein Überz. erh.; T. fein geschlämmt; Var. b.
Fundlage: XI/3.4/5 (wie Nr. 12).
Fund-Nr. 72/21.8.

14. Rand mit Rille (wie Nr. 17), Dm. 32,1; H. 3; F. außen tongr. mennige (26), innen schlecht erh. Überz. lachs (27); T. feins.; Var. b.
Fundlage: XI/2–4/5 (vgl. Nr. 15).
Fund-Nr. 72/19.8.

15. Rand (wie Nr. 16), Dm. 25,0 cm; H. 4; F. mennige (26), Überz. nicht erh.; T. feins.; Var. b.
Fundlage: XI/2–4/5 (vgl. Nr. 14).
Fund-Nr. 72/19.8.

16. Rand *(Taf. 34, 15)*, Dm. 26,4 cm; H. 5; F. innen u. außen tongr. mennige (26), Rand außen orangerot (29), schlecht erh. Überz. innen; T. feins., gute Qualität; Var. b.
Fundlage: XI/1/6 (vgl. Nr. 17); evtl. Grube des 4. Jhs. Fund-Nr. 72/29.8.

17. Schale *(Taf. 34, 18)*, Dm. 36,2; Hh. 6,1 cm; H. 6; F. außen tongr. mennige (26), Rand außen orangerot (29), innen schlecht erh. Überz. ziegelrot (28); T. fein geschlämmt; Var. b.
Fundlage: XI/1/6 (vgl. Nr. 16); evtl. Grube des 4. Jhs.
Fund-Nr. 72/29.8.
18. Rand (wie Nr. 22), Dm. 23,0 cm; H. 4; F. innen u. außen mattbrauner bis ockerfarbener Überzug (130/128), Kern sämisch (23), dunklere Farbzone innen u. außen am Rand; T. feins.; Imitation; steilwandig; Var. a.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
19. Schale mit Rille *(Taf. 34, 22)*, Dm. 20,0 cm; Hh. 5,2 cm; H. 4; F. außen tongr. mennige (26), innen matt glänzender Überz. ziegelrot (28); T. feins.; Var. a.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
20. Zahlreiche Fragmente, Rand *(Taf. 53, 36)*, Dm. 26,0 cm; H. 6; F. innen u. außen gut erh. matt glänzender Überz. rotorange/ziegelrot (21/29); T. feins.; Var. a.
Fundlage: aus mehreren Komplexen XIV/1/3; XIV/3/4; XIV/1.3.4/3.
Fund-Nr. 73/229.232.230.
21. Schale mit Drehrille *(Taf. 53, 1)*, Dm. 36,0 cm; Hh. 5,5 cm; H. 4; F. innen u. außen schlecht erh. Überz. orangerot (29), Kern lachsfarben (27); T. feins.; Var. b.
Fundlage: XIV/1.4/2; in Versturzschicht.
Fund-Nr. 73/227.
22. Schale *(Taf. 34, 20)*, Dm. 20,3 cm; Hh. 3,1 cm; H. 8; F. matter Überzug innen u. außen bräunlichrot/orangebraun (35/132); T. feins.; Var. a.
Fundlage: XIV/1.3.4/3 (vgl. Nr. 23).
Fund-Nr. 73/230.
23. Schale in der Machart wie Nr. 22 *(Taf. 34, 21)*, Dm. 30,6 cm; Hh. 4,6 cm; Var. a.
Fundlage: XIV/1.3.4/3 (vgl. Nr. 22).
Fund-Nr. 73/230.
24. Rand (wie Nr. 16), Dm. 25,8 cm; H. 4; F. außen tongrundig lachs (27), innen matt glänzender Überz. ziegelrot (28); T. feins.; Var. b.
Fundlage: XV/3.4/2.
Fund-Nr. 73/241.
25. Schale (wie Nr. 22), Dm. 20,2 cm; Hh. 3,2 cm; H. 7; F. innen u. außen matter Überzug bräunlichrot (35); T. feins.; Var. a.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/246.

Liste 4

Schalen mit gewölbter Wandung, auswärts gelegtem Rand mit Rillendekor

Diese relativ seltene Form fehlt bei Hayes. Sie entspricht aber Lamboglia D 42 A und ähnelt Holwerda 644. In beiden Fällen wird eine Datierung in das 4. Jh. angenommen.

Mit diesem Zeitansatz würde die Machart übereinstimmen, nämlich heller, schlecht erhaltener Überzug.

1. Rand *(Taf. 34, 11)*, Dm. 30,6 cm; H. 6; F. innen u. außen schlecht erh. matter Überzug ziegelrot (28); T. fein geschlämmt, gute Qualität.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
2. Oberteil (wie Nr. 1), Dm. 20,6 cm; H. 2; F. innen u. außen matter schlecht erh. Überz. orangebraun (132), verbrannt; T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIX/3/2.
Fund-Nr. 73/181.
3. Rand (wie Nr. 1), H. 2; F. innen u. außen schlecht erh. Überz. hellachs (31); verbrannt; T. feins. mit etwas Glimmer; 3 Scherben.
Fundlage: XIV/3/4.
Fund-Nr. 73/232.

Liste 5

Platten mit ausschwingendem Rand

Diese Form ist nur in einem Exemplar vertreten und könnte zur Form Hayes 60 gehören, die meist mit Stempeldekor auftritt. Die Datierung wird von Hayes mit der Spanne 320–380 angegeben. Enger verwandt sind jedoch die Formen Holwerda 725 und Salomonson A 9b; dort wird die Datierung mit 2. Hälfte 2. und beginnendes 3. Jh. angegeben. Mit Qualität und Fundlage würde dieser Ansatz gut übereingehen.

1. Rand *(Taf. 34, 11a)*, Dm. 30,6 cm; H. 6; F. innen u. außen gut erh. Überzug ziegelrot (28); T. fein geschlämmt, gute Qualität; zwei Scherben.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.

Liste 6

Flache Schüsseln mit sphärischem Körper und waagrecht ausgelegtem Rand

Diese seltene Form ist schwer einzuordnen. Sie ist am ehesten noch einer als spätrömisch angesprochenen Form bei Lamboglia, Albintimilium S. 175 Fig. 100, 2 zu vergleichen.

Der Überzug findet sich nur innen und ist teilweise sehr schlecht erhalten.

1. Rand *(Taf. 51 unten, 2)*, Dm. 24,0 cm; H. 2; M. fww; F. hellachs (31), Überz. abgewaschen; T. feins.
Fundlage: XI/1/1 (vgl. Liste 2a, 2.10 u. Liste 2b, 1).
Fund-Nr. 71/172.
2. Rand *(Taf. 34, 12)*, Dm. 26,2 cm; H. 5; F. außen tongrundig hellachs (31), Überz. innen schlecht erh. orangerot (29); T. feins.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Liste 3, 5).
Fund-Nr. 71/7.8.
3. Rand *(Taf. 34, 13)*, Dm. 10,0 cm; H. 5; F. außen tongr. lachs (27) innen Überzug ziegelrot (28); T. feins.
Fundlage: XI/3.4/3 (vgl. Liste 3, 8).
Fund-Nr. 72/11.8.

Liste 7

Schüsseln mit sphärischem Körper und ausgelegtem Rand mit Drehrinnen, Randlippe verjüngt

Zu dieser Form gibt es keine eindeutigen Parallelen. Eventuell wäre Hayes Form 58 heranzuziehen, für die ein Ansatz von 290/300 bis 375 gegeben wird.

1. Oberteil *(Taf. 52, 5)*, Dm. 22,2 cm; H. 6; F. außen tongr. mennige (26), innen mattglänzender Überz. ziegelrot (28); T. feins.
Fundlage: XI/1–4/2 (vgl. Liste 2b, 3 u. 2a, 3).
Fund-Nr. 72/4.8.
2. Oberteil *(Taf. 34, 24)*, Dm. 19,4 cm; H. 6; F. orange (20); Überzug abgewaschen; T. feins.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
3. Oberteil *(Taf. 34, 25)*, Dm. 19,2 cm; H. 5; F. orange (20), kein Überz. erh.; T. feins.
Fundlage: XI/3.4/4 (vgl. Liste 3, 9.10).
Fund-Nr. 72/–.
4. Oberteil *(Taf. 34, 23)*, Dm. 28,2 cm; H. 3; M. fw orangebraun (132); F. tongr. orange/hellachs (20/31); T. feins. außen leichte Drehspuren.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
5. Rand *(Taf. 52, 46)*, Dm. 22,3 cm; H. 3; F. tongrundig orange/hellachs (20/31); T. feins., außen leichte Drehspuren.
Fundlage: XI/3.4/5 (vgl. Nr. 4 u. Liste 3, 12.13).
Fund-Nr. 72/21.8.

Liste 8

Teller mit ausgelegtem und verschieden gestuftem bzw. gerilltem Rand

Hayes setzt diese seine Form 59 B in die Zeit von 320–420. Lamboglia differenziert die hier vertretenen drei Varianten in D 51 (Nr. 2), D 51 A (Nr. 1) und D 52 A, die er alle dem 4. Jh. zuschreibt. Entsprechend datiert Holwerda seine vergleichbare Form 646.

Beschreibung: Diese Form ist meist weich gebrannt und besitzt kaum noch Spuren von Überzug.

1. Rand mit getreppt herausgehobenem Mittelstreifen *(Taf. 34, 26)*, Dm. 22,2 cm; H. 3; M. fw orangebraun (132); F. tongr. hellachs (31); T. feins., Imitation?
Fundlage: XI/1–4/2 (vgl. Liste 2a, 3 u. 2b, 3 u. 7, 1).
Fund-Nr. 72/4.8.
2. Oberteil, Rand mit zweifach gestufter Oberseite *(Taf. 51 unten, 9)*, Dm. 25,3 cm; H. 4; M. fw orangebraun (132); F. tongr. hellachs (31), Glanzton nicht mehr erkennbar; T. feins.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Liste 3, 6.7).
Fund-Nr. 72/8.8.
3. Rand mit Drehrillen *(Taf. 34, 14)*, Dm. 29,6 cm; H. 4; F. mennige (26), Überzug?; T. feins.
Fundlage: X/a/3 (vgl. Liste 1, 3 u. 3, 2.3.4).
Fund-Nr. 71/136.

Liste 9

Teller mit flach geschwungener Wandung, innen abgesetztem spitz zulaufendem Rand und kleiner Standfläche

Die vorliegende Form kommt Hayes 39 am nächsten; deren Charakterisierung durch Applikendekor läßt sich wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht anwenden. Nach Hayes handelt es sich um eine seltene Form der ersten Hälfte des 3. Jhs.

Bei einem Teil der vorgelegten Stücke dürfte es sich um Imitationen handeln. Der Überzug ist meist schlecht erhalten, der Rand häufig dunkler gefärbt als die Innenseite; nur die Innenseite und der Rand tragen Überzug.

1. Oberteil *(Taf. 35, 1)*, Dm. 24,2 cm; H. 5; F. außen und Rand sandig hellachs (31), innen Überzug orangerot (29); dunklere Farbzone außen am Rand; T. sandig.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
2. Rand *(Taf. 35, 2)*, Dm. 21,6 cm; H. 3; M. mf orangebraun (132); F. innen u. außen schlecht erh. Überz. orangebraun/orangerot (132/29); Kern hellachs (31); T. sandig.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
3. Rand (wie Nr. 1), Dm. –; H. 7; F. außen tongrundig sepia (144) u. orangerot (29); Überz. innen orangerot (29), verbrannt; T. feins.
Fundlage: XIII/2.3/2 u. XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/17.8. u. 72/22. u. 24.8.
4. Rand (wie Nr. 1), Dm. –; H. 2; M. fw orangebraun (132); F. tongrundig mennige (26); Rand innen u. außen Überzug matt orangebraun (132); T. grobsandig. Imitation.
Fundlage: XIII/2.3/4 (vgl. Liste 3, 19).
Fund-Nr. 72/29.8.

Liste 10

Platte mit einwärts gerundeter Wandung und glatt abschließendem Rand sowie flachem Boden

Dieses Stück ist am ehesten Hayes 181 vergleichbar, die in die 2. Hälfte des 2. und die 1. Hälfte des 3. Jhs. datiert ist. Salomonson kommt für ihre ähnliche Form D 4b ins 3. Jh. und Lamboglia für A 9A in das 2. Jh. Mit der Fundlage – Sonde XV ergab nur drei Plana – würde dieser Ansatz übereinstimmen.

1. Oberteil *(Taf. 35, 5)*, Dm. 31,6 cm; H. 4; F. innen u. außen matter schlecht erhaltener Überz. ziegelrot (28), Kern hellachs (31); T. feins.; innen am Boden Drehrille.
Fundlage: XV/3.4/2.
Fund-Nr. 73/241.

Liste 11

Böden

Charakteristisch für die SC-Formen des 4. Jhs. sind flache Böden, bzw. solche mit sehr kleinen Standrippen oder eingedrehten Rillen. Da die Masse der vorgelegten Formen dem 4. Jh. angehört, ist es nicht verwunderlich, daß solche Böden in der Überzahl sind. Hierher sind auch die stempelverzierten Bodenfragmente zu rechnen. Die Masse der Böden dürfte nach dem Verlauf der erhaltenen Wandprofile wiederum zu den Varianten a) und b) der Schale mit geschwungener Wandung (Liste 3; *Taf. 15, 15–22*) gehören.

1. (wie Nr. 5), Dm. 17,4 cm; H. 4; M. fww; F. außen tongr. mennige (26), innen stark abgeriebener Überzug ziegelrot (28); T. feingeschlämmt.
Fundlage: X/a/3 (vgl. Nr. 2 u. Liste 1, 3; 3, 2–4).
Fund-Nr. 71/176.
2. (wie Nr. 16), Dm. 16,6 cm; H. 4; F. außen tongr. bräunlichrot (35), innen Überz. ziegelrot (28); T. fein geschlämmt; steilwandige Form.
Fundlage: X/a/3 (vgl. Nr. 1).
Fund-Nr. 71/176.
3. *(Taf. 35, 6)*, Dm. 11,2 cm; H. 5; F. innen u. außen Überz. ziegelrot (28), Kern mennige (26); T. fein geschlämmt.
Fundlage: X/C/2.
Fund-Nr. 72/205.
4. (wie Nr. 13), Dm. 24,0 cm; H. 5; F. außen tongr. mennige (26), innen matt glänzender Überz. ziegelrot (28), stark abgewaschen; T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/–/Humus.
Fund-Nr. 72/173.
5. *(Taf. 35, 12)*, Dm. 26,0 cm; H. 3; F. tongr. mennige (26), kein Überz. erhalten; T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 6).
Fund-Nr. 72/7.8.
6. (wie Nr. 16), Dm. 18,2 cm; H. 4; F. außen tongr. mennige (26), innen schlecht erh. Überz. orangerot (29); T. feins.; steilwandige Form.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 5 u. Liste 3, 6.7; 6, 2; 8, 2).
Fund-Nr. 72/8.8.
7. (wie Nr. 13), Dm. 15,5 cm; H. 6; F. tongr. mennige (26), keine Spur von Überzug; T. feins.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 6).
Fund-Nr. 72/8.8.
8. *(Taf. 35, 11)*, Dm. 22,0 cm; H. 5; F. innen u. außen gut erh. matter Überz. orangerot (29), Kern mennige

(26); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/2–4/4 (vgl. Nr. 9).
Fund-Nr. 72/1.8.
9. (wie Nr. 10), Dm. 26,4 cm; H. 6; F. innen u. außen gut erh. Überzug matt glänzend ziegelrot (28), Kern lachs (27); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/2–4/4 (vgl. Nr. 8 u. Liste 7,1.2; 2a,3; 2b,3).
Fund-Nr. 72/1.8.
10. *(Taf. 35,9)*, Dm. 24,8 cm; H. 7; F. außen tongr. mennige (26), innen und Rand außen schlecht erh. Überzug ziegelrot (28); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/1/6 (vgl. Liste 3,16.17); evtl. Grubeninhalt 4. Jh.
Fund-Nr. 72/29.8.
11. (wie Nr. 16), Dm. 17,6 cm; H. 4; F. tongr. helllachs (31); T. feins.; Überz. nicht erh.
Fundlage: XI/2–4/6 (vgl. Liste 5,1; 4,1).
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
12. *(Taf. 35,7)*, Dm. 10,6 cm; H. 9; F. innen u. außen matt glänzender Überz. orangerot (29)/bräunlichrot (35); T. feins.
Fundlage: XII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/164.
13. *(Taf. 35,10)*, Dm. 20,4 cm; H. 5; F. außen tongr. lachs (27), innen abgewaschener Überz. matt glänzend ziegelrot (28); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
14. *(–)*, Dm. 16,8 cm; H. 5; F. außen tongr. mennige (26), innen schlecht erh. matt glänzender Überz. ziegelrot (28); T. fein geschlämmt, mit Spuren von Glimmer.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.
15. (wie Nr. 13), Dm. 25,6 cm; H. 6; F. innen u. außen matt glänzender Überz. orangebraun (132), verbrannt; T. feins.
Fundlage: XV/1/1 (vgl. Liste 2a,6).
Fund-Nr. 73/238.
16. *(Taf. 35,8)*, Dm. 18,0 cm; H. 6; F. matter Überz. innen u. außen orangerot/orangebraun (29/132); T. feins.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/239.

Liste 12

Fragmente von flachen Böden aus Sigillata Chiara mit Stempeldekor

Stempeldekor tritt ausschließlich auf den Böden flacher, weiter Formen auf. Die hier vorhandenen Punzentypen gehören durchweg Hayes Stil A an, der in der 2. Hälfte des 4. und der 1. Hälfte des 5. Jhs. verwendet wurde.

1. *(Taf. 35,19)*, H. 6; F. ziegelrot (28); Überzug schlecht erh.; T. feins.
Stempeldekor: Innerhalb eines Rillenbündels kreisförmige Anordnung von sternförmigen Punzen aus Dreieckkeilen Hayes A Fig. 41, 44.
Datierung: nach Hayes vor allem 2. und 3. Viertel des 4. Jhs. Auftreten mit den Formen Hayes 59 A.B, 61 und 67.
Fundlage: Lesefund.
Fund-Nr. 72/–.
2. *(Taf. 35,15;56)*, H. 6; F. außen tongr. mennige (26), innen matt glänzender Überz. orangebraun/bräunlichrot (132/35); T. feins.
Stempeldekor: Kreisförmig in einer Rillengruppe angeordnete Quadrate mit schräger Gitterung Hayes A Fig. 42, 69b–d.
Datierung: nach Hayes 350–450; Auftreten mit den Formen Hayes 61, 64, 67.
Fundlage: XI/1/1 (vgl. Liste 2a, 2; 2b, 1; 6, 1).
Fund-Nr. 72/172.
3. *(Taf. 35,16)*, H. 6; F. innen u. außen tongr. ziegelrot (28), innen wenige Spuren von Überz.; T. feins.
Stempeldekor: Kreisförmig innerhalb eines Rillenbündels angeordnete konzentrische Kreise mit umgebendem Perlrand Hayes A Fig. 40, 33q.
Datierung: Nach Hayes spätes 4. bis Mitte 5. Jh.; Vorkommen auf Hayes Form 67.
Fundlage: XI/3.4/3 (vgl. Liste 3, 8; 6, 3).
Fund-Nr. 72/7.8.
4. *(Taf. 35,13)*, H. 6; F. außen tongr. ziegelrot (28), innen jetzt tongr. mennige (26); T. feins.
Stempeldekor: Radial angeordnete Palmblätter alternierend mit gegitterten Kreisen Hayes A Fig. 38, 4j und Hayes A 70f.
Datierung: nach Hayes 350 bis frühes 5. Jh.; Vorkommen auf den Formen Hayes 59 A.B, 61 A, 63, 67.
Fundlage: XI/3.4/4 (vgl. Liste 7, 3; 3, 9.10).
Fund-Nr. 72/11.8.
5. *(Taf. 35,17; 56)*, H. 5; F. außen tongr. orange (20), innen Spuren von Überz. lachs (27); T. feins.
Stempeldekor: Innerhalb eines Drehrillenbündels radial angeordnete konzentrische Kreise mit umlaufendem Rautenband Hayes A Fig. 40, 36.
Datierung: spätes 4. bis 2. Hälfte 5. Jh.; Auftreten mit den Formen Hayes 61 A, 64, 67.
Fundlage: XII/2.3/4 (vgl. Liste 11, 13).
Fund-Nr. 72/258.
6. *(Taf. 35,14; 56)*, H. 6; F. außen tongr. hellachs (31), innen matt glänzender schlechterh. Überz. orangerot (29); T. feins.
Stempeldekor: Radial angeordnet sind alternierend ein Palmblatt Hayes A Fig. 38, 4k und ein Quadrat mit inneren konzentrischen Kreisen, das bei Hayes fehlt.

Datierung: 350 bis frühes 5. Jh.
Fundlage: XIV/2.3/außen im Mörtel (vgl. Liste 2c, 2; 2a, 5).
Fund-Nr. 73/89.
7. *(Taf. 35, 18)*, H. 6; F. innen u. außen Überz. orangerot (29), Kern hellachs (31); T. feins.
Stempeldekor: Innerhalb von zwei Drehrillengruppen radial angeordnete aus Dreieckskeilen gebildete Kreispunzen Hayes A Fig. 41, 44.
Datierung: vor allem 2. und 3. Viertel des 4. Jhs.; Auftreten auf Formen Hayes 59 A.B, 61 A, 67.
Fundlage: XIX A/3/2 (vgl. Liste 16b, 7; 4, 2).
Fund-Nr. 73/181.

Liste 13

Sphärisches Schüsselchen mit waagrecht ausgelegtem, gerade abgeschnittenem Rand und Standring

Bei Hayes findet sich keine Parallele zu dieser Gefäßform. Ähnliches findet sich jedoch bei Lamboglia, Albintimilium S. 153 Fig. 100, 11 unter spätrömischen Materialien. Bei Delgado-Mayet-Moutinho de Alarcão, Conimbriga 6. Buch (1975) *Taf. 39, 159* ist ebenfalls ein ähnliches Stück abgebildet.

1. Rand *(Taf. 36, 22)*, Dm. 13,0 cm; H. 5; F. außen matter Überz. hellachs (31), innen graubraun (145); T. fein geschlämmt.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 73/326.

Liste 14

Sphärische Schüsselchen mit ausgelegtem verjüngtem Rand und a) abfallender Neigung, b) aufsteigender Neigung

Die beiden Varianten entsprechen Hayes (43)44, einer Form, die dort von 220/40 bis spätes 3. Jh. angesetzt wird. Lamboglia weist diese Form bei seiner Gattung C als Nr. 35 nach und gibt ebenfalls einen Ansatz in das 3. Jh.

Es handelt sich hier um sehr dünnwandige, feine Qualität mit dunklem, gut erhaltenem Überzug und feinem Ton; meist hart gebrannt.

a) Abfallender Rand

1. *(Taf. 36, 18)*, Dm. 21,0 cm; H. 3; M. fww; F. tongrundig orange (20); T. grobs.; Imitation.
Fundlage: XII/3/3 (vgl. Liste 1, 5).
Fund-Nr. 72/17.8.

2. *(Taf. 36, 19)*, Dm. 15,7 cm; H. 4; F. matter Überz. mennige (26); T. feins.
Fundlage: XIII/2.3/4 (vgl. Liste 9, 4; 3, 19).
Fund-Nr. 72/29.8.

b) Aufsteigender Rand

1. *(Taf. 36, 23)*, Dm. 14,2; Hh. 4,8 cm; H. 9; F. innen und außen matt glänzender Überz. orangerot/bräunlichrot (29/35), Kern ziegelrot (28); T. fein geschlämmt, sehr gute Qualität.
Fundlage: XI/3.4/5 (vgl. Liste 7, 4.5; 3, 12.13).
Fund-Nr. 72/21.8.
2. Oberteil *(Taf. 36, 24)*, Dm. 11,7 cm; H. 5; F. innen u. außen matter Überz. orangerot (29); T. fein geschlämmt, gute Qualität.
Fundlage: XI/2–4/6 (vgl. Liste 11, 11; 5, 1; 4, 1).
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
2a. Oberteil *(Taf. 36, 24a)*, Dm. –; F. innen u. außen tongr. mennige (26); T. feins. glimmerhaltig, Imitation.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.

c) Böden

3. *(Taf. 36, 25)*, Dm. 4,0 cm; H. 6; innen u. außen matter Überzug orangebraun (132); T. fein geschlämmt, leicht glimmerhaltig.
Fundlage: VIII/2.3/2.
Fund-Nr. 71/92.

4. (wie Nr. 5), Dm. 6,2 cm; H. 4; F. innen matter Überz. ziegelrot (28), außen jetzt mennige (26); T. feins.
Fundlage: X/H.
Fund-Nr. 73/120.

5. *(Taf. 36,28)*, Dm. 6,0 cm; H. 6; F. innen matt glänzender Überz. ziegelrot (28), außen mennige (26); T. feins.
Fundlage: XI/4/1 (vgl. Liste 2b, 2; 1, 6).
Fund-Nr. 71/175.
6. *(Taf. 36,27)*, Dm. 4,3 cm; H. 6; F. innen u. außen matt glänzender Überz. ziegelrot (28); T. feins.
Fundlage: XIII/1/4 (vgl. Liste 11, 14).
Fund-Nr. 72/24.8.
7. *(Taf. 36,20)*, Dm. 8,2 cm; H. 3; innen u. außen Überz. rotorange (21), T. feins.
Fundlage: XIII/2.3/4 (vgl. Liste 14, 8; 9, 4; 3, 19).
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
8. *(Taf. 36,26)*, Dm. 5,2 cm; H. 3; M. fw orangebraun (132); F. tongr. hellachs (31); T. feins., leicht glimmerhaltig; Imitation?
Fundlage: XIII/2.3/4 (vgl. Liste 14a, 2; 9, 4; 3, 19).
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.

Liste 15

Schüsselchen mit einwärts geknicktem Rand, gewölbtem Körper und vermutlich flachem Boden

Zu dieser Form konnten keine Vergleiche gefunden werden.

Es handelt sich um sehr schlechte Qualität mit Glanzton innen und am Rand außen, wobei der Rand z. T. dunkler gefärbt ist.

Der Fundlage nach könnte es sich um Formen des ausgehenden 3. bis 4. Jhs. handeln.

1. Rand *(Taf. 36,15)*, Dm. 18,8 cm; H. 5; F. außen und innen Überz. orangerot (29), Kern hellachs (31), dunklere Farbzone am Rand; T. feins., verbrannt.
Fundlage: XI/4/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
2. Rand *(Taf. 36,13)*, H. 3; F. innen u. außen matter Überz. orangerot/orangebraun (29/132), Kern gelbbraun (131); T. feins.; streifenweise abgestrichene Außenseite.
Fundlage: XV/3.4/2 (vgl. Liste 10, 1).
Fund-Nr. 73/241.
3. Schüssel *(Taf. 36,14)*, Dm. 17,8 cm; H. 7; F. außen tongr. mennige (26), innen u. Rand außen Überz. lachs (27); T. fein geschlämmt.
Fundlage: X/a/3 (vgl. Liste 11, 1.2).
Fund-Nr. 71/176.
4. Rand *(Taf. 36,16)*, Dm. 13,0 cm; H. 5; F. Kern hellachs (31), innen schlecht erh. Überz. ziegelrot (28); T. feins.
Fundlage: XI/2–4/4 (vgl. Liste 7, 2).
Fund-Nr. 72/–.
5. Rand *(Taf. 36,17)*, Dm. 13,2; H. 5.
Fundlage: XIX A/3/2 (vgl. Liste 12, 7).
Fund-Nr. 73/181.

Liste 16a

In dieser Liste sind Formen zusammengefaßt, die auf Hrušica ausgesprochen selten und darüber hinaus nur schwer in bestehende Typensysteme einzuhängen waren. Zur Stützung der angegebenen Zeitwerte wurden Machart und im Einzelfall auch die Kombination mit gut datierbaren Keramikformen im Fundkomplex herangezogen. Da hier nicht einheitliche Formen zusammengefaßt sind, sind die Formen- und Zeitbestimmung dem jeweiligen beschreibenden Teil eines Stückes nachgeordnet.

1. Steilwandige Schüssel mit rundlich verdicktem Rand und Drehrillen auf der Außenseite *(Taf. 36,1)*, Dm. 18,0 cm; H. 4; M. –; F. außen stark abgeriebener matter Überz. bräunlichrot (35), innen tongr. hellachs (31); T. fein geschlämmt. Es ist ein Fußring zu ergänzen (vgl. Nr. 4).
Fundlage: XI/3/1.
Fund-Nr. 71/174.
Das Stück steht Salomonson A4 und Lamboglia A 7b nahe. Im letzteren Falle ist an eine Datierung Ende 2./Anfang 3. Jh. gedacht. Soweit die Fundlage auf Hrušica entscheidend sein kann, wäre eher an spätrömische Zeitstellung zu denken. Es könnte sich um TS-Imitation handeln.
2. Randstück einer Schüssel (ähnlich Nr. 1) *(Taf. 36,2)*, Dm. 18,0 cm; H. 5; M. –; F. innen und außen matter orangebrauner (132) Überzug; T. feins.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.
Beurteilung wie Nr. 1.
3. Rand (wie Nr. 2) *(Taf. 36,3)*, Dm. 18,6 cm; H. 4; M. –; F. innen und außen matter Überzug orangerot/orangebraun (29/132); T. feins., leicht glimmerh.
Fundlage: XIII/1–3/3 (vgl. Nr. 4).
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
Beurteilung wie Nr. 1.
4. Boden einer Schüssel mit hohem Standring (Form wie Nr. 2 zu ergänzen) *(Taf. 36,4)*, Dm. 7,0 cm; H. 2; M. –; F. außen matte Reste von Überz. orangerot (29), innen tongr.; T. fein geschlämmt.
Fundlage: XIII/1–3/3 (vgl. Nr. 3).
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
5. Oberteil einer Schale mit rundlich verdicktem Rand und schräg ansteigender Wandung (ähnlich Nr. 6) *(Taf. 36,5)*, Dm. 19,2 cm; H. 6; M. ww; F. innen ehemals Überz. orange (20), außen tongr.

orangegelb (18), T. feins.
Fundlage: IX/1/2 (vgl. Nr. 6 u. Liste 16b, 8).
Fund-Nr. 71/144.
Auch in diesem Falle fällt es schwer, vergleichbare Formen zu finden. Machart und Fundlage (vgl. Nr. 6) sprechen für einen Ansatz in spätrömische Zeit.
6. Oberteil einer Schale mit rundlich verdicktem Rand und Drehrille, Wandung schräg ansteigend (vgl. Nr. 5) *(Taf. 36, 6)*, Dm. 24,4 cm; H. 5; M. –; F. Spuren eines Überz. bräunlichrot (35); T. feins.
Fundlage: IX/1/2 (vgl. Nr. 5).
Fund-Nr. 71/144.
Wie Holwerda 721 u. Lamboglia D 59, 4. Jh., selten.
7. Kleine Schüssel mit sphärischem Körper und ausgelegtem Rand mit Drehrinnen *(Taf. 36, 12)*, Dm. 16,0 cm; H. 2; M. –; F. innen schlecht erh. matt glänzender Überz. ziegelrot (28), außen tongr. mennige (26); T. feins.
Fundlage: XIV/2.3/ im Mörtel (vgl. Liste 2a, 5; 2c, 2; 12, 6).
Fund-Nr. 73/89.
Diese Form kann wiederum aufgrund Zugehörigkeit zu einem Komplex der zweiten Hälfte des 4. Jhs. und aufgrund der Machart dem 4. Jh. zugeordnet werden. Die Ähnlichkeit mit der Form Salomonson C 10e, die Mitte bis 2. Hälfte 3. Jh. angesetzt wird, kann zwar nicht geleugnet werden, ist aber nicht so eng, daß die Spätdatierung dadurch ausgeschlossen würde.

Liste 16b

Schüsseln und Schalen verschiedener Formen mit orange bis hellrot gefärbtem Überzug

1. Schüssel mit umgelegtem Rand mit Drehrillen *(Taf. 36, 7)*, Dm. 22,6 cm; H. 4; M. –; F. ursprünglich orangebrauner (132) Überz.; T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVII/2.3/1.
Fund-Nr. 73/204.
2. Schüssel mit ausgelegtem Rand und kalottenförmigem Körper *(Taf. 36, 8)*, Dm. 27,2 cm; H. 3; M. –; F. innen matter orangeroter Überz. (21), außen tongr. orange (20); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
3. Schale mit gerade abgeschnittenem, leicht einwärts geneigtem Rand *(Taf. 36, 9)*, Dm. 26,2 cm; H. 4; M. –; F. innen matt glänzender Überz. orangerot (29), außen tongr. hellachs (31); T. feins. mit Glimmer; verbrannt.
Fundlage: XIV/2/1 (vgl. Liste 17, 4).
Fund-Nr. 73/225.
Eine ähnliche Form bei E. M. Stern, Henchir es Stira Taf. 3, 11; Datierung dort ca. 320–370, als Entsprechung von Lamboglia D bezeichnet.
4. Teller mit schräg ansteigender Wandung und einwärts geneigtem Rand *(Taf. 36, 10)*, Dm. 30,2 cm; H. 3; M. –; F. matt glänzender Überz. orangebraun (132), Kern hellachs (31); T. fein geschlämmt mit hohem Glimmergehalt.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
5. Platte mit senkrechter Wandung, kleiner Standfläche, gerippt *(Taf. 36, 11)*, Dm. 29,8 cm; H. 2; M. –; F. Reste von Überz. gelborange (19), Kern sämisch (23); T. fein geschlämmt.
Fundlage: X/G/3.
Fund-Nr. 72/330.
6. Boden mit Standring von einer flachen Gefäßform *(Taf. 36, 21)*, Dm. 10,0 cm; H. 4; M. –; F. innen Überz. ziegelrot (28), außen tongr. hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XIX/3/4.
Fund-Nr. 73/252.
Es handelt sich hier möglicherweise um einen Boden aus SC. Der Standring würde für frühere Zeitstellung, also 2./3. Jh. sprechen.
7. Bodenstück mit Standring von einer weiten flachen Gefäßform (wie Nr. 6), Dm. 12,2 cm; H. 4; M. –; F. innen und außen orangebrauner Überz. (132); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIXA/3/2 (vgl. Liste 12, 7; 4, 2).
Fund-Nr. 73/182.
Beurteilung wie Nr. 6. Für Frühdatierung spricht in diesem Falle auch, daß der Überzug Innen- und Außenseite bedeckt.
8. Oberteil einer Kragenschüssel *(Taf. 36, 39)*, Dm. 19,8 cm; H. 6; M. –; F. innen matter Überz. orangerot (24), außen tongr. hellachs (31); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/1/2 (vgl. Liste 16a, 5.6).
Fund-Nr. 71/144.

Liste 17

Becher und Flaschen mit orangem bis hellrotem Überzug

1. Wandung eines kugeligen Bechers *(Taf. 36, 29)*, Dm. ca. 7,2 cm; H. 3; M. –; F. innen tongr. gelbbraun (133), außen matter Überzug jetzt orangebraun (132); T. fein geschlämmt; verbrannt; Reihen länglicher Vertiefungen, Rollrädchendekor.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.
2. Wandfragment von kugeligem Becher *(Taf. 36, 30)*; H. 3; M. –; F. schlecht erh. Überz. rotorange (21); T. feins.; eingerollte Reihen von Zickzacklinien.

Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
3. Wandfragment von kugeligem Becher *(Taf. 36,31)*; H. 4; M. –; F. innen u. außen matt glänzender Überz. orangerot/orangebraun (29/132); T. feins., leicht glimmerh.; eingeschnittene Rillen.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.
4. Henkel von Kanne oder Krug *(Taf. 36,32)*; H. 4; M. –; F. matt glänzender Überz. ziegelrot (28); T. feins.
Fundlage: XIV/2/1 (vgl. Liste 16b, 3).
Fund-Nr. 73/225.
5. Flaschenoberteil *(Taf. 36,34)*, Dm. 9,2 cm; H. 6; M. nur als Verunreinigung; F. außen matter Überz. bräunlichrot (35), innen tongr. mennige (32); T. feins. mit Glimmer; aufgesetzte Zierleisten mit Dellen.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.
6. Flaschenhals *(Taf. 36,36)*, Dm. 7,4 cm; H. 3; M. fww; F. außen Reste von Überz. hellachs (31), Kern sämisch (23); T. fein geschlämmt (Material wie Liste 16b, 5).
Fundlage: X/A/3 (vgl. Nr. 7).
Fund-Nr. 71/176.
7. Kannenhals *(Taf. 36,37)*, Dm. 5,2–5,8 cm; H. 6; M. –; F. außen Reste von mattem Überz. orangerot (29), innen tongr. hellachs (31); T. fein geschlämmt.
Fundlage: X/A/3 (vgl. Nr. 6).
Fund-Nr. 71/176.

B. Terra Sigillata

Liste 18

Terra Sigillata gehört auf Hrušica zu den Seltenheiten (auch im Fundstoff der Jahre 1974–1976). Nähere Herkunftsbestimmungen können wegen der fragmentarischen Erhaltung nicht durchgeführt werden.

1. Schüsselboden mit mehrfach gekantetem Standring *(Taf. 36,35)*, Dm. 9,4 cm; H. 4; M. –; F. innen u. außen matt glänzender Überz. rotorange/orangebraun (21/132); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XIV/1/3 (vgl. Nr. 3).
Fund-Nr. 73/229.
2. Wandfragment von Schüssel *(Taf. 36,38; 56)*; H. 1/2; M. –; F. innen u. außen matter schlecht erh. Glanzton bräunlichrot/orangebraun (35/132), Kern hellachs (31); T. fein geschlämmt. Die beiden Punzen sind nicht lesbar.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/270.
Nach der Qualität zu urteilen handelt es sich um ein sehr spätes Fabrikat von Reliefsigillata. Es könnte an rätische oder pannonische Manufakturen gedacht werden.
3. Bodenfragment eines Bechers *(Taf. 36,33)*, Dm. 2,8 cm; H. 4; M. –; F. matt glänzender, gut erhaltener Glanzton lilaschwarz (148), Kern lilagrau (3); T. feins., sehr feine Ware.
Fundlage: XIV/1/3 (vgl. Nr. 1 und Liste 17, 3; 3, 20).
Fund-Nr. 73/229.
Es handelt sich hier um Terra Nigra, evtl. um rätische Ware.
4. Dreihenkelbecher *(Taf. 36,40)*, Dm. 5,8 cm; H. 6; M. –; F. innen tongr. dunkellilabraun (141), außen tongr. hellgrau (2); T. grobs.; grobe Ware, verbrannt; Barbotineauflagen aus Ranken und Punktreihen.
Fundlage: IX/3.
Fund-Nr. 71/–/–.

C. Keramik mit Überfang

Liste 19

Reibschüsseln mit rot überfangenem Kragenrand

Die Wandung besitzt nach dem oberen Drittel eine Einschnürung. Bis zu dieser Linie reicht der rote streifige Überfang des Randes. Unterhalb derselben Linie beginnt die Reibfläche auf der Innenseite des Gefäßes aus sehr groben kantigen weißamorphen Kalkpartikeln. Diese sind oftmals weitgehend ausge-

fallen. Die Gesamtform dieser Gefäßgattung ist ausgesprochen stereotyp. Die Randbildungen weichen kaum voneinander ab. Die Standfläche ist etwas von der Wandung abgesetzt. Der Ton ist fein- bis grobsandig und weist unterschiedlich starken Glimmergehalt auf. Die Härte bewegt sich zwischen den Werten 3 und 4.

Häufig sind mit Rollrädchen Ornamente auf dem Rand angebracht. Motiv 1: *Taf. 37, 1;* Motiv 2: *Taf. 37, 3–6;* Motiv 3: *Taf. 37, 12;* Motiv 4: *Taf. 37, 2. 13;* Motiv 5: *Taf. 37, 15. 16;* Motiv 6: *Taf. 37, 17;* Motiv 7: *Taf. 37, 7.*

1. Oberteil *(Taf. 51 unten, 25)*, Dm. 34,0 cm; H. 4; M. mw orangebraun (132); F. tongr. hellachs (31), Rand mir orangerotem Überfang (29); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/29.8.

2. Oberteil *(Taf. 37, 1)*, Dm. 35,6 cm; H. 3; M. –; F. tongr. hellachs (31), Rand orangebraun (132) schlecht erh. Überfang; T. feins., wenig Glimmer; außen kräftige Drehspuren. Auf dem Rand Rollrädchenmotiv 1.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.

3. Oberteil *(Taf. 37, 4)*, Dm. 32,0 cm; H. 3; M.–; F. tongr. orangerot (29), Rand mit matt glänzendem Überfang orangerot (29), schlecht erh., T. feins. Auf dem Rand Rollrädchenmotiv 2.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.

4. Randfragment *(Taf. 37, 12);* H. 3; M. fw orangebraun (132); F. tongr. dunkelchrom (17), Überfang abgerieben; T. grobs. mit Glimmer. Rollrädchenmotiv 3.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.

5. Randfragment *(Taf. 37, 13);* H. 3; M. –; F. tongr. sämisch (23), Rand mit Überfang matt glänzend streifig mennige (26); T. feins., wenig Glimmer. Rollrädchenmotiv 4.
Fundlage: XIII/2.3/4 (vgl. Nr. 4).
Fund-Nr. 72/29.8.

6. Oberteil *(Taf. 37, 2)*, Dm. 33,2 cm; H. 5; M. –; F. tongr. hellachs (32), Überfang abgerieben; T. feins., wenig Glimmer; außen kräftige Drehspuren. Rollrädchenmotiv 4.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.

7. Rand *(Taf. 37, 16);* H. 3; M. –; F. braunocker (126), Reste von Überfang; T. feins. mit Glimmer; Rollrädchenmotiv 5.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/225.

8. Oberteil *(Taf. 37, 11)*, Dm. 29,0 cm; H. 3; M. f ww orangebraun (132); F. außen tongr. hellachs (31), Rand jetzt brauner (133/146) Überfang; T. feins., wenig Glimmer; verbrannt. Rand unverziert.
Fundlage: XIV/1.4/2 (vgl. Nr. 9).
Fund-Nr. 73/227.

9. Oberteil, Rand abgebrochen *(Taf. 37, 10)*, Dm. –; H. 4; M. fww u. 132; F. dunkelchrom (17), Rand mit Überf. matt ziegelrot (28); T. feins. Kein Rollrädchendekor erhalten.
Fundlage: XIV/1.4/2 (vgl. Nr. 8).
Fund-Nr. 73/227.

10. Rand *(Taf. 37, 17);* H. 3; M. fw 132; F. tongr. dunkelchrom (17), Rand mit Überfang orangerot (29) matt glänzend; T. feins. mit Glimmer. Rollrädchenmotiv 6.
Fundlage: XIV/3/4 und XIV/1.3/3 (vgl. Liste 21b, 16).
Fund-Nrn. 73/232 und 73/230.

11. Reibschüssel *(Taf. 37, 9)*, Dm. 32,0; Hh. 11,6 cm; H. 3; M. gw 132; F. tongr. dunkelchrom (17), Überf. abgerieben; T. feins., wenig Glimmer; grobe dichte Körnung meist ausgefallen. Kein Rollrädchendekor.
Fundlage: XIV/1.4/2 u. XIV/1/3 (vgl. Nr. 13.14).
Fund-Nrn. 73/226 u. 73/229.

12. Oberteil *(Taf. 37, 3)*, Dm. 33,2 cm; H. 3; M. mgw u. 132; F. tongr. dunkelchrom (17), Rand mit matt glänzendem Überfang orangebraun (132); T. feins., wenig Glimmer; verbrannt. Rollrädchendekor 2.
Fundlage: XIV/1/3 u. XIV/3/4 (vgl. Nr. 11.13.14. 15.16.18).
Fund-Nrn. 73/229; 73/232; 73/231.

13. Rand *(Taf. 37, 15);* H. 3; M. mw 132; F. tongr. dunkelchrom (17), Überf. auf Rand schlecht erh. orangebraun (132); T. feins., wenig Glimmer. Rollrädchenmotiv 5.
Fundlage: XIV/1/3 u. XIV/2/1 (vgl. Nr. 11.12).
Fund-Nrn. 73/229 u. 73/225.

14. Rand (wie Nr. 10); H. 3; M. fw 132; F. tongr. dunkelchrom (17), Rand mit matt glänzendem Überfang orangerot (29); T. feins. mit Glimmer; mehrere Scherben. Rollrädchenmotiv 6.
Fundlage: XIV/3/4 u. XIV/1.3/3 (vgl. Nr. 12.18).
Fund-Nrn. 73/232 u. 73/230.

15. Oberteil (wie *Taf. 37, 5*), Dm. 35,2 cm; H. 4; M. fww u. 132; F. tongr. sämisch (23), streifiger matter Überfang ziegelrot (29); T. feins., etwas Glimmer. Rollrädchenmotiv 2.
Fundlage: XIV/3/4 u. XIV/1/3 (vgl. Nr. 12).
Fund-Nrn. 73/232 u. 73/229.

16. Oberteil *(Taf. 37, 7; 56)*, Dm. 33,6 cm; H. 5; M. fw 132; F. tongr. dunkelchrom (27), Kern lilagrau (3), matt glänzender Überfang streifig ziegelrot (28), T. feins. mit Glimmer; außen kräftige Drehspuren. Rollrädchenmotiv 7.
Fundlage: XIV/3/4 (vgl. Nr. 12).
Fund-Nr. 73/232.

17. Oberteil *(Taf. 37, 6)*, Dm. 30,4 cm; H. 6; M. –; F. tongr. dunkelchrom (17), Überfang ziegelrot streifig (28); T. feins., etwas Glimmer; außen kräftige Drehspuren. Rollrädchenmotiv 2.
Fundlage: XIV–XVIII; in verstürzter Kulturschicht bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/233.
18. Oberteil (wie *Taf. 37, 14*), Dm. 32,0 cm; H. 4; M. fww; F. tongr. dunkelchrom (17), gut erh. streifiger matter Überfang ziegelrot/orangebraun (28/132); T. feins. mit Glimmer; außen Drehspuren. Rollrädchenmotiv 2.
Fundlage: XIV/1.3.4/3 (vgl. Nr. 12).
Fund-Nr. 73/230.
19. Oberteil *(Taf. 37, 8)*, Dm. 35,8 cm; H. 5; M. gw 132; F. tongr. ziegelrot (28), Rand mit mattem Überfang orangebraun (132); T. feins. mit Glimmer. Kein Rollrädchendekor, statt dessen Drehrillen.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
20. Oberteil (wie Nr. 3), Dm. –; H. 5; M. –; F. tongr. dunkelchrom (17), Rand mit mattem Überfang bräunlichrot (35); T. feins. mit Glimmer; außen Verunreinigungen durch Glasur! Rollrädchenmotiv 2.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/246.
21. Oberteil *(Taf. 37, 18)*, Dm. 28,8 cm; H. 5; M. –; F. tongr. hellachs (31), Überfang schlecht erh. rotorange (21); T. grobs.; verbrannt. Drehrille auf dem Rand.
Fundlage: IX/–/Humus.
Fund-Nr. 71/85.

Liste 20

Feine Keramik aus hellgrauem Ton, mit dunklerem Überfang

In dieser Qualität sind in erster Linie flache, steilwandige Teller mit sichelartig verdickten Wandprofilen und flachem Boden hergestellt worden. Seltener sind verschiedene Becher und Flaschen; letztere sind vergleichsweise dünnwandig und besitzen seltener als die Teller den streifigen, grauen, matt glänzenden Überzug. Sie werden indessen doch hier mit berücksichtigt, da durch mangelhaften Erhaltungszustand der Überzug nicht immer nachweisbar ist. Der Unterschied in der Färbung des Überzuges bei gleichbleibenden genormten Formen und gleicher Qualität mit schwarzem Überfang (Liste 21) dürfte nur im Brennvorgang zu suchen sein. Im übrigen kann für beide Gattungen gleiche Zeitstellung vorausgesetzt werden.

a) Teller

1. *(Taf. 38, 5)*, Dm. 27,6; Hh. 3,8 cm; H. 5; M. –; F. Überzug nicht erh., tongr. olivgrau (1), Kern sämisch (23); T. feins., geglättet.
Fundlage: IX/1/1.
Fund-Nr. 71/90.
2. (wie Nr. 1), Dm. 28,0; Hh. 4,4 cm; H. 4; M. –; F. außen matt schimmernder Überz. schwarzbraun (146), innen sandig lilagrau (3); T. feins.
Fundlage: IX/2.3/1.
Fund-Nr. 71/89.
3. *(Taf. 38, 4)*, Dm. 22,6; Hh. 3,6 cm; H. 6; M. als Verunreinigung; F. innen tongr. lilagrau (3), außen tongr. dunkellilagrau (7); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: IX/1/2.
Fund-Nr. 71/144.
4. (wie Nr. 3), Dm. 24,0; Hh. 3,5 cm; H. 4; M. mww; F. tongr. innen weißlich-gelbgrau, außen blaugrau (4), Kern hellachs (31); T. grobs. mit Glimmer.
Fundlage: IX/2/2.
Fund-Nr. 71/165.
5. *(Taf. 38, 3)*, Dm. 27,0 cm; H. 4; M. –; F. innen u. Rand außen streifiger Überz. matt lilagrau (3), außen tongr. lilagrau (3); T. feins., etwas Glimmer; porös.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
6. (wie Nr. 3), Dm. 28,0 cm; H. 2; M. –; F. tongr. blaugrau (4), Überz. nicht erhalten; T. feins. mit Glimmer; innen u. außen geglättet.
Fundlage: XII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/164.
7. (wie Nr. 9), Dm. 21,8 cm; H. 3; M. –; F. innen u. außen streifiger matt glänzender Überz. blaugrau (4); T. fein geschlämmt mit Glimmer.
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/12.8.
8. (wie Nr. 15), Dm. 28,0 cm; H. 3; M. fm dunkelsandig; F. tongr. graubraun (145), Kern hellachs (31); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
9. *(Taf. 38, 2)*, Dm. 25,8 cm; H. 5; M. –; F. innen u. außen schlecht erh. streifiger Überz. dunkelblaugrau (9), Kern strohgelb (24); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
10. (wie Nr. 9), Dm. 25,6 cm; H. 5; M. –; F. keine Spur von Überz. mehr, innen dunkellilagrau (7), außen u. Kern lilagrau (3); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XII/1–3/3.4.
Fund-Nr. 72/25.4.

11. (wie Nr. 1), Dm. 27,6; Hh. 4,8 cm; H. 3, M. fww; F. dunkellilagrau (7), Kern graubraun (145); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.
12. (wie Nr. 9), Dm. 30,1; Hh. 4,2 cm; H. 3; M. –; F. kein Überz., Kern strohgelb (24), Oberfl. lilagrau (3); T. feins. mit Glimmer; innen stellenweise schwarz verkrustet.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
13. (wie Nr. 14), Dm. 23,8; Hh. 4,4 cm; H. 5; M. –; F. tongr. lilagrau (3); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XII/–/5.
Fund-Nr. 72/–.
14. *(Taf. 38, 1)*, Dm. 26,0 cm; H. 5; M. –; F. Überz. nicht erh., dunkellilagrau (9), Kern sämisch (23); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XIII/2.3/2 (vgl. Nr. 15).
Fund-Nr. 72/10.8.
15. (wie Nr. 9), Dm. 25,4 cm; H. 6; M.–; F. kein Überz., innen blaugrau (4), außen braunschwarz (147), Kern sämisch (23); T. sandig, etwas Glimmer.
Fundlage: XIII/2.3/2 (vgl. Nr. 14).
Fund-Nr. 72/17.8.
16. *(Taf. 53, 20)*, Dm. 27,4; Hh. 3,5 cm; H. 4; M. –; F. innen u. außen matt glänzender, schlecht erh. Überz. sepia (144), Kern lilagrau (3); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIV/1.3.4/3.
Fund-Nr. 73/230.

b) Becher und Flaschen

17. Flaschenmündung *(Taf. 38, 15)*, Dm. 10,2 cm; H. 2; M. –; F. tongr. lilagrau (3); T. feins.
Fundlage: IX/2/2 (vgl. Nr. 4).
Fund-Nr. 71/165.
18. Flaschenhals *(Taf. 38, 12)*; H. 5; M. fww; F. tongr. blaugrau (4); T. fein geschlämmt mit Glimmer.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/176.
19. Becherfragment *(Taf. 38, 17)*; H. 4; M. –; F. innen lilaschwarz (148), außen matt glänzender Überz. graubraun (145); T. feins.; zwei Rillengruppen.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
20. Faltenbecherfragment *(Taf. 38, 19)*; H. 3; M. –; F. Überz. dunkelsiena (137) schlecht erh., Kern dunkelchrom (17); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
21. Flaschenfragment *(Taf. 38, 13)*; H. 4; M. –; F. tongr. graubraun (145); T. fein geschlämmt. Drehspuren.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
22. Becherfragment *(–)*; H. 3; M. –; F. tongr. graubraun (145), Kern lilagrau (3); T. fein geschlämmt, etwas Glimmer. Innen Drehspuren.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
23. Becherfragment *(Taf. 38, 16)*; H. 2; M. –; F. innen u. außen schlecht erh. matt glänzender Überz. olivbraun (129), Kern sämisch (23); T. fein geschlämmt, kaum Glimmer; verbrannt. Rippengruppen.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/271.
24. Bodenstück von Becher *(Taf. 38, 14)*, Dm. 5,6 cm; H. 3; M. –; F. außen violettbraun (143); T. feins. mit Glimmer; gut geglättet.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/238.
25. Faltenbecherfragment *(Taf. 38, 18)*; H. 3; M. –; F. außen lilagrau (3), innen noch Reste von Überz. lilabraun (140); T. fein geschlämmt. Rillengruppe, darunter Delle.
Fundlage: XV/2/3.
Fund-Nr. 73/243.
26. Faltenbecherfragment (wie Nr. 20); H. 3; M. –; F. dunkellilagrau (7), Kern sämisch (23); T. fein geschlämmt, wenig Glimmer; verbrannt. Eingedrückte Delle.
Fundlage: XVIII–XIX/–/6.
Fund-Nr. 73/254.

Liste 21

Feine Keramik aus hellgrauem Ton mit schwarzem Überfang

Hier sind ausschließlich Tellerformen vertreten, in erster Linie die sog. Soldatenteller mit steilem, sichelförmigem Wandprofil. Möglicherweise steht eine höhere verzierte Tellerform mit umlaufenden Wulsten am Anfang der Entwicklung (vgl. Fundlage). Offenbar sind auch die beiden verzierten Böden den ‚Soldatentellern' dieser Gattung beizugesellen (vgl. auch Liste 20).

Der Ton ist feinsandig hellgrau bis dunkelchrom (3.17) mit Glimmerbeimengung. Die Härte liegt in der Regel zwischen den Werten 3 und 6. Der Überzug ist bei gutem Erhaltungszustand matt glänzend und streifig mit dem Pinsel aufgetragen, so daß auch hier von Bemalung gesprochen werden kann. Nicht immer sind Innen- und Außenseite in dieser Weise behandelt, der Unterboden trägt nie Überfang. Oftmals ist er auch stark abgerieben.

a) Verzierte Stücke

1. Teller *(Taf. 38,22)*, Dm. 22,3 cm; H. 5; M. –; F. innen und außen matt glänzender blauschwarzer (150) Überz., Kern graubraun (145); T. fein geschlämmt mit Glimmer; halbrundstabige Rippen mit Reihen schräger Einschnitte.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
2. Wandfragment von Teller (wie Nr. 1) *(Taf. 38,24)*; H. 4; M. –; F. innen u. außen matt glänzender Überz. blauschwarz (150) gut erh., Kern graubraun (145); T. feins. mit Glimmer; umlaufende Wulste mit Reihen schräger Einschnitte.
Fundlage: XIX/3.4/2.
Fund-Nr. 73/249.
3. Tellerboden *(Taf. 38,25)*; H. 2; M. –; F. innen blauschwarz (150), außen olivbraun (129), Kern lilagrau (3); T. feins. mit Glimmer. Im Boden konzentrisch angeordnetes Ziermotiv aus eingedrückten Rauten.
Fundlage: XII/1/2.
Fund-Nr. 72/97.
4. Tellerboden *(Taf. 38,26)*, Dm. ca. 14,0 cm; H. 6; M. –; F. matt glänzender lilaschwarzer (148) Überz. schlecht erh.; T. feins. mit Glimmer. Innenseite des Bodens mit konzentrischen Kreisen aus Dreiecken, Rollrädchendekor.
Fundlage: XII/–/5.
Fund-Nr. 72/–.
5. Becherfragment *(Taf. 38,23)*; H. 4; M. –; F. matt glänzender Überz. violettschwarz (149); Kern graubraun (145); T. fein geschlämmt. Drehrillendekor.
Fundlage: XIII/1.3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.

b) Unverzierte Teller

6. (wie Nr. 25), Dm. 18,2; Hh. 3,6 cm; H. 4; M. fww; F. innen u. außen lilaschwarz (148), Kern sämisch (23); T. fein geschlämmt mit Glimmer; hellgrau versintert.
Fundlage: X/C/1.
Fund-Nr. 72/82.
7. (wie Nr. 19), Dm. 23,6 cm; H. 3; M. –; F. innen u. außen matt glänzender Überz. violettschwarz (149), Kern blaugrau (3); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: X/G/2.
Fund-Nr. 72/329.
8. *(Taf. 38,21)*, Dm. 22,4 cm; H. 4; M. –; F. innen u. außen lilaschwarz (148), Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
9. *(Taf. 38,11)*, Dm. 21,0 cm; H. 5; M. –; F. innen u. außen violettbrauner (143) streifiger mattglänzender Überz., Kern lilagrau (3); T. fein geschlämmt mit Glimmer.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
10. *(Taf. 38,20)*, Dm. 21,5 cm; H. 6; M. –; F. abgeriebener blauschwarzer (150) Überz. matt glänzend, Kern lachs (24); T. feins. mit Glimmer. Außen Drehrillen.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
11. (wie Nr. 8), Dm. 23,6 cm; H. 3; M. –; F. innen u. außen matt glänzender violettschwarzer (149) Überz., Kern lilagrau (3); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XII/–/5 (vgl. Liste 20,4.12).
Fund-Nr. 72/–.
12. *(Taf. 38,7)*, Dm. 25,2; Hh. 4,2 cm; H. 6; M. –; F. lilaschwarz (148), Überz. abgerieben, Kern lilagrau (3); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XII/–/5 (vgl. Liste 20b,11).
Fund-Nr. 72/–.
13. (wie Nr. 8), Dm. 25,2 cm; H. 4; M. fw 132; F. außen tongr. lilaschwarz (148), innen matter violettschwarzer (149) Überz., Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
14. (wie Nr. 18), Dm. 14,2 cm; H. 6; M. mm 132; F. innen u. Rand außen matt glänzender blauschwarzer (150) Überz., außen tongr. sepia (144), Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer; mehrere Scherben.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
15. *(Taf. 38,10)*, Dm. 22,6; Hh. 4,0 cm; H. 3; M. fww; F. innen matt glänzender violettschwarzer (149) Überz., außen blaugrau (4), Kern strohgelb (24); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.
16. *(Taf. 57,21b,16)*, Dm. 22,8 cm; H. 5; M. fww; F. innen u. außen streifiger matt glänzender Überz. violettschwarz (149), Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIV/3/4 und XIV/1.3.4/3 (vgl. Liste 19,10ff.).
Fund-Nr. 73/232 u. 73/230.
17. (wie Nr. 12), Dm. 20,8; Hh. 4,2 cm; H. 5; M. –; F. innen u. außen matt glänzender Überz. violettschwarz (149), Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XV/2/2 (vgl. Nr. 18).
Fund-Nr. 73/242.
18. *(Taf. 38,9)*, Dm. 24,8; Hh. 3,6 cm; H. 5; M. –; F. innen u. außen matt glänzender blauschwarzer (150)

Überz., Kern orange (20); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XV/2/2 (vgl. Nr. 17).
Fund-Nr. 73/242.
19. (wie Nr. 15), Dm. 25,0; Hh. 3,8 cm; H. 4; M. –; F. innen u. außen matt glänzender blauschwarzer (150) Überz., Kern mennige (26); T. feins., wenig Glimmer.
Fundlage: XV/2/3.
Fund-Nr. 73/243.
20. *(Taf. 38,6)*, Dm. 24,8 cm; H. 7; M. –; F. innen blauschwarzer (150) glänzender Überz., Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVIII/4/3 (vgl. Nr. 21.22).
Fund-Nr. 73/247.
21. (wie Nr. 22), Dm. 20,2; Hh. 3,8 cm; H. 7; M. –; F. innen u. außen schlecht erh. blauschwarzer (150) Überz., Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVIII/4/3 (vgl. Nr. 20.22).
Fund-Nr. 73/247.
22. *(Taf. 38,8)*, Dm. 22,2; Hh. 3,8 cm; H. 6; M. fww; F. innen u. außen matt glänzender Überz. blauschwarz (150), Kern violettbraun (143); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVIII/4/3 (vgl. Nr. 20.21).
Fund-Nr. 73/246.

D. Tongrundige Feinkeramik

Liste 22

Feine tongrundige schwarze Ware mit starkem gleichmäßigem Glimmergehalt (feine ‚Glimmerware', nigraartig)

Diese Ware ist in den Formen auf Schalen/Näpfe und Becher beschränkt. Der Ton ist feinsandig und stark mit Glimmer durchsetzt; Magerung fehlt. Die Oberfläche, auch der Boden, ist fast schwarz, der Kern hellgrau bis beige. Die dünnwandige Ware besitzt Härtegrade um 7, ist außen gut geglättet und zeigt innen oftmals Drehspuren. Es handelt sich um Scheibenware.

1. Schale mit Wandknick und einwärts verdicktem Rand *(Taf. 39,1)*, Dm. 30,2 cm; H. 7; M. –; F. violettbraun (143), Kern dunkelchrom (17); T. feins. mit starker Glimmerbeimengung.
Fundlage: X/E/1.
Fund-Nr. 72/173.
2. Becher mit auswärts geneigtem Rand *(Taf. 39,2)*, Dm. –; H. 7; M. fww; F. sepia (144); T. feins. mit viel Glimmer.
Fundlage: X/D/1.
Fund-Nr. 72/118.
3. Becher mit ausspringender Randlippe *(Taf. 39,3)*, Dm. 14,8 cm; H. 7; M.–; F. lilaschwarz (148), Kern dunkelviolettgrau (8), Rinde dunkelchrom (17).
Fundlage: XI/3–4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
4. Becher mit ausspringender Randlippe *(Taf. 39,11)*, Dm. 16,6 cm; H. 7; M. –; F. lilaschwarz (148), Kern sepia (144), Rinde mattbraun (130); T. wie Nr. 3.
Fundlage: IX/1/2.
Fund-Nr. 71/144.
5. Bodenstück von Becher wie Nr. 3.4 *(Taf. 39,12)*, Dm. 8,0 cm; H. 8; M. –; F. braunschwarz (147).
Fundlage: XI/4/1.
Fund-Nr. 71/175.
6. Becher mit eiförmigem Körper *(Taf. 39,6)*, Dm. 8,8 cm; H. 5; M. –; F. dunkelviolettbraun (143).
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
7. Oberteil von Becher *(Taf. 39,4)*, Dm. 6,2 cm; H. 7; M. –; F. lilaschwarz (148), Kern graubraun (145).
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
8. Bodenstück von Becher *(Taf. 39,5)*, Dm. 4,6 cm; H. 5; M. –; F. lilaschwarz (148), Kern sämisch (23).
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
9. Bodenstück von Becher *(Taf. 39,7)*, Dm. 6,2 cm; H. 5; M. –; F. lilaschwarz (148); Kern violettbraun (143), Rinde mattbraun (130).
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
10. Boden von Becher *(Taf. 39,8)*, Dm. 6,0 cm; H. 7; M. –; F. lilaschwarz (147).
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
11. Boden von Becher *(Taf. 39,9)*, Dm. 4,8 cm; H. 6; M. –; F. lilaschwarz (148); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
12. Wandscherbe von Becher *(Taf. 39,10)*, H. 4; M. –; F. violettschwarz (149).
Fundlage: XV/3.4/2.
Fund-Nr. 73/241.

Liste 23

Feine tongrundige zweifarbige Ware mit starkem Glimmergehalt (zweifarbige feine ‚Glimmerware')

Von der Tonqualität und Machart her stimmt diese Keramikgattung mit der zuvor behandelten (Liste 22) überein. Unterschiede liegen in den Formen – hier handelt es sich ausschließlich um verschiedene Tellerformen (Nr. 4 ist verwandt mit *Taf. 39, 1*) – und dann darin, daß bei der vorliegenden Ware eine Seite in der Regel in Rotbrauntönen gehalten ist. Die Außenseite, die meist schwarz gefärbt ist, trägt hin und wieder eine schwarze Schmauchung mit mattem Glanz.

1. Teller *(Taf. 52, 36)*, Dm. 11,0 cm; H. 5; M. –; F. innen matt glänzend lilaschwarz (148), außen olivbraun (129); T. feins. stark mit Glimmer angereichert.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/–.

2. Teller *(Taf. 39, 16)*, Dm. 13,9 cm; H. 3; M. –; F. innen blauschwarz (150) schimmernd, außen sepia (144).
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.

3. Teller *(Taf. 39, 14)*, Dm. 20,4 cm; H. 4; M. –; F. innen gelbbraun (131), außen matt schimmernd braunschwarz (147).
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.

4. Teller *(Taf. 39, 13)*, Dm. 28,4 cm; H. 3; M. –; F. innen mattbraun (130), außen mattbraun (130), Kern hellachs (31) (Form ähnlich *Taf. 39, 1*).
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/9.8.

5. Teller *(Taf. 52, 65)*, Dm. 22,2 cm; H. 3; M. –; F. innen gelbbraun (131), außen violettbraun (143), Rand matt glänzend blauschwarz (150).
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.

6. Teller *(Taf. 39, 15)*, Dm. 19,8 cm; H. 6; M. –; F. innen lilagrau (7), außen lilaschwarz (148), Rand matt glänzend blauschwarz (150).
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.

7. Teller (wie Nr. 3), Dm. 18,8; Hh. 3,8 cm; H. 3; M. –; F. innen mattorange (32), außen blauschwarz (150) matt schimmernd.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.

8. Teller mit verdicktem steilem Profil *(Taf. 39, 19)*, Dm. 20,0 cm; H. 3; M. –; F. innen matt schimmernd blauschwarz (150), außen mattbraun (130).
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.

9. Teller (wie Nr. 8), Dm. 23,4 cm; H. 7; M. fww; F. innen braunschwarz (147), außen blauschwarz (150).
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.

10. Teller *(Taf. 39, 18)*, Dm. 21,6 cm; H. 3; M. –; F. innen orangebraun (132), außen sepia (144), Rand matt glänzend blauschwarz (150).
Fundlage: XIV/1.3.4/3.
Fund-Nr. 73/230.

11. Teller *(Taf. 39, 17)*, Dm. 29,6 cm; H. 4; M. –; F. innen graubraun (145), außen lilaschwarz (148). Evtl. Imitation einer SC-Form.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.

Nachträge

12. Teller *(Taf. 43, 41; 56)*, Dm. 20,0 cm; H. 4; M. –; F. innen u. außen am Rand Spuren von Überz. ziegelrot (28), außen mattorangerot (32), dunkle Farbzone innen am Rand; T. feins. mit Glimmer. Graffito auf Außens. Form ähnlich Hayes Fig. 58b.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/275.

13. Tellerrand (wie Nr. 12); H. 4; M. w 132; F. innen hellachs (31), außen olivbraun (129); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.

14. Napf *(Taf. 45, 7)*, Dm. 18,2 cm; H. 7; M. –; F. innen hellachs (31), außen schwarzbraun (146); T. feins. mit viel Glimmer; außen schwarz matt glänzend.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.

Liste 23 a

Amphoren aus feiner orangebrauner Glimmerware

Diese Tonqualität ist sehr selten und offenbar auf die vorliegende kleine Amphorenform beschränkt. Sie besitzt einen engen Hals, deutlich abgesetzte Schultern mit aufsitzenden kleinen Henkeln, schlankes Unterteil und einen von unten ausgehöhlten Fuß mit wulstigem ‚Standring'. Nach den Parallelfun-

den aus den Grabungen in Ajdovščina dürfte es sich um eine spätrömische Form handeln. Die Fundlage auf Hrušica entspräche eher einer Datierung in das 3. Jh.

1. Amphore *(Taf. 42, 19)*, Hh. 46,8 cm; H. 4; M. –; F. hellorangebraun (132), T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
2. Fuß, hohl *(–)*, Dm. 4,3 cm; H. 4; M. –; F. orangebraun (132); T. fein geschlämmt mit starker Anreicherung von Glimmer; feine Qualität.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
3. Wandscherbe *(–)*, H. 3; M. –; F. innen gelbbraun (131), außen braunocker (127); T. fein geschlämmt mit hohem Glimmergehalt; außen breite umlaufende Wulste; feine Ware.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.
4. Wandscherbe *(–)*; H. 3; M. –; F. orangebraun (132); T. fein geschlämmt mit hohem Glimmergehalt.
Fundlage: XIV–XVIII/–/1–3; bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/237.
5. Wandscherbe *(–)*; H. 3; M. –; F. orangebraun (132); T. fein geschlämmt mit starkem Glimmergehalt; dünnwandig gewellt.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/239.
5. Wandscherbe *(–)*; H. 4; M. –; F. orangebraun (132); T. feins. stark glimmerhaltig; innen kräftige Drehspuren.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.

Liste 24

Schwarzrandware

Es handelt sich hier um feinsandige, orangegrundige Deckelschalen mit dunkel überfangenen Rändern der Form Hayes 196, die er einer Gattung von Kochtöpfen in Kasserollenform zuordnet (Hayes 23; Listen 27 und 28).

1. Deckelschale *(Taf. 43, 30)*, Dm. 20,4 cm; H. 6; M. fm 130; F. innen hellachs (31), Rand außen schwarz glänzend; T. sandig.
Fundlage: IX/1/2.
Fund-Nr. 71/144.
2. (wie Nr. 1.5.6), Dm. 24,5 cm; H. 8; M. –; F. orangebraun (132), Rand lilagrau (4); T. sandig.
Fundlage: XI/1/5 (vgl. Nr. 3–5).
Fund-Nr. 72/29.8.
3. *(Taf. 43, 31)*, Dm. 22,4 cm; H. 5; M. –; F. hellachs (31), Rand graubraun (145); T. feins.
Fundlage: XI/1/5 (vgl. Nr. 2.4.5).
Fund-Nr. 72/29.8.
4. (wie Nr. 1.5.6), Dm. 22,4 cm; H. 8; M. –; F. ziegelrot (28), außen violettgrau (2) überfangen; T. feins.
Fundlage: XI/1/5 (vgl. Nr. 2.3.5).
Fund-Nr. 72/29.8.
5. *(Taf. 43, 29)*, Dm. 27,4 cm; H. 9; M. –; F. mennige (26), Rand dunkelblaugrau (9); T. feins.
Fundlage: XI/1/5 (vgl. Nr. 1–4).
Fund-Nr. 72/29.8.
6. *(Taf. 43, 28)*, Dm. 24,8 cm; H. 5; M. –; F. ocker (126), dunkler Rand; T. sandig, etwas Glimmer.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
7. (ähnlich Nr. 1.5.6), Dm. 24,8 cm; H. 5; M. –; F. ocker (126); T. sandig.
Fundlage: XII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/164.
8. (wie Nr. 1.5.6), Dm. 18,2 cm; H. 5; M. –; F. ursprünglich hellachs (31) mit dunklem Rand; T. sandig mit etwas Glimmer.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
9. *(Taf. 43, 32)*, Dm. 22,8 cm; H. 7; M. fd sandig; F. innen dunkelchrom (17), außen hellachs (31); T. sandig; auch Oberfl. gesandet.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
10. *(Taf. 53, 29)*, Dm. 24,5 cm; H. 4; M. mw 132; F. mennige (26), Rand schwarzbraun (146); T. feins.; 2 Scherben.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.

Liste 25

Orangetonige Deckelschalen mit verfärbtem, hakenförmig gebildetem Rand

Bei Hayes wird diese Keramikgattung als afrikanisch geführt. Die Form entspricht Hayes 195, einer tongrundigen Imitation der Form 182 mit rotem Glanzton auf der Außenseite. Die Ränder sind bei den vorliegenden Stücken dunkelchrom (17) bis siena (144) verfärbt, manchmal gesandet. Es sind kleine Standringe bzw. Knäufe zu ergänzen.

1. *(Taf. 43,44)*, Dm. 23,0 cm; H. 5; M. –; F. hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/182.
2. *(Taf. 43,43)*, Dm. 28,8 cm; H. 6; M. –; F. hellachs (31), Rand dunkelchrom (17) überfangen; T. feins., Rand grobsandig.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
3. *(Taf. 52,60)*, Dm. 27,4 cm; H. 5; M. –; F. hellachs (31), Rand dunkelchrom (17); T. sandig.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
4. (wie Nr. 5), Dm. 26,2 cm; H. 3; M. fww; F. hellachs (31), Rand dunkelchrom (17); T. sandig, etwas Glimmer, porös.
Fundlage: XII/2.3/4 (vgl. Nr. 5).
Fund-Nr. 72/28.4.
5. (wie Nr. 6), Dm. 24,1 cm; H. 3; M. –; F. mennige (26), Rand siena (137); T. feins.
Fundlage: XII/2.3/4 (vgl. Nr. 4.6).
Fund-Nr. 72/28.4.
6. *(Taf. 43,42)*, Dm. 30,0 cm; H. 6; M. –; F. orange (20), Rand dunkelchrom (17); T. sandig.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
7. Deckelschale *(Taf. 53,4)*, Dm. 24,5 cm; H. 3; M. –; F. mennige (26), Rand siena (137); Drehrille auf der Wandung.
Fundlage: XIV/1–4/2.
Fund-Nr. 73/226.

Liste 26

Deckelschalen mit dünner Wandung und aufgebogenem Rand

Diese Form entspricht der Variante der Form Hayes 185. Es handelt sich um orange tongrundige Vertreter.

1. *(Taf. 43,34)*, Dm. 20,6 cm; H. 2; M. –; F. ziegelrot (28); T. feins., total abgewaschen.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
2. *(Taf. 43,36)*, Dm. 28,2 cm; H. 5; M. –; F. dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/182.
2a. Schale mit Knickwand, Randbildung wie Nr. 1.2 *(Taf. 43,35)*, Dm. 29,8 cm; H. 6; M. –; F. mattbraun (130), innen Reste orangebraun (132); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/1.2/5.
Fund-Nr. 72/22.8.

Liste 27

Steilwandige Schüsseln mit geripptem Wackelboden, verdicktem Rand und dunkel überhauchter Außenseite

Es handelt sich hier um die Frühform eines Kochgefäßes aus fein- bis grobsandigem orangefarbenem Ton mit wenig Glimmerbeimengung. Auf der Innenseite zeigen sich Reste eines orangefarbenen schlechten Überzuges. Die Außenseite ist schwarz geschmaucht (beim Brennvorgang verfärbt, nach Hayes). Härte um 4. Diese Form gehört Hayes 23 an und findet ihre zeitlichen und typologischen Nachfolger in der ähnlichen Kasserollenform Hayes 197 (Liste 28 m. *Taf. 45,2–4*). Die Form wurde auch von Holwerda unter 622 und von Lamboglia unter A 10A geführt. Hayes schlägt als Datierungszeitraum das frühe 2. Jh. bis frühe 3. Jh. vor.

1. Bodenstück *(Taf. 45,1)*, Dm. 20,0 cm; H. 4; M. –; F. innen Spuren von lachsfarbenem Überz. (27), außen und Kern hellachs (31); T. grobs. mit wenig Glimmer.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
2. ähnelt Hayes 23 B (wie Nr. 1), Dm. 18,6 cm; H. 4; M. –; F. innen orangeroter Überz. (29), außen mennige (26) schwarz geschmaucht; T. feins.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/238.

Liste 28

Steilwandige Kasserollen mit verdicktem Rand und geripptem Unterteil sowie dunkel überhauchter Außenseite

Diese Form tritt formal und funktional die Nachfolge der Gefäße der Liste 27 an. Es handelt sich um

die Form Hayes 197, bzw. Holwerda 926.938.939. Diese Gefäße sind tongrundig braunrot, feinsandig ohne Glimmergehalt. Die Härten liegen um 8. Die Außenseite ist mit einem transparent wirkenden dunklen ‚Überzug' versehen. Es könnte sich aber auch hier um eine Folge besonderer Brenntechnik handeln.

Datierung nach Hayes spätes 2. Jh. bis Mitte 3. Jh.

1. Bauchknick (wie Nr. 4.7), Dm. 23,8 cm; H. 8; M. –; F. innen mennige (26), außen lilabraun (140) überhaucht; T. feins.
Fundlage: IX/2/2.
Fund-Nr. 71/165.
2. Rand *(Taf. 51 unten, 23)*, Dm. 20,6 cm; H. 7; M. –; F. innen ziegelrot (28), außen sepia (144) überhaucht; T. feins.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
3. Rand *(Taf. 45, 3)*, Dm. 22,2 cm; H. 7; M. –; F. innen ziegelrot (28), außen dunkelbraun (134) überhaucht; T. sandig.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
4. Bauchknick *(Taf. 45, 4)*, Dm. 20,2 cm; H. 8; M. –; F. innen ziegelrot (28), außen violettbraun (143) überhaucht; T. feins.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
5. Rand *(Taf. 45, 2)*, Dm. 21,8 cm; H. 8; M. –; F. innen ziegelrot (28), außen violettbraun (143) überhaucht; T. feins. (gehört zu Nr. 6).
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/225.
6. Unterteil *(Taf. 45, 2)*, Dm. 21,8 cm; H. 8; M. –; F. innen u. außen unter Bauchknick lachs (27), außen über Knick violettbraun (143) überhaucht; T. feins. (gehört zu Nr. 5).
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
7. Rand (wie Nr. 3), Dm. –; H. 8; M. –; F. innen ziegelrot (28), außen violettbraun (143) überhaucht; T. feins.
Fundlage: XIV/1.3.4/3 (vgl. Nr. 8).
Fund-Nr. 73/230.
8. Boden *(Taf. 45, 10)*, Dm. 8,8 cm; H. 6; M. fw 132; F. innen mennige (26), außen violettbraun überhaucht (143); T. feins. ohne Glimmer.
Fundlage: XIV/1.3.4/3 (vgl. Nr. 7).
Fund-Nr. 73/230.

Liste 29

Steilwandige Schüsseln oder Kasserollen mit dreieckigem Randprofil und dunkel überhauchter Außenseite

Diese Form ist in keinem der bekannteren Keramikwerke auffindbar gewesen. Der Ton ist orangerot, mit Härten um 5 gebrannt; die Außenseite ist dunkel überhaucht, entsprechend den Kasserollen von Liste 28 und in ihrem oberen Bereich ebenfalls mit Drehrillen versehen. Der Ton ist feinsandig, dabei grob, aber sparsam gemagert.

1. Oberteil *(Taf. 45, 6)*, Dm. 23,2 cm; H. 5; M. gww; F. innen orangebraun (132), außen lilaschwarz (148) überhaucht; T. feins. ohne Glimmer.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 71/90.
2. Oberteil *(Taf. 45, 5)*, Dm. 24,2 cm; H. 5; M. gww; F. innen orangebraun (132), außen lilabraun (140) überhaucht; T. feins. mit etwas Glimmer.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.

Liste 30

Feine weißtonige Keramik: zylindrische Becher mit profiliertem Rand und konischem Unterteil

Diese Keramikgattung ist auf Hrušica auffallend häufig im Vergleich zu anderen Fundplätzen. An Formen sind in erster Linie steilwandige Becher mit konischem, oftmals leicht konkav einziehendem Unterteil vertreten. Nach der Größe zu urteilen handelt es sich bei diesen Bechern in der Masse um Trinkgefäße. Außerdem kommen noch mehrfach Henkelkrüge und enghalsige Flaschen in kleinen Formaten vor, dazu Becher mit kugeligem Körper und zylindrischem Hals.

Der Ton ist fein geschlämmt und in Härten um 3 gebrannt; die Oberfläche greift sich ab. Glimmer ist stets nur in Spuren vorhanden. Magerung ist nicht erkennbar. Die Farbgebung reicht von dunkelchrom über sämisch bis hellachs. Die Außenseite der Gefäße ist gut geglättet, innen zeigen sich starke Drehspuren. An den Bechern treten mehrfach Graffiti auf.

1. Randstück u. Bauchknick (wie Nr. 46), Dm. 10,7 cm.
Fundlage: VIII/2/–.
Fund-Nr. 71/3.8.
2. Rand (wie Nr. 46), Dm. 13,1 cm.
Fundlage: IX/2/2.
Fund-Nr. 71/165.
3. Boden *(–)*, Dm. 5,2 cm.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/136.
4. Boden (wie Nr. 35), Dm. 5,6 cm.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/136.
5. Bodenteil *(Taf. 40, 13)*, Dm. 5,4 cm; Graffito auf Unterseite.
Fundlage: X/A/4.
Fund-Nr. 72/84.
6. Oberteil (wie Nr. 56), Dm. 8,5 cm.
Fundlage: X/C/6.7.
Fund-Nr. 72/244.
7. Wandstück, zylindrisch *(–)*, Dm. 7,4 cm.
Fundlage: X/C/D.
Fund-Nr. 72/342.
8. Wandstück, zylindrisch *(–)*, Dm. 7,0 cm.
Fundlage: X/C/D.
Fund-Nr. 72/342.
9. Unterteil (wie Nr. 35), Dm. 5,0 cm.
Fundlage: X/E.
Fund-Nr. 72/173.
10. Becher, vollständig erh. *(Taf. 40, 5)*, Dm. 8,4; Hh. 10,2 cm.
Fundlage: XI/–/–.
Fund-Nr. 72/–.
11. Oberteil *(Taf. 21, 17)*, Dm. 9,3 cm.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
12. Wandstück *(–)*, Dm. 10,0 cm.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
13. Oberteil *(Taf. 52, 37)*, Dm. 13,4 cm.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/–.
14. Unterteil *(Taf. 40, 10)*, Dm. 4,6 cm.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
15. Unterteil, konkav *(Taf. 40, 16)*, Dm. 5,8 cm.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
16. Oberteil *(Taf. 40, 8)*, Dm. 10,8 cm.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.
17. Oberteil (wie Nr. 78), Dm. 10,0 cm.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.
18. Oberteil (wie Nr. 20), Dm. –.
Fundlage: XI/1/5; Grube.
Fund-Nr. 72/–.
19. Unterteil (wie Nr. 56), Dm. 5,2 cm.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
20. Oberteil *(Taf. 40, 1)*, Dm. 11,9 cm.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
21. Wandknick, zylindrisch *(–)*, Dm. 10,0 cm.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
22. Oberteil *(Taf. 40, 7)*, Dm. 11,3 cm.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
23. Boden *(–)*, Dm. 5,8 cm.
Fundlage: XI/4/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
24. Boden *(–)*, Dm. 6,3 cm.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
25. Oberteil *(Taf. 40, 3)*, Dm. 14,4 cm; Graffito *(Taf. 40, 3 a)*.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
26. Unterteil (wie Nr. 35), Dm. 5,2 cm.
Fundlage: XII/1–3/3.4.
Fund-Nr. 72/25.4.
27. Wandknick, zylindrisch *(–)*, Dm. 9,1 cm.
Fundlage: XII/1–3/3.4.
Fund-Nr. 72/25.4.
28. Wandstück mit konkavem Unterteil *(–)*, Dm. 10,5 cm.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.
29. Unterteil, konkav *(–)*, Dm. 5,8 cm.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
30. Unterteil, dünnwandig *(Taf. 40, 15)*, Dm. 7,6 cm.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
31. Unterteil, konkav *(–)*, Dm. 6,4 cm.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
32. Oberteil (wie Nr. 46), Dm. 6,4 cm; grobe Arbeit.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
33. Oberteil (wie Nr. 46), Dm. 8,7 cm.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
34. Boden (wie Nr. 35), Dm. 5,4 cm.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
35. Becher *(Taf. 40, 6)*, Dm. 11,2; Hh. 10,4 cm.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
36. Boden (wie Nr. 48), Dm. 8,8 cm.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
37. Boden (wie Nr. 48), Dm. 8,4 cm; verbrannt.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.

38. Unterteil, konkav *(–)*, Dm. 8,4 cm.
Fundlage: XIII/4/1.
Fund-Nr. 72/10.8.
39. Wandung, zylindrisch *(–)*, Dm. 12,4 cm.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.
40. Unterteil (wie Nr. 30), Dm. 8,6 cm.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
41. Unterteil, konkav *(Taf. 40, 14)*, Dm. 5,2 cm.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
42. Boden (wie Nr. 35), Dm. 5,2 cm.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
43. Rand u. Boden (wie Nr. 71), Dm. 15,0 cm.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
44. Rand u. Boden (wie Nr. 71), Dm. 10,2 cm.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
45. Oberteil (wie Nr. 78), Dm. 10,2 cm.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
46. Becher, mehrere Scherben *(Taf. 40, 4; 57)*, Dm. 11,4; Hh. 10,0 cm.
Fundlage: XIII/3/1.2.
Fund-Nr. 72/96.
47. Oberteil *(Taf. 53, A5)*, Dm. 12,2 cm.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/225.
48. Boden und Unterteil *(Taf. 40, 23)*, Dm. 9,6 u. 15,6 cm.
Fundlage: XIV/4/1 u. XIV/1–4/2.
Fund-Nr. 73/224 u. 73/226.
49. Oberteil *(Taf. 53, 9)*, Dm. 10,2 cm.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
50. Wandstück, zylindrisch *(–)*, Dm. –.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
51. Wandstück m. konkavem Unterteil *(–)*, Dm. –.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
52. Boden (wie Nr. 35), Dm. 4,8 cm.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
53. Becher, groß u. dünnwandig *(Taf. 40, 19)*, Dm. 18,3 cm.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
54. Unterteil *(Taf. 53, 41)*, Dm. 6,0 cm.
Fundlage: XIV/3/4.
Fund-Nr. 73/232.
55. Oberteil *(Taf. 40, 20)*, Dm. 18,0 cm.
Fundlage: XIV/3/4.
Fund-Nr. 73/232.
56. Oberteil *(Taf. 40, 9)*, Dm. 8,4 cm; Graffito auf der Wandung, unlesbar *(Taf. 40, 9a)*.
Fundlage: XIV/2.3/3.
Fund-Nr. 73/231.
57. Oberteil *(Taf. 40, 2)*, Dm. 11,0 cm.
Fundlage: XIV/2.3/im Mörtel außen.
Fund-Nr. 73/89.
58. Oberteil (wie Nr. 78), Dm. 10,6 cm.
Fundlage: XIV–XVIII/–/1–3.
Fund-Nr. 73/237.
59. Unterteil (wie Nr. 46), Dm. 6,6 cm.
Fundlage: XIV–XVIII/–/1–3.
Fund-Nr. 73/237.
60. Oberteil (wie Nr. 56), Dm. 10,0 cm.
Fundlage: XIV–XVIII/–/–.
Fund-Nr. 73/233.
61. Unterteil (wie Nr. 15), Dm. 4,8 cm.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/239.
62. Boden (wie Nr. 35), Dm. 7,4 cm.
Fundlage: XV/3.4/2.
Fund-Nr. 73/241.
63. Boden (wie Nr. 35), Dm. 5,6 cm.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
64. Wandstück, zylindrisch *(–)*, Dm. 8,2 cm.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
65. Rand (wie Nr. 78), Dm. 10,1 cm.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
66. Wandstück, zylindrisch *(–)*, Dm. 9,6 cm.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
67. Rand (wie Nr. 35), Dm. 11,8 cm.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
68. Boden (wie Nr. 35), Dm. 5,0 cm.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
69. Unterteil (wie Nr. 48), Dm. 7,6 cm.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.
70. Unterteil, konkav *(–)*, Dm. 5,2 cm.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.
71. Oberteil *(Taf. 40, 12)*, Dm. 12,0 cm.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.
72. Boden *(–)*, Dm. 8,1 cm.
Fundlage: XVI/2/3.
Fund-Nr. 73/140.
73. Rand (wie Nr. 71), Dm. 8,2 cm.
Fundlage: XVI/2.3/1.
Fund-Nr. 73/151.
74. Unterteil *(–)*, Dm. 5,0 cm.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.
75. Unterteil, konvexe Wandung *(Taf. 40, 11)*; Graffi-

to auf dem Boden *(Taf. 40, 18)*.
Fundlage: XVII/2.3/1.
Fund-Nr. 73/204.
76. Unterteil (wie Nr. 35), Dm. 5,2 cm.
Fundlage: XVIII/4/1; bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/244.
77. Oberteil (wie Nr. 46), Dm. 10,6 cm; zwei Scherben.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
78. Oberteil, drei Scherben *(Taf. 40, 8)*, Dm. 10,3 cm.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
79. Unterteil, konkav *(–)*, Dm. 5,6 cm.
Fundlage: XVIII–XIX/–/6.
Fund-Nr. 73/254.

Liste 31

Feine weißtonige Keramik: bauchige Flaschen und Becher und Einzelstücke

Beschreibung: siehe Liste 30.

1. Einhenkelkanne *(Taf. 40, 22)*, Dm. 7,4 cm.
Fundlage: VIII/2/–.
Fund-Nr. 71/3.8.
2. Flaschenboden *(Taf. 40, 31)*, Dm. 5,6 cm.
Fundlage: XI/2.1/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
3. Becher mit gerundeter Wandung *(Taf. 40, 30)*, Dm. 9,0 cm.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/–.
4. Wandscherbe von Becher (wie Nr. 3),
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.
5. Flaschenmündung (wie Nr. 12), Dm. 7,5 cm.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
6. Kannenmündung (wie Nr. 1), Dm. 5,8 cm.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/28.8.
7. Gefäßfragment *(–)*, Dm. 7,2 cm.
Fundlage: XI/2.4.3/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
8. Bauchiger Becher (wie Nr. 3), Dm. 10,6 cm; feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
9. Dolium (Vorratsgefäß) *(Taf. 40, 28)*, Dm. 28,2 cm.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
10. Flaschenmündung *(Taf. 40, 26)*, Dm. 11,3 cm; feins., grobe Arbeit.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
11. Becher mit Zylinderhals u. bauchigem Körper *(Taf. 40, 29)*, Dm. 12,0; Hh. 13,6 cm.
Fundlage: XIII/3/2.
Fund-Nr. 72/129.
12. Bauchige Flasche *(Taf. 40, 21)*, Dm. 9,6 cm.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/225.
13. Henkelkanne *(Taf. 40, 25)*, Hh. n. 6,8 cm; T. feins.
Fundlage: XIV/2.3/3.
Fund-Nr. 73/231.
14. Henkelbecher *(Taf. 40, 27)*, Dm. 8,0 cm.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
15. Henkelkanne *(Taf. 40, 24)*, Dm. 9,0 cm.
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/182.

E. Glasierte Keramik

Liste 32 a

Reibschüsseln

Die Reibschüsseln sind aus fein geschlämmtem bis grobsandigem Ton hergestellt, der gelegentlich Glimmer enthält. Abgesehen von feinen sandigen Beimengungen und, in geringen Einsprengseln, feinem Ziegelgrus (132) kommt Magerung nicht vor. Der Ton besitzt helle orange Töne, wobei der Kern oftmals hellgrau gefärbt ist. Die Härte liegt bei den Werten 5 und 6. Die Glasur auf der Innenseite reicht bis hinauf zum Rand; Farbtöne braunoliv und olivgelb mit leichtem Grünstich. Die breiten Kragenränder sind waagrecht ausgelegt und mit einer Ausnahme *(Taf. 41, 5)* unverziert, die Standfläche ist nicht abgesetzt.

1. Oberteil *(Taf. 41,8)*, Dm. 36,6 cm; H. 5; M. –; F. Ton hellachs (31), F. Glasur braunoliv (125); T. feins.; Reibfläche fast bis zum Rand.
Fundlage: IX/2.3/1.
Fund-Nr. 71/89.
2. Oberteil *(Taf. 41,11)*, Dm. 32,0 cm; H. 5; M. –; F. Ton hellachs (31); F. Glasur gelboliv (124)/braunoliv (125), Rand mit orangebraunem (132) mattem, streifigem Überzug; T. feingeschlämmt.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/136.
3. Oberteil *(Taf. 41,9)*, Dm. 28,2 cm; H. 6; M. –; F. Ton lilabraun (140), Kern ocker (126), Glasur braunoliv (125); T. feins.; feine Drehspuren außen; Verunreinigung des Randes durch Glasurspritzer.
Fundlage: XI/–/1.
Fund-Nr. 72/99.
4. Oberteil *(Taf. 41,5)*, Dm. 35,4 cm; H. 6; M. fw orangebraun (132); F. Ton hellachs (31), Glasur gelboliv (124); T. grobsandig mit Glimmer.
Fundlage: XI/1–4/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
5. Bodenstück *(Taf. 41,22)*, Dm. 11,9 cm; H. 4; M. –; F. Ton dunkelchrom (17) bis hellachs (31), Glasur ocker (126); T. feins. mit etwas Glimmer.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 6).
Fund-Nr. 72/7. u. 8.8.
6. Oberteil *(Taf. 41,7)*, Dm. 25,5 cm; H. 4; M. –; F. Ton dunkelchrom (17) bis hellachs (31), Glasur ocker (126); T. feins. mit etwas Glimmer.
Fundlage: XI/1.2/3 (vgl. Nr. 5).
Fund-Nr. 72/7. u. 8.8.
7. Oberteil *(Taf. 41,19)*, Dm. n. 19,6 cm; H. 4; M. –; F. Ton orangebraun (132), Kern lilagrau (3), Glasur braunoliv (125); T. feins.; auch Außenseite mit Glasurspritzern; sehr grob gekörnte Reibfläche.
Fundlage: XI/3.4/3 (vgl. Nr. 8).
Fund-Nr. 72/7.8.
8. Bodenstück *(Taf. 41,24)*, Dm. 10,1 cm; H. 5; M. –; F. Ton sämisch (23), Kern lilagrau (3), Glasur braunoliv (125); T. feins.; außen Glasurspritzer.
Fundlage: XI/3.4/3 (vgl. Nr. 7).
Fund-Nr. 72/7.8.
9. Oberteil *(Taf. 41,6)*, Dm. 32,4 cm; H. 4; M. mw orangebraun (132); F. Ton hellachs (31), Glasur orangegelb (19); T. feins.; Körnung sitzt auf Glasur.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
10. Bodenstück *(Taf. 41,23)*, Dm. 9,8 cm; H. 2; M. g vereinzelt orangebraun (132); F. Ton gelborange (19) bis hellachs (31), Glasur olivgelb (25); T. fein geschlämmt; Körnung der Reibfläche sehr grob weiß amorph und kristallin, in die Glasur eingedrückt.
Fundlage: XII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.
11. Oberteil *(Taf. 41,10)*, Dm. 30,2 cm; H. 5; M. –; F. Ton hellachs (31), Glasur ocker (126); T. grobsandig mit etwas Glimmer; Wulst auf den Rand aufgelegt als Ausguß.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
12. Oberteil *(Taf. 41,20)*, Dm. n. 26,6 cm; H. 4; M. –; F. Ton hellachs (31), Glasur olivgrau (1) und orangegelb (18), Kern lilagrau (3); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
13. Oberteil *(–)*, H. 4; M. –; F. Ton hellachs (31), Glasur braunoliv (125) schlecht erh.; T. feins. mit Glimmer; Körnung der Reibfläche grob weiß kristallin.
Fundlage: XIX/3.4/2.
Fund-Nr. 73/249.

Liste 32 b
Sonstige Formen

1. Schüssel mit ausgestelltem Rand *(Taf. 41,3)*, Dm. 23,8 cm; H. 3; M. –; F. Ton sämisch (23), Glasur innen und auf dem Rand braunoliv (125); T. fein geschlämmt mit etwas Glimmer; Ausguß durch aufgelegten Wulst gebildet.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 72/172.
2. Flasche, kugelig *(Taf. 41,13)*, Hh. n. 7,5 cm; H. 3; M. –; F. Ton innen blaugrau (4), Glasur außen braunoliv (125); T. fein geschlämmt mit etwas Glimmer; Drehrillengruppe.
Fundlage: XI/1.2./3.
Fund-Nr. 72/7. u. 8.8.
3. Becher, steilwandig *(Taf. 41,12;57)*, Dm. 8,5; Hh. 8,0 cm; H. 2; M. fw orangebraun (132); F. Ton innen sämisch (23), Glasur außen ockerbraun (128); narbige Oberfläche; T. feins. mit etwas Glimmer; Rillendekor.
Fundlage: XI/1/5; Grube (vgl. Nr. 4).
Fund-Nr. 72/275.
4. Henkelbecher *(Taf. 41,17)*, Hh. n. 4,3 cm; H. 3; M. –; F. Ton innen sämisch (23), Glasur außen braunoliv (125); T. feins. mit etwas Glimmer; verbrannt.
Fundlage: XI/1/5; Grube (vgl. Nr. 3).
Fund-Nr. 72/–.
5. Becher, steilwandig, Wandscherbe *(Taf. 41,16)*; H. 4; M. –; F. Ton innen dunkelchrom (17)/mattorange (32), Glasur außen mattbraun (128); T. feins. mit etwas Glimmer.
Fundlage: XII/–/–.
Fund-Nr. 72/–.
6. Flasche oder Kanne, Unterteil *(Taf. 41,18)*, Dm.

10,2 cm; H. 5; M. fww; F. innen Ton sämisch (23)/ graubraun (145), Glasur außen braunoliv (125); T. grobsandig; innen kräftige Drehspuren.
Fundlage: XIII/1.2 u. 2.3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
7. Steilwandiger Becher, Bodenstück *(Taf. 41, 14)*, Dm. 4,6 cm; H. 3; M. g u. f w orangebraun (132); F. Ton innen sämisch (23)/mattorange (32), Glasur außen orangegelb (18); T. feins. mit etwas Glimmer.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
8. Steilwandiger Becher, Bodenfragment *(–)*, Glasur außen.
Fundlage: XIV/2.3/außen.
Fund-Nr. 73/89.
9. Teller, Randstück, ausgelegter Rand mit Leiste aus Wellenband und Tupfen *(Taf. 41, 2)*, H. 3; M. –; F. Ton außen hellachs (31), Glasur innen braunoliv (125); T. feins. mit starker Beimengung von Glimmer; außen Brandverfärbungen.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/239.
10. Tellerrand mit Wellenband und Tupfenleiste *(Taf. 41, 1)*, Dm. 32,8 cm; H. 4; M. –; F. Ton außen lachs (27), Glasur innen ockerbraun (128); T. feins. mit Glimmer; außen feine Drehspuren.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.
11. Tellerrand mit Ausguß *(Taf. 41, 4)*; H. 3; M. –; F. Ton außen dunkelchrom (17)/mattorange (32), innen Glasur gelboliv (124); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVI/2.3/1.
Fund-Nr. 73/151.
12. Kugeliger Becher, Wandscherbe *(Taf. 41, 15)*; H. 5; M. –; F. Ton innen dunkellilagrau (7), Glasur außen schlecht erh.; T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVI/2/2.
Fund-Nr. 73/176.
13. Flasche oder Kanne, Unterteil *(Taf. 41, 21)*; Dm. 6,6 cm; H. 5; M. –; F. innen tongrundig strohgelb (24), Glasur außen jetzt hellachs (31); T. feins. mit Glimmer; verbrannt.
Fundlage: XVII/2.3/1.
Fund-Nr. 73/204.

F. Feintonige orange Ware

Der Ton der meist kleinen bis mittelgroßen Gefäße ist fein geschlämmt bis feinsandig mit wechselndem Glimmergehalt. Magerung tritt selten und dann nur in Gestalt feiner sandiger Beimengungen auf. Die Härtegrade liegen vorwiegend bei den Graden 2/3 bzw. 6. Sowohl die Gesamtzahl als auch die Zahl der vertretenen Gebrauchsformen sind beschränkt. Es handelt sich in erster Linie um kleine bis mittelgroße Flaschen und Kannen (Liste 33) sowie um Becher und Näpfe (Liste 34). Die meisten Öllampen (Liste 35 a–c mit *Taf. 44*) sind ebenfalls aus feinem orangem Ton gearbeitet.

Liste 33
Flaschen und Kannen

1. Kannenmündung *(Taf. 43, 7)*, Dm. 8,6–9,6 cm; H. 2; M. –; F. lachs (27), T. fein geschlämmt, weiß versintert. Henkelansatz.
Fundlage: X/a/1.
Fund-Nr. 71/101.
2. Flaschenmündung *(Taf. 43, 11)*, Dm. 8,3 cm; H. 4; M. –; F. orange (20), T. feins.
Fundlage: X/a/3 (vgl. Nr. 3).
Fund-Nr. 71/136.
3. Kannenmündung *(Taf. 43, 9)*, Dm. 5,6 cm; H. 4; M. –; F. orange (20); T. feins.
Fundlage: X/a/3 (vgl. Nr. 2).
Fund-Nr. 71/136.
4. Kannenhals *(–)*, Hh. n. 4,7 cm; H. 4; M. ww; F. außen lilaschwarz (148), innen mattbraun (130); T. fein geschlämmt; verbrannt.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.
5. Flaschenmündung (wie Nr. 7), Dm. 6,4 cm; H. 2; M. –; F. sämisch (23); T. grobs.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
6. Kannenmündung *(Taf. 43, 8)*, Hh. n. 4,4 cm; H. 8; M. –; F. außen orangebraun (132), innen braunocker (127); verbrannt; T. feins.
Fundlage: XI/–/4.
Fund-Nr. 72/11.8.
7. Mündung *(Taf. 43, 12)*, Dm. 9,6 cm; H. 2; M. –; F. mattbraun (130); T. feins., leicht glimmerhaltig.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
8. Flaschenhals *(–)*, Hh. n. 5,9 cm; H. 6; M. –; F.

dunkelchrom (17); T. grobsandig; leicht glimmerhaltig.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
9. Bodenstück *(Taf. 43, 10)*, Dm. 7,2 cm; H. 3; M. –; F. innen graubraun (145), außen strohgelber sandiger Auftrag; T. grobsandig (sehr ähnlich den Amphoren).
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/12.8.
10. Flasche *(Taf. 43, 6)*, Dm. 10,4 cm; Hh. n. 10,5 cm; H. 2; M. fmw u. mw orangebraun (132); F. sämisch (23); T. grobsandig.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
11. Bodenstück *(Taf. 43, 14)*, Dm. 5,8 cm; H. 2; M. fw orangebraun (132) u. w; F. außen orange (20), innen hellachs (31); T. fein geschlämmt, wenig Glimmer.
Fundlage: XIV/2.3/–.
Fund-Nr. 73/89.
12. Flaschenmündung *(Taf. 43, 13)*, Dm. 6,6 cm; H. 3; M. fmw; F. mattorange (32), wirkt wie Überzug; T. sandig, kaum Glimmer, gute Ware.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
13. Flaschenhals *(–)*, Hh. n. 5,8 cm; H. 4; M. sandig; F. innen orange (20), außen dunkelchrom (17), T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XVIII/–/6.
Fund-Nr. 73/257.

Liste 34

Becher, Näpfe und Deckel

1. Becherboden *(Taf. 43, 24)*, Dm. 3,5 cm; H. 1; M. –; F. ocker (126); T. feins.
Fundlage: VIII/–/2.
Fund-Nr. 71/–.
2. Becherboden (wie Nr. 18), Dm. 6,2 cm; H. 6; M. –; F. strohgelb (24); T. grobsandig, weißlicher Tonauftrag, verbrannt.
Fundlage: VIII/–/2.
Fund-Nr. 71/–.
3. Becherboden *(Taf. 43, 25)*, Dm. 5,1 cm; H. 3; M. –; F. hellachs (31), Kern lilagrau (3); T. feins., grobe Ware.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/176.
4. Deckel (?) *(Taf. 43, 37)*, Dm. 4,5 cm; H. 4; M. –; F. dunkelchrom (17); T. feins.
Fundlage: X/A/5.
Fund-Nr. 72/117.
5. Bechermündung *(Taf. 43, 15)*, Dm. 12,2 cm; H. 6; M. –; F. braunocker (127); T. grobsandig mit Glimmer, stark abgewaschen.
Fundlage: X/D/1.
Fund-Nr. 72/118.
6. Wandscherbe *(–)*, größter Dm. 15,9; Hh. 5,1 cm; H. 2; M.–; F. hellachs (31); T. fein geschlämmt, umlaufende Zierrille.
Fundlage: X/H; Zisternenfüllung.
Fund-Nr. 72/327.
7. Deckelschale *(Taf. 43, 38)*, Dm. 10,8; Hh. 5,1 cm; H. 6; M. fw orangebraun (132); F. hellorange (32); T. feins., innen starke Drehspuren.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/18.8.
8. Napfoberteil *(Taf. 43, 17)*, Dm. 18,4 cm; H. 7; M. –; F. orangebraun (132), Kern orange (20); T. grobsandig mit Glimmer.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
9. Steilwandiger Napf *(Taf. 43, 40)*, Dm. 18,0; Hh. 8,5 cm; H. 5; M. fm orangebraun (132); F. innen hellachs (31), außen sämisch (23); T. sandig, außen roh.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
10. Becherboden *(Taf. 43, 23)*, Dm. 4,2 cm; H. 3; M. –; F. mattorangerot (32); T. feins., kaum Glimmer; dekorative Fingerrillen.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
11. Becheroberteil *(Taf. 43, 18)*, Dm. 12,0 cm; H. 6; M.–; F. mennige (26); T. sandig.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.
12. Becherboden *(Taf. 43, 27)*, Dm. 4,2 cm; H. 2/3; M. mmw; F. innen ziegelrot (28), außen mennige (26); T. sandig; grobe Ware, Magerung dringt an die Oberfläche.
Fundlage: XI/1/5; Grube.
Fund-Nr. 72/–.
13. Becheroberteil *(Taf. 43, 16)*, Dm. 12,2 cm; H. 3; M. –; F. hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/26.–28.8.
14. Becherboden *(Taf. 43, 21)*, Dm. 6,0 cm; H. 2; M. –; F. innen hellachs (31), außen dunkelchrom (17); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
15. Becherboden (wie Nr. 14), Dm. 5,9 cm; H. 6; M. fw orangebraun (132); F. hellachs (31); T. feins., leichter Glimmergehalt.
Fundlage: XII/–/5.
Fund-Nr. 72/–.
16. Becherboden *(Taf. 43, 20)*, Dm. 6,0 cm; H. 3; M. –; F. braunocker (127); T. feins., kaum Glimmer; grobe Ware.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.
17. Becherboden *(Taf. 43, 22)*, Dm. 4,1 cm; H. 3; M.

fmw; F. braunocker (127); T. feins., kaum Glimmer.
Fundlage: XIV/1.3.4/3.
Fund-Nr. 73/230.
18. Becherboden *(Taf. 43, 19)*, Dm. 6,4 cm; H. 4; M. fm orangebraun (132), F. mennige (26); T. feins. mit Glimmer; Graffito auf der Unterseite *(Taf. 43, 19a)*.
Fundlage: XV/3.4/2.
Fund-Nr. 73/241.
19. Becherboden *(Taf. 43, 26)*, Dm. 3,8 cm; H. 2; M. fw orangebraun (132); F. orange (20); T. fein geschlämmt mit Glimmer.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/241.
20. Becherboden (wie Nr. 19), Dm. 4,0 cm; H. 2; M. f vereinzelt w; F. gelbbraun (131); T. feins., kaum Glimmer; Machart wie Nr. 19.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
21. Becherboden (wie Nr. 16), Dm. 5,2 cm; H. 3; M. –; F. mennige (26); fein geschlämmt.
Fundlage: XVI/1–4/1.
Fund-Nr. 73/148.
22. Becherwandung *(–)*, H. 3; M. –; F. innen dunkelchrom (17), außen hellachs (31); T. fein geschlämmt, kaum Glimmer.
Fundlage: XIX/4; Präfurnium.
Fund-Nr. 73/257.
23. Becherboden (wie *Taf. 40, 31* und wie Nr. 10), Dm. 4,6 cm; H. 5; M. –; F. innen graubraun (145), außen hellachs (31); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/181.

G. Öllampen

Die Lampen sind durchgehend aus feinem weißem Ton (wie Liste 30.31) bzw. feinem orangefarbenem Ton (wie Liste 33.34) hergestellt. Glimmer und Magerung sind nicht charakteristisch.

Liste 35 a
Firmalampen Ivanyi Typ XVII

1. Fragment mit Spiegelrahmung und Nuppe (wie Nr. 6); H. 4; M. fw; F. ziegelrot (28), matt glänzender Überzug; Kern sämisch (23); T. fein geschlämmt.
Fundlage: IX/1/1.
Fund-Nr. 71/96.
2. Fragment (wie Nr. 7), Spiegeldm. ca. 5,1 cm; H. 2; M. mw orangebraun (132); F. hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
3. Bodenstück *(Taf. 44, 12; 56)*; H. 2; M. –; F. sämisch (23); T. fein geschlämmt, stark abgerieben; im Boden Drehrillen und Stempel CRE(SCES).
Fundlage: XI/3/3.
Fund-Nr. 72/37.
4. Oberteil *(Taf. 44, 1)*; H. 3; M. –; F. dunkelchrom (17); T. feins.
Fundlage: XI/3.4/5 u. XI/3/5.
Fund-Nr. 72/253 u. 72/147.
5. Tülle *(Taf. 44, 2)*, H. 3; M. fw orangebraun (132); F. dunkelchrom (17); T. fein geschlämmt; ohne Glimmer; Drehrillen im Boden.
Fundlage: XI/2/4.
Fund-Nr. 72/265.
6. Oberteil *(Taf. 44, 3)*; H. 2; M. fw orangebraun (132); F. braunocker (127); T. feins., kaum Glimmer; verbrannt.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/344.
7. Fragment (wie Nr. 11); H. 2; M. fmw und orangebraun (132); F. hellachs (31); T. fein geschlämmt, kaum Glimmer.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/259.
8. Tüllenfragment *(Taf. 44, 9)*; H. 2; M. –; F. dunkelchrom (17); T. fein geschlämmt (dazu evtl. Liste 35 c, 8).
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
9. Fragment mit Spiegelumrahmung (wie Nr. 4); H. 4; M. –; F. jetzt sepia (144); fein geschlämmt mit Glimmer, verbrannt.
Fundlage: XV/1/2.
Fund-Nr. 73/62.
10. Lampe *(Taf. 44, 4)*; H. 3; M. –; F. mennige (26); T. fein geschlämmt ohne Glimmer; Drehrillen im Boden.
Fundlage: XIX A/3/2; x = −13,6; y = 16,0; z = 95,40.
Fund-Nr. 73/203.
11. Oberteil (wie Nr. 6); H. 2; M. –; F. sämisch (23); T. fein geschlämmt.
Fundlage: Lesefund.
Fund-Nr. 72/–.

Liste 35 b

Afrikanische Lampen

1. Spiegelumrahmung *(Taf. 44, 5);* H. 6; M. –; F. orange (20); T. fein geschlämmt. Auf dem Rand alternierend gefüllte Quadrate und Kreise mit Zahnschnitt, als Abschluß Blütenmotiv aus drei Kreisen Hayes Stil A 83A oder 82.
Fundlage: X/H/–.
Fund-Nr. 73/120.
2. Fragment *(Taf. 44, 6);* H. 2; M. –; F. dunkelchrom (17); T. feins.; als Spiegelrahmung Palmblattmotiv, stark abgerieben.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
3. Fragment von Oberteil *(Taf. 44, 7);* H. 3; M. –; F. hellachs (31); T. feins., kaum Glimmer; Palmblattmotiv als Spiegelrahmung.
Fundlage: XII/3/6.
Fund-Nr. 72/348.
4. Fragment von Oberteil *(Taf. 44, 7);* H. 3; M. –; F. hellachs (31); T. feins.; kaum Glimmer; Palmblattmotiv als Spiegelrahmung.
Fundlage: XII/2.3/6.
Fund-Nr. 72/350.
5. Fragment mit Griffknubben *(Taf. 44, 10);* H. 6; M. fw orangebraun (132); F. orangerot (29); T. feins., kaum Glimmer; Palmblattmotiv als Spiegelrahmung.
Fundlage: XII/3/6.
Fund-Nr. 72/349.
6. Fragment mit Griffknubbe *(Taf. 44, 11);* H. 3; M. –; F. orange (20), teilweise verbrannt; T. feins. mit etwas Glimmer; Bodenzeichen eingeritztes Tannenzweigmotiv; Spiegel mit Blütenrosette und Palmblattmotiv als Rahmung.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/114.
7. Fragment mit Spiegelrahmung (wie Nr. 8); H. 3; M. –; F. dunkelchrom (17); T. feins. ohne Glimmer.
Fundlage: XII/3/5.
Fund-Nr. 72/308.
8. Oberteil mit Spiegelrahmung *(Taf. 44, 8);* H. 3; M. –; F. hellachs (31); T. feins. mit Glimmer; Verzierung völlig abgeschliffen.
Fundlage: XVI/2/2.
Fund-Nr. 73/155A.

Liste 35 c

Unbestimmbare Fragmente, vor allem Böden

1. Boden mit Drehrillen *(–);* H. 2; M. fw; F. hellachs (31); T. grobs.
Fundlage: VIII/4/1.
Fund-Nr. 71/48.
2. Bodenstück mit Drehrillen *(–),* H. 3; M. fw orangebraun (132); F. mennige (26); T. sandig.
Fundlage: VIII/4/2.
Fund-Nr. 71/117.
3. Boden mit Drehrillen *(–);* H. 2; M. –; F. außen sämisch (23), innen orange (20); T. fein geschlämmt.
Fundlage: X/C/5; unter Steinrollierung über Brandschutt.
Fund-Nr. 72/320.
4. Ösengriff *(–);* H. 3; M. –; F. orange (20); feins.; auf Oberseite eingestochenes Tannenzweigmuster.
Fundlage: X/C.D; schwarze Erde über Fels.
Fund-Nr. 72/342.
5. Bodenstück mit Drehrillen *(–);* H. 4; M. –; F. hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
6. Bodenfragment *(–);* H. 3; M. mm orangebraun (132); F. braunocker (127) verbrannt; T. feins., kaum Glimmer.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/256.
7. Bodenfragment mit Drehrillen *(–);* H. 2; M. –; F. außen sämisch (23); T. fein geschlämmt, kaum Glimmer.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/260.
8. Fragment *(–);* H. 2; M. –; F. dunkelchrom (17); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
9. Fragment *(–);* H. 3; M. –; F. außen sämisch (23); T. fein geschlämmt; kaum Glimmer; verbrannt.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
10. Fragment *(–);* H. 2; M. –; F. strohgelb (24); T. feins., kaum Glimmer.
Fundlage: XIV/1.3.4/3.
Fund-Nr. 73/230.

H. Amphoren und ihre Verschlüsse

Liste 36

Amphorenverschlüsse

Die Amphorenverschlüsse bestehen aus Wandscherben, die in annähernd runde Form gebracht wurden, oder aber aus den Böden kleiner Gefäße. Bei letzteren handelt es sich zumeist um Becherböden der feinen weißtonigen Ware (Liste 30.31 mit *Taf. 40*), erstere sind aus den Scherben von Amphoren hergestellt (Liste 37). Primär als Amphorenverschluß ist wohl das Fragment Nr. 2 gearbeitet worden.

1. Becherboden *(Taf. 43,2)*, Dm. 5,4 cm; H. 3/5; M.–; F. graubraun verbrannt (145); T. feins. glimmerhaltig.
Fundlage: X/C/2.
Fund-Nr. 72/205.
2. Amphorenverschluß *(Taf. 42,21)*, Hh. n. 4,5; Dm. 7,2 cm; H. 3; M.–; F. innen hellachs (31) außen sämisch (23); T. fein geschlämmt, Oberfl. gesandet, leicht glimmerhaltig.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
3. Wandscherbe (wie Nr. 4), Dm. 4,8 cm; H. 2; M.–; F. innen hellachs (31) außen sämisch (23), T. feins., außen Auftrag sämisch (23).
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/9.9.
4. Wandscherbe *(Taf. 43,1)*, Dm. 4,2 cm; H. 7; M.–; F. mennige (26); T. grobs.
Fundlage: XII–/5.
Fund-Nr. 72/–.
5. Wandscherbe (wie Nr. 7), Dm. 6,6 cm; H. 2; M.–; F. hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XII/–/5.
Fund-Nr. 72/–.
6. Abschluß von Amphorenfuß *(Taf. 43,5)*, Dm. 6,6 cm; H. 2; M. fd sandig; F. innen und Kern hellachs (31), außen sandiger Auftrag rahmfarbig (22); T. grobs.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
7. Wandscherbe *(Taf. 43,4)*, Dm. 7,4 cm; H. 3; M.–; F. sämisch (23); T. feins.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25.–26.8.
8. Wandscherbe (wie Nr. 7), Dm. 5,8 cm; H. 3; M.–; F. innen orange (20), außen sämisch (23) sandiger Auftrag; T. grobs.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
9. Abschluß von Amphorenfuß *(Taf. 43,3)*, Dm. 5,2 cm; H. 5; M. fmw sandig; F. bräunlichrot (35); T. sandig mit Glimmer.
Fundlage: XIX/3.4/1.
Fund-Nr. 73/248.

Liste 37

Amphoren

Die Amphoren sind aus orangefarbenem (20) bis sämischfarbenem (23) Ton gearbeitet. Bei den kleineren Formen ist nicht auszuschließen, daß sich auch Zweihenkelkrüge darunter befinden, da Ober- und Unterteile der Gefäße selten zusammengeführt werden können.

Die kleineren Formate sind meist aus fein geschlämmtem bzw. feinsandigem Ton hergestellt, die Härtegrade liegen um 2–4. Magerung ist, abgesehen von etwas beigemengtem Ziegelgrus (132) oder feinem funklem Sand, selten; ebenso ist Glimmer nur in geringer Dichte feststellbar.

Die großformatigen Amphoren sind aus sandigem bis grobsandigem Ton hergestellt, die Härtegrade liegen bei 6–7. Häufig besitzen sie einen weißen Auftrag, der schlickerartige oder auch sandige Konsistenz besitzen kann, auf dem orangen bis roten Untergrund. Auch hier ist allenfalls als Magerung feiner Sand oder etwas Ziegelgrus (132) dem Ton beigemengt.

Das fast vollständige Exemplar *Tafel 42, 19* und vergleichbare Stücke sind schon weiter vorn bei der feinen Glimmerware (Liste 23a) behandelt. In Liste 36 sind die Amphorenverschlüsse zusammengefaßt.

a) Amphorenmündungen

1. Oberteil *(Taf. 42, 1)*, Dm. 10,0 cm; H. 2; M. fw; F. außen hellachs (31), innen dunkelchrom (17), Kern dunkelblaugrau (9); T feins.; mehrere Scherben.
Fundlage: XIV/1–4/3.
Fund-Nr. 73/230.
2. Mündung (wie Nr. 1), Dm. 8,4 cm; H. 2; M.–; F. hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
3. Mündung (wie Nr. 1), Dm. 9,8 cm; H. 4; M. fww; F. mennige (26); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XI/3/1.
Fund-Nr. 71/182.
4. Mündung (wie Nr. 1), Dm. 8,4 cm; H. 3; M. vereinzelt orangebraun (132); F. hellachs (31); T. fein geschlämmt; etwas Glimmer.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
5. Mündung (wie Nr. 1), Dm. 10,3 cm; H. 3; M. vereinzelt orangebraun (132); F. hellachs (31); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
6. Mündung *(Taf. 53, 8)*, Dm. 10,4 cm; H. 3; M.–; F. hellachs (31); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
7. Mündung (wie Nr. 1), Dm. 8,2 cm; H. 3; M.–; F. mennige (26); T. feins.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.
8. Mündung *(Taf. 53, 32)*, Dm. 8,4 cm; H. 2; M. fw orangebraun (132); F. dunkelchrom (17); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XIV/1–4/3.
Fund-Nr. 73/230.
9. Mündung (wie Nr. 1), Dm. 8,6 cm; H. 3; M. fm orangebraun (132) u. sandig; F. mattorange (32), Kern sämisch (23); T. feins., etwas Glimmer.
Fundlage: XIX/3/6.
Fund-Nr. 73/253.
10. Oberteil *(Taf. 42, 2)*, Dm. 9,0 cm; H. 3; M. fm schwarzgrau-sandig; F. hellachs (31); T. feins., brüchig.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
11. Mündung (wie Nr. 10), Dm. 8,8 cm; H. 3; M. fmw u. orangebraun (132); F. dunkelchrom (17); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XIX/3/6.
Fund-Nr. 73/253.
12. Mündung *(Taf. 42, 3)*, Dm. 12,8 cm; H. 8; M. fd sandig; F. außen mattgelb (11) geschlickert auf lachsfarbenem Untergrund.; T. grobs.; zwei Scherben.
Fundlage: XVI/4/2.
Fund-Nr. 73/154.
13. Mündung (wie Nr. 12), Dm. 10,4 cm; H. 7; M.–; F. außen mattgelb (11), innen mennige (26); T. grobs., porös.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.
14. Mündung (wie Nr. 12), Dm. 16,4 cm; H. 4; M. fdw; F. außen sämisch (23), gesandet auf mennigefarbenem (26) Untergrund; T. grobs.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.
15. Mündung *(Taf. 42, 4)*, Dm. 13,8 cm; H. 3; M. fw orangebraun (132); F. hellachs (31); T. fein geschlämmt; zwei Scherben.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
16. Oberteil *(Taf. 52, 57)*, Dm. 16.8 cm; H. 3; M. fw braun; F. hellachs (31); T. feins.; Außenseite verschmiert.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
17. Oberteil und Fuß (wie Nr. 15), Dm. 14,5 cm; H. 2; M.–; F. mennige (26); T. feingeschlämmt, fast fettig; vier Scherben.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.
18. Mündung (wie Nr. 15), Dm. 12,4 cm; H. 3; M. fw orangebraun (132); F. orange (20); T. fein geschlämmt.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
19. Mündung (wie Nr. 15), Dm. 12,3 cm; H. 2; M.–; F. dunkelchrom/hellachs (17/31); T. feins., Oberfläche geschlickert, wenig Glimmer.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 72/242.
20. Oberteil (wie Nr. 15), Dm. 14,8 cm; H. 4; M.–; F. außen braunocker (127), innen und Kern olivbraun (129); T. fein geschlämmt; verbrannt.
Fundlage: XVI/3/1.
Fund-Nr. 73/152.
21. Mündung *(Taf. 42, 5)*, Dm. 11,8 cm; H. 3; M. fw orangebraun (132); F. orange (20); T. feins.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
22. Oberteil *(Taf. 42, 6)*, Dm. 12,3 cm; H. 4; M.–; F. orange (20); T. grobs.
Fundlage: XII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/164.
23. Oberteil *(Taf. 42, 7)*, Dm. 8,2 cm; H. 7; M. gesandet; F. gelbbraune (131) gesandete Oberfläche, Kern hellachs (31); T. grobs., etwas Glimmer.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.
24. Oberteil *(Taf. 42, 8)*, Dm. 12,2 cm; H. 4; M.–; F. außen strohgelb (24) geschlickerte Oberfl., innen mattorange (32); T. grobs.; zwei Scherben.

Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
25. Mündung (wie Nr. 24), Dm. 12,2 cm; H. 7; M.–; F. graubraun (145); T. grobs.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
26. Mündung *(Taf. 53, 13)*, Dm. 10,0 cm; H. 3; M.–; F. außen sämisch (23) gesandet, auf orangebraunem (132) Grund; T. grobs., wenig Glimmer.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
27. Mündung (wie Nr. 24), Dm. 11,6 cm; H. 3; M.–; F. außen strohgelb (24) auf mattbraunem (130) Untergrund; T. feins., wenig Glimmer.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
28. Mündung *(Taf. 42, 9)*, Dm. 10,8 cm; H. 7; M.–; F. dunkelchrom (17); T. grobs., porös.
Fundlage: X/H/Zisternenfüllung.
Fund-Nr. 72/327.
29. Mündung, gerippt *(Taf. 42, 11)*, Dm. 14,0 cm; H. 4; M. fdw u. orangebraun (132) sandig; F. außen mattrot (33), Kern sämisch (23); T. grobs. etwas Glimmer.
Fundlage: XIX/3/6.
Fund-Nr. 73/253.
30. Mündung, gerippt (wie Nr. 29), Dm. 14,4 cm; H. 3; M. fmw; F. mennige (26); T. feins., porös; grobe Ware.
Fundlage: XIV/4/1.
Fund-Nr. 73/224.
31. Mündung *(Taf. 42, 12)*, Dm. 20,2 cm; H. 5; M. mww; F. außen dunkelchrom (17), innen sämisch (23); T. grobs.
Fundlage: X/C.D.
Fund-Nr. 72/342.

b) Schulterstücke

32. Schulteransatz *(Taf. 42, 10)*, größter Dm. 24,2 cm; H. 5; M.–; F. außen sandiger Auftrag sämisch (23), innen mattorange (33); T. grobs.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
33. Schulteransatz (wie Nr. 32), größter Dm. 24,0 cm; H. 4; M. fww; F. außen rahmfarben (22), innen helllachs (31); T. grobs.
Fundlage: X/a/3; Graben.
Fund-Nr. 71/136.
34. Schulteransatz mit Henkelansatz (wie Nr. 32), Hh. n. 5,8 cm; H. 8; M. gw Quarz; F. außen hellachs (31), innen dunkelchrom (17); T. sandig.
Fundlage: X/a/3; Graben.
Fund-Nr. 71/136.
35. Wandscherbe, gerippt (wie Nr. 32), Dm. 32,2 cm; H. 6; M. fww; F. mennige (26); T. grobs.
Fundlage: X/H/Zisternenfüllung.
Fund-Nr. 73/327.
36. Henkelansatz (wie Nr. 32); H. 4; M. fmw; F. außen sandiger Auftrag sämisch (23), innen mattbraun (130), Kern hellachs (31); T. feins.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
37. Schulterknick (wie Nr. 32.), Hh. n. 10,6 cm; H. 5; M. sandig; F. außen gesandet mennige (26) auf helllachsfarbenem (31) Untergrund; T. grobs.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
38. Hals ohne Schulterabsatz mit Henkelansätzen *(Taf. 42, 13)*, Hh. n. 26,4 cm; H. 6; M. fd dunkelsandig; F. hellachs (31); T. grobs. mit etwas Glimmer; Oberfl. gesandet.
Fundlage: XIV/1/bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/236.

c) Unterteile

39. Unterteil *(Taf. 42, 14)*, Dm. 8,0 cm; H. 5; M.–; F. außen sämisch (23), innen dunkelchrom (17); T. feins.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
40. Fuß *(Taf. 42, 15)*, Hh. n. 10,4 cm; H. 4; M.–; F. außen sämisch (23) gesandet auf mattorangem (32) Untergrund; T. grobs.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.
41. Fuß (wie Nr. 40); H. 2; M.–; F. außen rahmfarben (22) gesandet, Kern hellachs (31); T. grobs. mit Glimmer.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
42. Fuß (wie Nr. 40); H. 6; M. mww; F. außen helllachs (31), innen ziegelrot (28); T. grobs., wenig Glimmer.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
43. Fuß *(Taf. 42, 16)*; H. 6; M.–; F. außen sandiger Auftrag mattgelb (11) auf orangem (20) Untergrund; T. grobs., porös.
Fundlage: XIII/4/1.
Fund-Nr. 72/10.8.
44. Fuß *(Taf. 42, 17)*, Dm. 5,4 cm; H. 4; M.–; F. mennige (26); T. feins.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
45. Fußfragment (wie Nr. 44), Hh. n. 6,4 cm; H. 9; M.–; F. außen geschlickert sämisch (23), Untergrund rotorange (21); T. grobs.
Fundlage: XII/–/5.
Fund-Nr. 72/–.
46. Fuß *(Taf. 53, A8)*, Dm. 7,6 cm; H. 7; M. mmw; F.

orangebraun (132); T. feins., etwas Glimmer, grobe Ware.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/225.
47. Fußzapfen *(Taf. 42,18)*, Hh. n. 13,0 cm; H. 5; M. fdw; F. außen strohgelb (24), innen dunkelchrom (17); T. grobs.
Fundlage: X/–/Humus.
Fund-Nr. 71/85.
48. Fuß (wie Nr. 47), Hh. n. 8,2 cm; H. 6; M.–; F. außen mattgelb (11), innen dunkelchrom (17); T. grobs.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.
49. Unterteil *(Taf. 42,20)*, Hh. n. 11,0 cm; H. 2; M. fw orangebraun (132) u. schwarz sandig; F. außen orange (20), innen dunkelchrom/mattrot (17/33); T. feins.
Fundlage: XIV/3/4.
Fund-Nr. 73/232.
50. Unterteil (wie Nr. 49), Hh. n. 5,6 cm; H. 6; M. gmw; F. außen schwarzbraun (146), innen sepia (144); T. grobs. porös; verbrannt.
Fundlage: IX/1/1.
Fund-Nr. 71/90.
51. Unterteil (wie Nr. 49); H. 3; M.–; F. gelbbraun/orangebraun (131/132); T. grobs., etwas Glimmer.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
52. Fuß (wie Nr. 49), Hh. n. 5,7 cm; H. 3; M. fw orangebraun (132); F. dunkelchrom (17); T. fein geschlämmt, kaum Glimmer.
Fundlage: XVIII/–/6.
Fund-Nr. 73/254.

d) Henkel

53. Henkelfragment, 3 Rippen *(–)*; H. 7; M.–; F. dunkelchrom (17); T. grobs. mit Glimmer.
Fundlage: XII/–/5.
Fund-Nr. 72/–.
54. Henkelfragment, 3 Rippen *(–)*; H. 3; M.–; F. sämisch (23); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.

I. Grobkeramik

Liste 38

Schwarze, weiß gesprenkelte Ware

In dieser Qualität sind auf Hrušica nur drei Formen in sehr wenigen Exemplaren vertreten. Es handelt sich um steilwandige Teller mit einwärts geneigtem verdicktem Rand, bzw. solche mit einer Rille innen unter dem Rand und um Zweihenkeltöpfchen. Auffallend ist die sehr feine dichte amorphweiße oder kristalline Magerung, die stark, zum Teil etwas streifig an die Oberfläche der schwarz gebrannten Gefäße tritt und den Eindruck der Sprenkelung hervorruft. Die Gefäße sind auf der Scheibe hergestellt und besitzen Härtegrade um 6–8.

1. Steilwandiger Teller *(Taf. 39,21)*, Dm. 25,8; Hh. 6,4 cm; H. 6; M. mdw kristallin (Quarz oder Calcit), F. innen violettschwarz (149), außen lilaschwarz (148); feine Drehspuren außen; T. feins.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/136.
2. Teller mit verdicktem Rand und Innenrille *(Taf. 39,24)*, Dm. 24,2; Hh. n. 3,3 cm; H. 7; M. fdw; F. braunschwarz (147); T. feins.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
3. Teller *(Taf. 39,26)*, Dm. 16,2; Hh. 4,2 cm; H. 9; M. fdw; F. violettschwarz (149); T. feins.
Fundlage: XI/2.1/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
4. Zweihenkelbecher *(Taf. 39,27)*, Dm. 10,2; Hh. n. 2,2 cm; H. 6; M. fdw; F. sepia (144), Kern violettschwarz (149), Rinde mattgelb (11); T. feins., leicht rauhe Oberfl.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
5. Steilwandiger Teller (wie Nr. 1), Dm. 24,4; Hh. n. 2,0 cm; H. 7; M. fdw; F. blauschwarz (150), Kern graubraun (145); T. feins.; feine Drehspuren innen und außen.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
6. Teller mit einwärts verdicktem Rand und Innen-

kehle *(Taf. 39,20)*, Dm. 25,8; Hh. 5,6 cm; H. 8; M. fdw; F. violettschwarz (149), Kern violettbraun (143); T. feins. mit Glimmer; gleichmäßige Magerung tritt streifig an die Oberfläche.
Fundlage: XI/1/5; XI/1/Grube; XI/1/6 Grube; XI/2.4/5.
Fund-Nr. 72/22.8.; 29.8.; 19.8.

7. Steilwandiger Teller *(Taf. 39,25)*, Dm 14,0 Hh. 3,6 cm; H. 7; M. fdw, gleichmäßig (Kalk); F. braunschwarz (147), Kern dunkelviolettbraun (142), Rinde lilagrau (3); T. sandig; außen kräftige, innen feine Drehspuren.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.

8. Steilwandiger Teller *(Taf. 39,22)*, Dm. 21,4; Hh. 5,6 cm; H. 6; M. fdw, sehr gleichmäßig (Kalk); F. braunschwarz (147), Kern dunkelviolettbraun (142), Rinde lilagrau (3); T. sandig; innen feine Drehspuren, außen glatt.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.

9. Steilwandiger Teller mit einwärts verdicktem Rand *(Taf. 39,23)*, Dm. 17,2; Hh. 3,8 cm; H. 6; M. fdw, kommt streifig an die Oberfläche; F. violettschwarz (149), Kern graubraun (145); T. feins., wenig Glimmer.
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/182.

Liste 39

Näpfe mit gerade abgeschnittenem Rand

Es handelt sich um grobe Scheibenware mit Härtegraden zwischen 6 und 9. Da bei der Grobkeramik weitgehend nach Formen vorgegangen werden mußte, können die Tonqualitäten nicht so einheitlich sein wie bei den oben beschriebenen feineren Keramikgattungen. Es erübrigt sich daher, die Eigenschaften zusammenfassen zu wollen. Verbindendes Glied ist die Form und die jeweils vorhandene Verzierung mit Kammstrich in wechselnden senkrechten Strichen.

1. Napf *(Taf. 45,8)*, Dm. 15,2; Hh. n. 3,2 cm; H. 6; M. mdw; F. sepia (144), Kern gelbbraun (131); T. feins. mit Glimmer; senkrechter Kammstrich, flächendeckend.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/–.

2. Napf *(Taf. 52,30)*, Dm. 12,8; Hh. 9,4 cm; H. 7; M. mmw; F. innen sepia (144), außen mattbraun (130); T. feins.; Rand schräg gerieft, flächendeckender Kammstrich in wechselnder Richtung.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.

3. Napf, Randscherbe (wie Nr. 1), H. 6; M. fdw; F. sepia (144) innen, außen lilaschwarz (148); T. grobs.; senkrechter flächendeckender Kammstrich.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/11.8.

4. Napf *(Taf. 45,9)*, Dm. 20,0; Hh. 9,6 cm; H. 9; M. mdw; F. innen lilaschwarz (148), außen dunkelviolettbraun (142), Kern orangebraun (132); T. grobs.; Rand schräg gerieft, senkrechter Kammstrich in wechselnden Richtungen, flächendeckend.
Fundlage: XI/1/5; Grube (?).
Fund-Nr. 72/29.8.

Liste 40

Kelchförmige Deckelschalen

1. Schale *(Taf. 45,13)*, Dm. 19,2; Hh. 6,5 cm; H. 8; M. mmw unregelmäßig; F. graubraun (145) bis blauschwarz (150); T. feins. mit etwas Glimmer; grobe Ware, kräftige Knetspuren, außen feine Drehspuren; schräger flächendeckender Kammstrich, am Boden innen und außen Fingertupfenreihe.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.

2. Schale *(Taf. 45,12)*, Dm. 18,4; Hh. n. 7,8 cm; H. 6; M. fmw; F. graubraun (145) bis violettschwarz (149), Kern violettbraun (143); T. feins. mit etwas Glimmer; innen Knetspuren, Rand nachgedreht; schräger flächendeckender Kammstrich.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.

3. Schale *(Taf. 45,11)*, Dm 16,0 cm; H. 7; M. mdw; F. innen braunschwarz (147), außen graubraun (145); T. feins. ohne Glimmer; grobe Ware; schräger flächendeckender Kammstrich; beige Ware.
Fundlage: XIV/1–4/3.
Fund-Nr. 73/230.

Liste 41
Dreifußschalen

1. Fuß *(Taf. 45, 17)*; H. 8; M. mmw; F. lilaschwarz (148); T. feins.; poröse Oberfl. verschmiert.
Fundlage: IX/2/2.
Fund-Nr. 71/165.
2. Oberteil (wie Nr. 1), Dm. 21,6 cm; H. 9; M. mdw; F. blauschwarz (150); T. feins. porös mit Glimmer; Drehrillendekor.
Fundlage: X/C–D/–.
Fund-Nr. 72/342.
3. Oberteil *(Taf. 45, 15)*, Dm. 14,2 cm; H. 5; M. fmw; F. gelbbraun (131); T. feins. porös; Drehrillenzone; beige Ware b.
Fundlage: XI/4/1.
Fund-Nr. 71/175.
4. Oberteil *(Taf. 45, 16)*, Dm. 18,0 cm; H. 5; M. fmw; F. dunkelchrom (17), Kern dunkellilagrau (9); T. feins., porös; umlaufende Drehrillen.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/1.8.
5. Oberteil *(Taf. 45, 18)*, Dm. 18,0 cm; H. 9; M. fmw; F. lilaschwarz (148); T. feins. mit etwas Glimmer; gute Ware, umlaufende Drehrillen.
Fundlage: XI/1/5; Grube (?).
Fund-Nr. 72/–.
6. Fuß *(Taf. 45, 20)*, H. 7; M. mmw; F. orangebraun (132) u. violettschwarz (149); T. feins. mit etwas Glimmer; grobe Qualität; Oberfl. außen verschmiert; umlaufend um den Schalenboden Kerbreihe.
Fundlage: XI/2.4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
7. Oberteil *(Taf. 45, 14)*, Dm. 15,8 cm; H. 6; M. fww; F. orangebraun (132), Kern violettbraun (143); T. feins. mit etwas Glimmer; porös; umlaufende Rippen; beige Ware b.
Fundlage: XII/1–3/3.4.
Fund-Nr. 72/25.4.
8. Boden mit Fußansatz *(Taf. 45, 19)*; H. 7; M. fmw; F. innen graubraun (145), außen terra di siena (136), Kern lilaschwarz (148); T. feins. leicht glimmerhaltig; Füße kantig abgestrichen; Drehrillen flächendeckend auf Schale.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.

Liste 42
Eiförmige Becher mit kleiner Randlippe

1. Becher *(Taf. 45, 27)*, Dm. 7,6; Hh. 12,4 cm; H. 7; M. fmw; F. violettschwarz (149), Kern sepia (144); T. feins. mit etwas Glimmer; innen porös; innen Knetspuren, außen glatt; Kammstrich alternierend mit Wellenband; dick schwarz verkrustete Oberfläche.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/351.
2. Randscherbe eines Bechers *(Taf. 45, 28)*; H. 4; M. gdw (Calcit); F. innen gelbbraun (131), außen lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; Wellenbanddekor.
Fundlage: XIV–IVIII/bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/233.
3. Becherrand (wie Nr. 2); H. 7; M. fmw; F. braunschwarz (147); T. feins., kaum Glimmer; innen Drehspuren; unter Rand Wellenband.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
4. Becher *(Taf. 45, 30)*, Dm. 13,2 cm; H. 7; M. fdw; F. lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren, Rand nicht gedreht; Wellenband auf senkrechtem Kammstrich.
Fundlage: XV/2/2 u. XV/3/2.
Fund-Nr. 73/242 u. 243.
5. Becher (Sonderform) mit ausschwingendem Rand *(Taf. 45, 29)*, Dm. 10,0 cm; H. 7; M. mdw (Calcit); F. lilaschwarz (148); T. sandig, leicht glimmerhaltig; handgemacht; Rand nachgedreht.
Fundlage: XIX/3/6.
Fund-Nr. 73/253.
6. Becher mit kleiner nach außen gelegter gerundeter Randlippe *(Taf. 45, 32)*, Dm. 15,0 cm; H. 7; M. fdw; F. innen violettschwarz (149), außen graubraun (145); T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren; Rand nicht gedreht; Kammstrich in wechselnden Richtungen.
Fundlage: XVIII–XIX/–/6.
Fund-Nr. 73/254.
7. Becher *(Taf. 45, 31)*, Dm. 11,4 cm; H. 4; M. fmw (u. a. Calcit); F. außen gelbbraun (131), innen schwarzbraun (146); T. feins. mit etwas Glimmer; verbrannt.
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/182.

Liste 43
Steilwandige Teller und flache Schalen

Teller dieser groben Machart, sie zeigen meist Spuren der Bearbeitung auf der Töpferscheibe, kommen in dunkelgrau bis schwarzem und hellbraunem Ton vor. Sie besitzen Härtegrade um 6, kräftige

Magerung; der Ton ist meist sandig und grob. Verzierungen sind selten *(Taf. 45,26)*. Bei den flacheren Formen könnte es sich funktional auch um Deckelschalen handeln. Steilwandige Teller wie Nr. 1 und 2 *(Taf. 45,21.22)* kommen auch in anderen Gattungen von Grobkeramik vor, so etwa bei der schwarzen gesprenkelten Ware (Liste 34,1 mit *Taf. 39,21*). Ein großer Teil dieser Teller ist hellbraun mit dunklem Kern und meist poröser Innenseite, gehört also der beigen Ware an. Diese Keramikgattung ist ihrerseits wiederum bei anderen Formen vertreten, etwa bei den Dreifußschalen (Liste 41 mit *Taf. 45, 14–20*), den glockenförmigen Deckelschalen (Liste 40 mit *Taf. 45, 11–13*) und den Töpfen mit ausgelegtem Rand und Kammstrichdekor (z. B. Listen 44–46).

1. Teller *(Taf. 45,22)*, Dm. 25,4; Hh. 5,2 cm; H. 6; M. fmw; F. innen gelbbraun (131), außen olivbraun (129); T. feins. mit Glimmer, innen porös.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
2. Teller *(Taf. 45,21)*, Dm. 24,0; Hh. 6,6 cm; H. 8; M. gdw; F. lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
3. Teller (wie Nr. 1), Dm. 24,4 cm; H. 5; M. mdw; F. dunkelchrom (17); T. grob mit Glimmer.
Fundlage X/C/1.
Fund-Nr. 72/82.
4. Teller *(Taf. 53,6)*, Dm. 21,6; Hh. 5,2 cm; H. 7; M. mdw; F. graubraun (145); T. grobs. mit Glimmer, innen porös.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
5. Teller (wie Nr. 1), Dm. 20,2; Hh. 4,8 cm; H. 7; M. mmw (z. T. Calcit); F. außen hellachs (31), innen dunkelchrom (17), Kern lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer, innen porös.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
6. Teller (wie Nr. 1), Dm. 24,3 cm; H. 6; M. mww; F. außen schwarzbraun (147), innen graubraun (145); T. feins. mit Glimmer, innen porös.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.
7. Teller (wie Nr. 1), Dm. 24,8; Hh. 6,4 cm; H. 8; M. fmw kristallin; F. außen und innen sepia (144); T. feins. mit Glimmer, innen feine Drehspuren.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/247.
8. Teller oder Deckelschale *(Taf. 45,23)*, Dm. 22,2 cm; H. 6; M. fdw; F. graubraun (145), Kern orange (20); T. feins. mit etwas Glimmer; innen schwarz versintert.
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
9. Teller oder Deckelschale *(Taf. 45,24)*, Dm. 27,6 cm; H. 7; M. gmw; F. außen graubraun (145), innen mattbraun (130), Kern lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; Oberfl. verschmiert, innen feine Drehspuren.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/225.
10. Teller oder Deckelschale *(Taf. 45,25)*, Dm. 24,8 cm; H. 3; M. mdw, z. T. kristallin; F. außen graubraun (145), innen mattbraun (130), Kern violettschwarz (149); T. feins. mit Glimmer; verschmierte Oberfläche; innen feine Drehspuren.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/225.
11. Teller *(Taf. 45,26)*, Dm. 16,6 cm; H. 6; M. gdw; F. orangebraun (132), Kern lilaschwarz (148); T. feins.; Kammstrich umlaufend und wechselnde Richtungen.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.

Liste 44

Schlanke Becher oder Töpfe mit ovalem Körper und auswärts gelegtem Rand mit gerade abgeschnittener Randlippe

Dieser Form könnte entfernt auch der Becher *Taf. 45,32* (Liste 42,6) angeschlossen werden.

Bei dieser Form handelt es sich durchgehend um grobe Scheibenware; der feinsandige Ton ist mit Glimmer durchsetzt; er kann schwarz und hellbraun gefärbt sein.

1. Oberteil *(Taf. 46,1)*, Dm. 12,2 cm; H. 9; M. mmw; F. außen graubraun (145), innen violettschwarz (149); T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren, außen geglättet mit feinen Drehspuren.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
2. Oberteil *(Taf. 46,2)*, Dm. 12,3 cm; H. 7; M. fmw; F. außen graubraun (145), innen sepia (144); T. feins. mit Glimmer; innen feinste Drehspuren.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
3. Oberteil *(Taf. 46,3)*, Dm. 16,1 cm; H. 4; M. fdw; F. außen graubraun (145), innen violettschwarz (149); T. feins.; Scheibenware; flächendeckender Kamm-

strich in wechselnden senkrechten Richtungen.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
4. Oberteil (wie Nr. 1), Dm. 12,4 cm; H. 7; M. fmw; F. außen graubraun (145), innen sepia (144); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XIII/1–3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.

Liste 45

Töpfe mit gewölbtem Körper, abgesetztem kurzem Hals und ausschwingendem Rand mit gerade abgeschnittener Randlippe

Meist dünnwandige Scheibenware mit gleichbleibender Wandstärke bis zur Randlippe. Innen sind häufig noch Knetspuren erkennbar, so daß angenommen werden kann, daß sich die Verwendung der Töpferscheibe auf eine oberflächliche Entfernung von Unregelmäßigkeiten in der Form beschränkte; grobe Ware, Ton hellbraun oder schwarz; reichlich feine weiße Magerung, Härtegrade um 6.

1. Oberteil *(Taf. 46,4)*, Dm. 16,2 cm; H. 5; M. fdw; F. außen lilaschwarz (148), innen ockerbraun (128); T. feins. ohne Glimmer, Rand schwarz verkrustet; feine Drehspuren.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
2. Oberteil *(Taf. 46,5)*, Dm. 16,2 cm; H. 7; M. fdw; F. außen und innen graubraun (145), Kern violettschwarz (149); T. grobs., grobe Machart; innen Knetspuren und unregelmäßige Drehspuren, Rand schwarz verkrustet.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
3. Oberteil *(Taf. 51 unten, 32)*, Dm. 17,2 cm; H. 7; M. fdw; F. innen blauschwarz (150), außen graubraun (145); T. feins. mit etwas Glimmer; innen Knetspuren, außen gut geglättet; innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
4. Oberteil *(Taf. 46,6)*, Dm. 12,0 cm; H. 6; M. gmw; F. innen violettschwarz (149), außen violettbraun (143); T. feins. mit Glimmer; grobe Ware; innen Knetspuren, außen geglättet mit Drehspuren.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.

Liste 46

Töpfe mit bauchigem Körper und ausschwingendem (Nr. 1–11) bzw. trichterförmig ausgeknicktem (Nr. 12–25), gerade abgestrichenem Rand

1. Oberteil *(Taf. 46,7)*, Dm. 14,0 cm; H. 8; M. fdw kristallin; F. außen sepia (144), innen violettschwarz (149); T. feins. ohne Glimmer; innen schwarz verkrustet; feine Drehspuren.
Fundlage: X/a/3.
Fund-Nr. 71/136.
2. Oberteil *(Taf. 46,8)*, Dm. 13,2 cm; H. 9; M. mdw; F. außen sepia (144), innen violettschwarz (149); T. feins. mit etwas Glimmer; innen schwarz verkrustet; feine Drehspuren.
Fundlage XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
3. Oberteil *(Taf. 46,9)*, Dm. 16,0 cm; H. 5; M. mdw; F. außen dunkelviolettbraun (142), innen dunkelsiena (137), Rinde rotbraun (135); T. feins.; innen Knetspuren, außen Drehspuren, grobe Ware; innen und außen Drehrillendekor.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
4. Oberteil *(Taf. 46,10)*, Dm. 17,2 cm; H. 8; M. mdw; F. außen und innen lilaschwarz (148); T. feins.; innen Knetspuren, geglättet; außen senkrechter Kammstrich, darunter Drehrillendekor.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
5. Oberteil *(Taf. 46,12)*, Dm. 14,0; Hh. 14,8 cm; H. 6; M. mww; F. innen und außen graubraun (145), Kern violettbraun (143); T. feins. mit wenig Glimmer; innen Knetspuren und Drehspuren, außen geglättet; Kammstrich alternierend senkrecht und waagrecht; hoher Bauchumbruch.
Fundlage: XII/3.4/3.
Fund-Nr. 72/19.8.
6. Oberteil (wie Nr. 3), Dm. 14,6 cm; H. 7; M. fdw; F. außen sepia (144), innen blaugrau (4) und sepia (144); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; umlaufender Drehrillendekor.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
7. Oberteil (wie Nr. 3), Dm. 14,0 cm; H. 3; M. mmw; F. innen und außen fahlbraun (130); T. feins. ohne Glimmer, porös; grobe Scheibenware; flächendekkender feiner Drehrillendekor.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
8. Oberteil, Rand abgebrochen (wie Nr. 11), größter

Dm. 20,8 cm; H. 7; M. fww; F. innen und außen schwarzbraun (146); T. feins. mit etwas Glimmer; innen schwarz verkrustet; Scheibenware; alternierende Zonen von senkrechtem und umlaufendem Kammstrich.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.

9. Oberteil (wie Nr. 2), Dm. 17,0 cm; H. 7; M. fmw; F. innen und außen dunkelchrom (17) und sepia (144); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XVI/2/2.
Fund-Nr. 73/176.

10. Oberteil (wie Nr. 3), Dm. 16,0 cm; H. 8; M. fmw; F. innen und außen graubraun (145); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.

11. Oberteil *(Taf. 46, 11)*, Dm. 17,0 cm; H. 7; M. sehr grob (gemahlene Keramik); F. außen gelbbraun (131)/orangebraun (132), innen lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; handgemacht und nachgedreht; sekundär verbrannt; sehr grobe Machart; alternierende Zonen von senkrechtem und waagrechtem Kammstrich.
Fundlage: XIX/3.4/2.
Fund-Nr. 73/249.

12. Oberteil *(Taf. 46, 13)*, Dm. 14,2 cm; H. 7; M. mmw; F. innen und außen sepia (144); T. feins. mit etwas Glimmer; innen Knetspuren und unsaubere Drehrillen; außen plastische Tupfenleiste flankiert von Bändern aus senkrechten Ritzlinien.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.

13. Oberteil (wie Nr. 21), Dm. 18,2 cm; H. 8; M. gdw; F. außen lilaschwarz (148), innen lilabraun (140); T. grobs. mit etwas Glimmer; Scheibenware; schlechter Drehrillendekor.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/29.8.

14. Wandscherbe (wie Nr. 12), H. 5; M. fmw; F. außen ockerbraun (128), innen gelbbraun (131); T. grobs. mit wenig Glimmer; Scheibenware; plastische Tupfenleiste mit flankierenden Kammstrichzonen.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/29.8.

15. Oberteil und Boden *(Taf. 46, 17)*, Dm. 10,4; Hh. ca. 13,2 cm; H. 4; M. z.T. sehr grob mw, an die Oberfläche tretend; F. gelbbraun (131), Rinde mattbraun (130), Kern dunkellilagrau (9), außen sepia (144) überhaucht; T. feins. mit Glimmer; innen grobe Drehspuren.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.

16. Oberteil (wie Nr. 17), Dm. 12,8 cm; H. 9; M. mdw; F. außen sepia (144), innen orangebraun (132) und braun (133); T. grobs. ohne Glimmer; innen Knetspuren, außen nur am Rand nachgedreht.
Fundlage: XIII/4/1.
Fund-Nr. 72/10.8.

17. Oberteil *(Taf. 46, 19)*, Dm. 16,3 cm; H. 9; M. gww; F. außen mattbraun (130), innen graubraun (145), Kern schwarzbraun (146); T. feins. mit Glimmer, porös; innen Knet- und Drehspuren, außen am Rand sehr feine Drehspuren; flächendeckender Drehrillendekor.
Fundlage: XIII/4/1.
Fund-Nr. 72/10.8.

18. Oberteil *(Taf. 46, 18)*, Dm. 13,2 cm; H. 7; M. mdw; F. außen graubraun (145), innen mattorange (32)/dunkelchrom (17); T. feins. mit etwas Glimmer; grobe Ware; innen Drehspuren; flächendeckender Drehrillendekor; zwei Scherben.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.

19. Oberteil *(Taf. 46, 20)*, Dm. 16,9 cm; H. 7; M. gdfw; F. innen sepia (144), außen lilaschwarz (148) und fahlbraun (130); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. und 24.8.

20. Oberteil *(Taf. 46, 14)*, Dm. 17,2 cm; H. 8; M. fdw; F. außen sepia (144) und lilaschwarz (148), innen graubraun (145) und lilaschwarz (148); T. feins. mit etwas Glimmer, porös; innen Knet- und Drehspuren; mehrere Bänder von flächendeckendem zick-zackförmig gezogenem Kammstrich; sekundär verbrannt.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.

21. Oberteil *(Taf. 46, 22)*, Dm. 19,8 cm; H. 8; M. mdw; F. sepia (144); T. feins. mit Glimmer; innen Drehspuren; außen Drehrillen und senkrechter Kammstrich in Zonen alternierend.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.

22. Oberteil *(Taf. 46, 15)*, Dm. 16,4 cm; H. 6; M. fdw; F. außen sepia (144), innen graubraun (145), Kern lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; kräftig eingedrückter weitzinkiger senkrechter Kammstrich.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.

23. Oberteil *(Taf. 46, 16)*, Dm. 14,2 cm; H. 7; M. fdw (Calcit); F. graubraun (145), Kern violettschwarz (149); T. feins. ohne Glimmer; innen und außen Knetspuren, handgemacht; feiner schlampiger senkrechter Kammstrich; 4 Scherben.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.

24. Oberteil (wie Nr. 21), Dm. 14,3 cm; H. 8; M. mmw; F. innen graubraun (145), außen dunkelbraun (134); T. feins. ohne Glimmer; innen und außen Drehrillen.
Fundlage: XVI/1–4/1.
Fund-Nr. 73/148.

25. Oberteil mit fast waagrecht gelegtem Rand *(Taf. 46, 21)*, Dm. 20,0 cm; H. 7; M. fdw; F. lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware,

aber innen Knetspuren; umlaufender feiner Drehrillendekor.
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/182.

Liste 47

Töpfe mit hochliegendem Bauchumbruch und rund ausschwingendem, schräg abgestrichenem Rand mit umlaufendem Einschnitt

1. Oberteil *(Taf. 46,23)*, Dm. 16,0 cm; H. 3; M. gdw (Calcit); F. außen gelbbraun (131), innen orangebraun (132); T. feins. ohne Glimmer; poröse grobe Ware; innen Knetspuren, außen geglättet; Kammstrichzonen in wechselnden Richtungen.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
2. Oberteil *(Taf. 46,24)*, Dm. 16,0 cm; H. 6; M. gdw; F. außen mattbraun (130), innen sepia (144), Rinde gelbbraun (131); T. grobs. mit Glimmer, porös; innen Knetspuren; Kammstrichzonen mit wechselnden Richtungen.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
3. Oberteil *(Taf. 46,25)*, Dm. 14,2 cm; H. 6; M. mmw; F. innen orangebraun (132), außen orangebraun (132) / terra di siena (136); T. feins.; Scheibenware mit feinen Drehspuren, aber grobe Ware; zwischen umlaufenden Rillenbändern eine Zone mit schrägem Kammstrich.
Fundlage: XII/1–3/3.4.
Fund-Nr. 72/25.4.
4. Oberteil *(Taf. 46,26)*, Dm. 14,2 cm; H. 5; M. fdw (Calcit) tritt stark an die Oberfläche; F. lilaschwarz (148); T. feins. ohne Glimmer; Scheibenware; senkrechter Kammstrich.
Fundlage: XIV–XVIII/Profil.
Fund-Nr. 73/233.
5. Oberteil *(–)*, Dm. 14,2 cm; H. 6; M. fmw; F. außen schwarzbraun (146), innen braunschwarz (147); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.

Liste 48

Töpfe mit steil ansteigendem Trichterrand und schräg abgestrichener, leicht unterschnittener Randlippe

1. Oberteil *(Taf. 46,27)*, Dm. 15,8 cm; H. 6; M. gdw (Calcit); F. innen violettschwarz (149), außen schwarzbraun (146); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XI/3–4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
2. Oberteil *(Taf. 46,28)*, Dm. 16,0 cm; H. 6; M. mdw; F. außen mattbraun (130), innen violettschwarz (149), Kern schwarzbraun (146); T. feins. ohne Glimmer, porös; grobe Ware; Rand verstrichen.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
3. Oberteil *(Taf. 46,29)*, Dm. 13,9 cm; H. 7; M. mmw; F. außen sepia (144), innen graubraun (145); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; innen und außen gut geglättet.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/29.8.
4. Oberteil *(–)*, Dm. 16,4 cm; H. 6; M. gdw; innen und außen gelbbraun (131); T. feins.; Scheibenware.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.

Liste 49

Töpfe mit kurzem Zylinderhals, ausgelegtem Rand und schlankem Körper

1. Oberteil *(Taf. 46,30)*, Dm. 19,3 cm; H. 3; M. sehr grob mw; F. innen braun (133), außen lilaschwarz (148); T. feins. ohne Glimmer; Scheibenware; Oberfläche geglättet; umlaufender Drehrillendekor.
Fundlage: IX/Humus.
Fund-Nr. 71/85.
2. Oberteil *(Taf. 46,31)*, Dm. 18,4 cm; H. 6; M. gmw; F. außen sepia (144), innen gelbbraun (131); T. feins. ohne Glimmer, porös; Scheibenware; gut geglättet.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
3. Oberteil *(–)*, Dm. 18,6 cm; H. 6; M. mdw (Calcit); F. außen sepia (144), innen gelbbraun (131); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; flächendeckender Drehrillendekor.
Fundlage: XIV–XVIII/Profil.
Fund-Nr. 73/233.

Liste 50

Töpfe mit weit ausladendem Rand und schlankem eiförmigem Körper (Randdm. ≧ Bauchdm.)

1. Oberteil *(–)*, Dm. 17,6 cm; H. 7; M. mdw; F. außen schwarzbraun (146), innen braunschwarz (147); Kern orangebraun (132); T. feins.; Scheibenware; innen und außen Drehrillen als Dekor.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
2. Oberteil *(Taf. 47,2)*, Dm. 14,2 cm; H. 6; M. fmw; F. außen graubraun (145), innen violettschwarz (149), Kern sepia (144); T. feins.; innen schwarz verkrustet; Scheibenware, innen und außen gut geglättet; feiner senkrechter Kammstrich. Mündung weiter als Bauchdm.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26. u. 29.8.
3. Oberteil *(Taf. 47,1)*, Dm. 20,4 cm; H. 9; M. gmw; F. außen braunschwarz (147), innen gelbbraun (131); T. grobs., porös; innen Knetspuren, nachgedreht.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
4. Topf *(Taf. 47,3)*, Dm. 16,2; Hh. ca. 20,0 cm; H. 9; M. mmw; F. außen graubraun (145), innen lilaschwarz (149); innen schwarz verkrustet; T. feins. ohne Glimmer; innen Knetspuren; außen Kammstrich umlaufend mit einigen senkrechten Strichen.
Fundlage: XIV/1.3.4/3.
Fund-Nr. 73/230.
5. Oberteil *(Taf. 47,4)*, Dm. 22,4 cm; H. 7; M. fdw; F. außen graubraun (145), innen und Kern schwarzbraun (146); T. feins. ohne Glimmer; innen Knetspuren; außen feiner umlaufender Kammstrichdekor.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/246.
6. Oberteil *(Taf. 47,5)*, Dm. 17,0 cm; H. 6; M. fmw; F. außen graubraun (145), innen und Kern lilaschwarz (148); T. feins. ohne Glimmer; innen und am Rand Knetspuren; schwacher umlaufender Kammstrich; innen schwarz verkrustet; 2 Scherben.
Fundlage: XVIII/4/3.
Fund-Nr. 73/246.

Liste 51

Töpfe mit steil ansteigendem Rand und schlankem eiförmigem Körper

1. Topf *(Taf. 47,6)*, Dm. 9,0; Hh. ca. 14,0 cm; H. 6; M. gdw; F. außen olivbraun (129), innen braunschwarz (147), Kern sepia (144); T. feins. ohne Glimmer, innen porös; innen Knetspuren, außen unter Dekor geglättet; alternierende Zonen von senkrechtem und umlaufendem Kammstrich.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
2. Oberteil *(Taf. 47,8)*, Dm. 13,2 cm; H. 9; M. mdw, z. T. sehr grob; F. außen schwarzbraun (146), innen dunkelbraun (134); innen und außen schwarz verkrustet; T. grobs. ohne Glimmer; grobe Ware; Knetspuren innen; außen tiefe umlaufende Drehrillen.
Fundlage: XIV/2/3.
Fund-Nr. 73/229.
3. Oberteil *(Taf. 47,7)*, Dm. 14,0 cm; H. 7; M. fdw; F. außen sepia (144), innen graubraun (145); schwarz verkrustet; T. grobs.; innen Knetspuren und geglättet; außen flächendeckender Drehrillendekor.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.

Liste 52

Töpfe mit stabförmig verdickter Randlippe und kurzem Trichterhals

1. Oberteil *(Taf. 47,9)*, Dm. 28,1 cm; H. 6; M. gmw (Calcit); F. innen schwarzbraun (146), außen mattbraun (130); T. feins.; Scheibenware.
Fundlage: XI/1–2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
2. Oberteil *(Taf. 47,10)*, Dm. 24,2 cm; H. 6; M. fmw u. orangebraun (132); F. innen gelbbraun (131), außen orangebraun (132), Kern lilaschwarz (148); T. grobs. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XI/3.4./4.
Fund-Nr. 72/–.
3. Oberteil *(Taf. 47,11)*, Dm. 24,3 cm; H. 9; M. mdw; F. innen olivbraun (129), außen heller als orangebraun (132), Rand lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; innen und außen feine Drehspuren, Scheibenware.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.

Liste 53

Töpfe mit sichelförmig verdicktem Rand, Hohlkehle und starker Halseinschnürung

1. Rand *(Taf. 47,17)*, Dm. 26,8 cm; H. 7; M. gmw; F. außen dunkelchrom (17), innen sepia (144); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; verbrannt.
Fundlage: IX/1/2.
Fund-Nr. 71/144.
2. Rand *(Taf. 47,18)*, Dm. 26,0 cm; H. 7; M. mdw; F.

innen graubraun (145), außen olivbraun (129); Kern violettschwarz (149); T. grobs.; Scheibenware; innen Drehrillen.
Fundlage: X/J/1.
Fund-Nr. 72/321.
3. Oberteil *(Taf. 47, 20)*, Dm. 16,2 cm; H. 9; M. gdw; F. außen braunschwarz (147), innen gelbbraun (131); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware; außen feiner Drehrillendekor.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
4. Rand *(Taf. 47, 19)*, Dm. 20,3 cm; H. 7; M. mmw; F. außen lilaschwarz (148), innen dunkelchrom (17); T. feins. mit etwas Glimmer; gut geglättet, Scheibenware.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
5. Oberteil *(Taf. 47, 21)*, Dm. 16,1 cm; H. 7; M. mdw; F. innen graubraun (145), außen lilaschwarz (148); T. feins. mit etwas Glimmer; innen feine Drehspuren; Scheibenware, grob.
Fundlage: XIV–XVIII/–/1–3; bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/237.

Liste 54

Töpfe mit keulenförmig verdicktem, mehrfach abgestrichenem Rand und Hohlkehle sowie enger Halseinschnürung

1. Rand *(Taf. 47, 13)*, Dm. 22.8 cm; H. 6; M. mdw; F. dunkelchrom (17); T. grobs. mit Glimmer; rauhe Oberfl.; Scheibenware.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
2. Rand *(Taf. 47, 16)*, Dm. 15,2 cm; H. 5; M. fdw; F. innen mattbraun (130), außen braun (133); T. grobs., porös; Scheibenware, sehr dünnwandig.
Fundlage: XI/3.4./4.
Fund-Nr. 72/–.
3. Oberteil *(Taf. 47, 14)*, Dm. 17,8 cm; H. 8; M. gdw (Calcit); F. außen lilabraun (140) / schwarzbraun (146), innen fahlbraun (130) / sepia (144); T. feins. mit Glimmer; grobe Scheibenware; außen Drehrillendekor.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
4. Rand *(Taf. 53, 23)*, H. 8; M. mdw (Calcit); F. innen lilaschwarz (148), außen graubraun (145); T. feins. mit etwas Glimmer; innen glatt, außen feine Drehspuren; Scheibenware.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.
5. Rand *(Taf. 47, 12)*, Dm. 24,4 cm; H. 7; M. fww; F. innen graubraun (145), außen braunocker (127), Rinde braunocker (127), Kern schwarzbraun (146); T. feins. mit etwas Glimmer, porös; feinste Drehspuren innen und außen; Rand nach außen umgeknetet.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/238.
6. Oberteil *(Taf. 47, 15)*, Dm. 13,8 cm; H. 8; M. fww; F. innen violettschwarz (149), schwarz verkrustet, außen und Kern braunschwarz (147); T. feins. mit wenig Glimmer; Scheibenware; schlechter Drehrillendekor und senkrechte Kammstrichzone.
Fundlage: XV/3/2.
Fund-Nr. 73/243.

Liste 55

Töpfe mit mehrfach abgestrichenem Rand, hängender Lippe und starker Halseinschnürung

1. Oberteil *(Taf. 47, 22)*, Dm. 19,4 cm; H. 4; M. mmw; F. innen hellachs (31) bis mattbraun (130), außen lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; umlaufender Drehrillendekor.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr 72/–.
2. Oberteil (wie Nr. 3), Dm. 13,0 cm; H. 9; M. mdw; F. innen ocker (126), außen graubraun (145), Kern violettschwarz (149); T. feins.; grobe Scheibenware; verbrannt; umlaufender Drehrillendekor.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
3. Oberteil *(Taf. 47, 23)*, Dm. 14,0 cm; H. 6; M. fmw; F. außen und Kern violettschwarz (148), innen graubraun (145); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/3.9.
4. Rand (wie Nr. 3), Dm. 22,2 cm; H. 7; M. fdw; F. innen graubraun (145), außen violettschwarz (149); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
5. Oberteil *(Taf. 47, 24)*, Dm. 18,4 cm; H. 7; M. fdw (tritt an die Oberfläche); F. innen graubraun (145), außen gelbbraun (131); T. feins. mit wenig Glimmer; Scheibenware; verbrannt; Drehrillendekor.
Fundlage: XVII/3/3.
Fund-Nr. 73/202.

Liste 56

Töpfe mit waagrecht abgestrichenem, verdicktem Rand mit Hohlkehle und oftmals kurzem Zylinderhals bei bauchigem Körper

1. Rand *(Taf. 48, 1)*, Dm. 14,2 cm; H. 6; M. fw orangebraun (132); F. innen violettbraun (143), außen schwarzbraun (146), Kern ockerbraun (128); T. grobs. mit etwas Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
2. Oberteil (wie Nr. 5), Dm. 15,6 cm; H. 7; M. gmw (kristallin); innen braunschwarz (147), außen ehemals graubraun (145), jetzt lilaschwarz (148) verbrannt; T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren; am Rand feinste Drehspuren, auf Scheibe nachgedreht; umlaufender Drehrillendekor.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
3. Rand (wie Nr. 4), Dm. 20,2 cm; H. 7; M.– mmw; F. innen olivbraun (129), außen sepia (144); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
4. Rand *(Taf. 48, 2)*, Dm. 11,9 cm; H. 5; M.–; F. innen graubraun (145), außen braunschwarz (147); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
5. Oberteil *(Taf. 48, 3)*, Dm. 16,2 cm; H. 9; M. gmw; F. außen lilaschwarz (148), innen lilabraun (140); T. feins. mit etwas Glimmer; innen Knetspuren und feinste Drehspuren; Drehrillendekor.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
6. Oberteil *(Taf. 48, 4)*, Dm. 14,0 cm; H. 7; M. mmw; F. innen olivbraun (129), außen graubraun (145); T. feins. mit etwas Glimmer; innen kräftige Drehspuren, am Rand feine Drehspuren; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.
7. Oberteil (wie Nr. 10), Dm. 12,1 cm; H. 9; mmw; F. innen graubraun (145), außen graubraun (145); T. feins. mit Glimmer, porös; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
8. Oberteil *(Taf. 48, 8)*, Dm. 20,4 cm; H. 6; M. mmw; F. innen sepia (144), außen fleckig gelbbraun (131); T. feins. mit etwas Glimmer, porös; innen unregelmäßige kräftige Drehrillen; Scheibenware.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.
9. Oberteil *(Taf. 48, 6)*, Dm. 13,6 cm; H. 7; M. gmw; F. innen gelbbraun (131), außen violettschwarz (149), Kern sepia (144); T. feins. mit etwas Glimmer, außen schwarz verkrustet; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
10. Oberteil *(Taf. 48, 7)*, Dm. 10,2 cm; H. 9; M. fmw (Calcit); F. innen gelbbraun (131); außen violettschwarz (149); T. feins. mit Glimmer, innen porös; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.

Liste 57

Töpfe mit verdickter, waagrecht abgestrichener Randlippe ohne Hohlkehle

1. Oberteil *(Taf. 48, 11)*, Dm. 10,2 cm; H. 7; M. mmw; F. außen schwarzbraun (146), innen gelbbraun (131); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.
2. Oberteil *(Taf. 48, 9)*, Dm. 16,0 cm; H. 9; M. mdw; F. innen ockerbraun (128), außen sepia (144); T. feins. mit Glimmer; grobe Scheibenware; innen feine, außen am Rand feinste Drehspuren; Drehrillendekor.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
3. Oberteil *(–)*, Dm. 16,3 cm; H. 6; M. mdw; F. außen schwarzbraun (146), innen orangebraun (132); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware; schlechter Drehrillendekor; zwei Scherben.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/21.8.
4. Rand *(Taf. 48, 10)*, Dm. 16,2 cm; H. 6; M. fmw; F. innen mattbraun (130), außen sepia (144), Kern schwarzbraun (146); T. feins.; Scheibenware, wenige Drehspuren außen.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
5. Oberteil *(–)*, Dm. 15,2 cm; H. 8; M. fdw (Calcit); F. innen lilaschwarz (148), außen graubraun (145), Kern lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; gute Drehscheibenware; feinste Drehspuren.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
6. Oberteil *(Taf. 48, 8)*, Dm. 20,1 cm; H. 9; M. fdw; F. sepia (144), Kern schwarzbraun (146); T. feins. mit Glimmer; innen Drehspuren, Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.

Liste 58

Töpfe mit gerundeter, leicht verdickter Randlippe, hochliegendem Bauchumbruch (unterschiedliche Randformen)

1. Oberteil *(Taf. 48, 12)*, Dm. 16,8 cm; H. 7; M. gdw; F. wechselnd graubraun (145) und lilaschwarz (148); T. feins. mit etwas Glimmer; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: VIII/–/2.
Fund-Nr. 71/–.
2. Rand (wie Nr. 3), Dm. 16,0 cm; H. 5; M. gmw; F. gelbbraun (131) bis orangebraun (132); T. feins. ohne Glimmer; Scheibenware; Drehrille auf der Randlippe.
Fundlage: IX/1/1.
Fund-Nr. 71/90.
3. Oberteil *(Taf. 48, 13)*, Dm. 18,2 cm; H. 7; M. mmw; F. innen mattorangerot (32), außen dunkelchrom (17), Kern dunkelgrüngrau (10); T. feins. mit Glimmer, poröse Oberfl.; Scheibenware; verbrannt.
Fundlage: IX/2/2.
Fund-Nr. 71/165.
4. Oberteil *(Taf. 48, 14)*, Dm. 15,8 cm; H. 6; M. mdw; F. braunschwarz (147); T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren und feinste Drehspuren; Drehrillendekor.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
5. Oberteil *(Taf. 48, 15)*, Dm. 22,3 cm; H. 8; M. mmw; F. innen graubraun (145), außen Rand braunocker (127), sonst sepia (144); T. feins. mit Glimmer; poröse grobe Ware; innen geringe Knetspuren, außen feine weiche Drehspuren; Drehrillendekor.
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/12.8.
6. Oberteil (wie Nr. 3), Dm. 17,6 cm; H. 8; M. mmw; F. innen graubraun (145), außen mattbraun (130); T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren, am Rand und außen feine Drehspuren; handgemachte nachgedrehte Ware; Drehrillendekor.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
7. Oberteil (wie Nr. 5), Dm. 14,1 cm; H. 7; M. fmw (Calcit); F. innen gelbbraun (131) bis orangebraun (132), außen braun (133); T. feins. mit Glimmer; grobe Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
8. Oberteil *(Taf. 48, 16)*, Dm. 18,2 cm; H. 6; M. fmw; F. innen graubraun (145), außen und Kern lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; handgemacht und nachgedreht; Drehrillendekor; innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
9. Oberteil (wie Nr. 3), Dm 16,0 cm; H. 9; M. gdw; F. innen und außen graubraun (145) mit dunkleren Flecken; T. feins. mit Glimmer; innen kräftige, außen feine Drehspuren; Scheibenware.
Fundlage: XIV/3/außen.
Fund-Nr. 73/231.

Liste 59

Töpfe mit mehrfach abgestrichenem überhängendem Rand

1. Rand *(Taf. 48, 37)*, Dm. 15,0 cm; H. 8; M. mdw; F. außen gelbbraun (131), innen violettschwarz (149); T. grobs., porös; Scheibenware.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
2. Rand (wie Nr. 1), Dm. 16,0 cm; H. 6; M. fdw; F. sepia (144); T. feins.; Scheibenware.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.

Liste 60

Gefäßböden

1. Bodenteil *(Taf. 48, 17)*, Dm. 10,2 cm; H. 7; M. fdw; F. außen olivgrau (1), innen gelbbraun (131); T. feins. mit Glimmer, porös; innen Knetspuren und feine Drehspuren; grobe Ware.
Fundlage: XI/2.4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
2. Bodenteil *(Taf. 48, 18)*, Dm. 10,2 cm; H. 3; M. mdw; F. dunkelchrom (17), Kern sepia (144); T. grobs. ohne Glimmer; handgemacht?; senkrechter Kammstrich; ovaler Gefäßkörper ist zu ergänzen.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
3. Bodenteil *(Taf. 48, 19)*, Dm. 8,7 cm; H. 6; M. fmw; F. innen dunkelchrom (17), außen mattbraun (130), Kern dunkellilagrau (7); T. feins. ohne Glimmer, innen poröse Oberfl.; innen rauh mit Knetspuren, außen geglättet; schräger Kammstrich bis zum Boden, eine zugehörige Wandscherbe mit Kammstrichzonen in wechselnden Richtungen.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
4. Bodenteil *(Taf. 48, 20)*, Dm. 9,2 cm; H. jetzt 2; M. mdw; F. innen und außen dunkelchrom (17); T. feins. ohne Glimmer, porös; handgemacht und nachge-

dreht; senkrechter Kammstrich.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
5. Bodenteil *(Taf. 48,21)*, Dm. 16,3 cm; H. 4; M. mdw; F. außen graubraun (145), innen mattbraun (130); T. feins. ohne Glimmer, grob, porös; Scheibenware; Drehrillendekor.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
6. Bodenteil *(–)*, Dm. 8,0 cm; H. 8; M. fmw; F. außen graubraun (145), innen braunschwarz (147); T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren, außen nachgedreht.
Fundlage: XIV–XVIII/Nordprofil.
Fund-Nr. 73/234.
7. Bodenteil *(Taf. 48,23)*, Dm. 11,8 cm; H. 7; M. mdw; F. außen gelbbraun (131), innen mattbraun (130), Kern sepia (144); T. feins. mit Glimmer; außen Knetspuren, innen Kammstrich; danach eher zu einer weitmundigen Schüsselform gehörig.
Fundlage: XIV–XVIII/ bei Mauer B.
Fund-Nr. 73/237.
8. Bodenteil *(Taf. 48,22)*, Dm. 9,8 cm; H. 8; M. fdw; F. außen graubraun (145), innen violettschwarz (149); T. feins. mit Glimmer; innen Knetspuren; handgemacht und nachgedreht.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
9. Bodenteil *(–)*, Dm. 9,8 cm; H. 8; M. fdw, dringt an die Oberfl.; F. außen graubraun (145), innen lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.

Liste 61

Unika

Es ist nicht ausgeschlossen, daß das eine oder andere Stück dem mittelalterlichen Fundstoff (oder etwa einem frühmittelalterlichen) zuzuschlagen wäre. Umgekehrt finden sich auch bei den unter den mittelalterlichen seltenen Formen zusammengefaßten Stücken Vertreter, deren Zuweisung nicht mit Bestimmtheit erfolgen konnte (vgl. *Taf. 50*). Hier wurde nach der Affinität von Tonqualität und Machart entschieden.

1. Rand *(Taf. 48,35)*, Dm. 26,6 cm; H. 6; M. fmw; F. violettgrau (9); T. grobs. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: X/C/D.
Fund-Nr. 72/342.
2. Rand *(Taf. 48,38)*, Dm. 18,0 cm; H. 7; M. mww; F. braunschwarz (147), Kern ockerbraun (128); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XI/1–4/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
3. Schale *(Taf. 48,36)*, Dm. 28,0 cm; H. 7; M. gdw; F. graubraun (145), innen schwarzbraun (146); T. feins.; Scheibenware; umlaufende Rippen.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
4. Töpfchen, Wandstück *(Taf. 48,32)*, größter Dm. 8,2 cm; H. 6; M. fmw; F. innen und außen mattbraun (130), Kern violettbraun (143); T. feins., innen und außen breite Fingerrillen; Scheibenware.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
5. Rand *(Taf. 48,39)*, Dm. 15,2 cm; H. 7; M. mmw (Quarz); F. innen graubraun (145), außen gelbbraun (131), Rinde violettschwarz (149); T. feins. ohne Glimmer; Scheibenware; innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
6. Oberteil eines Bechers *(Taf. 48,28)*, Dm. 14,3; Hh. 6,6 cm; H. 6; M. mdw; F. innen und außen fahlbraun (130), Kern violettschwarz (149); T. grobs. ohne Glimmer, rauhe Oberfl.; innen Knetspuren, völlig handgeformt; außen geglättet; senkrechter Kammstrich.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/29.8.
7. Rand von Topf *(Taf. 48,34)*, Dm. 22,4 cm; H. 7; M. mmw; F. innen graubraun (145), außen gelbbraun (131); T. feins. mit Glimmer; innen feinste Drehspuren; Scheibenware.
Fundlage: XI/4/7.
Fund-Nr. 72/4.9.
8. Rand von Topf *(Taf. 48,33)*, Dm. 18,6 cm; H. 7; M. mdw (Quarz); F. dunkelchrom (17), Kern violettbraun (143); T. feins.; grobe rauhe Oberfl.; Scheibenware.
Fundlage: XII/–/5.
Fund-Nr. 72/–.
9. Töpfchen *(Taf. 48,31)*, Dm. 7,9; Hh. 7,8 cm; H. 6; M. mdw; F. außen lilaschwarz (148), innen sepia (144); T. feins. ohne Glimmer; innen und außen Knetspuren; handgeformt; Kammstrichzonen in wechselnden Richtungen.
Fundlage: XIII/2/3.
Fund-Nr. 72/310.
10. Töpfchen *(Taf. 48,30)*, Dm. 9,6; Hh. n. 5,6 cm; H. 8; M. mmw; F. außen olivbraun (129), innen sepia (144), Rinde braunocker (127); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/225.

11. Töpfchen *(Taf. 48,29)*, Dm. 14,2 cm; H. 7; M. fmw; F. lilaschwarz (148); T. feins. mit Glimmer; Scheibenware.
Fundlage: XVI/1/2.
Fund-Nr. 73/157.

Liste 62

Deckel verschiedener Formen

1. Rand (wie Nr. 2), Dm. 22,2 cm; H. 8; M. mdw (Calcit); F. außen lilaschwarz (148), innen olivbraun (129); T. grobs.; Scheibenware.
Fundlage: XI/1/5.
Fund-Nr. 72/–.
2. Rand *(Taf. 48,26)*, Dm. 26,2 cm; H. 4; M. gmw; F. graubraun (145), Kern olivbraun (129); T. grobs.; Scheibenware.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
3. Rand (wie Nr. 4), Dm. 20,3 cm; H. 6; M. mww; F. außen und innen mattbraun (130), Kern violettbraun (143); T. grobs. mit etwas Glimmer; porös; außen Drehspuren.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.
4. Rand *(Taf. 48,27)*, Dm. 16,8 cm; H. 8; M. mdw; F. innen und außen gelbbraun (131), Kern olivbraun (129); T. feins. mit etwas Glimmer; außen Drehspuren; innen umlaufende Drehrillen.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.
5. Rand (wie Nr. 4), Dm. 15,6 cm; H. 6; M. fdw; F. innen und außen gelbbraun (131) bis orangebraun (132); T. feins. mit Glimmer; grobe Scheibenware.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/227.
6. Oberteil mit Knauf *(Taf. 48,25)*, H. 7; M. fdw; F. dunkelchrom (17), Kern lilaschwarz (148); T. grobs. mit großen Glimmerplättchen; außen uneben, geknetet, innen einige Drehspuren; grobe Ware, nachgedreht.
Fundlage: XIV/1.3.4/3.
Fund-Nr. 73/230.
7. Rand (wie Nr. 4), Dm. 17,6 cm; H. 8; M. gdw (Calcit), dringt an die Oberfläche; F. violettschwarz (149); T. feins. mit Glimmer; rauhe Oberfl. über Magerungskörnchen geschmiert; feine scharfe Drehspuren.
Fundlage: XIX/3/4.
Fund-Nr. 73/252.

J. Steingefässe

Liste 63

1. Boden eines steilwandigen, leicht konischen Gefäßes *(Taf. 48,24)*, Speckstein (Lavez), Dm. 29,8 cm; F. grau; außen geschwärzt; Fuß durch Rille abgesetzt.
Fundlage: XVII/1/2.
Fund-Nr. 73/90.

K. Glasgefässe

Liste 64

Becher mit ausgestelltem Rand und aufgesetzten Nuppen

1. Oberteil *(Taf. 49,1)*, Dm. 10,1 cm; F. gelboliv (124) mit grünlichblauen (98) Nuppen; mitgeblasene waagrechte Rippen.
Fundlage: XI/2/3.
Fund-Nr. 72/18.
2. Oberteil *(Taf. 49,2; 56)*, Dm. 12,0 cm; F. grauoliv (122) mit grünlichblauen (98) Nuppen; eingeschliffene Rillengruppen.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
3. Oberteil *(Taf. 49,3)*, Dm. 12,8 cm; F. dunkelolivgrün (115) mit bläulichgrünen (98) Nuppen.
Fundlage: XII/2/5.
Fund-Nr. 72/285.

Liste 65

Becher mit ausgestelltem Rand und eingeschliffenen Motiven

1. Becher *(Taf. 49,4)*, Dm. 11,2; Hh. n. 6,4 cm; F. farbloses Glas; Rand rund geschmolzen; eingeschliffene Ovale und Striche in Reihen.
Fundlage: IX/2/2.
Fund-Nr. 71/143.
2. Becher mit Wackelboden *(Taf. 49,5; 56)*, Dm. 8,6; Hh. 6,2 cm; F. farblos versintert; mehrere Fragmente; Kreisaugen mit trennenden T-Motiven, auch Unterseite.
Fundlage: XIV/1–4/3 und XIV/3/4.
Fund-Nrn. 73/230 u. 73/232.
3. Wandfragment *(Taf. 49,15; 56)*; F. hellgelbgrün (115); sehr dickwandig; eingeschliffene Ovale, auch Unterseite; keine Standfläche.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/256.
4. Wandfragment *(Taf. 49,22)*; F. farblos; Außenseite rauh; eingeschliffene Zickzackranke.
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
5. Wandscherbe *(Taf. 49,23)*, F. farblos; eingeschliffene umlaufende Rillen und Band aus schrägen Linien.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/25. u. 26.8.
6. Rand *(Taf. 49,21)*; F. farblos; eingeschliffenes Schlingenband.
Fundlage: XVI/3/4.
Fund-Nr. 73/150 A.
7. Randscherbe *(Taf. 49,9)*; F. farblos; Rand abgesprengt; zwei eingeschliffene Rillen.
Fundlage: IX/2.3/1.
Fund-Nr. 71/89.

Liste 66

Schalen mit ausgestelltem Rand und geformten Verzierungen (in Form geblasen)

1. Faltenbecher *(Taf. 49,6)*, Dm. 10,0 cm; F. seegrün (107); Teile von zwei Dellen erhalten.
Fundlage: XIV/1–4/3.
Fund-Nr. 73/230.
2. Rippen(?)schale *(Taf. 49,7; 56)*; F. bläulichgrün (105); fast blasenfreies Glas; geschliffener Rand; Rippen mitgeformt, nicht angeschliffen.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
3. Rippen(?)schale *(Taf. 49,8)*; F. farblos, klar; Fadenauflage über den mitgeformten senkrechten Rippen.
Fundlage: XII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/28.4.
4. Wandscherbe *(Taf. 49,16)*; F. grünlichgelb (12); mitgeformte ovale Vertiefungen.
Fundlage: XI/1.2/2.
Fund-Nr. 72/4.8.

Liste 67

Becher mit ausgestelltem Rand, unverziert (zu ergänzen Unterteil mit nahezu fehlender Standfläche oder angesetzter Standring mit Omphalos)

1. Oberteil *(–)*, Dm. 9,2 cm; F. gelboliv (124) bis hellgelbgrün (115); Rand abgesprengt.
Fundlage: X/A/2.
Fund-Nr. 72/87.
2. Oberteil *(Taf. 49,10)*, Dm. 10,0 cm; F. dunkelolivgrün (119); abgesprengter Rand.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 72/172.
3. Oberteil *(Taf. 49,19)*, Dm. 8,1 cm; F. dunkelolivgrün (119).
Fundlage: XI/4/1.
Fund-Nr. 71/175.
4. Oberteil *(–)*, Dm. 9,2 cm; F. braunoliv (125).
Fundlage: XI/1.2/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
5. Oberteil *(–)*, dickwandig, Dm. 10,0 cm; F. grauoliv (122).
Fundlage: XI/1–4/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
6. Oberteil *(–)*, Dm. 12,8 cm; F. gelboliv (124); blasenfreies Glas.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
7. Oberteil *(Taf. 49,18)*, Dm. 13,2 cm; F. gelboliv (124); blasenfreies Glas; Rand abgesprengt.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
8. Oberteil *(–)*, Dm. 9,0 cm; F. bläulichgrün (105).
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund.Nr. 72/–.
9. Oberteil *(–)*, Dm. 10,0 cm; F.olivgelb (25).
Fundlage: XI/3/4.
Fund-Nr. 72/–.
10. Oberteil *(Taf. 49,12)*, Dm. 10,1 cm; F. gelboliv (124).
Fundlage: XI/1/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
11. Oberteil *(–)*, Dm. 8,0 cm; F. olivgrün (118).

Fundlage: XII/2.3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
12. Oberteil *(–)*, Dm. 8,0 cm; F. graugrün (109); schlieriges Glas.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/19.8.
13. Oberteil *(Taf. 49,11)*, Dm. 12,0 cm; F. olivgrün (118).
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/239.
14. Oberteil *(–)*, Dm. 10,2 cm; F. olivgrün (118); blasiges und schlieriges Glas.
Fundlage: XVII/3/4.
Fund-Nr. 73/165.

Liste 68

Glasgefäße mit Fadenauflage

1. Wandscherbe eines rundlichen Bechers *(Taf. 49,20)*; F. farblos.
Fundlage: XIV/3/4.
Fund-Nr. 73/232.

Liste 69

Verschiedene Schalenformen

1. Rand und Boden einer Schale mit waagrecht ausgelegtem Rand und angeschweißtem Standring *(Taf. 49,26)*; Dm. 15,2 cm; F. gelboliv (124); Rand rund geschmolzen.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
2. Rand einer Schale mit umgeschlagenem Rand *(Taf. 49,25)*, Dm. 19,8 cm; F. farblos.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/–.
3. Rand einer Schale mit ausgelegtem Rand *(Taf. 49,27)*, Dm. 15,2 cm; F. gelboliv (124); ein Standring ist zu ergänzen (vgl. Nr. 1).
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.
4. Rand einer Schale, ausgestellt *(Taf. 49,28)*, Dm. 16,1 cm; F. gelboliv (124).
Fundlage: XI/3.4/4.
Fund-Nr. 72/–.

Liste 70

Einhenkelkannen oder Flaschen mit zylindrischem Körper, engem Hals und Glasschliffdekor

1. Unterteil *(Taf. 49,13; 56)*, Dm. 9,4; Hh. n. 4,9 cm; F. grauoliv (122); Dekor zu ergänzen als Wabengitter mit einbeschriebenen Ovalen in Schlifftechnik.
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
2. Wandscherbe *(Taf. 49,14)*; F. seegrün (107); Dekor wie Nr. 1.
Fundlage: XIII/2.3/4.
Fund-Nr. 72/29.8.

Liste 71

Mündungen von Flaschen und Krügen

1. Mündung *(–)*, Dm. 2,4 cm; F. hellbläulichgrün (104); blasig; rund geschmolzener Rand.
Fundlage: VIII/2/2.
Fund-Nr. 71/113.
2. Mündung *(Taf. 49,32)*, Dm. 8,0 cm; F. gelboliv (124); Rand verdickt.
Fundlage: XI/1.2/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
3. Mündung *(Taf. 49,29)*, Dm. 10,1 cm; F. hellgelbgrün (115) mit gerundetem Rand.
Fundlage: XI/1.2/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
4. Mündung *(Taf. 49,30)*, Dm. 7,3 cm; F. hellgelbgrün (115); Rand eingeschlagen.
Fundlage: XI/1–4/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
5. Mündung (wie Nr. 4), Dm. 6,4 cm; F. gelboliv (124); blasiges Glas; Rand eingeschlagen.
Fundlage: XI/2–4/4.
Fund-Nr. 72/–.
6. Mündung *(Taf. 49,31)*, Dm. 6,2 cm; F. hellgelbgrün (115); feinblasig; dickwandig;dreieckige Randlippe.
Fundlage: XI/2–4/6.
Fund-Nr. 72/26. u. 28.8.
7. Henkelfragment *(–)*; F. dunkelolivgrau (6).
Fundlage: XII/3.4/2.
Fund-Nr. 72/10.9.
8. Mündung *(Taf. 49,33)*, Dm. 9,4 cm; F. olivgelb (25); verdickter hohler Rand.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.

9. Mündung *(Taf. 49,34)*, Dm. 8,0 cm; F. hellgelbgrün (115); massive dreikantige Randlippe.
Fundlage: XVII/2.3/1.
Fund-Nr. 73/204.

Liste 72
Unika

1. Wandscherbe eines gewölbten Henkelbechers *(Taf. 49,24)*; F. farblos; blasiges Glas; mitgegossene Zierrippe.
Fundlage: XIV/1/3.
Fund-Nr. 73/229.
2. Saugheber, birnenförmig mit Ansaugrohr, untere Öffnungsränder leicht einwärts gerundet *(Taf. 49,44)*, L. 15,6 cm; F. farblos mit irisierender Patinaschicht und verkrustet; schlieriges Glas (evtl. auch rezent?).
Fundlage: XI/2/2; bei den Steinen.
Fund-Nr. 72/15.
3. Millefiorikelch, Fragment des ausschwingenden Randes *(Taf. 49,41)*; F. Grundsubstanz transluzid grünblau (99), Blütenmotive opak zitronengelb (13).
Fundlage: XI/3/3.
Fund-Nr. 72/38.

Liste 73
Böden von Bechern und Schalen

Verschiedene Formen; ausgewählte Proben aus einem größeren Bestand. Dazu gehören abgesprengte und ausgestellte Ränder (vor allem Liste 73 a, b).

a) Omphalosböden (sehr zahlreich, hier nur einige Proben)

1. Boden *(–)*, Dm. 3,6 cm; F. grünoliv (120).
Fundlage: XI/1.2/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
2. Boden *(–)*, Dm. 4,4 cm; F. seegrün (107).
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
3. Boden *(Taf. 49,42)*, Dm. 5,3 cm; F. gelboliv (124); Glas blasenfrei.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
4. Boden *(–)*, Dm. 5,0 cm; F. zitronengelb (25); große Blasen im Glas.
Fundlage: XI/1/5; Grube.
Fund-Nr. 72/21.8.
5. Boden *(Taf. 49,43)*, Dm. 5,0 cm; F. farblos; blasenfreies Glas; dickwandig.
Fundlage: XI/1/5; Grube.
Fund-Nr. 72/21.8.

b) Omphalosböden mit angeschmolzenem Standring (sehr häufige Formen, hier nur einige Proben; dazu gehören ausgestellte Ränder)

6. Boden *(Taf. 49,35)*, Dm. 5,0 cm; F. oliv (121); dickwandig.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
7. Boden *(–)*, Dm. 5,8 cm; F. olivgelb (25).
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
8. Boden *(–)*, Dm. 5,0 cm; F. hellgelbgrün (115); blasiges Glas; dünnwandig.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
9. Boden *(–)*, Dm. 6,1 cm; F. hellbläulichgrün (104).
Fundlage: XI/2–4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.
10. Boden *(–)*, Dm. 4,6 cm; F. hellgelbgrün (115); Glas schlierig und blasig.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.
11. Boden *(–)*, Dm. 4,4 cm; F. seegrün (107); Glas schlierig und blasig.
Fundlage: XII/3/6.
Fund-Nr. 72/4.9.
12. Boden *(Taf. 49,36; 56)*, Dm. 4,4 cm; F. bläulichgrün (105); Glas blasig und schlierig; dünnwandig.
Fundlage: XII/2.3/6.
Fund-Nr. 72/4.9.
13. Boden *(–)*, Dm. 3,8 cm; F. farblos.
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.
14. Boden *(Taf. 56,73 b, 14)*, Dm. 5,8 cm; F. gelboliv (124).
Fundlage: XVI/2/2.
Fund-Nr. 73/155.
14 a. Boden *(Taf. 49,38)*, Dm. 6,2 cm; F. grünlichgelb (12).
Fundlage: XI/2.4/5.
Fund-Nr. 72/19.8.

c) Flache Böden mit hohem, massivem, kantigem Standring

15. Boden *(Taf. 49,40)*, Dm. 6,3 cm; F. grauoliv (122); Fuß mitgeformt.
Fundlage: XI/1/5; Grube.
Fund-Nr. 72/21.8.

16. Boden *(Taf. 49,39)*, Dm. 6,5 cm; F. smaragdgrün (112); transluzid; Standring massiv gegossen.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.

d) Böden ohne Standfläche mit kreisförmig angeordneten Standzapfen

17. Boden *(Taf. 49,37)*, Dm. 4,4 cm; F. hellbläulichgrün (104); wenig blasig.
Fundlage: XIII/1–3/3.
Fund-Nr. 72/22. u. 24.8.

L. Keramik und Glas des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Liste 74
Proben mittelalterlicher Keramik

1. Topf oder Kanne, Rand *(Taf. 50,1)*, Dm. 18,2 cm; H. 5; M. mmw; F. innen lilaschwarz (148), außen graubraun (145); T. feins.; Scheibenware.
Fundlage: XI/1.2/3.
Fund-Nr. 72/8.8.
Lobbedey Taf. 4,29 (Eßlingen) und Taf. 8,12 (Ulm). Datierung 1150–1220.
2. Topf oder Kanne, Rand *(Taf. 50,2)*, Dm. 18,2 cm; H. 8; M. mmw; F. innen und außen lilaschwarz (148) bis graubraun (145); T. feins.; Scheibenware.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 71/172.
Datierung und Typ wie Nr. 1.
3. Topf, Rand *(Taf. 50,4)*, Dm. 18,0 cm; H. 6; M. fmw; F. violettschwarz (149); T. feins. leicht glimmerh.
Fundlage: X/G/1.
Fund-Nr. 72/326.
Lobbedey Taf. 7,102.104. 105 (Ulm) und Taf. 39,1.2 (Saal, Münzschatzgefäß und Blankenburg); Datierung 1150–1220 bzw. 3. Viertel des 13. Jhs.
4. (wie Nr. 3), Dm. 13,2 cm.
Fundlage: XIX/3.4/2.
Fund-Nr. 73/249.
5. (wie Nr. 3), Dm. 20,0 cm.
Fundlage: XII/1–3 u. 3.4.
Fund-Nr. 72/25.4.
6. (wie Nr. 3), Dm. 15,4 cm; Drehrillendekor.
Fundlage: XII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/164.
7. (wie Nr. 8), Dm. 14,8 cm; H. 7; M. fww; F. außen violettschwarz (149), Kern graubraun (145).
Fundlage: XVI/3/1.
Fund-Nr. 73/161.
8. Topf, Rand *(Taf. 50,3)*, Dm. 16,2 cm; H. 7; M. fmw; F. außen graubraun (145), Kern blauschwarz (150), T. feins.
Fundlage: XII/–/Humus.
Fund-Nr. 71/164.
9. Topf, Rand *(Taf. 50,5)*, Dm. 12,4 cm; H. 8; M. mmw; F. violettschwarz (149); T. feins. glimmerhaltig.
Fundlage: X/H/–.
Fund-Nr. 72/327.
Lobbedey Taf. 10,2 (Ulm); Datierung 1260–1320 (Horizont E). Werner, Epfach II Taf. 70,6.7; Datierung spätmitteralterlich.
10. Topf *(Taf. 50,6)*, Dm. 13,7 cm; H. 6; M. mmw; F. braunschwarz (147); T. feins., porös.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
Form und Datierung ähnlich Nr. 9.
11. Topf, Rand *(Taf. 50,7)*, Dm. 16,4 cm; H. 7; M. fmw; F. braunschwarz (147); T. sandig; Wellenband.
Fundlage: XI/–/1.
Fund-Nr. 73/99.
12. Topf *(Taf. 50,8)*, Dm. 20,0 cm.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 71/172.
Form und Datierung wie Nr. 11.
13. Topf, Dm. 20,4 cm;
Fundlage: XVI/2.3/1.
Fund-Nr. 73/151.
Form und Datierung wie Nr. 11.
14. Topf *(Taf. 50,20)*, Dm. 23,8 cm; Zierleiste.
Fundlage: XVI/2/1.
Fund-Nr. 73/161.
Form und Datierung wie Nr. 11.
15. Topf, Dm. 24,0 cm;
Fundlage: X/C/1.

Fund-Nr. 72/82.
Form und Datierung wie Nr. 11.

16–23. Einheitliche Tonqualität und Machart: H. 6–8; M. mmw-gdw; F. graubraun (145) bis violettschwarz (149); T. feins.; feine scharfe Drehspuren; häufig plastische Zierleisten auf der Schulter.
Lobbedey Taf. 61, 1–18; Taf. 10, 15–35 (Ulm). Datierung 1260–1320 (Horizont E1).
16. Topf *(Taf. 50, 17)*, Dm. 18,9 cm; Zierleiste.
Fundlage: XI/–/1.
Fund-Nr. 71/99.
17. Topf *(–)*, Dm. 19,8 cm.
Fundlage: XI/2/2.
Fund-Nr. 71/165.
18. Topf *(Taf. 52, 13)*, Dm. 16,3 cm.
Fundlage: XI/3.4/3.
Fund-Nr. 72/7.8.
19. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 18)*, Dm. 24,0 cm; Zierleiste.
Fundlage: XII/4/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
20. Topf *(Taf. 50, 19)*, Dm. 21,6 cm.
Fundlage: XI/3.4/5.
Fund-Nr. 72/21.8.
21. Topf, Oberteil *(–)*, Dm. 22,6 cm; Zierleiste.
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/12.8.
22. Wandscherbe *(Taf. 50, 26)*, Rollrädchendekor.
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/12.8.
23. Wandscherbe *(Taf. 50, 27)*, Rollrädchendekor.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/239.
24. Topf, Rand *(Taf. 50, 28)*, Dm. 17,8 cm.
Fundlage: XI/3/1.
Fund-Nr. 71/174.
Ähnlich Werner, Epfach II Taf. 70, 17; Datierung spätmittelalterlich.
25. Topf, Rand *(Taf. 50, 29)*, Dm. 14,0 cm.
Fundlage: XI/3/1.
Fund-Nr. 71/174.
Form und Datierung wie Nr. 24.
26. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 23)*, Dm. 23,8 cm; H. 6; M. mmw; F. sepia (144); T. feins. glimmerh. grob, porös.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
Werner, Epfach II Taf. 69, 1–4; Datierung hochmittelalterlich.
27. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 21)*, Dm. 17,6 cm; H. 7; M. mmw; F. innen sepia (144), außen graubraun (145); T. feins., kaum glimmerh.
Fundlage: XVII/–/2.
Fund-Nr. 73/163.
28. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 22)*, Dm. 24,3 cm; H. 8; M. gmw; F. außen sepia (144), innen lilaschwarz (148); T. feins., leicht glimmerh., grob.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
29. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 24)*, Dm. 23,6 cm; H. 7; M. gdw (Quarz); F. sepia (144); T. grobs., leicht glimmerh.; grobe Ware.
Fundlage: XII/1/4.
Fund-Nr. 72/24.8.
30. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 11)*, Dm. 14,5 cm; H. 6; M. fmw; F. graubraun (145); T. grobs., leicht glimmerh., sandige Oberfl.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/238.
31. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 12)*, Dm. 16,2 cm; H. 6; M. mmw; F. lilaschwarz (148); T. feins.; innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XI/1–4/2.
Fund-Nr. 72/4.8.
32. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 13)*, Dm. 20,2 cm; H. 4; M.–; F. innen hellgrau (3) außen sepia (144); T. feins., glimmerh.
Fundlage: XV/4/1.
Fund-Nr. 73/239.
33. Topf, Oberteil *(Taf. 51 unten, 6)*, Dm. 16,0 cm; H. 6; M. fdw; F. außen schwarzbraun (146), innen ockerbraun (128); T. feins., Scheibenware.
Fundlage: XI/1/1.
Fund-Nr. 71/172.
34. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 9)*, Dm. 16,8 cm; H. 8; M. f–g mw (Calcit); F. graubraun (145) bis violettschwarz (149); T. feins., glimmerh.
Fundlage: XV/1/1.
Fund-Nr. 73/238.
35. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 10)*, Dm. 18,2 cm; H. 9; M. gdw (Calcit); F. graubraun (145) bis braunschwarz (147); T. feins. glimmerh., grob.
Fundlage: XIV/2/1.
Fund-Nr. 73/225.
36. Töpfchen *(Taf. 50, 34)*, Dm. 4,8; Hh. 10,1 cm; H. 5; M. fw sandig; F. sepia (144); T. feins., porös; feine scharfe Drehspuren.
Fundlage: XV/3.4/2; auf dem Ziegelboden im rechteckigen Anbau des spätrömischen Steingebäudes.
Fund-Nr. 73/240.
36a. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 14)*, Dm. 21,0 cm; H. 8; M. fdw; F. braunschwarz (146) bis violettschwarz (149); T. grobs., wenig glimmerh., grobe Ware.
Fundlage: X/D/1; im Inneren der gotischen Kirche.
Fund-Nr. 72/118.
Ähnlich Lobbedey Taf. 52, 7 und Werner, Epfach II Taf. 70, 37. Datierung spätmittelalterlich.
37. Topf, Oberteil *(Taf. 50, 30)*, Dm. 15,8 cm; H. 7; M. fmw; F. graubraun (145) bis lilaschwarz (147); T. feins., glimmerh.; scharfe Drehspuren; innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XIX A/3/2.
Fund-Nr. 73/182.
Form und Datierung wie Nr. 36a.
38. Topf, Rand *(Taf. 50, 32)*, Dm. 16,2 cm; H. 6; M.–;

F. lilaschwarz (148), Kern graubraun (145); T. feins. glimmerh.; scharfe feine Drehspuren.
Fundlage: XIX A/4/1.
Fund-Nr. 73/183.
39. Topf, Oberteil *(Taf. 50,33)*, Dm. 15,4 cm; H. 7; M. m–g dw, tritt an die Oberfl.; F. schwarzbraun (146) bis lilaschwarz (148); T. feins., glimmerh., sehr grobe Ware, Knetspuren, einmalige Machart.
Fundlage: XIX/3.4/1.
Fund-Nr. 73/248.
40. Topf, Oberteil *(Taf. 50,25)*, Dm. 22,0 cm; H. 6; M. mmw; F. innen sepia (144), außen braunschwarz (147), Rinde orangebraun (132); T. feins., glimmerh.; grobe Ware: feine scharfe Drehspuren.
Fundlage: XIX A/3/–; nördlich der Friedhofsmauer.
Fund-Nr. 73/158.
41. Topf, Oberteil *(Taf. 50,35)*, Dm. 12,3 cm; H. 7; M. fmw; F. außen graubraun (145), Kern braunschwarz (147), innen schwarzbraun (146) u. schwarz verkrustet; T. sandig, glimmerh.; außen feine Drehspuren.
Fundlage: XV/2/2.
Fund-Nr. 73/242.
42. Flaschenhals *(Taf. 50,36)*; H. 9; M. g sandig, auch auf Oberfl.; F. sämisch (23); T. sandig; Scheibenware.
Fundlage: X/H/Zisterne.
Fund-Nr. 73/120.
43. Schüssel mit schräger Wandung *(Taf. 50,15)*, Dm. 27,1 cm; H. 6; M. gmw; F. außen orangebraun (130), innen graubraun (145); T. feins.; grob, porös.
Fundlage: XII/1–3/3.4.
Fund-Nr. 72/25.4.
Lobbedey Taf. 42,15 (ähnlich).
44. Schüssel mit schräger Wandung *(Taf. 50,16)*, Dm. 30,2 cm; H. 6; M. fdw u. gdw; F. außen orangebraun (130), innen violettschwarz (149); T. grobs., glimmerh.;
Fundlage: X/A/2.
Fund-Nr. 72/87.
Ähnlich Lobbedey Taf. 49,32.

Liste 75

Proben nachmittelalterlicher Keramik

1. Topf, Rand *(Taf. 51,1)*, Dm. 18,2 cm; H. 9; M. fmw; F. olivbraun (129) bis sepia (144); T. feins., leicht glimmerh.; sehr dünnwandig.
Fundlage: XVI/2/1.
Fund-Nr. 73/150.
2. Topf, Rand *(Taf. 51,2)*, Dm. 15,6; Hh. ca. 18,0 cm; H. 9; M. fmw; F. olivbraun (129) bis sepia (144); T. feins., leicht glimmerh.; dünnwandige Ware.
Fundlage: XIV/2.3/1; außerhalb der Umfassungsmauer im Humus.
Fund-Nr. 73/235.
3. Topf (wie Nr. 1 u. 2), Dm. 14,4 cm; H. 9; F. olivbraun (129) bis sepia (144); T. feins., leicht glimmerh.; dünnwandige Ware.
Fundlage: XVI/4/2.
Fund-Nr. 73/154.
4. Topf (wie Nr. 1 u. 2), Dm.–; H. 9; M. fmw; F. olivbraun (129) bis sepia (144); T. feins., leicht glimmerh.; dünnwandige Ware.
Fundlage: XVI/1–4/1.
Fund-Nr. 73/148.
5. Ofenkachel *(Taf. 51,4)*, vierkantig hochgezogene Wandung, Dm. 18,1 cm; H. 8; M. mdw; F. sämisch (23) bis ocker (126); T. grobs., rauhe Oberfl.
Fundlage: XII/4/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
R. Franz, Der Kachelofen (1969) Abb. 27.
6. Ofenkachel *(Taf. 51,3)*, Dm.; H. 3; M. fm schwarz; F. außen dunkelchrom (17), innen orange (20), Kern orange (20); T. feins., innen schwarz verkrustet.
Fundlage: XIV/1.4/2.
Fund-Nr. 73/226.
7. Schale mit ausschwingendem Rand, Oberteil *(Taf. 51,5)*, Dm. 29,8 cm; H. 7; M. mfw; F. lilaschwarz (148); T. feins., glimmerh.; rauhe Oberfl.
Fundlage: XIX A/4/1.
Fund-Nr. 73/183.
8. Schale mit waagrecht ausgelegtem Rand *(Taf. 51,6)*, Dm. 27,0 cm; H. 9; M. gmw; F. lilaschwarz (148), Kern hellgrau (3), Rinde strohgelb (24); T. feins., glimmerh.
Fundlage: XIV/2.3/1; im Humus außerhalb der Umfassungsmauer.
Fund-Nr. 73/235.
Vgl. Přehled Výzkumů 1973, Taf. 86,2 (Černa Hora, Bez. Blansko).
9. Knickwandschüssel mit 2 Henkeln *(Taf. 51,7)*, Dm. 24,2 cm; H. 4–6; M. fmw; F. ziegelrot (28) bis orangebraun (132); T. grobs.; dünnwandige Ware.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/17.8.
10. Knickwandschüssel *(Taf. 51,8)*, Dm. 19,4; Hh. 10,2 cm.
Fundlage: XVIII/–/–.
Fund-Nr. 73/247.
11. Knickwandschüssel (wie Nr. 9), Dm. 20,0 cm.
Fundlage: IX/1/1.
Fund-Nr. 71/90.
12. Knickwandschüssel (wie Nr. 9), Dm. 16,0 cm.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
13. Knickwandschüssel (wie Nr. 9), Dm. 18,2 cm.
Fundlage: XII/3/3.
Fund-Nr. 72/17.8.
14. Knickwandschüssel, Bauchknick (wie Nr. 9.).
Fundlage: XII/2/6.
Fund-Nr. 72/5.9.

Liste 76

Proben mittelalterlicher und renaissancezeitlicher Gläser

1. Boden eines Bechers, sog. Krautstrunk *(Taf. 51, 12)*, Dm. Boden 6,1 cm; Glas, transparent grünblau (100), Nuppen in der gleichen Farbe; Wellenrandfuß.
Fundlage: IX/–/Humus.
Fund-Nr. 71/70.
2. Bodenstück eines Bechers (wie Nr. 1), Dm. 7,0 cm; Glas, transparent graubraun (145).
Fundlage: IX/–/Humus.
Fund-Nr. 71/70.
3. Bodenstück eines Bechers (wie Nr. 1), Dm. 6,2 cm; Glas, transparent gelborange (19).
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/11.8.
4. Bodenstück eines Bechers (wie Nr. 1), Dm. 6,6 cm; Glas, transparent hellbläulichgrün (104); Oberfl. schlierig; Schlifflinien.
Fundlage: XII/4/2.
Fund-Nr. 72/11.8.
5. Oberteil eines Bechers *(Taf. 51, 9)*, Dm. 8,0 cm; Glas, transparent hellbläulichgrün (104), schlierig; Schlifflinien, Rand rundgeschmolzen.
Fundlage: XIII/2.3/2.
Fund-Nr. 72/11.8.
6. Oberteil eines Bechers *(Taf. 51, 10)*, Dm. 7,8 cm; Glas, transparent gelbgrün (115); Fadenauflage grünlichblau (98); 2 aufgesetzte Nuppenreihen, Rand rundgeschmolzen.
Fundlage: XIV/4/1.
Fund-Nr. 73/224.
7. Bodenstück eines Bechers *(Taf. 51, 11)*, Dm. 7,2 cm; Glas, transparent dunkelchrom (17) mit gleichfarbigen aufgesetzten Nuppen; schlierenfrei; Wellenrandfuß.
Fundlage: XIV/4/1.
Fund-Nr. 73/224.
8. Becher, Oberteil *(Taf. 51, 13)*, Dm. 9,4 cm; Glas, transparent seegrün (107); Rand geschliffen; eingeschliffene Rillen.
Fundlage: XIV/4/1.
Fund-Nr. 73/224.
9. Bodenstück einer Flasche oder eines Bechers *(Taf. 51, 14)*, Dm. 4,2 cm; Glas, transparent farblos ohne Schlieren und Blasen.
Fundlage: XIV/4/1.
Fund-Nr. 73/224.
10. Flaschenmündung *(Taf. 51, 15)*, Dm. 10,6 cm; Glas, transparent leicht schlierig, strohgelb (24); Rand rundgeschmolzen.
Fundlage: XIV/4/1.
Fund-Nr. 73/224.

Tafeln

a Die *Alpes Iuliae* von Norden. Links im Tal der Vipava liegt Ajdovščina-*Castra*. In dem Bergeinschnitt in der Bildmitte verläuft der Aufstieg der antiken Straße zum Paß *ad pirum*-Hrušica.

b Das Waldgebirge der Hrušica von Norden. Die antike Straße steigt an den freien Hängen links im Bild zur Paßhöhe.

a Ajdovščina-*Castra*. Teilweise restaurierter Turm der spätantiken Stadtmauer.

b Mittelalterlicher Turm von Col an der Straße Ajdovščina-Hrušica.

a Hrušica-*ad pirum* von Osten. Rechts auf dem Listnik-Hügel der höchste Punkt der Festung. Links von der Bildmitte der flachere Südteil der Festung mit dem Forsthaus.

b Verlauf der heutigen Straße vom Kastell nach Osten. Die Trasse dürfte sich im wesentlichen mit der antiken Straßenführung decken.

a Lanišče. Spätantike befestigte Station, teilweise restauriert.

b *Alpes Iuliae* von Süden. Rechts das Waldgebirge der Hrušica, links das Becken von Postojna.

a Das Gebiet der Hrušica mit dem Felsenschloß Predjama von Süden.

b Šmihel. Der prähistorische Ringwall befindet sich auf dem Hügel in der Bildmitte.

a Die Paßhöhe *ad pirum*-Hrušica mit der heutigen Bebauung in der Südhälfte des Kastelles. In der Bildmitte die Zwischenmauer zwischen Ober- und Unterburg.

b Die Paßhöhe *ad pirum*-Hrušica. Rechts die östliche Kastellmauer, in Bildmitte links die Zwischenmauer zwischen Ober- und Unterburg mit Turm und Tor.

a *Ad pirum*-Hrušica, Turm in Zwischenmauer zwischen Ober- und Unterburg.

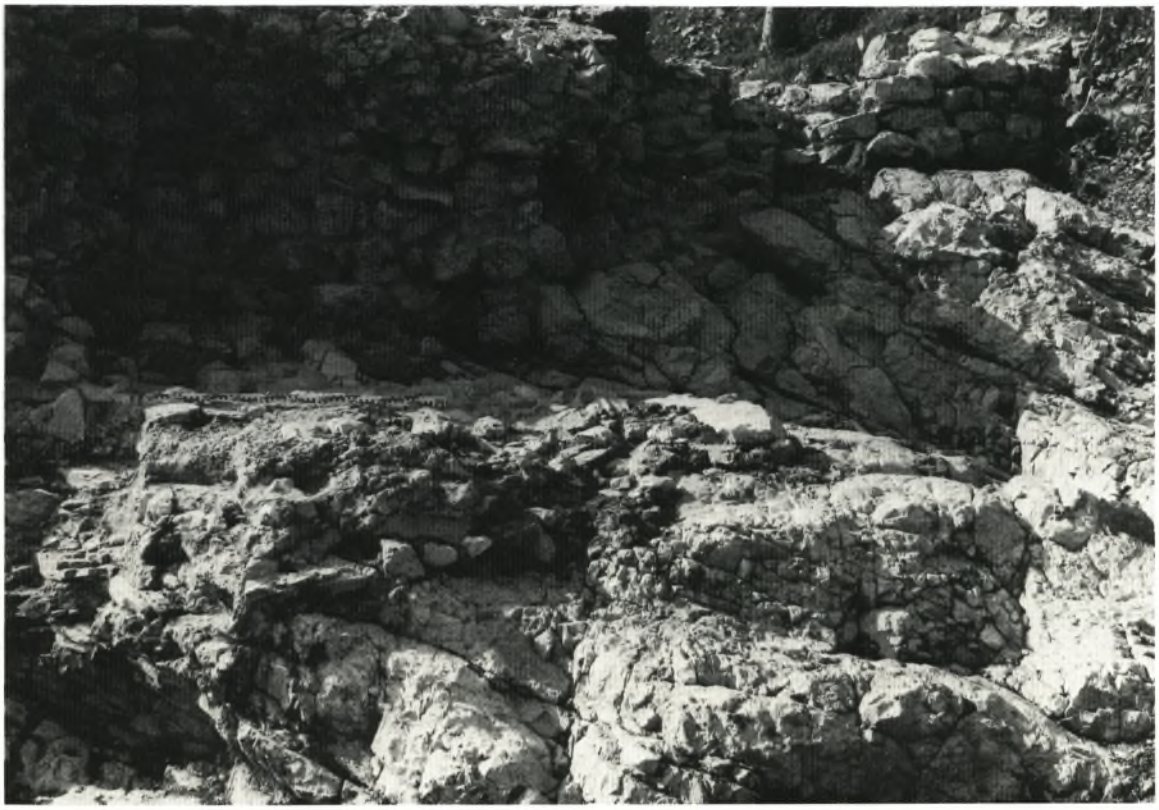
b *Ad pirum*-Hrušica, Tor zwischen Ober- und Unterburg.

a *Ad pirum*-Hrušica, südöstliche Sperrmauer. Sie ist im Wald noch zu sehen. Im Vordergrund ist sie durch die moderne Erdgasleitung zerstört.

b *Ad pirum*-Hrušica, Osttor des Kastelles mit Chor der ehemaligen Gertrudiskapelle. Auf dem linken Waldhügel, Obršlanovec, endet die südöstliche Sperrmauer.

a *Ad pirum*-Hrušica, Kastell-Osttor, Südseite. Spätantiker Mauerbestand der Kastellmauer und des Torturmes, darauf gotischer Ostchor der Gertrudiskapelle.

b *Ad pirum*-Hrušica, Kastell-Osttor, Südturm. Spätantiker und mittelalterlicher Mauerbestand.



a *Ad pirum*-Hrušica, Kastell-Osttor, Südseite. Spätantike Kastellmauer im Profil; links durch Fuge abgesetzt das Mauerwerk des Südturmes.

b *Ad pirum*-Hrušica, Kastell-Osttor, Südseite. Spätantikes Turmmauerwerk innerhalb des gotischen Ostchores der Gertrudiskapelle.

b *Ad pirum*-Hrušica, Kastell-Osttor, Südseite, Ausarbeitung für Drehnabe im Felsen.

a *Ad pirum*-Hrušica, Kastell-Osttor, Südseite. Abarbeitung im Felsen für Torflügel, in Bildmitte unten Ausarbeitung für Drehnabe.

c *Ad pirum*-Hrušica, Kastell-Osttor, Nordseite, Reste des östlichen Torturmes.

a *Ad pirum*-Hrušica, Hangschnitt vor Kastell-Osttor, Südseite. Oben Chor der gotischen Gertrudiskapelle auf spätantikem Mauerwerk, unten Straßenpflasterung.

b *Ad pirum*-Hrušica, Hangschnitt vor Kastell-Osttor, Südseite. Profilansatz an Turm- und Kapellenmauer.

a *Ad pirum*-Hrušica, Schnitt X Westteil. In Estrich eingetiefte Grabgrube und Friedhofsmauer, aufgesetzt auf spätantiker Erdschicht.

b *Ad pirum*-Hrušica, Schnitt X. Baufuge zwischen Rechteckbau und westlicher Erweiterung der Gertrudiskapelle.

a *Ad pirum*-Hrušica, Schnitt X. Südhälfte der Gertrudiskapelle.

b *Ad pirum*-Hrušica, Schnitt X, Westteil. Friedhofsmauer und Zisterne.

a *Ad pirum*-Hrušica, Schnitt X, Westteil. Ausgeräumte Zisterne.

b *Ad pirum*-Hrušica, Schnitt X, Westteil. Ossuarium an Zisternenmauer.

a *Ad pirum*-Hrušica, Walltor. Anschluß der Sperrmauer im Nordwesten.

b *Ad pirum*-Hrušica, Walltor. Sperrmauer von Südwesten und Anschluß der Mauer der Toranlage (rechts).

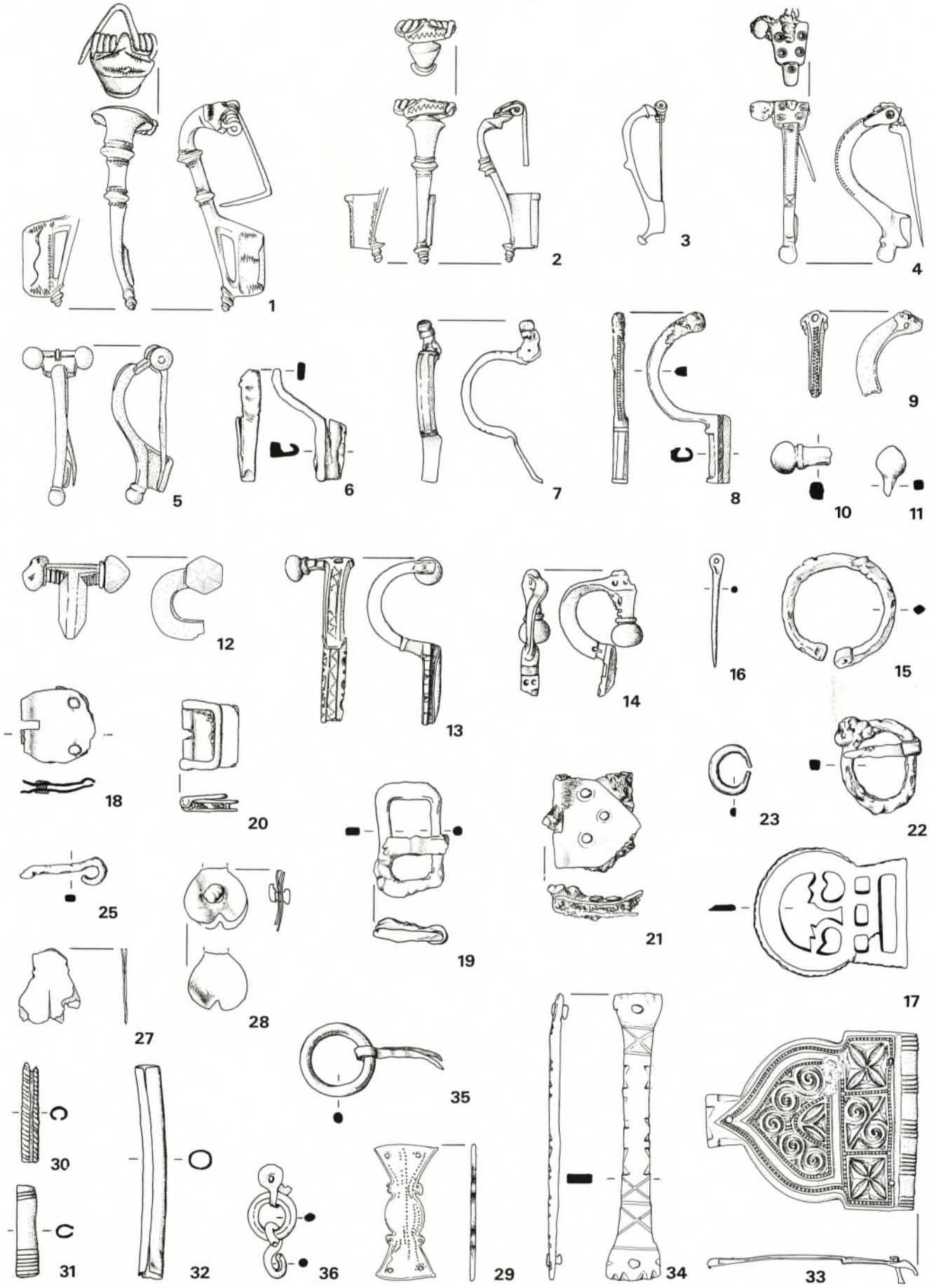
a *Ad pirum*-Hrušica, Walltor. Westecke von Südwesten.

b *Ad pirum*-Hrušica, Walltor. Tordurchfahrt auf der Nordostseite.

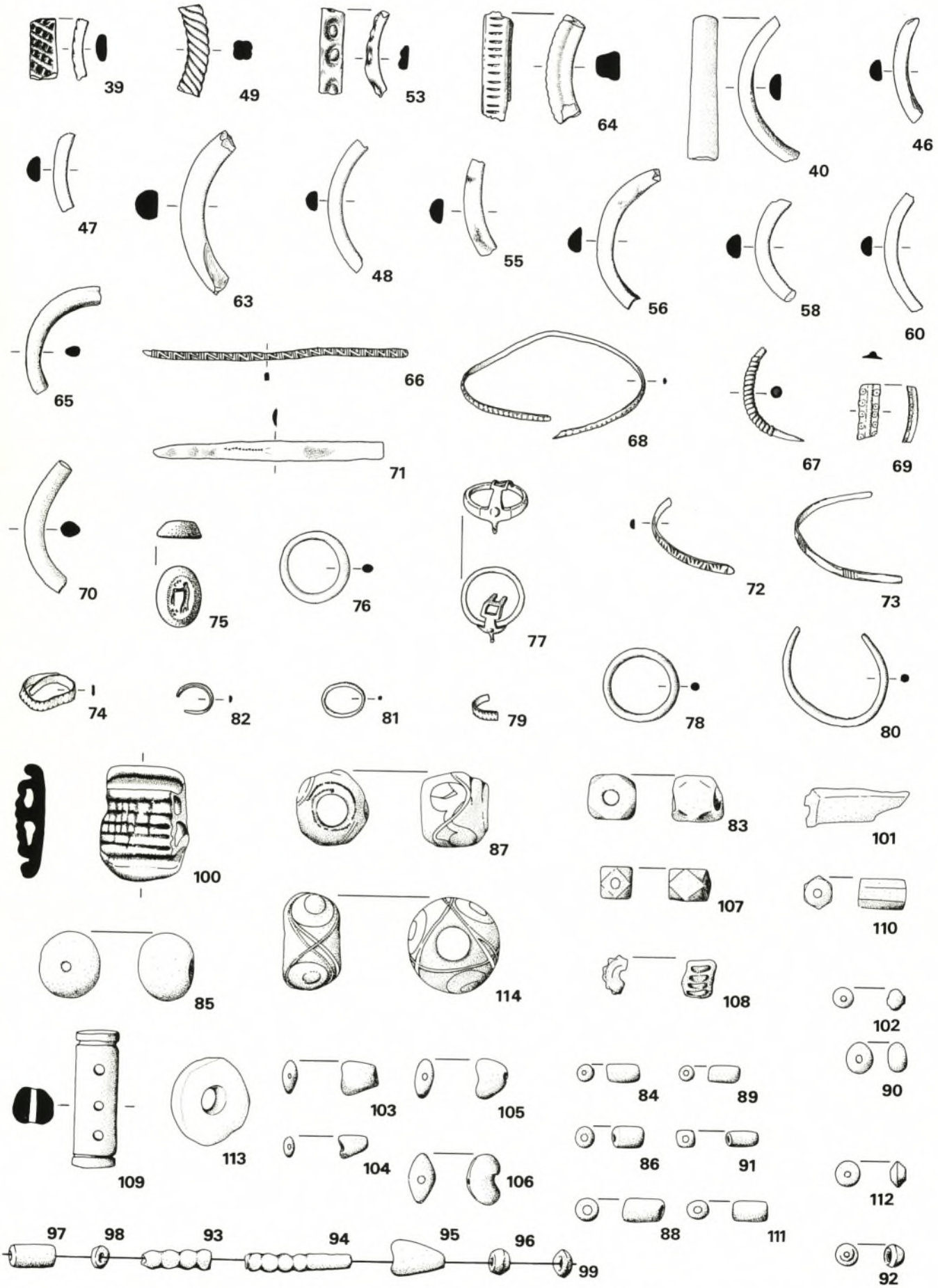
a *Ad pirum*-Hrušica, Walltor. Tordurchfahrt auf der Nordostseite, von Osten.

b *Ad pirum*-Hrušica, Walltor. Tordurchfahrt auf der Nordostseite, östliche Türverankerung.

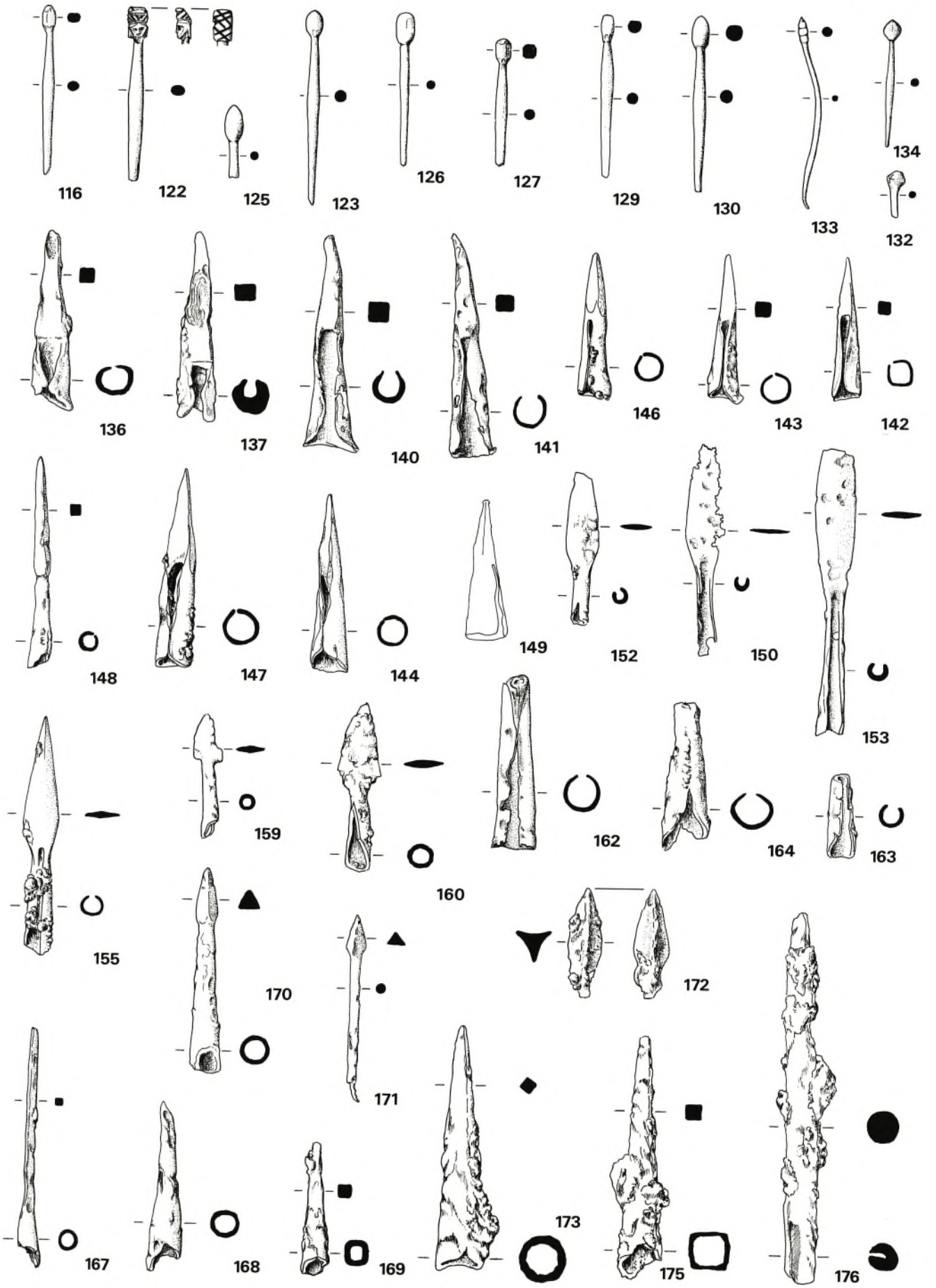
c *Ad pirum*-Hrušica, Walltor. Innere Südecke.



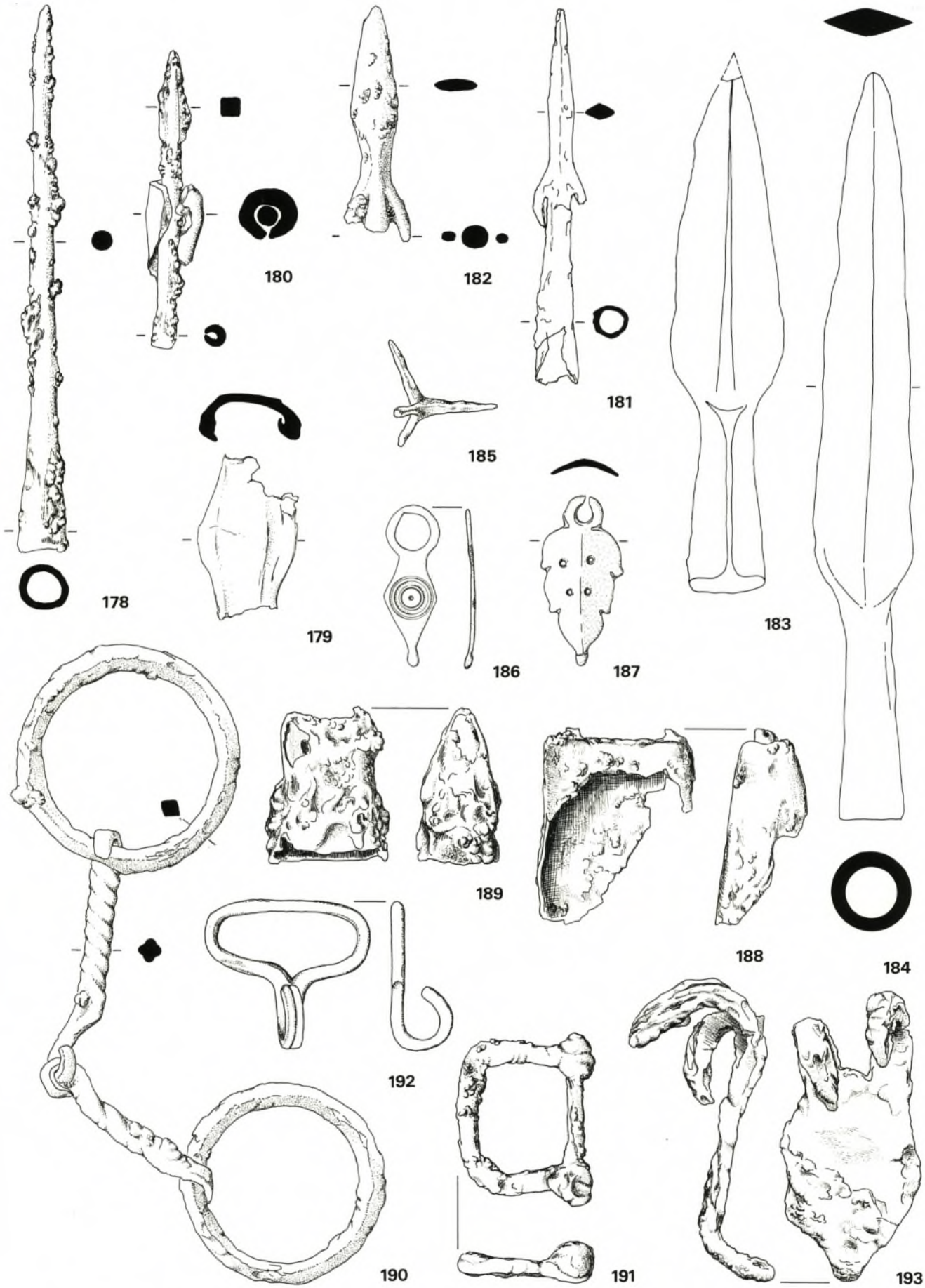
Fibeln (Liste 1,1–16), Schnallen (Liste 2,17–26), Gürtelbesätze (Liste 3,27–36). M. 1:2.



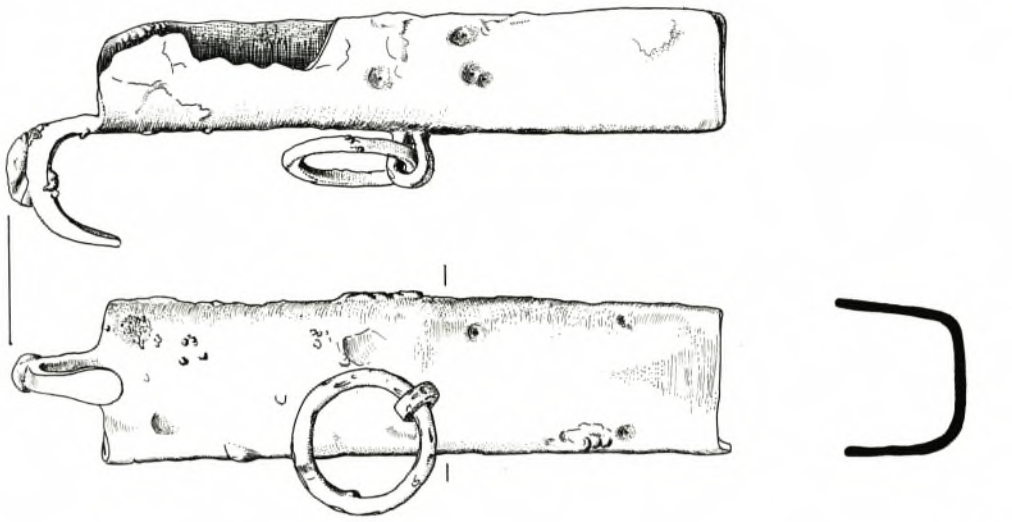
Glasarmringe (Liste 3a,37–63), Armreife aus Metall und anderem Material (Liste 3b,64–74), Fingerringe (Liste 4,75–79), Schmuckringe (Liste 5,80–82), Perlen aus Glas, Stein und Knochen (Liste 6,83–115). Perlen und Gemme (75) M. 1:1, sonst M. 1:2.



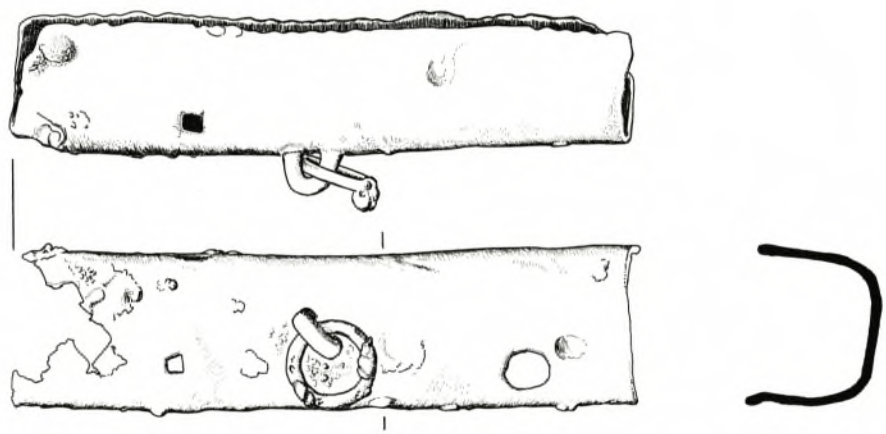
Haarnadeln aus Knochen (Liste 7a,116–131) und Metall (Liste 7b,132–134), Geschoßspitzen der Formen 1–6 (Liste 8a–h,135–175), Speerspitzen der Form 7 (Liste 9a,176). M. 1:2.



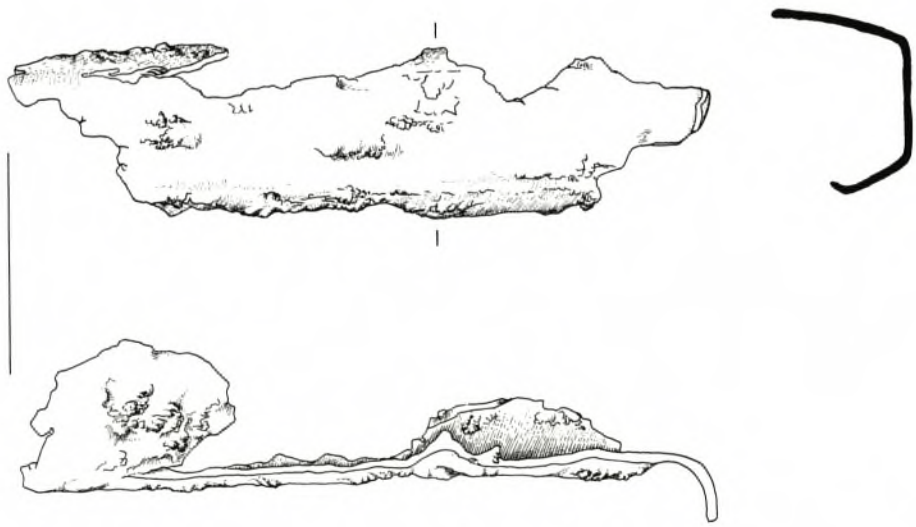
Speerspitzen der Form 7 (Fortsetzung; Liste 9a, 178), Geschoßspitzen der Form 8 (Liste 9b,179.180), Speerspitzen der Form 9 (Liste 9c,181.182), Lanzenspitzen der Form 10 (Liste 9d,183.184), Fußangel (Liste 10,185), Zaumzeugbestandteile (Liste 11,186–193). M. 1:2.



194

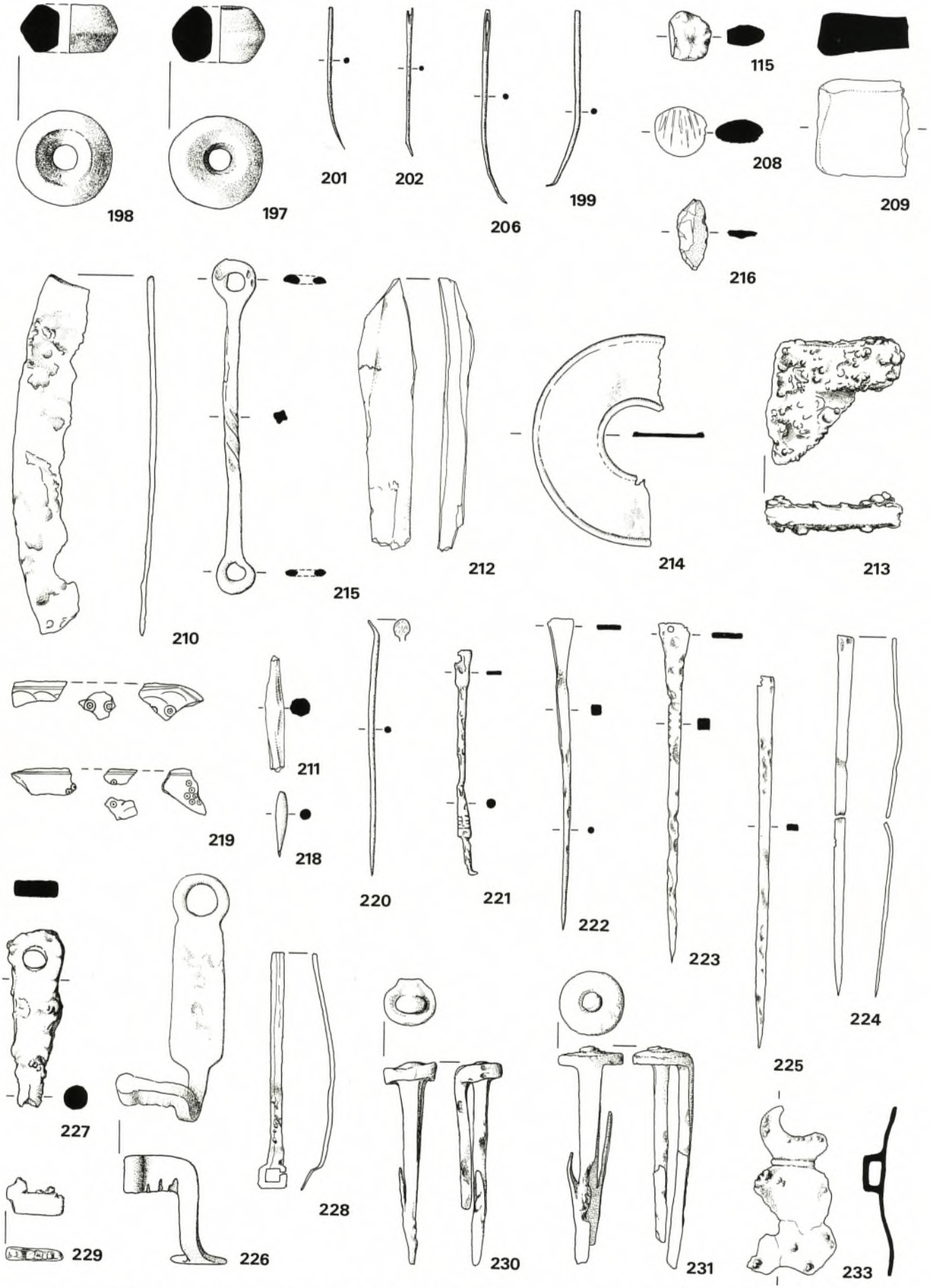


195

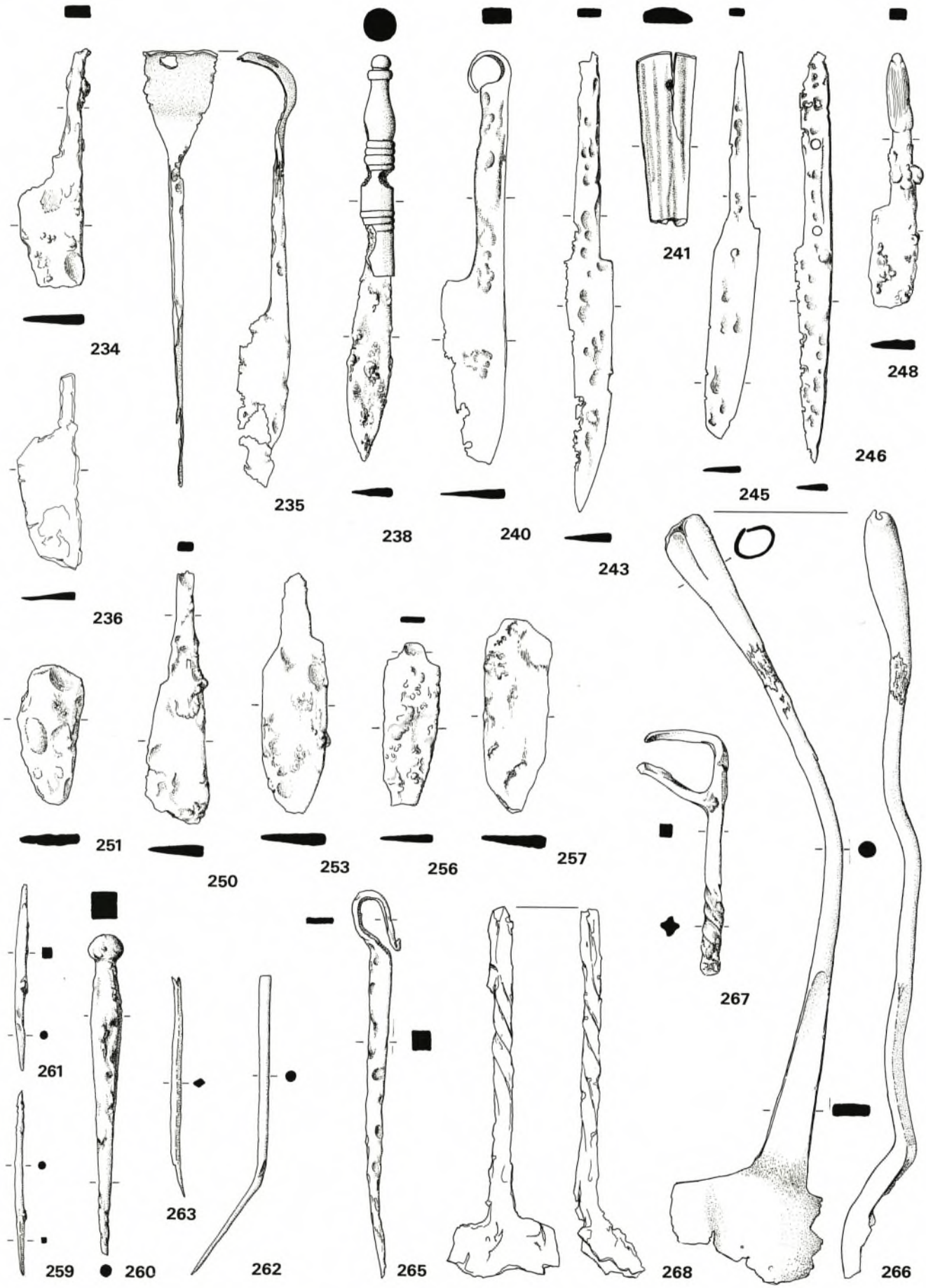


196

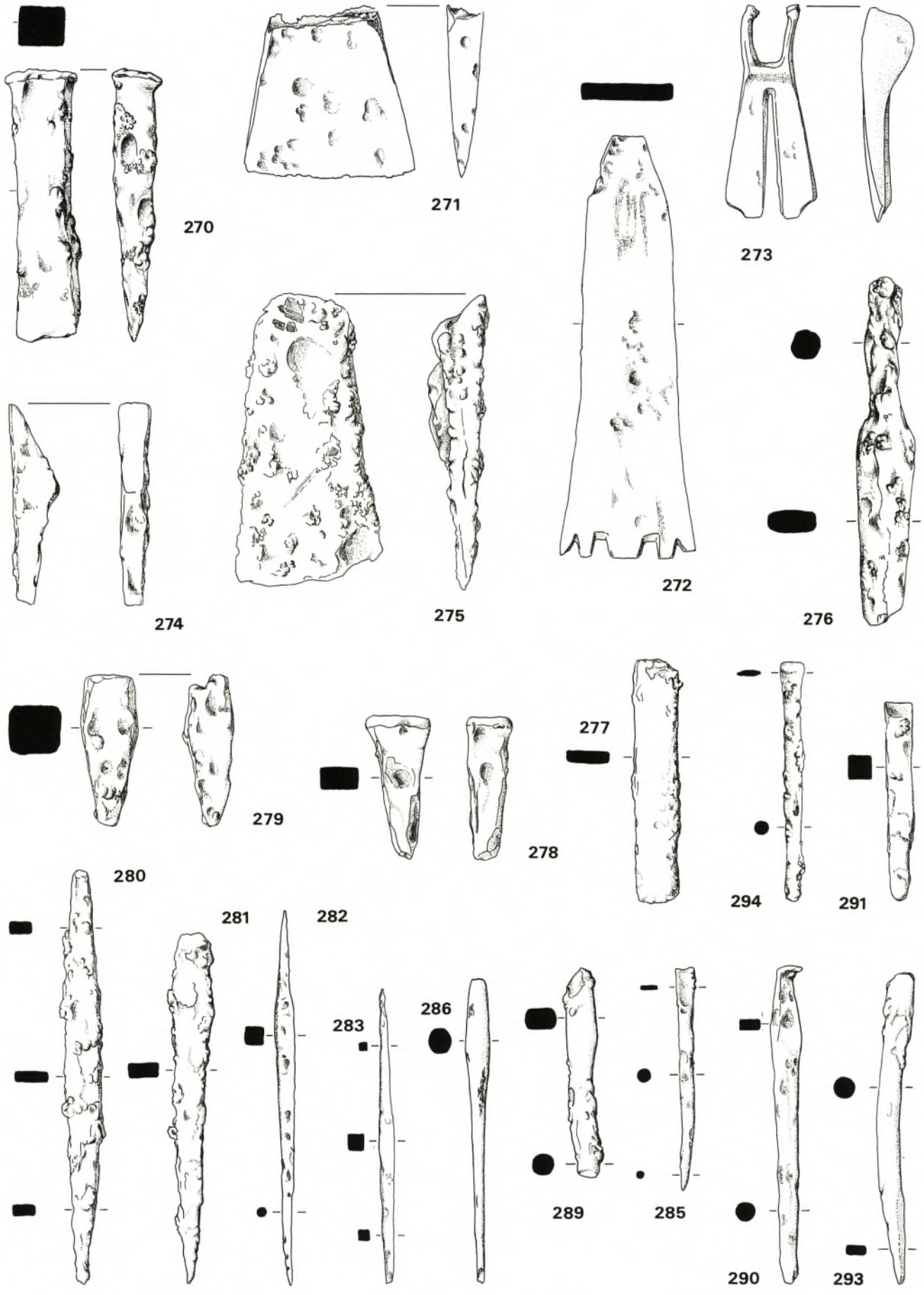
Wagscheitbeschläge (Liste 12,194–196). M. 1:2.



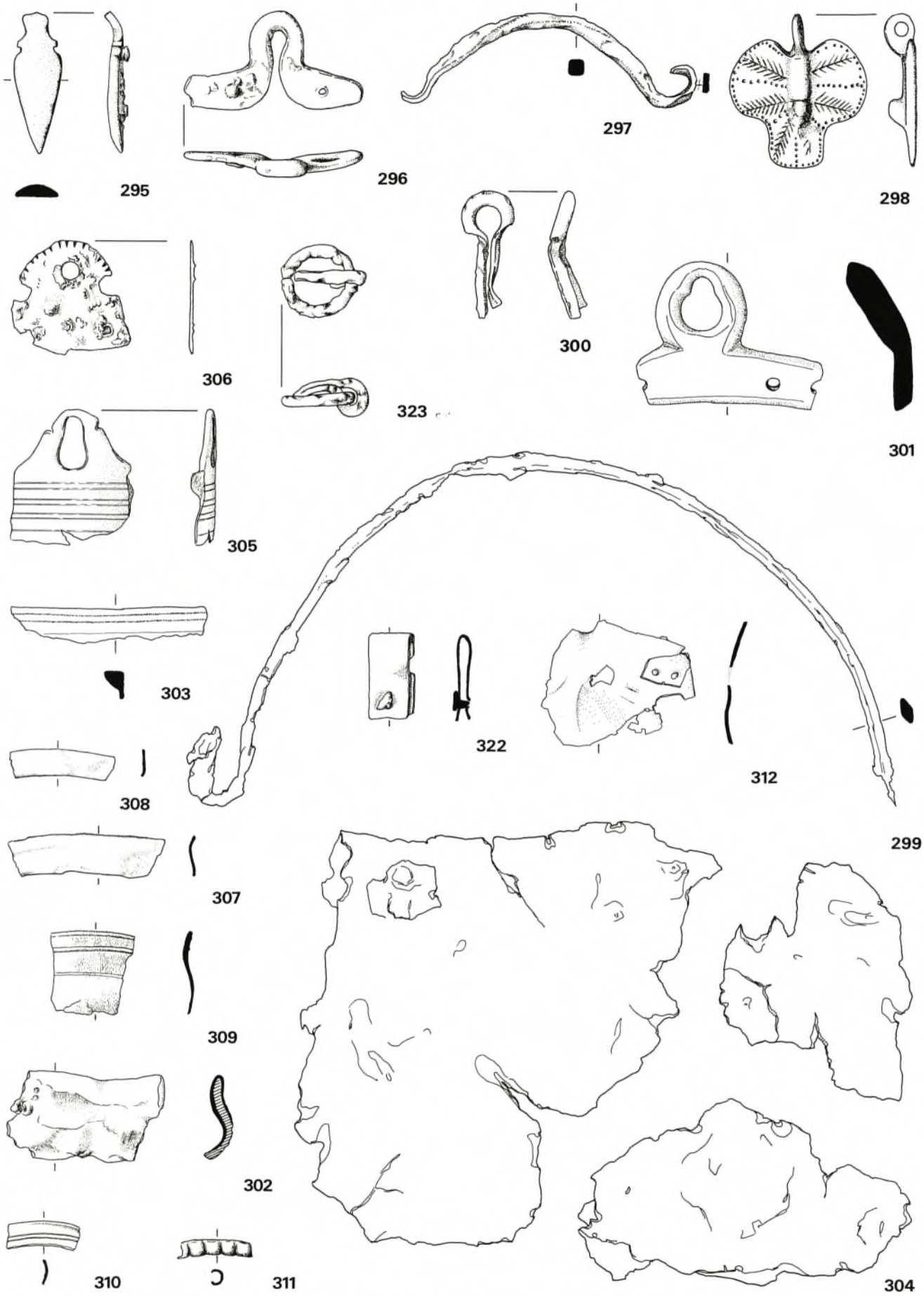
Diverse Geräte (Listen 11–14,197–216), medizinisch-kosmetische Geräte (Liste 15,218–220), Schreib- und Zeichengeräte (Liste 16,221–225), Schlüssel und Schlösser (Liste 17,226–233). M. 1:2.



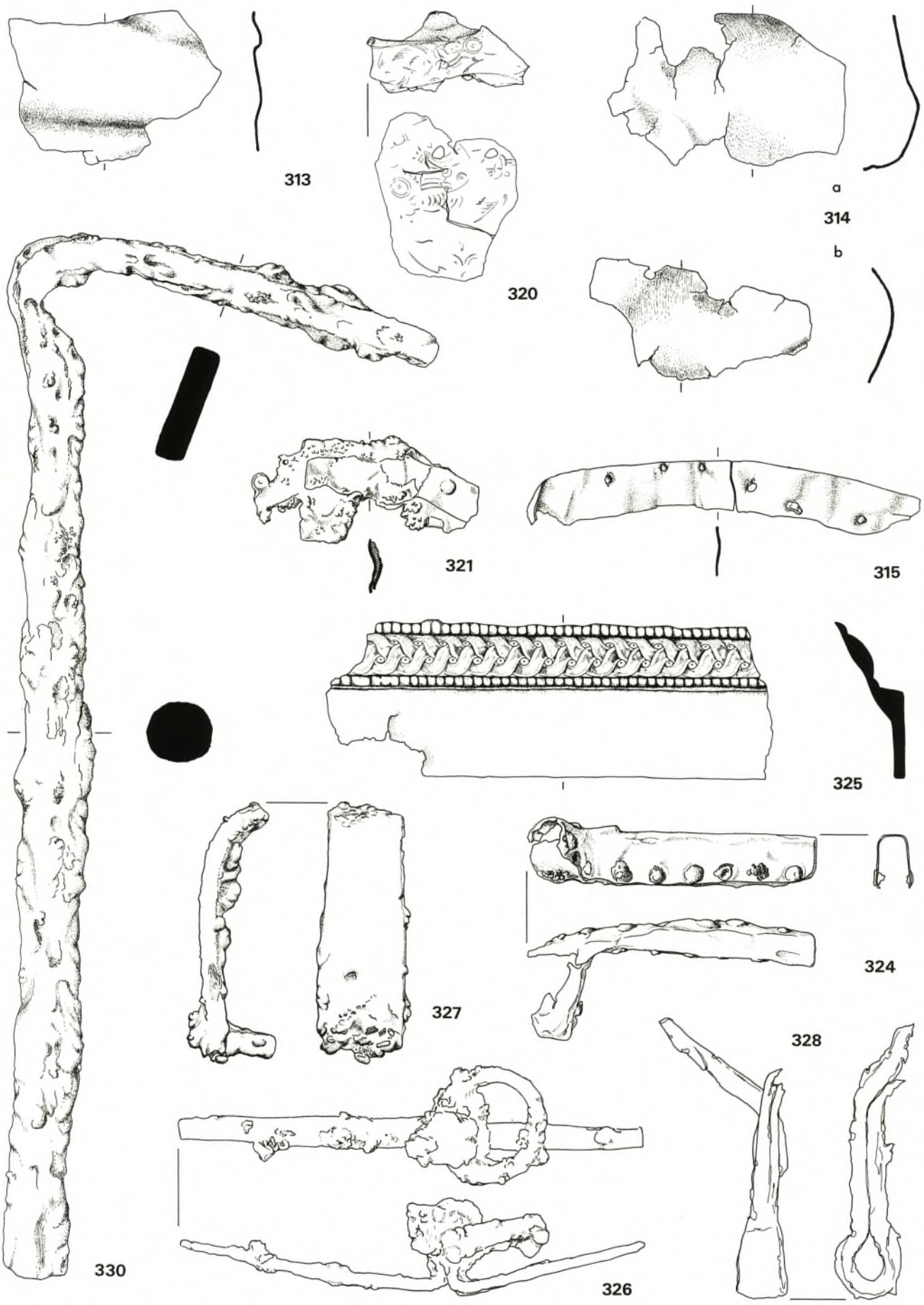
Scheren (Liste 18,234–236), Messer (Liste 19a,237–248), Messer mit breiter Klinge (Liste 19b,249–257), Pfrieme (Liste 20,258–265), Küchengerätschaften (Liste 21,266–269). M. 1:2.



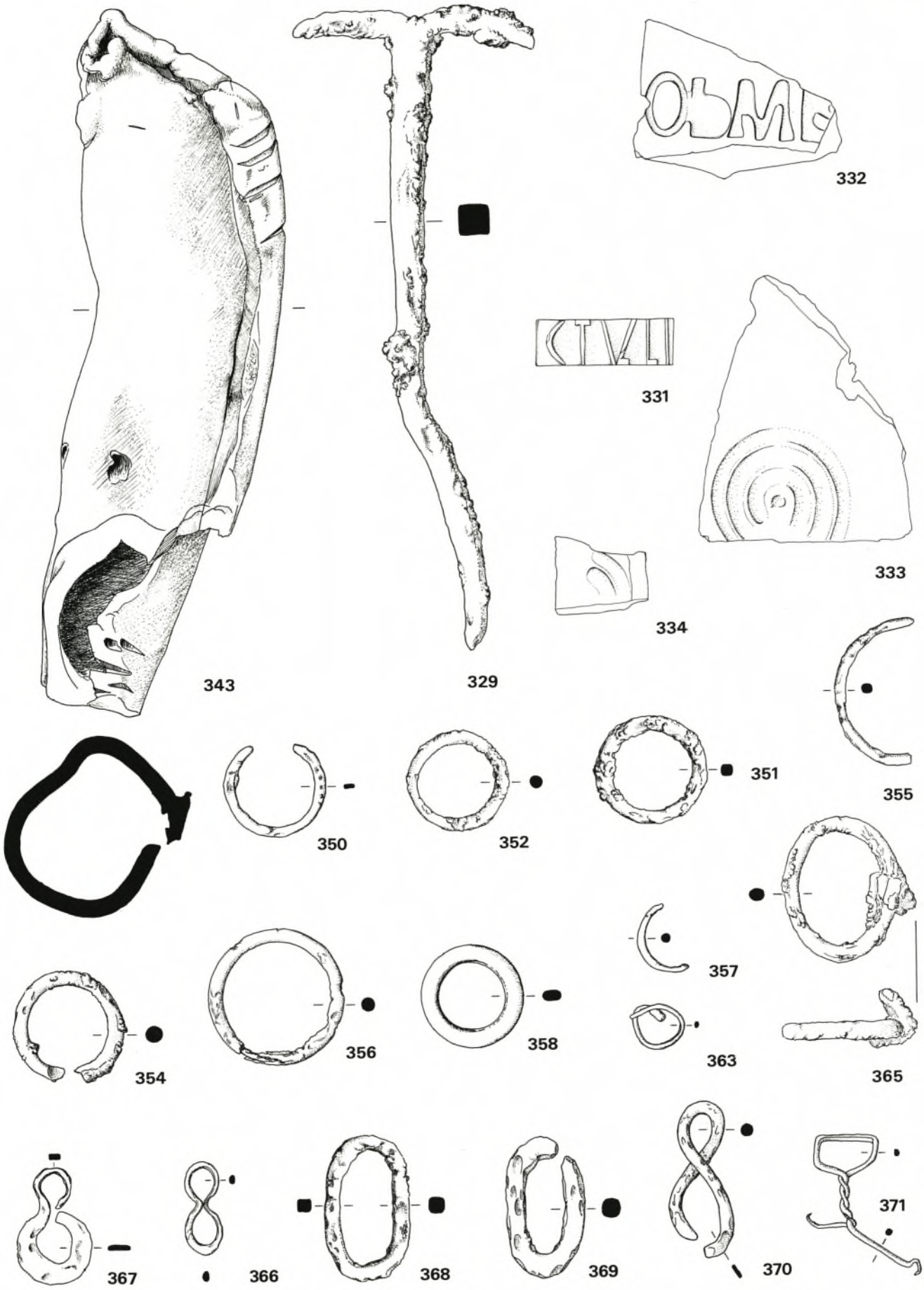
Werkzeuge zur Holzbearbeitung (Liste 22,270–277) und Metallbearbeitung (Liste 23a,278–281), Durchschläge (Liste 23b,282–292), Flachmeißel (Liste 23c,293.294). M. 1:2.



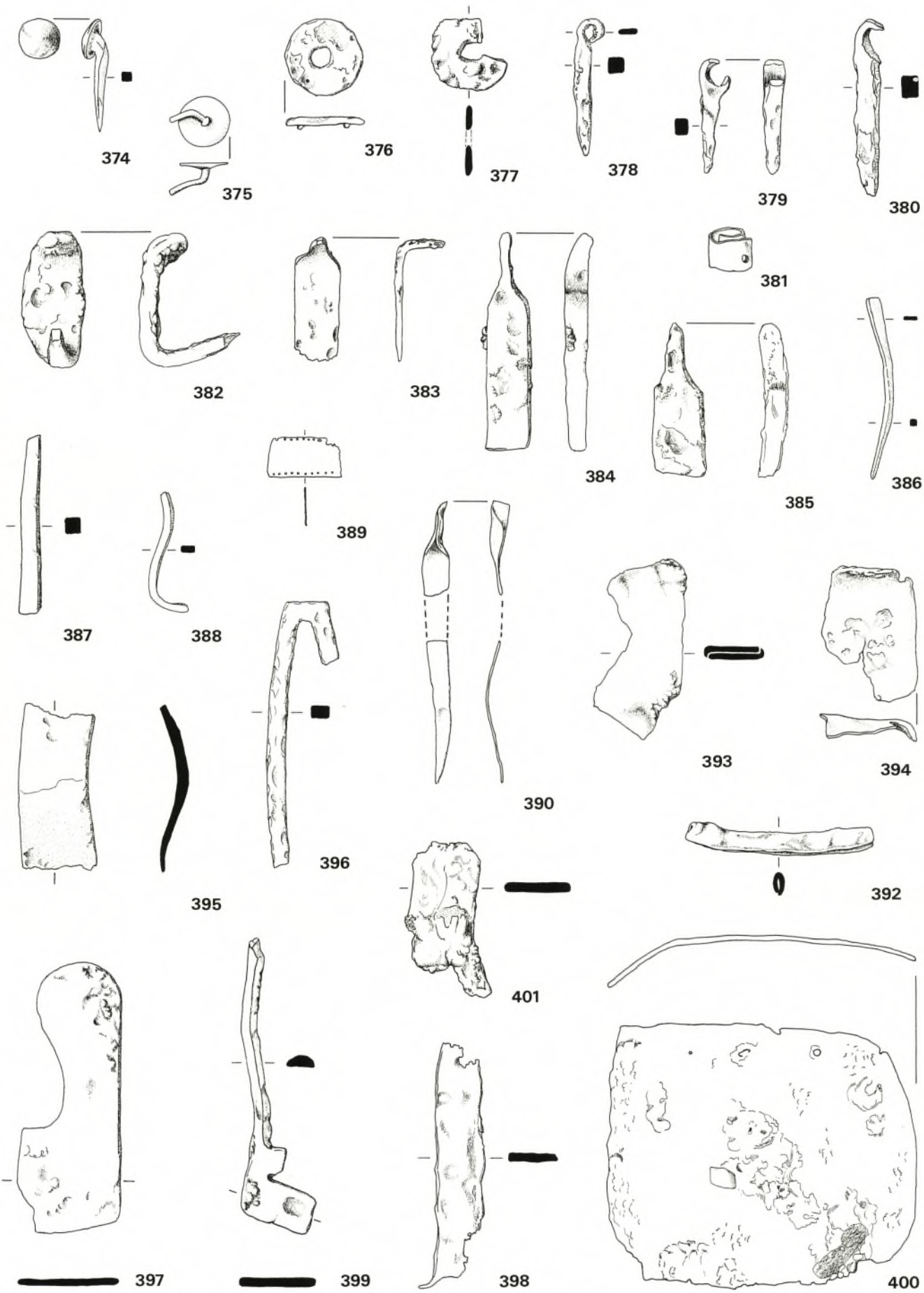
Metallgefäßteile und Metallbeschläge von Holzbehältern (Listen 24.25,295–324; Fortsetzung Taf. 28). M. 1:2.



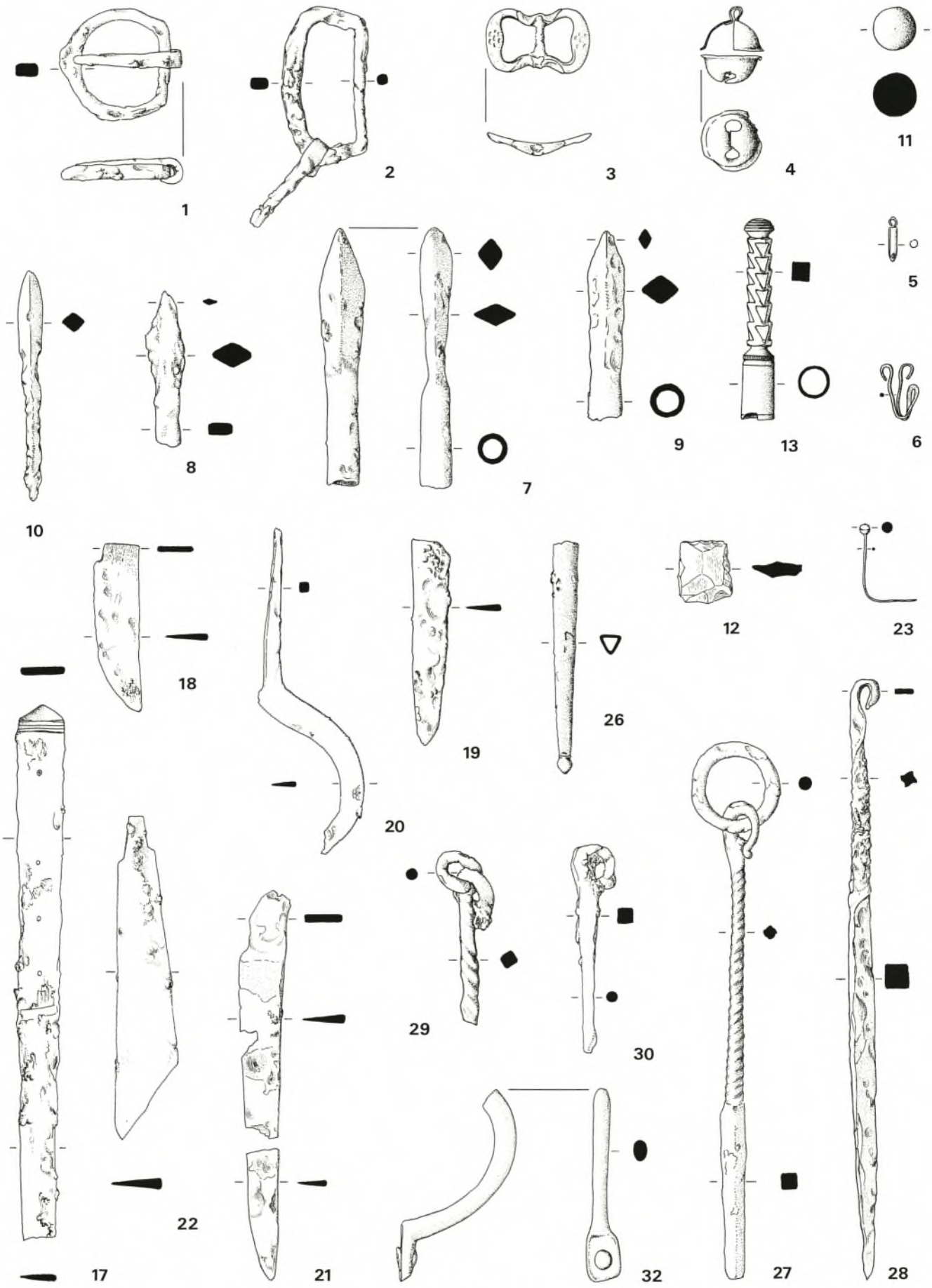
Metallgefäßteile und Metallbeschläge von Holzbehältern (Listen 24.25,295–324), Baubeschläge (Liste 26,325–330; Fortsetzung *Taf. 29*). M. 1 : 2.



Baubeschläge (Liste 26,325–330), Leistenziegel (Liste 27a.b,331–335), Bleirohr (Liste 33,343–349), Ringe (Liste 35,350–363), Kettenglieder (Liste 36,364–371). M. 1:2.

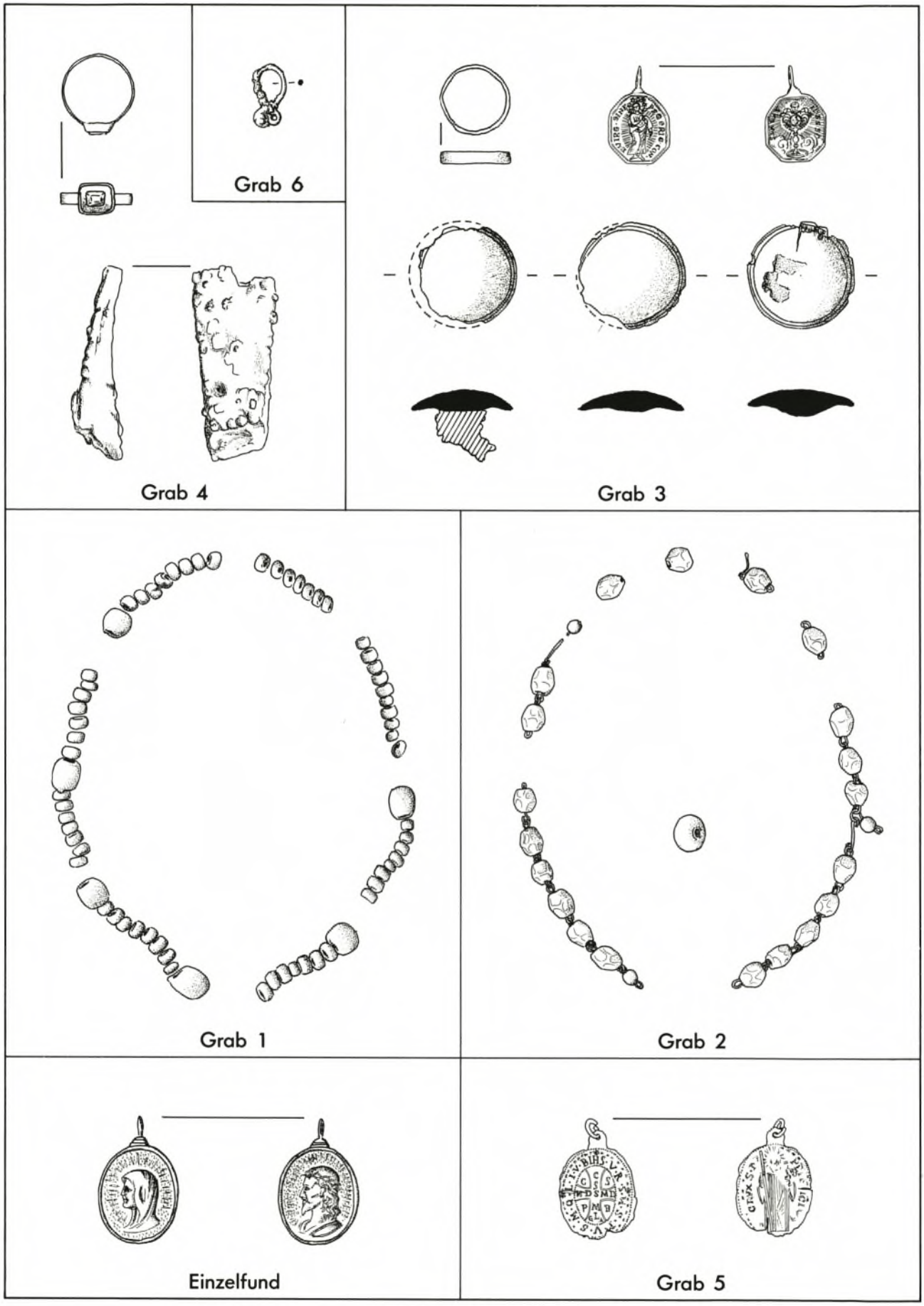


Niete und Nietscheiben (Liste 37,372–377), Geräte unbekannter Funktion und Fragmente (Liste 38.39,378–401). M. 1:2.

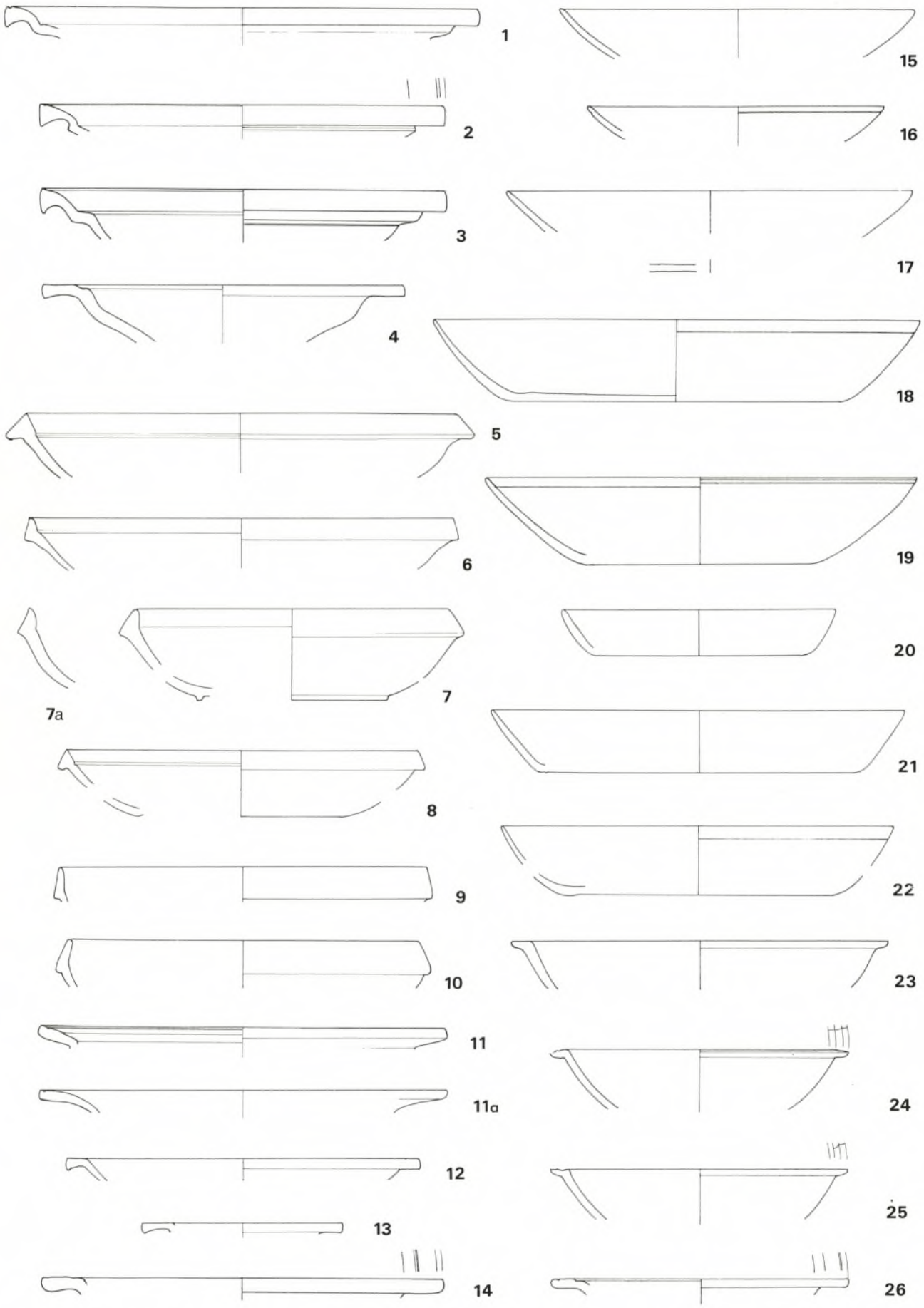


Hoch- und nachmittelalterliche Siedlungsfunde (Liste 40b). M. 1:2.

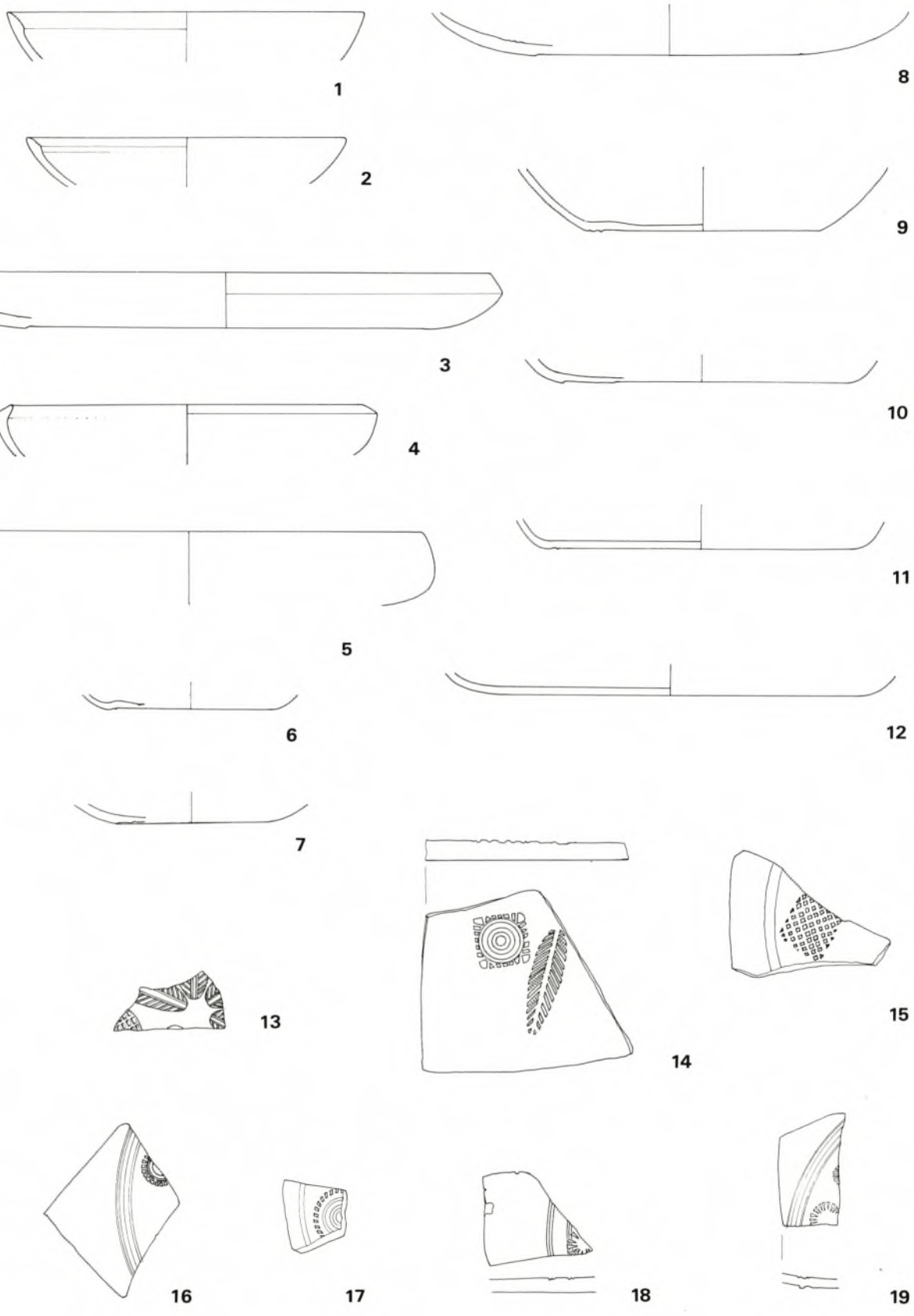
Hoch- und nachmittelalterliche Siedlungsfunde (Liste 40b). M. 1:2.



Beigaben aus den frühneuzeitlichen Gräbern 1–6 bei der Gertrudiskirche (Liste 40a). M. 2:3.

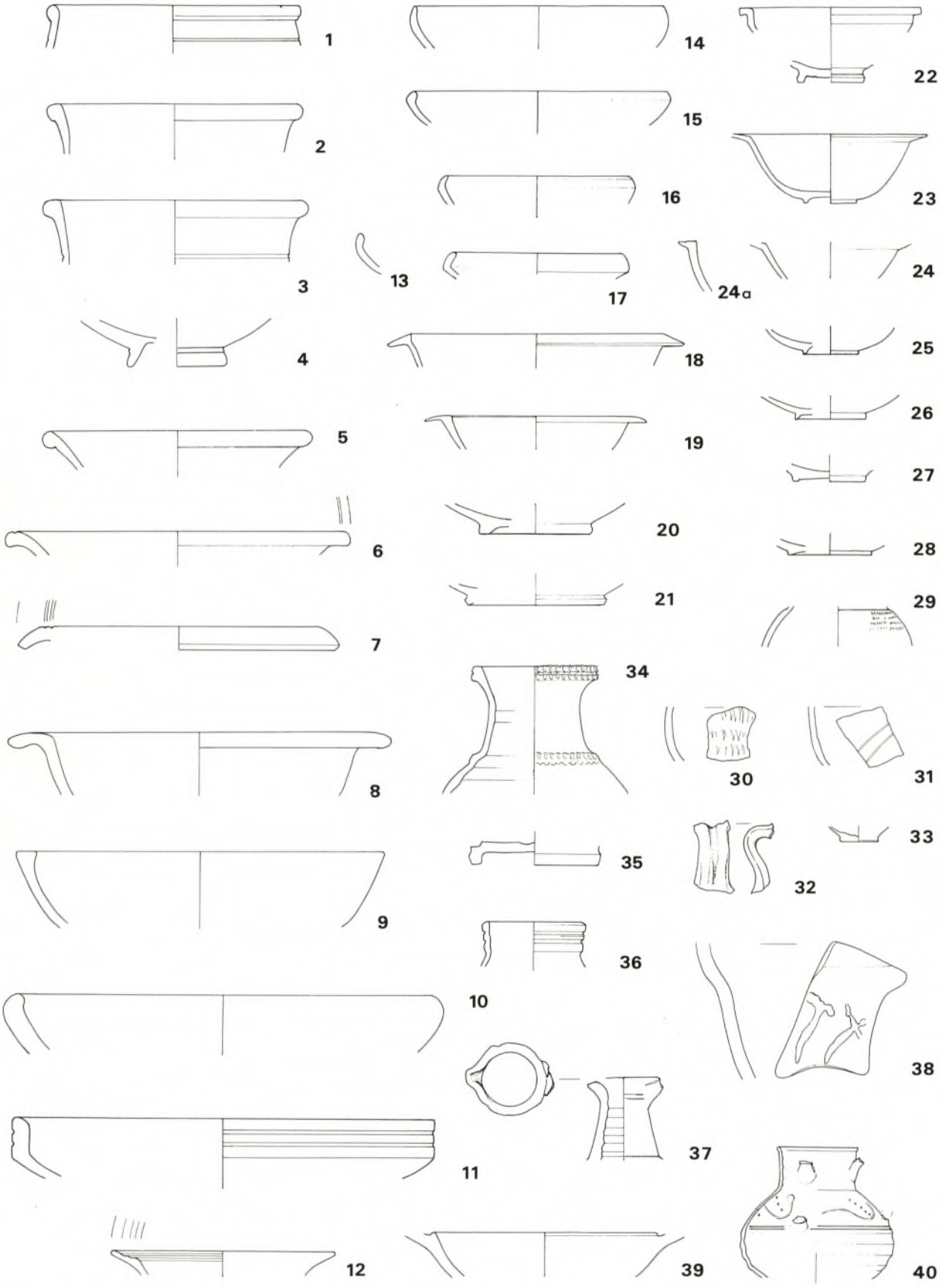


Sigillata Chiara: 1–4 Liste 1; 5–8 Liste 2a; 9.10 Liste 2b; 11 Liste 4; 11a Liste 5; 12.13 Liste 6; 14.26 Liste 8; 15–19. 20–22 Liste 3; 23–25 Liste 7. M. 1:4.

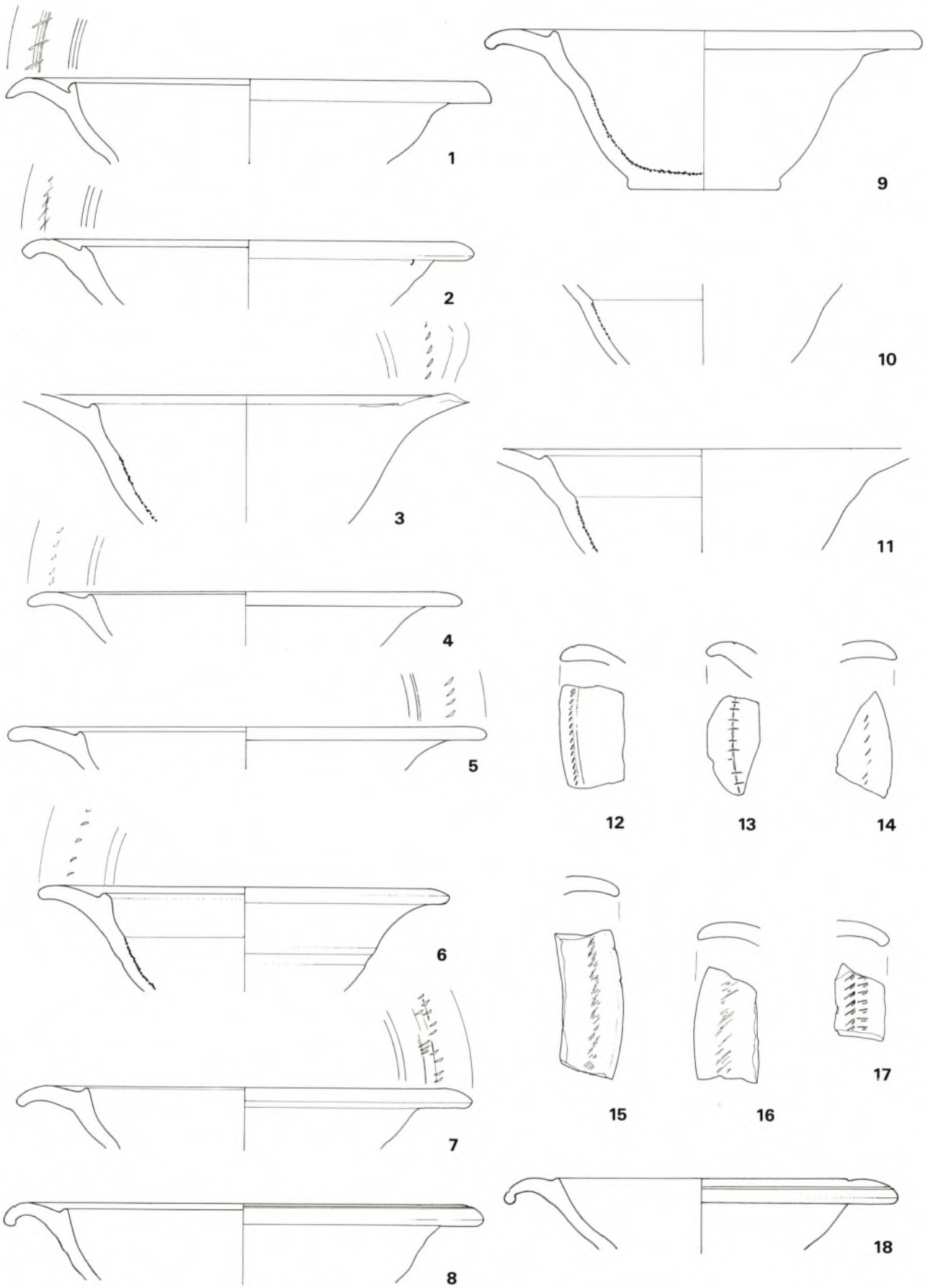


Sigillata Chiara: 1.2 Liste 9; 3.4 Liste 2c; 5 Liste 10; 6–12 Liste 11; 13–19 Liste 12. M. 1:4; 13–19 M. 1:2.

TAFEL 36

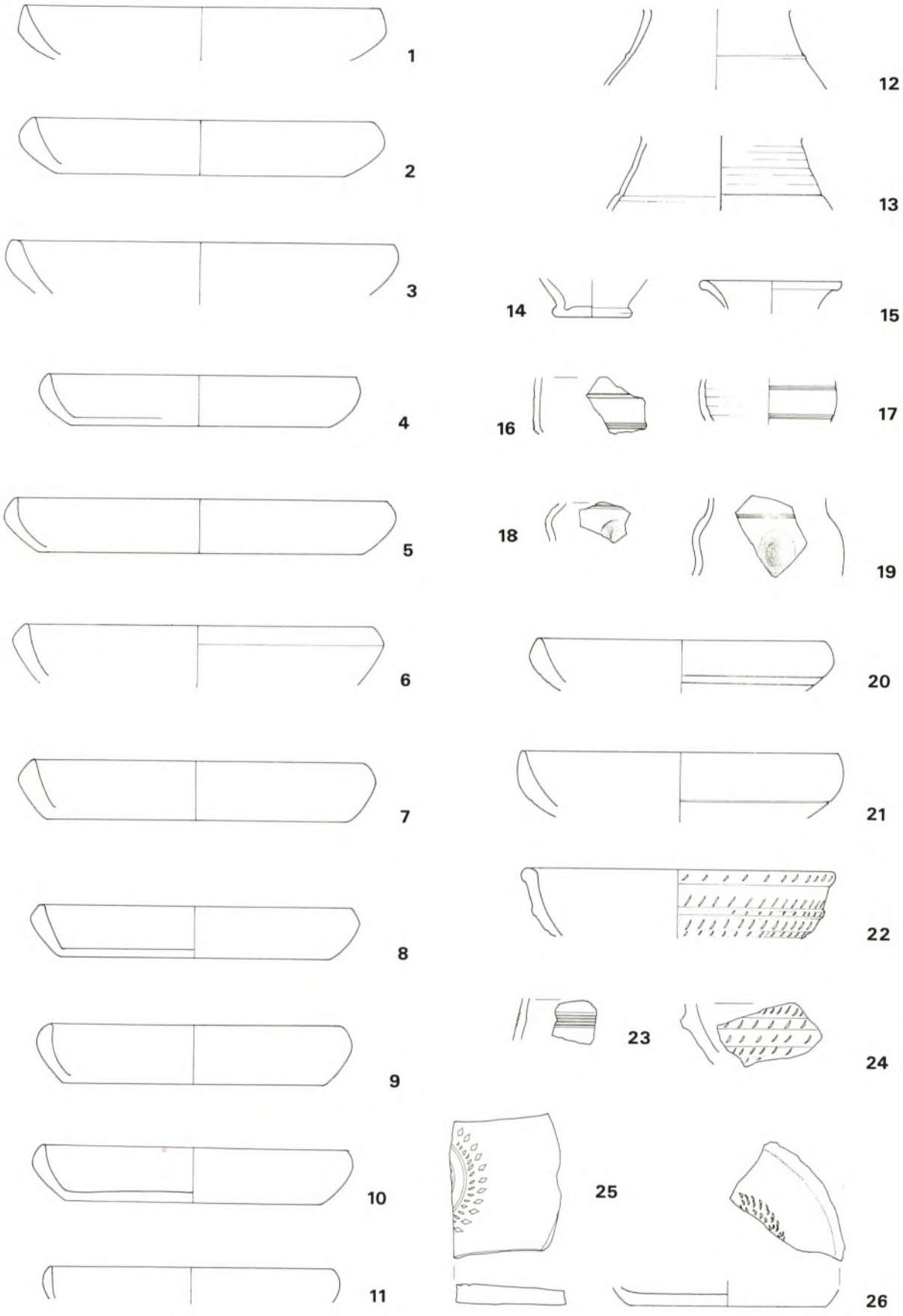


Sigillata Chiara: 14–17 Liste 15; 18–20.23–28 Liste 14; 22 Liste 13; 1–6.12 Liste 16a. Imitationen von Sigillata Chiara: 7–11.20.21.39 Liste 16b. Sigillataähnliche Keramik: 29.34.36.37 Liste 17; 33.35.38.40 Liste 18. M. 1:4; 38 M. 1:2.

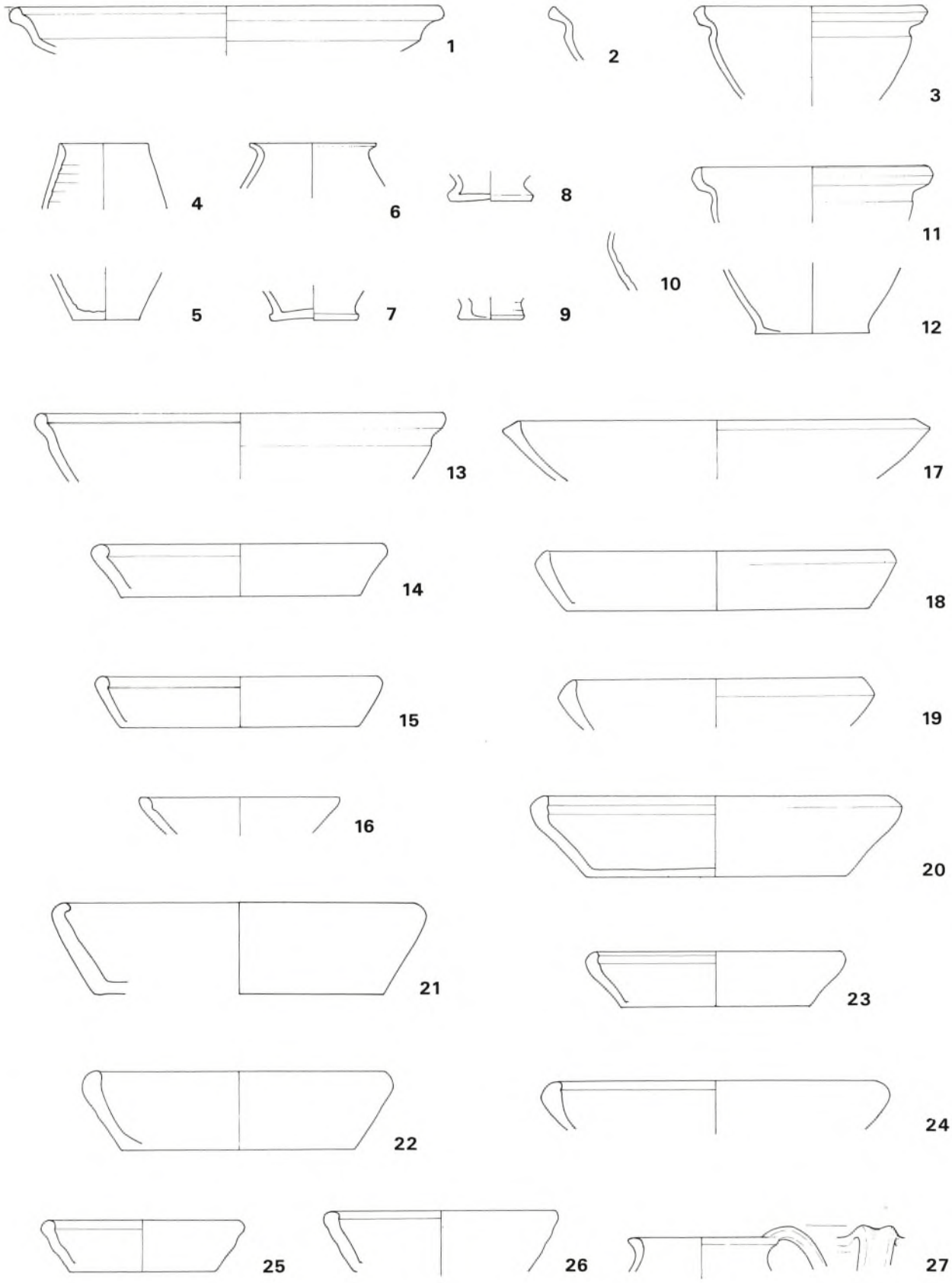


Reibschüsseln mit rot überfangenem Rand. 1–18 Liste 19. M. 1:4.

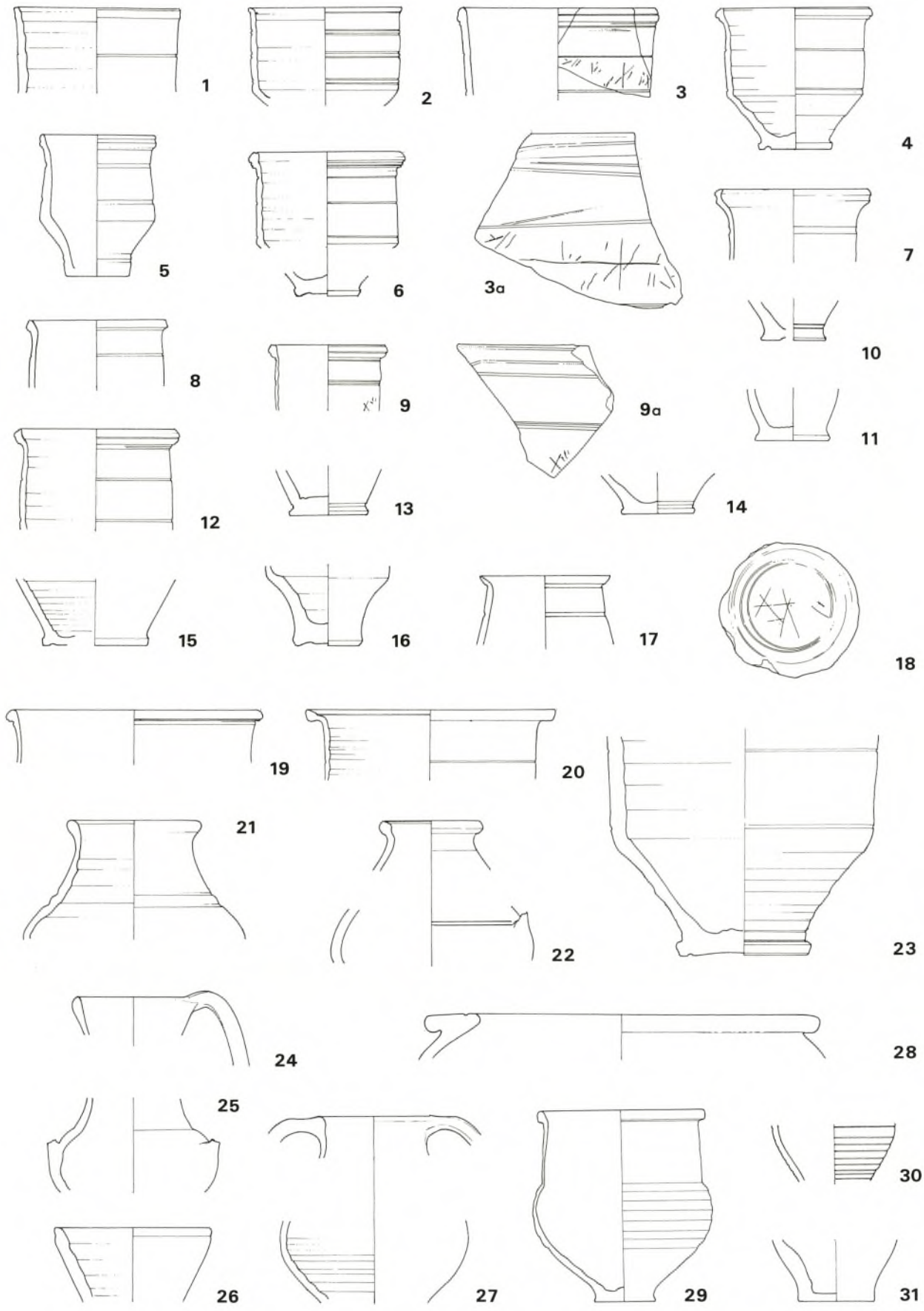
TAFEL 38



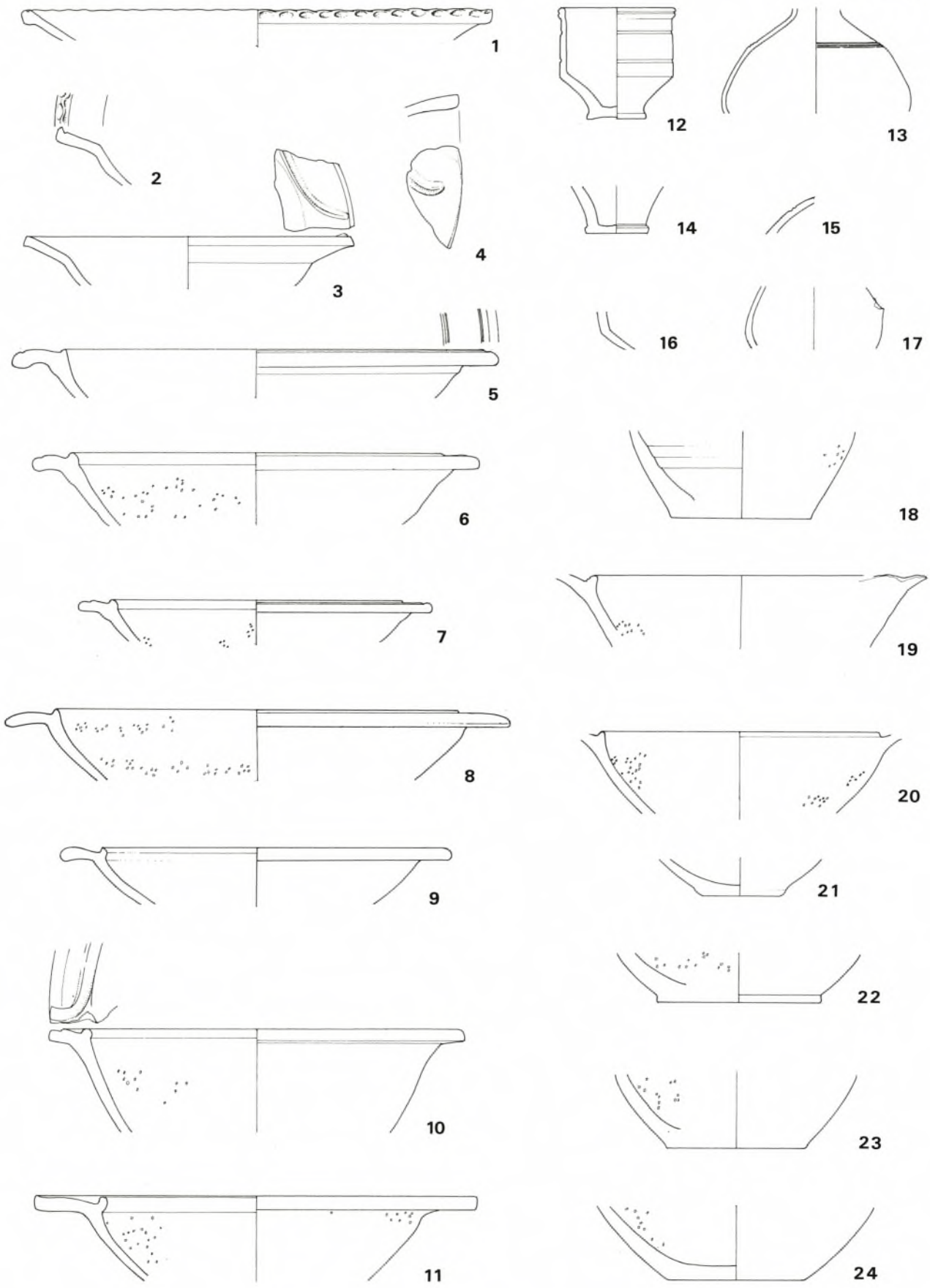
Hellgraue Feinkeramik mit dunklem Überzug: 1–5 Liste 20a; 12–19 Liste 20b. Hellgraue Feinkeramik mit schwarzem Überzug: 20–26 Liste 21a; 6–11 Liste 21b. M. 1:4.



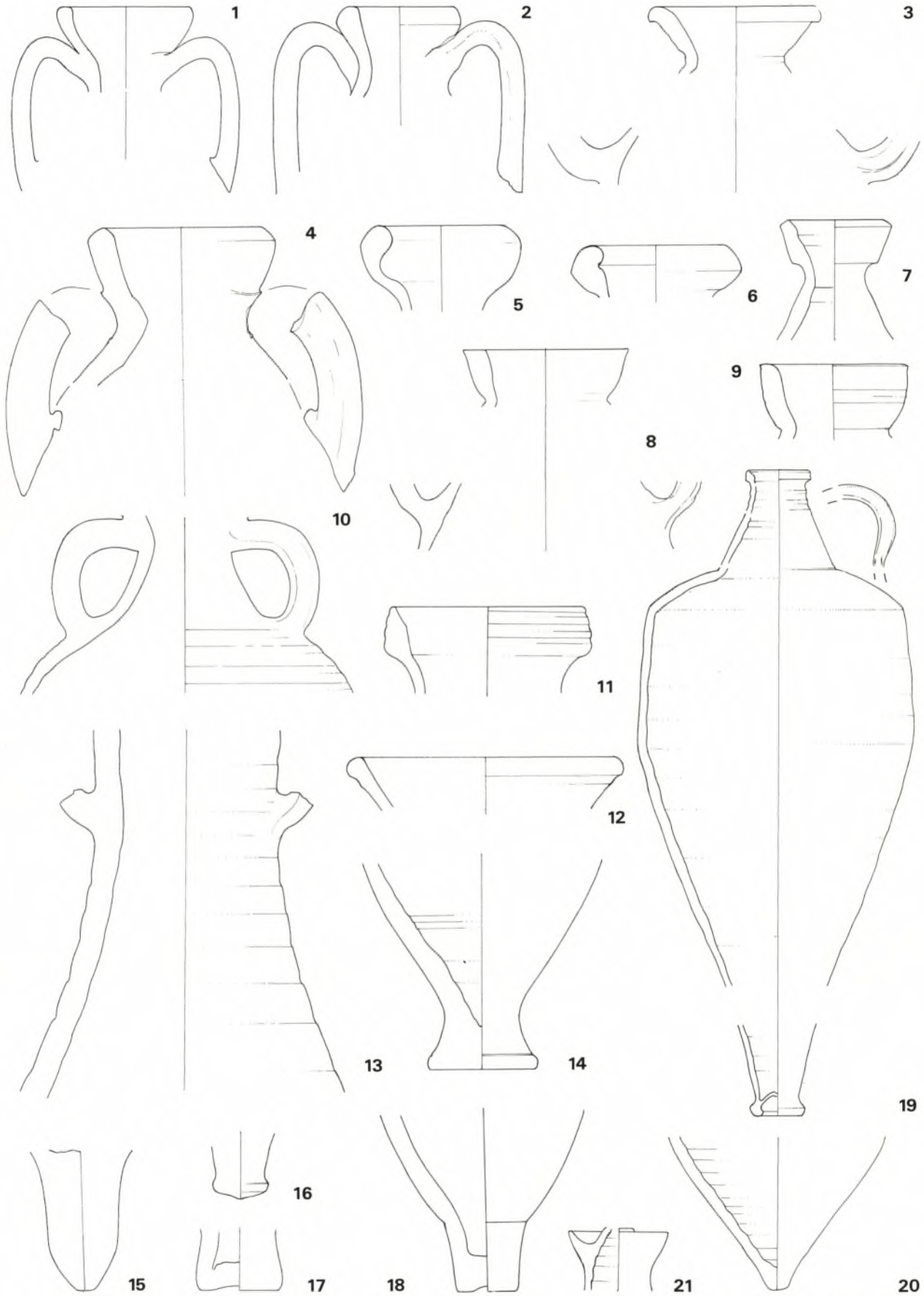
Feine schwarze Glimmerware: 1–12 Liste 22. Feine zweifarbige Glimmerware: 13–20 Liste 23. Schwarze, weiß gesprenkelte Grobkeramik: 20–27 Liste 38. M. 1:4.



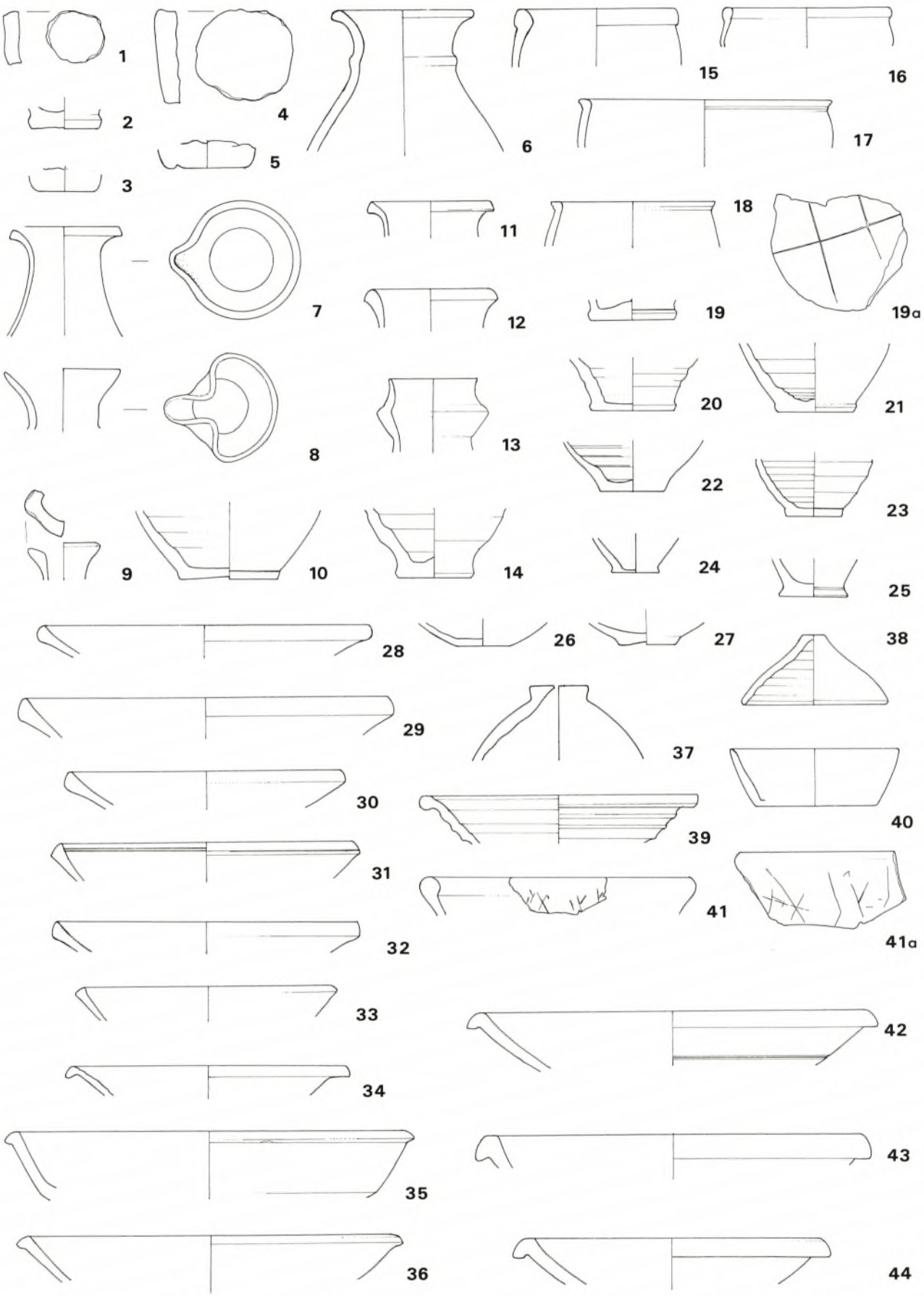
Feine weißtonige Keramik: 1–20.23 Liste 30; 21.22.24–31 Liste 31. M. 1:4; 3a.9a.18 M. 1:2.



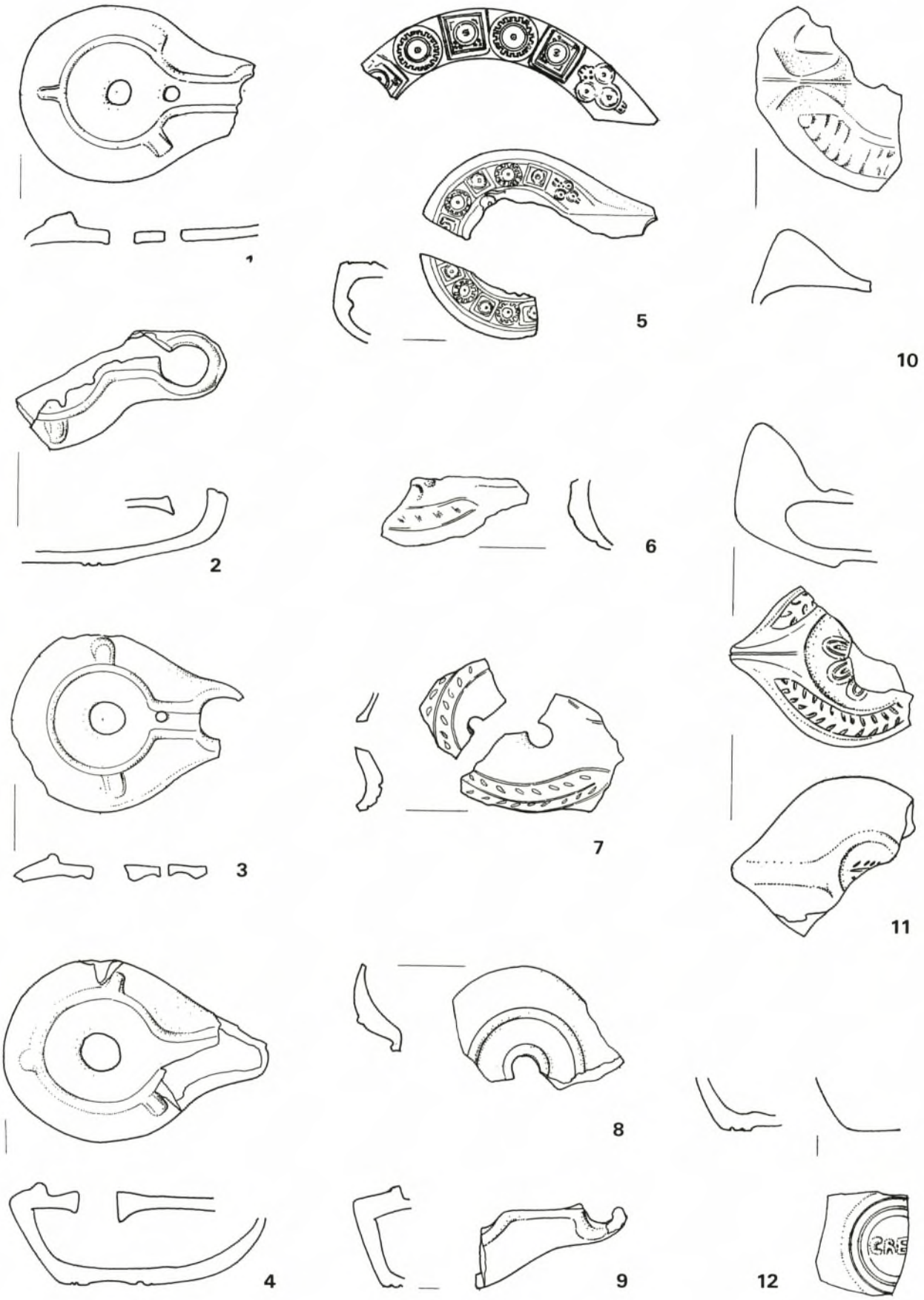
Glasierte Keramik: 1–4.12–18 Liste 32b; 5–11.19–24 Liste 32a. M. 1:4.



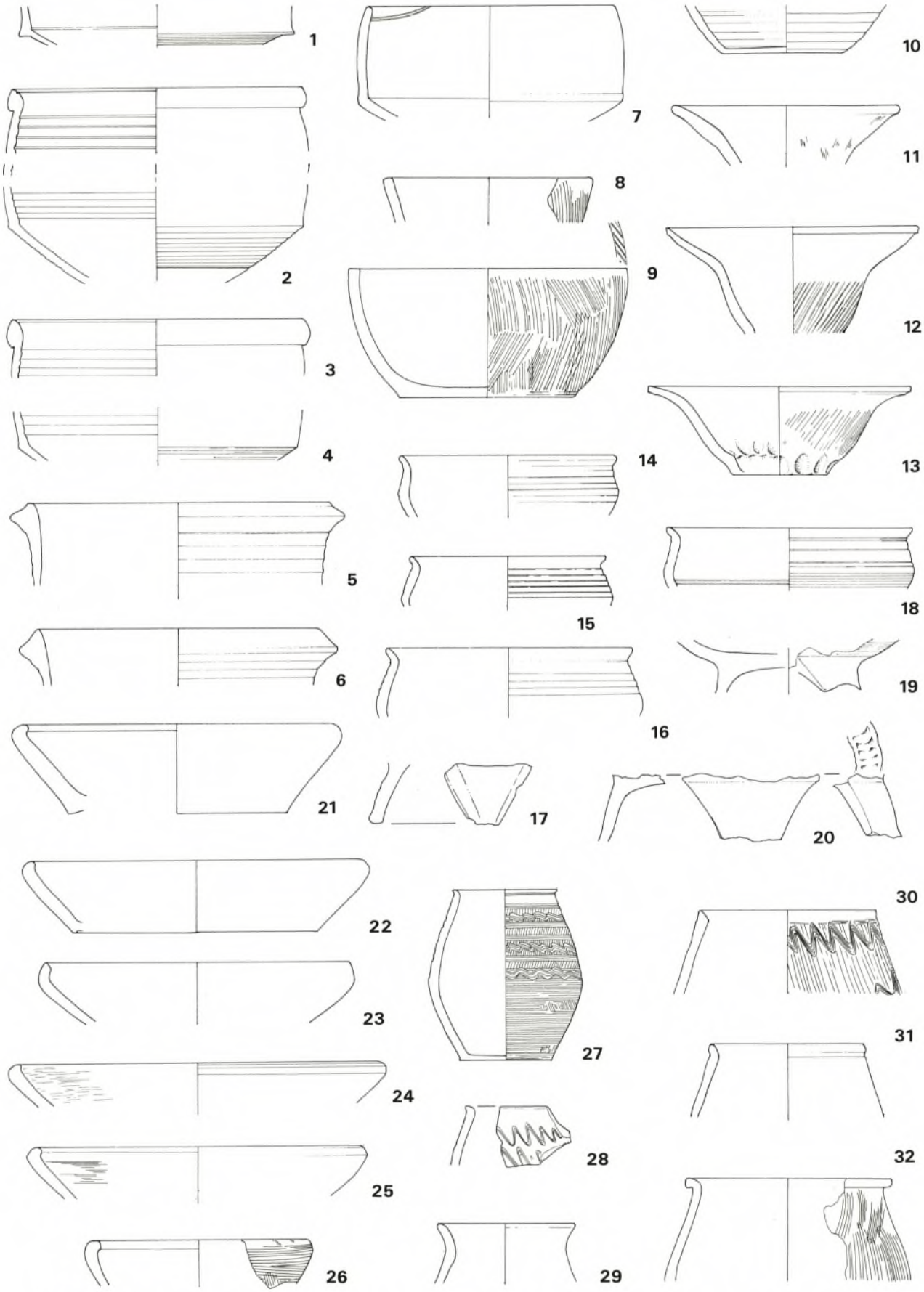
Amphoren aus grobem Ton: 1–9.11.12 Liste 37a; 10.13 Liste 37b; 14–18.20 Liste 37c, Amphoren aus feiner orangebrauner Glimmerware: 19 Liste 23a. M. 1:4.



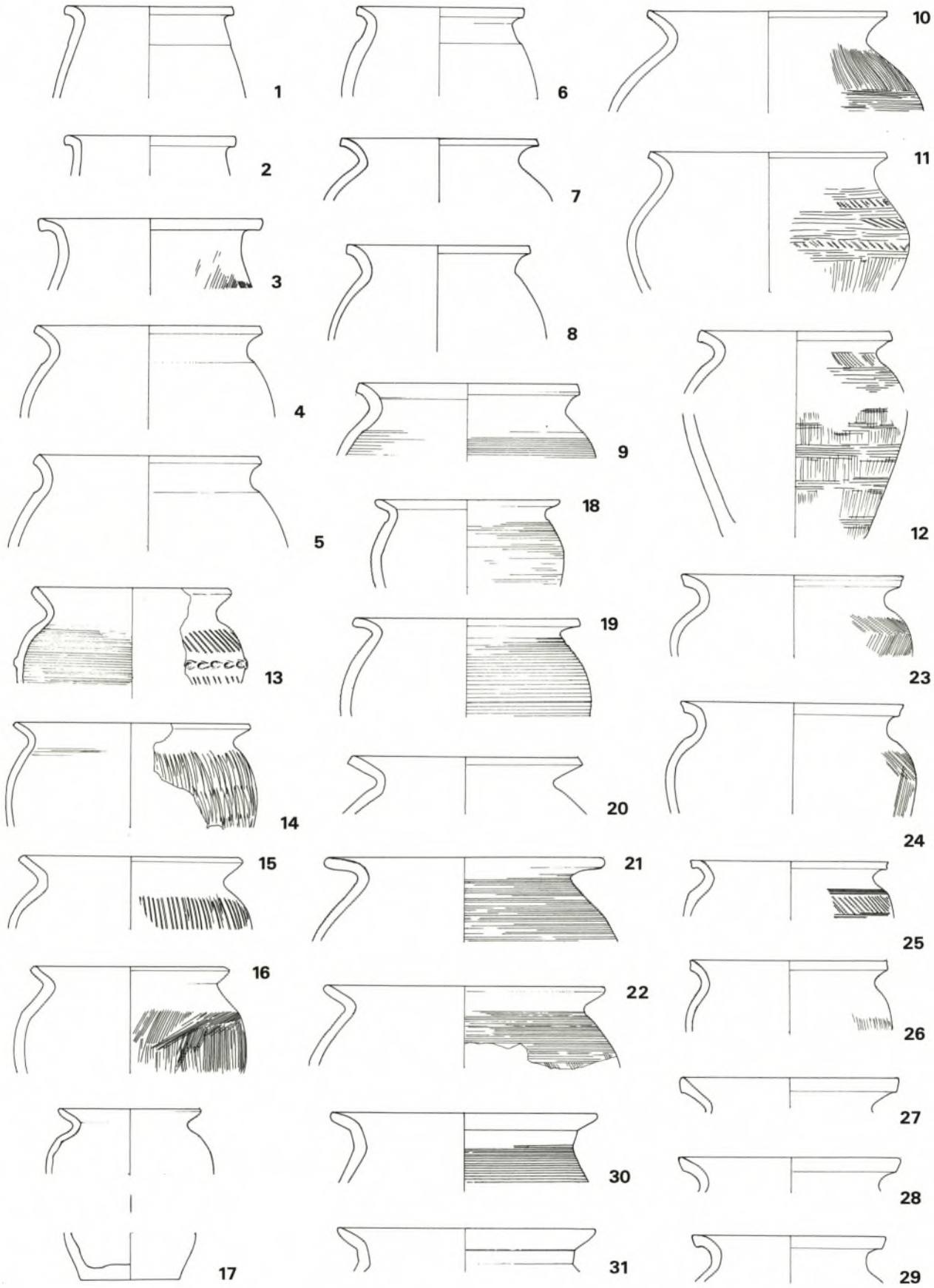
Amphorenverschlüsse aus grobem Ton: 1–5 Liste 36. Feintonige orange Ware: 6–14 Liste 33; 15–27.37.38.40 Liste 34. Deckelschalen: 34–36 Liste 26; 42–44 Liste 25. Schwarzrandware: 28–31 Liste 24. Feine zweifarbige Glimmerware: 41 Liste 23. M. 1:4; 19a.41a M. 1:2.



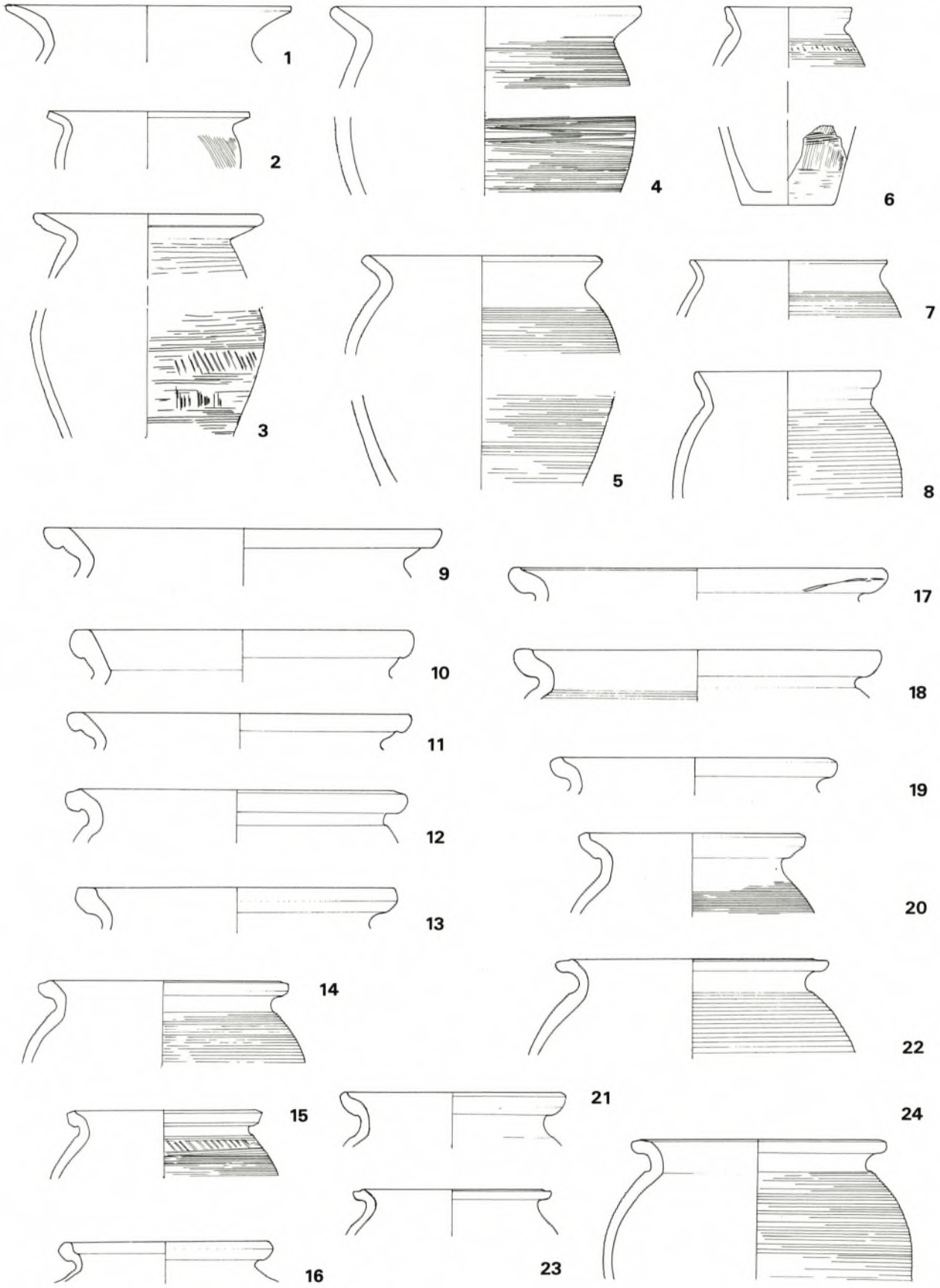
Öllampen: 1–4.9.12 Liste 35a; 5–8.10.11 Liste 35b. M. 1:2.



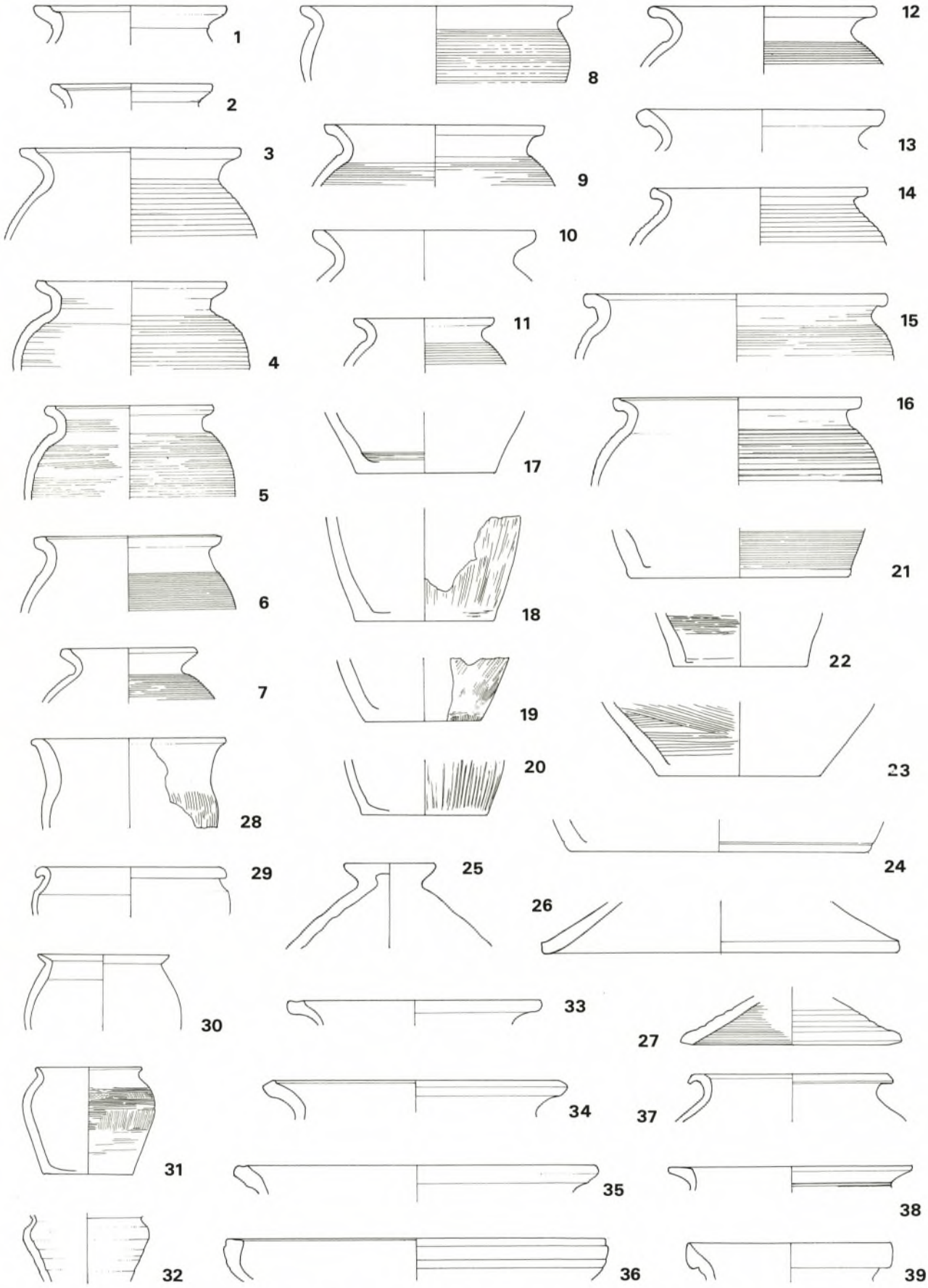
Nordafrikanische tongrundige Keramik: 1 Liste 27; 2–4 Liste 28. Feintonige Schüsseln mit dreieckig verdicktem Rand: 5.6 Liste 29. Feine zweifarbige Glimmerware: 7 Liste 23,12. Grobkeramik: 8.9 Liste 39; 10 Liste 23,12; 11–13 Liste 40; 14–20 Liste 41; 21–26 Liste 43; 27–32 Liste 42. M. 1:4.



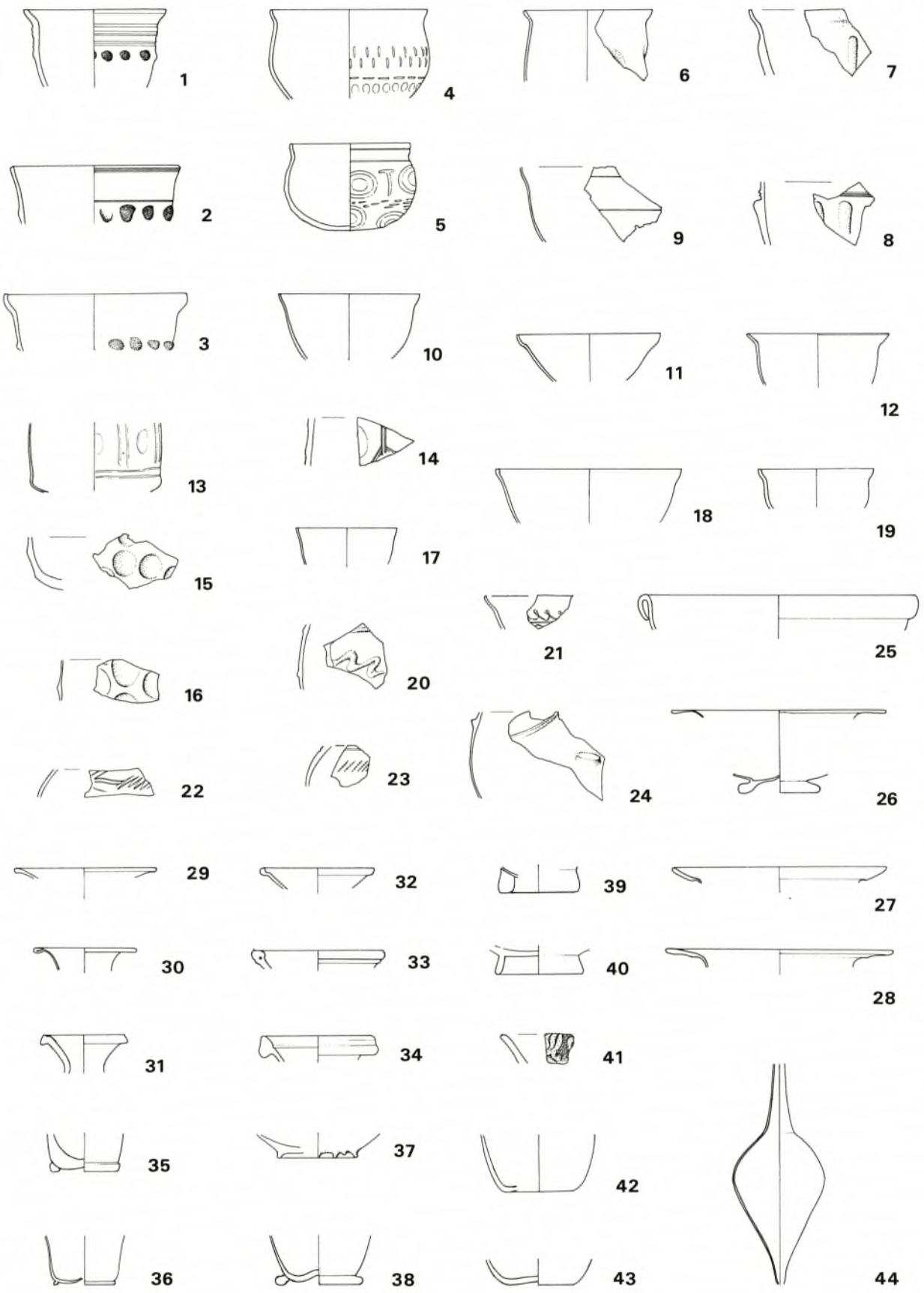
Grobkeramik: 1–3 Liste 44; 4–6 Liste 45; 7–22 Liste 46; 23–26 Liste 47; 27–29 Liste 48; 30.31 Liste 49. M. 1:4.



Grobkeramik: 1–5 Liste 50; 6–8 Liste 51; 9–11 Liste 52; 12–16 Liste 54; 17–21 Liste 53; 22–24 Liste 55. M. 1:4.

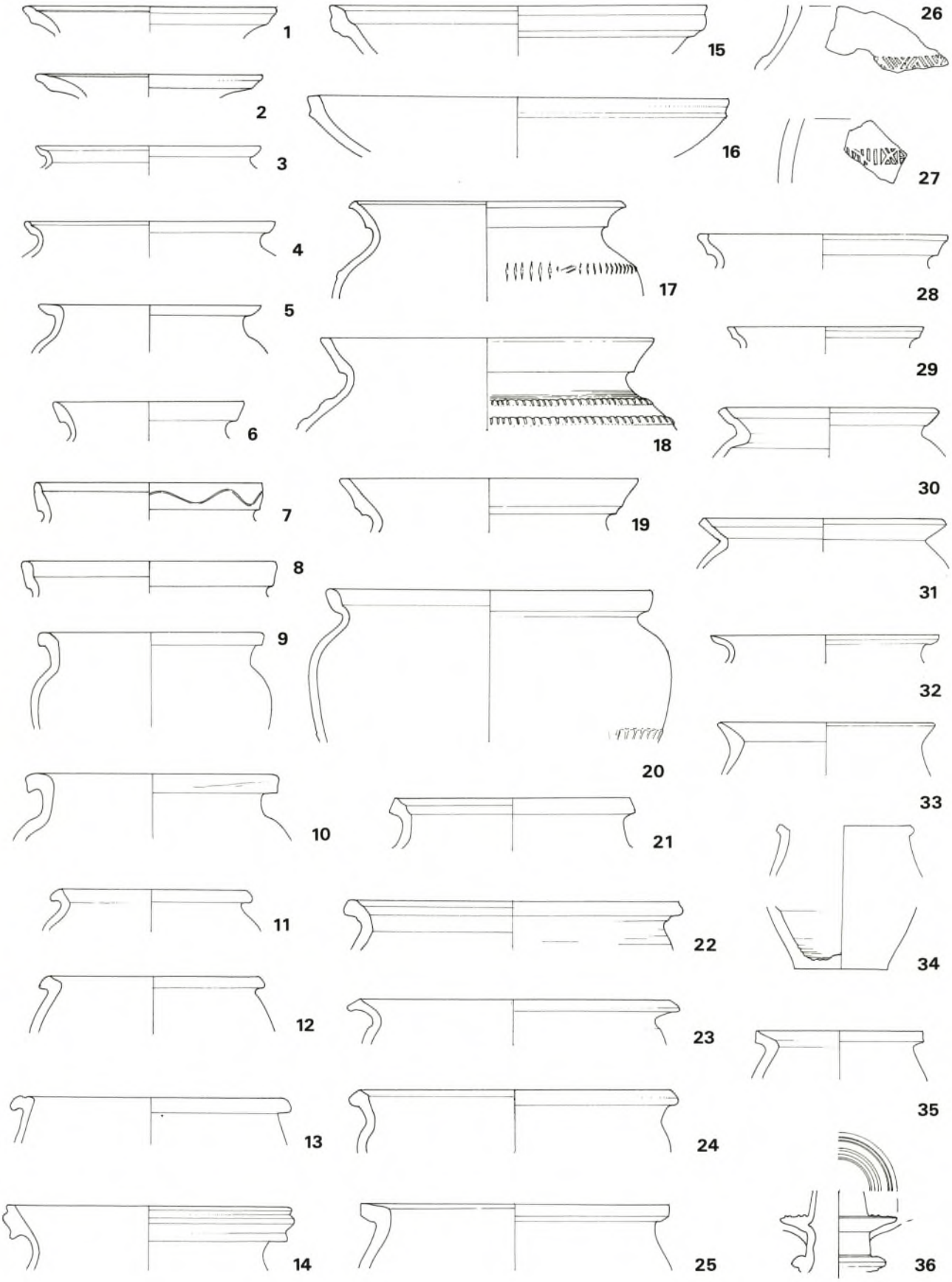


Grobkeramik: 1–7 Liste 56; 8–11 Liste 57; 12–16 Liste 58; 17–23 Liste 60; 25–27 Liste 62; 28–36.38.39 Liste 61; 37 Liste 59.
Lavezgefäße: 24 Liste 63. M. 1:4.

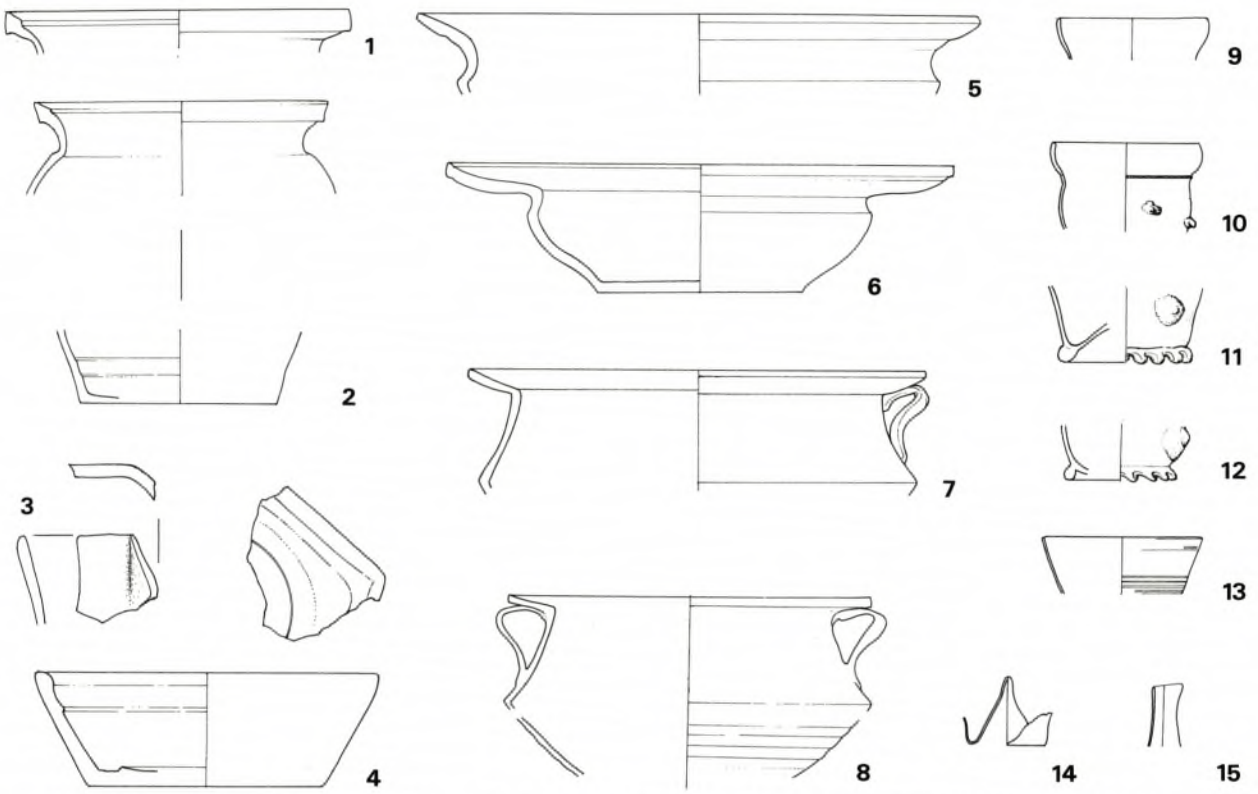


Glasgefäße: 1–3 Liste 64; 4.5.9.15.21–23 Liste 65; 6–8.16 Liste 66; 10–12. 17–19 Liste 67; 13.14 Liste 70; 20 Liste 68; 25–28 Liste 69; 24.41.44 Liste 72; 29–34 Liste 71; 35–40.42.43 Liste 73. M. 1 : 4.

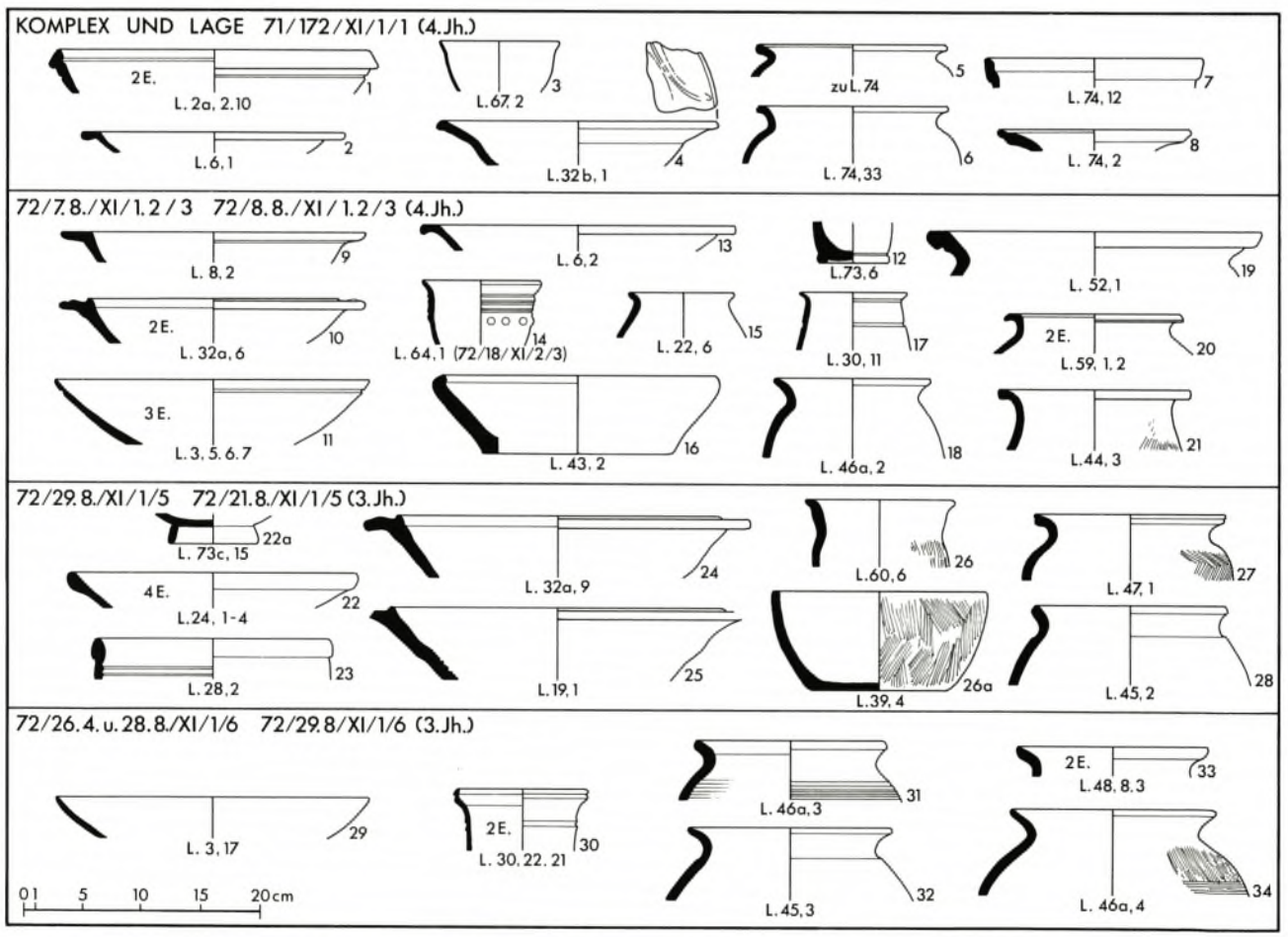
TAFEL 50



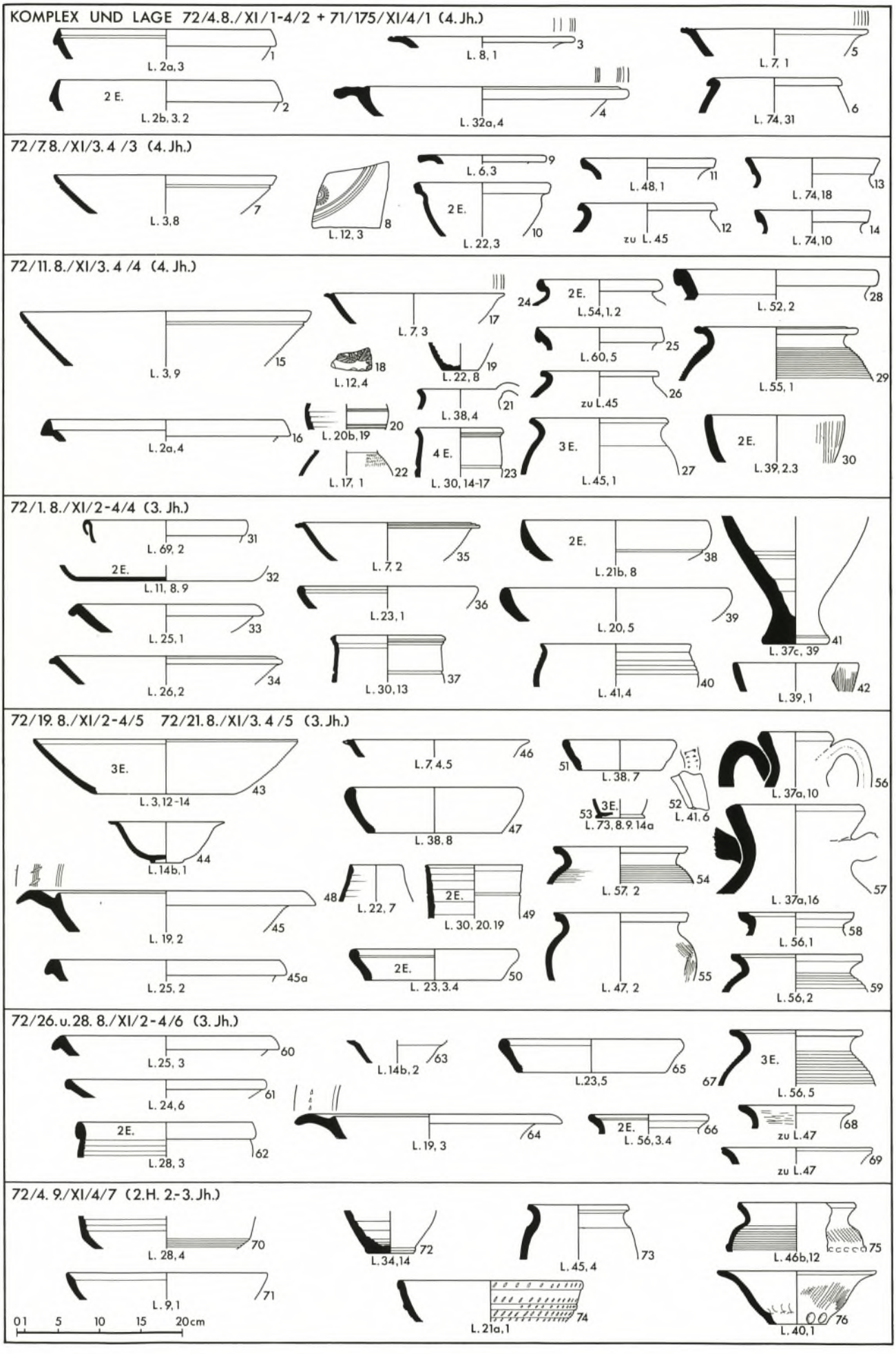
Proben mittelalterlicher Keramik: 1–36 Liste 74. M. 1:4; 26.27 M. 1:2.

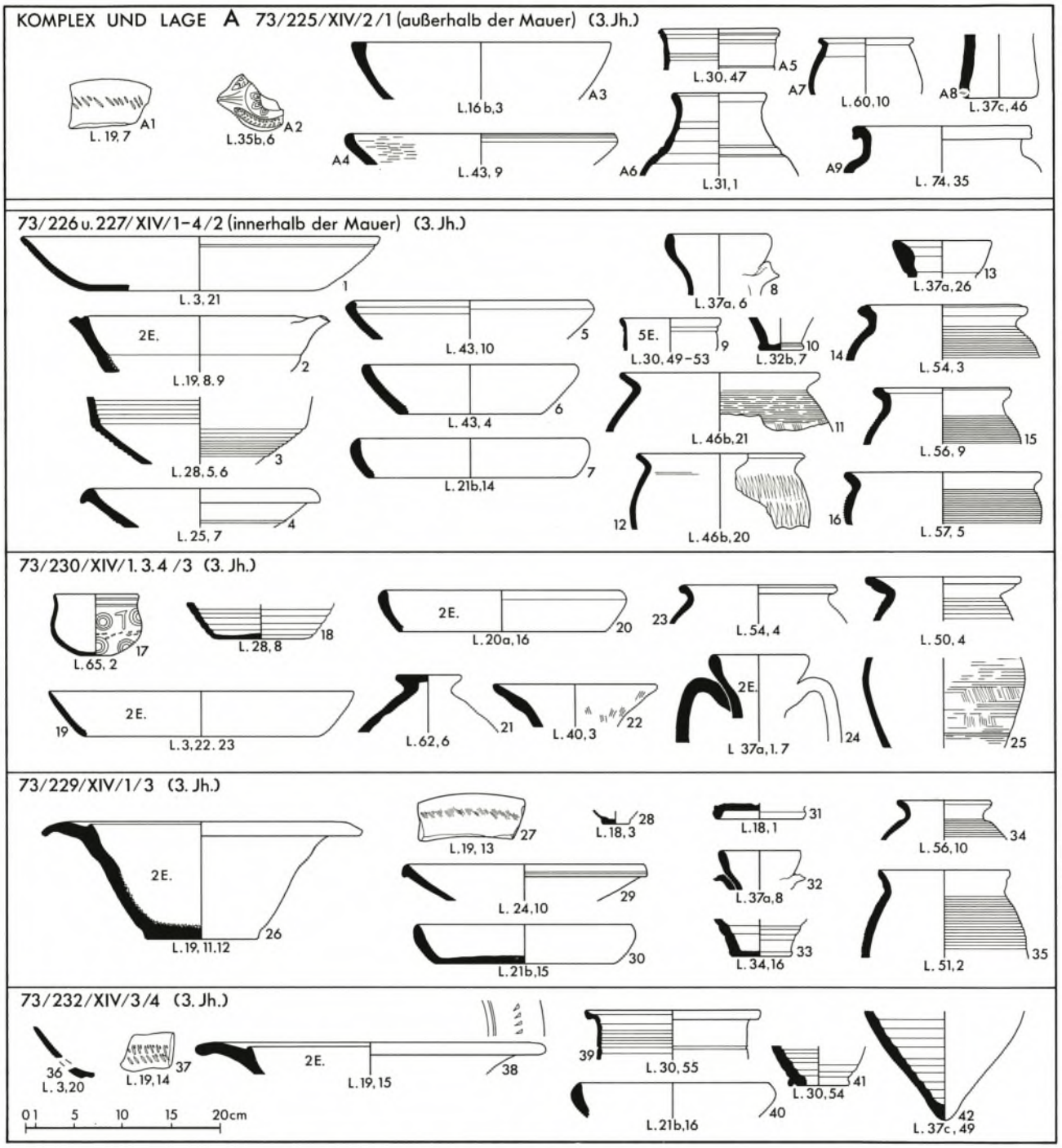


Proben Mittelalterlicher Keramik: 1–8 Liste 75. Proben mittelalterlicher und nachmittelalterlicher Glasgefäße: 9–15 Liste 76. M. 1:4.



Vertikalstratigraphische Anordnung der Keramik in Sonde XI Quadrant 1 (ergänzend vgl. Grubeninhalt S. 146 *Abb. 9*). Am linken Bildrand sind jeweils gut datierbare Stücke angeordnet.


KOMPLEX UND LAGE 72/4.8./XI/1-4/2 + 71/175/XI/4/1 (4. Jh.)
L. 2a, 3
1
L. 8, 1
3
L. 7, 1
5
2 E.
L. 2b, 3.2
2
L. 32a, 4
4
L. 74, 31
6
72/7.8./XI/3.4 /3 (4. Jh.)
L. 3,8
7
L. 12, 3
8
L. 6, 3
9
2 E.
L. 22, 3
10
L. 48, 1
11
zu L. 45
12
L. 74, 18
13
L. 74, 10
14
72/11.8./XI/3.4 /4 (4. Jh.)
L. 3, 9
15
L. 7, 3
17
L. 12, 4
18
L. 22, 8
19
2 E.
L. 54, 1.2
24
L. 52, 2
28
L. 60, 5
25
L. 55, 1
29
zu L. 45
26
L. 38, 4
21
L. 2a, 4
16
L. 20b, 19
20
L. 17, 1
22
4 E.
L. 30, 14-17
23
3 E.
L. 45, 1
27
2 E.
L. 39, 2.3
30
72/1.8./XI/2-4/4 (3. Jh.)
L. 69, 2
31
L. 7, 2
35
2 E.
L. 21b, 8
38
2 E.
L. 11, 8.9
32
L. 23, 1
36
L. 20, 5
39
L. 37c, 39
41
L. 25, 1
33
L. 30, 13
37
L. 41, 4
40
L. 26, 2
34
L. 39, 1
42
72/19.8./XI/2-4/5 72/21.8./XI/3.4 /5 (3. Jh.)
3E.
L. 3, 12-14
43
L. 7, 4.5
46
L. 38, 7
51
L. 37a, 10
56
3E.
L. 73, 8.9.14a
53
L. 41, 6
52
L. 14b, 1
44
L. 38, 8
47
L. 37a, 16
57
L. 19, 2
45
L. 22, 7
48
2E.
L. 30, 20.19
49
L. 57, 2
54
L. 56, 1
58
L. 25, 2
45a
2E.
L. 23, 3.4
50
L. 47, 2
55
L. 56, 2
59
72/26.u.28.8./XI/2-4/6 (3. Jh.)
L. 25, 3
60
L. 14b, 2
63
L. 23, 5
65
3E.
L. 56, 5
67
L. 24, 6
61
L. 19, 3
64
2E.
L. 56, 3.4
66
zu L. 47
68
2E.
L. 28, 3
62
zu L. 47
69
72/4.9./XI/4/7 (2.H. 2.-3. Jh.)
L. 28, 4
70
L. 34, 14
72
L. 45, 4
73
L. 46b, 12
75
L. 9, 1
71
L. 21a, 1
74
L. 40, 1
76
0 1 5 10 15 20 cm

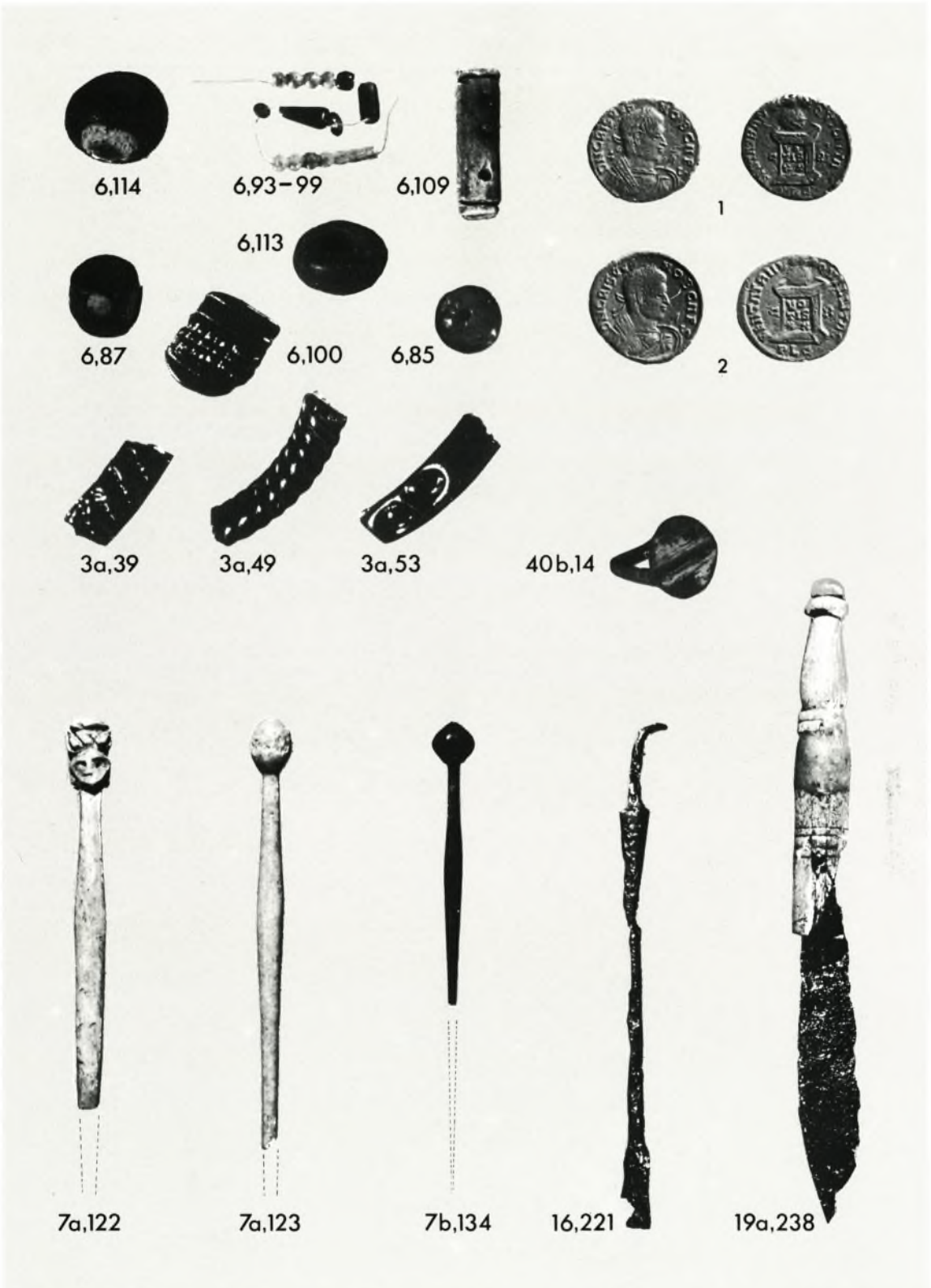


Vertikalstratigraphische Anordnung der Keramik in Sonde XIV innerhalb der Umfassungsmauer. Am linken Bildrand sind die gut datierten Stücke angeordnet. Unter A ist der wichtigste Komplex von der Außenfront der Umfassungsmauer wiedergegeben.

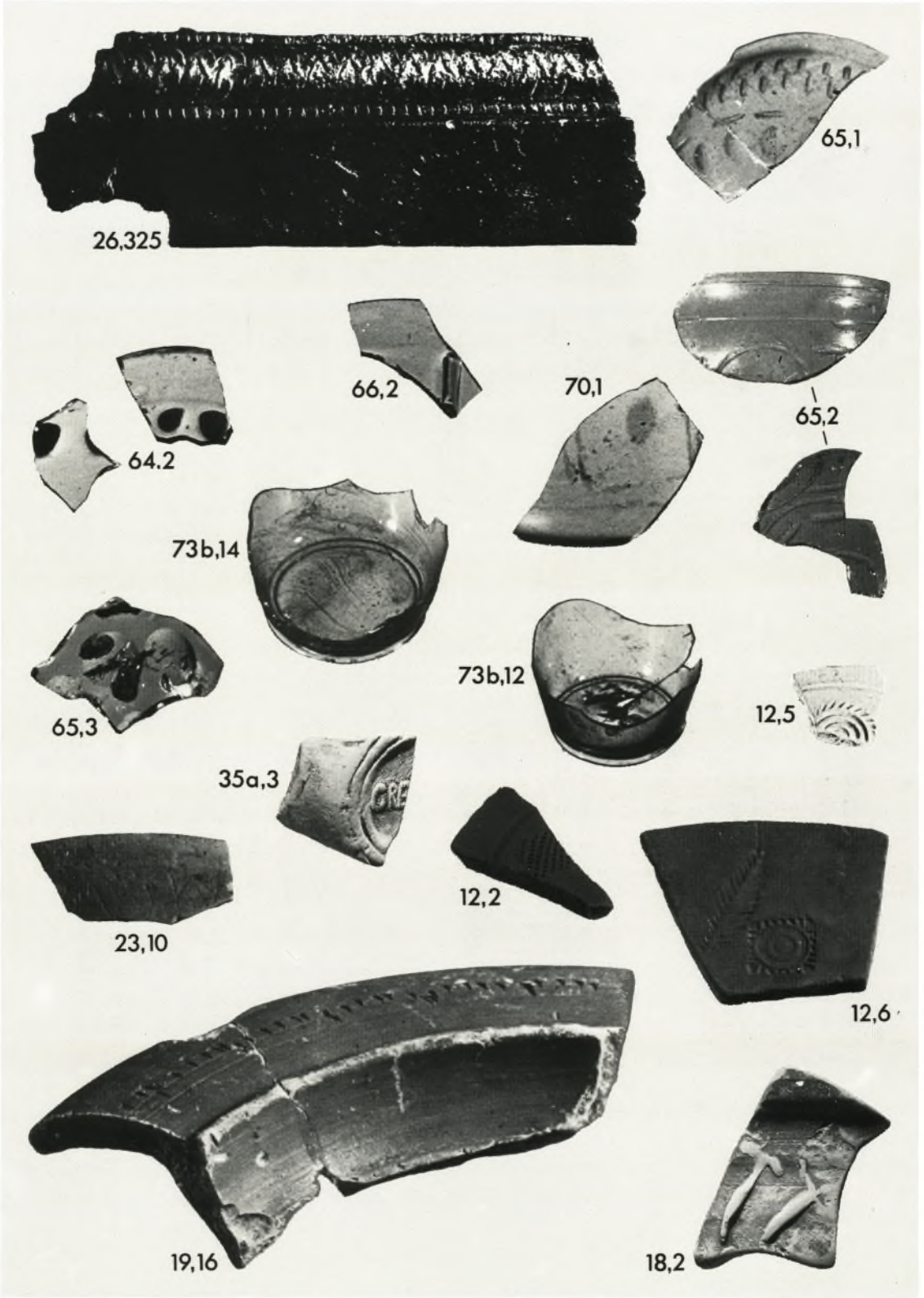
TAFEL 52

Vertikalstratigraphische Anordnung der Keramik in Sonde XI Quadranten 2–4 (ergänzend vgl. S. 146 *Abb. 9* und *Taf. 51 unten*). Am linken Bildrand sind jeweils gut datierte Stücke angeordnet.

Fibeln: Liste 1,1.2.4–9.12. Schnalle und Gürtelbesätze: Liste 2,17.29.33. Zaumzeuganhänger: Liste 11,186.187. Attaschen von Metallgefäßen: Liste 24,298.301.305. 1,6 Eisen; 1,12 vergoldete Bronze; sonst Bronze. M. 2:3.



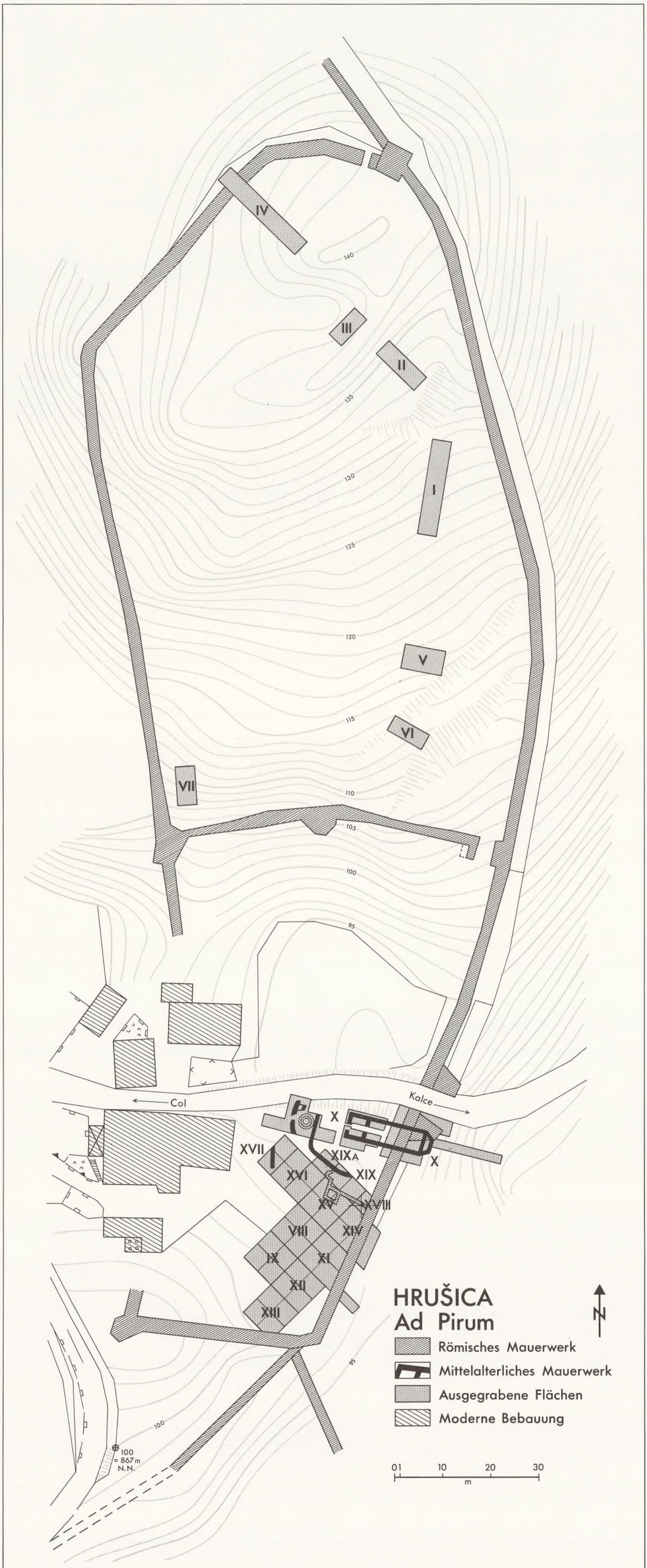
Perlen: Liste 6,85.87.93–99.100.109.113. Glasarmringe: Liste 3a,39.49.53. Haarnadeln: Liste 7a,122.123 und 7b,134. Stilus: Liste 16,221. Messer: Liste 19a,238. Riemendurchzug: Liste 40b,14. Folles für Crispus: 1 Hrušica (M. 66), 2 München. 40b,14 Silber vergoldet; 7b,134 Silber; 6,109 u. 7a,122.123 Knochen; 19a,238 Eisen mit Knochen; 1.2 Bronze; sonst Glas. M. 1:1; 19a,238 M. 3:4.



Profilleiste aus Bronze: Liste 26,325. Glasgefäße: mit Schliffdekor Liste 65,1–3 und 70,1; mit aufgesetzten Nuppen Liste 64,2; mit geformten Rippen Liste 66,2; Böden mit angeschweißten Standringen Liste 73b,12.14. Keramik: Stempel auf Sigillata Chiara Liste 12,2.5.6; Stempel auf Öllampe Liste 35a,3; Grafitto auf feiner zweifarbiger Glimmerware Liste 23,10; Reibschüssel mit rot überfangenem Rand und Rollrädchendekor Liste 19,16; Reliefsigillata Liste 18,2. M. 2:3.

Keramik: weißtoniger Becher Liste 30,46; Amphore aus feiner orangebrauner Glimmerware Liste 23a,1; Becher mit kleiner Randlippe und Kammstrichdekor Liste 42,1; glasierter Becher Liste 32b,3; Teller mit schwarzem Überfang und sichelförmigem Wandprofil Liste 21b,16. M. 2:3.

Mahlsteinfragment Liste 21,269. M. ca. 2/3.

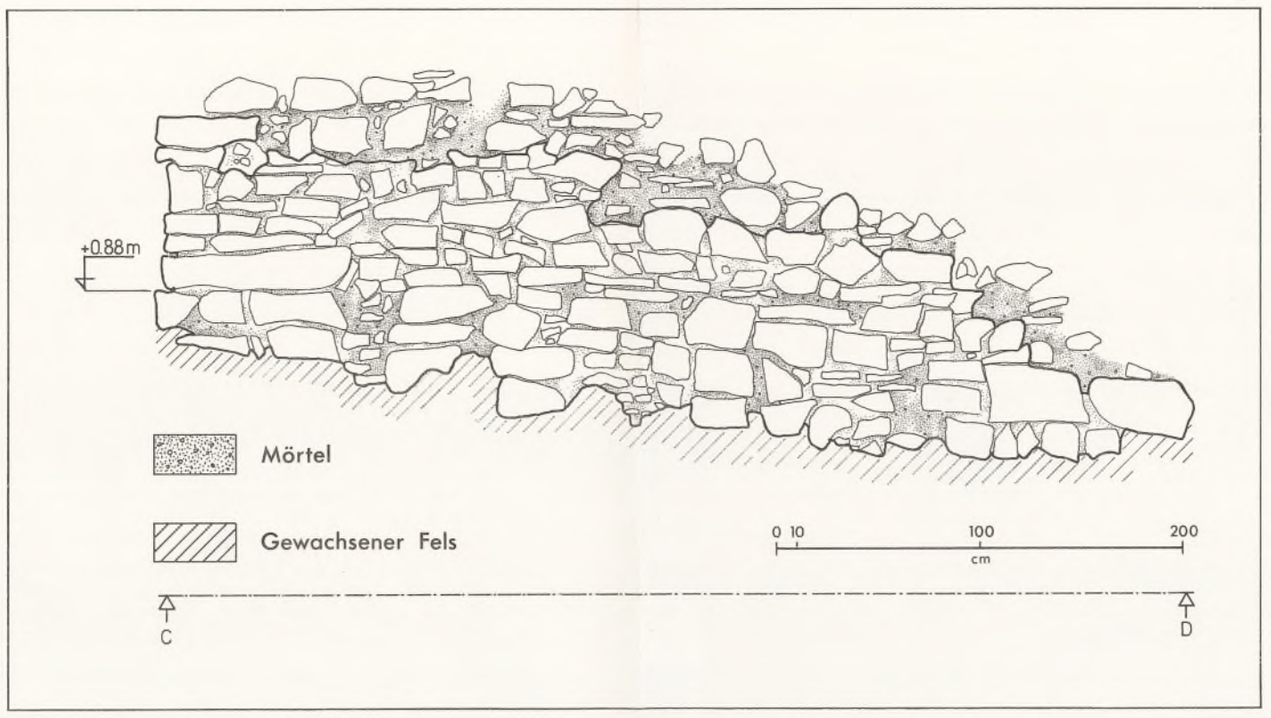


Hrušica-*Ad pirum*. Spätantikes Kastell, Gesamtplan mit Grabungsflächen 1971–1973.

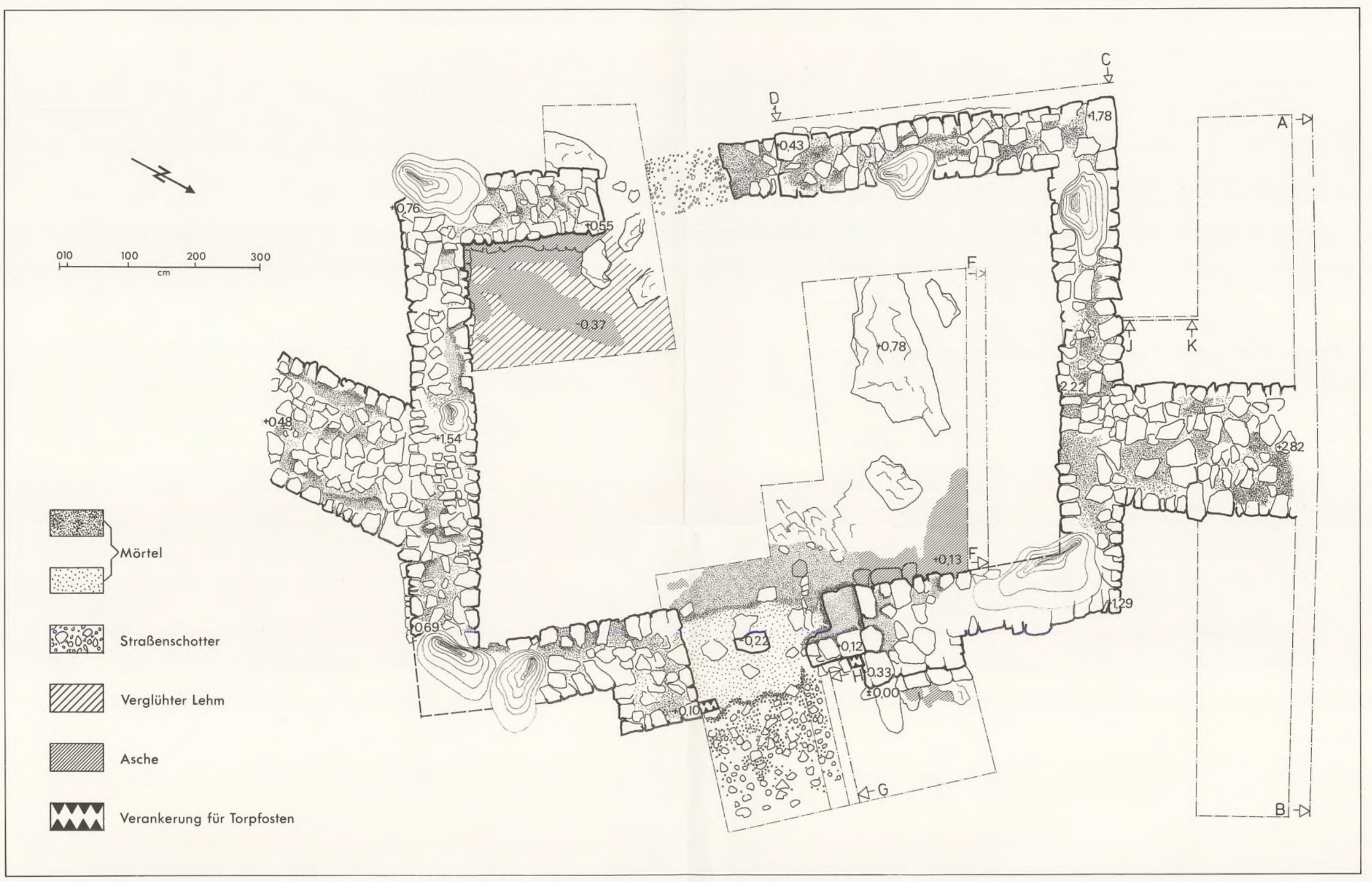
HEUTIGE STRASSE

Hrušica-*Ad pirum*. Schnitt X, Steinplan.

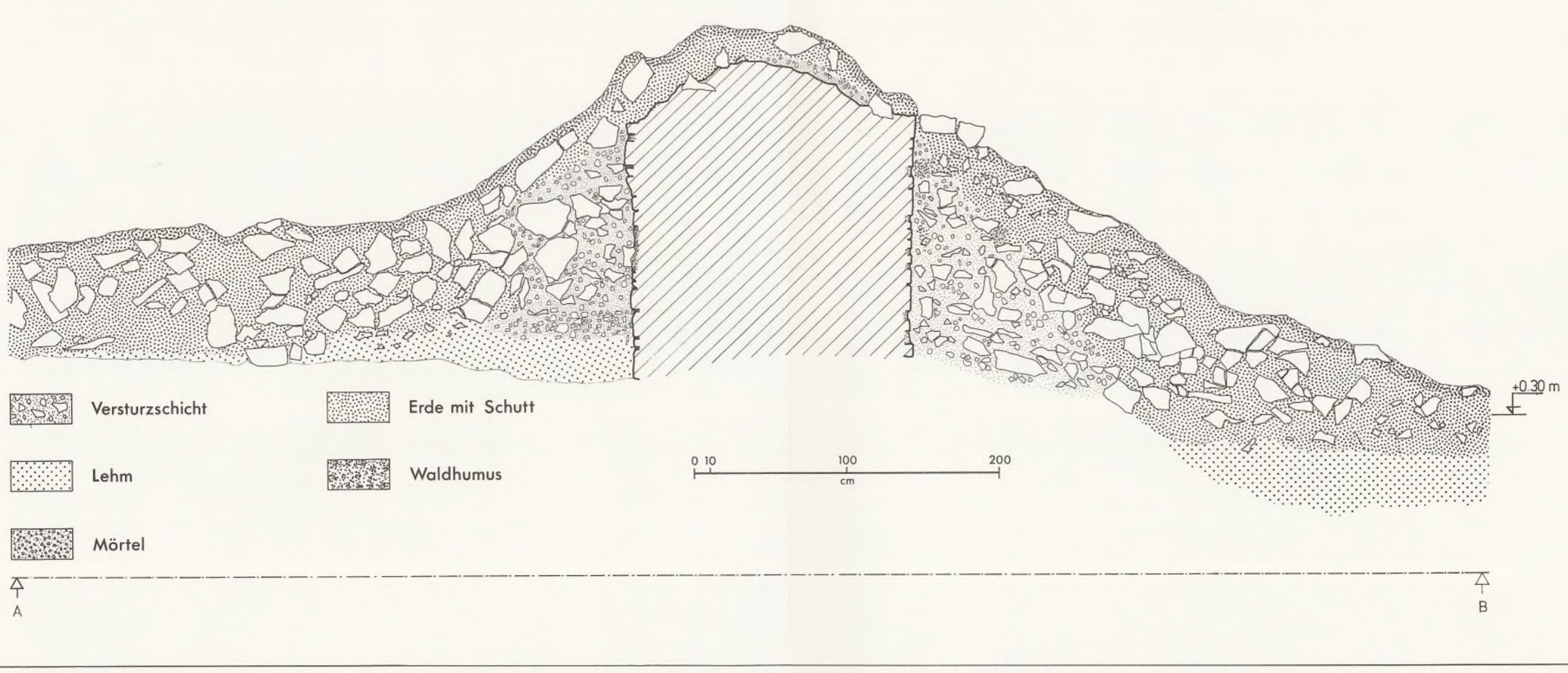
Hrušica-*Ad pirum*. Schnitt X, O-W-Hangprofil (Lage s. S. 23, *Abb. 13*).



A. Hrušica-*Ad pirum*. Straßen-Limestor, Ansicht der südwestlichen Außenmauer (Lage s. *Beilage 4 B*).



B. Hrušica-*Ad pirum*. Straßen-Limestor, Steinplan mit Lage der Profilschnitte.



C. Hrušica-*Ad pirum*. Straßen-Limestor, Schnitt durch die Sperrmauer (Lage s. *Beilage 4 B*).

17 Fritz Moosleitner–Ludwig Pauli–Ernst Penninger
Der Dürrnberg bei Hallein II
Katalog der Grabfunde aus der Hallstatt- und Latènezeit

18 Ludwig Pauli
Der Dürrnberg bei Hallein III
Auswertung der Grabfunde

19 Horst Wolfgang Böhme
Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts
zwischen unterer Elbe und Loire
Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte

21 Bernhard Overbeck
Geschichte des Alpenrheintals in römischer Zeit
auf Grund der archäologischen Zeugnisse
Teil II: Die Fundmünzen

22 Agnes Cs. Sós
Die slawische Bevölkerung Westungarns
im 9. Jahrhundert

23 Joachim Werner (Hrsg.)
Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra
in Augsburg 1961–1968

24 Irmingard Moosdorf-Ottinger
Der Goldberg bei Türkheim

25 Majolie Lenerz – de Wilde
Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit

26 Gudrun Schneider-Schnekenburger
Churrätien im Frühmittelalter
auf Grund der archäologischen Funde

27 Christian Pescheck
Die germanischen Bodenfunde
der römischen Kaiserzeit in Mainfranken

28 Ludwig Pauli
Keltischer Volksglaube
Amulette und Sonderbestattungen

29 Hans-Jörg Kellner
Der römische Verwahrfund von Eining

30 Jochen Garbsch
Römische Paraderüstungen

31 Thilo Ulbert (Hrsg.)
AD PIRVM (Hrušica)
Spätrömische Paßbefestigung in den Julischen Alpen

Ergänzungsband 1
Georg Kossack und Günter Ulbert (Hrsg.)
Studien zur vor- und frühgeschichtlichen
Archäologie
Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag

Ergänzungsband 2
Joachim Werner
Spätes Keltentum zwischen Rom und Germanien
Gesammelte Aufsätze zur Spätlatènezeit

VERLAG C. H. BECK MÜNCHEN